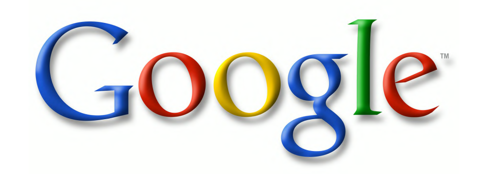


This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

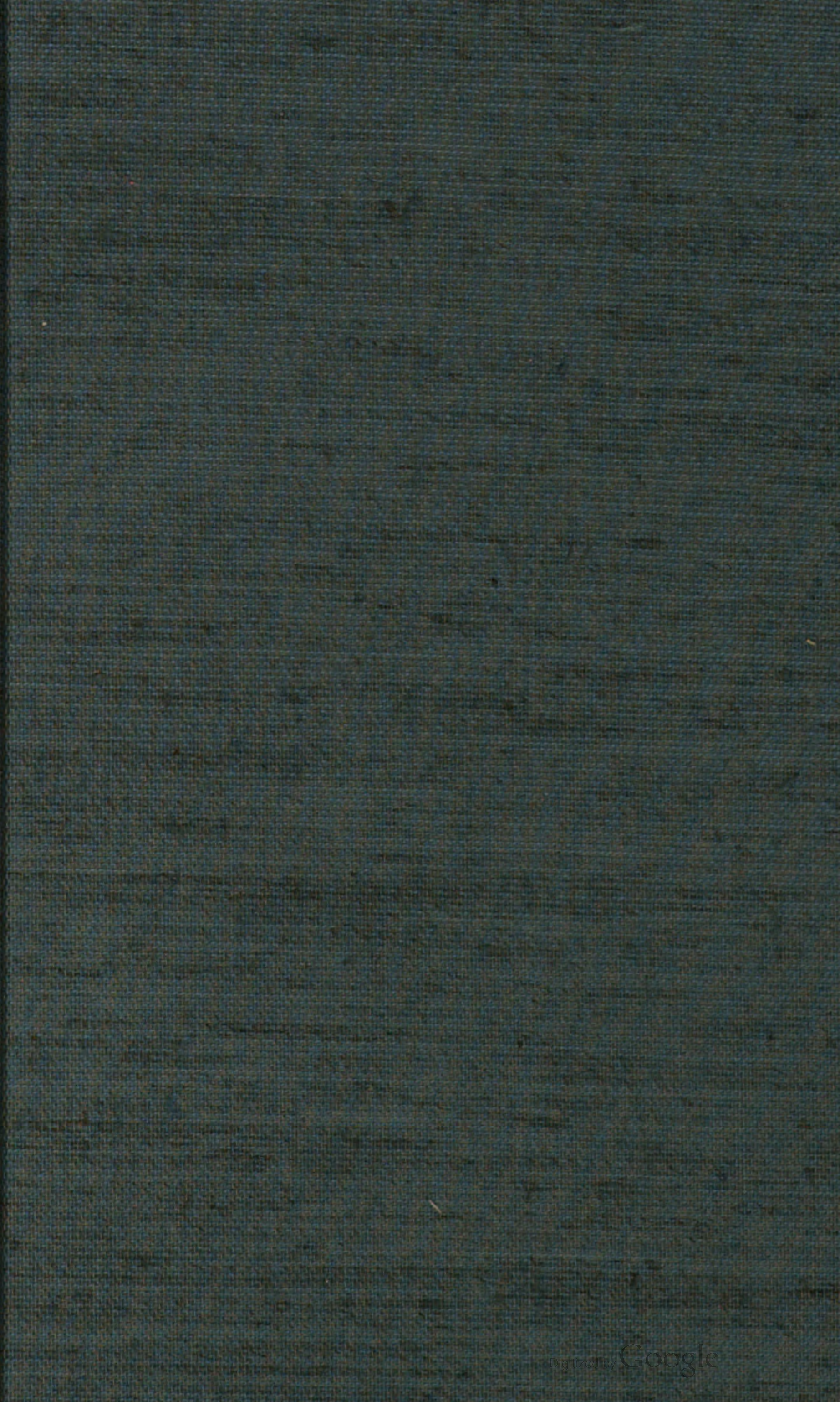
Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`


Digitized by Google





Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Geschichte
der
Osmanischen Dichtkunst.

Von

Hammer-Purgstall.



Zweyter Band.

Digitized by Google

Digitized by Google

Geschichte
der
Osmanischen Dichtkunst
bis auf unsere Zeit.

Mit einer Blüthenlese
aus
zweytausend, zweyhundert Dichtern
von
Hammer-Purgstall.

Zweyter Band

von der Regierung Sultan Suleiman's des Gesetzgebers
bis zu der Sultan Murad's III.
1521 — 1574.

Pesth, 1837.
Conrad Adolph Hartleben's Verlag.

Digitized by Google

894.9
H22
v.2

Gedruckt in Wien
bey
Anton Strauß's sel. Witwe.

Digitized by Google

Dritter Zeitraum.

In das halbe Jahrhundert, in welchem das osmanische Reich unter Suleiman's des Gesetzgebers Regierung den höchsten Giebel seiner Macht erreichte, und auf demselben sich noch während der Regierung Selim's II. erhielt, fällt auch der höchste Flor der ersten der drey schönen Künste der Osmanen, nähmlich der Dichtkunst, während die zwey anderen, Tonkunst und Schönschreibekunst, erst anderthalb oder zwey Jahrhunderte später so hoch gestiegen waren, daß dieselben mit persischen Tonkünstlern und Schönschreibern wetteifern konnten. In diesen fünfzig Jahren zählen die fünf Dichterbiographen dieser Zeit (Sehi, Ahdi, Latifi, Aaschik, Rásmi, und die zwey etwas späteren, Kinalisade und Kafsade, denen auch der Geschichtschreiber Aali gleichzeitig) nicht weniger als fünfhundert Dichter auf, von denen vielleicht fünfzig diesen Nahmen und fünf den Nahmen wirklich großer Dichter verdienen; diese fünf oder sieben sind: Emri, Chiali, Lamii, Jahja, Fasli und der Dichterkönig Baki (die großen Diwansdichter Sati und Mesihi gehören noch dem vorigen Zeitraume an) und Ali Wasi, der unsterbliche Verfasser des Humajunname, hat in demselben nur das unübertroffene Meisterstück der farbigsten und glänzendsten Prose geliefert, ohne etwas Nahmhaftes in Versen hinterlassen zu haben. Mit demselben wetteifert als Prosaiker Lamii, nicht nur durch seine allegorischen Romane: Die Schönheit und das Herz, der Adel des Menschen und die Beyspielschau, sondern auch durch seine Briefmuster als Briefsteller, wie früher Mesihi, der Verfasser der hundertblätterigen Rose, Dschaaferbeg Tadschsade und Mohammed Nischani. Alle Dichterbiographen und osmanischen Kunstrichter erkennen die Krone osmanischer Lyrik einstimmig dem Baki, als dem Chan, Chakan und Sultan der Lyriker, und eben so dem Lamii die Krone des Mesnewi, als dem Fürsten, Könige und Kaiser des romantischen Epos zu. Europäische Kunstrichter, welche den poetischen Werth von beyden auf die Wagschale legen, dürften wohl den Preis der Poesie dem zweyten zugestehen, indem die Werke desselben sowohl durch Mannigfaltigkeit als großes Interesse dem ewigen Einerley einer Sammlung von Ghaselen und Kassiden bey weitem vorzuziehen. Sein ist vorzüglich das Verdienst, statt drey viel abgedroschener Stoffe des vorderasiatischen romantischen Epos, nähmlich: Jusuf und

119447

Digitized by Google

Suleicha, Leila und Medschnun, Chosrew und Schirin, die drey bisher in Europa gar nicht bekannten der ältesten persischen Romantik, nähmlich: Wamik und Afra, Absal und Selman, Weise und Ramin, in eben so vielen romantischen Gedichten behandelt zu haben, und unter allen Stadtaufruhren ist der von Brusa, der vielen örtlichen Beschreibungen willen, der vorzüglichste. Nebstbey hat er noch die bekannten episch-lyrischen Stoffe des Schmetterlings und der Kerze, des Ballens und des Schlegels, und die sieben Schönheiten, in den weiten Kreis seiner poetischen Thätigkeit hineingezogen, nicht nur der größte, sondern auch der fruchtbarste osmanische Dichter und Prosaiker, Verfasser von einem Dutzend von Werken in Versen und eben so vielen in Prose. Seine romantischen Gedichte geben einen Siebner [*]), und können füglich den sieben Thronen des großen persischen Dichters Dschami an die Seite gestellt werden, dessen Lebensbeschreibung mystischer Scheiche, die Hauche der Menschheit, er ins Türkische übersetzt hat. Fünfer haben in diesem Zeitraume die Dichter Fußuli, Muidi und Jahja geliefert, der letzte durch seinen Schah und Bettler so berühmt, weil derselbe eine Beschreibung der vorzüglichsten Schönheiten Constantinopel's enthält. Das Lob der Rose und Nachtigall haben die Dichter Fasli und Nihani, das der Rose und des neuen Jahres Muidi, wie früher Sati und Sehini, besungen. Ein Dutzend von cyklischen Reimern reimte die Geschichte der Osmanen, wie Hadidi, Paraparasade, und der Perser Fethallah Aarif die Thaten Selim's I., Schukri und Thalii die Suleiman's, Mahremi und Schah Kasim (die vier ersten Feldzüge Suleiman's), Agehi (den von Szigeth), dann Nihali, Rumusi, Mimaji (die Eroberung Jemen's unter Selim II.). Die Thaten Michaloghli's besang Susi, und Derwisch den Bürger- und Bruderkrieg Bajesid's und Selim's II. Der poetische Unwerth dieses Dutzend cyklischer Gedichte zeigt, daß nur mittelmäßige Reimschmiede sich zur knechtischen Arbeit historiographischer Reimerey hergaben, und daß poetische Talente weit lieber das Lob des Sultans in lyrischen Apotheosen übertrieben, als sich zur nüchternen Reimerey prosaischer Geschichte herabließen. An Ermuthigung fehlte es nicht: Sultan Selim I. war selbst ein vorzüglicher persischer Dichter, und Sultan Suleiman nimmt als Muhibbi, d. i. der Freundschaftliche, eine Stelle unter den Lyrikern ein. Seine Söhne, Sultan Mohammed, Bajesid, Mustafa und Dschihangir, alle vier unglückliche Prinzen, der erste durch natürlichen Tod der Thronfolge entrissen, die beyden vorletzten durch gewaltsamen, auf des Vaters Befehl getödtet, liebten die Dichtkunst; wie der nicht minder unglückliche Prinz Dschem, der Bruder, und wie Korkud, der Sohn Ba=

[*]) 1) Wamik u Afra; 2) Weise und Ramin; 3) Absal u Selman; 4) Ferhadname; 5) Schemi u Perwane; 6) Kui u Tschewgian; 7) Heft Peiker.



Digitized by Google

jesid's II., machten selbst Verse, und waren Gönner der Dichter. Wie Ghasali (Deli Büráder) am Hofe des Prinzen Korkud gelebt, so Sururi und Fasli, der Verfasser des schönen Epos: Die Rose und Nachtigall, an dem des unglücklichen Mustafa. Von demselben Geiste, wie Suleiman beseelt, waren sein Günstling, der Großwesir Ibrahim, der Belagerer Wien's, und der Defterdar Iskender-Tschelebi große Gönner der Dichter, wiewohl den ersten die Hinrichtung des Dichters Fighani, ob eines Epigrammes auf die von Ibrahim auf dem Hippodrome aufgestellten Statuen aus Ofen, für immer brandmarket. Nach dem Tode Iskender-Tschelebi's und Ibrahim's gingen die Pensionen der Dichter zum Theil ein; der Großwesir Rustempascha liebte dieselben eben so wenig, als er je lachte; doch bald sonnten die Dichter sich wieder unter der Regierung Sultan Selim's II., der, wiewohl ein Trunkenbold, doch der Poesie nicht abhold war. Auch dem Großwesir Mohammed Sokolli haben mehrere ihre Werke, als einem großen Gönner der Wissenschaften, gewidmet, wiewohl es scheint, daß derselbe weder schreiben noch lesen gekonnt; er war groß genug, die wissenschaftliche Bildung, deren er selbst entbehrte, in den Stimmangebern derselben nicht zu verachten, sondern zu schätzen, und seine Erkenntniß, daß Reiche nicht nur durch das Schwert, sondern auch durch die Feder groß, durch Belohnung der Gelehrten und Dichter zu bethätigen. Unter Suleiman standen die ersten Biographen türkischer Poeten, die Sammler der Denkwürdigkeiten osmanischer Dichter auf. Sehi, Ahdi, Latifi und der Verfasser der großen Blüthenlese, Nasmi, welcher aus einem Paar Hundert von Dichtern über viertausend Ghaselen gesammelt, und dieselben nach den verschiedenen Sylbenmaßen geordnet und mit eigenen vermehrt hat. Aaschik trat unter Selim II. in die Fußstapfen derselben, eine höchst schätzbare Quelle biographischer Nachrichten der Dichter seiner Zeitgenossen, welche aber in das Flußbett des unnatürlichsten Styles gezwängt, in abenteuerlichem Wortschwalle daherschäumt. Daß das Meiste, was er von der Knabenliebe (welcher er selbst sehr ergeben war) der Dichter seiner Zeitgenossen erzählt, leider nur zu wahr, bezeugen zum Theil die gegebenen Proben ihrer Gedichte, welche ausschließlich nur an Knaben, nie an Mädchen gerichtet sind; weibliche Schönheit erhält den ihr schuldigen Preis nur in den romantischen Gedichten, in so weit diese etwa nicht auch wie Jahja's Schah und Bettler der Männerliebe geeignet sind. Schon deßhalb stehen für uns die romantischen Dichter auf einer höheren Stufe, als die lyrischen, und wir werden uns daher dem Faden ihrer Gedichte, nahmentlich derer Lamii's, mit so größerer Vorliebe hingeben, je mehr ihre Dichtungen im Einklange natürlicher Liebe und wahren Gefühles.

Digitized by Google

Unter Suleiman's I. Regierung.

CCXIII.

Sultan Suleiman I.,

unter dem Dichternahmen Muhibbi, d. i. der mit Freundschaft Liebende.

Den großen Herrscher hat die Geschichte des osmanischen Reiches gewürdiget, die der osmanischen Poesie hat es bloß mit dem Dichter zu thun; als solcher gehört er zwar keineswegs weder unter die größten noch großen, aber sein Diwan ist ein Denkmahl eines gebildeten Geistes und eines edlen Sinnes, der sich in vielen ethischen Distichen kund gibt. Der Dichter Furi hat unter dem Titel: Die Sitten Suleiman's [1]), eine Auswahl solcher Distichen getroffen, von lobendem Commentare begleitet. Als vorzügliche Ghaselen haben die Blüthenlesen die folgenden ausgehoben.

Im Rosenbeete der Dichter von Ahdi.

Persische Ghasele.

Dide eſ ateschi dil ghark est mera.

Es ist das Aug' in Herzensgluth getauchet mir,
Von diesem Feuerquelle Alles raucht an mir,
Wenn ohne dich ich in den Herzensgluthen brenne,
Erscheine ich als Leichnam, den man peinigt mir.
O schenke! schenke ein dem, der nicht Liebe hauchet,
Von Liebe bin ich trunken, Wein gebricht nicht mir,
Ich schließe zu das Auge, um dein Bild zu sehen,
Geschloss'nes Aug' ist nicht in Schlaf getauchet mir,
Muhibbi seufzt im Schmerz der Nacht aus Seelenadern,
Begeisterung [2]), nicht Hauch der Laute, haucht aus mir.

Baſ aschüfte em eſ kakuli anberbuji.

Wieder bin ich verwirrt von Ambra duftender Locke,
Seel' und Herz sind geknüpft an das gekräuselte Haar,
Welchen befrag' ich um Kunde von Ihm, was soll ich beginnen?
Mit dem Herzen, das irr', streifet die Gauen hindurch,
Auch das Herz ist verwirrt durch schwarze verworrene Locken,
Hilfe wider das Aug', welchem das meinige thränt.
In dem Herzen sitzt er mir, mit Liebkosungen tausend,
Während närrisch ich überall sehe herum.
Leute sagen, wer hat das Herz Muhibbi's geraubet?
Zauber der Lippen raubt's, welcher nach Herzen begehrt.

---

[1]) Achlaki Suleimani. Unter den Quellen der osmanischen Geschichte III. Bd. Nr. 19. [2]) Eſ vei hal.

Digitized by Google

Türkisches Ghasel.

Seriri mülki husn üsre seni kim Emir.

Wer hat dich auf dem Throne der Schönheit bestellt zum Emire,
Mit der Liebe Band wer mich gefesselt ans Thor?
Keinen Augenblick trenn' ich mich vom Stabe der Seufzer,
Deiner Liebe Gram macht mich vom Jüngling zum Greis;
Deine Wimpern sind zwar nicht im Busen geblieben,
Aber der Bogen der Brau'n ward mir im Herzen zum Pfeil,
Augenmann [1]) verstreut' auf deinem Pfade Juwelen,
Doch die Allmacht hat mich zum Fakire gemacht,
Ostwind kam, so scheint's Muhibbi zum Haare des Freundes,
Denn der Morgen hat Moschus und Ambra gehaucht.

Aus der Blüthenlese Kaffade's.

Wann die Lieb' ist Mann von Verdienst durch Pfeile der Seufzer,
Er durchbohrt das Geschick, gehet vorbey in der Welt.

Da die Geliebte mir des Genusses Hoffnung gegeben,
Wart' ein wenig, Tod, nimm mir die Seele noch nicht.

Da der Genuß des Pinienwuchses nicht werth ist der Mühe,
Denk' dir, jedes Elif [2]) wandle als Ceder einher.

Als die Nachtigall gestern sagte Muhibbi's Gedichte,
Hört's die Ros', und zerriß sehnend die Bind' um den Hals.

Laßt Allah! Allah! uns sagen, Laßt des Schahes Fahn' uns tragen.
Laßt als Reiter auf dem Posten, Laßt uns ziehen gegen Osten.

Da du die Liebe der Welt, Muhibbi, vom Herzen verbannet,
Kann dich zum Kalender machen die Liebe allein.

Es bleibt die Welt zuletzt Niemandem unterthan,
Muhibbi bild' dir ein, du sey'st Suleiman.

Als gestern ich zum Nachgebet Die Sura las der Nacht,
Hielt ich die Locken aufgedreht, Und wußt' nicht, was ich macht'.

Des Herzens Rauch steigt zu des Himmels Licht,
Auf Erden bleiben solche Seufzer nicht.

Meines Herzens Gebieth hat Renner und Brenner verheeret,
Nachts geht Feuer auf und an dem Tage der Rauch.

Meinem Freunde ziemt's, die Verse der Perlen zu lesen,
Perlen stehen schön, wenn in Rubinen gefaßt.

---

[1]) Merdümi tscheschm, der Augapfel. [2]) Jeder gerade Strich das arabische A.

Digitized by Google

Aus den Biographien der Dichter von Kinalisade.

Trinkst du Wein, und gehst mit trunknem
Angesichte durch die Welt,
Scheinet Sonne eine Leuchte,
Welche dir der Himmel hält.

Untreu verzeih' Muhibbi deinem Freund,
Es bleibt, wer Tadellose suchet, ohne Freund.

In dem Garten der Welt Muhibbi duftet die Ros' nicht,
Rosen seufzen darob, brennendes Maal in der Brust.

Aus dem Diwan Muhibbi's [1]).

Hai u huiden farigh ol elünde Sultanlik bu dür.

Thu' Verzicht auf Hai und Hui, Dieses sey für dich Sultanenschaft,
Höre meinen guten Rath, Dieses sey dir Suleimanenschaft,
Wen du immer blickest an, Halte ihn für besser als dich selbst,
Halte dich nicht selbst für gut, Dieß zu thun ist nur Sultanenschaft.
Was du selber von dir glaubst, Glaub' es auch von deinem Bruder,
Höre meinen guten Rath, Dieß ist wahre Musulmanenschaft,
Wenn du wirklich hast Verstand, Findest deine Wünsche in dir selbst,
Wünschest du, was außer dir, Ist es Tartarmanenschaft,
Lass' aus Händen nicht den Zügel, Was der dummen Thiere Eigenschaft,
Wenn du hältst den Zaum in Händen, Hältst du in der Welt Humanenschaft.

Bir sendschilein ruchleri gül jar ele girmes.

Nimmer kommen mir zur Hand Rosenwangen deinen gleich,
Nimmer in dem Rosenhain Nachtigallen meinem gleich,
Wenn sich deinem Pfade weiht Eine Seele meines gleichen,
Kommt doch nimmer mir zur Hand Schelmenauge deines gleichen,
Gibt es in der Welt des Grams Einen Stern der meines gleichen,
Aber nimmer kommt zur Hand Kaiserritter deines gleichen,
Gibt es einen Herzensarzt Für die Seelen deines gleichen,
Kommt doch nimmer mir zur Hand Schwergekränkter meines gleichen,
Gibt es einen, welcher trinkt Glas der Liebe meines gleichen,
Kommt doch nimmer mir zur Hand Trunk'nes Auge deines gleichen,
Gibt es einen der verkaufe Hochgenuß wie deines gleichen,
Kommt doch nimmer mir zur Hand, Der ihn kaufe meines gleichen,
O Muhibbi, keiner fühlet Schweren Kummer meines gleichen,
Aber nimmer kömmt zur Hand Freund voll Unheil deines gleichen.

Des Dichters Baki Lob an Furi.

Im Kenntnißreiche herrsche als Sultan,
In dem Gebieth der Weisen als Chakan,
Chosrew [2]), Kemal [3]) voll Gluth der Phantasey,
Hafis [4]) an Kunst und hoher Anmuth neu.

---

[1]) Auf der k. k. Hofbibliothek Nr. 196, enthält 70 Ghaselen. [2]) Chosrew, aus Dehli's Geschichte der persischen Redekünste S. 129. [3]) Kemal, eben da S. 159. [4]) Hafis, wer kennt ihn nicht?

Digitized by Google

Es streuen schöne Perlen aus als Chan
Nisami [1]) und der Lyriker Selman [2]),
Schlagfertig in der Öde stehen sie,
Sahir, Fariabi [3]) in der Elegie,
Den besten Ruf im Haus der Reinigkeit,
Hat Dschami's [4]) Becher allezeit,
Im Dichterhaine ist Newaii's [5]) Schall
Der wohlberedte Laut der Nachtigall,
Die Feinheit von der ew'gen Dauer Land,
Kennt Baki [6]), der für immer hat Bestand,
Vollkommen kennet er der Worte Werth,
Was leichter wiegt und was hinüber schwert.

Ghasel in Nasmi's Blüthenlese [7]).

Haddimi war mihr u mahün edesün dschanile bahs.

Wie können Sonn' und Mond sich untersteh'n,
Mit ihm dem Seelenfreund zu disputiren,
Kann Sonnenstäubchen denn sich untersteh'n,
Mit Sonn' als Quell' des Lichts zu disputiren?
Ich pflege jede Nacht im Dorngebüsch
Des Rosenhains, den Huld und Schönheit zieren,
Mit Nachtigallen bis zur Morgenzeit
Von ihm, dem Seelenfreund, zu disputiren.
Von Trennungshand geschlagen liegt das Herz
Krank in des Schmerzens und des Grams Revieren,
Wie Flöte ruhig keinen Augenblick,
Beginnt wehklagend es zu disputiren.
O schmäh mich nicht, wenn du mich mit den Hunden
An deiner Thür gewahrest disputiren,
Es pfleget um den Vorsitz ja ein Jeder
Mit seines Gleichen nur zu disputiren,
O sage nicht, Muhibbi, daß der Freund
Mit deinem Schmerz es wagt zu disputiren.
Wie können mit Sultanen Bettler denn
Sich jemahls untersteh'n zu disputiren?

CCXIV.

Gharibi, d. i. der Seltsame,

gest. i. J. 926 (1520).

Der Sohn eines Defterdars Mahmud-Tschelebi, ein Dichter der Regierung Sultan Selim's I., welcher im ersten Jahre der Regierung

---

[1]) Nisami aus Gendsch, der größte Dichter im romantischen Epos. Geschichte der persischen Redekünste S. 105. [2]) Selman, Hafis's Nebenbuhler, eben da S. 260. [3]) Sahir, Fariabi, eben da S. 130. [4]) Der Schlußstein großer persischer Dichter, eben da S. 312. [5]) Newaii, der größte dschagataische Dichter, eben da S. 310. [6]) Mit Baki, welcher der größte tatarische, ist die Neunzahl voll, welche hier mit der der neun Musen zusammenfällt. [7]) Nr. 449, nebst fünf anderen, nähmlich: Nr. 334, 355, 390, 394, 351.

Digitized by Google

Sultan Suleiman's im Feldzuge wider Dschanberdi Ghasali starb; er war ein trefflicher Bogenschütze. Von seinen Versen gibt Chabbas-sade nur das folgende Distichon:

Das Volk der Welt beginnt zu weinen
Von meinen Klagen, Thränen meinen.
Die Sage von Ferhad's behau'nen Steinen
Ist nur ein Widerhall von Schmerzen meinen [1].

CCXV.

Ruhi, d. i. der Geistige,

gest. i. J. 928 (1521).

Der Sohn des schönen Musterbildes eines gerechten Mufti, nähmlich Dschemali's, des Mufti unter Selim I., welcher den Christenmord, die Beraubung christlicher Kirchen und viele andere Grausamkeiten durch sein Fetwa verhinderte.

Das Aug', das Herz, die Brust, die Seele
Sind alle voll von deinem Bild,
Du wohnest in dem vierten Himmel,
Wie Jesus und die Sonne mild.

Ghasel in Nasmi's Blüthenlese [2].

Laleler ruchler tonanub nafile gene karalar.

Tulpen schmücken sich die Wangen, Kleben auf sich Maale schwarze,
Glühen purpurroth und gießen Auf die Erde Blut das schwarze,
Unruh zeigt sich auf den Wangen Durch das Maals des Flaumes Harze [4],
Aufstand ist in Rum ergangen Durch ein Paar Gesichter schwarze.
Runzle nicht die Augenbrauen, Schieß' mich nicht mit Wimpernpfeilen,
Um ein einz'ges Herz zu fangen, Braucht es nicht Anschläge schwarze,
Seit ich weine, ist erschienen Meines Auges Mann [5]) der schwarze,
So zeigt sich im Meer enthüllet Fern das Vorgebirg das schwarze,
Dir zur Seite gehet, bald Schatten und bald Nebenbuhler.
Sprichwort sagt: es sind zur Hand Stets ein Paar Gesichter schwarze,
Seit bekannt ward Ruhi's Neigung Zu der Dichtkunst Zauberey,
Nehmen Rollen und Diwane In die Hand das Rohr das schwarze.

CCXVI.

Schah Tschelebi Fenari,

gest. i. J. 929 (1522).

Ist der Sohn Alaeddin Ben Jusuf El-Fenari's, auch Mohammedschah genannt [6]. Lange Zeit war die Oberstlandrichterstelle in der

---

[1]) Chabbas-sade in seiner Geschichte Adrianopel's. [2]) Nr. 1158. [3]) Kaffade. [4]) Maal und Flaum werden beyde, weil schwarz, dem Harz verglichen. [5]) Der Mann des Auges, d. i. der Augapfel. [6]) I. Bd. S. 275.

Digitized by Google

Familie Fenari wie erblich. Schah Tschelebi war Oberstlandrichter unter Selim I. und Suleiman.

Ich sprach: kam auch der Flaum, so bist du doch
Ein großes Unglück noch;
Er sprach: Es ist dem schweren Zeitenjoch
Entflohen Keiner noch [1]).

CCXVII.

Usri, d. i. der Entschuldigungshafte,

gest. i. J. 929 (1522).

Ein Dichter aus der Zeit Suleiman des Gesetzgebers, Richter zu Uskub; da er über seine Gedichte nur lahme Entschuldigungen vorbrachte, blieb ihm der Nahme des Entschuldigungshaften als Dichternahme.

Wenn entschuldigend ich sah, daß zu geh'n ich nicht vermag
Weg der Liebe lendenlahm,
Glaubt nicht, daß Entschuldigung diene als Bemäntelung,
Daß sie leer und lendenlahm [2]),
Viele Jahre irrt Medschnun durch des Grames Wüsteney,
Auf des Herzens Bahnen fand
Er sich leider ganz allein [3]).

CCXVIII.

Omri (Omrewi), d. i. der Lebenshafte oder Omerische,

gest. i. J. 930 (1523).

Nicht, wie Aali sagt, der Sohn Abdulkerim's, sondern der Diener desselben, worüber Rijasi, der Enkel Abdulkerim's von mütterlicher Seite, und Aaschik-Tschelebi keinen Zweifel übrig lassen. Sein Vater hieß Abdullah, aber der Mufti Abdulkerim, gest. i. J. 879 (1474), nahm denselben zum Sohne an. Mit entschiedener Anlage zum Dichter, trat Omri in die Bahn der Richter, und stand als solcher auch zu Serfidsche, wo Aaschik Hasan in der Folge Vieles von ihm zu hören Gelegenheit hatte; er lebte bis zur Zeit des Großwesirs Ibrahimpascha unter Suleiman, welcher ihm für eine gut gerathene Kaßide die Richterstelle von Wise verlieh. Zwischen ihm und dem Dichter Ishak fielen häufige Wettstreite des Wortes vor, wovon unter Ishak die Rede seyn wird.

Die Brust mein Schah ist deiner Pfeile Schild,
Die Maale sind des Schildes Buckel Riegel.

Willst du kommen zu der Ceder Füßestaub,
Mußt du dich zusammenrollen wie das Laub.

---

[1]) Sehideg. [2]) Latifi. [3]) Kaffade.

Schleudre deine Wimpernpfeile
Nicht auf mich im Nebenbuhlerkreis,
Denn ich fürchte, sie verwirren
Sich und bleiben in dem Dornenreis.

Küß' die Locken, welche wallen,
Küß' die Ambramaale freyer,
Denn sie sind der Kaaba Schleyer,
Denn sie sind nur Bethkorallen.

Reibe dein Gesicht an seinem,
Küß' die Flaumen des Gesichtes,
Denn es ist der Vers des Lichtes [1]),
Denn ein Wunder sind sie Reinen.

An der Schwalle will ich weinen,
Und wie Pilger, die gereist,
Kibla ist sie meinem Geiste,
Will als Mann ich wandernd ziehen.

Ghasel [2]).

Ta beneſchile muſejjen oldi bergi jasmin.

Seitdem Jasminenblatt mit Veilchen schmückt Natur,
Strahlt Gottes Huld als Silberschrift auf dem Lazur;
Es ist nicht Flaum, was so sorglosem Aug' erscheint,
Es ist nur Hoffnungsgrün, das an die Liebe raint.
Glaubt mir, selbst Gabriel vergäße den Koran,
Ständ' er an einem Punct von deiner Schönheit an:
Der Zähne Perlen hebt Rubinenzuckerfaß,
Gefaßt ist Mundspinell in Flaumen Chrysopras;
Weil bey Schwarzaugigen die Treue nie was galt,
Bedroh'n den Glauben sie aus ihrem Hinterhalt.
Der Flaum bemächtigt sich der Wangen mit Gewalt,
Liegt ge'n Omer, den Elenden [3]), im Hinterhalt.

Stell' nicht ein, o Nachtigall, die Klage,
Mache Liebe in der Welt zur Sage,
Flieg' nicht niedrig, schwing' dich himmelan,
Bau dein Nest im höchsten Himmelsplan,
Ziehe Kreis' im Feld der Ewigkeit,
In dem Felde ohne Raum und Zeit,
Fliehe nicht, und laß mich mit dir sprechen,
Gut ist's mit Wortkundigen zu sprechen.

Dich versteh'n nicht Nachtigall und Rosen,
Bis du nicht vertraut mit Thränenlosen [4]).

Keiner gelanget zum Fuße dieser hohen Cypresse,
Bis er sich nicht krümmt ähnlich dem Laube des Herbst's.

Komm' und nimm den Rosenbaum,
Mit den Freunden dienen wir,
Laß' zur Schenk' uns wandern,
Fahnenfürsten, andern.

Schleud're Wimpernpfeile nicht
Denn ich fürcht', sie sind verloren
Unter Nebenbuhler,
Unter solchen Dornen.

---

[1]) Der Lichtvers der XXXVI. der 24. Sure. [2]) Nr. 2732, sammt 29 andern. [3]) Meskin, das italienische Meschino. [4]) Aaschik-Tschelebi, mit vielen anderen, nicht minder übersetzenswerthen; auch im Sehi.

Digitized by Google

Bey Seufzern richtet sich der Wuchs des Freundes auf,
Durch meiner Seufzer-Wind hat das Gericht den Lauf [1]).

Über die schlechte Zeit klagte er, wie folgt:

Unwürdigen gehört die Zeit, die Erde auch,
Geistarmer ist das Glas und die Liebkosung auch,
Weil keiner Creatur die Gunst versaget wird;
Sind Gnaden hin, es bleibet nicht ein Lobspruch auch,
Es kümmert sich kein Gönner mehr um die Clienten,
Und seiner Lieb' entzieht die Zeit der hohe Himmel auch,
Verlasse dich auf Gott um deinen Schmerz zu lindern,
Trink' Omrewi und wenn du hast geschworen auch,
Noch keinem hat die Zeit Gerechtigkeit geleistet,
Ich fürchte, bald genüget nicht die Erde auch.

Ghasel [2]).

Perdei beitul-harem derk turrek tarrarin öp.

Das Stirnenhaar als Vorhang von dem Hareme küsse,
Das Maal als die Koralle des Rosenkranzes küsse,
Reib' sein Gesicht an deinem, daß selbes Lichtgebeth
Den grünen Flaum, o Armer, als Vers der Hulden küsse.
An seiner Thür als Kibla von Rum verricht' Gebeth,
Umkreis' den Gau als Kaaba, das Thor, die Mauer küsse,
In seiner Wangen Spiegel der Himmel offen steht,
Als Herz, o Seelenspiegel, du seine Wangen küsse,
Sie sprach, es gebe Omri die Seel' auf im Gebeth,
O süßes Wort, für welches den Mundrubin du küsse.

Freyer könnte die Übersetzung so lauten:

Schleyer des Heiligthums ist die Moschus duftende Locke,
Küß' sie mit Andacht.
Dunkles Maal ist Koralle des Rosenkranzes der Seele,
Küß' es mit Andacht.
Schaue das holde Gesicht mein Herz, Gebethe des Lichtes
Lies't du auf selbem.
Seiner Wangen Flaum ist Vers der göttlichen Milde,
Küß' ihn mit Andacht.
Knie dich hin auf seine Schwelle, die Kibla des Geistes,
Bethend zur selben.
Seine Wangen sind Himmelsspiegel des Geist's und der Seele,
Küß' sie mit Andacht.
Omrewi gib die Seele, so sprach sie, gab' ihm hingegen
Bittere Herzen.
Welch ein süßes Wort sprach zuckerkosender Mund aus,
Küß' ihn mit Andacht [3]).

---

[1]) Kassade und Kinalisade. Wortspiel zwischen Kamet und Kiamet, Wuchs und jüngstes Gericht. [2]) Aus meiner zehntheiligen Blüthenlese Bl. 128. [3]) Rijasi und Kassade.

Digitized by Google

Ghasel [1]).

Seni ei Peri adeam ssanüridüm.

Ich habe, o Peri, für Menschen dich gehalten,
Ich habe dich für Freund des närr'schen Sinn's gehalten,
Wenn deine süße Liebe mit mir wollte walten,
So würd' ich uns für Nachtigall und Rose halten;
Es tödtet mich dein Wimpernpfeil doch so gestalten,
Daß ich für lindes Herzenspflaster ihn muß halten,
Wer kennet nicht der Brauen zaub'rische Gewalten,
Die scheltend und liebkosend mich zum Narren halten?
Ich weinte, und die Welt hat mir's zu gut gehalten,
Daß ich dazu gelacht, hab' ich dafür gehalten;
Den Rosen gegenüber, welche Herzen spalten,
Hab' ich für Trauer Nachtigallenlied gehalten.
Daß du dem Omri werdest Wort und Treue halten,
Hat er, wie sein Gefühl, für sicher stets gehalten.

CCXIX.

Sultan Diwani,

gest. i. J. 936 (1529).

Der Sohn des Scheich Abapusch, welcher denselben dem Scheiche Jenajidede zum Dienste beygab; schon in seiner Jugend war er in alle Zweige der inneren Wissenschaften (Ulumi ledünije) und der Vierziger (Tschehelltenan), d. i. derer, die sich vierzigtägige Fasten auferlegen, eingeweiht; eines Tages brachte man dem Vater die Nachricht, daß Sultan Diwani mit allen seinen Brüdern an der Pest gestorben sey; der Vater nahte dem Lager, wo der Sohn für todt lag, mit den Worten: „Stehe auf!" und derselbe gehorchte dem väterlichen Rufe; er schloß sich vierzig Tage mit den Derwischen ein, und ging nach dieser geistigen Quarantaine frisch und gesund hervor. Nach dem Tode seines Vaters, desselben Nachfolger als Sechziger, unternahm er eine Reise nach Persien, um den Diwan Dschelaleddin Rumi's, welcher in die Hände Schah Ismail's gefallen, aus denselben zu befreyen. Nachdem er seinen Zweck erreicht, wallfahrtete er zu den Gräbern von Meschhed Ali und Musa Er-risa in Chorasan, zu denen von Bagdad, ging nach Haleb, wo er die Leitung des Scheich Ebubekr El-wefa empfing, und von da nach Konia als Vorsteher der Mewlewi am Grabe ihres Stifters Dschelaleddin Rums, wo er den Nahmen Diwani annahm. Er reiste nach Ägypten, um den Scheich Gülscheni aus dem Kerker, worein ihn der Sultan Kansu Ghawri geworfen, zu befreyen, besuchte auf seinem Rückwege die Grabstätte des großen Scheich Muhijeddin zu

[1]) Aus meiner zehntheiligen Blüthenlese Bl. 137.

Digitized by Google

Damaskus, und verfügte sich, von Sultan Suleiman, welcher wußte, wie nützlich Diwani seinem Vater Selim in dessen persischen und ägyptischen Feldzügen gewesen, eingeladen, nach Constantinopel, wo ihn Iskenderpascha mit besonderer Liebe aufnahm, und ihm das Kloster der Mewlewi an dem Thore der sieben Thürme einräumte. Von Constantinopel in die Heimath zurückgekehrt, starb er im Rufe wunderthätiger Heiligkeit und einer der größten Dichter der Mewlewi, welche seine Strophen bey ihren Reigen absingen. Die von Ghalib [1]) gegebenen Proben füllen zwey Blätter.

Neschide aus dem Diwane Diwani's.

Mülki Tschin bendesidür ssatschinün.

Sina's Reich ist Sclave seinem Haare,
Glaub' und Unglaub' huld'gen seinem Haare,
Betteln gehet Erde bey dem Haare,
Mensch und Dschinnen flocken nach dem Haare.

Rothe Krone gab der Herr dem Kopf,
Streute Perlenschatz dir auf den Kopf,
Flurengrün ist trunken durch den Kopf,
Hyacinthen staunen deinem Kopf.

Gottes Licht strahlt auf von deiner Stirn,
Braucht es wohl des Mond's von Kanaan Stirn?
Gottes Meisterwerk ist deine Stirn,
Alle Schahe dienen deiner Stirn.

Neumond ist Goldringel deinem Ohr,
Sonn' und Stern sind Angehäng' dem Ohr;
Vom Haus' Gottes führt der Weg zum Ohr,
Seel' und Herz sind Perlen deinem Ohr.

Wuchs gerader beugt sich deinen Locken,
Wer gäb' Seele nicht für deine Locken?
Ros' und Veilchen huld'gen deinen Locken,
Ketten Trunkener sind deine Locken.

Ambrabogen sind die Augenbrauen,
Aber ohn' Erbarmniß sind die Brauen,
Gottes Dolmetsch sind die Augenbrauen,
Was man spricht, das nicken deine Brauen.

Pfeil und Dolch sind deine Augenwimpern,
Und entseelen wollen deine Wimpern,
Welch' seltsame Feinde sind die Wimpern,
Heil'ger Schriften kundig sind die Wimpern?

Augenunheil sind uns deine Augen,
Hoher Kenntniß kundig sind die Augen,
Pfade Gottes leiten deine Augen,
Alles gilt mir gleich, doch nicht die Augen.

[1]) Bl. 53—55.

Digitized by Google

In ein Dschim ¹) verlängert ist die Nase,
Buchstab' von der Einheit ist die Nase,
Hai! Hui! widertönt die Nase,
Elemente vier sind deine Nase.

Frischer Rosenzucker sind die Lippen,
Lebensquelles Wasser sind die Lippen,
Ein Rubinengürtel sind die Lippen,
Land und Meer der Seele sind die Lippen.

Zwey und dreyßig Perlen sind die Zähne,
Heil'ge Schrift ²) erklären deine Zähne,
In Juwelen sind gefaßt die Zähne,
Gott weiß, daß Erbarmung sind die Zähne.

Sprechende sind Opfer deiner Zunge,
Die Korallen huld'gen deiner Zunge.
Nachtigallen staunen deiner Zunge,
Wissenschaft ist Hüther deiner Zunge.

A B C der Schönheit ist dein Kinn,
Eins und dreyfach ist zugleich dein Kinn,
Herr von Stolz und Grollen ist dein Kinn,
Schah der Schahe bleibet stets dein Kinn.

Silberleiber dienen deinem Wuchs,
Edens Spikenarden weichen deinem Wuchs,
Arm der Hand der Allmacht ist dein Wuchs,
Und das Kleid der Wahrheit ist dein Wuchs.

Beide Welten steh'n in deiner Hand,
Hoch und nieder schaltet deine Hand,
Gramesheilung liegt in deiner Hand,
Grotte Mustafa's ist deine Hand.

Einen Beutel stellet vor die Faust,
Gold und Silber streuet deine Faust,
Siebenmeer entströmet deiner Faust,
Seel' und Leib sind unterthan der Faust.

Sinai erschien mir deine Brust,
Gott erkläret sich in deiner Brust,
Fand als Anka ich den Kaf der Brust,
O so zeig' der Welt die blanke Brust!

Moschusband und Götze ist dein Nabel,
Becher Dschem's gefüllet ist dein Nabel,
Gläubig und ungläubig ist dein Nabel,
Formen und Gebräuche lehrt dein Nabel.

Edens Genien küssen deinen Fuß,
Himmel sind die Stufen deinem Fuß,
Auf der großen Wallfahrt geht dein Fuß,
Meere gießen Perlen deinem Fuß.

---

¹) Der Buchstabe Dschim. ²) Die vier Bücher, nähmlich: Pentateuch, Psalter, Evangelium und Koran.

Digitized by Google

Unsres Reigens Kreise Schling' in Schling'
Bilden ab den ew'gen Zeitenring,
Denn das Erste, Letzte Gott aufhing,
Mustafa und Ahmed ist Ein Ding.

Der immer vierfach wiederkehrende Reim erhält die Eintönigkeit des heiligen Walzers, in welchem sich die Derwische Mewlewi unter der Begleitung der Flöte langsam fortdrehen. In der Geschichte der persischen Redekünste [1]) ist über die symbolische Bedeutung des heiligen Walzers, welcher den Reigen der Gestirne vorstellt, schon das Gehörige gesagt worden; im Schlusse dieses Hymnus aber, der rein mystisch zu verstehen, wird der Reigen in einem sehr erhabenen Bilde als der ewige Zeitenweg vorgestellt [2]), als der Ring der Schöpfung, in welchem überall Gott der Erste und Letzte, und in welchem der Nahme des Propheten Ahmed und Mustafa alles eins.

CCXX.

Derwisch Wasik,

gest. i. J. 936 (1529).

Ein Sclave Sultan Sinaji Diwani's, welcher mittelst der schwertförmigen Haube [3]) und des grünen Shawls [4]) als Mewlewi ausgezeichnet, der Meister Ebuseif Sultans ward.

Ghalib gibt ein persisches Ghasel desselben von zwölf Distichen, wovon die folgenden sieben der Schluß:

Schwertmütze hat der Schah des Volkes o Diwani
Den Jüngern des Geheimnisses zum Schutz gemacht;
So eifrig in dem unteren Geschäft und ob'ren,
Daß jenes er sowohl als dieß zugleich gemacht;
Sein Eifer hat zum Loose derer, die ihn läugnen,
Nur einen krummen, schiefen Seitenblick gemacht.

Er starb, wie sein Meister und mehrere dessen Schüler, i. J. 1529, im Jahre der Belagerung Wien's, in welchem das Reich auch eine Niederlage der Mewlewi erlitt.

CCXXI.

Schemii, d. i. der Kerzenhafte,

gest. i. J. 936 (1529).

Aus Perserin bey Uskub, ein Derwisch von dem Orden Scheich Wefa's, der unter der Regierung Sultan Suleiman's starb. Über die Ursache seines Dichternahmens sagt Latifi: „Jedes seiner Worte brannte

---

[1]) S. 196. [2]) Dewr chatem bür muradi sermedi. [3]) Kulahi seifi.
[4]) Istwai chasrai dschelalet.

Digitized by Google

wie Feuer, jeder seiner Verse schmolz Seelen, er verdiente den Nahmen der Wachskerze so bildlich als sinnlich, denn sein ausgezehrter Leib war gelb wie eine Kerze aus gelbem Wachs." Seine Gedichte hauchen das Feuer, das ihn verzehrte [1]).

Weil ohne Hemd ich ihn umarmen wollte,
Bin ich geblieben ohne Leichentuch,
Mein Lebensgeist, o komm an meine Brust,
Du weißt, daß ohne Leib nicht ist die Seele [2]).

Es schämte sich der Silberleib, mich zu ermorden,
Ich nehm' das Leichentuch und bitte ihn, zu morden.

O wenn mich doch ein Schwimmer retten möchte,
Eh' Leibesschiff in Thränen untergeht [3]).

G h a s e l [4]).

New behar oldi jene schida olub irmaghler.

Frühling ist's wieder, es tosen die Flüsse,
Schleppen die Ketten wie blutige Thränen;
Knospen sind Wunden von Seufzern gekühlet,
Herz ist mit Maalen wie Rosen gefüllet!
Still' ich im Haine als Freyer mein Sehnen,
Wird er zum Kerker, sind Ketten die Flüsse;
Wegen Schirin hat Ferhad laut gestöhnet,
Tulpe verbrennt und Gebirge erdröhnet,
Papagey war in dem Käfig verschlossen,
Während die Raben des Zuckers genossen.
Wegen des Schemii, des Elenden, Armen,
Welchen gemordet das Haar ohn' Erbarmen,
Haben die Wolken gelöset die Haare,
Um zu begleiten in Trauer die Bahre.

G h a s e l [5]).

Getschdi omrüm ssu kibi eschki rewanüm tschaghlar.

Wie die Fluth verfloß das Leben
Und es schäumt der Thränen Bach,
Meere weinen aus Erbarmen
Und die Flüsse weinen nach,
Glaube nicht, daß mir zu nahe
Deine Fieberhitzen gehen,
Schön auf Kleidern Liebender
Maal' als gold'ne Flecke stehen.
Deines Haares Hyacinthen
Sind des Grames Brand für mich,
Garten wird mir nur zum Kerker,
Schöner Joseph, ohne dich.
Wie die Wolken schwarz gekleidet,
Wird in steter Trauer weinen
Jeder, der sein Herz gebunden
An die Hyacinthen deinen,
Glaub' nicht, daß das Morgenroth
Auf der Berge Gipfeln scheint,
Wann Ferhad in dem Gebirge
Mit der Flamm' am Haupt erscheint;
Wie Halbtrommel schlägst die Brust,
Und durchlöcherst sie wie Rohr,
So daß Schemii überall
Deine Maale schau'n hervor.

---

[1]) Latifi, Kinalisade, Sehi, Ghalib und Aali. [2]) Kinalisade. [3]) Kaffade und ein Dutzend andere mehr, dann Aaschik. [4]) Aus meiner zehntheiligen Blüthenlese Bl. 164. [5]) Eben da Bl. 164.

Digitized by Google

CCXXII.

Schidaji, d. i. der Wahnsinnige,

gest. i. J. 936 (1529).

Ein Jünger Sultan Sinnaji Diwani's; er hieß Mohammed und war zu Karahißar geboren, als Dichter nahm er in seinem persisch-türkischen Gedichte den Nahmen Schidaji an. Schahidideде erwähnt desselben einigemahl in seinem Rosenbeete der Geheimnisse; er reiste in Persien, wo sich unter Derwischen mehrere seiner Gedichte erhalten haben.

Wer in zerbroch'nen Spiegel schau't hinein,
Dem wird das Auge wund und wehe seyn,
Zerknirschung hält den Schild, wenn Blickespfeile sprechen,
Es schadet nichts, wenn sich des Lichtes Strahlen brechen.

CCXXIII.

Ssadikidede,

gest. i. J. 936 (1529).

Ein Jünger Sultan Sinnaji Diwani's, den er auf seiner persischen Reise begleitete; am Grabe Musa Risa's zu Meschhed in Chorasan sang er das folgende persische

Ghasel.

Ma Schahbasi Hasreti dawer Kalenderim.

Ich bin des Falken Gottes Kalender,
Bin des Propheten-Hauses Kalender,
Mein Herz ist anderer Gemählde leer,
Ich bin der Kalendere Kalender,
Der Welt entsaget Gottes wegen Haider [1]),
Deßhalben bin ich Ali's Kalender,
Vom Haus [2]) getrennet gehe ich einher
Mit bloßem Fuß und Kopf als Kalender,
Es schmerzt das Siebenmaal im Busen sehr,
Des Imams willen bin ich Kalender.
Geweiht bin ich der Schar der Martyrer [3]),
Mit nassem blut'gen Auge Kalender,
Die Ssofi sind versammelt um mich her,
Den Sänger Ali's, der ein Kalender,
Der Charidschite [4]) schleicht als Fuchs einher,
Ich bin der Schluchtenlöw' als Kalender,

[1]) Löwe, Ali's Beynahme. [2]) Des Propheten. [3]) Der zwey und siebzig, die bey Kerbela fielen. [4]) Gegner Ali's.

Digitized by Google

Die Welt ist Anker nur dem Kalender,
Im Winkel stehe ich als Kalender,
Ob Cäsar oder Chosroes der Herr,
Ich bin ein Bettler nur als Kalender,
Ich kostete ein Glas von dem Kewßer [1]),
Und bin seitdem betrunk'ner Kalender,
Sey Patriarch und Heiliger und mehr,
Von Ali bleibst du doch der Kalender.

CCXXIV.

Derwisch Ssofi Chataji,

gest. i. J. 936 (1529).

Ging mit dem Scheich Sultan Sinnaji Diwani nach Persien, um den Diwan des Meisters [2]) aus den Händen Schah Ismail's zu hohlen, wo er, während Sultan Diwani in der Gesellschaft des Schahs Wunder that, die Prinzen in den Mysterien des beschaulichen Lebens unterrichtete; er starb im selben Jahre, wie sein Meister.

Unser Glück ist unabhängig von dem Glücke,
Uns're Herrschaft sind nicht Heere und nicht Reich,
Sclaven sind wir Mewlana des größten Kaisers,
Thun deßhalb auf Kronen und auf Thron Verzicht,
Wer in das Geheimniß seines Fußstaub's dringt,
Die Begebenheiten mit Fußstoß bezwingt [3]).

CCXXV.

Ssofi Ahmeddede,

gest. i. J. 936 (1529).

Ebenfalls zur Familie Sultan Sinnaji [4]) Diwani's gehörig; er begleitete ihn auf der ägyptischen Reise, wie der Vorhergehende auf der persischen, und starb in Ägypten im selben Jahre, wie sein Meister.

Aus seinem Glückspallast ging der Geliebte Morgens,
Wir harrten an dem Thor, bis Seel' entflohen Morgens.

CCXXVI.

Fighani, d. i. der Wehklagende,

hingerichtet i. J. 933 (1526).

Aus Karaman, ein Schreiber Sultan Abdullah's, des Sohnes Bajesid's II. Als Ibrahim, der Großwesir Suleiman's, der Belagerer Wien's, bey seiner Rückkunft von Ofen's Eroberung auf dem Hippodrome Statuen, die er von Ofen weggeführt, aufstellte, bemerkte Fighani in einem saty-

---

[1]) Quellen des Paradieses. [2]) Pir. [3]) Ghalib. [4]) Aus Sinna in Kurdistan.

Digitized by Google

rischen Distichon: Ibrahim I. (Abraham) habe die Götzenbilder zerbrochen, Ibrahim II. stelle sie auf. Der Dichter bezahlte den Witz dieses Vergleiches mit einem Eselsritte durch die Stadt und dann mit dem Strange [1]). Ibrahim's am Dichter verübte Grausamkeit erscheint um so schwärzer, als Fighani denselben früher in einer herrlichen Kaßide gelobt, woraus die folgenden Verse:

Eines Morgens als der Himmel — Mit der Nacht noch lag im Krieg,
Als von Himmelszinnen strahlte — Der Gestirne lichter Sieg,
Mit dem Säbel in der Hand — Stellte Mars sich auf die Lauer,
Und in Kampfesabsicht stieg — Er zu höchst auf Himmelsmauer,
Doch ihr Daseyn zu verkünden — Den Geschöpfen fern und nah,
Man der Sonne Gluth anzünden — In der Morgenröthe sah.

Er schrieb ein Iskendername und ein Heft Peiker im Versmaße der zwey berühmten Gedichte dieses Nahmens aus dem Fünfer Nisami's. Daraus ist der folgende Gruß an den Ostwind.

Sey willkommen, Moschuswind, — Der die ganze Luft durchdüftet,
Öffne ein'ge Rosenknospen, — Welche Morgens schwitzen Thau,
Zieh'st du über sieben Meere, — Bleibet trocken stets dein Saum.

Ghasel aus Nasmi's Blüthenlese [2]).

Ssu kibi ssaf kil sösi fikr ile wer dschewab.

Dein Wort sey wasserrein, gib Antwort mit Bedacht,
Dreh' dich wie Mühle nicht, wenn dir das Loos nicht lacht.
Der Himmel treibt als Wasser mich bald fern bald nah,
Und Beulen springen auf als Blasen hie und da.
Kein Wunder, wenn das Herz vom Haar ist angstgefährdet,
Der Vogel in dem Netz sich stets mit Angst geberdet,
Was ist's, wenn Cederwuchs auf meine Thränen schauet,
Die Fluth, wenn schnell sie fließt, mit vielen Augen blauet,
Seit Ihrem Aug' und Mund' Fighani sich geweihet,
Hat er in Aug' und Mund' nicht Schlaf, nicht Speis' gestreuet.

Kinalisade gibt das folgende Ghasel Fighani's als ein unvergleichliches.

Kaschün janündaki ehalün degüldir ei mahru.

Kein Maal ist was an Brauen glänzt, o Mondgesicht,
Es ist ein Stern, umarmet von des Mondes Licht,
Dem Haar entnahm der Ost den Duft von erster Hand,
Und legt ihn in die Narde [3]) nieder als ein Pfand,
Die Locke, die den Saum mit Rosenschweiß beträufst,
Ihn wider Wangengluth als einen Schild ergreift,
Beliebt es dir, in's Herz die Pfeile abzusenden,
Vergiß nicht, selbe auch der Seele zuzuwenden,
Fighani! in das schwarze Haar die Thränen gieß,
Es nützt am schwarzen Tag als weißes Geld gewiß [4]).

[1]) Gesch. des osman. Reiches IV. S. 65. [2]) Nr. 368 u. 2322. [3]) Spica Nardi. Sünbüle. [4]) Türkisches Sprichwort, welches auch im Russischen gang und gäbe.

Digitized by Google

CCXXVII.

Lamii, d. i. der Glänzende,

gest. i. J. 938 (1531).

Einer der größten und der fruchtbarste Dichter der Osmanen, geboren zu Brusa. Sein ganzer Nahme ist Mohammed Ben Osman Ben Ali Nakkasch. Nakkasch heißt sowohl der Mahler als der Sticker, und kann hier sowohl das eine als das andere bedeuten, weil Atta Newisade, der Fortsetzer der Biographien Taschköprisade's, erzählt, daß Ali, der Großvater Lamii's, die Kunst zu Samarkand studiert, und den ersten gestickten Sattel in der Türkey eingeführt habe, zugleich aber seinen Gemähldén großes Lob ertheilt. Dieser Mahler Großvater Lamii's ruht in der von ihm innerhalb des Schlosses von Brusa erbauten Moschee. Lamii studierte zuerst unter den Ulema Molla Achwein und Elhadsch Hasansade, verließ aber bald die Laufbahn der Studien und trat in die des beschaulichen Lebens als Derwisch Nakschbendi über, war lange ein Jünger des Scheich Seid Ahmed Buchari, und saß dann selbst als Scheich zu Brusa auf dem Teppiche des beschaulichen Lebens; da er sehr viele Werke Dschami's übersetzte, erhielt er den ehrenvollen Beynahmen des türkischen Dschami, den er nicht nur durch die Zahl seiner Werke, durch die vielfache Behandlung romantischer Liebesgeschichten, sondern auch als Dichter und Prosaiker durch die Fruchtbarkeit seiner Phantasie und Zierlichkeit seiner Prose verdient. Das große mystische Werk Dschami's, welches den Titel: Die Hauche der Menschheit [1]), führt, übersetzte er unter dem Titel: Eröffnungen der Zeugenden, zur Beruhigung der Herzen der Kämpfenden [2]). Ebenfalls übersetzte er ein zweytes, nicht minder berühmtes Werk Dschami's, nähmlich: Die Zeugen des Prophetenthums [3]), schrieb das Lob des Scheichs Weisol-Karni [4]), den Adel des Menschen [5]), den Roman: Die Schönheit und das Herz, welchen schon der Dichter Achi behandelt hatte; die Beyspielschau [6]), eine Sammlung von Erzählungen. Er schrieb einen Commentar zum Eingang des Gülistan, und commentirte die Räthsel der neun und neunzig Nahmen Gottes Mir Husein's von Nischabur, unter dem Titel: Spiegel der Nahmen [7]). Er hinterließ eine Sammlung von Schwänken und Scherzen [8]), einen Streit zwischen Seele und Geist [9]), den Frühling und Herbst [10]) und einer Sammlung von Briefen [11]). Diesem Du-

[1]) Nefhatol-ins. [2]) Futuhesch-schahidin li terwih kulubil-mudschahidin, so gibt den Titel Hadschi Chalfa unter Nefhatol-ins. [3]) Schewahidun-nubuwwet, später noch einmahl vom Oberstlandrichter Achisade, gest. i. J. 1013 (1604), übersetzt (Hadschi Chalfa). [4]) Menkibet Weisol-Karni, nicht Wis Elkurani, wie bey Chabert S. 272. [5]) Scherfol-insan, eine Nachahmung der berühmten Abhandlung der Brüder der Reinlichkeit, arabisch; gedruckt zu Calcutta und angezeigt in den Jahrb. der Literatur II. Bd. [6]) Ibretname. [7]) Miretol-esma. [8]) Medschmaol-lataif. [9]) Munaserat Nefs u ruh. [10]) Behar u Chisan. [11]) Munschiat.

Digitized by Google

zend prosaischer Werke schließt sich ein Dutzend poetischer an, nähmlich vier große romantische Gedichte: Wamik und Asra, d. i. der Liebeglühende und die Schönheitblühende, Weise und Ramin, dann Absal und Selman und Ferhadname, alle vier Stoffe der ältesten persischen oder vielleicht indischen Romanenwelt, denn der Nahme Wamik scheint nur eine Verstümmelung des indischen großen Dichters Valmiki, so wie Weise eine Verstümmelung des weisen Vyasa zu seyn; dann den Schmetterling und das Licht [1]) und das Buch Dschabers, den Stadtaufruhr Brusa's [2]), den Ballen und Schlägel [3]), die sieben Gestalten [4]), das Martyrthum Husein's [5]), einen Diwan von Ghaselen, Kaßideten, Räthseln, Bruchstücken u. s. w., auch Übersetzer der persischen Dichter Anßari und Fachr Dschordschani auf Befehl Suleiman's. Als er das Martyrthum Huseini's verfaßte, predigte der Kanzelredner Molla Arab, daß es Ketzerey sey, diesen Gegenstand zu besingen. Lamii ließ sich hierin nicht irre machen, und lud den Richter von Brusa, Aschdschisade, und alle Vornehmen der Stadt in die große Moschee, wo er ihnen sein Werk vorlas und alle Herzen durch die rührende Manier, in welcher er seinen Gegenstand behandelt hatte, gewann. Alles weinte, als er den Schimpf Husein's über die von Jesid erfahrenen Kränkungen mit diesen Worten schilderte:

Was sollt' er machen, eine kranke Seele,
Mit tausendfachem Pfeil in seiner Seele,
Der Löwe er, alleine,
In einer Heerde Schweine.

Alles war höchlich erbaut, als er den Tod Jesid's durch einen Sturz vom Dache folgender Maßen andeutete:

Er stürzt sich vom Dach   In's Höllengemach,
Es muß ihm genügen   Nicht anders zu fliegen.

Die Fluren schmückt der Blumen goldnes Maal,
Sie sind gestickt mit silbernem Canal.

Verwirrt sind deine Hyacinthen und Narcissen,
Als hätt' ein Dieb in deine Schönheit eingerissen.

Wasche über'n Freund die Hände,   Wenn du Lebenswasser hast,
Bis das Silberbecken nicht mehr   Seines Weines Wasser faßt [6]).

Aus seinen Adel des Menschen über das Alter.

Wann, o Greis, des Alters Zittern dich gefaßt,
Wann der Fuß schwankt und nicht trägt des Leibes Last,
Wann dem Mund' entfallen Perlen und Juwelen,
(Wann euch Gold und Silber nicht im Beutel fehlen),

---

[1]) Schemi u perwane. [2]) Schehrengis. [3]) Kui u tschewgan. [4]) Heft peiker. [5]) Maktel Husein. [6]) Ritjasi, Naschik, Kinalisade, Beligh Brusa, Sehi, Aali.

Wann des Leibes Sprossen alle weich wie Wachs,
Und der Talismanenschlüssel hängt wie Flachs,
Wann von Thränen deiner Augen eine Flasche,
Leer von süßen Hoffnungen alsdann die Tasche.

Zum Lobe der Mädchen dichtete er das folgende Gedicht, welches (bittet Latifi) ihm, die anderen Geschmackes sind, nicht verübeln mögen:

Schunda bir bekir kisoghlan bulunurmi dellal.

Find' Ausrufer mir ein Mädchen, das gänzlich noch Jungfrau,
Süßen Wort's und Blick's, zuckrigen Mund's und Vereins,
Zucker das Maal und Zauber das Aug und Pfeile die Wimpern,
Baumwoll' sey der Leib, Moschus und Ambra der Duft,
Baumgerade der Wuchs, von Röthe und Weiße gemischet,
Schön vom Kopf zum Fuß, weder zu hart noch zu weich,
Arm' und Schenkel gedreht, haarfein die Mitte des Leibes,
Ruhestörend sey ihre Bewegung und Ruh,
Liebentbrannt soll hängen an ihr der Mensch und die Peri,
Wer sie einmahl geseh'n, preise deßhalben den Herrn.
Eine Korallenschachtel der Mund und Perlen die Zähne,
Ihre Stirne der Mond, Locken die finstere Nacht.
Vierzehnjährig sey sie ein vierzehntägiger Vollmond,
Und von Tag' zu Tag' düfte sie blühend als Zweig,
Ihrem Gürtel sey, wie Rosen ferne, was unrein,
Eine Knospe, die selbst Fantasie nicht berührt,
Geh' Ausrufer und find' mir sogeartete Schöne,
Forder' von Lamii dann was dir gefallet zum Preis [1]).

Ghasel aus Nasmi's Blüthenlese [2]).

Atesch üsre ssaldi aabiri kakuli müschkin.

Auf das Feuer streuet Ambra Moschushaar des Freundes,
Rauchwerk' zündet an zum Feste Moschushaar des Freundes,
Seiner Flamme Schatten zogen Davids Panzer an,
Abbasiden Netzwerk ist Moschushaar des Freundes,
Meinen Zustand hat erkannt Und erbarmet sich darob,
In das Ohr ihm selben raunend Moschushaar des Freundes,
Weil der Schreiber deines Flaumes Falsche Urkund' stellet aus,
Sucht denselben zu beschreiben Moschushaar des Freundes,
Seinen Saum hob auf der Freund Aus dem Thränenbach,
Sieh! da wollte d'rüber geh'n Moschushaar des Freundes,
Schwarzer Drache liegt das Haar Voll von Talismanenkraft,
Und den Schönheitsschatz bewachet Moschushaar des Freundes,

[1]) Latifi. [2]) Nr. 411, nebst 73 anderen, nähmlich: Nr. 36, 70, 173, 177, 191, 332, 395, 429, 453, 484, 683, 689, 824, 873, 889, 935, 966, 988, 1292, 1314, 1368, 1578, 1619, 1673, 1674, 1786, 1715, 1765, 1822, 1892, 1942, 1951, 2027, 2063, 2115, 2390, 2418, 2420, 2466, 2483, 2528, 2527, 2595, 2677, 2678, 2798, 2893, 2964, 2978, 3080, 3123, 3127, 3213, 3324, 3267, 3268, 3383, 3500, 3636, 3783, 3875, 3935, 3953, 3961, 3969, 4048, 4049, 4125, 4146, 4186, 4200, 4224, 4293.

Digitized by Google

Spielen will das Herz als Gaukler Auf dem Lichtbasar,
Und den Staub zum Tanzen leiht' ihm, Moschushaar des Freundes.
Vorhang auf dem Berg Moria Kaabaüberzug,
Flor an dem Prophetengrab ist Moschushaar des Freundes,
Wimpern steh'n mit Lanz' und Pfeilen Aufgeschaar't in Reih'n,
Und ein neuer Moslim ist Moschushaar des Freundes,
Immer ist verwirrt und schwindlicht Lamii das Haar,
Wie mein Loos, ist stets verwirrt Moschushaar des Freundes,
Um mit guter Schrift zu schreiben Unsres Herren Lob,
Hat des Tages Blatt linirt Moschushaar des Freundes [1]).

Husein's Martyrthum.

Lamii, der Übersetzer der berühmtesten persischen romantischen Gedichte ins Türkische, der Bearbeiter aller poetischen Stoffe des Morgenlandes, würde den Cyklus seiner poetischen Arbeiten unvollendet gelassen haben, wenn er in demselben nicht die Todtenfeyer Husein's als das einzige tragische Sujet, welches vorderasiatische Dichter behandelt haben, aufgenommen hätte. Die Todtenklage Husein's (am Tage Aaschura, d. i. am 10. des Monaths Moharrem) wird, wie bekannt, alljährlich von den Schiiten mit großem Pompe und Geheule, mit Aufzügen und Weheklagen gefeyert, und die Beschreibungen dieses Todtenfestes finden sich in allen persischen Reisebeschreibungen wiederhohlt. Es werden Lamentationen abgesungen und Passionsscenen dramatisch vorgestellt. Aus diesem Gesichtspuncte betrachtet, ist die Todtenfeyer Husein's ganz als ein Seitenstück der spanischen Passionsstücke zu betrachten; es ist der einzige Stoff, welcher als ein tragischer von den Moslimen dramatisch bearbeitet worden, wiewohl in der an schnellem Glückeswechsel, an großen Aufopferungen, an brennenden Leidenschaften so reichen morgenländischen Geschichte leicht eine andere Begebenheit mehr tragische Elemente in sich schließt, als der Tod Husein's, dessen Tragisches einzig und allein in der Jugend des unerfahrenen Prophetenenkels und in dem Erdürstungstode liegt, welcher statt der gehofften Nachfolge im Chalifate ihm und seinen Waffengefährten das Schicksal in der Wüste von Kerbela vorbehalten. Das Ganze ist trockene Geschichtserzählung mit weinerlichen Eingängen und Threnodien über des jungen hoffnungsvollen Prinzen trauriges Schicksal abwechselnd; ein europäischer Dichter, welcher diesen Stoff mit Erfolg auf's Theater zu bringen gedächte, müßte tragischere Motive erfinden, als die einfache Geschichtserzählung gewähret. Lamii hat diese Passionsgeschichte nicht dramatisch, wie dieselbe heute in Persien vorgestellet wird, sondern episch behandelt, und das Ganze in dem mäßigen Umfange eines Homerischen Gesanges eingeschlossen, so daß in dieser Hinsicht dieses Gedicht weit eher als seine anderen weitläufigen Gedichte zu einer Übersetzung sich eignet, wäre es auch nur des historischen Interesses willen, welches bey weitem

[1]) Rihani. Der Schriftzug dieses Nahmens so genannt, weil die Buchstaben wie Kräuter und Pflanzen in einander verschlungen sind.

Digitized by Google

das poetische überwiegt. Über die Ursachen, warum das Feld dramatischer Poesie bey den Arabern und Persern in Vergleich mit den Indern und Chinesen unbebaut geblieben, ist in den Jahrbüchern der Literatur das Folgende gesagt worden: Die Ursachen dieses Mangels dramatischer Literatur bey einer übrigens doch so reich ausgebildeten, als die der Türken und Perser, und besonders der Araber, sind unseres Wissens noch nirgends erörtert worden, und verdienten zum Gegenstande einer philologischen Preisfrage erhoben zu werden; wie viele derselben auch in Vorschein gebracht werden möchten, so scheint uns, daß die vorzüglichste derselben bey allen Moslimen in der Überlieferung des Propheten liegt, welcher den Nachahmenden (Mukallidun) geflucht, so wie er den Haarkräuslerinnen, Schminkerinnen, den Zähneabfeilenden und anderen, welche menschliche Natur und Schönheit in eine Fratze verzerren, geflucht hat [1]).

Die Türken, welche als Sunni nicht dazu berufen sind, den Martyrtod Husein's besonders zu beklagen, feyern dieses Passionsfest nicht, und die ganze dramatische Poesie beschränkt sich bey ihnen auf das chinesische Schattenspiel, welches entweder ein Gewebe der unanständigsten Zotten, oder eine Parodie bekannter romantischer Stoffe, wie Ferhad und Schirin, Leila und Medschnun u. s. w. Die Hauptpersonen desselben sind: der Karagöf, d. i. der Harlekin oder Pulicinello dieses Puppenspieles, der Hadschi Aiwat, der altkluge, immer in Sentenzen und Versen sprechende Pantalon und der petit maître Hopa-Tschelebi; der Nahme Hadschi Aiwat's ist der eines der ersten Wesire des osmanischen Reiches [2]); der Hopa-Tschelebi's (von Hopo, dem chinesischen Landpfleger) beurkundet unläugbar den chinesischen Ursprung dieses Puppenspieles.

Nach dem Bismillah (Anrufung des Nahmen Gottes) erzählt der zweyte Abschnitt, wie Sinanbeg, der Defterdar Suleiman's des Gesetzgebers, die Verfassung des Gedichtes veranlaßt habe.

Eines Tages kam Eingebung mir
Hundertfach auf jedem Blatt entgegen,
Wogen schlug die Seelennachtigall,
Staunend war ich wie die Rose Ohr,
Haus der Welt war Haus des Gram's für mich,
In des Grames Winkel zog ich mich.
Hundert Zungen gab mir diese Zunge,
Und ich schnitt sie wie des Kieles Zunge,
Weinend schrieb ich blutiges Diplom,
Siegelte als Tintenfaß den Mund,
Saum des Moschuswortes las ich auf,
Warf der Blätter Saat in's helle Feuer,
Legte auf das Knie den Kopf als Siegel,
Meine Lage allerseits betrachtend,
Zehenzüngig wie die Lilie, rührt' ich

[1]) Jahrbücher der Literatur LIX. Bd. S. 16. [2]) Geschichte des osman. Reiches I. Bd. S. 405, 642.

Digitized by Google

Knospen gleich zum Reden nicht den Mund,
Grames Dorn zerriß mein Inneres,
Und die Thränen flossen wie der Oxus,
Ich erwählte Winkel der Entsagung,
Machte Vorrath von Genügsamkeit,
Denn Verdienst gereichet nicht zur Ehre,
Und Unwissenheit nur wird geschätzt;
Perlen gelten gleich mit Glaskorallen,
Rabenschrey mit Venus Lautenschlag,
Wissende sind überall verachtet,
Und Geldlose überall bedrängt.
Schreibet einer auch Tractate tausend,
Zahlt man ihm kaum das Papier dafür,
Mich entziehend diesen Dingen, brannt' ich
Mit des Busens Fett' die Lampe an,
Schließend jeglicher Begier das Thor,
Schloß ich alle aus von der Vernunft;
Bergen gleich zog meinen Fuß ich ein,
Schloß mich in ein einsam' Kämmerlein.
Von dem Kaf des Schmerzens mich abwendend,
Wandte ich mich zu des Herzens Kaaba,
Als ich von der Welt so ohne Kunde,
Kam geehrter Bothe mir zur Stunde,
Grüßte mich von einem Assafsgleichen,
Sprach zu mir Ameise solches Wort:
Nehmen sollt' ich wie Merkur die Feder,
Und Juwelen ordnen wie die Pleias,
Weheklagen wie die Nachtigall,
Und anlegen neues Gülistan;
Feurig sey darinnen jede Rose,
Blutig fließe hin sein Weltenstrom,
Seine Tulpen seyen Herzenstück,
Seines Thaues Tropfen Thränenmaß,
Emirgrün der Liebe sey sein Grün,
Seinen Frühling schmücke Laub des Herbst's,
Seine Vögel sollen weheklagen,
Wer sie höret, soll wie Rosen staunen,
Meine Blätter sollen Trauer tragen,
Die sie lesen, sollen weinen Blut,
Blut soll fließen, denn ich soll besingen
Der Prophetenkinder Martyrthum.
Kurz, die Bothschaft setzte mich in Feuer,
Und aus meinem Kiel ging auf der Rauch.
Der Befehl kam mir von Gottes wegen,
Der ihn brachte, sprach: Gott helfe dir!
Einsamkeit hat zwar das Herz erwählet,
Doch entzog es sich nicht dem Befehl,
Daß ich die Prophetenkinder sänge,
War der Zweck des hochgesinnten Mann's.
Wenn Emir von dem Emir begehret,
Ist der Dienst die Pflicht für den Fakir,
Sind die Himmel gleich durch Macht erhöhet,

Digitized by Google

Ist die Unterlage doch nur Staub.
Zweyter Jusuf ist er von Natur,
Und Beredtem ist zu hoch sein Lob,
Da ich nicht vermag, ihm Lob zu geben,
Will ich zu dem Zweck des Liedes streben.
Gott erfülle jeden seiner Wünsche,
Führe ihn an das gewünschte Ziel,
Herrlich strahl' er, wie Ägypten's Joseph,
Seine Kinder sollen folgen ihm!

Der nächste Abschnitt setzt den Zweck des Gedichtes aus einander, der kein anderer, als die Nachkommen des Propheten zu ehren, das Gerede über ihre Streitigkeiten niederzuschlagen, und allen Fluch (womit die Anhänger Omar's und Ali's sich gegenseitig befeindeten) zu verbannen. 1) Die Erzählung beginnt dann mit dem Chalifate Ali's nach der Ermordung Osman's, mit der Nachfolge Moawia's, dem Tode Ali's durch Ibn Meldschem's Dolch, und dem seines Sohnes Hasan durch Gift. 2) Moawia läßt noch zu seinen Lebzeiten seinem Sohne Jesid huldigen; Husein, der Sohn Ali's, unterwirft sich demselben nicht, sondern begibt sich von Medina nach Mekka, und fordert die Einwohner Irak's, ihm zu helfen, auf.

Zu der Huld'gung sandt' er Schreiben aus,
Daß Jesid sie anerkennen sollten.
Groß und Klein gehorchten dem Befehle,
Willig die und die gezwungen nur,
Doch fünf Fürsten widerstrebten selbem.
Lerne sie nach Stamm und Zweig allhier:
Einer war der Sohn Ali's, Husein,
Einer Ibn Abbas, der vertraute Freund,
Einer Ibn Sobeir, auch Ibn Awam,
Einer Ibn Omar war beygenannt,
Die drey letzten hießen Abdallah.
Jeder der Prophetenjünger Schah,
Einer als der Freund Ali's bekannt,
Abderrahman war er beygenannt.
Diese fünf Emire, die berühmten,
Die für Huldigung Jesid's nicht stimmten.

Nichts desto weniger huldigten dem Jesid Irak, Syrien, Chorasan; Ibn Sobeir bemächtigte sich der Herrschaft Mekka's, Husein hielt sich verborgen. Moslim Ben Okail trug sich an, für ihn auf Kundschaft auszugehen, er warb für ihn zu Kufa und Baßra. Naaman Beschir, der Statthalter Kufa's, verständigte davon den Jesid, welcher den Werber sogleich hinzurichten befahl. Der Statthalter von Baßra war Ibn Sejad, der sich, als Husein verlarvt bis Kufa kam, und sich erst, als Naaman ihm die Thore schloß, zu erkennen gab, und als Freund Husein's eingelassen ward. 3) Der Imam Husein wandert in Irak als Fremder herum; Ibn Sejad und Omer Ibn Wakkaß werden mit einem Heere wider Husein ausgesandt. Hurr, der Sohn Jesid's, macht den Husein nach Mekka zurückkehren; dieser verfehlt die Straße und geräth in die

Digitized by Google

Wüste von Kerbela. Husein, als er vom Wegweiser gehört, daß er nach Kerbela gerathen, fürchtete sogleich Böses, da Kerb Kummer, Bela Unglück heißt.

Wir sind gekommen in das Land des Kummers und des Unglücks [1]). Sie verschanzten sich allda. 4) Omer Ibn Saad Wakkaß, der den Auftrag erhalten hatte, wider Husein zu ziehen, kömmt zu Kerbela zu Husein und entschuldigt sich bey ihm über die Vollziehung der aufgezwungenen Pflicht. Ibn Sejad hingegen sendet den verfluchten Schemr (den Mörder Husein's). Der Anfang hebt elegisch an:

Wieder ist verbrennet Herz und Leber
Und ausfahren will die Seele mir,
In dem Herzen brennet wieder Feuer,
Das nicht löschen können sieben Meere,
So gestalten wogt des Herzens Blut,
Daß davor sich Noe's Sündfluth schämt;
Wann ich immer dieser Zeiten denke,
Brenne ich und heule wie die Flöte,
Ich allein nicht, sondern selbst die Steine
Fallen rieselnd ein in mein Geweine,
Erd' und Himmel bis zum jüngsten Tage
Stimmen ein in diese Weheklage,
Schmerzenspfeil ist in die Seel' gedrungen,
Höret nun, was ich mit Schmerz gesungen.

Nicht minder pathetisch ist der Anfang des folgenden Abschnittes, worin die Katastrophen der Schlacht, das Verdürsten der Familie Husein's und sein Martyrtod beschrieben wird.

Wieder sprüh' ich Feuer aus vom Herzen,
Feuerseufzer mahlt der Liebe Schmerzen,
Himmel! brenne von dem Gluthenhauch,
Blau von Farbe, blau durch Seufzerrauch!
Die Planeten sollen blut'ge Thränen
Weinen, meine Schmerzen auszustöhnen!
Sonne soll des Schmerzes Brandmahl tragen
Und das Wasser sich am Stein zerschlagen!
Vögel sollen in den Lüften klagen,
Durst soll Fische in dem Wasser plagen!
Mensch und Dschinnen sollen blutig weinen,
Sollen offen, sollen heimlich weinen!
Von den Klagen soll die Erde beben
Und Geheul sich zu dem Himmel heben!
Höret, wie sie dann sich mußten trennen,
Eure Seufzer sollen Welt verbrennen!
Himmel war auf's Schlachtfeld ausgezogen,
Sonne spielte mit dem Schwert und Bogen [2]).

---

[1]) Kad eteina erdhe kerb wel bela. [2]) Mit den Strahlen im Regenbogen.

Digitized by Google

Seine Fahne pflanzte Weltdrach auf,
Gleich Schneeflocken hatten Seufzer Lauf.
Der Imam stand von dem Platze auf,
Kürzte ab des Morgensegens Lauf,
Wandte zu den Seinen sich mit Schmerz,
Sprach: In Gottes Nahmen nehmt euch Herz!
Sehen werdet ihr sogleich den Kampf
In dem Schwerterblitz im Staubesdampf,
Zündet an das Holz, das liegt im Graben,
Tag soll das Gesicht der Nächte haben,
Von dem Graben flamme auf der Brand,
Daß euch nicht erreiche Feindeshand.
Sprach's und ging dann zu dem Kampfe muthig
Machte seiner Kinder Herzen blutig.

6) Der verfluchte Schemr schneidet des Imam Husein's Kopf ab, der Himmel regnet Blut, die Luft scheint blutig; die ganze Familie Husein's wird gefangen.

Als zu Ende nun die Schlacht, der Kampf,
Hüllt den Ost und Westen finst'rer Dampf,
Trauerkleider leget an die Welt,
Von dem Himmel Blut wie Regen fällt,
Holz und Stein auf Herden und in Minen
Ward vom Blut verkehret in Rubinen,
Blutig war der Himmel weit und breit,
Schien den Menschen so für lange Zeit,
Alle, sey's die Großen, die Gemeinen,
Hörten in den Wüsten Dschinnen weinen,
Lobgedichte wurden Threnodien,
Und es weinten Alle Elegien.
Mann der Liebe, willst du eine wählen,
Nimm die folgende der Schmerzjuwelen.
Er war lichter Bothe des Propheten,
Von den Wangen leuchtete der Blitz,
Seine Ahnen waren Wunderstätten,
Und sein Ahnherr des Gesetzes Sitz.

7) Der Kopf Husein's wird dem Ibn Sejad nach Kufa gebracht, welcher ihn dem Jesid nach Damaskus sendet. 8) Wie der Kamehltreiber bestraft wird, welcher nach Husein's Tod dessen gebenedeyten Finger abschneiden wollte. 9) Vorhersagungen von der Bestrafung der Chawaridsch (der Feinde Ali's und seiner Söhne). 10) Wie der Prophet eine Nacht von Medina nach Kerbela kam, die rothe Erde, das Symbol des Blutes seiner Kinder sammelte, es der Ommi Salimije übergab und seinen Sohn Ibrahim dem Imam Husein als Opfer darbrachte. — Der Schluß dieser Überlieferung macht den Beschluß des Ganzen.

Eines Tages saß Mustafa (so heißt es)
In dem Hauſe als Schah der Reinigkeit,
Auf dem rechten Kniee saß Husein,
Dem er schmeichelte als Augenlicht,

Digitized by Google

Auf dem linken Knie saß Ibrahim,
Jener Dschim [1]) der Schönheit, dieser Mim.
Da erschien auf einmahl Gabriel,
Sagte: Mustafa! der Herr will nicht,
Daß in einem einz'gen Hause sich
Sonn' und Mond beysammen finden sollen,
Einen dieser will er durchaus nehmen,
Wähle den Verlust dir selber aus.
Da hob auf den Kopf der Gottgesandte,
Sprach: Wenn sterben sollte mir Husein
Würde mich der Trennung Feuer brennen,
Würde Fatimen und Ali brennen auch;
Wenn mir aber stürbe Ibrahim,
Würde größer meine Trauer seyn.
Meiner Trauer zieh' ich vor das Wohl,
Daß nicht jene Schmerzen leiden mögen.
Als drey Tage dann verlaufen waren,
Flog zum Himmel Ibrahim als Geist,
Wann dann Mustafa sah den Husein,
Sprach er: Augenlicht sey mir willkommen!
Um dich jeden Tag bey uns zu seh'n,
Opferte ich auf den Ibrahim.

Das Werk Munaserat, d. i. die Gegenreden [2]).

Diesen Titel führen, wie schon aus der Geschichte der persischen schönen Redekünste [3]) bekannt, poetische Disputationen zwischen Lieblingsgegenständen morgenländischer Phantasie, welche durch dieselbe in Personen umgewandelt, ihre Vorzüge gegenseitig geltend und streitig machen. So die in der Geschichte der persischen Redekünste gegebene Gegenrede zwischen Tag und Nacht; andere haben theils in Prosa, theils in Reimen die von Rose und Nachtigall, Kerze und Schmetterling, Feder und Schwert, der Sonne und des Mondes, des Bogens und des Pfeils, des Frühlings und Winters, behandelt; die letzte hat Lamii weit ausführlicher und länger, als solcher poetischer Wettstreit gewöhnlich ausgeführt ist, in einen kleinen allegorischen Roman umgestaltet, welcher neben dem berühmten der Schönheit und des Herzens (von Fettahi und Ahi), der Schönheit und Liebe von Kiatibi [4]), ehrenvollen Platz behauptet; er selbst nennt denselben Makale und Risale, d. i. Rede und Abhandlung, und erzählt als Veranlassung Gespräch mit Freunden, in welchen ein Paar der schönsten Stellen seines Stadtaufruhres von Brusa, nähmlich die unten übersetzte Beschreibung des Olympos und seiner Klöster und Zellen zur Sprache

[1]) Der dritte Buchstabe des Alphabetes, der Anfangsbuchstabe des Wortes Dschemal, d. i. Schönheit, und Mim der zweyte Buchstabe desselben. [2]) Das hier benützte Exemplar auf der königl. Bibliothek zu Berlin, unter den von Diez'schen Handschriften Nr. 137, 94 Blätter in Octav. [3]) S. 120. [4]) Husn u ischk, von Mohammed Ben Abdallah Kiatibi aus Nischabur, gest. i. J. 839 (1435).

Digitized by Google

kommen und wiederhohlet werden. Die Freunde haben Manches wider den heutigen türkischen Nahmen des Olympos, welcher Keschisch-taghi, d. i. Mönchsberg, heißt, einzureden, und Lamii vertheidigt denselben aus dem mehr poetischen als philologisch haltbaren Grunde, daß das Wort Keschisch hier nicht Mönch bedeute, sondern daß es das persische Wort für Bemühung und Mühseligkeit sey [1]). Wie wenig gegründet diese letzte Herleitung sey, erhellet am besten aus den Stellen der Byzantiner, welche von den Zellen der Einsiedler am Berge Olympos sprechen, nahmentlich aus der ausführlichen Stelle beym Fortsetzer des Theophanes [2]). „Den Kaiser wandelte die Lust an, den Olympos zu besteigen und die heiligen Väter auf demselben zu besuchen. Er bestieg sogleich „eine Galeere und kam in das Land der Bithyner nach Perietos, welches von den Eingebornen auch Prainetos genannt wird, nach einem „einheimischen Gotte der Bithyner, von dort nach Nicäa, eine von Alters „her reiche und bevölkerte Stadt, und von da nach dem am Fuße des Berges gelegenen Kloster der Mönche des Martyrers Athenogenos. — Von „da bestieg er die Höhen des Olympos, welcher vormahls zu Mysien gerechnet ward, weil ihn vormahls die Mysier bewohnten, und kam durch „abschüssige, schwierige, sich wirbelnde steile Abhänge, zu den Zellen der „heiligen Väter.“ Lamii's sinnreichere als glückliche Etymologie soll ihm aber augenscheinlich bloß zur Einführung seines Wortstreites dienen, den er von dem Nahmen des Berges, als Berg der Mühen verstanden, herausspinnt, weil derselbe gewohnt, des Winters Mühen und des Sommers Beschwerden zu ziehen [3]), indem derselbe der große Kampfplatz der Heere des Frühlings und des Winters. Einen verliebten Perser habe man gefragt:

> Sag', was hat das Liebchen als Loos dir beschieden?
> Ist's Trennung, Genuß, ist es Krieg, ist es Frieden?

und er geantwortet:

> O frage nicht, wie es mir gehe mit dem Lieben,
> Von Stürmen, wie's Klima von Brusa, getrieben.

Diesen Gedanken, sagten die Freunde zu Lamii, solle er in einer besonderen Abhandlung gereimter Prose entwickeln, welche aber weder so hoch sich schwinge, wie die des Musters persischer Briefsteller, nähmlich wie die Chodscha Dschihan's [4]), noch alle möglichen Verse einschalte und anbringe, wie die Krone der Monumente [5]). Lamii vertheidigt

---

[1]) Von Keschiden: man sagt im Persischen: Mühen ziehen, Bitteres und Süßes kosten, Kaltes und Warmes ziehen, wie im Englischen: to toil, im Deutschen: sich abarbeiten. [2]) Incerti Continuatoris Const. Porphyrogeniti. Lut. p. 289. [3]) Handschrift Bl. 8. [4]) Riasul-inscha, d. i. der Garten der Briefstellerkunst, von Mahmud Ben Scheich Mohammed Kilani, dem berühmten indischen Großwesir Behmenschahs II. S. Briggs History of the Mahomedan power in India II. S. 461—491; ein Exemplar davon in meiner Sammlung. [5]) Tadschol measir, d. i. Krone der Monumente, von Mohammed Ben Hasan Nisami, zum Lobe Schehabeddin's Ben Sami Ben Huscin's, des fünften Fürsten der Ghuriden, auf der k. k. Hofbibliothek Nr. 114.

Digitized by Google

gegen die Kritik der Freunde diese beyden Muster persischen geschmückten Styles, und beginnt dann, denselben nachahmend, die Erzählung des Kampfes zwischen Frühling und Winter. Die Scene des Kampfes auf Leben und Tod zwischen Frühling und Sommer ist Brusa, „die herrliche Stadt, die ihres Gleichen auf Erden nicht hat [1]), ein zweytes Irem Satolamad [2]), d. i. der Zauberhain von Schedad, dessen Staub duftender als der Ost, dessen Wasser süßer als Paradieseskost [3]), der Hort der Gelehrten, der Gräberort der Heiligen, der Verehrten.“

„Schönes Brusa mit unvergleichlicher Lage,
„Gott befreye dich von Verderben und Plage“ [4])!

Aus Brusa, das seiner gemäßigten Luft und seines milden Klima wegen berühmt, hatte der Winter den Frühling vertrieben, und sich vom Olympos aus in Besitz der Umgegend gesetzt, während der Frühling sich mit seinem Gefolge in die Ebenen gegen das Meer zurückgezogen hatte. Frühling und Winter erscheinen hier als die beyden Welteneroberer des Jahres, welche sich in dasselbe, wie zwey Herrscher des Ostens und Westens, theilen; denn der Sommer erscheint nur als ein Gast und Schmarotzer des Frühlings, und der Herbst nur als ein Vorläufer und Gerichtsdiener des Winters. Der Winter also hatte sich mit seinen Scharen, „die wie die Tataren daher fahren,“ auf dem Schneeberge Brusa's (dem Olymp) gelagert, und der Frühling hatte ihm ausgebogen und sich gegen das Meer zurückgezogen [5]); ehe dieser dem Feinde zu Leibe ging, wollte er ihn in guter Regel und Form gütlich zum Rückzuge auffordern, und ihm einen Gesandten schicken, als Gesandten einen Weisen, den man nicht braucht zu unterweisen [6]); dieser Gesandte, welcher das Manifest des Frühlings überbringt, ist der Ostwind [7]). Der Winter geräth über das Schreiben des Frühlings in solche Wuth, daß er grimmiger als jemahls hauset, und in Stürmen daher brauset, daß er das vorgelesene Manifest dem Gesandten Ostwind aus den Händen reißt und wie eine Rose in tausend Stücke zerreißt, und dieselben in alle Winde zerstreut und sein ganzes Heer wider den Frühling aufbeut. Der Frühling, als ihm sein Gesandter Ostwind diese Nachricht hinterbrachte, sagte, wie der Prophet, als er die Nachricht erhielt, daß der Chosroes das an ihn gesandte Einladungsschreiben zum Islam zerrissen: Er hat zerstört meinen Brief, Gott wird sein Reich zerstören, und rüstete sein Heer zur offenen Feldschlacht mit dem Winter [8]). Die Vorposten, d. i. die Schneeglöckchen, wagten sich zuerst als verlorene Schildwachen

---

[1]) Lem juchlak misluha fil bilad. [2]) Bekannt aus Southby's Thalaba. [3]) Turabuha esbia min en-nesimi we mauha eltaf minet tesnimi. [4]) Der berühmte Vers aus Hafis auf Schiras, hier auf Brusa angewandt, wie vom Übersetzer vor vierzig Jahren in seinem Gedichte: Die Steyermark, auf seine Vaterstadt Gratz (nicht Grätz) Choscha Schirasa we wasi bi misolesch Chudawenda nigeh dar es sewalesch. [5]) Bl. 14. [6]) Ersel hekimen we la tußihi. [7]) Das Manifest von Bl. 16—20. [8]) Bl. 24.

Digitized by Google

bis ins feindliche Lager, bald von den Primeln und dem ganzen Heere der anderen Frühlingsblumen unterstützt. Die Erde öffnete ihre Schätze zu Gunsten des Frühlings, überall kam das Silber der Bäche, der Goldschmelz der Wiesen, die Juwelen der Blumen in Vorschein [1]), und der Ostwind streute diese Schätze nach allen Seiten aus. Der Frühling rüstet sein Heer [2]). Es ziehen die Anemonen mit ihren rothen Mützen als Turkmanen, die Tulpen als Asaben, die Narcissen als Janitscharen auf, die Chamomille stellt den Aga, der Jasmin den Kiaja der Janitscharen vor [3]); es defilirt die Reiterey der Rittersporne und die Artillerie der Klatschrose; die blauen Veilchen sind das bescheidene Genie und die freyen Lilien sind die Freyzügler des Heeres, die Schwertlilien ziehen mit gezogenen Schwertern auf und die Nelken stellen die Derwische vor, deren geistiger Duft Muth und Geist einhaucht, die Hyacinthen sind indische Fakire mit zerrauftem Haare, deren dunkle Massen es an nichts ermangeln lassen [4]) (folgend jener Servierspur in der Schlacht zwischen Bajesid und Timur), die Schilder der Rosen, die Helme der Knospen, die Naphthageschosse des Blumenstaubes, die Roßschweife der Staubfäden, die Feuerkugeln der Tuberose, die Granaten der Granaten, die Dolche der Dornen, alles bereit zu Kampf und Streit; die Dommeln beginnen zu trommeln, und der Guckguck ruft dazu wie die Derwische: Ja Hu! Auf der anderen Seite hatte sich der Winter in den Schluchten des Olympos und auf den Alpen desselben verschanzt, und da er es bey Tage in offener Feldschlacht mit dem Frühlinge aufzunehmen sich nicht mehr getraute, denselben noch einmahl in nächtlichem Überfalle mit Reif und Frost angegriffen [5]). Seine Renner und Brenner, die kalten Winde, stürzen von den Höhen des Olympos auf das in der Ebene gelagerte Heer des Frühlings nieder, und sengen und brennen ohne Barmherzigkeit die Blüthen und Blätter im Dunkel der Nacht, aber sobald die Sonne erwacht, behauptet Frühling wieder das Feld und jagt die Renner und Brenner in ihre Schlupfwinkel zurück. Er redet sein Heer an und flößt demselben neuen Muth durch die Versicherung ein, daß dieses letzte Wagestück des Winters nur sein Verderben beschleunigen werde; da braust das ganze Heer des Frühlings in neuem Leben und Muthe auf; es schallen die Flüsse und tönen die Wälder, es widerhallen die Berge, es summen die Felder, es ist ein Gellen und Schellen [6]) von Pauken und Tschinellen aus Baum und Laub, daß der siebente Himmel davon ganz taub, und so weit das Aug' kann sehen, ist wie am jüngsten Tage ein allgemeines Auferstehen; alles unterwirft sich der Herrschaft des Frühlings, da er gerecht wie Nuschirwan, weis'

---

[1]) Bl. 26. [2]) Bl. 27. [3]) Bl. 28. [4]) Derwischane takßiri nekerdend. Bl. 29. Anspielung auf das berühmte Wort Bajesid's von den tapferen, in schwarzer eiserner Rüstung gekleideten Serviern, welche, als ihn schon alle seine Truppen verließen, allein ihre Schuldigkeit thaten. S. osm. Gesch. I. S. 313. Dieß wäre ein neuer Beweis, wenn es dessen bedürfte, wider Hamakers kakochymische Kritik, welcher bezweifelt, ob Bajesid wohl Derwische gemeint. [5]) Bl. 31. [6]) Bl. 36. Dscheladschil, die Tschinellen.

Digitized by Google

und mild wie Lokman, ist ihm die ganze Welt unterthan. Da kommen die vier Winde und halten die zum Schlusse dieses Auszuges als Probe des Styles wörtlich übersetzten Gegenreden [1]). Als Episode wird die Beschreibung der beyden Wallfahrtsörter am Fuße des Olympos, Doghlibaba (Topfenvater) und Geiklibaba (Rehevater) eingeschaltet. Beyde waren Derwische aus der Zeit Urchan's, des Eroberers von Brusa, jener hatte seinen Nahmen von der saueren Milch und den Topfen [2]), womit er alle, die ihn besuchten, gastfrey bewirthete; der zweyte von den Rehen, die aus seiner Hand fraßen. Die Heere des Frühlings besetzen diese beyden Posten (am Fuße des Olympos), wo es am ersten grünt, während oben noch Schnee liegt, und nach und nach die höheren [3]). Nachdem die Herren des Winters auf solche Weise nicht nur aus der Ebene, sondern auch von den Höhen und Alpen des Olympos verjagt sind, überläßt sich des Frühlings Heer im Besitze allgemeiner Herrschaft ganz und gar dem Genusse der Wollust. Die Sonne schien so rein und die Luft war so mild, daß dieselbe todtes Gebein zum Leben erweckte [4]).

Wonnegenüsse und Freuden in Menge,
Leib ist der Seele der Welten zu enge,
Rose zerreißet wie Morgen den Kragen,
Nachtigall seufzet in schmelzenden Klagen.
Winde und Pinien tanzen im Kreise,
Alles ist Reigen in fröhlicher Weise,
Während die Winde in Föhren erklingen,
Lieben die Vögel in Chören zu singen,
Äste, die schelmisch sich wiegen und schmiegen,
Streuen das Silber und Gold zu Genügen.
Morgenwind rennt mit beflügeltem Schuhe,
Legt sich bey Tag und bey Nacht nicht zur Ruhe,
Knospen sind Büchsen mit Golde gefüllet,
Tassen der Tulpen der Moschus entquillet,
Mond ist ein silberner Leib aus Alhambra,
Morgenwind füllet den Saum sich mit Ambra,
Eine rubinene Scheib' ist die Sonne
Himmeln erglänzet der Stern von Wonne,
Ast' ist mit Laub und mit Früchten geschwellet,
Alle Bewohner des Land's sind erhellet.

„Überall schrieb der Secretär der Welt auf seidene Blätter das Diplom der Weltherrschaft auf den Nahmen des Frühlings, und weit und

---

[1]) Bl. 37. [2]) Norddeutsche Recensenten haben dieses Wort als ein provinziales getadelt, da es aber in ganz Süddeutschland für das norddeutsche in Süddeutschland unbekannte Schoten gebraucht wird, so mag es um so mehr seine Stelle auch in der Schriftsprache behaupten, als es seinen altdeutschen Adel durch die Verwandtschaft mit dem englischen dough und persischen dogh ausweiset. [3]) Diese Stellen sind für Brusa's Topographie interessant, nähmlich: Molla Alaki (Bl. 46); Schahüm Efendi binari (Bl. 47); Tschatal ojuk, eben da; Sobra, die Alpe (S. Umblick auf einer Reise nach Brusa); Kirkbinar (Vierzigbrunn); Kuschoinaghi (Vogelspielwerk); Beg jailaghi (Fürstenalpe); Karagöl (Schwarzsee); Kelimlügöl. [4]) Bl. 50.

Digitized by Google

breit schlug auf seinen Rahmen das Geld der Münzmeister der Zeit, der Sultan des Frühlings schloß alle seine Schätze auf und ließ der Plünderung seiner Heere freyen Lauf, überall herrschte Lust, und Wonne füllte jegliche Brust, die Erde war wie mit den Bächen des Paradieses getränkt, und alle Sorgen in Wein der Wonne ertränkt."

Mondgesichter reichten den Rubin
Und ein jed' Gesicht Balasse schien,
Wer von diesem Theriak genoß,
Dessen Blut sott auf und wallte groß,
Jedes Glas ward nun zum Haus für's Herzen,
Und zum Sorgenfrey entwöhnt den Schmerzen,
Becher ist fürwahr des Festes Licht,
Das des Herzenschlosses Riegel bricht,
Gährungsstoff der Seelen ist der Wein,
Magen [1]) flößt er Licht der Gottheit ein.

Nachdem einige Tage in solchem Wonnegenusse verflossen, bittet der gastfreye Herr, der Sommer, den Frühling zu Gaste und gibt ihm ein herrliches Trinkgelage, wobey die Sänger der Zeit den folgenden Sommerhymnus zur Fruchtlese singen:

Daß die Tage dir nicht leer verfließen,
Sollst du alle Früchte itzt genießen,
Itzt ist Erde Scheuer von Juwelen
Und von Gemmen welche nicht zu zählen,
Iß, so lang du lebest, die Rubinen,
Laß sie dir zur Seelennahrung dienen.
Mandelaugen werfen süße Blicke,
Geh', genieß, eh' Trennung im Genicke.
Dir genüge Freund der Welten Hitze,
Geh' freywillig nicht vom Seelensitze,
Flaumen wollen dir den Mund versüßen,
Kannen, die von Honig überfließen;
Wer sich Kuß und Wonne will erlosen,
Nimmt von Zeit zu Zeit die Aprikosen,
Wenn du itzt nicht willst der Lust genießen,
Werden Birnen dir den Mund verschließen [2]),
Soll der Apfel sich vor dir nicht schämen,
Mußt du Kuß [3]) von seinen Wangen nehmen.
Die Melon' ist Vollmond ungeschnitten,
Zehn Neumonde sind die einz'len Schnitten,
Zeit der Lust entfliehet, spricht die Quitte,
Wie Verliebter Wang' ist gelb die Quitte,
Wenn du Freund Gehirn hast, o genieße
Fröhlich nun das Mark der Haselnüsse,
Mische Traubenblut mit deinem Blute,
Trebern kommen Schenken nur zu gute,

---

[1]) Feueranbethern. [2]) Als Knebel. [3]) Scheftalü ist ein doppelsinniges Wort, das sowohl Pfirsich als Kuß heißt.

Digitized by Google

Sey nicht fruchtlos, eh' du geh'st von hinnen,
Eh' du stürzest in der Welt Ruinen.
Aufzupicken von den Hennen lerne
Der Granaten blutgefüllte Kerne;
Feigen sind Milchkinder an den Brüsten
Und die Knosp' ein Mund voll süßer Lüsten,
Kürbiß ist gefüllet mit Scherbeten,
Kranke Seelen von dem Durst zu retten.
Willst du trunken dir das Fest versüßen,
Nimm Kastanien als Leckerbissen,
Weil die Worte Lamii's nicht trügen,
Mag ein solcher Bissen uns genügen,
Nimm als frischen Bissen unser Wissen [1],
Geh! des Frühlings Zauber itzt verfließen,
Dir genüge dieser süße Bissen
Von den reinen Freunden angebissen.

Dieses Fest ist der Culminationspunct des Gedichtes, das von hier an, wie alle romantischen Gedichte der Perser und Türken, sich nun elegisch dem Ende zuwendet. Hierin liegt ein characteristischer Unterschied der abendländischen und morgenländischen epischen und romantischen Poesie; jene führt nur bis zum Giebelpuncte der Handlung und verschmäht alles, was den geschlungenen Knoten wieder auflöset, reiche Frucht des Lebensgenusses wieder zerstört. Die morgenländische Poesie hingegen verfolgt jede Handlung vom Anfange bis zum Ende, nicht nur von der Knospe bis zur entfalteten Blüthe, sondern auch bis zum Welken derselben, und die Frucht bis zu dem Augenblicke, wo sie überreif abfällt, da alles in der Welt keimet und blühet und reifet und verwelket, da überall Wachsthum, Flor, Abnahme und gänzlicher Verfall. So würde der morgenländische Dichter der Natur untreu zu werden glauben, wenn er nicht seine Handlung, wie er sie bergauf geführt, auch nicht bergab führte, wenn er den Heldenläufer Sonne seines Gedichtes nicht, wie vom Aufgange zum Mittag, auch bis zum Untergange begleitete, wenn er nicht den Cyklus alles Seyns auch im Gedichte vollständig schlöße. Der abendländische Dichter würde mit dem Siege des Frühlings und dem Triumphfeste desselben geendet haben, beym morgenländischen beginnt aber hier erst der Nachsatz des Epos, die Katastrophe des musikalischen Satzes, welche denselben in reine Harmonie auflöst.

Nach diesem Trinkgelage beym Gastgeber Sommer wird der Frühling, der sich des Guten zu viel gethan, krank [2]), und bey seinem Heere reißt mit der Verweichlichung Verderben ein; der Winter, welcher zwar ferne geflohen, unterhält noch Kundschafter im Lager des Frühlings, welche ihm von der Krankheit des Frühlings und dem mißlichen Zustande seines Heeres Nachricht geben [3]). Sobald er dieselbe erhalten, tanzt er vor Freude und ladet sogleich den Herbststurm [4]) zu sich, dem er den Auftrag

[1]) Wortspiel zwischen Nokl (Zuckerbissen, das landschaftliche Nockerl), und Nakl, Überlieferung. [2]) Bl. 57. [3]) Bl. 60. [4]) Badi harßar.

Digitized by Google

ertheilt, mit seinen Rennern und Brennern das Gebieth des Frühlings zu verheeren; dieser ersieht zur Ausführung seines Streifzuges den Augenblick der Tag- und Nachtgleiche, wo er als Äquinoctialsturm auf Berg und Thal niederstürzt und die größten Verheerungen anrichtet [1]). Der Winter sammelt die Truppen des Reifes und des Frostes und schickt dem Herbststurm die nächtliche Herbstkälte [2]) zu Hülfe; der Winter sendet dem Frühling ein Ausforderungsschreiben [3]), welches das Seitenstück zu dem obigen Manifeste des Frühlings. Darüber betrübt sich der Frühling gar sehr und hält seinem Heere eine Strafpredigt über die Folgen der Verweichlichung und verwahrlosten Mannszucht [4]); der Herbststurm dringt indessen mit seinen Rennern und Brennern bis nach Kaplidscha [5]) (das warme Bad von Brusa) vor und verheert die ganze Gegend. Bald darauf erscheint der Winter mit der ganzen Stärke seines Heeres und schlägt den Frühling, oder eigentlich die schöne Jahreszeit, in die Flucht [6]), er bemächtigt sich der Berge und Thäler, sperrt die Flüsse mit Eis; es trauert die ganze Natur und die Erde wird von dem Leichentuche des Schnee's bedeckt. Lamii schließt sein Gedicht mit den folgenden Versen, in welchen er aber gerade das Gegentheil von anderen orientalischen Dichtern, welche sich zu Ende des Gedichtes selbst vergöttern, sein Dichtertalent bescheiden verkleinert und herabsetzt, so daß hier mehr der Ssofi und Derwisch als der Dichter zu finden.

Hiemit hast, Lamii, genug gethan,
Du bist kein kühner Held der Dichterbahn [7]),
Weil dir im Inneren an Gluth es fehlt,
Hast du mit kaltem Wort gefüllt die Welt,
Der Frühling, Sommer, Herbst und Winter sind
Ein Titel nur und Nahmen für das Kind,
Es hat die Welt genug dich schon getadelt,
Die Zunge wird durch langes Wort entadelt,
Sey's, daß du auch die Welten nehmest ein,
So stecke, Lilien gleich, das Schwert nun ein,
Sah'st du denn nicht, wie kalte Winterzeit
Der Lilien flüß'ges, süßes Wort entweiht,
Und wär'st im Worte du auch ein Hasan,
So feindeten dich doch die Menschen an.
Bestimmt ist's, daß die Welt sich stets umkehre,
Was braucht's, daß dieses erst die Zeit bewähre,
Du ende mit dem Lob des Schahs das Wort,
Denn er ist Weltenherr und mächt'ger Hort.

Gegenreden der vier Winde vor dem Sultan des Frühlings.

Als nun der Krieg des Frühlings und des Winters bekannt im ganzen Land, versuchte zur selben Stunde der rothe Wind, d. i. der Ostwind,

[1]) Bl. 62. [2]) Berdol-scharif. Bl. 67. [3]) Bl. 69. [4]) Bl. 74. [5]) Bl. 77. [6]) Bl. 81. [7]) Bu meidanün deilsin pehliwani, d. i. kein Heldenkämpfer dieser Rennbahn. Bl. 93.

Digitized by Google

der sowohl mit dem Frühlinge als mit dem Winter im Bunde, die beyden Weltherrscher vermittelnd zu versöhnen. Er verfügte sich also an den Hof des Frühlings, und nachdem er mit demüthiger Geberde geküßt die Erde, und die Erlaubniß genommen, daß einige Worte zu sprechen ihm unbenommen, sagte er: Seiner Majestät dem Sultan ist es klar, und durch Vernunftbeweise unbezweifelt wahr, daß die Welt mit allen ihren Gütern nicht so viel werth, sich ihrethalben auf Leben und Tod zu schlagen und das Heer und die Unterthanen zu plagen, denn wie es dem Propheten gefällt zu sagen, so ist: die Welt und ihr Leben nur eitle Waare und leeres Streben. Den Chanen den größten und den Sultanen den besten ziemt es, daß unter ihrer Regierung und Geschäftsführung die Völker der Ruhe genießen, daß Tag und Nacht in Freude und Wonne verfließen. Im Koran steht geschrieben: Die Rechtgläubigen sind Brüder, macht Frieden zwischen euren Brüdern, und fürchtet Gott, damit er sich eurer erbarme. Dem erleuchteten Inneren, dem sultanischen und dem duftenden Gemüthe, dem chakanischen, ist es nicht verdeckt und versteckt, daß dieser staubgleiche unterthänigste Diener nur das Gut des Friedens bezweckt, um den zwischen euch und dem Kaiser des Winters angeflogenen Rost der Feindschaft mit der Glätte aufrichtiger Freundschaft auszuglätten und alles Unkraut der Zwietracht auszujäten. Mögen Euere Majestät den Unruh erregenden Einstreuungen der Bösgesinnten weniger Glauben schenken und Höchstdero Sinn dahin lenken, daß Sie dem Kaiser des Winters das Gebirge überlassen, daß Höchstdieselben sich bloß mit den Ebenen befassen, und so den Frieden schließen lassen:

Wiewohl der Krieg der Herrscher Lust, Erheitert Frieden Weltenbrust.

Als der Ostwind auf diese Art geendet, trat der weiße Wind, d. i. der Südwind, vor, welcher einer der Betrauten im Waffendienste des Frühlings Ergrauten, von demselben wohl gelitten und ausgezeichnet unter seines Gleichen Mitten. Er betrat seines Ortes die Bahn des Wortes und zog das Schwert der Zunge aus der Scheide, daß es im Rahmen des Frühlings folgender Maßen schneide: Es wäre Mangel an Muth und in keiner Hinsicht gut, itzt wo dem Feind das Schwert an der Kehle, und auf der Zunge schon sitzt die Seele, den Fuß des Eifers zurückzuziehen, und im Augenblicke, wo der Pfeil des Verlangens dem Ziele nahe, von selbem zurückzufliehen:

Wer klug, läßt die Gelegenheit nicht fallen,
Wer kühn, braucht um Erlaubniß nicht zu fragen.

Der Spruch ist wahr: Alte Freunde werden nimmer Feinde, und Feinden Frist und Aufschub gewähren heißt nur eignes Verderben nähren: Wer dem Dränger hilft, den wird Gott durch ihn bedrängen lassen.

Digitized by Google

Nun stand der schwarze Wind, d. i. der Westwind, auf, und widersprach dem Südwinde: Du verstehst nicht den Zustand der Welt und weißt nicht, wo es derselben fehlt, du blasest unbedachtsam darein und rasest in den Tag hinein; diese Sache ist voll von Gefahr, und nur der Kluge sieht hierin klar, der Koran spricht sehr wahr: Wie oft hat nicht eine kleine Schar besiegt eine große Schar mit Gottes Zulassung ganz und gar. Des Krieges Ausgang ist unbekannt, Niemand weiß, wie derselbe endet und wohin sich der Wind des Sieges wendet; gutes Benehmen leitet zum Heil, widerspenstiger Hartnäckigkeit wird Verderben zu Theil:

Dem Baum der Eintracht Früch't' entstammen,
Des Baum's der Zwietracht harren Flammen.

Männer die gerecht, sagen mit Fug und Recht, daß wer eingebildeten Kopf mit dem Nagel der Vermessenheit kratzt und reißt, zuletzt sich die Hand des Erstaunens mit dem Zahne der Reue beißt. Itzt trat der Nordwind hervor und sprach: Es ist zwar ein wahres Wort, das sich bewähret fort und fort: Von dem Glauben kommt die Weile, Satans Handlung ist die Eile; allein es steht auch geschrieben: Das Gute ist nicht zu verschieben, und daher ist nach Beweisen diesen die Eile zu erkiesen, nur unverständiges Beginnen läßt dem Feinde Zeit gewinnen. Im Lande, wo zwey Herrscher sind zu scheuen, im Walde, wo zwey Leuen, muß sich Kampf und Streit erneuen:

Auf einem Teppich sitzen zehn Derwische,
Ein Reich genügt zwey Herrschern nicht zum Tische.

Kurz itzt ist die Zeit zu Kampf und Streit, itzt nachzugeben wäre muthloses Leben und sträfliche Nachläßigkeit. Das Gebäude der Furcht hat kein Fundament und das Wort der Reue ist ein schlechtes End: Wer sich scheut, es zuletzt bereut [1]).

Das Reich ist Garten, Gärtner ist des Fürsten Huth,
Die Streng' ist Feuer und die Huld ist milde Fluth,
Das Reisig und die Dornen wirft man in die Gluth,
Die Kräuter und die Rosen tränkt die klare Fluth.

Der Ostwind, als er die Antwort vom Nordwinde vernommen, sprach zorniger Lippe: Nordwind, immer bringt deine Kälte Streit, immer wird durch dich der Zank erneut; das Seltsamste ist, daß ein Feiger, wie du, dich schon vor Abend schlafen legst, und die ganze Nacht bis an den hellen Tag schlafest und dich mit solchen kampferregenden Reden zu Lügen strafest. Schweige! denn diese Bahn steht Hermaphroditen nicht an und die Weiber sind auf der Maillebahn keine Ballentreiber.

Wer ein Mann tret' in die Bahn, Kämpf' als Mann mit Männern an.

---

[1]) Men habe chabe.

Digitized by Google

Boreas [1]) antwortete: O Ostwind, du bist ein Heuchler mit doppeltem Gesicht, der die Trommel unter dem Teppiche zu schlagen verspricht, der den Degen in der Finsterniß zieht und nicht beym Licht: Gott flucht denen, die zwey Zungen und zwey Gesichter haben [2]); weißt du denn nicht, daß sich die Krähe im Sacke nicht läßt verstecken, daß man in finsterer Nacht Spuren nicht kann entdecken, daß geschossene Pfeile und Blicke nimmer kehren zurück, und daß der Vogel der Gelegenheit sich auf demselben Ast nicht zweymahl niederläßt; wenn dein Geschäft zu Ende, was nützt der Verschub der That, und wenn die Sache geschehen, wozu der Rath? deine Rede ist, wie du, voll Trug und List.

Wozu von gestern Lug und Trug, Wenn Lüge heute hat nicht Zug.

Der Unwissende wisse: daß manche List Verderben des Urhebers ist [3]); da du als rother Wind stammst von den Dschinnen, suchst du durch Zwietracht Einfluß zu gewinnen, willst ohne Zweifel sengen und brennen, wie dein Ahnherr, der Teufel. Der Zwist schläft, Gott flucht dem, der ihn aufweckt [4]). Du wirfst auf mich den Verdacht von Verborgenheit und Schläfrigkeit, hast du denn nicht gehört, daß der Tapfere bey hellem Tage sich schlägt, der Unruhstifter im Finsteren den Zwist austrägt?

Es schaut der Mann dem Träger in's Gesicht,
Im Dunkeln kämpfet nur der feige Wicht.

Auch ist's besser, müßig zu schlafen, als die Welt mit Grausamkeit zu strafen; höre auf, wie ein Hufschmiedjunge dich über einen Nagel zu ereifern, vergebens suchst du die Zeit zu begeifern. Mit dem Winter und Frühlinge willst du die Hand im Sacke haben, trittst in die Bahn mit Prahlen, und meinst auf beyden Seiten zu schlagen den Ballen. Geh und in deiner eignen Welt steh, denn das Geschäft dieser beyden Herrscher schlichtet fortan nur das Schwert, das zwischen beyde fährt. Die Vernunft mischt sich in fremde Dinge nicht. Gewiß ist's, daß du mit einem Geschäfte, womit du dich befangest, nimmer zum Ende gelangest, und daß deine Worte verloren sind an jedem Orte, dein Zweck ist klar und dein Wort ist offenbar.

Der Nordwind ordnete hierauf den rechten und linken Flügel zur Schlacht, und trachtete, die Höhen die steilen zu ereilen. Vermöge des Koransspruches: Und diejenigen, die für uns streiten, wir werden sie auf ihren Wegen leiten [5]), stellte sich der Mittelpunct des Heeres beym Lebensbrunnen auf und nahm nach Monla Alaki seinen Lauf, nach Monla Alaki, wo jeder Winkel von Gelehrten bewohnt, ein Paradies auf jeder Felsschichte thront; der rechte Flügel stellte

[1]) Ferkus. [2]) Laanallahu ala küllin men lehu lisanein u widschhein. [3]) Rübbe hiletun lißahibiha webiletun. [4]) El fitnetu naimetun laanallahu men eikaseha. [5]) XXIX. Sure, 69. Vers.

Digitized by Google

sich längs der Straße zum Topfenvater an, und dem linken ward die Höhe des Rehevaters zur Ehrenbahn; kurz die Tapferen begannen wie Degen sich zu bewegen, und wie Leuen nach allen Seiten sich zu zerstreuen, sie umfingen den Berg, wo des Winters Standquartier, wie des Himmels gestirnte Zier, sie drangen in alle Winkel ein und stellten sich wie Gäste beym Feste ein.

Das berühmteste der lyrischen Gedichte Lamii's ist seine Rosenkaßide von hundert Distichen, deren jedes mit dem durchlaufenden Reime der Rose endet, eine hundertblätterige panegyrische Rose, weßhalb diese Kaßide, trotz ihrer Länge, ihrer Berühmtheit und ihrer Eigenheit willen vollständiger Übersetzung werth geschienen hat.

Tschun ena elhakk sirrin atschdi nari Musa gül.

Dem Feuer Moses [1]) gleich, spricht: Ich bin Gott [2]), die Rose,
Deßwegen hängt, wie einst Manßur, den Kopf die Rose,
Gleich reinem Gold, das in des Tiegels Gluthen brennt,
Gleich Abraham im Feuerofen, brennt die Rose,
Ihr Hemd vom Dorn zerrissen, wie das Hemd Jusuf's,
Und eingekerkert ist in dieser Welt die Rose.
Seitdem ihr Duft wie Jesus Hauch belebt die Erde,
Ist von Verständigen gar hoch geschätzt die Rose,
Bald spaltet sie, wie Ssalih [3]), einst den Fels der Knospe,
Bald spielt, wie David, einst Psalterion die Rose,
Bald gibt sie, wie einst Salomon, dem Winde Thron,
Die Diwe huldigen dem Siegelrund der Rose,
Sie stützt sich, wie auf Chiser's Stab sich Moses stützte;
Wie Aaron windet weißen Kopfbund um die Rose,
Da sie die Lamp' anzündet von dem Lichte Ahmed's,
Ist Chosroes des Lichts am hellen Tag die Rose.
Sie löschet aus den Glanz des hellsten Himmelslichtes,
Indem das Licht Ahmed's zurückgeprallt die Rose.
Vom Ah' der Nachtigall brennt Kerzen gleich ihr Herz,
Die Arme strecket aus Verliebten gleich die Rose.
Im Morgensterne steckt Sohre [4]) die Laute ein,
Viel Nachtigallgeflöt' ertönt zum Lob der Rose.
Es strecke Keiner aus die grobe Hand nach ihr,
Denn rund umschirmen Dornen das Harem der Rose,
Am Rosenmarkte gibt es Kalendere wohl
Zu lesen ein Gedicht der Sammlungen der Rose.
Ein Narr zum Binden und blutrünst'gen Angesichts,
Der Hände voll von Safran isset, ist die Rose.
Hat aus dem Tulpenkelch den Moschuswein getrunken,
Daß, wie Narcissen, stets berauschet ist die Rose?

---

[1]) Das Feuer des Moses, das im brennenden Dornenbusche die Gegenwart Gottes ankündete. [2]) Ich bin Gott, die Formel der Mystiker, die sich Eins mit Gott wähnen, weßhalben Manßur Halladsch, dessen Nahmen im zweyten Vers steht, so grausam hingerichtet ward. [3]) Ssalih, der Prophet, rief aus dem gespalteten Felsen ein Kamehl hervor. [4]) Sohre, die Ζαρητις der Griechen, der weibliche Genius des Morgensterns, dessen Lyra den Reigen der Gestirne anführt.

Digitized by Google

Die Tulpen schließen auf den Mund ob Rosenknospen,
Narciss' liebäugelt, Aidon weint, es lacht die Rose;
Es thut den Mund die Rose auf voll Zähne Thaues,
Und ihren Zustand thut dem Ostwind kund die Rose,
Sie ist ein Taschenspieler, der zur Frühlingszeit
Auf Dolchen köpflings geht, dieß ist die Zaub'rinn Rose.
Was Wunder, wenn der Fürst belegt die Flur mit Steuer,
Wo so viel Rosenobel spendet aus die Rose.
Das Schlangenaug des Neids erstarrt deßhalb in Kälte,
Weil in smaragd'nem Köschk des Lebens froh die Rose.
Des Morgens Hauch durchwürzt das Hirn mit Ambraduft,
Den Spezereyentisch [1]) trägt auf dem Kopf die Rose,
Sie füllet ihre Hand beständig an mit Golde
Als reicher Kaufmann steht am Flurenmarkt die Rose.
Ein unverschämtes Mädchen frechen Angesichts
Mit grüner und mit rother Schürze spielt die Rose,
Gleich einem Knaben reitet sie auf Steckenpferd
Stolzierend ohne Scham als Perserschah die Rose,
Die Dornen sind Chirurgen [2]) mit Lanzett' in Händen,
Ein Kranker, dem man Blut gelassen, ist die Rose,
Als Wundarzt streicht auf Baumwoll rothes Pflaster auf
Und heilt das Herz der kranken Nachtigall die Rose.
Seitdem der Ost durch's Rohr der Rosenstengel flötet,
Hat Silberpfähl' im Thaue aufgepflanzt die Rose,
Um Nachtigallen zu erjagen liegt auf Dornen
Mit Knospenhaupt als Schlange Ring auf Ring die Rose,
Nicht Blitz durchblitzt die Luft, verbrennet das Gehirn,
Den Arzeneyenduft gewährt als Arzt die Rose,
Die Sonn' ist Nachtigall ausspreitend Feuerflügel,
Und wie die Sonn' ist Gluth von Kopf zu Fuß die Rose,
Die Blätter sind nur grüner Atlas roth gestämpelt,
Den Werth des Frühlingsgallakleid's [3]) erklärt die Rose,
Es singe nun Bülbül das Throngebeth [4]) des Schahes,
Auf ihr Gepräge [5]) sey allein nicht stolz die Rose.
Für Ihn zerstöre sie das goldsmaragd'ne Köschk
Und stürze flehend hin zu seinem Fuß als Rose.
Des mächt'gen Herrn der Zeit, Suleimans, der Gottes Schatten,
Von dessen Licht mit Rosen voll die Frühlingsmatten.
Vom Wasser seiner Huld ergrünen Wüsteneyen
Und sein gerechter Sinn reißt Dornen aus der Rose,
Seit Er die Welt zum Rosenfeste eingeladen,
Wird jedes Gras zum Zweig und jeder Dorn zur Rose,
Mit Golde hat gefüllet den Rubinenkelch,
Um es zu deinen Füßen auszustreu'n, die Rose,
Bey deinem Fest erglüht deßhalb ihr Angesicht,
Daß vom Handwasser Wangenglanz beglück' die Rose,

[1]) Tabli attar, den Tisch, oder vielmehr die Platte, worauf die Spezereyhändler ihre Waare auslegen und auf den Köpfen herumtragen. [2]) Taßad, Aderlasser. [3]) Chalaati Newruf. [4]) Chutbe, Gebeth auf den Nahmen des Sultans, das erste Majestätsrecht des Islams. [5]) Sikke (Zecca), die Münze, das zweyte Majestätsrecht des Islams.

Digitized by Google

Bei deinem Fest ist Fluth jasminenbusicht Mädchen,
Ein Knab' mit Sonnenantlitz dienet dir die Rose.
Da in der Treue Garten nichts für stets beständig,
Was ist's, wenn von den Dornen wird gekränkt die Rose?
Geh'st du zur Jagd, so sind die Spuren deiner Hunde
Im Hain wie Sterne zahlreich jeder, eine Rose.
Wenn Lenzesflur bey dir Gerechtigkeit begehrte,
So würden Stürme nie entblättern wohl die Rose.
Da Niemand frevelnd itzt entweihet den Harem,
Bedarf des starren Dornenwalles nicht die Rose,
Auf dein Verboth zog sich in Einsamkeit zurück
Und aus dem Schlaf des Rausches wachet auf die Rose,
Es füllt deßhalb der Morgen seine Hand mit Thau,
Daß Perlen möchte streuen aus vor dir die Rose,
Wenn auf der Rosenflur der Ost den Wohlduft haucht,
Ist's, weil Geruch von deinem Saume nahm die Rose,
Weil dein Geheimniß ausgeplaudert itzt die Knospe,
Ward durch Mauischellen breit geschlagen sie zur Rose,
Spräch' ihre Zunge wie die Lilie dein Lob,
So wäre wohlberedt wie Nachtigall die Rose.
Der du den Sonnenball als rothen Pfennig achtest,
Wie wagt' sich deinem Füßestaub zu nah'n die Rose?
Von Wassergüssen wird das Frühlingsantlitz grün,
Es macht der May zum Mond das Angesicht der Rose.
Wenn Weide und Cypreß von deinem Heilquell tränken,
So gäben sie Juwelen, Blumen wie die Rose,
In deinem Kreise will mit Thau nur Ballen spielen
Als Taschenspieler heut mit süßer Kunst die Rose,
Um deine Feinde stets als Ast entzwei zu sägen
Hält grünes Blatt als Säge ausgezahnt die Rose;
Damit die Nachtigall dein Lob zur Zeit beginne,
Hat einen Spiegeltürkis aufgestellt die Rose [1].
Die sieben Himmel sind ein Brosam deiner Huld,
An deren Tisch die Elemente nur vier Rosen,
Es wischt in deinem Füßestaub ihr Angesicht
Durch Einen Blick, vollgültig Gold zu seyn, die Rose;
Dem Feuer gleich am Aschenherde auferzogen
Kann nimmer zeigen sich vor deinem Staub die Rose.
Die Knospen sind so viele rothe Perserköpfe,
Als Feldherr steckt auf Dornenlanzen sie die Rose;
Dem Papageye deines Kösch's zu huldigen
Erscheint als Falke [2]) mit Rubinenmund die Rose.
Als weißer Falke flieget auf die weiße Rose
Und Dornen trägt als scharfe Falkenklau'n die Rose;
Es streuet gelben Lehm und Gold zu deinen Füßen,
Weil sie Baumeister werden will bey dir, die Rose;
Narcissen schau'n im Traum des Staubes Augenschminke,
Von deiner Schönheit stiehlt den Glanz als Dieb die Rose;

---

[1]) Döschi bir ainelü piruse Musikari Gül, d. i. hat der Musiker der Rose einen spiegelnden Türkis aufgestellt (als Signal für das Orchester).
[2]) Sunkar, eine Art edler Falkens mit rothem Schnabel.

Digitized by Google

So lang es ist erlaubt von deinem Staub zu nehmen,
Gilt nichts als Gold (wenn tausend Centner auch) die Rose;
Mit Dornenschwert erschien mit grünen rothen Fahnen,
Sobald vernommen deinen Ruf das Heer der Rose,
Und jedes Haar auf ihrem Leibe ward zum Dorne,
Als deinem Hauch des Grimms aufschauerte die Rose;
Der Duft von deinem Sinn macht deinem Feinde Kopfweh,
Den Scarabeus tränket ja der Duft der Rose;
Gleich gold'nem Fächer aus dem bunten Schweif des Pfauen
Sind Stengel in dem Rosenhain, wo Gastwirth Rose.
Weil blutig sie, so wird zu dieser Zeit des Rechtes
Auf Dornen kopfvorunter aufgehängt die Rose,
Zu deinem Lob sag' ich das farbige Ghasel,
Wohl werth geprägt zu seyn auf den Rubin der Rose,
Ich sing' als Nachtigall Ghaselen deinem Fest,
Chosrew! bey welchem als Schirin erscheint die Rose.
Kann deiner Wange sich vergleichen wohl die Rose,
Da Nachtigallenblut die Wangen malt der Rose?
Weil dein Geheimniß ausgeschwätzt die junge Knospe,
Ist in ihr Blut, o Freund, für stets getaucht die Rose;
„Mein Fuß hat Dornen" sagt entschuldigend die Rose;
So lahm entschuldigt sich vor deinem Gang die Rose;
Sie hat im eig'nen Dornenstrauch die Hand verwundet,
Als dich, o Freund, in Jusufs Schönheit sah die Rose;
Es gleich zu thun dem Duft der Moschushyacinthe,
Trägt auf dem bloßen Leib das Dornenkreuz die Rose;
Wenn ihre Wagschaal auch mit reinem Gold gefüllt,
So gleichet dir die Sonne nimmer doch, o Rose!
Erstaunet ist, o Cypress'! ob deinem hohen Wuchs,
Steht Tag und Nacht auf Einem Fuß wie Storch [1]) die Rose;
Aus Scham vor deinen Wangen schwitzt sie Tropf' auf Tropfen;
Und schmilzt aus Gluth der Eifersucht in Gluth die Rose;
Nicht frisch und farbig wie der Flaum und Mundrubin
Erscheint grün eingefaßt der Tafelstein der Rose;
Der Tag, wenn er anbricht, hält nicht vor dir, o Mond,
Was Wunder, da dein Mund im Umkreis eine Rose!
Als sie im Wasser sah den Wiederschein der Wangen,
Da lösete auf grünem Blatt Goldseife auf die Rose.
Gefehlet habe ich den Schah der Welt zu loben
Da auf Rubinenblatt schreibt Lobgedicht die Rose;
Glaub' nicht, es seyen Knospen an den zarten Stengeln,
Als Rollen traget sie zum Lob des Schahs die Rose;
O Herr! als gestern Nachts ich sann dein helles Inn're,
Schloß sich auf Herzensflur hell auf das Licht der Rose,
Ich ging hinaus voll Freuden dieses zu beschauen,
Da sah ich, daß die Flur der Welt war nichts als Rose.
Ich ging hinein das Haus des Herzens zu beschauen,
Zu deinem Lob ward jeglicher Gedanke Rose.
Ich wollte wie April vor deinem Thore weinen,

---

[1]) Butimar, eine Art Wasservogel.

Digitized by Google

Das Thor ward voll von reinem, klarem Thau als Rose.
Die Dornen dieses Zustand's haben mich zerfleischt,
Und in der Seele blühte auf Rubin der Rose;
Des Lebens Ast verdorret ohne Blatt und Blüthen,
In dieser Zeit ist blutig meine Brust als Rose;
Es gibt dein helles Glück dem Weltenheere Glanz,
Warum soll mich mit Gram belasten denn die Rose?
Ich hielt's für recht mich Dornen des Geschicks zu fügen,
Unwillig schrieb ich auf des Weltlauf's Rücken Rose,
Ein farb'ger Vers genügt zu schildern meine Lage,
Dein Herz ist kundig, braucht nicht wiederhohlt die Rose,
Nur deine Huld macht meiner Feder Zuckerspenden,
Wie könnte sonst ein Ast denn tragen solche Rose.
Du findest nimmer solche hundertfache Rose,
Obwohl zum Lob dir blühen tausend eine Rose.
Dieß ist der Kreis des Schahs, kürz' Lamii die Prose,
Sie wissen, deine Flur trägt tausendfache Rose.
So oft nach Winters Grimm der neue Frühling Feldherr
Im Rosenhain begehret den Triumph der Rose,
Soll deines Grimmes Schwert vergießen Blut des Feindes,
So daß der Erde Rund nur gleiche einer Rose,
Und deines Glückes Hain soll grünen Tag und Nacht,
So lange Fels Rubinen, Flur gewähret Rose.

Da Lamij den Ehrennahmen des türkischen Dschami führt, so mögen aus Dschami's Diwan die beyden Rosenghaselen desselben zur Vergleichung folgen:

Duschem awerd ef tschemen badi ssaba peighami gül.

Gestern brachte Ostwind von der Flur das Wort der Rose,
Sprach: sitz' glaslos nicht wie Tulpen zu der Zeit der Rose.
Du verschieb, o Freund, von heut auf morgen nicht die Lust,
So viel Zeit gewährt dir nicht die Lebenszeit der Rose.
Nachtigall erhebt wie ich im Rausche laut Geschrey,
Trunken ich von Rosenwangen, sie vom Glas der Rose,
Mir ward auf der Flur des Rosenleib's das Kleid zu enge,
Als ich sah der Knospen Kleid für Rosenleib zu enge,
Rosenast's Beschreibung bringt mir in Erinn'rung Ihn,
Gib mir fortzutragen unruhvollen Ast der Rose.
Sieh den Geiz doch der Narcissen, welche goldgefüllet
Tag und Nacht mit Gier hinblicket auf den Tisch der Rose.
Dschami schuldet das Confect, den Wein zur Zeit der Rose.
Du verkaufe Kutte, um zu zahlen Schuld der Rose.

Mi charemed sui bostan schahidi raanai gül.

Zum Garten schwankend geht die schöne rahne Rose,
Das Wasser geht und legt sich zu dem Fuß der Rose,
Die Wolke spinnet Silber, Sonne siegelt golden,
Damit der Ost mit Huld bekleid' den Wuchs der Rose,
Noch Etwas stecket hinter Farb' und Duft der Rose,
Wodurch die Nachtigall berauscht wird von der Rose,

Digitized by Google

Zur Rosenzeit erreich' den Wunsch vom Flaum der Lippe,
Eh' noch die Zeit in Dorn verkehrt für dich die Rose [1]).
O Schenke! such' bey Rosen nun das Festgelage,
Der Garten ist geschmückt für's Festgelag der Rose.
Komm' an den Rand des Bachs, Ros' in der Brust, auch Wollust [2]),
Die Fluth steigt auf zum Rand zu suchen Mund der Rose,
Was lobst du Tulpenwangichtem [3]) die Rose Dschami?
Was kümmert sich um's Maal in deiner Brust die Rose?

Wamik und Asra, d. i. der Blühende und Glühende.

Lamii's Wamik und Asra, ein romantisches Gedicht von nahe dreytausend Distichen, behandelt den ältesten Stoff persischer Romantik, dessen erste bekannte Bearbeitung schon von dem alten Dichterkönige Anßari herrührt. Vor ihm war diese Liebesgeschichte schon zur Zeit der vierten und letzten persischen Dynastie (der Beni Sasan) in Pehlewi besungen worden, dann aber verloren gegangen, so daß nur die Überlieferung und die Nahmen der handelnden Personen noch fortlebten; aus diesem stellte Anßari im fünften Jahrhunderte der Hidschret (im eilften der christlichen Zeitrechnung) die alte Novelle wieder her [4]), und nach ihm behandelten denselben Stoff die persischen Dichter Faßih, Dschordschani [5]), Samiri. Sie unterscheidet sich von den meisten bekannten Stoffen romantischer Gedichte der Morgenländer wie Jusuf und Suleicha, Chosrew und Schirin, Leila und Medschnun, Suleiman und Balkis, nicht nur durch die Mannigfaltigkeit der Begebenheiten und Menge der darin handelnden Personen, sondern auch vorzüglich dadurch, daß dieselbe nicht den epischen Cyklus des Lebens von der Geburt bis zum Tode des Helden durchmacht, sondern dort, wo die Handlung auf dem Giebel des erreichten Wunsches und des ersehnten Vereines steht, endet. Durch diese Anlage und Ausführung des Planes steht diese Novelle den classischen Anforderungen eines epischen Gedichtes weit näher als die späteren romantischen Dichter der Perser, in deren Werken vorzüglich das elegische Element vorherrscht, und welche die Handlung eben so bergab als bergauf von dem Glanzpuncte des Lebens bis zum Tode der Helden fortführen, und nicht eher die Hand von der Tafel abziehen, als bis die philosophische Reflexion als Klagefrau die Nänie des Begrabenen gesungen. Die Ursache des Verschwindens dieses Gedichtes im Islam scheint vorzüglich darin zu liegen, daß es ursprünglich die Lehre der Feueranbether enthielt, welche im Islam hochverpönt; dasselbe kann daher in seiner heutigen Gestalt keineswegs für die Urfabel selbst, sondern nur für einen schwachen Anklang derselben gelten, auf eine Verwandtschaft mit der indischen Feuerlehre weiset der Nahme Wamik hin, welcher nichts als eine Verstümmelung Walmiki's zu seyn scheint.

---

[1]) Insperata tuo quum veniet pluma superbiae. Hor. IV. 9. [2]) Wortspiel zwischen Leb, das Ufer, und Leb, die Lippe; Dschul, Fluß und Dschul, suchen. [3]) Lale ruch. [4]) Geschichte der persischen Redekünste S. 46. [5]) Eben da S. 42.



Der Eingang stimmt wie gewöhnlich das Lob Gottes und des Propheten an, und führt dasselbe durch den Preis der Wunder der Schöpfung und des Wunders der nächtlichen Himmelfahrt aus. Die Himmelsreise des Propheten geht durch die sieben Planeten und die zwölf Himmelszeichen, deren Beschreibung, im entgegengesetzten Sinne der Ovidischen Beschreibung beym Sturze Phaetons, die Himmelszeichen nicht feindlich, sondern freundlich, und alle zum Dienste des Propheten bereit, vorstellt (Bl. 13).

Bereit zu seinem Dienste fielen
Die Zwillinge zu seinem Fuß,
Der Löwe band sich einen Strick
Von Palmenfasern an den Hals,
Des Krebses Scheere faßte Licht
Und aus der Ähre quoll's in Trauben,
Die Wage war damit gefüllt,
Der Scorpion davon umstrahlt,
Des Schützen Bogen war gespannt
Zu seinem Schutz, so auch der Widder,
Des Wassermannes Eimer war
Wie Jusuf's Antlitz eine Sonne,
Dem Jonas war der Fisch zur Qual,
Doch ihm erschien er nur zur Wonne.

Unter dem Abschnitte der Veranlassung des Werkes (Bl. 17) heißt es:

Ich will der Welt ein Kleinod bringen,
Ich will Wamik und Afra singen,
Die Augen füllen mit Juwelen,
Die wie Nisami's Schätze zählen.
Mit Zucker Indiens genährt,
Wie Chosrew süße Lieder lehrt.
Ein Glas in meinen Händen blinkt,
Aus welchem Dschami sich betrinkt,
Im Stand' mit meinen Melodien
Newaji aus dem Grab zu ziehen,
Will ich Geheimniss' so entdecken,
Daß Hatifi sich muß verstecken,
Ich frisch' die alte Sage auf,
Der Anßari gegeben Lauf,
Sie kömmt zuletzt in's Land von Rum
Und türk'schen Schmuck häng' ich ihr um,
Die Wange strahlt von Tulpenbeeten,
Den Reimschuh hat sie ausgetreten.

Lamii erscheint also hier als der siebente große romantische Dichter, nach den sechs vorgenannten persischen: Nisami, Dschami, Chosrew aus Dehli, Newaji (Alischir), Hatifi und Anßari.

Die Muse, welche der Dichter Eingangs des Gedichtes anruft, ist weder die Nachtigall noch der Papagey, sondern der Widhopf, als der Vogel der Leitung, der Bothe Salomon's zur Königinn von Saba.

Als Papagey komm' Widhopf her!
Und sing wie Nachtigallen hehr!
Du wandertest durch Saba's Land,
Dem Herren jederzeit zur Hand,
So schwell' den Flug als Ocean,
Damit ich höre Suleiman,
Dein Wort verbürge Sicherheit,
Fehllos ist Unterthänigkeit,
Du bist der Pfau des Feld's der Wahrheit,
Der Phönix in dem Hain der Klarheit,
Durch dich wird Tanz der Sphären wach,
Es tanzen Sonn' und Mond dir nach,
Nun sprich ein Wort, das Freude weckt,
Das Honig in die Seele steckt,
Ich woge wie die Nachtigall,
Du horch' als Rose meinem Schall.

Nun beginnt die Erzählung vom chinesischen Kaiser Taimus, der sich über Kinderlosigkeit grämt, und welchem seine Räthe den Rath geben, durch ganz China nach einer Schönheit forschen zu lassen (Bl. 22).

Von Peris Form aus Rum's Geschlecht,
Vor deren Haar der Musk nicht echt,
Vor deren Wuchs der Ceder Buchs,
Vor deren Mien' glanzlos Rubin,
Die Brau'n als Neumond hingehaucht,
Der Wimpern Pfeil' in Blut getaucht,
Das trunk'ne Aug' halb schlafgeschlossen,
Das Rosenzelt mit Musk umflossen,

Digitized by Google

Der Leib wie Rosen hell und zart, | Das Haar nach Hyacinthenart,
Der Hals ein Thron mit Silbersäul', | Die Schenkel wie der Milchstraß' Seil,
Der Morgen und die Nacht erzählen | Von ihrer Schönheit nur Ghaselen.

Es folgt nun ein schönheitsbeschreibendes Ghasel, worin die obigen Schönheitserfordernisse durchgewässert sind. Der Meister Beschir zeigt dem Herrscher China's ein Gemählde, das alle diese Erfordernisse vereint, es ist die Tochter des Herrschers von Tur, also eine Turandocht oder Türkentochter.

Die Virtuosität Beschir's als Mahler erhellet aus den folgenden Versen (Bl. 23):

Als Mahler ein erfahr'ner Meister | Bewarf er die Vernunft mit Kleister,
Mahlt einen Drachen er in's Feld, | Verschlingt ein Krokodill die Welt,
Wenn er den Mondesspiegel mahlt, | Der Mond als schönes Antlitz strahlt,
Wenn er den Pinsel spritzet aus, | Geht in dem Strom zu Grund das Haus,
Und reibet er der Farben Staub, | So wird zur Sonne Sonnenstaub;
Mahlt einen Flügel er auf Stein, | So fliegt als Vogel fort der Stein,
Er war gereis't in Chorasan, | In Iran's Städten, in Turan.

Auf seinen Reisen hatte er die größten Schönheiten gemahlt, deren Portraite er nun seinem Herrn, dem Chakan China's, vorlegt, der sich in das der Tochter des Chans von Turan verliebt. Der Chan schreibt also an den Chakan und sendet einen Gesandten mit diesem Werbungsschreiben (Bl. 25). Bey dieser Gelegenheit das Lob der Feder:

Was für ein Vogel ist die Feder | Mit Schlangenleib und Silberschwingen,
Der Schweif ein strahlender Rubin, | Das Nest ein frisches Moschusbett,
Der Schnabel Kampfer, träufend Pech | Und ohne Seele Seelenschmelzend,
Bald eingetaucht in Gift und Gall, | Bald tanzend wie ein Sonnenstrahl,
Sie ist des Lebens Quell', der bricht | Aus Finsterniß hervor als Licht,
Mit Chiser tritt sie auf selbander, | Zu Land und See als Alexander,
Ein Lebensbaum aus Edens Flucht, | Mit Lotoszweig und Ambrafrucht,

Dann folgt noch ein Räthsel, dessen Wort: der Brief (Bl. 27).

Wer ist der Vogel ohne Schwingen, | Der einfach und geheimnißvoll,
Der, wie Peri, die Welt durchstreicht, | Bald köpflings eilt, bald leise schleicht,
Durch welchen bald der Geist gesundet | Und bald das Herz wird tief verwundet,
Von außen Kampfer, innen Moschus, | Ein Bothe, wie der Ost beschwingt,
Verschlossen eine Rosenknospe, | Geöffnet Ros' in voller Pracht,
Von Wissen und Geheimniß schwer, | Des Wortes Schacht, des Sinnes Meer,
Geschoren wie ein Kalender, | Als Bettler ziehend Straßen her,
Es steckt der Sinn des Räthsels tief, | O Lamii, im Worte Brief.

Der türkische Chan sendet seine Tochter mit großem Gepränge dem chinesischen Chakan, die Vermählung wird vollzogen und die Frucht dieser Ehe ist Prinz Wamik, d. i. der Glühende. Er wird von einem Philosophen in allen Zweigen menschlichen Wissens unterrichtet, und der Ruhm seines Geistes, seines Wissens, seiner Schönheit, füllt die Welt. Davon hört Afra, d. i. die Blühende, und verliebt sich in denselben ungesehen, sie selbst eine außerordentliche Schönheit (Bl. 33).

Digitized by Google

Ein Hirsch das Aug', das Haar ein Fallstrick,
Von Rosenantlitz, Cederwuchs,
Die Wange Strahl des Schönheitsquelles,
Die Stirne Blatt des Glückskorans,
Wer ihre Brauen schauet, meint,
Zwey neue Monde sind's am Tag,
Die Zähne sind zwey Perlenreihen
In einem Kästchen von Rubin,
Die Perlen sind von gleichem Korn,
Dem Mund enttränft des Lebens Wasser,
Doch von dem Quell' hat Niemand Kunde,
Verstand kennt nicht den Pfad zum Munde,
Ist er ein Punct im Buchstab' Dschim [1],
Ist selber rund geformt wie Mim?
Die Zukunft und Vergangenheit
Fließt d'rin zur Gegenwart zusammen.
Ihr Hangekinn ein Silberball,
Ein halber Himmelskreis, der sichtbar,
Ihr Hals ein aufgestecktes Licht
Der Schönheit Säule von Krystall,
Wer ihren Silberbusen schau't,
Sagt: dieß ist Alexanders Spiegel,
Ein Silberteich von süßem Wasser,
Auf dem zwey gold'ne Fischlein schwimmen,
Zwey Schönen, die im Wasser baden,
Zwey Perlen sind es halberhaben.
Die beyden Hände spalten Herzen
Und jede Wang' ist Silberbörse,
Vor ihrem Leib' erzittert Wasser,
Und der haarspaltende Verstand
Vor ihrer Mitte feinem Faden,
Die Seelen in Verwirrung bringt;
Sie ist die Kerze ew'ger Klarheit,
Entzündet an dem Licht der Wahrheit,
Zwey Silberfische sind die Schenkel,
Zwey Säulen lichten Elfenbeins,
Wenn Pfau mit solcher Schönheit stritte,
Würd' er beschämen die Cypressen,
Wer sie erblickte sprach ihr Heil,
Und sank anbethend in den Staub,
Die Sonne in dem Schönheitsland,
War sie die Blühende genannt.

Asra kann das Geheimniß ihrer Liebe vor ihrer Amme nicht verbergen.

Wo immer brennt die Gluth der Liebe
Gibt sie durch Herzensweh' sich kund,
Sie glänzt im Glase des Gesichtes,
Sie wehet aus des Busens Spalten,
Das Ach! verräth die Liebenden,
Wie Braten heißer Dampf verräth,
Geheimniß wird enthüllt durch Thränen,
Verlautet wissen's mehr als zwey [2],
Den Musk verräth sein Duft der Welt,
Die Liebe bleibet nicht verhehlt.

---

[1] Die Buchstaben Dschim und Mim. [2] Das arabische Sprichwort: Küllun sirrin dschawesi el esnein schaa, zu deutsch: Wissen's mehr als zwey, so ist es mit dem Geheimnisse vorbey.

Digitized by Google

Die Amme, gerührt durch die Liebe der Prinzessinn, gibt ihr guten Rath, und vermahnt sie vorzüglich zur Geduld (Bl. 38).

Es folget der Verein der Flucht,
Auf bitt'rem Baum reift süße Frucht,
Ertrage die Geduld als Last,
So wird dir noch des Freundes Rast,
Oft braucht's nur einen einz'gen Mann
Und das Geschäft ist abgethan,
Geduld von Gott, und ohne Zweifel,
Die Übereilung kommt vom Teufel.

Afra läßt sich mahlen, und Wamik, dem ihr Portrait zu Gesichte kommt, weiht ihr die brennendsten Gefühle seines Herzens, er irrt jagend durch die Wälder, bis ihn sein Vater aufsuchen läßt und ihn ermahnt, sich zu ermannen (Bl. 45).

Du schlafe nicht wie die Narcisse,
Verbrenn' die Seele nicht wie Reisig,
Umarm' nicht wie Cypressen Luft,
Schließ' nicht den Busen auf wie Tulpen,
Verlaß dich nicht auf Ehrenthron,
Sonst hast du Reue nur davon,
Aus deinem Sinn Gefahren dräuen,
Gib Acht, es wird zu spät dich reuen,
Lösch' aus das eingegrab'ne Siegel
Und glätte deine Brust als Spiegel,
Du bist des guten Glückes Geyer,
Schwing' dich als Himmelsfalk, ein Freyer,
Sitz' nicht wie Tauben vor dem Schaffe,
Als Anka schwinge dich zum Kafe [1]).

Wamik bittet seinen Vater, den Chakan von China, ihn entschuldigt zu halten, wenn es ihm unmöglich ist, den gegebenen heilsamen Rath zu befolgen. Der Vater läßt ihn in Begleitung dessen Milchbruders Behmen als Kaufmann reisen, um auf diesem Wege den Gegenstand seiner Liebe aufzusuchen. Behmen ist der Sohn des chinesischen Kaisers. Sie reisen, bis sie zu einem Gebirge und einer großen Wüste kommen (Bl. 50).

Sie standen nun vor einem Berge,
Der ihnen abschnitt allen Weg,
Eng war die Schlucht wie Schmerzensauge,
Unwegsam selbst der Phantasie,
Die Klippen starrten her wie Drachen,
Des Berges Stirne schien ein Diw,
Auf seinem Kopfe thürmt' Gewölk
Als Schattenzelt und Haub' der Nacht,
Ein jeder Fels Medusenhaupt [2]),
Das von dem Himmel Wolken raubt,
Dem Muthe Wamik's liebetrunken,
Schien dieser Berg schon eingesunken.
Sie stiegen selber gleich hinan,
Wie Sonn' und Mond auf Himmelsbahn,
Sie steckten ihre Fahnen auf
Stets unermüdet in dem Lauf,

---

[1]) Olma murghi chanegi werka kibi
Mensilün Kaf eilegil Ahka kibi,

wörtlich: Sey kein Hausvogel, wie die Taube, mache den Kaf zu deinem Sitze, wie Anka; daß der Anka oder Simurgh der östliche Vogel Greif sey, hier zu berühren, ist wohl um so überflüssiger, als schon vor dreyßig Jahren das (vom sel. B. v. Kruft in Musik gesetzte) persische Lied in einem Musenalmanache ohne Noten erschien.

Siehe, dort auf Kaf's Gebirge schwingt sich Anka in die Wolken.

[2]) Resol-ghul, d. i. das Haupt des Wüstenteufels, ist die Benennung des Medusenhauptes im arabischen Himmelsplane.

Digitized by Google

Der Glühende zerfließt in Gluth,
In Heerrauch nun die Gegend ruht [1]),
Nachdem so Beyde sich gefaßt,
Vergönnten sie sich schlafend Rast.
Itzt zeigt vom Kaf die Sonn' die Brauen,
Es floh der Diw die Nacht mit Grauen,
Der Morgen haucht als heil'ger Geist,
Als Heiland aus der Nacht Maria [2]).
Das Wild stand aller Seiten auf
Und nahm nach allen Seiten Lauf,
Es ward von den verschied'nen Zungen
Des Schöpfers Lob und Preis gesungen,
Auch Wamik hob das Haupt mit Sehnen,
Zerfließend wie die Wolk' in Thränen.
Er bethete den Schöpfer an
Und schritt dann fort auf seiner Bahn,
Er glitt wie Strom vom Berg herab
In eines Thales weites Grab,
Vom Schicksal und von Gott verflucht,
Senkt sich zum Erdengrund die Schlucht,
Es führt' der Herr auf diesem Grunde,
Verdammte ein zum Höllenschlunde,
Von Gluth die Steine weich wie Wachs,
Und vom Samum die Bäume Flachs,
Ein tödlich Gift dem Kraut entfließt,
Das Schlangen selbst den Weg verschließt,
Verglichen mit der blut'gen Qual
Ist Paradies das Höllenthal,
Sie rannen wie die Wasser fort
Und schnitten ab den Schreckensort,
Wie Tulpen ihre Brust voll Maale,
Und überall der Rauch, der fahle,
Die Ghule sind in Furcht verwildert,
Des Diw's Erstaunen Niemand schildert,
Vertrocknet alle Quellen scheinen,
Wie Aug' des Liebenden vor Weinen,
Die Sonne selber wird erhitzt
Durch Wasserspiegelung, die blitzt,
Der Flüsse Ufer war gespalten,
Das Feld gelegt in sand'ge Falten,
Sie spornten an den Gaul zur That,
Vom Durste war sie schon Schahmat [3]),

---

[1]) Schauki Wamikden kamu olmischdi ud
Tschikdi ol leschker ana manendi dud.
Hier ist in der Übersetzung sogar der Reim in ud beybehalten, denn Ud ist Gluth und Dud Rauch. [2]) Merjemi schebden Mesiha toghdi, d. i. aus der Maria der Nacht ward der Messias (des Tages) geboren. [3]) Dieser Vers ist der einzige, mir bekannte, in welchem dieses mit dem Schahspiel aus dem Morgenlande in's Abendland übergegangene Wort als Reim vorkommt.
Ssaldilar ol deschti bi pajane at
Oldilar teschnelikden Schahmat.
Des türkischen Sylbenmaßes willen muß Schahimat gelesen werden. Das Wort ist nach der wahren Aussprache Schahmat und nicht Schachmatt zu schreiben.

Digitized by Google

Wie sehr nach Wasser sie gesucht,
So war ihr Suchen ohne Frucht,
Der Qualen sah Wamik kein Ende,
Er rang aus Durst und Pein die Hände,
Er hob sie auf dann zum Gebeth,
Wodurch er so zum Schöpfer fleht.

Hierauf folgt das Gebeth, welches bald darnach dadurch erhört wird, daß sie im Kaukasus (Kuhul-Burs) zur Quelle des Schahs der Perien, Lahidschan, gelangen. Lahidschan, der Schah der Perien, macht Freundschaft mit Wamik, und eines Abends beym traulichen Gespräche, klagen sie sich gegenseitig ihre Liebeleiden, denn auch Lahidschan ist in eine schöne Peri verliebt, deren Nahmen ganz unverändert der der englischen Feen, Feri, als ein neuer Beweis für die mit Unrecht bezweifelte Abstammung des englischen Fairy aus dem Morgenlande (Bl. 56).

Als nun der Schah des Abends kam — Und weg die gold'ne Sonne nahm,
Als Himmel voll von gold'nen Kerzen, — Voll Licht und Glanz wie Engelsherzen,
Als Sohre auf der Laute spielte, — Der Himmel sich mit Schönen füllte,
Da wachten beyde Schahe auf — Und ließen ihren Blicken Lauf,
Sie seh'n den Saal, der festlich glänzt, — Mit Zuckerbrot und Wein begränzt,
Den Becher nahmen sie zur Hand, — Den Schlaf zu treiben vom Verstand.
Als Rose blüht Gesellschaftskreis, — Man singt nach Nachtigallenweis',
Die Flaschen ihren Hals ausstreckten, — Die Schönen sich im Tanze neckten,
So trinken sie die ganze Nacht — Bis daß des Morgens Strahl erwacht.
Als Wamik an die Liebste denkt, — Sich Bitterkeit in's Herz ihm senkt,
Konnt' er bezähmen nicht sein Sehnen, — Aus seinem Auge flossen Thränen,
Im Herzen kocht das Blut wie Wein, — Er seufzte wie die Flöten rein,
Von seinen Klagen fiel das Feuer — In's Fest und brannte ungeheuer,
Es brannten von dem Schmerzenslaute — Die Flöte, die Viol' und Laute.

Lahidschan gibt seinem Gaste von sich selbst und seiner Liebschaft Kunde.

Ich bin der Schah der Perimacht,
Der Liebe Sclav', der Freundschaft Schacht,
Ich bin am Kaukasus der Chan,
Und bin genennet Lahidschan,
Ich herrsche über Musulmanen,
Die in der Luft, im Meere wohnen,
Und meine Unterthanen sind
Aus Tschin [1]) und Rum [2]) und Hind [3]) und Sind [4]),
Und jede Peri ist Sultan
In ihrem Lande Herr und Chan,
Es müssen meiner Herrschaft dienen
Des Kaukasus gesammte Dschinnen,
Ich bin ihr unumschränkter Herr,
Doch nimmt mich itzt die Liebe her,
Die Summe meiner Kriegesheere
Wohl sieben Millionen wäre,

---

[1]) China. [2]) Kleinasien. [3]) Indien. [4]) Pentschab.

4*

Digitized by Google

Doch auf dem Berge Kafe wohnen
Wohl sechsmahl sieben Millionen,
Von Dschinnen, welche unterthan
Dem Dschinnenschah und Geisteschan,
Gott schenkte ihm ein Töchterlein,
Begabt mit Schönheit ungemein,
Der Diw und Peri Huld'gung macht,
Weil ihre Schönheit sie anlacht,
Sie ist ein Engel, der vom Himmel
Herunterstieg in's Staubgewimmel,
Vor ihrem Glanz ist Sonn' Schahmat,
Weßhalb sie Feri's Nahmen hat.

Lahidschan erzählt nun weiter, wie er die schöne Feri gesehen und sich in sie verliebt, und Wamik gibt ihm seine eigene Liebesgeschichte zum Besten. Der Sultan der Dschinnen vom Berge Kaf überzieht den Chan der Peri vom Kaukasus mit Krieg, und es kommt zwischen den Dschinnen und Peri's zu einer Schlacht, welche beschrieben wird. Wamik steht seinem Freunde Lahidschan bey und thut Wunder der Tapferkeit. Nachdem das Heer der Dschinnen geschlagen und Feri die Königinn der Peri geworden, begibt sich das neue Fürstenpaar mit Wamik auf den Weg, ihm zur Auffindung seiner Geliebten behülflich zu seyn. Wamik und Behmen gerathen in das Jagdrevier des mächtigen Königs Erdeschir, mit dem sie sogleich in Streit und Kampf gerathen. Behmen wird desselben Meister und legt ihn in Banden, nachdem Wamik schwer verwundet worden. Erdeschir's Tochter, die Prinzessinn Dilpesir (Herzgenehm), kommt mit ungeheueren Schätzen, ihren Vater von Behmen auszulösen, und sie verfügen sich alle ins Schloß Dülguscha (Herzeröffnend), wo der Arzt Pir (Greis) für Wamik's Wunden Theriak bereitet. Behmen und Dilpesir erobern das Schloß Dülguscha, in dessen Schatz sich der königliche Theriak Erdeschir's und der Bezoar befindet, womit Wamik's Wunden geheilt werden. Indessen zieht der Sultan von Balch, Turi Kahreman, mit einem großen Heere heran und sendet einen scharfen Absagebrief an die Prinzessinn Dilpesir, um von ihr die Auslieferung von Behram und Wamik zu fordern (Bl. 76). Dilpesir antwortet hierauf (Bl. 79). Turi Kahreman über die spitze Antwort ergrimmt, zieht mit voller Macht wider das Schloß Nachdschiwan, der Feste Behmen's und Dilpesir's, und es kömmt zur Schlacht (Bl. 83).

Die Demantklinge färbte Blut,
Die Kronen fielen unter Hufe,
Als blut'ge Fahne weht die Luft,
Der Himmel färbt sich veilchenfarb,
Die Panzer stießen auf die Panzer,
Die Speere hingen sich an Speere,
Es zitterte so Land und Meer
Von fürchterlichem Schlachtgeschrey,
Die Lanzen züngelten in Busen
Wie Löwen mit den Leoparden.

Digitized by Google

Als Tur nun in der Schlacht geseh'n,
Daß Keiner wehrte dem Behmen,
Er selbst den Kampf mit ihm begann,
Als Mann, der niederwirft den Mann,
Sie faßten Beyde sich als Leuen
Und rangen dann als Panterthier,
Das Schwert und bald die Keul' ergreifend,
Als Leopard und Elephant.

Behmen wird gefangen; hierauf nimmt die Prinzessinn Dilpesir den Wamik und den Arzt Pir aus dem Schlosse Nachdschiwan und begibt sich nach Dülguscha, wo sie Laridschan's und Feri's Hülfe anfleht. Diese waren auf ihrer, um Asra aufzusuchen, unternommenen Reise ebenfalls nach Dülguscha gekommen, so daß das Schloß Dülguscha nun ein wahres Herzeröffnendes für den Freundeverein.

Hier kehrt der Faden der Geschichte wieder zu Asra, der Tochter des Königs von Ghasnin, zurück, welcher sich mit der Amme ob des bedenklichen Zustandes des Liebesfiebers seiner Tochter, bespricht. Es fängt ein neuer Gesang des Gedichtes an, und der Dichter ruft als seine Muse nicht wie beym ersten Gesange die Nachtigall, sondern die Flöte an: (Bl. 86).

Komm', Flöte, hauche Klag' und Seufzer,
Von deinem Hauche duften Seelen,
Brenn' Aloegleich voll Moschushauch
Und sprich zum Herz wie Nachtigall,
Der Liebe Hauch entflammet dich,
Dein Seufzerrauch macht Himmel blau,
Du bist Vertraute aller Herzen,
Und Aller so die Liebe plagt,
Die Zung' ist dir von Schmerz durchbohrt,
Du deutest Nachtigallenwort,
Der Sinn von deinem Wort ist Liebe,
Der Grund von deinem Ach! ist Liebe,
Die Herzen spaltest du durch Ton
Und nährest sie mit deiner Gluth,
Dir horcht des Paradieses Pfau,
Dir ist der Phönix unterthan.
Ein jeder Hauch spricht Pein, die trennt,
Und Qual, womit die Liebe brennt,
Du zieh'st durch achtzehntausend Welten
Und sprichst in zwey und siebzig Zungen;
Von Wamik lies nur die Geschichten,
Lass' dich von Asra unterrichten,
Der Zweck des Liedes ist die Liebe,
Sie, die der Geist im Weltgetriebe,
Und dieses Lied voll Schmerz und Pein
Wird Liebenden willkommen seyn.
Es spricht in Einem fort von Liebe,
Vom Hei und Hui, vom Schön und Pfui,
Die Lieb' ist schwieriger Natur,
Die Welt der Lieb' ist ohne Spur.
Wer zeigte sie wohl durch Beweise,
Sie Salomon, die Welt Ameise!
Der Anka jaget nicht nach Mücken,
Unmöglich ist's sie aufzufinden,
In ihrem Glanz sonn't sich der Geist,
Der Schatten Weg zum Lichte weis't,
Die Sonn' ist klar im Sonnenstäubchen,
Ein Tropf' erklärt den Ocean.
D'rum höre was ich trage vor,
Und sey wie Rosen nun ganz Ohr,
Wer diese Sage hat erhalten
Von Asra, redet sogestalten.

Die Amme, ganz gerührt durch Asra's Gefühle, bereitet sich mit ihr zur Flucht, die sie mit ihr nach einem Bade ergreift, und zwar im Herbste: (Bl. 90).

Jetzt ist die schöne Zeit des Jahrs,
Jetzt ist die Zeit der Lust und Freude,
Die Luft, die Fluth führt Gold und Silber,
Und überall ist Blatt und Schall,

Digitized by Google

Der Berg, das Feld sind voll Juwelen,
Die Flüsse von Goldstufen voll.
Der Tag verstreu't von frischen Zweigen
Der Früchtensteuer reines Gold,
Ein jeder Baum ist Vogelnest,
Ein jeder schüttelt Seide ab,
Granaten schwellen itzt als Ballen,
Aus Feigenbrüsten fließet Milch,
Die Wolkenammen geben Milch
Und Alles weiht sich dem Genuß,
Granaten öffnen itzt den Mund,
Aus Eifersucht ist Safran gelb,
Da Safran auf zur Freude ruft,
Laßt machen uns derselben Luft.
Beginnt mit Hirschen nun den Lauf
Und flieget mit Repphühnern auf,
Laßt trinken Gold uns aus Rubin,
Und geben uns der Freude hin.
Wir wollen wie die Wasser fließen,
Wie Lamm mit Baume auf dem Haupt *),
Wir rauben Tulpen ihre Krone,
Vergessend d'rüber uns're Frohne,
Wir geh'n mit Ästen Hand in Hand
Und halten mit den Vögeln Stand,
Mit Pfauen wollen wir stolzieren
Und mit dem Phönix Leben führen,
Wir wollen nun die Früchte schütteln
Und froh an allen Bäumen rütteln,
Es sollen wie des Mondes Ballen,
Wie Sonnenbrand die Früchte fallen.

Als Afra in's Bad geht (Bl. 91).

Als ihren Leib erblickt die Fluth,
Entbrennet sie in Flamm' und Gluth,
Und vor der Seele Talisman
Kommt ihr aus Furcht das Zittern an,
Von ihrer Wangen Wiederschein
Strahlt Sonne in das Bad hinein,
Die Wangen waren glatter Spiegel,
Ihr Leib der Schönheit zartes Siegel,
Das Becken, als es sah den Leib,
Beschrieb ihn so zum Zeitvertreib.

Das Wasserbecken sagt ein Ghasel zum Lobe der schönen Formen, welche sich in dasselbe tauchen. Nach dem Bade erneuert die Amme ihren guten Rath zur Flucht;

Versäume nicht Gelegenheit,
Denn nimmer kehrt zurück die Zeit,
Und glaube nicht, daß alle Abend
Der Mond dir scheinet hell und labend,
So lang der Teig noch frisch und weich,
Sollst du zum Brot ihn kneten gleich,
So lang noch warm der Ofen ist,
Versäume nicht des Backens Frist.

---

*) Bittsteller zünden auf ihrem Kopfe Feuer an, um sich dadurch dem Sultan bey öffentlichen Aufzügen bemerkbar zu machen, und damit zu sagen, so brenne sie die Tyranney.

Digitized by Google

Asra befolgt den Rath der Amme, sie flieht mit ihr und quartirt sich in die Stadt Herat bey einem alten Weibe ein, wo sie von der Terrasse über die Ungerechtigkeit des Himmels und des Looses ihre Klagen in den Wind haucht (Bl. 96). Indessen kommen die schöne Dilpesir und der Arzt Pir, auf ihrer Reise, ebenfalls nach Herat, finden Asra und die Amme im Hause des alten Weibes, und erzählen ihr den Verlauf der obigen Begebenheiten. Sie beschließen alle vier als Kaufleute nach Omman zu gehen, und weinen über die Trennung Wamik's und Asra's. Das Schiff, das sie bestiegen, wird beschrieben: (Bl. 106).

Das Schiff durchschnitt so schnell die Fluth,
Wie Löw', mit Ketten fest gebunden,
Wenn es zum Flug die Segel spreitet,
Vom Peche schwarz wie Sina's Felsen,
Verstreuten Haars wie Fichtenzweige,
Schnellfüßig wie der Wind, der geht,
Es gleichet einem Taschenspieler,
Der, was man ihm auch gibt, verschlingt,
Den Koransterxt von Fisch und Feder [2])
Es ist der Thron von Salomon
Daß Neumond glüht aus Eifersucht,
Glitt es wie Drache auf der Brust,
Es wie der Anka Welt durchgleitet,
Ein Dämon aus dem Tak Kesra [1]).
Trägt es den Kopf wie Imam hoch,
Der Mond, die Sonne kommt zu spät,
Der Neues immer bringt hervor,
Denn so verschlingt es seine Bahn,
Schreibt er auf Silbertafeln hin,
Vom Wind getragen in die Luft.

Lahidschan, der Schah der Perien, welcher um Asra zu suchen, die Luft in allen Richtungen durchschneidet, hört, indem er über das rothe Meer fliegt, auf dem Schiffe unter ihm Sehnsuchtsklagen von Asra und Delpisir nach Wamik und Behmen, und bringt es sogleich nach der nächsten Insel, wo die Reisenden landen. Die beyden Prinzessinnen Dilpesir und Asra lassen sich's auf dieser Insel gütlich geschehen, und die Amme singt herzschmelzende Ghaselen. Asra, Dilpesir, und Amme und der Arzt Pir besteigen Diwe als Reitpferde und Lahidschan eilt voraus dem Prinzen Wamik die erwünschte Nachricht zu geben. Hier ist abermahl ein neuer Abschnitt des Gedichtes und eine neue Anrufung der Muse, als welche hier weder der Papagey noch die Nachtigall, sondern der Widhopf angerufen wird (Bl. 115).

Komm' Widhopf mit verwirrtem Herzen,
Prophetenboth' zu See und Land,
Der Kund'ge liest auf deinem Schnabel
Den Schriftzug klar: In Gottes Nahmen,
Das was du sprichst, ist lauter Weisheit,
Du legst des Wort's Geheimniß aus,
Du trägst die Krone auf dem Haupt,
Bist Staub der Pforte Salomons.
Du schwingst dich in die Himmel auf
Und überflügelst Sonnenlauf,

[1]) Tak Kesra, die Ruinen des Pallastes der Chosroen zu Medain, erscheint hier als ein Pallast Ahriman's. [2]) Nun u Kalem. Nun ist hier nicht der Buchstabe N, sondern der Nahme des Wallfisches, welcher den Jonas verschlang. Nun ist der Nahme der 68. Sura, welche auch den Titel Kalem, d. i. die Feder, führt.

Digitized by Google

Entschwinge dich dem Schönheitsstaube,
Erklimm' des höchsten Himmels Laube,
Wir wollen Blut der Herzen bringen
Und spreiten durch die Welt die Schwingen,
Wir steuern fort des Schmerzes Schiff
Und landen an des Kafe's Riff.
Flieg' Widhopf auf zum höchsten Thron,
Als kämest du von Salomon,
Und ist auch Ameis' deine Seele,
Zum Bild des Flug's den Geyer wähle,
Sey Königsvogel auf dem Kafe,
Und dich dem Irdischen entraffe.
Flieg' höher als die höchsten Himmel,
Der Egoist ist Staubgewimmel [1]).
Das Meer braus't aus der Brust hervor,
Als Muschel leih' dem Vers dein Ohr.

Wamik und Asra, die sich nun gefunden, bestiegen mit Dilpesir, mit der Amme und dem Arzte Pir Dime als Reitpferde, und ziehen nach Balch, um den von Tur gefangen gehaltenen Behmen zu befreien. Es wird vor der Stadt Balch eine Schlacht geliefert, und der Schah Turans entflieht in das Land Antons des Franken. Anton der Franke ist wahrscheinlich ein Anklang, entweder des Einsiedlers Antonius aus der Thebai's oder des Marcus Antoninus, es heißt von ihm:

Ein Giauer hieß Anton der Franke,
Der Tag und Nacht in Streit und Zanke [2]).

Wamik befreyt seinen Freund Behmen aus dem Kerker, während er sich aber mit ihm des Wiedersehens freut, kommt das Heer Antons des Frankens angezogen. Diese graben Wolfsbrunnen, worinnen Wamik gefangen wird. Asra, Behmen, Dilpesir, der Arzt und die Amme bethen zum Himmel um seine Erlösung. Eines der zahlreichen Portraite der Prinzessinn Asra war auch nach der Stadt Tus gekommen, deren König Misuban sich in dasselbe verliebt, und mit seinem Heere eben zu rechter Zeit ankommt, um Asra und Dilpesir und Behmen zu retten, als dieser der Übermacht der Heere Turs, und Antons des Franken zu unterliegen in der größten Gefahr. Hier ist abermahl ein Abschnitt des Gedichtes und eine neue Muse wird angerufen, weder die Nachtigall noch der Papagey, noch der Widhopf noch die Flöte, sondern die Kerze: (Bl. 133)

Komm' Kerze her mit Mondenglanz, Beginne neuen Liedertanz,
Von Kopf zum Fuß bist Liebeszunge, Von Seel' und Herz der Liebe Dolmetsch.
Es dient die Welt dir zur Laterne Und Sonn' und Mond sind deine Funken;
Es brennen deine Wort' als Feuer Und leuchten hell wie Weltensonne,

---

[1]) Pest ola janünda her chod pesend. Niedrig sey an deiner Seite jeder sich Selbstgefallende.

[2]) Kafiridi adi Anton Firenk
Gedsche gunduf ssanaati aschub u dschenk. (Bl. 124.)

Digitized by Google

Du bist der Wissenschaft Karfunkel,
Du spinnst das Gold der Verse aus,
Von deinen Augen fließen Thränen,
Ertheil' von deiner Klarheit Licht,
Dein Glanz erhellet die neun Himmel,
Dein Rauch ist Engeln Augenschminke,
Als Schmetterling verbrennen Welten
Im Staunen deiner Schönheit sich.
Die Sonne macht um dich den Lauf
Und setzt dir gold'ne Haube auf.
Der du dem Schah zu Füßen stehst,
Kein Wunder, daß gekränkt du gehst;
Des Schahes Dienern zu gefallen
Soll Sonne dir Erklärung strahlen,
Und eingetheilt in Ast und Ast [1])
Sich die Erzählung also faßt.

Anton und Tur werden geschlagen, Misuban bleibt Herr des Schlachtfeldes, aber beym Anblick der in Schönheit Blühenden (Afra's) verliert er den Verstand aus Liebe. (Bl. 136)

Wer von der Liebe hat gelehrt,
Dieselbe zweyfach so erklärt:
Sie trifft die Seele, trifft den Geist,
Und beyd' erobernd an sich reißt.
Sie nähret sie mit Morgenroth,
Und Lust von reinem Korn und Loth,
Bald ist sie Schatten und bald Sonne,
Der Lichtgenoß der Frühlingswonne,
Bald Wirklichkeit und bald nur Schein,
Vertheilt sie Loos an Groß und Klein,
Sie ist der Seele Licht und Leben,
Durch das Geschöpfe sich erheben,
Du findest in der ganzen Welt
Nicht Einen, den nicht Liebe hält,
Sie ist die Quelle aller Werke,
Des Leibes Kraft des Herzens Stärke,
Die Liebe führt zu Gott als Pfad,
Denn sie allein ist wahr, gerad;
Im Äußeren ist sie nur Bild,
Im Inneren die Wahrheit quillt,
Da Äuß'res Inn'res kündet an,
So führet sie zu Gott als Bahn,
Besonders die nach Reinem strebt,
Die sich vom Staub zum Himmel hebt,
Die Licht dem Leib, dem Herzen Milde
Zur Wirklichkeit erzielt im Bilde.
Willst Lamii zur Sonne dringen,
Beginn durch Liebe dich zu schwingen,
Zünd' in der Seel' an Liebeskerzen,
Erhell' damit das Aug' der Herzen.
Ist möglich nicht den Stock [2]) zu geben,
So gib die Ranken von den Reben,
Erzähle von dem Herrn von Tus
Dem Kaiserohre zum Genuß,
Wie ihn die Liebe hat vollendet,
Wie seinen Geist sie hat verblendet.

Diese Einleitung, in welcher die sinnliche Liebe nur als ein Bild der übersinnlichen vorgestellt wird, bereitet auf den Übergang der Liebe Misuban's vor, welche sich von dem Irdischen zum Himmlischen, von dem Menschlichen zum Göttlichen, und sich von den Schranken der Sinnlichkeit abklärend zur reinsten, geistigsten Liebe erhebt. Indessen sind Anton und Tur auf der Flucht im persischen Meere begriffen, sechs Tage lang werden sie von Stürmen verfolgt, am siebenten begegnen sie indischen Feuerschiffen mit Naphthawerfenden Kriegern bemannt; sie unterliegen der Kunst der indischen Feuerwerker und werden beyde gefangen. Diese Inder sind Feueranbether, welche ihre Gefangenen dem Feuer opfern. Sie errichten große Scheiterhaufen um Anton, Tur und den von diesen mitgeschleppten Wamik (den von Liebe Glühenden) zu verbrennen.

Dem Feuer seyen sie bescheert, Als Nahrungsstoff für unsern Herd.

---

[1]) Schach schachiden bu söf aßlin, d. i. der den Stamm des Wortes Ast in Ast theilen. [2]) Weinstock.

Digitized by Google

Anton und Tur werden zu Asche verzehrt, als die Reihe an Wamik, den von Liebe Glühenden, kommt, spricht die Gluth seiner Liebe der des Feuers Hohn, so daß ihm diese nichts anhaben kann (Bl. 144).

Zuletzt die Reih' an Wamik kam,
Er war von Liebe so durchglüht,
Der Leib, der nicht von Liebe läßt,
Wer kundig sich mit Lieb zu feyen,
Ihm ist das Feuer Ambrawonne,
Und wenn die Lieb' in Asch versinkt,
Er fliehet zu der Liebsten seinen,
Der Glühende die Gluth besteht,
Und wie im Ofen Abraham,
Man sah die Flammen all verwehn,
Es ward verletzet ihm kein Haar,
Es zeigte sich mit Richtigkeit,
Du sollst darob dich wundern nicht,
Die Lieb' ist selt'nes Elexir,
Als dieses sah'n die schwarzen Inder,
Von dem Besitz das Feuer nahm,
Daß ihm die Gluth unschädlich sprüht,
Ist in den Gluthen feuerfest,
Kann sicher sich dem Feuer weihen.
Das Sonnenstäubchen kommt als Sonne,
Der Geist die Luft des Morgens trinkt,
Umseufzend, ihr was vorzuweinen,
Das Feuer ist ihm Rosenbeet,
Das Feuer ihm zu guten kam;
Es war kein Stäubchen Rauch zu sehn,
Es ward ihm Aug' und Seele klar,
Daß Keiner wider Gluth gefeyt,
Dieß ist die Kraft von Glaubenslicht,
Das wirkt im Leib- und Geistrevier.
Da staunten sie verblüfft wie Kinder.

Sie erkannten in dem feuerfesten Manne der Liebe nur höhere göttliche Natur, und fielen ihm verehrend zu Füßen, und der Glühende hatte auf diese Art durch die Feuerprobe die Stärke seiner Liebe und den Sinn seines Nahmens bewährt. Das letzte Distichon dieses Gesanges ist der Übergang zum folgenden:

Nun will ich dir von Afra sagen,
Von ihren Schmerzen, ihren Klagen.

Afra, Behmen, Dilpesir, die Amme und der Arzt Pir begeben sich auf den Weg um Wamik aufzusuchen; wie dieser den Indern in die Hände fiel, so gerathen sie unter die Sengi (schwarzen Äthiopier), von denen sie gefangen werden. Der Schah der Sengi Helhilan, welcher den beyden Prinzessinnen zu Leibe gehen will, wird von ihnen im Trinkgelage übermeistert und im Rausch getödtet. Afra ergießt sich in Klagen über die Härte ihres Schicksals, und indem sie in die finstere negerschwarze Nacht hinausstarrt, sieht sie die sieben Planeten einen nach dem anderen, aufgehen, der Dichter beschreibt dieselben (Bl. 154), und Afra spricht jeden derselben an:

Der Mond.

Ein Jüngling allererst erschien,
Der krank an Leib und Seele schien,
Zwar ist sein Inn'res voll von Licht,
Allein der Gram das Herz ihm bricht.
Als sie ihn sah so trüb gestimmt,
Und seinen Wuchs von Schmerz gekrümmt,
Da sprach sie: O du Quell' von Licht,
In dem sich Lieb' und Treu' ausspricht:
Es glättet deinen Spiegel Schmerz,
Du ziehst als Chifr himmelwärts u. s. w.

Digitized by Google

Der Merkur.

Des Himmels Schreiber nun anbricht,
In seiner Hand ein Kiel von Licht,
Es ist ihm hohes Loos bescheert
Und großer Schatz [1]) vom Schah gewährt.
Als Afra sah den Silberschein,
Erneu't sich ihrer Seele Pein,
Sie sprach: O Oberster der Schreiber,
Du zeichnest Seelen auf und Leiber,
Du bist des Himmels Defterdar,
Der Fürst der Schreiber offenbar,
Wie wär's, wenn du dem Freunde schriebest
Und meine Leiden ihm beschriebest,
Mein Leib als Feder nimmer ruht,
Mein Auge träuft statt Thränen Blut,
O schreib' dem Freund' von meinem Kummer,
Und daß die Augen flieht der Schlummer.

Die Venus.

Indem sie so wie Federn weinte,
Den Beyden dritte sich vereinte,
In ihrer Rechten Laute rein,
In ihrer Linken Glas mit Wein.
Als Afra hört den Ton erbrausend,
Ward Leid aus Einem nun zu tausend,
Sie bog sich selbst wie Laute ein,
Begann zu klagen ihre Pein,
Sie grüßte sie, wie's will die Sitte,
Und sprach: Erhöre meine Bitte,
Es tanzen deiner Lyra Lauten
Der Engel und der Sphären Bauten,
Wie wär es, wenn zum Freund du gingst
Und meines Schmerzes Lied anfingst,
Wenn du in meinem Nahmen weintest
Und ganz von meinen Schmerzen peintest,
Wenn wie die Flöte du ihm klagtest
Und meines Busens Schmerzen sagtest.

Die Sonne.

Eh' sie zur Venus noch geendet,
Den Blick sie gegen Himmel wendet,
Und sieht den Herrn der vierten Sphäre,
Als ob verwirrt von Schmerz er wäre,
Sie sprach: O Heldenconterfey,
Warum bist du vom Gram nicht frey?
Warum Brandfackel aufgesteckt,
Warum dein Seelenfeld befleckt?
Wird Hülf mir nicht von dir gewährt,
So bleibt der Hoffnung Pfad versperrt,
Und wenn mir deine Huld nicht blinkt,
Mein Leib zusamm in Asche sinkt.

Der Mars.

Indem sie sagt, was sie gelitten,
Der fünfte kömmt herangeschritten,
Mit Glorie und Majestät,
Als Rustem Dasitan er geht,
Er hält in seiner Hand den Degen,
Womit er kann den Kaf zerlegen,
An seinem Arme ist zu schauen
Ein Kopf, den er frisch abgehauen.
Sie spricht, als er so blutig blinkt:
O Henker, welcher Blut nur trinkt,
Wenn du zu Grund mich richten willst,
Daß du den Durst nach Blut dir stillst,
Auf einmahl mir den Kopf abhaue,
Damit man meinen Blutstrahl schaue.

---

[1]) Mali Gendsch, was ein Europäer für Amalie Genz lesen könnte, heißt der Reichthum des Schatzes.

Digitized by Google

Der Jupiter.

Am Himmel kam der sechste her,
Ein großer hochgeehrter Herr,
Von hochgesegnetem Gesicht,
Von hellem Glanz und holdem Licht.
Sobald den Hohen sie erblickt,
Sie sich verehrend niederbückt,
Und sagt: Verloren ist die Zeit
Des Lebens, das sich dir nicht weiht.
Da Weiser dich gemacht zu Gott [1]),
So rette mich aus meiner Noth,
Es will der Gram und Schmerz mich morden,
Vom Fürsten bin ich Bettler worden,
Es drohet mir des Looses Macht,
O rette mich du Großmuthschacht,
Erhör' mein Flehen und mein Schreyen,
Woll'st von dem Unheil mich befreyen.
Als sie dem Jupiter so klagt,
Und ungeduldig Worte schlagt.

Der Saturn.

Eröffnet sich das sieb'nte Thor,
Ein lichter Alter tritt hervor,
Der Weltenpol, der führt zum Herrn,
Denn Gottes Licht entblitzt dem Stern;
Als ihn die Tiefgekränkte sah,
Stieß sie aus voller Brust ein Ah!
Sie sprach: O Leiter auf dem Pfade,
Erweise mir Gefang'nen Gnade,
Neun Himmel dienen dir zur Zelle,
Die Engel preisen deine Helle,
Wie wär' es, wenn um mich zu retten,
Du wolltest Stoßgebethlein bethen u. s. w.

In Helhilan's Gewalt befand sich eine Tochter des Schahs von Kaschmir.

Vor deren Locken Chata, Tschin
Im Aufruhr waren und Ruin,
Der Negerschah war Sclav' des Haares,
Auf ihrer Stirn strahlt Sonne Rum's,
Dem Stirnhaar zollet Jeder Steuer,
Von Turan nahm ihr Aug' Tribut,
Der Brunn des Silberkinnes schlug
Den Brunnen Babels und Jusufs,
Rubinen Bedachschan's beschämte
Die Lippe und Ägyptens Zucker,
Auf dem Diplome ihrer Schönheit
Stand hoch der Rahmenszug der Brauen,
Dem Schwerte in der Wimpern Hand
Verweigert Keiner seine Seele;
Wenn Pinie ihren Wuchs nachahmt,
Schlägt sie die Faust sich vor die Stirn,
Gefärbt wie Paradiesespfau,
Hieß sie Huma die schöne Frau.

Diese erbarmt sich der Leiden Asra's, und kommt um Mitternacht, um mit ihr zu seufzen und zu klagen, und ihr ihre Geschichte zu erzählen, wogegen ihr Asra die ihrige erzählt. Auf der anderen Seite irrt Wamik, nachdem er aus den Händen der feueranbethenden und feuerschürenden Inder befreyt worden, durch Berg und Thal, ein zweyter Medschnun, mit

[1]) Die Sabäer.

Thieren und Vögeln Zwiegespräch haltend und Löwen erlegend. Mit einer Karawane ziehend, reinigt er die Straße von Drachen und Diwen, welche dieselbe unsicher machen, und kommt endlich zum Schlosse Helhilans, dessen Negerwachen er tödtet. Helhilan aus seiner Festung vertrieben, flüchtet nach Tus, um vom Herrn dieser Stadt Misuban sich Hülfe zu erbitten. Er wirft sich ihm zu Füßen, und stellt ihm seine beyden mitgeschleppten Schönheiten Huma und Afra vor. Misuban, sobald er die letzte erblickt, steigt er vom Pferde und fragt, was aus Behmen und Dilpesir, aus der Amme und dem Doctor Pir geworden. Misuban ergrimmt wider Helhilan, schwört demselben Rache statt Hülfe, läßt ihn in Ketten schlagen und sendet einen Bothen nach der Stadt Helhilan's mit einem Schreiben an Wamik und seine Reisegefährten. Wamik, Behmen, Dilpesir, die Amme und der Arzt kommen nach Tus, der König Misuban zieht ihnen mit seinem ganzen Heere, sie bewillkommend, entgegen, und Wamik und Afra finden sich endlich wieder zusammen. Nach einem mit Musik zugebrachten Abend begehrt Wamik durch Behmen vom Schah Misuban die Erlaubniß zu seinen Ältern reisen zu dürfen, der ihm vorstellt, daß es strenger Winter sey:

Der Wind weht kalt, so früh als spät, Die Wasser sind als Stahl gebunden,
Die Straßen sind durch Schnee gesperrt, Der alles Weiterkommen wehrt,
Als Mühle treibet sich die Welt, Die nimmer Stand und Ruhe hält,
Der Sonne und des Vollmonds Kreise, Erscheinen nur geträumter Weise,
Schneeflocken Luft und Himmel schwärzen, Und ausgelöscht sind Sternenkerzen,
Das Aug' der Welt ist weiß von Weinen, Das Blau vermag nicht zu erscheinen,
Stahlriegel Wassern vorgeschlossen, Hat selbst die Sonne ausgeschlossen,
Die Erde ist mit Schnee gefüllt, Wie Moschus, den Baumwoll umhüllt,
Die Wolken sind weißfilz'ne Decken, Den Sonnenspiegel zu verstecken,
Weil Mond- und Sonnenaug, sich trüben Sind Brillen aus Krystall verschrieben.
Vor Kälte fallen Glieder ab, Es sinkt die Sonne blaß ins Grab,
Der Himmel ist von Fehe grau, Die Erd' trägt Hermelin zur Schau,
Sie ist von Angst verwirret ganz, Verloren hat sie Farb' und Glanz,
Verlangst von ihr zu hören Kunde, Hör' dieses Lied aus meinem Munde.

Nun folgt eine Winterkaßide deren 38 Distichen mit dem Worte Winter als dem zweyten Schlußworte des Reimes enden. Misuban räth also dem Wamik nicht selbst zu gehen, sondern schickt die Amme an den Sultan von Ghasna und den Pir an Erdeschir, um sie zur Hochzeit Wamik's und Afra's nach Tus einzuladen. Die Gesandten gehen also in alle Richtungen ab, Behmen an den Chakan Tschins, den Vater Wamik's, die Amme an den Sultan von Ghasna und der Doctor Pir nach Nachdschirwan; da läuft die Nachricht ein, daß Feri vom Dämon Ghur geschlagen worden, und das ganze Gebirge Kaf in Verwirrung. Wamik eilt also nach dem Kaf, wo er seinen Freund Lahidschan in größter Verzweiflung um seine Geliebte Feri antrifft. Lahidschan gibt dem Wamik einen Edelstein im Munde zu halten als Talisman wider alle Diwe und Elemente. Lahidschan kämpft sich nun durch die Gefahren des Dschinnistans, wie der ritterliche Ferhad auf seinem Zuge ins Gebirge Kaf; er besteht Abentheuer

Digitized by Google

mit Dämonen und Drachen, er kommt zum Grabe des Schahs Tahmura's des Diwenbändigers, befreyt die schöne Feri, und erlustigt sich nun einige Tage mit Lahidschan und Feri im Lager der Peri. Nun kehrt die Erzählung nach Tus zurück, wo eines Morgens Erdeschir und der Vater Afra's erscheinen und von Misüban gastfreundlich empfangen werden. Es erscheint aus Taimus der Chakan von China, der Vater Wamik's und Misüban der gastfreundliche Fürst, wie dieses schon sein Nahmen ausspricht, bewirthet den Congreß der Könige, nähmlich: den Chakan von China, den Sultan von Ghasna, den Schah Nachdschiwan's und den Fürsten der Peri Lahidschan; es ist Frühling (Bl. 202).

An einem Morgen, wo die Welt
Das Fest des neuen Jahres hält,
Die Blüthenzweige waren Flöten,
Voll Melodien von Morgenröthen,
Halbtrommel schlug die frohe Rose
Zum Lied von Nachtigallgekose,
Ein jeder Baum war Schattenzelt,
Wo Türkisthrone aufgestellt,
Die Flüsse waren Saus und Braus,
Sie rannten in die Thäler aus,
Der Ostwind lag in Blumenketten,
Doch trieb er seine tollen Wetten,
Er schlug die Fesseln wie ein Leu,
Und schäumte aus dem Mund dabey,
Das Wasser in dem grünen Hain
Floß wie im Himmel Mondenschein,
Es kos't der Wind mit den Narcissen,
Die Weltenaugen sich verschließen,
Cypressen tanzen lust'ge Reih'n,
Und Vögelchöre schallen d'rein,
Ahorne tragen Schalen Thau
Als Schmuck des Tulpenbeets zur Schau,
Die Tulpen scheuchen fort als Becher
Die finst'ren Sorgen mit dem Becher,
Der Nachtigallen Herzen braten
Am Rosenfeuer als Rostbraten,
Das Feuer machet Seelenrauch
Durch der Violen Moschushauch,
Es mißt die Höh' von Blumensternen
Das Rosenastrolab aus Fernen,
Die Rosen sind der Pleias Strahlen,
Narcissen sind der Wage [1]) Schalen.
Wer hört der Nachtigall Gekose,
Trinkt rothen Wein im Glas der Rose,
Und in der Turteltaube Laute
Vernimmt er Anahidens Laute,
Zerrissen ist der Rose Kragen,
Und die Narcissen sind zerschlagen,
Die Gurken bergen sich im Grünen,
Wie Chifer in der Wüste Dünen [2]),
Mit Blumen ist die Erd' erhellt,
Wie durch die Sterne Himmelszelt.

Damit nichts die Freude des Brautfestes störe, erbittet sich Afra vom Schahe von Tus die Freyheit, den gefangenen Helhilan, um denselben mit der Tochter des Schahs von Kaschmir, die sich ihr so freundlich erwiesen, zu vermählen, und der Schah von Tus gewährt diese Bitte mit Freuden. Es werden die Zubereitungen des Vermählungsfestes beschrieben. Die Vermählung der Blühenden und des Glühenden wird von einer Quadrille von Brautleuten, nähmlich von Lahidschan und Feri, Behmen und Dilpesir, Helhilan und Humai, der Amme und des Doctors umgeben, so daß bloß die Väter (von den Müttern ist keine Rede) leer ausgehen. Der Beschreibung des Hochzeitsfestes wird auf eine sehr schmeichelhafte Weise, das Lob des Großwesirs Ibrahim (der unter Suleiman Wien belagerte, und dessen Hochzeitsfest mit Suleimans Gegenwart beehrt worden) einge-

[1]) Die Wage des Thierkreises. [2]) Die Oasis des Jupiter Ammon in der Wüste, wo Alexander den Quell des Lebens sucht.

webt. Die Beschreibung des fünffachen Hochzeitsfestes ist der fünfstrahlige Stern, der zum Schlusse des Gedichtes dasselbe mit aphrodisischem Lichte beleuchtet. Wamik und Asra finden sich wie Jupiter und Sonne im glücklichen Vereine zusammen, es folgt die Beschreibung der Brautnacht:

Wie Rosenzweige süß verschlungen, Von Nachtigallen eingesungen,
Zerschmelzend im Rubinenflusse, Und Zucker essend in dem Kusse,
Genießen sie die Süßigkeit, Die ihnen Reiz und Liebe beut.

Freybeuter legten kühn die Hände An Apfel und Orangenspende,
Die Cedern krümmten sich zum Bogen [1]), Und hin und her die Ballen flogen,
Bald floh sie wie der Tag die Schatten, Und ließ sich gerne dann ermatten,
Bald war sie störrig wie ein Rehe, Kam dann geschmeidig in die Nähe,
Sie tanzten mit den Füßen schlagend, Mit Aug' auf Aug' sich überragend,
Es ließ das Reh sich gerne packen, Und streckte willig seinen Nacken u. s. w.

Das Detail der Beschreibung der einzelnen Schönheiten, zu üppig um hier übersetzt zu werden, ist das eigentliche Prachtstück des ganzen Gedichtes, die des Busens allein füllt eine ganze Seite, mit der Hochzeit endet auch das Gedicht. Es sind alle froher Dinge, endlich besiegelt der Dichter sein Werk mit dem Siegel der Rose, das ist mit dem Lobe des Sultans Suleiman.

Versiegle nun des Liedes Hort, Verläng're weiter nicht das Wort,
Vollendet in der Rosenzeit, Lach' es, daß sich die Seele freut,
Es sey dein liebliches Gekose Als Schleppeschmuck geweiht der Rose,
Und für des Schahes Majestät Sing' Nachtigall das Nachtgebeth.

Vollendet Morgens Sonnabend, Rebiul-ewwel 954 (20. May 1547); der letzte Rebiul-ewwel war ein Freytag.

Das romantische Epos: Weise und Ramin, d. i. die Weiße und der Willfährige.

Ist ein alter persischer Stoff, welchen die großen persischen Dichter Nisami und dann Fahhsih Dschordschani, d. i. der Wohlberedte aus Dschordschan oder Gurgan (Hyrkanien) bearbeitet haben. Der letzte aus dem Geschlechte des in der Geschichte arabischer und persischer Literatur so berühmten Fürsten von Dilem Kaikawus, des Sohnes Iskenders, des Verfassers des nach seinem Grossvater Kabus genannten Fürstenspiegel (Kabusname). Keikawus hatte sieben Jahre am Hofe Sultan Mewlud B. Mesud B. Mahmud's, der in der Hälfte des eilften Jahrhunderts der christlichen Zeitrechnung (v. J. 1047 — 1048) regierte, gelebt, und auf einem Feldzuge gegen Georgien den Geist aufgegeben. Dschordschani gehört unter die ältesten persischen Dichter, und Dewletschah führt denselben in seinen Denkwürdigkeiten der Dichter als den vierten auf. Er bearbeitete der zweyte den schon von Anßari besungenen Stoff der Liebes-

[1]) Tschewkian, der krumme Mailleschlägel, das ungarische Csákan, daher das byzantinische Τζυκανιστήριον.

Digitized by Google

geschichte **Wamik** und **Asra's**, und der erste den später von Nisami besungenen **Weise** und **Ramin**. Diese beyden Gedichte waren schon zu Dewletschahs Zeiten so selten, daß sie für verloren galten, und Dewletschah von dem letzten nur einige Verse sah, welche den Verlust des Ganzen bedauern ließen. Vermuthlich war das Exemplar, nach welchem Lamii sein gleichnahmiges Gedicht bearbeitet, eine Beute des ersten persischen Feldzuges Suleimans, und wenn der Stoff auch minder werth und anziehend als der **Wamik** und **Asra's**, so trägt derselbe doch durchaus persisches Gepräge tugendhafter und wackerer Gesinnung an sich, womit morgenländische Poesie selbst das romantische Epos zum Träger von ethischer Lehre für Könige oder mystischer Wahrheiten für Ssofi umschafft. Es beginnt wie jedes Werk morgenländischer Literatur mit dem Lobe Gottes:

O Gott, mach' rein des Herzens Spiegel, Mach selbes zum Vollendungssiegel,
Erleucht es mit der Liebe Schein, Vom Staub' laß meinen Glauben rein.

welches in mehrere Abschnitte getheilt ist, als:

Von der Vereinheitung und Absonderung des Wesen Gottes.

O Herz, dir ist es klar, daß Einheit Von sich wirft das **Zufällige**,
Bis nicht von Makel rein das Herz, Kann es Nothwend'ges nicht verstehn.

Von der Bedeutung des Glaubensbekenntnisses: **Es ist kein Gott als Gott.**

Es glättet aus des Busens Spiegel [1]) Die Schlüssel zu dem Schloß des Glücks.

Wiewohl nicht Gränzen kennet Gott, So hat gesagt doch der Prophet;
Es sey das Beste der Geschäfte, Der Andachtswerke Trefflichstes [2]).

Ermunterung derer, die geleitet zu werden wünschen, das Gebeth zu verheimlichen, nach dem Koransspruche: **Erwähne deines Herrn in der Seele demüthig, und preise ihn im Verborgenen, ohne Öffentlichkeit in Worten früh und spät.**

Dieser Koransvers (der 205. der VII.), und der 109. der XVII. Sura: **Verdeutliche nicht dein Gebeth**, athmen denselben Geist wie die Stelle des neuen Testamentes (Matthäus VI. 6) und auf dieselben gründet sich Alles, was die Ssofi von dem Vorzuge des stillen Gebethes vor dem lauten lehren. Der Abschnitt beginnt:

Horch' Bethender mit Herz und Ohr, Zieh' innern Wort dem äußern vor,
Denn schön ist es, sich schmäh'n zu lassen, Und doch die Rettung zu erfassen,
Die Spur des Männerpfads erwähle, Verbirg den Schatz in deiner Seele.

---

[1]) Nach der Überlieferung des Propheten: **li kullin scheiin ßakaletun we ßkaalet el kalbi sikrullahi**, d. i. jede Sache hat eine Mange (Werkzeug zum Glätten), und die Mange des Herzens ist die Nennung von Gottes Nahmen. [2]) Nach der Überlieferungsstelle: **efdhal es-sikri kelimetun la illalah**, d. i. das Vortrefflichste der Gebethe ist das Wort: **Es ist kein Gott als Gott.**

Digitized by Google

Nach diesen drey Abschnitten folgt die eigentliche Anrufung Gottes (Munadschat).

Gott! dein ist Alles was da ist,
Dein Nahmen läßt das Herz nicht eng,
Ich gehe nun an deine Pforte,
Wen soll ich bitten sonst als dich u. s. w.

Nun folgt das zweyte der sieben Thore, welche den Eingang zu dem Tempel großer morgenländischer Werke öffnen, nähmlich das Lob des Propheten, in welchem die Himmelfahrt desselben als der am meisten poetische Stoff seiner Lebensgeschichte nun besonders besungen wird; der Lobhymnus (Naat) beginnt:

Der Reiterhauptmann der Propheten,
Der Imam aller Gottgesandten,
Von Gott genennet Hochgelobt *),
Daß M der Knopf der Lobesfahn u. s. w.

Erklärung der Himmelfahrt.

In einer Nacht, wo Frühlingsduft
Durchwürzte süß die laue Luft,
Als rein und einfach die Natur,
Die Wasser schliefen auf der Flur,
Als der Narcissen Augen schliefen,
Der Hyacinthen Herz zerrissen,
Die Ros' ihr Leintuch mit sich trug,
Die Nachtigall im Schlafe schlug.
Die Fluren polsterten den Staub,
Und Bäume senkten d'rauf das Laub,
Er der Propheten Rosenast,
Mit heller Wang' in Licht gefaßt u. s. w.

Kuß der Erde vor dem Propheten, an dessen Finger der Ring des Apostelthums, auf dessen Rücken das Siegel des Prophetenthums.

Wer bin ich Gottgesandter, wer,
Ich, welcher minder bin als nichts,
Viel weniger als Sonnenstaub,
Erbarm' dich mein, erbarm' dich mein.

Gewöhnlich folgt auf das Lob Gottes und des Propheten unmittelbar das ihrer Stellvertreter auf Erden, nähmlich des Schahs und des Wesirs, hier geht aber als dritte Pforte voraus:

Die Veranlassung der Verfassung des Buches.

Lamii erzählt, wie er eines Tages in Einsamkeit zurückgezogen und in Schwermuth versunken, von einem Freunde zur Unternehmung eines unsterblichen Werkes ermuthiget worden; der zweyte Abschnitt lautet:

Es kam ein Freund zu meiner Zelle,
Daß meinen Kummer er erhelle,
Er grüßte mich nach Herzenstriebe
Und zog hervor ein Buch mit Liebe,
Er sprach: Dieß singt von Treu' und Lieb'
Und ist den reinen Seelen lieb.

*) Mohammed.

Digitized by Google

Der Titel ist Weise Ramin [1]),
Noch keiner kennt des Ganzen Sinn,
Denn selten wie die Wissenschaft
Verlieh' es selbst den Sternen Kraft.
Gereimt ward es vom Ruhm Dschordschan's [2]),
Verliebt ist d'rein der Kenner ganz.
Es ward dir längstens anbefohlen
Das selt'ne Buch hervorzuhohlen,
Und dieses zaub'rische Gedicht,
Deß Schönheit alle Welt anspricht,
In türk'schen Reim zu übertragen,
Und so dem Sultan vorzutragen;
Denn weil es nirgends war zur Hand,
War keinem es bisher bekannt.
Nun da sich heut Gelegenheit
Versuch' den Dienst des Herrn der Zeit,
Daß auch nach dir der Reim noch bleibe,
Und dich in's Buch der Zeiten schreibe,
Daß er begeistere, wie Wein,
Derwische [3]), deren Hände rein.
Als mir der Freund so band die Garbe,
Erschien auf Herzenstafel Farbe u. s. w.

Die vierte Pforte: Das Lob des Sultans.

Soll ich dir sprechen vom Sultan,
Vom Schah der Zeit Suleiman?
Neun Schahe sind ihm unterthan,
Und sieben Throne füllt er an.
Er ist der Padischah der Zeiten,
Die Sterne dienen ihm als Reiter,
Ihm gleich ward nichts geseh'n vor dem,
Ihm dienen Keichosrew und Dschem,
Er hält den Spiegel Alexanders,
Und wischet aus den Becher Dschems,
Vor seinem Sinn ist Plato schwank
Und Aristoteles ist krank [4]).
Steigt in die Höh' sein Staubgewimmel,
So strahlt als Sonn' es in dem Himmel.
Die sieben Meere und neun Himmel
Sind ein Trunk Wasser seines Dolches,

---

[1]) Ki unwani dür anün Weis u Ramin
Bu dewr itschinde görmisch jök temamin.
Der erste Vers ist wörtlich übersetzt, im Original ist das Sylbemaß wegen Weise in Weis verwandelt, der zweyte heißt wörtlich: In dieser Zeit hat noch keiner das Ganze gesehen. [2]) Von Dschordschani, d. i. dem Hyrkanier. [3]) Simaa ehli, d. i. die walzenden Derwische: Mewlewi und Chalweti.
[4]) Iflatun reinün demhestesidür
Aristo fikretinün chastasidür,
wörtlich: Plato hat den Athem gebunden vor seiner Meinung, und Aristoteles ist krank vor seinen Gedanken.

Digitized by Google

Wenn Er der Brauen Bogen spannt,
Vergeht, was Raum, was Zeit [1]) umspannt,
Wenn er der Wimpern Pfeile schießt,
Die sieben Himmel er durchschießt [2]),
Wenn ein beym Rücken dringt die Lanze,
Geht aus der Brust hervor die Lanze,
Er zähmt des Himmels weißen Diw,
Und schwächt den Mars und den Saturn.
Wenn Er ermordet Schlachtenschaar,
Ist Er Rustem, Isfendiar.
Beschießt die Festung sein Geschoß
So zittert aller Himmel Schloß,
Und welche seh'n der Wolken Rauch,
Sie sahen den Weltdrachen auch,
Von seinen Kugeln ist Elwend [3])
Durchbohret ganz wie Bienenkorb.
Wenn er den Feinden Flint' entreißt,
Sein Grimm wie Hagelwetter kreißt,
Wenn zornig Er durchschwirrt das Land,
Geräth die ganze Welt in Brand,
Ist's Wunder, wenn dieß Gotteslicht
Von sieben Thronen herrschend spricht:
Als er mit Glück nach Rhodus ging,
Rußland und Ungarn Schreck' umfing,
Der Russen und der Franken Land,
Und Ungarn's Thron nahm seine Hand,
Der Götzendiener Herzen brachen,
Des Islams Fahnen Wolken stachen.
Zu seiner Zeit ein Mohammed [4]),
Durch seine Werke ein Ahmed [5]),
Neun Himmel sind für ihn Minber [6]),
D'rauf sagen Engel Chutbe her,
Vor seiner Hand, die Perlen streu't,
Den Ocean die Großmuth reut,
Die Sterne sind der helle Thau
Auf seines Großmuthsinnes Au,
Sein Dunst den Wolken Naß beschеert,
Sein Großmuthsduft die Welten nährt,
Sein Sinn ist Schicksalslineal,
Sein Kiel der Sphären Ideal,
Bey seinem Zelt ist allzumahl
Ein jeder Strick ein Sonnenstrahl,
Die Hoffnung auf der Seele Glück
Hält sich an seiner Großmuth Strick.

[1]) So gestaltet sich in morgenländischer Fantasie die Idee des horazischen: Jovis cuncta supercilio moventis. [2]) Jedi kalkanini tscharchün kilür bir, wörtlich: Macht die sieben Schilde des Himmels eins (indem er alle sieben durchschießt). [3]) Olur senburekinden kuhi Elwend. Von seinen Senburek, d. i. leichten Kanonen, welche von Kamehlen getragen, auf dieselben losgefeuert worden. [4]) Mohammed heißt der Hochzulobende. [5]) Ahmed der Lobenswertheste, Mahmud der Hochgelobte. [6]) Minber, die Rednerbühne in den Moscheen, von welcher an dem Freytag das Chutbe, d. i. das Gebeth auf den Nahmen des Sultans verrichtet wird.

Digitized by Google

Sein Grimm die Welt in Flammen setzt,
Durch seinen Wink ist Kaf [1]) gesetzt,
Von seinem Geist nimmt Wein den Flor [2]),
Und Zucker nimmt von ihm das Rohr,
Da er so strenge Rechnung haltet,
Kein Wunder, daß Mondjahr einschaltet.
Von ihm muß Licht die Sonne borgen,
Sein Vortrab ist des Sieges Morgen,
Die Sphären sind ihm Sonnenstaub,
Die Welt ihm nichts als dürres Laub [3]),
Sein letzter Sclav' mehr als Emir,
Der Schah ein Sclav' an seiner Thür,
Als Freund und Feind sich zu beweisen,
Ist Gold sein Schatz, sein Schlüssel Eisen,
Es fallen seine Feind' und Hasser
Zur Erde nieder wie das Wasser,
Gäb' Himmel seinem Grimme Platz,
So spie die Erde Karuns [4]) Schatz,
Er unterjocht die ganze Welt,
Indem die Todten er beseelt,
Der Schall von seinem Paukenfest
Ertönt im Osten und im West,
Er ist es, der die Zeit führt an,
Er des Jahrhunderts Kahreman [5]),
Die Reiter ähneln Chisern [6]) ganz,
Ihr Staub gibt Chisern neuen Glanz,
Wann er auszieher auf die Jagd,
Sein erster Pfeil den Adler schlagt,
Wann er auswirft den Strick zum Fangen,
Bleibt d'rin des Himmels Löwe hangen,
Es höhnet Seine Stärke nur
Die Helden Dschem und Behramgur,
Wann seiner Hand der Falk entsteigt,
Der Himmel sich als Spatze neigt.
Die Keiumers und Tahmuhraß [7]),
Sind seines Wegestaub's Gefraß,
Und Feridun des Stalles Knecht,
Und Iskender als Staub zu schlecht,
Wer lobt vor ihm Faghfur [8]) und Pur?
Ameise ist vor ihm Timur [9]).
Den Sclaven Sonnenhaub' er gab,
Ein jeder ist Efrasiab [10]).
O Gott, dem Schehinschah der Welt,
Den du als Salomon bestellt,

---

[1]) Der Berg Kaf, das Grundgebirge der Erde. [2]) Flower of wine. [3]) Tschopdsche, kleines Prügelholz. [4]) Karun, d. i. der verstümmelte Nahme des Israeliten Kora. [5]) Ein altpersischer Held, der Mann der Rache. [6]) Die grünen Kleider der Sipahi sind dem grünbekleideten Hüther des Lebensquelles ähnlich. [7]) Die beyden ersten Könige der ersten persischen Dynastie. [8]) Faghfur heißen alle Kaiser China's, wie Tekfur die byzantinischen; Fur ist Porus, der indische König. [9]) Wortspiel zwischen Timur (Eisen) und Mur Ameisen. [10]) Die Herrscher Turans, d. i. Turkistans.

Digitized by Google

Woll'st du für immer fest erhalten,
Und seinen Werth am Tag entfalten!
Die Erde sey sein Leibgeding,
Der Himmel seines Ohres Ring,
Es sollen Fürst und Genius
Abreiben Stirn' an seinem Fuß,
Elias, Chiser ihn anbethen,
Und alle Menschen für ihn bethen,
Es sey durch Ihn die Welt bebaut,
Bis zur Gerichtsposaune Laut,
Bring' Schenke mir Begeistrungswein,
Um Faulheitsfieber zu verscheu'n.
Erneu're Sänger Seelenbrauch,
Heil' mir das Herz mit Jesus Hauch.

Nach dieser Apotheose des Sultans folgt ein anderer Abschnitt, dessen Inhalt minder poetisch als der vorige, dem Charakter des Dichters so größere Ehre macht, indem er es wagt, unter der Ägis des Lobes dem Sultan politischen und moralischen Rath zu ertheilen, so daß der erste Flügel der Sultanspforte das Lob, der zweyte die Lehre enthält, daß jenes als Honig den Rand des Bechers bestreicht, worin der bittere Trank der Wahrheit. Die persische Überschrift dieses zweyten Abschnittes lautet:

Erdenkuß an der Schwelle des Herrn des Jahrhundertes, welcher die Kibla von Zeit und Raum, die Kaaba der Menschen und Dschinnen; dann in größter Unterthänigkeit einige Worte von Weisheitsermahnungen, indem mit vollkommener Schwäche und Schamhaftigkeit durch den Diamant der Beredsamkeit die Perlen exemplarischer Weisheit gebohret werden.

Nach einem Dutzend lobpreisender Distichen heißt es im Abschnitte der Lehren:

Gar seltsam ist's, daß ich soll mahnen,
O Wunder über großes Wunder!
Der du der Padischah der Welt,
Wie morgen an dem jüngsten Tage
Und aufgeht dann der Wahrheit Sonne
Und selbst der Herr von Land und Meer
So mußt schon heute du, o Schah,
Die Ameis' tret' nicht Elephant,
Die Unterthanen sind, o Schah,
Sind Unterthanen wohl gehalten,
Wie wahr ist nicht das große Wort:
Statthalter seyen keine Dränger,
Die Schafe sind die Unterthanen,
Die Stammbegabten [1]) sollst du schätzen,
Ich Ameis' dich den Salomon,
Erzognen lehren Unerzogner,
Hör' die wir suchen Recht bey dir,
Der Herr der Welt geht in's Gericht,
Und Weltgeheimniß liegt zu Tage,
Um's allerkleinste wird gefragt,
Auf gleiche Weise Diwan halten.
Die Mücke sey verschont vom Falken,
Das Fundament des Bau's des Reichs;
Wirst du auch wohl das Reich verwalten.
Die Raia sind des Reiches Hort.
Es sey der Wolf nicht Hirt der Schafe.
Die Wölfe sind des Land's Tyrannen,
Daß wachen sie ob den Gesetzen.

---

[1]) Sul-ensab.

Digitized by Google

Denn wenn das Volk gehorsam ist, Das Land in Ruh' geborgen ist.
Willst du dem Monde Licht verleih'n, So setz' in's Amt nur Tücht'ge ein,
Denn kluger Rath stellt oft zufrieden, Was tausend Kriege nicht entschieden.
Willst du, das Reichsglück sey entschieden, So ziehe vor dem Krieg den Frieden.
Beschwört die Schlange ein Gedicht [1], Braucht's Zucker dann und Opium nicht.
„Darius," sprach der Herr der Welt [2], „Hat durch Behandlungsart gefehlt," [3])
Verlaß' dich nicht auf Reich und Heer, Dir dien' als Stütze Gott der Herr,
Vor allem üb' Gerechtigkeit Und denke an die letzte Zeit [4]).
Denn bist du ein gerechter Fürst, Den Nuschirwan du schlagen wirst [5]).
Ein Alter hat wohl wahr gesagt: Daß bitt'res Korn nichts Süßes tragt,
Sey's Korn, sey's Weizen was du sä'st, Du erntest immer was du sä'st.
Nur Weise wähle zu Vertrauten, Die Weltgeheimniß längst erschauten;
Der Weisheit Gärtner sprach gar wohl, Daß Fluth der Milde wässern soll,
Des Herzens Garten halte rein Von Reisig, Unkraut und von Stein.

Und so noch dreyßig Distichen fort, worauf dann die fünfte Pforte das Lob des Großwesirs, des Assaf's Salomons, welchem sich der Dichter jedoch keine Lehre zu geben getraut, weil es in jedem Falle noch minder gefährlich dem Schah guten Rath zu ertheilen als den Wesiren.

Die sechste Pforte ist das Lob des Wortes und die siebente die der Liebe, Beredsamkeit und Liebe, die Poesie des Worts und des Gefühls, die zwey Pole, um die sich die Welt jedes wahren Dichterwerkes dreht.

Lob des Wortes.

Es werde! scholl's, da ward die Welt,
Der Grund der Schöpfung ist das Wort,
Das Wort hat angebaut die Welt,
Das Wort sie in dem Gang erhält.
Es ist das Wort der Schmuck der Jugend,
Die Krone des Verdienst's, der Tugend,
Das Wort entstieg dem Meer' des Lichts,
Die Welt erwachte aus dem Nichts.
Das Wort ging muthig in die Bahn
Und fing den Lauf der Zeiten an,
Das Wort ist in der Welt ein Herrscher,
Dem Zung' und Kiel als Sclaven dienen,
Der Kranz des Baumes der Erklärung,
Im Hain der Phantasie die Rose,
Es schließt der Seele Speicher auf,
Es löst des Herzens Knoten auf,
Es herrscht durch Wohlberedenheit,
Enthüllet die Gerechtigkeit,
Ist Schlüssel von dem Weisheitsschatz,
Der Einschlag im Geweb' der Tugend,

[1]) Efsun, die Zauberformel der Schlangenbeschwörer. [2]) Alexander. [3]) Chata imisch dedi terki mudara, wörtlich: Es war ein Fehler, sagte er (Alexander), daß Darius die gute Behandlung aufgab. [4]) Justitiam discite moniti. [5]) Anuschirwani unuttura adün, dein Nahmen wird den Nuschirwan vergessen machen.

Digitized by Google

Die Wechsler, welche Tugend zählen,
Sie kennen wohl des Worts Juwelen,
Was Wunder wenn das Wort ist Perle,
Daß es erhöht die Kron' als Perle,
Es fliegt mit Schwingen Gabriels,
Und bläs't Posaunen Israfels,
Vor Allem das gemess'ne Wort
Des Verses, welches Perlenhort.

In dem folgenden Abschnitte des Lobes der Dichtkunst wird eine Überlieferung des Propheten hervorgehoben, welche sagt: daß die Gaben der Dichter das edelste aller Werke [1]). Der Preis des gegossenen und gewogenen Wortes, d. i. der gebundenen Rede der Poesie, schwingt sich bis zu den Sternen auf, worauf die siebente Pforte.

Die Erklärung der Liebe.

Wie soll erklären ich die Liebe?
Die Welt ist Lieb', die Liebe Seele,
Sie ist der Seele wahres Leben,
Sie war es, die von Ewigkeit
Die in dem höchsten Himmel thronend
Sie fachte an das Herz der Himmel,
Im Rauche dreht sich Weltgewimmel,
Sie wirft nicht theilweis' ihren Glanz,
Sie ängstiget des Himmels Rachen [2]),
Als Liebeswogen sprangen auf,
Es blühte heil'ges Rosenbeet,
Als dieses Licht fing an zu glanzen,
Und als es drang zu Sternenherzen,
Sie ist nicht viehische Begier;
Als Schlägel treibt sie Himmelsballen,
Sie gibt der Zeit, dem Raum Bestand,
Als Kiel auf Looses Tafel schrieb,
Zur Erde ihren Schatten wirft,
Es füllte sich die Welt mit Rauch,
Die Himmel wurden leuchtend auch;
Umfassend Seel' und Welten ganz,
Aus Teufel kann sie Engel machen [3]).
Begann Lob Gottes seinen Lauf,
Erleuchtet als Humanität.
Begannen Sonn' und Mond zu tanzen,
Da brannten hell des Himmels Kerzen.

Jetzt erst fängt die Geschichte an, deren Abschnitte immer mit persischen Titeln überschrieben sind, so der erste:

Geschichtsbeginn von Weise und Ramin, wetteifernd mit der von Leila und Medschnun, Chosrew und Schirin, und Ausbund der Verse Zauberey des Wortes darin [4]).

Komm' Flöte, weine süße Töne,
Du deren Hauch das Herz beseelt,
Dein Hauch ist Zauber für die Welt,
Und Eine schließt zwey Daseyn [5]) auf,
Du hauchest wie der Heiland mild,
Und bringest den Gekränkten Heil,
Das Schwert durchbohret deine Brust,
Dein Aug' eröffnet Herzensschminke.

---

[1]) Tohaf esch-schuara eschref mae iuellef. [2]) Felek fülkine. [3]) Der Reim auf's vorige Melek mülkine. [4]) Seraghasi kissai Weise we Ramin ki ghairetendasi kissai Leila we Medschnun u Chosrew u Schirin est we chalassei nahmhai namawerani sihr aferin. [5]) Du kewni.

Digitized by Google

Auf deiner Zung' ist Liebesgluth,
Und Eins bist mit dem Freund des Mund's,
Ein Arzt gab dir die Arzeney,
Worein des Schöpfers Odem blies,
Du flötest süß wie Nachtigallen,
Und sprichst wie Zuckerpapageyen,
Der Herr verlieh die Gabe dir,
Bewegung, Ruhe einzuhauchen;
Wenn zu dem Himmel steigt dein Rauch,
Entflammet Sonn' und Mond dein Hauch,
Dein Äußeres und Inn'res rein,
Dein Aug' dein Herz führt himmelein,
Von jedem Finger mach'st Gebrauch
Und wünschest dir nur Einen Hauch.
Sobald in dir sich regt der Ton,
Fließt Trägheits Schwere leicht davon.
Und weil dein Hauch statt Wind ist Feuer,
So zürnest du so ungeheuer.
Dir ist genug des Freundes Hauch,
Und dir genügt ein Seufzer auch,
Bekannten bist du unterthan,
Doch schau'st du schief die Fremden an,
Was Wunder, wenn du spielst so rein,
Da von Anhänglichkeit du rein,
Was Wunder, wenn dich Finger schlagen,
Von Fäusten wird Gefühl geschlagen;
Du bist den Liebenden ¹) ganz eigen,
Vom Herzen ihrem Dienste eigen,
Du tönest wie Gerichtsposaunen,
Ein Zeichen, welchem Alle staunen,
Du hast ein Aug' auf alle Sachen,
Und weißt dir Luft und Luft zu machen,
Es widerhallen dir Moscheen,
Nach dir sich heil'ge Walzer drehen,
In Schenken gibst du Lehren Lauf,
Verliebte brausen durch dich auf.
Du ward'st von Adam angehaucht,
Und Ahmeds Feuer in dir raucht,
Wenn Anahid dich hört im Himmel,
So tanzt der Heiligen Gewimmel.
Hohl' Odem aus der tiefsten Brust,
Beginn den Sang von Lieb' und Lust,
Und wer vernimmt dein herzvoll' Sausen,
Soll wie der Wein im Herzen brausen,
Es hat, wer Weltgeschichte lehrt,
Darüber also sich erklärt,
Es war ein Schah einst in Dschordschan u. s. w.

Der Dichter verlegt die Scene in sein Vaterland Hyrkanien, und gibt also eine hyrkanische Sage zum Besten. Es war Frühling:

¹) Nefs ehline, ein unübersetzbares Wortspiel, Nefs heißt sowohl Hauch als die leidenschaftliche Seele, also Nefs ehli sowohl ein Inhaber des Hauches als leidenschaftlicher Begier.

Digitized by Google

Es stieg die Sonn' im Adel auf,
Das Licht des Glücks begann den Lauf,
Das Unglück floh in Wüsteney'n,
Es waren Land und Meere rein,
Der Hauch des Ostens nährte Seelen,
Die Erde hauchte Moschus aus,
Die Wolken streuten immer Perlen,
Die Flur war Chiser, Fluth sein Quell,
Die Rosen leuchteten als Kerzen,
Die Knospen lachten süß den Herzen,
Narcissen äugelten mit Mandeln,
Und Jedermann griff nach dem Glas,
Ein Ambrakästchen war das Veilchen,
Das Gold der Rose will ein Mäulchen [*]),
Smaragd zog an die Flur die Laube,
Jasmin zum Himmel warf die Haube.
Granatenblüthen glühten so,
Daß Erd' und Himmel brannten loh,
Der Wasserlilie Mondenschein
Strahlt Reinigkeit dem Wasser ein,
Der Lilie Flasch' und Porcellan,
Die Chamomill' in Goldkaftan,
Ein Rauchfaß war Basilikon,
Deß Hauch durchduftet Seelenthon,
Die Vögel aller Orten lärmen,
Von nichts als Lust und Liebe schwärmen,
Die Staare und die Turteltauben,
Und Freude tönen alle Lauben,
Es kos'ten süß die Papageyen,
Und fingen Zucker an zu streuen,
Die Nachtigall im Rosenhain
Sang liebetrunken ihre Pein,
Das Repphuhn sprach aus tiefster Seele,
Daß ein Geheimniß es verhehle,
Und Alles sprach von Lieb' und Schönen,
Die Welt war voll von Lust und Tönen,
Den Thron Dschemdschid's gab man dem Winde,
Und Noah's Arche Fluthen hin.
Der Ost begann mit Gluth zu sausen,
Das Wasser fluthend aufzubrausen,
Es war der Wolke reges Leben
Dem Frühlingsfeste ganz ergeben.
Pferdrennen lüstete die einen,
Die anderen die Maillebahn,
Die pflücken Rosen, winden Kränze,
Die folgen in dem Thal dem Lenze,
Der suchet wie Cypressen Fluth,
Der and're ihr am Busen ruht.
Zerriss'nen Halsband's wie die Rosen,
Die einen von der Liebe kosen,

*) Dschaninden güle ser göſterdi, d. i. aus der Seele zeigte es der Rose Gold.

Digitized by Google

Die and'ren wie die Wasser sausen,
In Lust und Frohsinn lärmend brausen.
Die sprechen und die musiciren,
Die Zauber in dem Munde führen,
Die halten in der Hand den Becher,
Der widerstrahlet von dem Zecher,
Die einen spielen mit Korallen,
Die andern auf die Fische fallen,
Die einen sich dem Trunk' ergeben,
Die anderen voll Orgel leben,
Die einen suchen nur Gaselen,
Nur Waldesrand und Uferstellen,
Kurz, überall war Wollust auf,
Gespräch war überall im Lauf.

Der Schah von Dschordschan besteigt am Feste Newruf ein Pferd und den Thron, welche beyde beschrieben werden, und erlustigt sich in Frühlingsfesten, die noch den folgenden Abschnitt füllen. Der Schah läßt sich in Gespräch mit Frauen seines Hofes ein, welche das Frühlingsfest verschönern, deren eine Schehrew ihm die Schönheit ihrer Tochter Weise Banu beschreibt, in die er sich ungesehen verliebt.

Ihr Leib ist eine Rosenknospe,
Vor der sich Rosenknospe schämt,
Den Mund berührt der Becher nur,
Die Haare nur die Perlenschnur,
Die Lieb' ist Rose, Mund ist Zucker,
Die süßen Lippen sind voll Milch,
Sie geht mit ihrem Repphuhnsgang
Nur immer dem Harem entlang,
Es geht mit ihr nur ihre Amme,
Wie Schatten mit Cypressenstamme.
Sie glüht wie Rosen, wenn sie lacht,
Schämt sich, geseh'n von Tagespracht;
Den Lippen stahl Rubin die Farbe,
Den Worten Honig, Süßigkeit.
Die Brust geschmückt mit Edelstein,
Ist Mond umringt von Mondhofschein,
Ihr Leib ist weiß wie Hermelin,
Und weich wie zartes Wollgespinn.
Des Busens Knospen sind Orangen,
O welche köstliche Orangen!
Das Haar der Mitte ist so fein,
Daß man sich's kann nicht bilden ein,
Der Scharfsinn, welcher Haare spaltet,
Unmöglich dieses Haar gestaltet.
Sie streckt die Hand nicht aus dem Ärmel,
Den Fuß nicht aus des Kleides Saum,
Die Finger sind von Elfenbein,
Mit Haselnuß gedrechselt d'rein [*]),

[*]) Die Gelenke.

Digitized by Google

Die Arme sind krystall'ne Leuchten,
Die heller als der Morgen leuchten,
Die Schenkel sind zwey Silberzieler [1]),
Weiss wie der Schnee und reinste Wolle.
Sie flieht die Menschen wie Peri!
Ein Engel ist sie und Huri!
Die Nadel führt sie so geschickt,
Dass sie der Seide Herz verstrickt,
Sie mahlt so schön und mahlt so schnell,
Dass die Gemählde sonnenhell,
Dass selbe wie die Sterne brennen,
Die vor der Bahre klagend rennen [2]),
Mit Silber sticket sie so hold,
Dass jeder Faden wird zu Gold.
Sie lies't und schreibt in Send Tasende
Weit fertiger als Schreiberhände.
Wenn sie als Mobed [3]) Feuer nährt,
Der Aloe die Seel' entfährt [4]).
Seit sie gekommen zur Vernunft,
Dient sie in Zoroasters Zunft,
Sie selber eine keusche Flamme,
Die Moschushaare Oriflamme,
Kein Wunder, wenn sie schwarz sich trägt,
Aus Nacht empor die Lichtfluth schlägt,
Ihr Vater nannte Weise sie,
Und seiner Augen Licht ist Sie.

Schehrbanu, die Mutter Weise's, beschliesst ihre Erzählung mit der Beschreibung des Kassr (Köschkes), in welchem dieselbe jetzt lebt; des anderen Morgens, als der Rausch des Festes verraucht ist, reut es die Frau Schehrew (die selber ein wenig zu viel Wein genossen), dem vom Weine erhitzten Schahe die Schönheit ihrer Tochter so genau beschrieben zu haben, und aus Furcht bösen Leumunds kehrt sie sogleich nach ihrem Aufenthalt der Stadt Merw zurück. Schehrbanu besteigt ihre Kamehlsänfte (deren Pracht beschrieben wird) und eilt ihre Tochter zu umarmen, zugleich aber voll Sorge, daß das unheilsame Lob, das sie beym Frühlingsfeste in unbewachtem Augenblicke aussprach, nicht ihr und dem Lande Unglück bringe, wenn bey bekannt gewordener Schönheit ihres Kindes Könige als Werber mit Heeren heranzögen, beeilt sie sich dieselbe ihrem Neffen Weirew zu vermählen, und erbittet sich hiezu die Einwilligung des Schahs von Merw, Monkadschahs. Indessen schickt der Schah Dschordschans ganz liebetrunken seine Amme nach Merw, um Erkundigungen von Weise einzuziehen. Bey ihrer Rückkunft stattet sie dem Schah Bericht über ihre Reise und die Stadt Merw ab.

---

[1]) Mil, die zwey Pfeiler, zwischen denen beym Maillespiel der Ballen durchgetrieben wird. [2]) Binatun naasch, die Töchter der Bahre, d. i. die drey Sterne der Deichsel des Heerwagens, welcher den Arabern als Bahre erscheint, welcher drey Klageweiber vorausgehen oder vielmehr vorausrennen, weil nach der Sunna der Todte schnell zu Grabe getragen werden muß; dieses Bild mahlt also zugleich die Lebendigkeit und Schnelligkeit und Schwermuth der Mahlerstudien. [3]) Parsen-Priester. [4]) Im Rauche.

Digitized by Google

O glaube nicht verehrter Schah,
Daß ich die Stadt in Merw nur sah,
Ich sah dort einen Thronpallast,
Deß Flur zum höchsten Himmel paßt.
Gewandt als Unterhändlerinn,
War ich im Augenblick darin,
Und stellte vor Schehrewbanu
Mich ihrem Dienste eigen zu,
Ich fiel als Fessel ihr zu Fuß,
Und drückte auf die Hand den Kuß;
Ich sah der Tochter Angesicht,
Des Maales Nacht, der Wangen Licht,
Schön ist sie über alle Massen
Und Keiner kann die Schönheit fassen,
Ihr Haar macht Winternächte glühen
Und Sonnen vor Begierde sprühen,
Die Wange Rosen, Aug' Narcissen,
Vom Munde Wein und Honig fließen,
Ein jedes Wimpernhaar ein Schwert,
Das auf die Herzen niederfährt.
Ihr Wuchs ist von so hohem Schlag,
Daß er ersteht als jüngster Tag [1],
Die Stirne ist des Schicksals Brief [2]),
Die Haube sitzt am Kopf ihr schief.
Die Wimpern sind Schwerttalisman [3]),
Dem Keiner widerstehen kann,
Die Rose, die von ihr nur hört,
Ist durch die Liebe schon zerstört,
Die Nachtigall als Falter fliegt
Um ihrer Schönheit Kerzenlicht,
Vor ihren Wangen schämt sich Morgen,
In Wolken hat sich Mond verborgen,
Des Haares Hyacinthen müssen
Beweisen nur in Kettenschlüssen,
Ihr Mund ist Sternlein, doch so klein,
Daß neidentbrannt das Reiterlein [4]),
Durch ihrer Schönheit reinen Werth
Wird Seele in dem Leib' verklärt,
Aus Elementen nicht gestaltet,
Ihr Leib Substanz in Staunen haltet,
Ich hab' gesehen sie im Bade,
Es war der Schwan in Himmelslade,
Ihr Leib nur ein verkörpert Licht,
Ein Talisman, der Seelen bricht,
An Reinigkeit zwar Mondenschein,
Doch zitternd wie Quecksilberschein,
Das Bad erhitzt von ihren Wangen,
Ein Kampfertrank, den All' verlangen,
Wenn sich im Bad die Glieder strecken,
Muß Stern am Himmel sich verstecken,
In Dampfeswolken ist sie Mond,
Und Sonne, die am Himmel thront,
Die schwarze Schürz' um ihre Weichen
Ist Tag und Nacht, die sich ausgleichen,
Von dieses Rosenleibes Schweiß
Ist's ganze Bad so brennend heiß,
Der Leib erzielet das Genießen,
Wie Stern' am jüngsten Tag' zerfließen.
Da dieser Leib ist reinste Fluth,
So frage nicht woher die Gluth,
Zwey Blasen auf dem Wasserfelde
Als Busen heben das Gemählde!
Das Haar der Mitt' ist nie zu seh'n,
Und von dem Mund ist nichts zu seh'n,
Die Schenkel sind zwey Silberfische,
Von Schnee's Weiß und Baumwollfrische,
Vom Fuß zum Kopfe ist sie Licht,
In Edens Flur Hurigesicht.
Der Schah, der diesem Wort' ganz Ohr,
Wie eine Muschel lieh' das Ohr,
Begann, als er vernahm die Mähre,
Zu brausen auf gleich einem Meere.

Der Sultan Dschordschan's sendet einen Gesandten an Monkadschah von Merw, um die Hand Weise's zu begehren; weil zum Beglaubigungsschreiben Tinte und Feder erfordert werden, geht voraus die Beschreibung der Moschusfeder:

Sie hat des Königsgeyers Schwinge
Und ihr Gesicht ist das des Morgens,
Wenn sie der Liebe Thränen weint,
Verstreu't sie Perlen wie die Kerze,
Wie Chiser aus den Finsternissen,
Gewährt sie hold des Lebens Quell [5]),

---

[1]) Görenler der ki: kad kamet kiamet: die ihn sehen, sagen: schon ist erstanden, die Auferstehung; Wortspiel zwischen kadd Wuchs und kad schon, zwischen kamet, ist erstanden, und kiamet, Auferstehung. [2]) Lauh, die Tafel des Schicksals, jedem Menschen ist bekannter Maßen sein Loos auf der Stirne geschrieben. [3]) Hirsi seifi. [4]) Suha, der Vergessene, d. i. der kleine Stern der Deichsel des Heerwagens. S. Idelers Sternennahmen. S. 19 u. 25. [5]) Der Gedanke ist das Horazische ex fumo dare lucem auf Tinte angewandt.

Sie singt, indem sie schreibet, lieblich, Ihr Kopf ist voll von Schmerzensrauch.
O Vogel aus des Glückes Himmel, Mit lichten Schwingen wie die Engel,
Du fliegst in Einem Augenblick Von Fars nach Rum und dann zurück.

Das Schreiben beginnt nach der Regel aller Staatsschreiben mit dem Lobe Gottes:

Der Brief begann mit Gottes Nahmen, Dem die Geheimnisse entstammen,
Er ist es, der erhöht die Sphären, Den Sonne und der Mond verehren [1],
Was er erschaffen, ist gepaart, Nur Er allein ist einz'ger Art,
Da Er nicht kennet seines Gleichen, Kann Einzigkeit nur Er erreichen,
Denn einzig ist er ohne Zweyten, Die beyden Welten steh'n von weiten,
Es ziemet sich dem Schah der Zeiten, Sein Wort verständig zu bereiten u. s. w.

Monkadschah beräth sich mit der Frau Schehrew, was zu thun; diese meint, es habe nicht viel auf sich, der Schah von Merw wisse noch nicht, daß Weise schon einem Anderen verlobt sey. Behram (Mars), der Schah Dschordschan's kriegerischen Sinnes, bläst mit dem Odem der kalten Antwort Monkad's das Feuer des Krieges an, bewegt den Schah von Dschordschan zu einem giftigen Antwortschreiben an den Monkadschah und zieht ins Feld. Monkadschah wird geschlagen und mit Schehrew und Weise ins Schloß Mehabad (Mondbau) eingesperrt; wieder frey reisen sie nach Herat, wo Firusschah, der Herrscher Herats, sich ebenfalls sterblich in Weise verliebt. Herat wird beschrieben.

Sie sahen eine große Stadt,
Ein Schloß, das wie der Himmel hoch;
Wer in den Wassergraben schau't,
Hält die neun Himmel nur für Blasen,
Die Mauern hell wie schöne Augen,
Die Männer alle froh und heiter,
Die Himmel nur ein Eulennest,
Die Sonne voll von Neid und Groll,
Das Wasser wird bestaunt vom Nile,
Vom Paradiesesquell die Quellen,
Wenn in dem Paradies sie flößen,
Ließ' die Huri den Kewßer steh'n.
Die Luft ist lau, der Staub ist Ambra,
Die Gärten sind die Gärten Edens,
Die überall voll Knaben, Mädchen,
Palläste, Wasserbecken, Gärten.
Die Häuser Dom auf Dom gleich Himmeln,
Gewölbet als ein Schönheitsbau,
Auf den Basaren mit den Waaren,
Weingötzen [2]) geh'n herum in Schaaren.

Firusschah gibt dem Monkadschah, der Frau Schehrew, der Weise und ihrem Verlobten Weirew ein großes Fest, bey welchem er den letzten vergiftet; Schehrew und Weise betrauern seinen Tod.

[1]) Said eden kiranin u misirün, wörtlich: Welcher die Vereinigung der Sonne und des Mondes glücklich macht. [2]) Götze mit weinfarbenen Lippen.

Digitized by Google

Die Ceder brach des Todes Sturm,
Des Lebens Ast blieb ohne Frucht,
Der Rosenwangen Glanz war hin,
Das Feuer der Narcissenaugen,
Der Wangen Tulpen wurden Lotos,
Das Herz verbrannt, der Körper Staub,
Den Kopf nicht mehr die Krone barg,
Den Leib umschloß der wüste Sarg,
Der Seele Vogel flog zurück
Aus Leibeskäfícht in sein Nest,
Er schläft so fest, daß nichts ihn wecket,
Bis zu dem Ruf des jüngsten Tags,
Rubinenlippe ist nun Türkis,
Und satt der Welt braucht sie nicht Nahrung,
Er schloß das Aug' der Weltbegierden,
Zog ab die Hand von Zeitengierden.
Als sie nun diesen Zustand sah'n,
Da fingen sie zu klagen an,
Sie streuten Staub sich in's Gesicht,
Zerrissen sich das Kleid als Morgen,
Den Wangenmond schlug Finsterniß,
Die Perlen rollten als Krystall',
Gebrochen war die hohe Ceder,
Und Rosen bündelweis zerstreut.
Hier Weise und dort Schehrew,
Sie weinten, weil im Grab, Weirew.

Behram, der Feldherr des Schahes von Dschordschan zieht wider Firusschah zu Feld, schlägt und tödtet ihn, Beschreibung der Schlacht, welcher Lehren eingemischt sind wie die folgenden:

Es war Weirew ein Pfeil, den ach!
Des Schicksals Bogen schießend brach,
Betrüb' Undschurgen nicht o Schah,
Es trifft wie Blitz der Pfeil des Ach!
Wenn selbes in den Himmel steigt,
So nützt dir dort nicht Himmelswag',
Es folgt wie Schicksalspfeil dir nach,
Und bricht zusammen dir das Dach.

Der Schah Merw's Behram setzt sich auf den Thron des Firusschah und verliebt sich in dessen Tochter Schems Banu (Sonnenjungfrau), und Monkadschah ein alter Mann hört nicht auf den Rath Schehrew's, deßhalb schimpft der Dichter auf das Alter, das selten glücklich:

Der Schah von Merw von schlechtem Glück,
Ging in dem Leben schon zurück,
Ihn schwindelte schon wie die Mühle,
Weiß war der Bart gleich feinem Mehle,
Wenn weiße Baumwoll' ist der Bart,
So hört man wie mit Baumwoll' hart.
Nicht Bart allein, auch Aug' ist weiß,
Und blind wird dann, wer sonst viel weiß.
Sobald den Mann das Alter straft,
Ist schwach Verstand, Geist ohne Kraft,
Das Korn der Gier füllt nicht die Scheuer,
Begierdenmund ist off'ner Bronnen,

Digitized by Google

Wenn Wasser von den Augen fließt,
Die Gier dieselben oft verschließt.
Geschmähet sinkt der Kopf herab,
Der Blinde hält sich an den Stab.

Behram, der neue Herrscher von Herat, vermählt sich mit Schems Banu; Beschreibung der Hochzeitsnacht. — Monkadschah, seine Gemahlinn Schehrew und ihre Tochter finden Gelegenheit aus Iran nach Turan zu entfliehen, sie ziehen durch die große Wüste jenseits des Oxus.

Als sie so gingen voll von Kummer,
That ihnen sich die Wüste auf,
Ein Sandfeld war's, wo Sand auf Sand,
Daß Herz ein Aschenhauf' voll Brand,
Hätt' Einer je geseh'n die Wüste,
Er Himmel nicht zu messen wüßte,
Vergessen müßte er bey weiten,
Die Erde habe Läng' und Breiten,
Sie brennt, von Rachegluth ein Maal,
Mit Wüstenteufeln ohne Zahl.
Wenn Wind durch diese Wüste rennt,
So heult er, weil der Fuß ihm brennt,
Die Carniole auf den Bahnen
Sind nichts als Blut der Karawanen,
Und von der Reisenden Gebein
Erscheint der Boden Elfenbein,
Wie Nächte finster ist der Sand,
Die Luft sprüht Funken als ein Brand,
Sie spiegelt ab des Wassers Traum,
Ein trock'ner Kamm ist jeder Baum,
Das Gras gibt Tod wie Pfeil und Dolch,
Die Quell' ist Gift von Schlang' und Molch,
Dem Unglück gleich ist Alles schwarz,
Der Saal ist Sand, der Thron ist Harz,
Als Repphuhn geh'n hier Raben um,
Des Todes Odem ist Samum,
Der Gluthen Rauch als Heerrauch ruht,
Der Sonne Herz vergeht in Gluth.
Die Vögel fallen von den Ästen,
Wie sonst gebraten, bey den Festen,
Sie blieben, sehend dieses, stumm,
Gemüth und Kopf ging um und um.

Sie klagen über die Qualen der Fremde, da wird Weise mit den Feuerwangen erblickt von Raminschah, dem Sohne Keichus, des Fürsten Turan's, der sich sogleich mit ganzer Seele und von ganzem Herzen in sie verliebt. Ein großer Baum, ein reiner Quell, eine schöne Wiese werden beschrieben; hierauf beginnt die zweyte Hälfte des Gedichtes, nähmlich die Liebesgeschichte Ramin's, des Sohnes des Chans von Turan, dessen Schönheit folgender Maßen beschrieben wird:

Digitized by Google

Er hatte einen reinen Sohn,
Vor dem die Sonne stieg vom Thron,
Von dem der Morgen stahl das Licht,
Deß Haar geschwärzt der Nacht Gesicht;
Wenn er die Haube schief aufsetzte,
War's Neumond, der am Tage schien,
Sein Auge war in Schlaf versunken,
Die Lippe war vom Weine trunken,
Weil Neumond denkt an seine Brauen,
Ist er aus Gram gekrümmt zu schauen,
Und wenn die Sonne schau't die Wange,
Eilt sie sogleich zum Niedergange,
Zwey Götzen Farchar's sind die Locken,
Im Tulpenfelde aufgestellet,
Ein Fangstrick von Rustem Dastan,
Zwey Sipahi aus Hindostan,
Das Maal ist Rauchfaß auf den Wangen,
Nach dessen Düften All' verlangen,
Nicht Seelenspiegel sind die Wangen,
Auf denen schwarze Augen hangen [1]),
Im Busen trägt er Freundschaftssiegel,
Als Moschuspunct im Herzensspiegel,
Freygebig war er wie Hatem,
Beym Feste Dschem, im Krieg' Rustem,
Der Vater nannte ihn Ramin,
Als Wunscherfüllung liebt er ihn.

Ramin gibt Weise zu Ehren ein großes Fest der Gastfreundschaft, dessen Beschreibung mehrere Blätter füllt. Das Gespräch verlängert sich bis tief in die Nacht, wo Weise und Ramin im Rosenhaine kosen; man bringt Lichter, und bey dieser Gelegenheit tritt die Kerze und der Schmetterling auf.

Die Kerze auf des Leuchters Throne
Trägt auf dem Kopfe Tulpenkrone,
In ihrer Schönheit brennend rein,
Beschämet sie den Mondenschein,
Auf gold'nem Thron' ein Herrscherbild,
Wie Zucker lächelnd süß und mild,
Von Fuß zu Kopf verkörpert Licht,
Beschämt sie Engelsangesicht.
Die Ambra dienet ihrem Haare,
Der Zucker ihrer Lippen Waare,
Und weil Karfunkel ihr Gesicht,
Bleicht sich als Haar die Seide licht.
Sie ist die Kibla der Beglückten,
Voll Herzensruh' wie die Entzückten,
Durch ihren hohen schlanken Wuchs
Beschämt sie Cedern wie den Buchs.
Wer angeschau't ihr Silberkinn,
Der gibt für Staub den Himmel hin,
Und wer die Flamme sieht so hell,
Der geht, wie fromm auch, in's Bordell [2]),
Was Wunder, wenn ihr Auge thränt,
Da stets ihr Herz von Liebe brennt,
Sie ist gebunden mit dem Band,
Weil sie dem Herzengram verwandt,
Zurückgezogen von der Welt,
Sie einsam sich im Finstern hält,
Kurz, als des Kreises Lichter brannten,
Versammelten sich die Bekannten.

---

[1]) Wörtlich: Ich habe gefehlt zu sagen, das Auge sey Seelenspiegel, denn nur die Schwärze des Aug's, des Volk's spiegelt sich darauf ab. [2]) Erderler ischigh olub asmi külchan, wenn auch Derwische, gehen sie zum Aschenhaus; Aschenhaus wird in der allgemeinen Bedeutung für schlechte Häuser gebraucht, daher Külchani ein Hurenjäger.

Digitized by Google

Scherewbanu, welche die erste Heirath mit ihrem Neffen Weiru so übereilt, und darüber kein Wort zu ihrer Tochter gesagt hatte, gibt ihr nun langen guten Rath über die Liebe zu Ramin und die Sorge für die Bewahrung ihrer Reinigkeit, worunter auch der bekannte, türkische Waidspruch:

Ist allein der Mann das Weib, Hat der Teufel Zeitvertreib.

Ramin ladet Weise zum Gespräche auf's Feld, und Weise nimmt die Einladung an.

Als Weise Banu dieß gehört,
War sie aus Freude ganz verstört,
Sie glühte wie die Ros' aus Scham,
Der Schweiß ihr auf die Stirne kam,
Das Herz wogt gleich dem Meere auf,
Die Wange zeigt des Blutes Lauf,
Das Herz verräth sich im Gesicht,
Gefühl selbst aus dem Haare spricht.
Nachdem sie lange sich geschämt,
Mit kalter Form das Herz bezähmt,
Nahm sie ihr rosenfarbes Kleid,
Erregend selbst der Sonne Neid,
Der Schuh' orangenfarber Glanz
Erhellt mit Licht die Sphären ganz,
Wenn ihr Pantoffel sich bewegte,
Warf Neumond seinen Schuh zum Himmel,
Sie kleidete sich Karmesin,
Damit die Welt ihr sey Gewinn;
Legt um die Mitte sie die Hand,
So führt die Seelen sie am Band,
Den Ambrahaaren gibt sie Falten,
Daß sie als Moschushalsband halten,
Aus ihren Locken macht sie Angeln,
Die Herzen all' damit zu angeln;
Sie putzt die Schönheitssonne auf,
Gibt Seelencapitalen Lauf,
Mit Schminke schmückt sie die Narcissen,
Aus Hinterhalt die Wimpern schießen,
Cypressen gleich zieht sie den Saum,
Und fließt wie Wasser durch den Raum,
Besteigt windfüß'gen Renner dann,
Dem Ostwind überläßt die Bahn.

Ramin erschöpft sich in festlichen Anstalten, um Weise zu vergnügen, ein Schahspiel, dessen Figuren Edelsteine auf goldenem und silbernem Felde, wird beschrieben; dann folgen Spiele des Witzes, nähmlich Räthsel: der W e i n, die L a u t e und die H a l b t r o m m e l.

Wer ist das sternenhelle Mädchen,
Deß Licht das Herz, die Seel' erleuchtet?
Verhüllet in krystall'nen Schleyer,
Mit Tulpenwang' zur Hochzeitsfeyer?

Digitized by Google

Sie zeiget sich Perlen gleich,
Als Perle in der Muschel Reich.
Ihr Odem ist Messiashauch,
Sie wirkt wie Hand des Moses Wunder,
Des Herzens Lust, des Geistes Freude,
Der Schlüssel zu der Herzerob'rung,
Der Selsebil von Edens Wonne,
Das Rosenfeuer Abraham's [1]).
Von Tulpenfarb' und Veilchenduft,
Rubin und Minen Bedachschan's,
Des Leibes Geist, des Geistes Lust,
Mit Glanz erfüllend jede Brust.
Ich würde sie Rubin benennen,
Säh' man Rubine flüssig brennen,
Ich würde heißen sie Gestirn,
Wenn Sterne stiegen zu dem Hirn;
Der Greis wird jung, Geizhals Hatem,
Durch sie wird irr Vernunftsystem,
Wie Gram der Schönen bittersüß,
Wie Liebster Wangen Feuer weckend,
Ihr Inneres ist blutgefärbt,
Aus Zorn, daß Jeder sie begafft u. s. w.

Besonders lang wird das Räthsel, die Halbtrommel, ausgesponnen; hierauf folgt Tanz und Musik, ein Lauten- und Flötenspieler wetteifern mitsammen in ihrer Kunst, die Flöte und Laute werden gepriesen, und klagen jede ihren Zustand; das innigste Nachtgespräch Weise und Ramin's besteht in Gleichnissen, durch welche sich die Sängerinnen an Witz und Scharfsinn zu überbiethen streben, wie folgt:

Anrede des Schmetterlings an das Licht.

Es sprach der Schmetterling: ich war
Verbrannt von Sehnsucht ganz und gar,
Da sah ich eines Lichtes Schein,
Wodurch die Gluth nur Rosenhain.

Antwort der Kerze.

Die Kerze leuchtend also sprach:
Mir steht der Mond an Schönheit nach,
Doch geb' ich meine Seele Preis,
Vom Gram des Schmetterlinges heiß.

Anrede des Falken an das Netz.

In Lüften hoch ein Falke flog,
Und durch die Lüfte Wirbel zog,
Da sah er unter sich im Hain
Gespanntes Netz und ging hinein.

Antwort des Netzes.

Ich dachte, sprach das Netz, es sey
Der Platz heut' von Besuchen frey;
Da kam ein Falk und in der That
Bin ich geworden ganz schahmatt.

---

[1]) Das Feuer des Ofens, worin Abraham von Nimrod geworfen wird, verwandelte sich in Rosen.

Digitized by Google

Anrede der Koralle an die auf ihr eingegrabenen Zierrathen.

Koralle sprach zum Boden rollend, Und immer nichts als spielen wollend:
Ich muß so lang und viel mich drehen, Daß Herz und Seele mir vergehen.

Antwort der in die Koralle gestochenen Zierrathen.

Wo du hinrollest, roll ich mit, Ich folge dir auf jedem Schritt,
Und rollest du Feld aus Feld ein, So ist doch Herz und Seele dein.

Anrede des Morgens an Sohre, den weiblichen Genius des Morgensterns.

Der Morgen, der von Feuer raucht, In Seufzern diese Worte haucht:
Man glaubt, ich sey so klar und rein, Doch Sohre's Lieb' ist meine Pein.

Antwort im Nahmen Sohre's.

Es sprach hierauf Sohre die Traute, Sich selbst begleitend auf der Laute:
Der Morgen hat sich so gezeigt, Daß ihm mein ganzes Herz sich neigt.

Anrede des Abends an den Mondschein.

Es sprach der Abend lobesan: Ich bethe deine Schönheit an,
Mich hat ein Mondgesicht zerstaubt, Und meinen Schleyer mir geraubt.

Antwort des Mondscheins.

Ich weiß, mein Silberschein erhellt Das Rosenbeet der ganzen Welt,
Doch will mir Morgen nicht gefallen, Ich lieb' den Abend nur vor Allen.

Anrede des Anka (des Kafs) an den Pfau (des Paradieses).

Ganz traurig sprach der Anka so, Ich dacht', ich sey als Einz'ger froh,
Seit ich geseh'n des Pfau's Juwele, Verzichte ich auf Herz und Seele.

Antwort des Pfaues.

Es sprach stolzirend so der Pfau: Ich ging in Paradieses Au,
Indem der Schönheit ich mich freute, Fiel ich dem Vogel Greif zur Beute.

Anrede des Frühlingswindes an den Frühling.

Man hörte so den Lenzwind kosen, Erlustigend sich an den Rosen:
Dem jungen Frühling zu gefallen, Entsag' ich meinem Habe, Allen.

Antwort des Frühlings.

Vom Wasser frisch der Frühling kam,
Und sprach, getaucht in Schweiß voll Scham:
Sieh, wie des Auges Licht geschwind
Aufflackert in dem Frühlingswind.

Digitized by Google

Anrede des Bechers an den Wein.

Und ganz zuletzt der Becher sprach: Ich ging im Kreise ganz gemach,
Da gab mir Gluth des Weines Wonne, Daß ich erglühet nun als Sonne.

Antwort des Weines.

Der Wein sprach: Ich ein Schwärmer war,
Allein verborgen ganz und gar;
Seit mich besprochen hat der Becher,
Kam ich in Mäuler vieler Zecher.

Es ist noch zu bemerken, daß diese Gleichnisse von Sängerinnen vorgetragen werden, deren jede ihren eigenen Nahmen symbolisirt, so heißt die erste der acht Zwischenrednerinnen Schmetterling, die zweyte Licht, die dritte Falke, die vierte Netz u. s. w., und so wie man sieht, eben so viele vierzeilige Madrigale in morgenländischem Geschmacke, eben so viele Zweygespräche, welche an das donec eras des Horaz erinnern. Hierauf spielen Weise und Ramin Maille und Ramin fängt eine Gazelle, die sich in der Maillebahn zwischen Ballen und Schlegel verirrt hat, was so wie die darauf folgende Jagd, neuen Stoff zur poetischen Beschreibung gibt, mit eingemischten moralischen Betrachtungen über Neid und böses Auge, dann die Beschreibung eines Zauberers.

Es kam zur Stadt ein Zaub'rer Babels,
Dem Himmel selbst nicht widerstand,
Es fesselte sein Haar den Harut,
Und Bande legt' er an dem Marut [1]),
Vor seinem Aug' erkrankte Dschalut [2]),
Und seine Schleuder schlug den Thalut [3]),
Die Fäden seines Liedes waren
Ein fester Strick am Himmelshals,
Es war bezaubert Anahid,
Und den Verstand verlor Lebid [4]),
Er dachte Tag und Nacht nur Zauber,
So früh als spät ein Herzenrauber u. s. w.

Der Chan von Turkistan beräth sich mit seinen Wesiren, was mit seinem verliebten Sohne anzufangen, sperrt denselben ein und entfernt Weise; nun beginnt der Zustand der Trennung, deren Leiden durch Briefe gemildert wird.

Das Schwarze meines Auges lös' ich
Als Tint' in meinen Thränen auf,
Und zeichne die Begebenheiten
Von meinem Herzen blutig auf,

---

[1]) Harut und Marut, die zwey aus Liebe zur schönen Anahid gefallenen Engel, die als Meister aller Zauberey in Babels Brunnen bis zum jüngsten Tage bey den Füßen aufgehängt sind. [2]) Saul. [3]) Goliath. [4]) Der berühmte arabische Dichter.

Digitized by Google

Damit auf dieser Zauberreise
Mein Aug' des Freundes Antlitz schaue.
Das Schwarz ist Trauerkleid des Herzens,
Das Blut das Zeichen seines Schmerzens,
So sprach er, kehrte dann nach Haus
Und ließ dem Pfau die Feder aus,
Auf welchen Indiens, Sina's Gauen,
Bewundernd und gehorchend schauen,
Der Moschus troff auf's Kampherblatt,
Das Licht [1]) und Rauch [2]) vermischet hat.
Er gab dem Worte Kleid aus Rohr,
Zog Zucker aus dem Naß hervor,
Und dem Propheten Chiser gleich,
Ging er getrost in's finst're Reich,
Es floß aus Finsternissen hell
Der off'nen Seele Lebensquell.
In Rosenstrauß band er Violen,
Begann den Garten zu rigolen;
Ließ frey auf Bahn des Wort's den Renner,
Und ritt denselben als ein Kenner,
Des Wortes Rab' ein Papagey
Eröffnete Conditorey,
Er schlug den Damm des Flusses ein,
Da strömten Fluthen silberrein,
Vom Abendland nach Morgenland [3]),
Auf Paniszucker Zuckerkand,
Es schmückte aus das Gülistan,
Zu dem Erstaunen von Riswan [4]),
Sein Brief begann mit Gottes Nahmen,
Aus dessen Lettern Welten stammen.

Perwane (Schmetterling) bringt den Brief und die Antwort zurück, Ramin wird aus Liebe zu Weise wahnsinnig und die Ärzte berathen sich über seinen Zustand; da ihre Mittel nicht anschlagen, bringt der Chan, der sich nicht mehr zu helfen weiß, seinen tollen Sohn zu einem vollkommenen Meister des beschaulichen Lebens, zu einem mystischen Scheich, bey dem er gesundet. Der vollkommene Scheich (Scheichi kiamil) und der sich vervollkommnende Jünger (Muridi mukemmil) werden gepriesen. Perwane bringt dem Ramin einen Brief Weise's mit Geschenken, und sie dankt ihm dafür durch anderes Schreiben. Endlich entschließt sich der Chan, seinen Sohn mit Weise zu vermählen und die Hochzeit wird veranstaltet; die Hochzeitsgeschenke:

Zweyhundert Knaben, derer Schönheit
Des Himmels alter Mann bestaunt,
Mit Mützen krumm wie neuer Mond [5]),
Der Sclave sieht's und wird zum Schah,

[1]) Die Surre Licht, die 24. des Korans. [2]) Die Surre Rauch, die 54. des Korans. [3]) Die Tinte des Abends, das Papier des Morgenlands, so auch der weiße Zucker, das Papier der braunen Tinte, Panis ist das persische Fanis, welches der geläutertste Zucker. [4]) Riswan, der Hüther des Paradieses. [5]) Die Mithras-Haube, die sich am längsten in der des Dogen von Venedig erhalten.

Auf Rosenblättern Hyacinthen,
Auf Kampherblättern Moschustinten,
Zweyhundert Sclavinnen aus Rum,
Die drehen alle Köpfe um,
Und Jede hat Pistazienmund,
Und auf der Brust Granatenrund,
Und jede blüht und jede trägt,
Auch Frucht als Garten eingehegt,
Es hängt vom Ohr die Pleias nieder,
Ein Mondhof um den Mond ist's Mieder,
Zweyhundert Pferde himmelfarbe,
Die Mähnen eines Strahles Garbe,
Die Sonne weilet überflügelt,
Der Ost hält sich an ihrem Bügel,
Und Jupiter und Mars bestaunen
Die Rappen, Schimmel und die Braunen,
Zweyhundert Mäuler sind beflügelt,
Ein jedes Diw durch Kraft gezügelt,
Die Schatten ihres Schweifes geißeln
Den Mond, die Sonn' in ihrer Bahn,
Aus weißem Atlas sind die Decken,
Die Zügel voll Juwelen stecken,
Und von Kamehlen ein Paar Hundert,
Mit Recht ein jedes hoch bewundert.
Geduld'gen Sinn's nicht zu ermüden,
Vom Rosenbeet' mit Dorn zufrieden,
Wie's Herz der Liebenden ganz trunken,
Wie Mysten in sich selbst versunken,
Zweihundert Kästchen guldenin,
In deren jedem ein Rubin,
Von welchem Sterne Strahlen nehmen,
Vor dem sich Sonnengluthen schämen;
Statt Gold die Becher aus Balassen,
Vor denen Morgenröthen blassen,
Türkise sind der Napf, die Teller,
Mehr als Juwelen Flaschen heller,
Es flammen wie der Tag Sarrasse,
Ein jeder damascirt wie Wasser.
Von Atlas und von reichen Stoffen
Bedeckt, schien Erde, Himmel offen,
Ambra und Moschus Last auf Last,
Und Aloe und Sandelholz.
Mit einem Wort, es war zum Feste,
Herbeygeschafft das Schönste, Beste,
Von allen Seiten Lastgewimmel,
Wie die Milchstraße an dem Himmel,
Von seiner Länder großen Geistern,
Von Virtuosen und von Meistern,
Nahm er mit sich zweyhundert Mann,
Und Perwane führt selbe an.
Er fesselt' sie in Freundesband,
Wohin der Wunsch des Herzens stand;

Digitized by Google

Er sagte, itzt ist Winterzeit,
Wo sich Natur der Ruhe weiht;
December hat des Jahres Hand
Gefesselt in ein eisern Band,
Der Schnee bedeckt der Fluren Saal,
Die Erd' ist Erz und Wasser Stahl,
Der Ströme Adern sind gefroren,
Was Wunder, daß auch Geist gefroren!
Vermummt in Wolkenhermelin,
Zieht Sonne fernab zitternd hin,
Was Wunder, wenn aus Furcht das Feuer
Erzittert solchem Abenteuer,
Der Orus ist nun überbrückt,
Den Ocean die Fessel drückt,
Der Wind läßt aus an Fluth den Haß
Und streu't sie als zerbroch'nes Glas,
Es hat die Kälte eis'nen Bogen,
Von Eis zum Himmel aufgezogen,
Die Sterne fallen nicht geheuer
Als Schmetterlinge in das Feuer,
Die Kälte, so die Leiber brennt,
Daß man die Kälte Feuer nennt,
Wie Holz fällt jedes auf das Feuer,
Und wie das Gold ist Rauch nun theuer!
Es sagen Meeresungeheuer [1]),
O wären doch die Wogen Feuer,
Die sich im Höllenfeuer walzen,
Sie finden es nicht so gesalzen,
Der Wasservogel neidet nun
Des Salamanders Ruh' und Thun,
Die Wolken weinen um die Sonne
Aus Trauer itzt und nicht aus Wonne,
Es leidet Wasser und das Feuer,
Die Sonne zittert ungeheuer,
Was auch am Himmel itzt erscheint,
Dieß sind nicht Wolken wie ihr meint,
In Engelhänden ist es nur
Der Deckel von dem Gluthtandur [2]),
Es fällt die Hand ab den Platanen,
Weil sie nicht wandeln ihre Bahnen,
Als Mehl ist Schnee nun ausgesät,
Doch still des Himmels Mühle steht.
Die Luft voll Silberschmetterlingen,
Die mit dem Licht des Mondes ringen,
In Zobel dunkelt nun die Nacht,
Der Tag in Hermelines Pracht;
Es will der Kälte dießmahl glücken,
Vor Gluth die Herzen zu zerstücken.

---

[1]) Neheng, das Krokodil. [2]) Tennr, auf arabisch und auf türkisch Tandur, sind die Kohlenherde, welche mit einem großen Deckel aus Blech zugedeckt werden; die Wolken sind die Deckel des Tandurs der Sonne.

Digitized by Google

Wenn es im Himmel auch so kalt,
So wünschen Engel sich die Hölle,
Zu reisen ist ein Stück der Hölle [1]),
Wie erst, wenn es so höllisch kalt?
Du weißt, mein Herz hängt an Ramin,
Du weißt, wie ich gekränket bin,
Itzt ihn zu schicken ist sehr schwer,
Wer schickt zur Hölle Menschen? wer?
Sobald der Frühling wieder kömmt
Und Wasser sind nicht eingedämmt,
Wann Alles blüht im Gülistan,
Er mag dann reisen nach Iran,
Indeß bereit ich Hochzeitssachen,
Will Eden aus dem Winter machen,
Als Rosen Kohlenherde blühen,
Kamine als Granaten glühen,
Es dampfe Sandel, Aloe,
Als Rauch die Welt in Lüften geh.
Der Winter sey ein Rosenbeet,
Worin der Hauch der Schönen weht.
Mit dieser Gluth der thränenfeuchten
Will ich des Winters Fest erleuchten.
Es sey das Fest wie Sphär' und Sonne,
Ein leichter Quell von Gluth und Wonne.

Während Reichan im Winter Feste sinnt, wird er vom Feste des Lebens abgerufen und Ramin besteigt den Thron Chorasan's. Sieben Tage lang trauert er um seinen Vater, fällt dann Räubern in die Hände, welche als Ssofi verkleidet sind. Die Gelegenheit nimmt der Dichter, um seinem Unwillen wider die heuchlerischen Ssofi Luft zu machen, welche nichts besser als verkleidete Räuber. Ramin klagt in seinem Kerker seine Leiden der Nacht und bethet; endlich wird er durch Hülfe Behsad's befreyt, sie setzen mitsammen über den Oxus und auf einer schönen grünen Wiese läßt sich Ramin mit Kalenderen in ein Gespräch ein, welche keine Heuchler, im Gegensatze mit den heuchlerischen Ssofi, gelobt werden. Er wird selbst Kalender und kommt als solcher nach Herat; Beschreibung Herat's; er findet Weise und vermählt sich mit ihr. Innigstes Gespräch vor der Hochzeit und Vollzug derselben.

Was soll ich sagen denn? sie ruhten
Bis zu des hellen Morgens Gluthen,
Der Ostwind wehte Seelendüfte,
Es schmeichelten die lauen Lüfte,
Der Morgen fand sie liebestrunken,
Zwey Seelen gleich in Schlaf versunken,
Es gingen Sterne auf und unter,
Das Glücksgestirn [2]), Arktur [3]) darunter,
Die Zwillinge betrat die Sonne
Und überall war Licht und Wonne,
Als hoch empor die Sonne stieg
Und Mond in ihren Strahlen schwieg.

[1]) Arabischer Spruch: Es-seferu kitaatun mines-sakari. [2]) Saades-sund, das Glück der Glücke β und ξ im Wassermann, die 24. Mondstation, die die glücklichste. [3]) Ramih, den europäischen Astronomen als Alrameeh bekannt, der hellste Stern im Arkturus.

Digitized by Google

Als überall nur Licht auf Licht	Und nirgend Mond- und Sterngesicht,
Da strahlte auch im Glücksverein	Verschlungen beyder Lichter Schein,
Doch weil der Pfeil der Wünsche satt,	Lag König auf dem Bett schahmatt u. s. w.

Ramin bewirthet seine Freunde und zieht nach der Hochzeit wider seinen bösgesinnten Wesir zu Feld; die Emire Turan's tödten denselben und werfen dessen Kopf vor Ramin's Füße. Hier eine ethisch-mystische Episode, Klage über unnütze Worte und Zurückführung aller Zwecke auf die Kibla der Selbstvernichtung. Ramin besucht einen großen Scheich und weiht sich unter ihm dem mystischen Leben; von demselben geht der Dichter jedoch wieder zu dem poetischen Leben über und zu dem ethischen Schlusse des Werkes, welcher als das Ziel des Ganzen vorgehalten wird. In vier Abschnitten werden die Herrschertugenden: die Gerechtigkeit, die Strenge, die Berathung und die Freygebigkeit abgehandelt; Siaset [*]), d. i. die Zucht und strenge Handhabung der bestehenden Ordnung im Staate, wird dem Schah dringend empfohlen.

Die zweyte Tugend für den Schah
Ist Strenge, die nichts siehet nach,
Die Strenge, wie sie hart auch scheint,
Ist als Heilmittel Seelenfreund,
Und wird Vergeltungsrecht geübt,
Bleibt Weltenruhe ungetrübt,
Wenn Strenge gleich Vernichtung fodert,
Durch sie das Leben heller lodert;
Der Fisch stirbt auf dem trock'nen Land,
Er braucht das Wasser zum Bestand;
Wer Bäume pflanzt, muß sie beschneiden,
Sonst wird die Frucht darunter leiden;
Schneid' ab gefang'nem Wolf den Kopf,
Sonst tödtest du das Schaf als Tropf;
Raubvögeln lasse keine Schwingen,
Sonst werden sie Verderben bringen;
Die Bösen schlag' und sperr' sie ein,
Werf' Glas auf Diw, auf Schlangen Stein,
Daß dich kein Böser untergrab',
So schneid' den Kopf Verräthern ab,
Und wer mißbraucht der Feder Zunge,
Dem lohn' dafür des Schwertes Zunge,
Es fließe dir statt Tinte Blut,
Das Schwert dient auch als Feder gut,
So gütig sey nicht der Emir,
Daß ihn nicht achte der Wesir.

---

[*]) Dieß Wort ist von Seis, dem Pferdewärter hergekommen. Diese Sittenlehre, die den Ohren eines gerechten, strengen und freygebigen Herrschers wie Suleiman nicht ungefällig klingen mochte, ist gleichsam die Surre, d. i. der Geschenkebündel, womit das mit Naturbeschreibungen aller Art reich ausgeschmückte Kamehl des morgenländischen, romantischen Epos unter dem eintönigen Geklingel der Glocken des Doppelreims langsam und breit einherzieht.

Digitized by Google

Dschami ¹), der große persische Dichter, hat, wie bekannt, eine Sammlung romantischer Gedichte unter dem Titel des großen Heerwagens (Heftoreng) hinterlassen; aber von diesem Heerwagen sind nur die vier Räder eigentliche romantische Gedichte: Jusuf und Suleicha, Leila und Medschnun, Absal und Selman und das Buch Alexanders; die drey anderen sind mystisch-didaktische: die goldene Kette, das Geschenk der Gerechten und der Rosenkranz der Gerechten. Lamii ist aus allen uns bekannten morgenländischen Dichtern der einzige, welcher sieben romantische Gedichte hinterlassen, wenn er auch dieselben nicht unter dem Titel eines Siebner vereinet hat; dieselben sind zwar freylich nur Übersetzungen oder Nachahmungen aus dem Persischen, aber sie umfassen die zwey berühmtesten: Jusuf und Suleicha und Leila und Medschnun ausgenommen, den Cyklus der vorzüglichsten Stoffe der romantischen Dichter des Morgenlandes, nähmlich: 1) Die Liebe Ferhad und Schirins, unter dem Titel: Ferhadname; 2) Heft Peiker, d. i. die sieben Schönheiten, nach Dschami's bekanntem romantischen Gedichte dieses Titels; 3) Kui u Tschewgan, d. i. der Ballen und der Schlägel; 4) Schemi u Perwane, d. i. die Kerze und der Schmetterling; 5) Wamik und Asra; 6) Weise und Ramin; 7) Absal und Selaman. Von diesen sieben Stoffen sind die drey letzten bisher europäischen Orientalisten ganz und gar unbekannt geblieben, und dennoch sind es gerade die ältesten persischer Poesie, welche nebst Jusuf und Suleicha, Leila und Medschnun und Chosrew und Schirin, von den ältesten persischen romantischen Dichtern, wie Anßari, Nisami, Dschordschani behandelt ²), von späteren Dichtern nicht wie jene drey anderen wieder vielfach aufgenommen worden, sondern vielmehr in ein poetisches historisches Dunkel zurückgetreten sind, aus welchem dieselben hier in Europa zum ersten Mahle hervorgezogen werden. Jedem dieser drey Stoffe wohnt eine Eigenthümlichkeit bey, wodurch er sich von dem gewöhnlichen Zuschnitte der bekannten persischen romantischen Gedichte unterscheidet; das älteste und historisch merkwürdigste ist Wamik und Asra, aber weder dasselbe noch Weise und Ramin sind zu demselben Ruhme, wie die Liebesschicksale Ferhad und Schirins gelangt, deren Liebesabenteuer von dem Volke auf die altpersischen Sculpturen übertragen, nach der Sage in Denkmahlen plastischer Kunst, wie die Sculpturen der Felsengrotten zu Kermanschahan und Amasia verewiget worden sind. Diesen Vorzug theilt mit der Liebesgeschichte Ferhad und Schirin's und mit den Heldenthaten Rustem's, nur die Liebesgeschichte Absal und Selaman's; unter diesem Nahmen gehen noch heute altpersische Sculpturen in der Nähe derer von Nakschi Rustem. Kämpfer hat davon die erste Kunde ertheilt, und neuere Reisende erwähnen derselben noch unter dieser Benennung. Die Sculpturen

¹) Absal und Selman von Dschami, Weise und Ramin von Nisami. ²) Wamik und Asra von Anßari, Fasihi, Dschordschani.

von Nakschi Rustem gelten dem Herkules des persischen Heldenbuches, die von Kermanschahan dem aus Liebe zur schönen Schirin zu Werken der Kunst begeisterten Ferhad, die von Absal und Selaman aber (wie wir sogleich sehen werden) einer Männerliebe, die zwar von anderen Dichtern unter dem Titel des Schahs und Bettlers oder Schahs und Derwisches besungen, nirgends aber unter mystischer Larve, wie in der Liebesgeschichte Absal und Selamans schamlos hervortritt. Der Eingang Absal und Selaman's ist mystisch, denn nach der Anrufung Gottes treten sogleich ein Paar mystische Allegorien als besondere Geschichten auf, die eine von dem Fische, der die andern über den Quell des Weihers, worin sie leben, belehrt, die andere vom Bauer, der in das Gedränge einer großen Stadt gerathen, aus Furcht, darin verloren zu gehen, sich einen Kürbis um den Hals bindet. Hierauf der Hymnus der Himmelfahrt des Propheten und das Lob Sultan Selim's I., dann die Veranlassung des Gedichtes; der Dichter erzählt, wie er enthaltsam und züchtig gelebt.

Gedschemün kandeli schemi ah idi.

Die Kerze meiner Nacht war Ach! und Seufzer,
Bey Tag' beschäftigte mich das Gebeth,
Erschien mir ja ein Mondgesicht im Traum,
So warf ich nieder mich vor dem Mihrab,
Und wenn ich schlanken Wuchs mir nur gedacht,
Stand aufrecht ich zu dem Gebethe auf,
Wie Einer einen Schönen vor mir nannte,
Ich alsogleich Selam! ausrufend, rannte.
Wiewohl mein Thun und Lassen war voll Fehl,
So war's mir Ernst doch mit dem ernsten Leben,
Da kam vom Dschami mir ein Glas zur Hand,
Das mir aufheiterte Herz und Verstand,
Ein Lied, das fröhlich wie die Laute scholl,
So daß die Luft von Gluth und Feuer voll,
Er sang darin die Lieb von Mann zu Mann,
Betitelnd es Absal und Selaman:
Das Ganze ist nur mystisch zu verstehen,
Vom wahren Pfade, den die Jünger gehen.

Nach dem Lobe des Kronprinzen (Sultan Suleiman's) beginnt dann die Geschichte Selaman und Absal's.

Anrufung der Muse.

Komm' Nachtigall aus dem Geheimnißgarten,
Du singst Geheimnisse von allen Arten,
Du schmetterst Lieder von des Himmels Zinnen,
Und trägst den Staub im Flötenton von hinnen,
Wie Phönix soll die Welt durch dich aufflammen,
Die Seelen seyen Leuchten voll von Flammen,
Die Seele zeig' den Weg nach Saba's Reich,
Im Herzen halt ein Fest dem Ostwind gleich.

Digitized by Google

Wie Widhopf bring' ein Mährchen vor den Thron,
Daß, welcher unsrer Zeiten Salomon,
Gehorsam mög' entschuldigen die Mängel,
Und mir zur Seite steh'n als Schutzesengel,
Die Feder, welche zaubert mit dem Wort,
Schrieb moschusfarb, wie wir hier fahren fort.

Im Griechenland, dem schönsten Land der Welt,
Wo Berg und Thal bebaut als Stadt und Feld,
Deß Thon geknätet ist mit Weisheitsfluth,
Deß Rosen duften wie des Moschus Blut,
Gab's einstens einen König hochgeehrt,
Der führte Kron' und Thron und Ring und Schwert,
Sein Urtheil schmückte wie der Tag die Welt,
An Großmuth war ihm Keiner gleich gestellt,
An seiner Seite war ein Philosoph,
Von dessen Lippen myst'sche Weisheit troff,
Der aller heil'gen Schriften Herr und Meister,
Von welchem lerneten die großen Geister,
Wie Chiser Tränkort inn'rer Wissenschaft,
Sein Hauch Ausfluß von heil'gen Geistes Kraft.

Eingeschaltet die Überlieferung: „daß Gott schon dem David die Gerechtigkeit der alten persischen Könige angepriesen,“ dann die Anekdote eines Arabers, welcher seinen Kindern allen Nahmen von reißenden Thieren gab, wie Löwe, Panther, Wolf, seinen Dienern aber von zahmen, wie Schaf, Ziege, Lamm u. s. w., um jene schon durch ihren Nahmen zu kriegerischen Thaten, diese zu freywilligem Gehorsam anzuspornen. Dieß alles wegen des vom griechischen König seinem lang erwünschten Sohne zu ertheilenden Nahmen. Der Weise ereifert sich sehr wider die Weiber [1]), die er nur Straßenräuber nennt [2]).

Sobald Begier besieget den Verstand,
Muß überall das Weib seyn bey der Hand,
Ist Lieb' ein Weib, so ist doch Weib nicht Liebe [3]),
Die Weiber sind des Lebens Seelendiebe,
Sie treiben dir den Schlaf vom Auge aus,
Und treiben es wie die Narcissen kraus,
Sie lüstet immer nach Genusses Frucht,
Sie wandeln deinen Wuchs in Speereswucht,
Wiewohl sie süß liebkosen, gleich den Tauben,
So fehlt es ihnen an Verstand und Glauben.
Sag, ob vollkomm'nem Mann es wohl ansteht,
Daß ihm so wie dem Mond [4]) stets was abgeht.
Wie Rosen haben sie zweyfach Gesicht,
Sie kennen Treue, kennen Glauben nicht,

---

[1]) Sen. [2]) Rahsen. [3]) Wortspiel zwischen Mihridschan, Liebe der Seele und Mihrdschan, das alte Mithrasfest. [4]) Wie dem Monde so auch dem Jahre, weil immer der Überschuß über die 365 Tage nur einige Stunden ausmacht, denen die anderen zur Vollmachung eines ganzen Tages fehlen.

Digitized by Google

Wenn Großmuth wie der Horizont so weit,
Ist Eigenschaft des Weib's Undankbarkeit;
Wenn du mit Perlen voll das Ohr ihr hängst,
Wenn du mit Gold auf Gold sie reich beschenkst,
So kocht im Herzen doch sie nur Begier,
Und wird mit Feuer es vergelten dir;
Wenn du sie mit Jasminenblättern hegst,
Und dein Gesicht als Flur ihr unterlegst,
So wird sie doch alsbald Etwas vermissen,
Und betten dir dafür ein steinern Kissen;
Wenn du das schönste Kleid der Flur ihr schenkst,
Wenn du sie mit dem reinsten Honig tränkst,
So wird sie, wenn nicht Alles geht nach Willen,
Dir bald das Herz mit Bitterkeit erfüllen u. s. w.

Die Abneigung des Philosophen wider die Weiber ist so stark, daß er dem Könige einen Erben aus einem Weibe ganz und gar mißräth, und seine Wissenschaft ist so groß, daß er dem Könige einen nicht vom Weibe gebornen Sohn verschafft.

Als vor dem Könige der weise Mann
Die Weiber schmähend seine Pflicht gethan,
Erfand Sohneshalber solchen Rath,
Daß hohes Staunen alle d'rob umfaht,
Er brachte eine Zauberey hervor,
Die priesen alle hoch in vollem Chor,
Statt mit Begier dem Weib' sich zuzuwenden,
Entlockt der Philosoph des Schahes Lenden
Mit wunderbarer Art die Zeugungskraft,
Aus welcher er die Frucht des Sohnes schafft,
Und in neun Monden war's ein Knäblein ganz,
Von dessen Wangen Sonne nahm den Glanz,
Die Moschuslocke war der Schönheit D s c h i m [1]),
Und der Rubinenmund der Buchstab M i m [2]),
Die Wangen waren wie zwey R a [3]) so fein,
Es war das Augenpaar ein doppelt A i n [4]).
Mit solcher Schönheit war er ausgeschmücket,
Daß Sonn' und Mond und Welt sich vor ihm bücket,
Es war auf dieses Kleinod stolz die Krone,
Es setzte sich das Glück nächst seinem Throne,
Der Himmel lacht' wie Tag, wenn er anbricht,
Das Weltaug' war Augapfel vor dem Licht.
Als dieser Vollmond nun erschien mit Heil [5]),
Da ward dem Könighaus das Heil zu Theil,
Es sprachen Erd' und Himmel lobesan,
S e l a m! S e l a m! sein Nahm' sey S e l a m a n.
Die Muttermilch dem Kind' nicht ward bescheret,
Zur Amm' ward ihm ein Jüngling nur gewähret,
Von liebevollem Thun, dem Glück zur Hand,
Von sechzehn Jahren und A b s a l genannt.

---

[1]) Buchstabe D. [2]) Buchstabe M, im Worte Schems (Sonne). [3]) Buchstabe R. [4]) Buchstabe A. [5]) Selam.

Nun wird die Schönheit dieses Absalon's beschrieben, welcher erst Amme, dann Erzieher Selaman's, denselben in allen Wissenschaften unterrichtet und mit Liebe zu einem vollkommenen Meister in Prose und Versen erzieht.

Selaman's Meisterschaft in Verse und Prose, seine Scharfsinnigkeit und süße Schreibart.

Es spaltete sein Mund wie Haar das Wort,
Und Keiner nahm es auf mit ihm im Wort,
Den Antar [1]) warf er von dem Pferd durch That,
Amrolkais ward selbst durch ihn schahmatt,
Er sog das süße Mark des Sinnes aus,
Eh' aus des Wortes Rind' er kam heraus.
Es war sein Wort ein schneidender Beweis,
Der machet selbst dem Avicena heiß,
Die Metaphysiker verstummten ihm,
Die Philosophen alle dienten ihm.
Die Pleias strebt, daß seinen Vers sie lerne,
Die Prose sind des Heereswagens Sterne,
Auf jedes Wort gibt Antwort er und Licht,
Als Schicksalstafel oder heil'ge Schrift,
Wo er im Kreise seinem Wort läßt Lauf,
Dort opfern, die ihn hören, Seelen auf.
Wenn in der Hand den Moschuskiel er hält,
Lobt ihn der Kiel, den ew'ges Loos bestellt,
Wenn er die schöne Schrift des Bartflaum's schreibt,
Jakut weit hinter ihm zurückebleibt,
Die Zunge seines Kiels nur Zucker sprach,
Bezaubert folgten ihm die Leser nach,
Wer seine Rollen und Register sah,
Verwundert' sich, wie sie einander nah,
Ein jeder Buchstab, welchen er geschrieben,
War voll von Liebreiz einer seiner Lieben,
So oft er auf dem Blatt dem Kiel ließ Lauf,
Stand das Elif [2]) als hoher Schöner auf,
Es gaben seine R [3]) den Welten Ehr',
Und seine S [4]) den Heeresreichen Speer,
Sein Kaf begränzte das Gebirge Kaf [5]),
Sein Kief gab Siebenschläfern Höllenschlaf [6]).

Und so durch die übrigen Buchstaben des Alphabetes fort. Selaman ist ein eben so guter Maillespieler, Bogenschütze als Schönschreiber, als seine Schönheit in vollkommener Blüthe (mit vierzehn Jahren), verliebt sich sein dreyßigjähriger Hofmeister und Erzieher, Absal, ganz wahnsinnig in ihn, und es beginnt ein neuer Gesang.

---

[1]) Der Vater der Reiter. [2]) Buchstabe E. [3]) Buchstabe R (Ra). [4]) Buchstabe S (He). [5]) Buchstabe K. [6]) K (Kief), soll die Grotte der Siebenschläfer vorstellen.

Hieher, hieher [1]), o Nachtigall der Liebe,
Du Himmelsvogel, der beschwingt, o Liebe,
Durchkreise nun des Herzens weites Feld
Und sieh den Vogel im raumlosen Feld [2]),
Von Himmelszinnen schlage an den Ton,
Führ' Seelenvogel in dem Netz davon.
Die Allmacht Gottes, so den Selaman
Mit Tugenden und Schönheit angethan,
Sein Wuchs wie Ceder und wie Palmen spross,
Und er im Paradies der Schönheit Schloss,
Als seine Schönheit wie die Rosen lachte,
Und seine Wange voll den Apfel machte,
Als er ganz Licht wie Paradieses Frucht,
So Huris selbst zur Lüsternheit versucht,
Als seine Palme süße Datteln gab,
Die hingen Liebenden zum Mund herab,
Da fiel in Absal's Herz die heiße Lust,
Daß, eh' berühret werde diese Brust;
Er schmecken möge sie in Seelenküssen,
Und seiner Seele Hirn damit versüßen.
Er sprach, da ich der Hüther in dem Garten,
So ziemt es mir vor Allen ihn zu warten,
Es ziemt sich nicht, daß seine Erstlingsfrucht
Von einem Fremden sey zuerst versucht.
Ich habe sie mit Seel' und Herz gepflegt,
Ist's recht, daß Anderer davon sie trägt?
Indem er also zu sich selber sprach,
Begann er zu benehmen sich darnach,
Sobald ein Jüngling und ein Knab' allein,
So findet Satan sich als Dolmetsch ein,
Doch sah er, daß Genusses Frucht hoch hing,
Daß ihn der Hangstrick seiner Locken fing u. s. w.

Nun werden wieder Anekdoten eingemischt, von der Suleicha, wie sie für Jusuf entbrannt, demselben aller Orten ihr Porträt unter die Augen brachte, damit er sich mit Gewalt in das Urbild verlieben mußte, dann vom blinden Raben, dem am Ufer des Meeres der Pelikan süßes Wasser aus seinem Kropfe zu trinken geben wollte, welches der Rabe nicht annahm, aus Furcht, daß ihm das bittere Meerwasser, an das er gewöhnt, in der Folge so unerträglicher erscheinen möge; endlich eine Scene des Genusses, wie Absal die Gelegenheit wahrgenommen, und eine ganze Nacht glücklich in der Gesellschaft Selaman's zugebracht; Anekdote vom Beduinen, der im Pallaste des Chalifen glänzend bewirthet, erklärte, daß er nun alle Tage zur Chalifentafel kommen wolle, und als ihm der Chalife bemerkte, daß ihn die Thürhüter vielleicht nicht einlassen dürften, antwortete, daß er nichts desto weniger täglich kommen wolle, weil, wenn

---

[1]) Berigel, das griechische Δυρέδε. [2]) La mekian, d. i. jenseits der Endlichkeiten, wo nicht Zeit und Raum.

er ihn auch nicht einließe, die Schuld nicht an ihm seyn würde. Der Vater Selaman's und sein Minister, der Philosoph, der Liebschaft des Prinzen mit seinem Hofmeister gewahr, berathschlagten, was dawider zu thun, und der König gibt dem Prinzen väterlichen Rath. Anekdote von dem Thoren, der, um Früchte zu pflücken, weil ihm dieselben zu hoch hingen, den Baum umhieb; das bekannte Gleichniß Montesquieu's vom Despotismus; Selaman bringt kahle Ausflucht vor; nun bearbeitet den Prinzen der Philosoph, und als Parallele dieser Sittenpredigt wird der Apolog vom Hahne erzählt, dem der Königsgeyer gute Lehren gab, die dieser aber nicht annahm. Selaman antwortet: er könne nur nach der ihm gegebenen Kraft handeln, wo diese nicht zureiche, sey auch alles Predigen vergebens, es gehe ihm, wie dem gelähmten Manne, dem, als er ins Wasser gefallen, einer zugerufen, ihm die Hand zu reichen, damit er ihn herausziehe. Selaman übet des Vaters und des Philosophen Vorwürfe ganz trostlos, beschließt mit Absal auszuwandern; sie setzen sich beyde in eine Kamehlsänfte und brechen in einer finstern Nacht auf. Eingeschaltete Anekdoten von Suleicha, wie, als sie wegen ihrer Liebe zu Jusuf vom Putifar eingesperrt war, derselben der Kerker, worin sie Jusuf's Schönheit erblickte, lustig und hell wie ein Rosenbeet erschienen. Selman und Absal kommen auf ihrer Wanderung zu einem hohen Berge, den sie mit tausend Mühseligkeiten erklimmen, und zu einer tiefen Schlucht, über die sie eben so mühevoll setzen; endlich gelangen sie ans Ufer des Meeres, wo sie sich im Anblicke von viel tausend schönen Fischen erlustigen; sie finden einen Nachen und besteigen denselben.

Als Selaman nun sah, daß über's Meer
Den Weg zu finden ganz unmöglich wär',
Ging er dem Meer' entlang auf Pfadgewinden,
Um doch ein Rettungsmittel aufzufinden.
Da fand er einen Nachen, wie der Neumond,
Auf dessen Form der Neumond eifersüchtig,
Ein Nachen, der geformet wie ein Bogen,
Dem Pfeile gleich dahin schoß auf den Fluthen,
Der Nachen war gleichsam des Schicksals Feder,
Die auf dem Meer' der Schicksalstafel schrieb,
Gebunden wie ein Löwe, ging der Nachen
Auf Brust und Bauch, wie geh'n man sieht die Drachen,
Durchwandelnd ohne Fuß das weite Meer.
Als Chiser kam der Nachen rettend her,
Die beyden Liebenden voll Angst und Qual
Bestiegen diesen Nachen allzumahl,
Wie Mond und Sonne schienen diese Beyden,
Des grünen Meeres Wogen zu durchschneiden.
Wie Salomon und Balkis Hand in Hand,
Durchwaten sie mitsamm' des Meeres Land,
Sie saßen auf dem Thron vom Wind getragen,
Vom Kaf zum Kafe über's Meer getragen.
Indem sie ein Paar Tage so gefahren,
Die Sonne und der Mond erstaunet waren,

Digitized by Google

Das Steuer ruderte im Fischgewimmel,
Die Segelstangen hoben sich zum Himmel,
Sie waren froh und wie die Lüfte frisch,
Bald hoch, bald tief mit Stern und Fisch,
Das Sprichwort sagt, die Liebe machet immer
Den Liebenden zum Reisenden und Schwimmer [1]).

Sie landen auf einer paradiesischen Insel, worauf ein herrlicher Garten.

Von ferne endlich sahen sie ein Land,
Das wie das Paradies vor ihnen stand,
Beglückte Berge und ein frohes Thal,
Die Höh'n und Eb'nen ein edenscher Saal,
Die Insel war des Meeres Ambramaal,
Im Meeresaug' der Siegelstein zumahl,
Ein frohes Aug' der Welt, ein Schmuck der Zeit,
Auftauchend wie Gestirn zu guter Zeit,
Umsäumt mit Aloe und rothen Eiben [2]),
Von den Gedanken gar nicht zu beschreiben,
Der Insel Wasserquell, der Seelen nährt,
Der Erde Ambra, so die Schönheit mehrt,
Von allen Seiten, Wald und Flor und Wiese,
Wie Rosenbeete in dem Paradiese,
Narcissen, Rosen, Tulpen und Jasminen,
Wachholder, Pinien, und Balsaminen,
Die Wasser strömten her wie Lebensgeist,
Mit Orgelton, der fröhlich werden heißt.
Es war an jedes Baumes Fuß ein Quell,
Im Schatten leuchtend wie die Sonne hell,
Der Hirsche Auge war in Wein versunken,
Repphühner kicherten, verwirrt und trunken,
Es waren aller Welten Vögel hier
Versammelt als in ihrem Lustquartier,
Sie sangen mit einander Reih'n in Reih'n,
Die Chöre fielen nach einander ein.
Auf einer Seite sonnte sich der Pfau,
Und dort trug sich der Papagey zur Schau,
Die Rosenbäume streckten Äste aus,
Aus Knospen guckten Rosen scheu heraus.
Repphühner lachten so aus Unverstand,
Daß Schamschweiß Rosen auf der Stirne stand,
Das Perlenhuhn entfaltet Perlenschrein,
Und streuet selben aus den Papagey'n,
Der Phönix brennt von Lieb' auf Gluthenthron,
Und seine Stimme tönt wie Glockenton,
Die Birken zittern und die Weiden tosen,
Stumm sind die Knospen und voll Blut die Rosen,
Narciß' nimmt gold'nen Becher in die Hand,
Liebäugelnd mit den Mandeln an der Wand,

---

[1]) Wortspiel zwischen Mellah Matrose, Sejàh Reisenden und Sebbah Schwimmer. [2]) Bakam, d. i. das rothe Färbeholz.

Digitized by Google

Der Hyacinthen Haar ist kraus Gewühl,
Die Tulpe trägt den Bund von Erdebil [1]),
Viole streu't aus ihrem Rauchfaß Duft,
Vor dem sich schämt der Nenuphar der Luft,
Granatenblüth' schießt feurige Racketen,
Mit Blumen sind bekleidet die Stacketen,
Der Ostwind raubet dem Jasmin die Krone,
Es spaltet Lilienschwert die Anemone,
Um Flöten gleich mit Nachtigall zu kosen,
Streckt seine Zweige aus der Baum der Rosen,
Die Camomillen sind des Königs Mannen,
Mit Lanzen und mit Karaman's Turkmanen.
Es waren dort versammelt in der That
Die Welten wie im Thale Josaphat,
Cypressen das Volk Aad's [2]), die Ros' Themude [3]),
In blauem Turban die Viol' als Jude,
Es strahlten Äpfel, Birnen und Limonen
Als Stern' gefallen von des Himmels Zonen,
Es war hier mehr als eine Gallerie,
Es war des Paradieses Harmonie,
Ein jeder Ast Liebkosungen versucht,
Beschwert vom Kopf zu Fuß mit süßer Frucht,
Von Honig ist den Feigen voll der Mund,
Und Zuckerkern schließt ein Pistazienrund,
An Reben hängen Trauben wie Pleiaden,
Die Datteln sich im grünen Meere baden,
Granaten sind gefüllet mit Rubinen,
Acacienblüth' webt goldene Gardinen.
Die Kirschen sind die Knöpf' aus Carniol,
Die Weichseln sind Korallen Glanzes voll,
Der ganze Garten ist wie Edens Flur,
Worin enthüllt die Schönheit der Natur.
Als Selaman so viele Schönheit sah,
War Schifffahrt und Geduld dem Ende nah,
Er wollte auf dem Meer nicht weiter treiben,
Beschloß hier eine Weile zu verbleiben,
Mit Absal ging er aus dem Schiff davon,
Wie Mond von Station zu Station,
Wie Seel' und Leib vereinet Brust an Brust,
Wie Ros' und Lilien versenkt in Lust.
Nur Freund und Freund, kein Fremder, der sie stört,
Nur Rosenbeet, in dem kein Dorn empört!
Es war die Qual von Neidersaugen fern,
Und ferne war des Spottes Unglücksstern.
Um sich von Seel' und Herzen zu erfreu'n,
Kredenzten sie wie Tulpen rothen Wein,
Und als vom Weine warm war Selaman,
Er ein Ghasel zu singen so begann:

---

[1]) Den persischen rothgegupften. [2]) Als hochstammig. [3]) Aus dem Volke Themud.

Digitized by Google

Ghasel.

Nimmt der Silberbusichte zur Hand das Glas,
Wird vom Lippenwiderscheine roth das Glas,
Gold'ner Grund gefüllet mit Rubinennaß,
Stein der Weisen und Juwele ist das Glas,
Wie der Mund gibt Leben dieses Lebensfaß,
Lebensquell ist in der That das volle Glas,
Seit sich Mund und Zahn gespiegelt in dem Glas,
Ist mit Perlen und Rubin gefüllt das Glas,
Wer den Blick hineinwirft, schaut er weiß nicht was.
Astrolab und Weltenspiegel ist das Glas,
Weil die Zeit das Glas der Trennung reicht zum Maß,
Füllt wie Weltenbecher sich mit Blut das Glas,
Nektar wird das Gift, wenn du mir reichest das,
And'rer darf mit Perlen füllen nicht das Glas.

Absal erwiedert hierauf ein Ghasel im selben Reime und Sylbenmaße, dann werden ein Paar Anekdoten eingeschaltet, eine die Antwort Wamik's, welcher auf die Frage: was dann sein höchster Wunsch? entgegnete: kein anderer, als mit seiner geliebten Asra unter einem Zelte allein zu seyn; dann die eines Liebenden, dessen Sclave Barik (Fein) an der Thür klopfte, als sein Liebchen bey ihm. „Wer ist's?“ — „Dein Sclave Fein.“ — „Geh zum Teufel; wärst du fein wie ein Haar, so kämst du mir jetzt zu dick.“ — Nun beginnt der dritte Gesang des Gedichtes mit abermahliger Anrufung der Muse, nähmlich des Papagey:

Komm' her, o Papagey, von süßem Wort,
Schwing' dich vom Zuckerrohr zum Himmelshort.
Entbrenn' in Seel' und Herz wie ein Fanal [1]),
Sing wie der Phönix [2]) scheidend aus dem Thal,
Die Rosen weinen Blut dir zu gefallen.
Es theilen deinen Schmerz die Nachtigallen,
Es lernt von dir das Girren Turteltaube [3]),
Das Repphuhn kichern in der Rosenlaube,
Es wird Waldtaube [4]) durch dein Lied beschämt,
Wegweiser Widhopf wird durch dich beschämt.
So süß sollst du dein Lied zusammen klauben,
Daß den Gesang vergessen Ringeltauben [5]),
Du sollst wie Flöte nichts als Lieder hauchen,
So daß die Seelen und die Herzen rauchen,
Erzähl' des Herzens und der Seele Gram,
Wie es mit Selaman und Absal kam.

Es wird erzählt, wie der Schah nach entdeckter Flucht der beyden Liebenden darüber untröstlich sich grämte, und wie endlich Selaman voll Reue zu seinem Vater zurückkehrte. Eingeschaltet die Antwort eines Vaters an seinen Sohn, der ihn gefragt, wer denn ein rechtmäßig Geborner

[1]) Fanus. [2]) Koknos. [3]) Kebuter [4]) Kumri. [5]) Fachte.

Digitized by Google

(Halalsade) und ein unrechtmäßig Geborner (Haramsade), oder mit anderen Worten, wer denn von gutem Stamme und wer nicht?

Es fragte seinen Vater einst ein Knabe,
Was ehlich Kind voraus vor andern habe?
Worauf ihm dieser dann mit weisem Rath
Zur Stelle so das Wort entgegnet hat:
Rechtmäßig Kind, mein Sohn, ist der zu nennen,
Den Sitte und Vernunft dafür erkennen,
Wenn Menschen nicht innwohnt die Menschlichkeit,
Kommt er mit Stamm und der Geburt nicht weit,
Es fällt das Korn zuerst in's Staubgewimmel,
Und steiget wieder auf alsdann zum Himmel,
Es zeigt das Gras zuerst sich auf der Flur
Als Korn, indem sich Korn als Gras zeigt nur,
Es meint das Gras, es sey zum Korn geadelt,
Bis man die Nichtigkeit desselben tadelt,
Wiewohl im Anbeginn der Schein ist gleich,
So zeigt's sich doch am End', wer arm, wer reich.

Selaman geräth unter eine Negerhorde, mit der er bey finsterer Nacht kämpft und Gott um Hülfe anruft. Chiser, der Hüther des Lebensquells, erscheint, mit dessen Hülfe besiegt Selaman die Sengabaren, und sein Vater gibt ihm überall guten Rath. Selaman begibt sich mit Absal ins Freye; sie schüren gegenseitig den Brand der Liebe an, in welchem Absal zu Asche verbrennt, Selaman aber dießmahl, Dank den väterlichen Ermahnungen, unverletzt herausgeht, mit einer Parallel-Anekdote des wahren Frommen, der sein Kleid, über das Kleid eines Heuchlers gelegt, ins Feuer warf, wo dann dieses verbrannte, jenes unverletzt blieb. Absal weint Blut über die Trennung von Selaman, und Selaman haucht seinen Schmerz darüber in Klageliedern aus. Als Parallelstelle dazu die folgende Anekdote eines Arabers mit seinem Kamehle.

Ein Araber, der sein Kamehl verloren,
Und deßhalb alle Freude abgeschworen,
Der's überall gesucht mit Gram und Schmerzen,
Er rief darob verwirrt aus vollem Herzen:
O wär' mit dem Kamehl auch ich verloren,
So wär' ich nicht zu solchem Leid geboren!
Ich würde Leid und Freude mit ihm theilen,
Ich würde mit ihm angebunden weilen,
Wer es dann fände, fände mich zugleich,
Und ich entflöhe nicht dem Todesstreich.

Der König, tief betrübt über seines Sohnes Trauer, frägt seinen Minister-Philosophen um Rath, und dieser übernimmt es, den Selaman eines Besseren zu belehren, als ihm seine unglückliche Liebe eingibt; endlich versammelt der König die Großen des Reiches und übergibt seinem Sohne den Thron und die Krone; dann kommt die Auslegung der Allegorie des ganzen Gedichtes.

Digitized by Google

Wiewohl dem Schein nach dieß Gedicht ein Mährchen,
So ist es in der That ein Korn im Netze,
Im Äußeren als Mährchen ausstaffirt,
Im Inneren mit Weisheit ausgeziert,
O glaube nicht, daß dieß ein leer Geschwätze,
Denn es enthält verborg'ner Wahrheit Schätze!
Wenn, wie die Muschell, du mir leih'st das Ohr,
Häng' ich verständ'ger Mann dir Perlen vor.
Als Gott der Herr das Weltenall erschuf,
Erstand zuerst ein Wesen seinem Ruf,
Das edelste der ganzen Wesenzunft,
Die Weisen nennen es die Weltvernunft,
Vernunft ist Feder von der heil'gen Schrift,
In der Beginn und End' zusammentrifft,
Daraus entwickelte sich die Juwele,
Genannt die allgemeine Weltenseele.
So waren nach einander zehen Wesen,
Das eine aus dem anderen genesen,
Das zehnte Wesen, das zuletzt entstand,
Es ist Vernunft als praktischer Verstand [1]),
Vom selben kommt das Böse und das Gute,
Aus selbem stammt der Nutzen und der Schaden,
Neun Körper hangen neun Vernunften an,
Dieß ist des Weltenalles [2]) Talisman.
Die Welt empfängt von der Vernunft Geboth,
Durch Wachsthum hilft sie Menschen aus der Noth,
Es ist des Menschen Geist von ihr durchdrungen,
Die thier'sche Seele wird von ihr bezwungen,
Sie ist es, die als Schah beherrscht die Welt,
Und die durch ihren Einfluß sie erhält.
Da sie als Herr beherrscht das Weltenland,
Ist sie allhier der Schah in Griechenland.
Was sie besitzt, kommt ihr von höh'rer Hand,
Das Licht nimmt sie vom göttlichen Verstand.
Sie ist der Sohn der Weisen hochgeboren,
Den sich der Schah zum Freunde hat erkoren.
Wiewohl der Schah ein Herr von höchster Macht,
Des Guten und des Bösen Meer und Schacht,
Doch wünschte er sich einen Edelstein,
Der spieg'le ihm des eig'nen Lichtes Schein,
Da gab ihm ohne Muschel Gottes Gnade,
Die reine Perle an des Meer's Gestade,
Es riß von ihm sich ohne Mutterschoß
Ein Talisman des Lichts, wie Sonne los.
Die Herzensmänner nannten die Juwele
Des Menschen Geist und die vernünft'ge Seele,
Der eingeborne Prinz ist Selaman,
Der wie Cypresse frey von Weib und Mann,
Sein Absal ist der Leib, der voll Begier
Naturgesetzen huldigt für und für,

---

[1]) Akli faal. [2]) Die neun Himmel.

Digitized by Google

Durch jene Seel' ist dieser Leib lebendig,
Glänzt Tag und Nacht, wie Sonn' und Mond beständig,
Sie haben in einander sich verliebt,
Und allerley Begier und Lust geübt,
Und wie sie sich von der Vernunft entfernten,
Sie reisend manche Länder kennen lernten;
Sie kamen zu dem gränzenlosen Meer,
Getrieben von den Wogen hin und her,
Dieß ist der Sinnenlüste Ocean,
Den thierischen Begierden unterthan,
Dort ist die Wettlaufwiese der Natur,
Der thier'schen Seele wahre Freudenflur,
Es wendet sich von dem Verführungspfade
Die Seele zur Vernunft durch Gottes Gnade,
Sie wittert Himmelsluft aus höh'rem Land,
Und kehrt zurück zum praktischen Verstand.

Auf dem Wege dahin wird sie von dem Negerheere der Leidenschaften überfallen, durch das sie sich glücklich durchschlägt, und zur Hauptstadt der reinen Vernunft gelangt, wo sie dann, durch den Rath der praktischen belehrt, sich zur Ruhe begibt. — Den Schluß macht das Lob des Sultans und ein exegi monumentum, worin gesagt wird, daß der Gerechte wie der Morgen der Aufgang des Lichtes [1]), ein Magazin der Geheimnisse [2]), daß seine Juwelen der Rosenkranz der Gerechten [3]) und seine Süßigkeiten die Geschenke des Frommen [4]).

Schem u Perwane, d. i. die Kerze und der Schmetterling.

Der Mythos des Lichtes und des Schmetterlings spricht sich, wie der der Rose und der Nachtigall, von selbst aus, sobald man weiß, daß der östliche Schmetterling, im schneidendsten Gegensatze mit dem westlichen, nicht das Bild des Flattersinnes und der Unbeständigkeit, sondern der größten Treue und Aufopferung ist, indem derselbe so lange das Licht umkreist, bis er sich in der Flamme die Flügel verbrennt und zuletzt den Geist aufgibt. Ungeachtet dieser Vorkenntniß des Mythos aus den Begriffen der Kerze und des Schmetterlinges hat die epische Behandlung desselben den Reiz der Neuheit und eines besonderen Interesse gerade wie Fasli's Rose und Nachtigall, welcher den allbekannten Mythos der Liebe der Nachtigall zur Rose episch durchgeführt hat. Wiewohl alle romantischen Stoffe von der persischen und türkischen Dichtkunst in das Gebieth der Mystik oder Allegorie gezogen worden, so sind doch einige derselben vorzugsweise der mystischen Liebe geweiht, wie z. B. die Liebe Jusufs und Suleicha's, was schon Herbelot bemerkt hat. Unter diesen, der Mystik ge-

---

[1]) Matlaal enwar, eine Anspielung auf das große Werk der Überlieferung Mataliol enwar. [2]) Machsenol-esrar, das erste mystische Gedicht des Siebner Dschami's und des Fünfers Nisami's. [3]) Subhetol ebrar, ein mystisches Gedicht aus dem Siebner Dschami's. [4]) Tofhetol ebrar, das zweyte mystische Gedicht des Siebners Dschami's.

Digitized by Google

weihten romantischen Stoffen, steht die Liebe des Schmetterlings und der Kerze oben an; Lamii hat dasselbe schon Eingangs herein so behandelt, daß darüber kein Zweifel obwalten kann; in sehr vielen Gedichten dieser Art, wie z. B. im Schah und Bettler, im Schlägel und Ballen (den Allegorien der Liebe zwischen den Reichen und Armen, der thätigen und leidenden Liebe), sind die Handelnden alle männlichen Geschlechtes, doch ist dieß nicht der Fall beym Schmetterlinge und der Kerze, welche hinter dem Schleyer des Harems, der Laterne, ein weibliches Wesen, und bey welcher im Deutschen keine Geschlechtsveränderung vorgenommen werden durfte, wie bey der Nachtigall, die nicht weiblich, sondern nur als Sprosser gedacht werden kann. — Das Gedicht beginnt mit dem Lobpreise Gottes, mit der Auseinandersetzung der in dem moslimischen Glaubensbekenntnisse verborgenen Geheimnisse, dessen Worte die Endreime der darauf folgenden Kaßide. Hierauf der Hymnus (Naat) zu Ehren des Propheten, mit einer Glosse über den Text: Es ist kein Prophet nach mir. Die Veranlassung des Gedichtes, das Lob Sultan Suleiman's, in dessen zweyten Regierungsjahre (dem Jahre der Eroberung von Rhodos) das Gedicht verfaßt ward. Dasselbe beginnt mit dem Anrufe an die Muse, welche hier die Kerze selbst.

O Kerze mit der Rosenzunge,
Brenn' wie der Schmetterling von Liebe,
Erleuchte brennend die Versammlung,
Mit Feuerworten brenn' das Herz,
O Feuerseele, Phönixzunge,
Du brenne nur mit Glockenschall,
So daß darüber Salamander
Und Nimrod's Gluth vergessen sey,
Die Herzen mache du zum Rauchfaß,
Und stöhne, wie die Flöte stöhnt.
Dein Licht erhelle alle Augen
Und jeder Brief sey Rosenhain.
Dein Rauch sey Himmelsfestes Weihrauch,
Von welchem die Huri sich nähren.
Du zünde eine Kerze an,
Die wie der Blitz durch Seelen strahle,
Das Volk dräng' sich als Schmetterling
Um sie, bis zu dem jüngsten Tage.
Genug nun Lamii des Truges,
Die Kerze strahlt im Wahrheitslicht,
Versammelt sind die Herzen alle,
Trag' in den Kreis die Kerze nun,
Ich singe nun mit Hilfe Gottes,
Und ich beginn im Nahmen Gottes,
Den Dichter um den Schlaf zu rauben.
Der Kerze Mährchen so begann:
Im Abendlande lebt' ein Mond,
Deß Angesicht wie Sonne licht,
Es nahm ihr Haar von Indien Zoll,
Und Rum war ihrer Schönheit voll,

Digitized by Google

In ihrem Stern ging Schönheit auf,
Lustedelstein both sie zum Kauf.
Die Sonne hört von ihren Wangen,
Der Wind kam, sie zu seh'n, gegangen,
Und zeigt sie ungefähr das Kinn,
So sind die Sterne alle hin.
Ihr Wuchs war eine hohe Ceder,
Und reines Silber war ihr Leib,
Aus Eifer war sie voll von Knoten,
Voll Knoten wie das Zuckerrohr,
Sie schmückte Wiesen und die Welt,
Die durch die Schönheit sie erhellt,
Von ihrem Mund' floß Zuckersaft,
Im Haare wohnte Ambrakraft,
Viol' staunt ihren Hyacinthen,
Basilikon den Rosentinten,
Karfunkel war ihr Angesicht,
Und Perlenschnur das Haar durchflicht,
Ihr Kleid war Kaabaüberzug,
Und ihre Lippe war Semsem,
Ihr Angesicht war Allen Kibla,
Am Haare hingen tausend Herzen,
Ihr Wuchs war Seelen eingeschrieben [*]),
Als Schönheitsfahne aufgesteckt.
Ihr Wangenfeuer hat wie Herd
In Sclaven Herrschende verkehrt,
Ihr Angesicht war wahrer Morgen,
Es war der Mond in sie verliebt,
Die Mitternacht beschämt ihr Haar,
Das aller Seelen Faden war.
Wiewohl die Worte flüssig geh'n,
War doch vom Munde nichts zu seh'n,
Verglichen ward sie stets dem Silber,
Dem rohen Silber, reinen Silber,
Sie war ein Bild der ganzen Welt,
Ein Astrolab für's Sternenzelt,
Wiewohl gebunden, lebt sie frey
Und liederlich nach eig'nem Sinn.
Man nannte sie nur schlicht die Kerze,
Der Mond war ihrer Schönheit Schwärze,
Mit Honigseim war sie genährt,
Die Amme sich für sie verzehrt.
Ihr Auge den Narcissen gleich,
Durchschwärmt die Nacht und schläft am Tag',
Gewohnt beständig nur an Lust
Und traut zu kosen Brust an Brust,
Zwey Sclaven waren ihr zu Dienst,
Der Ambra und der Kampher hieß,
Der eine Griech', der and're Neger,
Wie Sonn' und Mond im Schönheitskreis,

*) Als Elif (Buchstabe A).

Sie waren Schatten ihrem Licht,
Entfernten sich vom Dienste nicht,
Der eine an dem Thor sich hielt,
Der andere das Rauchfaß hielt,
Der eine war ihr Unterhalter,
Der and're war der Vorhanghalter,
Der eine schmückte sie bey Tag,
Der and're zierte sie bey Nacht.
Mit diesen beyden schwelgte sie,
Und schwärmete so spät, als früh,
Und in dem Kreise von Bekannten
Sie Alle die Juwele nannten *).

Kerze stellt in eitler Nacht eine Gesellschaft an, bey welcher alle ihre Vertrauten und guten Freunde erscheinen, darunter die Flasche und der Becher, welche mitsammen in Streit gerathen, indem jener diesem bittere Worte zuwirft. Der Becher seinerseits gibt ihm stolze Reden zurück, und der Streit wird nur durch den Mittler Wein versöhnt, welcher zwischen beyden den Frieden schließt, so daß die Flasche dem Becher Entschuldigung macht und sie die besten Freunde werden. Die Kerze feyert ein Tulpenfest, es wird der Frühling beschrieben, und ein als unvergleichlich überschriebenes Ghasel eingemischt; hierüber verliert die Kerze alle Haltung:

Als das Ghasel beym Fest erscholl,
Das Herz der Kerze überquoll,
Es lüftete der Strom den Schleyer
Und offenbar war das Geheimniß,
Den Flor der Leuchte sie zerriß
Aus Sehnsucht nach dem Rosenhain,
Der Schleyer däuchte ihr ein Käfig,
Dem, wie ein Vogel, sie entfloh,
Sie ging dann durch das Gülistan
Und staunte alle Rosen an,
Die Tulp' ergriff darüber Gram,
Die Rose sich's zu Herzen nahm,
Die Hyacinthen sich verwirrten,
Die Veilchen im Erstaunen irrten,
Und als dieselbe Lychnia sah,
Da brannte sie mit heißem Ah!
Granatenblüthen fingen Feuer,
Das Rosenbeet ward blut'ger Weiher,
Der Nachtthau floß als Blumenthränen,
Die Flüsse weinten all voll Sehnen,
Syringe war in Blut versenkt,
Jasmin in Silberfluth erträänkt,
Zu Braten schrumpften Vögel ein,
Des Wassers Thräne ward zu Wein,
Narcissen trieben aus den Schlaf
Und blutig war das Aug' der Nelke,
Sie tanzt sich eine Zeit lang aus
Und kehret wieder dann nach Haus,
Dann fing sie fest von neuem an,
Der Wollust gänzlich unterthan.

Nun erscheint der liebessehnsüchtige Schmetterling beym Feste, der sich beym ersten Anblicke der Kerze, sterblich in sie verbrennt.

Von Osten kam nach Abendland
Ein Jüngling mager, ausgezehrt,
Ein Kalender in sich versunken,
Gebiethiger im Land der Liebe,
Wer seiner Schönheit Frische sah,
Hielt für Peri ihn zweifelsohne.

---

*) Wörtlich: Es sammelten sich um sie die Zarten, und die Kerze war ein Juwelenpunct in der Mitte.

Perlgestalt und Engelsart,
Mit Lieb' und Herrlichkeit gepaart,
Weil Lieb' in seinem Innern wallt,
War Rauch die äußere Gestalt,
Zu Asche brannt' ihn Liebeswonne,
Von außen Wolk' und innen Sonne,
Sein Kleid zerrissen wie die Rose,
Und sein Gesicht mit Licht gestriemt,
Von Weltvergnügen abgespent
Tanzt er mit Mewlewi den Reigen,
Merwe und Ssafa [*]) ihm gefiel,
Der Kaaba Umgang war sein Ziel,
Denn einsam lebt' er in der Welt,
Und im Kastey'n sich nur gefällt;
Wenn Freudenfest die Nacht erhellt,
Er sich in Einsamkeit gefällt,
Sein Zungenfeuer löscht nicht aus,
Er sucht die Gluth, die ihm kein Graus,
Er fastete den ganzen Tag,
Nur Abends liebt er das Gespräch.
Er war zertreten von der Liebe
Und ganz zerbrochen von der Liebe,
Der Sehnsucht war er ganz ergeben,
Gewohnt auf Fittigen zu schweben.
Er hielt und hing an keinem Ding',
Geheißen ward er Schmetterling.
In jener Nacht, wo lichte Kerze
Das Fest vollzog in hellem Scherze,
Da fiel in seine Seele Gluth,
Da faßt sein Innres Schmerzenswuth.
Bey Tag und Nacht in Schmerz zerflossen,
Hat er nicht Freund und Saugenossen,
Die Einsamkeit drang ihm zur Seele,
Man rechnet sie ihm an zum Fehle.
Die Freude brennt ihm Maal und Herz,
Kein Berg hält aus den Trennungsschmerz,
Wer Schmerz nicht litt, kennt nicht die Freude,
Wer nicht verwundet, kennt nicht Schmerz,
Den Brand kennt nicht, wer nicht gemaalt,
Den Schmerz nicht, wer nicht Leid gezahlt,
Kurzum, in jener finst'ren Nacht
Sucht er das Licht wie neuer Mond,
Er ängstigte sich das Gemüth,
Sein Sinn war Rauch dem Funk' entglüht,
Ein Funk' aus seiner Seele kam,
Besinnung aus der Hand ihm nahm,
Die Narrheit seine Seel' umflirrt,
Und sein Verstand sich ganz verwirrt,
Er wußte nicht, wer dieses Feuer
Im Wind geleget an die Scheuer,

---

[*]) Die beyden Berge bey Mekka.

Digitized by Google

Denn oft erbittert unbewußt,
Woher, der Schmerz des Lebens Lust,
Du suchst die Ursach', weißt sie nicht
Und kennest das Geheimniß nicht.
Als dieß ihm bey der Nacht geschieht,
Dem Geist und Herzen Ruh' entflieht,
Kein Mittel kannt' er für die Pein
Als lustzuwandeln in dem Hain.
Er sprach: Ich will den Gram verjagen
Und nach der Tulpen Leuchten fragen,
Am Rosenlicht will ich erhellen
Das dunkle Herz, dem Freuden fehlen,
Mit Vögeln will ich dorten fliegen,
Bis daß ich lieg in letzten Zügen.
In solcher Fantasie befangen,
Kam er zum Rosenhain gegangen.
Woher der Wind auch immer wehte,
Flog er durch alle Rosenbeete,
Da kam er zu der Kerze Zelt,
Von rothem Flor durch Gluth erhellt,
Von innen flammt's wie Liebesgluth,
Von Tulpenwange roth wie Blut,
Das Zelt wie himmlisches erhellt,
Beschämt den Mond im Himmelszelt;
Ein Käfigt war's an's Licht gegittert,
Worin die Seel' als Vogel zittert,
Wer schaut, wie d'rin die Kerze thront,
Glaubt, Mondhof sey es um den Mond,
Es war gewölbet wie der Himmel,
Das Dach geschmückt mit Sterngewimmel,
Die Säulen alle reines Licht,
Es sind Huri so glänzend nicht.
Als Schmetterling kam zum Pallast,
Der Gluthglanz seine Seele faßt.
Er sah es, drang aus diesem Flor
Ein welterleuchtend Licht hervor.
Es ward verzehrt von diesem Feuer
Des Himmels Haus, des Mondes Scheuer,
Mit Sehnsucht dieses Licht zu schauen,
Ging nun der Arme durch die Auen,
Er löscht die alten Gluthen aus,
Und neue Flamme zieht durch's Haus,
Es schwindelt' ihn, nicht viel ging ab,
Daß er die Seele gar aufgab.
Ein Funke zündet Baumwoll' an,
Ein Blick genügt dem armen Mann,
Dieß, sprach er weinend, ist die Kaabe,
O, daß mich doch ihr Umgang labe!
Wer pilgert nicht zu dem Harem,
Dem sey die Liebe nie genehm!
Wer wallet nicht zu diesen Lauben,
Dem möge Gott die Schönheit rauben!

Digitized by Google

Kurzum, er ging so lang herum
Bis daß er schwindelnd, schwach und dumm,
Er ging herum wie Wolkenschatten,
Und fiel wie Regen auf die Matten,
Er ging herum im Kreis geschwind,
Wie Sonnenstäubchen vor dem Wind,
Er blieb erstaunt vor diesem Licht,
Sein Aug' geheftet auf's Gesicht,
Er ist demselben unterthan,
Er bethet es als Kibla an,
Da sey, so sagt er: Gott ') davor,
Daß mich nicht locke dieser Flor,
Der Flor ist an den Schmerzen Schuld,
Er reißt entzwey mir die Geduld,
O zeige nur dich ohne Schleyer,
Daß ich dein Licht betrachte freyer,
Du bist die Kibla meiner Seele,
Dein Licht kein Schleyer mir verhehle.

Einer der beyden Diener der Kerze, nähmlich Ambra der Vorhanghalter, d. i. der Kämmerer, schilt den Schmetterling aus, der deßhalb sich flehend an die Kerze wendet; diese schlägt auf einen Augenblick den Vorhang oder Schleyer der Leuchte zurück und zeigt sich in voller Schönheit. Es wird Morgen; die Kerze zieht sich aus dem Rosenhaine zurück, und der Gärtner Ostwind kommt, dieselbe zu warten.

Am Morgen in dem Rosenbeet
Der Erde gibt er Ambraduft,
Er krauset auf die Hyacinthen,
Nimmt Rosenherzen in die Hand,
Mit milder Art und sanfter Weise,
Die Wiesen kleidet er in Grün,
Er füllt mit seiner Gaben Duft
Es kam nun in sein Land der Garten,

Sieht er, wie es den Blumen geht,
Die Dornen er zur Ordnung ruft,
Gibt Hagebutten Rosentinten,
Und frägt um ihres Wohlseyns Stand,
Weckt er Narcissen aus dem Schlaf,
Gibt weißen Turban dem Jasmin,
Und seiner Huld die süße Luft,
Mit zarter Pflege Hand zu warten.

Er fand den Garten in großer Verwirrung vom nächtlichen Feste, die Blumen und Kräuter berauscht und verwirrt, endlich hört er in einer Ecke des Gartens ein Gestöhne, und findet den armen Schmetterling, von dem es kommt, da beginnt zwischen ihnen folgendes Zweygespräch:

Der Ostwind sprach: Wer klaget so?
Der Schmetterling: Mich nennt mein Brand.
Der Ostwind sprach: Wer brannte dich?
Der Schmetterling: Nicht Sommers Gluth.
Der Ostwind sprach: Hast einen Pfeil?
Der Schmetterling: Die Feuerzunge.
Der Ostwind sprach: Befreyt dich nichts?
Der Schmetterling: Die Gluth verzehrt.

') Der Schleyerhalter des Tages und der Nacht.

Digitized by Google

Der Ostwind sprach: Woher die Hölle?
Der Schmetterling: Vom Sonnenquelle.
Der Ostwind sprach: Schenkt sie dir Treue?
Der Schmetterling: Mir Gram und Reue.
Der Ostwind sprach: Lass' diesen Mond;
Der Schmetterling: Unmöglich ist's.
Der Ostwind sprach: Wie lange so?
Der Schmetterling: Bis Seel' entfloh.
Der Ostwind sprach: Mich brennt das Feuer.
Der Schmetterling: Ich bin ein Freyer.
Der Ostwind sprach: Ich lösch' dein Feuer;
Der Schmetterling: Mir nicht geheuer.
Der Ostwind sprach: Was kommt heraus?
Der Schmetterling: Der Geist fährt aus.
Der Ostwind sprach: Erhell mir dieß?
Der Schmetterling: Der Brand erhellt.
Der Ostwind sprach: Dein Leib schleppt Geist,
Der Schmetterling: Das Gold hat Loth.
Der Ostwind sprach: Du wardst zum Narren,
Der Schmetterling: Du machst nur Rauch.
Der Ostwind sprach: Mein Hauch beseelt.
Der Schmetterling: Ich leb' in Gluth.
Der Ostwind sprach: Glaub' meiner Huld,
Der Schmetterling: Laß mir die Schuld.

Der Gärtner Ostwind stattet über diesen Zustand des Rosenhaines dem Sultane Frühling Bericht ab, und dieser befiehlt den Emir Wetterstrahl, als Vollzieher seiner Zorngebothe zu hohlen. Es geht nicht Ostwind der Gärtner, sondern Sturmwind, der grobe Thorwärter, den Wetterstrahl zu hohlen. Dieser war eben auf der Jagd, tief ins Gebirg gegangen, wo er lustwandelte. Sobald er den Befehl des Schahs vernommen, steckt er Roßschweif und die rothe Fahne des Blitzes aus, und verfügt sich in den Hain, denselben für die vorgefallene Unordnung des nächtlichen Gelages zu strafen. Schmetterling, der dieses vernimmt, fleht in seiner Angst zu Gott dem Herrn, das Donnerwetter zieht vorüber, und Kerze stellt ein neues Gelage an, zu welchem Vorhanghalter Ambra den Schmetterling aufzusuchen geht. Ein abgesungenes Ghasel erhöht die Lust des Festes, zu welchem sich Kerze in vollen Schmuck aufputzt.

Die Köpf' erhitzte das Ghasel, Die Seelen wurden alle hell,
Und wann die Trunk'nen gaben Ruh', Da schrie die Flasche stets Glu glu;
Die Kerze fing an zu erwarmen, Voll Reize bald, bald voll Erbarmen,
Um zu beschämen Sternenlauf, Setzt sie Rubinenkrone auf,
Und sitzend auf dem Thron voll Licht Erfreuet sie der Welt Gesicht,
Es staunet ihrem Stern der Pol, Die Sterne geben schwindelnd Zoll,
Es tanzt des Himmels weite Ferne Aus Lust wie Fantasie-Laterne,
Er brennt wie Tulpen Maal sich ein, Client [1]) bey diesem Fest zu seyn,
Es tanzen Sonn' und Mond Duett, Es war der Thron von Licht umweht,
Und ausgelöscht war Mitternacht, Die wie Berat und Kadr [2]) lacht.

---

[1]) Tschiragh heißt sowohl Client als Lampe. [2]) Kadr und Berat, die zwey heiligen Nächte, an welchen die Moscheen alle erleuchte. werden.

Digitized by Google

Ambra schickt seinen Collegen Moschus, den Schmetterling zu suchen; der ihn in einem gefährlichen Passe findet; der kalte Kampher empfängt den heißen Schmetterling ungemein kalt.

Indessen der Verbannte naht, Stößt ihm auf einmahl Kampher auf,
Als er den Schmetterling ganz schwarz Mit lichterlohem Herzen sah,
Warf einen Blick er auf den Ambra, Und sprach dann zornigen Gesichts:
Wo hast du diesen Dieb gefunden? Den bankerotten Gierigen?
Er plaget überall die Leute Mit seinem schwindelnden Gehirn
Ich weiß nicht, wie du ihn beschützest, Und fallest in so rohe Gier,
Ist's jedem Bettler denn vergönnt, An dem Hareme anzuklopfen?
O schwarz Gesicht, o Herzenslöscher, Du leitetest zum Übel an,
Weil deinen Zustand Kerze kannte, So von dem Hofe dich verbannte.
Denn glaube nicht, daß dir die Jugend Beym Freunde stelle Held der Tugend.
Ich, der aufrichtig, licht wie Thau, Vertrauter bin der hohen Frau,
Ich gehe nur mit Rath zu That, Wo Keuschheit ihren Wohnsitz hat,
Man ehret hoch mich wie die Nacht, Mich schändet nicht wie dich Verdacht,
Kein Wunder, wenn man dich nicht liebt, Der sich mit schwarzem Dieb abgibt,
Du bist ein Kämmerer ein schlechter, Taugst nicht zu einem Ehrenwächter,
Du bist ein liederlich' Gemische, Und bey den Leuten ohne Frische,
Dein Antlitz hat nicht Glanz noch Licht, Ein Stäubchen und ein Fünkchen nicht,
Du hauchest wie des Schmerzes Rauch, Deßhalb verzehrt dich Feuer auch,
Und hättest du ihn nicht geführt, So ständ' er noch am Weg verwirrt,
Wenn Vogt und Dieb im Bunde sind, Füllt sich mit Gram das Land geschwind,
O schwarz Gesicht, du bist ein Rabe, Gefallen Bettler! ist dein Habe.

Der Ambra antwortet dem Kampher.

Es sprach die Ambra zu dem Kampher: Aussätziger, dich flieht die Welt,
Kein Wunder, wenn dich jeder flieht, Dich, der wie weißer Sand aussieht,
Das, was du sprichst, ist kalt wie du, Kein Fünkchen Wärme nährest du,
Wie, hast du einen Freund geliebt Und stets nur Schwätzerey geübt?
Der du dich brüstest mit der Nacht, Fällst selber du in den Verdacht,
Dein Anblick selbst den Mond verfinstert, Dein Wort das Herz, die Welt verfinstert,
O sage nicht, dein Aug' sey Licht, Nur Aussatz ist's, der weiß sich bricht,
Du bist ein Morgen ohne Sonne, Bist weiß bestäubt der Mühlen Wonne,
Gekochte Rübe scheinst du mir, Von weißem Schleim das Elixir,
Es liebet Niemand einen Greis, Dem nicht das Herz von Liebe heiß,
Auf einen Gran Moschus gehen leicht Viel tausend Federn, welche leicht,
Bild' dir auf weißen Bart nichts ein, Glaub' nicht ein weißer Pfau zu seyn,
Du bist nicht Meer, du bist nur Schaum, Ein aufgeblas'ner Seifenfaum,
Von Baumwoll deine Seele ganz, Dein Leib zwar weiß, doch ohne Glanz,
Deßwegen hast nicht Ruh nicht Rast, Verfliegest wie das Salz in Hast,
Die Kälte ist dir angeboren, Zum kalten Hauch hast du geschworen,
Was ist dein Thun in dieser Welt, Wo man nichts auf den Kampher hält?
Ist Sonne denn ein Kamphersiegel? Durch Feuchte rostet gleich dein Spiegel,
Vergebens hast du dich ereifert, Und diesen Elenden begeifert,
Soll Bettler denn in seiner Noth Nicht bitten um ein Stückchen Brot?
Die Herrschaft ist zwar hoch geehrt, Doch Schah nur wer die Noth gewährt,
Die Sonne steigend in den Himmel, Schau't doch herab auf's Staubgewimmel,
Du schmäh' mich nicht ob meiner Ruh, Aussätzig bin ich nicht wie du,
Es hat mein Duft den Schleyer vor, Es duftet Aloe mein Flor,

Digitized by Google

Nicht finster bin ich wie die Nacht, Ich, der in Gluth wie Morgen lacht,
Gab Gott dem Schönen weiss' Gesicht, So ist doch schwarz der Augen Licht,
Schwarz ist vor and'ren Farben hell, Weil es im Aug' des Lichtes Quell,
Ist fröhlich auch der Tag im Licht, Ist Moschus doch der Nacht Gesicht,
Ergebung ist mein ganzes Thun, Und Himmelsausfluß ist mein Ruhm.

Diesem Streite zwischen Ambra und Moschus macht die Ankunft eines lichten Greises, eines mystischen Geisterrathes und Leiters auf dem Wege der Vollkommenheit, ein Ende.

Als Ambra so das Wort geführt,
Da ward der Kampher ganz verwirrt,
Es zitterte sein Silberleib
Wie das Quecksilber in der Gluth,
Die Ambra wollte ihn verbrennen,
Mit Worten, welche Seelen schmelzen,
Da öffnet plötzlich sich der Himmel,
Und Engel schallen Chor auf Chor.
Dem Tage gleich kam eine Schaar
In Licht und Schönheitsglanz gekleidet,
Mit weißen Bünden wie Jasmin,
Mit weißen Kleidern wie Nesrin [*]),
Von lichtem Inn'ren lichte Führer,
Mit Gürtel, Bund und Shawl und Kutte,
Der Führer aber Aller war
Ein hoher Greis mit lichtem Haar,
Sein Antlitz rein wie Schicksalstafel,
Sein Stock des höchsten Thrones Staffel,
Die Seele ganz in Licht versenkt,
Ein Rosenkranz am Ärmel hängt,
Er spendet den Gerechten Licht,
Bey Tag und Nacht der Lichter Kibla,
Ein Pol, dem staunet Weltenpol,
Dem die Planeten geben Zoll.
Sobald der Kampher dieß geseh'n,
Verbirgt er sich aus Furcht wie Schatten,
Er hinterbringt der Kerze Kunde,
Geendet war das Fest zur Stunde,
Die Kerze nicht mehr Glanz der Schönen,
Sie weinte bitt're Reuethränen,
Es flüchtet sich die Ambra auch,
Als dieß sie sah davon wie Rauch,
Und Schmetterling in selber Höhle,
Nimmt Ambra an als Freund der Seele.
Er sagt zur Ambra: Seelenfreund,
Erkläre mir, wer diese sind,
Wer hat zerstreuet die Versammlung,
Wer hat die Kerze stumm gemacht?
Wer hat das Fest der Welt zerstört
Und Feuerzunge Kerz' empört.

---

[*]) Hagebute.

Was will der Mond, der Welt erhellt,
Dess' Anblick ist das Glück der Welt,
Warum hat er das Fest zerstört,
Und nächtliches Gespräch gestört?
Die Ambra sprach: O Unglücksretter,
Dieß sind die Fastenden und Bether,
Der Morgen lacht, nun trinke Zucker,
Denn essigsauer ist die Nacht;
Er mischet Honig, der mit Milch,
Erfreue dich, trink' Wahrheitsmilch,
Der Gottesmann, der hergekommen,
Haßt Spiel und Scherz wie alle Frommen,
Sein Herz, das Gottgeheimniß kennt,
Man ihn den Scheich: Licht Gottes nennt,
Er ist ein Chiser und Messias,
Und schön wie Jusuf und der Morgen,
Wer ihm anzeiget seine Noth,
Erhält Begünstigung von Gott,
Und den Verirrten von dem Pfade,
Den leitet er durch Gottes Gnade.

Schmetterling fleht nun zum Scheich Licht Gottes (Nurallah), welcher den kalten Kampher zu sich ladet, und diesem die Geheimnisse der verborgenen, mystischen Liebe erklärt. Schmetterling seufzt und klagt über Trennung; endlich stellt Kampher auf Befehl seiner Herrinn, der Kerze, wieder ein nächtliches Fest an, bey welchem ihr und allen geladenen Mondgesichtern ganz warm wird. Nun folgt ein Wettstreit des Leuchters und des Rauchfasses im selben Geschmacke, wie der oben gegebene des Kamphers und der Ambra. Der Kampher, welchen der Scheich Licht Gottes für die geistige Liebe gewonnen, trägt der Kerze die des armen Schmetterling vor, und kündet diesem, daß ihm Kerze den Genuß des Anschauens von Angesicht zu Angesicht gewähren wolle; Kampher führt den Schmetterling bey dem Feste der Kerze ein, sobald er aber dieselbe erblickt, gibt er den Geist auf, worüber die Kerze tief schwermüthig große Thränen weint, bis sie am Morgen, ganz erschöpft, ebenfalls den Geist aufgibt. Das Gedicht schließt nun mit einem Lobe Sultan Suleiman's, und damit kein Zweifel über die Zeit obwalten könne, in der es verfaßt worden, wird ein Chronogramm auf die Eroberung von Rhodos (Christtag 1522) eingeschaltet, so daß die Verfassung des Gedichtes ins folgende Jahr (1523) fällt.

Vom Schlosse Rhodos, das so fest, Er keinen Stein beym andern läßt,
Wie Morgen ist Erob'rung klar, Für alle Gläub'gen licht und wahr,
Der Vers von Gott wird eingestreut, Sieg Gottes Gläubige erfreut.

Se Juferrih-el muminune bi nassrillahi,

wörtlich: Es werden erfreut die Rechtgläubigen mit Gottes Sieg.

I = 10, F = 80, R = 200, H = 8, Elif = 1, L = 30, M = 40, U = 6, M = 40, N = 50, U = 6, N = 50, B = 2, N = 50, Ss = 90, R = 200, Elif = 1, L = 30, L = 30, He = 5, = 929 = 1522.

Digitized by Google

Lamii's Diwan

enthält zwar eine minder große Anzahl von Ghaselen, als der des überaus fruchtbaren Sati, aber derselbe ist von allen Diwanen türkischer Dichter der wohlgeordnetste, indem derselbe in fünf Defter (Register) untergetheilt, für sich einen lyrischen Fünfer ausmacht, deßgleichen uns kein anderer bekannt. Lamii hat seinem Diwan eine mit vielen arabischen und persischen Versen untermischte Abhandlung über die Vortrefflichkeit der Poesie und Poeten vorausgeschickt, welche (im Exemplare der k. k. Hofbibliothek) 36 Blätter stark; sie beginnt mit dem Lobe des Wortes und des Korans und der Poesie. In derselben folgender Ausspruch des Imams Dschaafer: Gottes Buch, der Koran, besteht aus vier Dingen: Ausdruck, Winke, Anmuth, Wahrheit; der Ausdruck ist für den Pöbel (die Profanen), der Wink für die Jünger (die Eingeweihten), die Anmuth für die Heiligen, die Wahrheit für die Propheten; hierauf steht gleich die Erklärung der Allegorien der Ssofi, der Majestät (Dschelal) und Schönheit (Dschemal) Gottes. In dieser mystischen Terminologie bedeutet:

Stirne, die Erscheinung ewiger Geheimnisse der Offenbarung des Lichtes; Locke, die Enthüllung der Majestät; Gesicht, Offenbarung der Schönheit; Maal, wesentliche Einheit; Bartflaum, Beschauung von Gottes Antlitz; Schmeicheley, Gnade göttlicher Schönheit; Liebkosung, göttliche Anziehung; Wange, wesentliche Schönheit; Mund, verborgenes Geheimniß der Gottheit; Wuchs, Neigung des sich dem Wege der Vollendung weihenden Herzens; Zunge, absoluter Befehl; Lippe, geoffenbartes Wort Gottes; Leib, das Weltall; Busen, göttliche Reinheit; Mitte, der Begehrende und das Begehrte; Schenkel, das Äußere und Innere; Fuß, Beständigkeit; Neigung, Rückkehr zum ersten Ursprunge; Orgel, heimliche Liebe; Flöte, Leib des Jüngers. Hierauf folgt der Diwan selbst mit der Überschrift: Kleiner Diwan (Diwantsche) des Dieners, des Armen [1]) des Dichters zum Erbarmen, Lamii des elenden (kemter) Magister, eingetheilt in fünf Register (Defter).

Erstes Register der Kaßideten.

1) Kaßidet des Glaubensbekenntnisses: Es ist kein Gott als Gott; 2) der Einheit Gottes; 3) Lobhymnus des Propheten; 4) ein Seitenstück zur Kaßide Derjai Ebrar, d. i. Meer der Gerechten, genannt Rausatul achjar, d. i. Garten der Besten; 5) die hier ganz in Übersetzung folgende

[1]) El-fakir, el-hakir, d. i. der Arme der Verächtliche, ist dem Perser und Türken beyläufig dasselbe, was bey uns gehorsamster unterthänigster Diener.

Beschreibung der Nacht und Planeten, sammt der Klage des Poeten.

Als aus dem Weltneſt flog der gold'ne Adler,
Und Rabenſittich deckt ſein gold'nes Ey,
Als Löwenjäger, welch' ein Jäger Hey [1])!
Mit Schnuppen ſchoß von dem Geſchoß des Mars,
Als Oſtens Schah die Welt beherrſchte ſchon,
Und aufſchlug auf der Erde ſeinen Thron,
Als Augenweiß der Welt nur ſchwarzer Staub,
Und weißes Glück dem Staubesflor zum Raub,
Als tauſend Schöne [2]) traten aus dem Schleyer,
Enthüllend ihr Geſicht zur Mitt'nachtfeyer,
Ein Gaukler von des Mondes Silberteller
Viel tauſend Kugeln goß, die hell und heller,
Als ſich des Himmels Feld mit Heeren füllte,
Zahlreicher als Ruſtem's, Efraſiab's,
Als Himmel ſchelmiſch mit den Lichtern ſpielte,
Und großes [3]) Lampenfeſt zum Beſten gab,
Da dacht' ich in dem Hauſ' der Einſamkeit
Nach über Weltgeſchick und Lauf der Zeit,
Des Herzens Aug' war wie Narciſſe trunken,
Und Antlitz des Gemüths gleich Rautenſtrunken,
Wie Flöten ſeufzte ich mit Wehmuthsſehnen,
Wie Kerzen weinte ich geſchmolz'ne Thränen,
Die Augen regneten gleich Frühlingsſchauern,
Es hatte Leib wie herbſtlich Laub kein Dauern.
Wie Knoſpen war mein Herz von Dornen blutig,
Wie Tulpen war mein Inneres verbrämt,
Den Locken Schöner gleich war ich verſtört,
Wie Schenkenaug' des Herzens Bau zerſtört,
Ich ſann, wie Himmelsmühl' am Zeitenfluß
Alltäglich tanzend Räder ſchlagen muß,
Wie ſie den Stein, den Stahl, was fault und qualmt,
Was ſie nur findet, allſogleich zermalmt,
Wie ſie zugleich ſo ſchnell und langſam geht,
Wie ſie zugleich fortläuft und ſtille ſteht,
Da leuchtet aus des ſiebenten Himmels Lauf
Ein wunderbarer ehrner Alter auf [4]),
Sein Inneres war finſter und auch hell [5]),
Die Zeugung, der Ruin ſein Naturell,
Im ſechſten Haus erſchien wie volle Blüthe
Ein hoher Fürſt von edelem Geblüte,
Der Wiſſenſchaft und Sitten Glanz verlieh,
Und richtend ſtrafte und zugleich verzieh [6]).
Im fünften Schooß erſchien ein tapf'rer Fant,
Der ſtets mit Krieg und Streit bedrängt das Land,
Der Himmelskreis mit Stoß und Schlag regiert,
Und der das Schwert des Sternenheeres führt,

[1]) ſi hei. [2]) Die Sterne. [3]) Den Vornehmen und Armen, den Alten und Jungen. [4]) Saturnus. [5]) Unglauben und Glauben. [6]) Jupiter.

Digitized by Google

Der Herr des Ostens [1]), sonst im vierten Haus,
War nach dem Westen itzt gezogen aus.
Es füllet Ungerechtigkeit die Welt,
Wiewohl er tausend Stellvertreter [2]) hält,
Im dritten Schlafgemach war schöne Frau,
Mit Fingern roth vom Blute der Verliebten,
Sie war der Wollust und des Trunks Vertraute,
In ihren Händen hielt sie Glas und Laute [3]).
Im zweyten Hause thront ein Secretär [4]),
Der hält genaue Rechnung im Defter,
Verständig und gescheit, haarklein, genau,
Gelehrt und froh, erpicht auf Ruhmesschau.
Es ging dann aus des ersten Hauses Flor
Ein schöner und anmuth'ger Knab' hervor [5]),
Auf seinen Wangen war zwar dunkle Spur,
Doch war sein Inn'res Licht und Gnade nur.
Als so vollständig himmlischer Diwan,
Da sprach ich die Vernunft bescheiden an:
Ich sprach: o Glücksquell' und Wissenslicht,
Mich drücket dieses Talismans Gewicht,
Ich sehe, wie in diesen lichten Zeilen
Bald Glück, bald Unglück langsam geh'n und eilen.
Viel hundert Formen sich daraus entfalten
Von wunderlichen, seltsamen Gestalten.
Er sprach: Anwald der Furcht und Fantasie [6]),
Du wisse, von sich selbst geschieht dieß nie,
Denn Alles dieß gehorcht dem Herrn des Werde,
Dem Herrn des Wassers, Feuers, Luft und Erde,
Dieß ist der Glanz, in dem sein Strahl sich bricht,
Es ist des Himmels höchstes, reinstes Licht.
Dieß Alles sind die Werke seiner Macht,
Die das Gebirg erhöht, das Feld verflacht,
Sie sind die Diener seiner Thatenkraft,
Bey ihm ist der Befehl, die Wissenschaft.
Wenn du der Zeit gewahr erkennst die Stunde,
O gutes Glück! o frohe Rückkehrskunde!
Nimm dir ein Beyspiel, sey bereit zum Dienst,
Damit du das Verderben nicht verdienst.
Als die Vernunft das Räthsel mir erschloß,
Empor ein helles Licht von Osten schoß,
Es fuhr empor wie heil'gen Geistes Hauch
Maria's Duft, Maria's Palme auch [7]).
Die schwarze Nacht gebar ein reines Licht,
Aus dem hervor der Glanz der Schönheit bricht,
Es ward davon das Weltenauge blind,
Und jedes Aug' verhüllte sich geschwind,

---

[1]) Die Sonne. [2]) Naib, der Stellvertreter. [3]) Venus, die Lautenspielerinn des Himmels. [4]) Merkur, der Schreiber des Himmels. [5]) Der Mond. [6]) Kiajai wehm u chial. [7]) Nachli Meriem, d. i. die Palme, unter welcher Maria auf der Flucht in Ägypten saß, Buchuri Meriem, d. i. das Rauchwerk Maria's, eine wohlduftende Pflanze, vielleicht das Frauenkraut.

Digitized by Google

Von denen war's, die untergehen nicht [*]),
Ein seltsames Gemisch von Gluth und Licht,
Es wandte sich, daß es zur Seele dringe,
Du weißt, daß dieses Alles äuß're Dinge,
Vernunft erreicht der Allmacht Weisheit nicht,
Verzeih' dem Lamii, Gott, dieß Gedicht!

6) Kaßidet der Erkenntniß der Naturerzeugungen (der Naturreiche); 7) des Raths zur Vermeidung aller Schändlichkeiten; 8) des reinen Spiegels der Billigkeit; 9) zum Lobe Sultan Bajesid's II.; 10) zum Lobe Sultan Selim's I., des Sohnes Bajesid's II.; die eilfte Kaßidet ist eine sehr berühmte, weil jedes der vierzig Distichen zugleich ein Beyspiel der vierzig geschätztesten Redefiguren und Verskünsteleyen der Poetik der Araber, Perser und Türken. Die geschätzteste Poetik der Araber ist die von Herrn Professor Freitag übersetzte, die der Perser von Watwat und die der Türken von Sururi; aber vollständiger als in allen diesen dreyen sind diese Künsteleyen in dem zu Calcutta gedruckten Werke: Hadaikol-belaghat (the Bowers of eloquence) definirt und durch zahlreiche Beyspiele erläutert; für den Zweck dieser Geschichte und um einen Begriff von diesen Künsteleyen zu geben, genügt die Übersetzung dieser Kaßidet mit den nöthigsten Anmerkungen; sie heißt Lewamiul-bedaii, d. i. die Strahlungen der Redefiguren. 12) Eine andere Kaßidet zum Lobe Sultan Selim's I. 13) Erste Kaßidet zum Lobe Sultan Suleiman's, des Sohnes Selim's I.

Sulfi müschkinün ki badî ssubh sergirdesi dür.

Dein Morgenhaar, in dem die Morgenwinde spielen,
Ist auf der Schönheitsmaillebahn so Ball' als Schlägel.
Es ist als Moschusstrick an Sonn' und Mond gebunden,
Als Wagschalstrick, womit man Unglückspfeile wirft,
Kurzsichtig ist, wer deinen hohen Wuchs der Ceder
Des Paradieses je vergleicht, o hohe Ceder!
Cypressen wollen dir wie Fluth zu Füßen fallen
Und Sclaven werden, wenn sie dich anbethen, frey.
O du, deß Brauenbogen Nickenpfeile schießt,
Sey gnädig Liebendem, der dein Festopfer ist.
Im Mundrubin sind Schwierigkeiten eingegraben,
Er ist das Büchschen für die Seelenarzeney,
Wie soll Gedank' an den Rubin nicht freu'n das Herz,
Es fand den Stein des Ringes, dem gehorcht die Welt.
O Knospe, nimm dich vor dem Seufzerblick in Acht,
Der Thränenregen gibt dem Rosenbeete Glanz.
Die Wunden, welche meiner Brust sein Bild geschlagen,
Sind Gärten wahrer Lieb' und echter Treue Hain,
Die Rosen, die der Freund dem Herzen eingebrannt,
Sind frische Rosen für die Seele Nachtigall,
Es schenkte dein Rubin ein Glas der Seele ein,
Von dem für Ewigkeit berauschet ist das Herz.

[*]) Wörtlich: Abraham sprach: Ich liebe die Untergehenden nicht.

Digitized by Google

Mein Aug' voll blut'ger Thränen ist gleichsam die Bude
Des Liebemarkts mit Edelsteinen ausgeschmückt.
Wer Bild des Haar's, des Flaum's, des Maales schauet, glaubt,
Er sehe den Gemähldesaal von China's Reich.
Es wirft mein Aug' so viele Edelsteine aus,
Daß für den reichsten Juwelier ich gelten kann.
Der Fromme muthe Liebenden nicht Glauben zu,
Des Haars Unglauben [1]) ist der Glauben Liebender.
Kein Wunder, daß sich unbeständig dreht das Herz,
Daß dieses Sonne, Mond in einen Wirbel dreht,
Wer in Genügsamkeit gefunden einen Schatz,
Such' hohen Muth bey ihm, er ist der Welten Herr,
Allegorie ist diese Welt voll höh'ren Sinns,
Wenn nicht, so sind Vernunft und Seel' und Herz erstaunt,
Kein Wunder, wenn die Seel' in Welt des Lichts verzückt,
Der Wangen Sonnenstaub ein ewiger Diwan,
Wie soll des Herzens Nachtigall nicht weheklagen,
Da jedes Blatt von deiner Schönheit Gülistan [2]).
Dein Schönheitsabglanz hat die Welt so ausgeschmückt,
Daß Berg und Feld ein Paradiesesgarten sind.
Es schwimmen würz'ge Kräuter alle in Vergnügen,
Weil Centifolie der Geist der Fluren ist.
Es regt der Morgenwind zum Tanz' die Bäume auf,
Zu tanzen ist's nun Zeit bey Nachtigall Schalmey,
Als Sclavinn läuft die Fluth herum zum Dienst im Garten,
Es rennt der Wind als Läufer selbem aufzuwarten,
Die Rose trägt der Knospen aufgeworf'nen Schmuck,
Als Talisman vor des Narcissus bösem Aug',
Die Rose wolle nicht hier gelten für Matrone,
Wo ist die Braut, die ihres Hemdes Saum herzeigt?
Der Wind ist Kräuseler der schönen Braut der Rose,
Er gießt aus Wolkenflaschen Rosenwasser aus.
Der Ostwind schleicht sich in das Herz der Bäume ein,
Als Jesusodem, der die Todten weckt zum Leben.
Weil Knospenjungfrau frech zerriß den Flor der Scham,
Ist Wächter Wind zur Straf' in Blasen eingesperrt,
Am Fuß der Bäume duftet Veilchen Moschus aus,
Es hält gleichsam das Rauchfaß in dem Rosenbeet,
Die Wolke hat so viele Perlen ausgegossen,
Daß Blumen überall als Muscheln sich erschlossen.
Der Rosenbaum ist Schweif des Paradiesespfauen,
Auf dem die Knosp' als Papageyenkopf zu schauen,
Die Tulpe trägt den rothen Bund von Ardebil,
Die Hyacinthen aber dunkles Mönchenkleid,
Als süßer Kalender durchschwärmt die Flur der Bach,
Cypresse hält baarfuß, baarkopf Haremeswach',
Narcisse hält in Silberhand das gold'ne Glas,
Die Rosen sind ein Zelt von Purpurcanevas,
Der Senbak schultert wie Rustem sechskant'ge Keule,
Schwertlilie ziehet wider Cedern aus das Schwert,

---

[1]) Die Schwärze des Haares. [2]) Ein Gülistan Saadi's, ein Beharistan Dschami's.

Digitized by Google

Die Rosen sind wohl ausgeprägte Rosenobel,
O komm', der du des Lebens Geld verschwendest nobel,
Es lachen Blüthen süß und licht von Bäumen allen,
Zu deren Fuß die Fluthen weinend niederfallen.
Der Ostwind gibt den todten Pflanzen neues Leben,
Die als Beweis der Auferstehung sich erheben.
Die Turteltaube liest auf Ästen den Koran,
Du gib zur Lesezeit den Becher nicht hintan,
Im Garten singt die Nachtigall der Rosen Preis,
Als Kammersänger auf des Schehinschahs Geheiß,
O scher' dich Lamii mit nichten um den Mond,
Indem ein Weltenschah, ein Herr der Zeiten thront.
Ein Sultan Sultans Sohn der Schah Suleiman,
Dem Volk der Welt mit Seel' und Herzen unterthan.
Ein Salomon, vor dem die Welten Harmonieen,
Wie David's Psaltermelodie'n vorüberziehen,
Es schwört die ganze Welt bey seinem Scapulier [1]),
Es ist sein edler Leib osmanisches Brevier [2]),
Kein Wunder, wenn die Welt gehorcht dem Edlen, Ihm,
Deß edler Nahmenszug sich herschreibt von Selim,
Sultan Selim entbehre sein zu keiner Zeit,
Indem er Glanz und lichten Ruhm dem Reich verleiht,
Auch soll er stets gesunden Sinn's und Herzens seyn [3]),
Dieß ist von Herrschaft Suleimans der Angelstein.
Von Selim abgeleitet ist Suleiman [4]),
Dieß zeigt des Adels und des Glücks Vermehrung an.
Das Siegel Salomonis ist in deiner Hand,
Und du verdienst, daß dir gehorchen Volk und Land,
Ein Ausfluß deiner Würde ist der Sonne Quell,
Das Fenster deines Köschks quillt wie der Himmel hell,
Der Staub von deinen Füßen ist das Elixir,
Das Alkohol der Welt und ihre schönste Zier,
Es schreibet dein Diplom der Welt die Nahrung aus,
Dein Nahmen ist die Inschrift von des Glückes Haus,
Wer soll an deinem Thor nicht reiben sein Gesicht,
Ist es die Kaaba denn der Hülfsbedürft'gen nicht?
Es nähret deine Hand die Menschen und die Geister,
Du bist Gottlob! der einen und der and'ren Meister.
Zwey Laibe Brot sind Sonn' und Mond auf deinem Tisch,
Die Sonne brät für dich im Thierkreis Stier und Fisch,
Du bist die echte Mine der Freygebigkeit,
Der beyder Welten Glück geringstem Sclaven leiht,
Du bist der starke Jäger, dessen Löwenfahn' [5])
Aufpflanzet sich im Eichenwald der Himmelsbahn,
Du bist der Sonnenherr, nach dessen Rath, dem weisen,
Die glänzenden Gewölbe der neun Himmel kreisen.
Am Tag' der Schlacht genügt dem Feind dein Schwertbeweis,
Und deine Hand ist Ocean im Festeskreis,

[1]) Hamail Amulet. [2]) Maßhafi Osman, d. i. der Koran Osman's. [3]) Selim, gesund, heil. [4]) Sowohl Selim als Suleiman haben dieselbe Wurzel, Seleme salvus fuit. [5]) Fahnenlöwe.

Digitized by Google

Du bist des Looses Schütze, jeder deiner Pfeile
Ist ein Befehl dem Feind, daß ihm die Seel' enteile.
Auf Schlachtenmaillebahn dein Schwert welch' Schlägel hey [1])!
Vor dem die Köpf' als Ballen rollen körperfrey;
Seitdem die Sonne sah, wie in den Schlachtgewittern
Dein Degen blutet, furchtsam ihre Strahlen zittern,
So hoch ist dein Pallast, o Mond! o Glückeskind!
Daß die neun Himmel Stufe nur zu selbem sind.
Und zöge groß nicht deine Huld dein Frühlingsregen,
So würd' er nimmer Perlen in die Muscheln legen.
Die Allvernunft dieß von der Schicksalstafel lernt;
Sie steht als Schüler nur des A B C entfernt [2]).
Du bist der Sonnenherr der himmlischen Gewalten,
Vor dessen Thor der Mond, die Sonne Wache halten.
Was thut es Noth, dein helles Inneres zu loben,
Da dessen Licht die Himmelsstriche all' erproben,
Was ich vortragen mag, ist Unverschämtheit nur,
Da du o m m a n i s c h [3]) Meer der Gnaden von Natur.
Mein Zweck ist nur die Unterthänigkeit zu zeigen,
Und Gnade ist's von dir, wenn du dein Ohr willst neigen.
Wie Wasser fall ich dir zu Füßen, heb' mich auf,
Es saugt den Tropfen auf die Sonn' in ihrem Lauf.
Es wird durch deine Gnade, hoff' ich, hergestellt
Der Bau der Seele, der in wüsten Schutt zerfällt.
Wie lobt dich L a m i i als König und Propheten [4]),
Der S e l m a n nicht, nur H a s a n türkischer Poeten [5]).
Geadelt werden Sonn' und Mond als Wageschalen,
Durch die gewogen werden seines Glückes Strahlen.
Stets soll die Welt das Licht von seiner Schönheit nähren,
Von welchem Sonn' und Mond erlangen ihre Ehren!
So lang' als Dorn' aufstecket die smaragd'ne Fahn',
Rubingekrönet Rose thront im Gülistan,
Soll blühend, frisch erhalten Gott sein Rosenbeet,
In welchem Er als frische Glückesrose steht.
Ein jeder Zweig des Baums des Glückes trage Frucht,
Und keiner werde je von Unglück heimgesucht.

14) Zweyte Kaßidet zum Lobe Sultan Suleiman's, des Sohnes Selim's. 15) Dritte Kaßidet zum Lobe Sultan Suleiman's, des Sohnes Selim's, die berühmte R o s e n - K a ß i d e t rein mystischen Inhaltes, die in hundert Versen als mystische C e n t i f o l i e das Lob des Sultans feyert.

---

[1]) H e i.

[2]) P i r i r e i j i n m e k t e b i n ü n E b d s c h e d c h u a n i d ü r.
Sie ist der A B C - Schütze des Alten der Schule deines Rathes.

[3]) Das Meer von Ommans Küste, das Perlenreich.

[4]) S e n M o h a m m e d a j e t w e H a i d e r d i l l.
Dich wunderwirkend wie Mohammed mit einem Herzen wie Ali.

[5]) S e l m a n, der große, Haßisen gleichzeitige persische Dichter H a s a n, der dem Propheten gleichzeitige arabische Dichter.

Digitized by Google

16) Die vierte Kaßide zum Lobe Sultan Suleiman's, des Sohnes Selim's I.

Ei penahi mülk u millet Nafsiri scheri mubin [1]).

Zuflucht des Reichs, des Volks und des Gesetzes Helfer!
Monarch bewohnter Erd' und Herr der Erdenfläche!
Es dammt dein Damm die Völker Gog und Magog ein,
Erstaunten ist dein Thor ein sich'rer Zufluchtsschrein.
In deiner Huld schöpft Land und Meer Juwel' und Perle,
Von deiner Großmuth lesen Mond und Sterne Ähren,
Die deinen Thorring, deinen Stegreif fassen, wissen
Daß jener — Eimer des Vertrauens, und dieser — Strick.
Was Wunder, wenn der Erde Saum von Perlen strotzt,
Da sie aus deiner Ärmel Rinnen [2]) immer fließen,
Weil deine Rechte Perlen tränkt, dein Ballen Meer,
Bewegt von links der Himmel sich zur Rechten her.
Wenn wie der Aar dein Pfeil entflieget deinem Bogen,
Wird er als Adler und als Pfeil zum Sternenbild,
Wenn deine Huld das Salz, das Gift anziehen möchte,
So würde dieses Zucker, jenes Honig werden.
Wenn deines Grimmes Drache Feuer schnauben möchte,
Verbrennt' er die neun Himmel, sieben Meere alle.
Seitdem, daß Waldbewohner dein Geboth gehört,
Wird durch den Löwen nicht des Hirsches Ruh' gestört,
Es glänzt zu deiner Zeit Gesetz des Auserwählten [3]),
Weil Mild' in dir erschuf der Herr der beyden Welten,
Mit deines Schwertes Flamme schmückt sich Sonn' und Mond,
Und deiner Küche Rauch ist Hurisaugenschminke.
Wenn deine milde Huld die Mück' erziehen möchte,
So würde sie wie Bienen Welt mit Honig füllen,
Dort wo von dir der Ostwind haschet einen Duft,
Wird schwarzer Staub an Werth dem Moschus gleich gewogen,
Damit dein Jesushauch als Rosenduft durchdringe,
Geziemt sich Fittig Gabriel's für dich als Schwinge,
Was ist es, wenn ich Ihn von ganzer Seele preise,
Da ihn als Seelennährer schuf Gott der Allweise.
Nicht ferne ist die Zeit, o Schah, wo dir der Herr
Die sieben Klima und neun Himmel unterwirft,
Wer, wie die Sonn' an deinem Staub Gesicht sich reibt,
In dieser Welt sofort mit Mondesstirne bleibt.
Dein weiser Rath ist Capital der Sicherheit,
So sicher ist die Welt deßhalb zu deiner Zeit,
Das Meer, die Feder [4]) ist dein Tintenzeug, dein Kiel,
Und es linirt fürwahr! das Wasser deine Zeilen,
Es zieht der Drache ein aus Furcht vor dir den Kopf,
Und es verbrennt der Gram den Feind als armen Tropf,
Die Weltsultane sind für deinen Dienst zu schlecht,
Wie glücklich auch dieselben und wie auch gerecht.

---

[1]) Des evidenten. [2]) Misab, die goldene Dachrinne am Dache der Kaaba. [3]) Mustafa. [4]) Aieti Nun wel kalem, der 2. Vers der LXVIII. Sura.

Digitized by Google

Es ist das Aug' der Welt in Sicherheit entschlummert,
Es klagt zu deiner Zeit, o Schah, Niemand als Flöte,
Wer nennet heut noch den gerechten Nuschrewan?
Er legte, glaube ich, den Völkern Ketten an.
Es würde Zehntel nicht von deinem Lob beschrieben,
Wenn bis zum jüngsten Tag die beyden Hüther [1]) schrieben.
O Herr! in's Weisheitsmeer taucht' ich von ganzer Seele,
Und brächt' aus Meeresgrund die köstlichsten Juwele,
Am Pfade deines Lob's hab' ich sie angereiht,
Als Sternenrosenkranz des Sternenhimmels Neid,
Ich streue Thränenperlen deiner Ankunft aus,
Und halte wie der Himmel Los' in deinem Haus,
Kein Wunder ist's, daß Lamii stets Gold nur schreibt,
Da früh und spät an deinem Thor die Stirn er reibt.
Durch deines Glückes Schirm bin ich mit Lust beseelt,
Wiewohl dir hunderttausend dienen in der Welt.
Zeit ist's, daß ich dem Himmel gleich mein Loos vortrage,
Damit die Welt von seiner Huld und Gnade sage.
Wie soll ich ohne Hand und Fuß die Hand ausstrecken,
Nach seinem Saum, wenn seine Huld mich nicht will decken.
So lang' die Erde fest und sich die Himmel drehen,
Sollst du Monarch des Glaubens und des Reichs bestehen!
Wohin du gehest, soll das Glück dein Führer seyn!
Und wo du lagerst schließe Seligkeit dich ein!

17) Fünfte Kaßidet zum Lobe Sultan Suleiman's, des Sohnes Selim's I. 18) Sechste Kaßidet zum Lobe Sultan Suleiman's, des Sohnes Selim's I.; sie ist unter dem Nahmen der Degenkaßidet berühmt, indem die 172 Beit derselben alle mit dem Worte Degen als zweytem Reimwort enden. 19) Die siebente Kaßidet zum Lobe Sultan Suleiman's, des Sohnes Selim's I. 20) Die achte Kaßidet zum Lobe Sultan Suleiman's, des Sohnes Selim's I. — Nun folgen die Kaßideten zum Lobe der Großwesire und anderer Großen, nähmlich: 21) Kaßidet zum Lobe Ibrahimpascha's, des Sohnes Chalilpascha's, des Großwesirs Bajesid's II. bey Gelegenheit der von ihm erbauten Moschee, i. J. 905 (1499). 22) Kaßidet zum Lobe Mesihpascha's, als er zum zweyten Mahle Großwesir Sultan Bajesid's II. 23) Kaßidet zum Lobe Ibrahimpascha's, des Großwesirs (des Belagerers Wien's). 24) Zweyte Kaßidet zum Lobe Ibrahimpascha's (des Belagerers Wien's). 25) Dritte Kaßidet zum Lobe Ibrahimpascha's (des Belagerers Wien's). 26) Kaßidet zum Lobe des zweyten Wesirs Suleiman's Ajaspascha. 27) Kaßidet zum Lobe Iskender Tschelebi's, des Defterdars Suleiman's. 28) Fest-Kaßidet zum Lobe Mohammed Schah Fenari's, des Sohnes des Kadiasker Ali Tschelebi, Sohn Jusuf Bali Fenari's. 29) Winter-Kaßidet auf Begehren eines Statthalters von Brusa geschrieben. 30) Winter-Kaßidet auf Begehren Kasichodschasade's, des Statthal-

[1]) Katibein Keramein, die beyden Engel, die zur Rechten und Linken des Menschen seine guten und bösen Handlungen aufzeichnen.

Digitized by Google

ters von Brusa. 31) Eine andere Winter-Kaßidet, ebenfalls auf Begehren einer der Obrigkeiten von Brusa. 32) Die Zeltkaßidet, so genannt, weil jedes Beit mit diesem Reimworte endet. 33) Zum Lobe einer vom Vater Lamii's hergestellten Cisterne. 34) Zum Lobe Kaplidscha's (des warmen Bades zu Brusa).

Die einundzwanzigste Kaßidet zum Lobe Ibrahimpascha's, des Sohnes Chalil's, des (fünften Dschendereli) Großwesirs Bajesid's II., i. J. 905 (1499) auf seine unter dem Nahmen des alten Ibrahimpascha berühmte Moschee.

Sahr deminde bulub dschan meschami bui nesim.

Zur Morgenzeit als Seele Duft des Ostwinds spürte,
Dem armen Herzen Gottes Gnade dieß zuführte:
Komm', tauche unter in des Sinnes Ocean,
Hohl' Perlen, biethend sie doch zum Verkauf nicht an,
Verstreue sie im Füßestaub der Kronjuwele,
Die aller sieben Himmelsstriche Geist und Seele,
Osmanischen Emirs des Volks, des Glaubens Ruhm,
Chosrewischen Wesirs der Ehre Heiligthum.
O Gnadensphäre, höher als das Sterngewimmel,
Es neidet deinen Füßestaub der höchste Himmel;
Es wird das Köschk, in dem dein hohes Seyn besteht,
Zur Stätte Abrahams [1]) durch Huld und Majestät.
Die edele Moschee, in der die Frommen bethen,
Und mit Verehrung wie der Kaaba [2]) Hof betreten,
Viel tausend Herzen wenden sich des Tags zu dir,
Es schenkte Gott ein Ehrenkleid von Milde dir,
Wie Abraham geformet aus Freygebigkeit,
Verleihest Großmuth du der Straußnatur der Zeit [3]),
Vom Vater zu dem Sohne läuft durch Gottes Gnaden
Auf dich herab der Großwesirschaft gold'ner Faden,
Wie wir, o Herr, von Ahn zu Ahn, von Kind zu Kind
Die treuen Diener deiner Gnadenschwelle sind,
Es steh'n zu deiner Zeit die Männer ohne Tadel
In dem Zenith des Glücks als reiner Menschheit Adel,
Die Erde schenket dir von ihren reichsten Schätzen,
Weil du gewohnt dieselben nur als Staub zu schätzen.
Was ist's, wenn deine Neider Neides Gluth verzehrt?
Laß brennen ihn, er ist der Feuerpeinen werth,
Es stürze deine Feinde deines Grimmes Funken,
Dämonen gleich dem Pol als Sternenschnupp' entfunken [4]).
O Assaf uns'rer Zeit, dir wird das Glück gegeben,
Vollkommen glücklich und vollkommen weis' zu leben,

---

[1]) Makami Ibrahim, ein hochverehrter Platz an der Kaaba, wo Abrahams Fußstapfen dem Steine eingeprägt zu sehen. [2]) Hatim, die Scheidemauer auf einer Seite der Kaaba. [3]) Wortspiel zwischen Naame Strauß und Naim Gnade. [4]) Nach der Lehre der Moslimen wollen die Teufel durch das Thor des Siebengestirns den Himmel erklimmen, von dessen Zinnen sie Arkturus mit flammender Lanze abwehrt, man sieht sie als Sternenschnuppen herunterstürzen.

Digitized by Google

Verglichen deinem Sinn ist Ocean nur Teich,
Verglichen deiner Hand ist Wolke immer reich,
Dein Jesushauch erstorb'nem Herzen Leben gab,
Für Feindesaugen ist dein Kiel ein Mosesstab.
Durch deines Zorn's Samum haucht Gift die Erde ein,
Und deiner Hulden Ost belebt verdorrt' Gebein,
Dein hohes Urtheil strahlet wie die Sonn' erhaben,
Und einzig bist du in der Welt an Gottesgaben!
Es stellen sich auf deinem Feld, an deinem Thor
Das Glück als Sclav', die Herrschaft als Vertrauter vor,
Es zeigt dein Inneres als Spiegel dir die Welt,
Was ist die Rechnung denn, wenn die Tabelle fehlt!
Dein Herz ist in Geheimnisse so eingeweiht,
Daß die Vernunft ein ABC=Schütz nur der Zeit,
Der du gewohnt bist alle Schmerzen zu vertreiben,
Warum soll ich, dein Sclave, denn im Kummer bleiben?
O Sonne, so die Welten nährt mit ihren Strahlen,
Laß' einen Glanz auf diesen deinen Sclaven fallen!
Denn Alle, die wie deine Diener sich benommen,
Sind zu verheiß'nem Glück und hoher Ehr' gekommen.
Du neigst dich dem Verdienst wie Wagezünglein zu,
Es stört kein böser Blick des Gleichgewichtes Ruh,
Warum soll minder ich als sie beachtet werden,
Der ohne Dank und Furcht sie an Verdienst besieget?
Erbarme meiner dich, sonst wird der Neider Eifer
Zerreiben mich als Staub, bedecken mich mit Geifer.
Verhüth' der Himmel, daß ein Edelstein der Erde
Zu deiner Zeit zertreten und zerrieben werde.
O heb' ihn auf und laß ihn nicht im Staube liegen,
Hülflosen läßt die Großmuth nimmer unterliegen.
Du aber Lamii verläng're nicht dein Flehen,
Er weiß ja ohnedieß, wie Weltgeschäfte gehen.
Wie du befestigest die Ordnung und das Recht,
So währe immerfort dein edeles Geschlecht,
Es grüne immerfort dein Glückes Gülistan,
Durch das beglänzet wird edenscher Gartenplan.

Die neunundzwanzigste Kaßidet, die Winterliche.

Ruſkiar etdi ſemin fülkin girü gharkabî berf.

Es hat die Zeit den Edenkahn getaucht in Schnee,
Die Zeitenmühle treibt gleichsam als Rad der Schnee,
Des Goldschmieds Sonne warmer Markt ist kalt und zäh,
Und er probiret nun als Silberstaub den Schnee,
Dem Moschus gleich war Staub verbrannt von Sonnengluth,
Als Kampher muß er trinken nun geschmolz'nen Schnee,
Eiszapfen starren Löwen gleich auf Daches Höh',
Die weißen Zähne blöcket grimmig her der Schnee,
Am Himmel spalten itzt die Wolken Ah und Weh!
Statt grünem Zelt hat weißes ausgespannt der Schnee,
Platanen brach die Kälte Finger ab und Zeh',
Im Garten fingert nun der Taschenspieler Schnee,

Digitized by Google

Gefroren ist der Fluß, geharnischt ist der See,
Und ihre Sehnen sind erstarret all' als Schnee,
Daß eine Handvoll Staub sich auf den Scheitel säe,
Bemüht vergebens sich der Himmel in dem Schnee.
Gefroren ist die Sonn', es zittert Mondesreh,
Die Kälte wehret ab als Hermelin der Schnee,
Es hält nun Plato, beygenannt der Göttliche,
Anstatt des Bechers Dschems ein Astrolab von Schnee.
Wo ist das Sonnenbrot, das Bretzlein Mond zum Thee?
Ward denn für nichts vergeudet hier als Mehl der Schnee?
Um zu beleuchten Trinkgelage in der Näh',
Erhellt des Winters finst're Nacht das Mondlicht Schnee.
O Lamii! du ja nicht weg vom Feuer geh',
Damit dein Herz verschlinge wirbelnd nicht der Schnee.
Nicht eine habe ich der Siebensachen [1]) Weh!
Was Wunder, wenn ich ledern [2]) selber werde Schnee,
Der Himmel hat nicht Huld, die Sonne ich nicht seh',
In Wässer streuet Silberangel aus der Schnee,
Kanonenkugeln sind zum Unglück da und Weh,
Es schießt bey Tag und Nacht Schneeballen ab der Schnee,
Sey kurz, es kennt der Zeiten Herr das Mindeste,
Erkälte nicht sein warm' Gemüth mit deinem Schnee,
Er ist der Gnaden Quell, die Brust voll Flammenweh,
Besänftigt er durch kühlen Julepstrank von Schnee,
Was wird aus Feuers Herz o Glaubenspanacee,
Wenn ich mich auf dein Feld hinlege wie der Schnee,
Das Gold ist meine Fee, das Gold ist meine Feh [3]),
Ich bin gekränkt und schwach und ohne Kraft wie Schnee,
Hätt' ich das Fieber nicht, ich wäre Haut längst eh',
Es hat Erbarmen nicht mit mir der Henker Schnee,
Verbrannt bin ich durch Reif, gereifet wie die Schleh [4]).
Ein brennend' Feuer ist für mich die Sonne Schnee,
Ob ich mit heißer Thrän' mit kaltem Seufzer fleh',
Mein ganzes Capital liegt immer in dem Schnee,
Ich hoffe Lieb', indem an deiner Schwell' ich steh',
Es zielt nach Seelen stets, wie sollt er nicht, der Schnee,
Es grüne deine Glückessaat wie Himmels Eh',
So lange Winter taucht den Erdensohn in Schnee.

Die zweyte Abtheilung enthält die Terdschiat, d. i. Gedichte mit wiederkehrendem Schlußfalle, und die Muchamesat, Museddesat, Musebbaat, d. i. die Glossen zu fünf-, sechs- und siebenzeiligen Strophen. 1) Terdschii zum Preise der Einheit Gottes des Allerhöchsten; 2) Terd-

[1]) Tokus esbabün biri jok gamchanede Ah! d. i. von den neun Sachen ist nicht eine im Gramhaus Ah! Durch die Vorliebe für die Zahl neun sind die neun Ursachen dem Türken das, was dem Deutschen die Siebensachen. [2]) Postin, Häntene. [3]) Serdewi ser dewa olmasise dschani sarüme, d. i. die Fehe (Serdewi), wenn nicht Gold (Ser), das Heilmittel (Dewa) wäre meiner kranken Seele; das Wortspiel von Serdawa und Serdewi ist im Deutschen durch Fee und Fehe wiedergegeben. [4]) Jakdi jandürdi bu dem kül ögsüsi kildi beni, d. i. er hat mich angezündet, verbrennt mich zu dieser Zeit, zur verwaißten Asche gemacht.

Digitized by Google

schii als Naat, d. i. Hymnus zum Lobe des Propheten; 3) Terdschii zum Frühlingsfeste; 4) zum Lobe Ibrahimpascha's des Belagerers von Wien; 5) Trauergedicht auf den Tod des Prinzen Aalemschah, des Sohnes Bajesid's II.; 6) Trauergedicht auf den Tod des Prinzen Mahmud, des Sohnes Bajesid's II.; 7) Trostgedicht über den Tod Mahmud's; 8) zum Troste über den Tod eines anderen Prinzen; 9) zum Troste der Mutter des Prinzen Mahmud; 10) Trauergedicht auf den Tod des Prinzen Schehinschah, Sohnes Bajesid's II.; 11) zum Troste der Mutter des Prinzen Schehinschah; 12) vierzeilige Glosse auf den Herbst; 13) andere vierzeilige Glosse zum Lobe der Geliebten; 14) Glosse in fünfzeiligen Strophen eines Ghasels von Hafis; 15) Glosse in siebenzeiligen Strophen zum Lobe Suleiman's; 16) Glosse in eilfzeiligen Strophen als Beschreibung des Herbstes; 17) Bruchstück zum Lobe Molla Mohammed's Ben Hadschi Hasan's, des Kadiaskers Bajesid's II.; 18) anderes Bruchstück zum Lobe Schah Mohammed Efendi's; 19) zum Lobe eines zauberischen Dichters; 20) Bruchstück zum Lobe Emir Buchara's; 21) desselben; 22) ebenfalls; 23) Darlegung des Seelenzustandes des Dichters; 24 — 48) Ghasele mystischer Liebe; 49) vierzeilige Glosse; 50) detto; 51) Worte der Derwische, poetisch vorgetragen und prosaisch commentirt von Lamii. Bey der überschwenglichen Fülle des Stoffes müssen wir uns hier auf das Wenigste beschränken, und geben also nur ein Paar Trauergedichte und Trostgedichte als Proben dieser elegischen Dichtungsart, dann aber die Worte der Derwische, weil dieselben ein höchst eigenthümliches Erzeugniß mystischer Poesie des Morgenlandes mit der Rosen-Kaßidet und der Kaßidet der Wortfiguren der drey Sterne des Oriongürtels, dieses Riesen türkischer Poesie.

5) Trauergedicht auf den Tod des Sultan Aalemschah.

Mülkí dschihan ki hafsilí badí hawa imisch.

Der Weltenbau, der Wind nur ist, Am Strom des Nichts gebauet ist,
Der Himmel Seelenräuber ist, Der als ein Drach' die Menschen frißt,
Wer tausendmahl dem Tod entgeht, Zuletzt desselben Opfer ist,
In deinem Haus der Ruf des Hahns Zum Leichenzug erschollen ist,
Hör', wie sich Pauke schlägt die Brust, Weil deine Zeit vergangen ist,
Da dir die Welt dieß Glas kredenzt, So wiß, daß sie voll Klagen ist.
Seht, was sie an dem Herrscher that, Auf sie zu hoffen Fehler ist.

Wo ist der Schah der Welten Zufluchtsort,
Der Baum, die Stütze ihres Glücks, ihr Hort?

D'rum färbt die Rosenwange Blut,
D'rum seufzen Nachtigallen Gluth,
Der Hals wird Veilchen umgedreht,
Verwirrt ist Hyacinthenmuth,
Verbrennt ist Tulpeninneres,
Die Nelken brennt des Brandmahls Gluth,
Seit er den Fuß vom Feste hob,
Der Bügel in Erstaunen ruht,
O Lenz, sey nicht auf Schönheit stolz,
Es raubt zuletzt der Herbst dein Gut,

Digitized by Google

O Repphuhn, sey nachläßig nicht,
Dir droht den Tod des Reigers Wuth,
O Wasser, das den Hain durchfließt,
Zuletzt vertrocknet deine Fluth.
Wo sind der frischen Rosen zarte Sprossen,
Der Garten Welt mit Herzensblut begossen?
Des Himmels Lenden beugt der Gram,
Sieh, welche Wendung Schicksal nahm,
Mars brach den Bogen und das Schwert,
N a i d die Laut' und Mond die Prahm',
Zur Erde warf Saturn die Kron',
Und Jupiter von Sinnen kam,
Die Erde bebt, es wogt das Meer,
Der Donner brüllt, Volk weint aus Scham,
Es schwimmt in Blut das Morgenroth,
Es schwillt des Ostwinds blut'ger Kamm,
Die Vögel fallen aus der Luft,
Peri und Mensch sind voll von Gram,
Es färbe Seufzer schwarz den Sand,
Es klage Himmel was er nahm.
Wo ist die Sonne und des Mondes Siegel,
Deß Angesicht des ew'gen Lichtes Spiegel?
Hinab ist Glückessonn', o Weh!
Den Mond deckt Leidenstaub, o Weh!
Es brennt das Herz des Volks, o Weh!
Verschwunden ist der Quell, o Weh!
Wie Zucker in der Fluth vergeht,
Zerfloß sein süßer Leib, o Weh!
Wie Rose in dem Wind verweht,
Entfloh die Schönheitsrose, Weh!
Wie lichte Spiegel dieser Welt,
Der Vollmond ward zum Neumond, Weh!
Du unvergleichliche Juwele,
Warst in den Staub getreten, Weh!
Der Himmel weint aus allen Augen,
Beym Untergang der Sonn', o Weh!
Es fing mit Fuchseslist den Pardel,
Der Jäger Welt das Wild, o Weh!
Was ist der Schah, deß siegendem Panier
Der ganze Himmel nur ein Jagdrevier?
Wie Schatten fiel der Baum der Schah, Durch deinen Groll, o Himmel, Ach!
Und eh' er ritt noch mit dem Ost, Ritt er den Gaul des Sarges, Ach!
Der Prinz, der nur auf Seide schlief, Hat einen Stein zum Kissen, Ach!
Ihn, der Rubinenkrone trug, Das Leichentuch umhüllet, Ach!
Kein Wunder, wenn für diesen Schah Die Länder alle trauern, Ach!
Wenn alle Nacht in Sehnsucht wach, Die Herzen Funken sprühen, Ach!
Kein Wunder, wenn Geschöpfe alle Ihn immerfort betrauern, Ach!
Der Weltendrach' war vor ihm schwach, Wie jagt ihn Todeslöwe? Ach!
Es war sein Thor, wie Himmel, Zufluchtsort,
Und wider jeden Zufall sich'rer Hort.
Um diese Perle Meere weinen,
Die Kronen und die Throne weinen,

Digitized by Google

Mit Thränen diese Gluth zu löschen,
Muß selbst der Herr der Welten weinen,
Ein Jüngling von neun Herrschern stammend,
Wie soll ihn Mutter nicht beweinen!
Ob des Verlust's der einz'gen Perle
Soll schmerzdurchbohrt die Perle weinen!
Die Herren des Diwans in Trauer
Versammelt im Diwane weinen,
Zur Erde werfe sich die Laute,
Und krümme sich ihn zu beweinen,
Der Schenke mit dem Tulpenglas
Soll ihn mit Rebenblut beweinen.
Wo ist das Fest, bey dem die frische Rose
Entschuldigend mit Gästen huldvoll kose?

Sein Grab soll Edens Garten seyn, Und ihn umleuchten Schönheitsschein,
O Herr, dein Nahme steh ihm bey Und soll bereite Antwort seyn!
Am Tage, wo die Werke wiegen, Soll sein Verdienst unendlich seyn!
Es soll sein Geistespfau in Eden Der Engel Fluggenosse seyn!
So lang er dorten fliegt, o Herr! Soll deine Herrschaft dauernd seyn!
Es soll das Reich befest'gen sich, Und immer mehr vollkommen seyn!
Von Thränen Lamii's gewaschen, Wie soll der Vers nicht flüssig seyn!

Wo ist der Schah, von dessen Sclaven jeder
Mit Ehr' und Ruhm als Schah trägt Ehrenfeder?

11) Zum Troste der Mutter des Prinzen Schehinschah, des Statthalters von Konia.

O Himmel, der die Welt erfüllt mit Ungemach,
Wo ist der Welten Zuflucht, wo der Schehinschah!
Der auf dem Throne Konia's als Sultan saß,
Er, dem den Herrscherring der Diw des Tod's zerbrach?
Durch ihn war Konia die Kaaba der Verliebten,
Von allen Winden rannten ihm dieselben nach.
Nun liegt durch Sehnsucht sie verheert darnieder,
Wie Herz des Liebenden verwüstet, öd' und brach,
Wie sollst, beglückte Frau, du diesen Schmerz ertragen?
Verlust des Sohnes ist gar schwer zu tragen, Ach!
„Wir sind des Herrn und kehren all' zu Ihm zurück!"
Vergänglich Alles, und nur Gott ist Padischah,
Und wenn auch tausend Ihrer Herrscher Nuschrewan,
So nuscht des Todes Stachel, und der Wahn ist flach [1]),
In Widerwärtigkeiten hilft nur die Geduld,
So ist der Weltenlauf, Vernünft'ger seufzt nicht Ach!
Für seinen Geist laßt bethen uns so früh als spät,
Gott öffnet Gnadenthor dem eif'rigen Gebeth.

---

[1]) Die Übersetzung ahmt das persische Wortspiel Nuschrewan, der Nahmen des gerechtesten der alten Könige Persiens, und Nuschi rewan, flüssige Nahrung, Lebensgeist, nach. Ol a tschun nischi edschel Nuschi rewan bi ischtibah, d. i. der Stachel des Todes wird ohne Zweifel die flüssige Nahrung seyn. Im Deutschen Nuschen, sich mühsam abarbeiten und Wahn.

Digitized by Google

7) Trostgedicht über den Tod des Prinzen Mahmud

Chosrewa dschamün semen pirahenün jaraschür.

Als Kleid für dich, o Herr, Jasmin sich schickt,
Es weine Blut der Feind, für dich Jasmin sich schickt,
Kein Stäubchen hefte deinem Saum sich an,
Als Bürste Wimper die Huri dir schickt,
Die Thrän' entströmet überall den Augen,
Weil sie, wohin du trittst, das Grüne schickt,
Sey off'nen Sinnes als des Glückes Rose,
Für uns [1]) sich Nachtigallenklage schickt,
Du bist der Pfau der Flur des Ruhmpallast's,
Nicht Turteltaubenlaut für dich sich schickt.
Gott ist's, der Gutes dir und Böses schickt,
Für seine Diener sich Ergebung schickt.
Bey Leid ist Freud' und Hochzeit bey der Trauer,
Wohl zu bedenken Weltenlauf sich schickt.
Den Dorn entfern' vom Saum, lach' wie die Rose,
Denn zu vergessen Zeitengram sich schickt,
Geheim ist Gottes Huld, erhöh' den Muth,
An Gott dich fest zu halten [2]) sich wohl schickt,
Gedenke an die Neun der hohen Ahnen,
Denn hier sich alles zur Verkettung [3]) schickt,
Als Nachtigall in deines Lobes Hain,
Für Lamii sich zu verbluten schickt.

8) Anderes Trostgedicht auf dieselbe Gelegenheit.

Chosrewa baghi ruchün gül kibi chanedan jaraschür.

Herr deinem Wangenhain Wie Rosen zu lachen sich ziemt,
Dem Feind' ob Zornes Dorn Wie Sprossern zu weinen sich ziemt,
O du von hellen Blicken, Die Sonne des Adels du bist,
Daß du die Welt bestrahlst, Für deine Aspecten sich ziemt,
Du bist ein Rosenzweig, Wie Lilien blaue du nicht [4]),
Für dich Rubinenkron', Und Kleid aus Korallen sich ziemt,
Wie Ringeltaube leg' nicht Schwarzes Gewand um den Hals,
Für dich des Edens Pfau, Nur grün zu erscheinen sich ziemt.
O Schönheitsschah, du bist Die junge Verlobte des Reichs,
Für dich wie Gülistan Die Welt zu beglänzen nur ziemt.
Wiewohl der Trauerfall Für immer beklagenswerth ist,
Wiewohl dein Himmel blau Als Farbe der Trauer sich ziemt,
Wiewohl für Hyacinth Das Haar zu zerraufen sich ziemt,
Und schwarze Farbe selbst Für Fluthen des Lebens sich ziemt,
Allein wenn Gott der Herr, Durch ew'gen Willen bestimmt,
Wohl die Ergebung nur In seine Beschlüsse sich ziemt.

---

[1]) Für den Sclaven. [2]) Tewesül. [3]) Teselsül. [4]) Schahi gül sin dschameni nil eileme usen kibi, d. i. du bist Rosenast, mache dein Kleid nicht indigofarb, wie Schwertlilien; die Farbe der Trauer ist im Morgenland blau und in China weiß.

Digitized by Google

Du schlag' auf Maillebahn
Den Ballen der Sonne als Tag,
Besteig' das Pferd des Ruhms,
Den Schlägel zu halten dir ziemt.
Um zu vertreiben dir
Die Mücken der Trauer, des Grams,
Die Schwinge Gabriels
Als Adel des Fliegens dir ziemt.
O Lamii, für dich
Am Morgen bey sinkender Nacht,
Als Nachtigall der Hand
Gebeth für den Kaiser nur ziemt.
O hochbeherzter Prinz,
Wie wag ich es dich zu besingen,
Dem nur Selman, Hasan
Als Sänger des Lobes sich ziemt.

9) An die Mutter Sultan Mahmud's, sie über den Tod ihres Sohnes zu trösten.

Bostanî dehr itschinde warmi eï dil tschun enar

Gibt's in dem Weltenhain, o Herz! ein Herz,
Das nicht, wie die Granate,
In blut'gen Eingeweiden trägt den Schmerz?
Wiewohl die Lippen lachen,
Da Alles, was versammelt ist, zuletzt
Wie Trennung sich auflöset,
Und als Vernünftiger nur der geschätzt,
Der d'rob sich nicht verwirret;
Wiewohl des Todes Sturm den hohen Baum
Entwurzelt und gebrochen,
So gib du doch nicht der Verzweiflung Raum,
Da noch die Sprossen blühen;
Ein jeder ist ein hoher Glückesbaum,
Der Reich-und Volk beschattet,
Und Tuba in dem Paradiese kaum
Zu solcher Höh' gelanget,
Am Boden liegt der Stamm, es wolle Gott
Dafür den Zweig erhöhen,
Der Schatten seines Glücks soll keine Noth
In dieser Welt bestehen.

50) Die Worte der Derwische, mit Lamii's Commentare.

Wem soll meinen Schmerz ich sagen?
Denn es ist mein Herz zerschlagen,
Und aus meiner Augen Höhlen
Strömen Thränen als Spinellen.

Der Schmerz der Sehnsucht und der Liebe, das erste ist ein Geheimniß und das zweyte unaussprechlich.

Als die Mutter Vater war,
War es mit dem Vater gar,
Mutter starb und Vater ward
Sohn und Bruder neuer Art.

Als die Mutter, d. i. die begierliche Seele, die Leidenschaft, die Stelle des Vaters, d. i. der Vernunft vertrat, da war es um diese geschehen; als aber die Begierde in meiner Mutter starb, d. i. die Begierde in mir vernichtet ward, da ward die Vernunft zum zweyten Mahle geboren, und war mein Sohn und Bruder.

Digitized by Google

Mädchen waren unsrer zwey
Und Hermaphrodit dabey,
Dieser galt uns für den Mann,
Den wir Mädchen sprechen an.

d. i. zwey Mädchen sind die begierliche Seele (Nefs) und das Naturell (Tabiat), welche eines Mannes, eines Leibes bedürfen, sie wenden sich deßhalb an das Herz, welches aber doppelbedeutend hier als Hermaphrodit erscheint, indem mit Herz sowohl das körperliche als das geistige, die Quelle göttlicher Einwirkung und Offenbarung zu verstehen ist.

In dem Bronnen Meeresfluth,
Deren Wasser Feuergluth,
Erde warf ich dann hinein,
Sieh, das Wasser ward zu Stein.

In dem tiefen Brunnen meiner Natur sah ich das Meer sinnlicher Lust wogen, das Flammen schlug, ich warf den Staub der Selbstvernichtung (die Entäußerung von allem Irdischen) hinein, und verwandelte es darnach in harten Stein.

Ruhig schliefen wir und frey,
Wie der Dotter in dem Ey,
Als die Schale dann zerbrach,
Lagen wir im Ungemach.

In der Welt der Geister, in der Welt der Einheit waren wir frey im Gehorsame Gottes, als wir aber aus der Welt der Einheit in die der Mannigfaltigkeit, d. i. in die der Lüste und Begierden versetzt worden, begann unser Leiden und unsere Qual.

Lange feilscht' ich bey der Nacht
Um der Edelsteine Pracht,
Als ich sie bey Tag besah,
Waren nur Glasperlen da.

In der Finsterniß des Dünkels und der Eigenliebe mühte ich mich ab, um mir Wissenschaft und Verdienst zu erwerben, als mir aber die Sonne ewiger Wahrheit aufging, sah ich, daß meine vermeintlichen guten Werke eitle Glaskorallen.

Meinen Ambos, der von Stahl,
Macht' zu Wachs ein Regenstrahl,
Flamme brannte himmelhoch,
Sank zusamm' in Asche doch.

Das felsenharte Herz wird durch den Strahl göttlicher Gnade erweichet, und die Eitelkeit und Einbildung, welche sich bis in den Himmel erhebt, sinkt durch die Demuth in nichts zusammen.

Einem Hunde an dem Thor
Warf ich Bein zum Fraße vor,
Wie ein Wolf er hung'rig kam,
Ward sanftmüthig dann wie Lamm.

Der gebiethenden Seele (Nefsi amarret), d. i. der sinnlichen Begier, warf ich die Enthaltsamkeit und Kasteyung als Bein in den Rachen, und zähmte sie dadurch, so daß sie aus einem wüthenden Tyrannen ein gehorsamer Sclave ward.

Frommen gab ich Frömmigkeit,
Leitern gab ich das Geleit,
Lamii, es kam heraus,
Lebt verstört in Saus und Braus.

Großmüthige mögen es dem Lamii verzeihen, daß er trotz seiner Jahre und Gebrechen sich unterfängt, ihnen Lehren der Ascetik zu geben.

Digitized by Google

Ergebung.

In deiner Lieb', o Herr, ist selig meine Lage,
O glaube nicht, daß ich durch neue Seufzer klage,
Im Winter wärmet deine Sonne meine Matten,
Im Sommer ist mein Zufluchtsort, o Herr! dein Schatten.

Kaßidet der Wortfiguren.

Jedem Beit ist der Nahmen der Wortfiguren, welcher darin exemplificirt wird, übergeschrieben, der Übersetzer berücksichtiget, wie natürlich, hier vor Allem den Ausdruck der Redefiguren im Deutschen, welche in diesem Gedichte die Hauptsache, während Reim und selbst der Sinn nur Nebensache; um dieselben ganz verständlich zu machen, geben die Noten der türkischen Worte, worin die Redefigur und also das Hauptverdienst jedes Verses besteht, mit Erklärung begleitet.

1) Terßil, d. i. Stickerey (vollkommen cadenzirter und gereimter Satz, wo alle Glieder in gleichem Maße reimen).

O du von Jesus Hauch und Jusufs Angesicht,
O du von Hatim's Brauch Dschemschides Kronenlicht [1]),

2) Tedschnisi tamm (vollkommenes Wortspiel).

Die arme die Huri sie senkt vor Ihm die Arme.
Und lacht er, füllet Lust die Erd' in's tiefste Lachter [2]).

3) Tedschnisi nakiß (mangelhaftes Wortspiel).

Die Laffen Sonn' und Mond sind deine beyden Sclaven,
Und Jupiter als Laufer lauft von dir gekauft [3]).

4) Tedschnisi said (Wortspiel mit überflüssigem Zusatze).

Dein Straßenstaub ist Wasserglanz des Glückesquelles,
Dein Füßestaub ist Kohol ganz, ein Licht ein helles [4]).

---

[1]) Im Original hat jeder der beyden Verse drey Glieder, während in der Übersetzung eines ausgelassen ist, nähmlich: Im ersten von Salomons Winde und im zweyten von Neriman's furchtbarem Ansehen, das Beit lautet:
Ei Suleiman ruh u Isa kadem Jusuf lika
We Neriman heibet u Hatim kerem Dschemschid ra,
(von Dschemschid's Rath) man sieht, daß die acht Wörter der beyden Verse einander entgegenstehen und acht Reime geben, wovon in der Übersetzung nur vier wiedergegeben werden konnten. [2]) Im Text Wortspiel zwischen kul, Sclave, und kol, Arm, zwischen Gül, Rose, und Gülsen, wenn du lachest. [3]) Kul, Sclave, und Kawl olunmüsch, durch Abrede gekaufter (Sclave), Kul und Kawl werden ganz gleich geschrieben: Kaf, Waw, Lam; im zweyten Vers Muschteri, Jupiter und Muschtera gekauft; es sind Jahre, daß Jupiter dein gekaufter Sclave ist. [4]) Das Wortspiel zwischen tschesch mesine und tscheschmine, der Dativ mit dem angehängten Pronomen von Tschesch me, Quell, und Tschesch m, Aug.

Digitized by Google

5) Tedschnisi chatt (Wortspiel das bloß in der Schrift liegt).

Das Land ist Leib, dein Haus und Hof desselben Geist,
Das Reich ist Aug', wovon dein Recht Augapfel heißt [1]).

6) Tedschnisi Murekkeb (zusammengesetztes Wortspiel).

Nur Streitsucht ist es, die stets suchet Streit mit dir,
Weh dem, dem weh nicht wird, wenn Etwas fehlet dir [2]).

7) Tedschnisi mukarrer (wiederhohltes Wortspiel).

Du bist Iskender der gerechte Weltenfürst,
Du wider Gog das Schwert von Eisen ziehen wirst [3]).

8) Tedschnisi muterraf (seitenweises theilweises) Wortspiel (siding pun).

Dein Schatten schützet vor Gefahren uns're Matten,
Welch' Zufluchtsort sich wider Unrecht zu beschatten [4]).

9) Kalbi küll (gänzliche Umkehrung).

Vor deinem Thron erscheint das Leben nur als Nebel,
Und Leda's Schwanenbett ist deines Adels Hebel [5]).

10) Kalb el baaf (theilweise Umkehrung, Buchstabenversetzung).

Es geht dein Soffa zu edenischem Gehäge,
Es tanzen Sonn', Mond, Gavott' auf deinem Wege [6]).

11) Redd el adschf aleß-ßadr (Epanalepsis).

Goldstaub ist deiner Füße Staub, wie ich fest glaub',
Kein Wunder! Wunder wär' es, wär' er nicht Goldstaub [7]).

---

[1]) Im Texte Dschism, der Leib, und Tscheschm, das Auge, welche (wenn keine Puncte aufgesetzt werden) denselben Schriftzug gemein haben, Ha Sin Mim, im Deutschen mußte die Alliteration aushelfen. [2]) Kiarsar, Schlacht, Streit, und Kiari sar, sein Thun ist leitend, sar, das englische sore, dann im zweyten Newa, Melodie, und Wa, Weh. [3]) Iskender dür, der im Deutschen noch vollkommener der, dann aber noch Aadil dil, gerechten Herzens. [4]) Afak, Horizont, und Afat, Unglück, dann dschewr, Unrecht, und dewr, Weltlauf. [5]) Chak, Staub, und Kach, porzellänener Ziegel, der Vers heißt: Mensiletde chake ßaimaf kachi adene ischi gün. Deiner Schwelle Würde zählt den edenischen Porzellanziegel nur für Staub, dann im zweyten Verse Scherf, Adel, und Fersch, Bett, im Deutschen treu wiedergegeben. [6]) Das Distichon lautet:

Dachl eder chuldi berine kassrinün her soffasi,
Rakss wurur hausun itschinde mihr u mah ssubh u mesa.

Es geht jedes Soffa deines Köschk's in das ew'ge Paradies ein,
Es tanzet Sonn' und Mond in deinem Wasserbecken Morgens und Abends.

Die Versetzung ist zwischen Dachl und chuld, D, X, L und X, L, D; dann k, ss, R und R, k, ss, im Deutschen Geh und Heg, Weg und Gavotte, es handelt sich bloß um die Consonanten. [7]) Kimia, das im Türkischen zu Anfang und Ende des Distichons stehende Wort, heißt sowohl Alchymie als Elixir und Goldstaub.

Digitized by Google

12) Redd el adschsaless-ssadr ala tarik et-tasmin (unvollkommene Epanalepsis).

So Gross als Klein an deiner Schwelle Zuflucht sucht,
Und deine Sicherheit begünstigt die die Flucht [1]).

13) Redd el adsch aless-ssadr ala tarik il kalb (Epanalepsis mit umgekehrten Worten).

Roth' Gold wirft aus für Ehr' und Ruhm die Sonn' als Thor,
Wiewohl Bestechung es nicht braucht an deinem Thor [2]).

14) Dschem u tefrik (Polysyndeton und Asyndeton).

Bey Tag und Nacht steh' Freund und Feind an deinem Thor,
Dem stehen Hilfe Macht, dem Unglück Schmerz bevor.

15) Nefi u isbat (Verneinung und Bekräftigung).

Nichts blutet unter dir, es blutet nur das Glas,
Nichts seufzet über dir, es seufzet nur das Faß [3]).

16) Teschbihi mutlak (absolute Vergleichung).

Wenn du dem Morgen gleich das gold'ne Schwert ausziehst,
Der Sonne gleich die Welt mit Licht du überziehst.

17) Teschbihi meschrut (bedingte Vergleichung).

Ich nennte dich das Meer, wenn es nicht hätt' Gestade,
Und eine Schacht die Hand, wenn Schacht erwiese Gnade.

18) Teschbihi muekked (bekräftigende Vergleichung).

Jawohl! vor deiner Huld erzittert stets die See,
Jawohl! vor deinem Schatz befallet Minen Weh.

19) Teschbihi musmer (verborgene Vergleichung).

Es regnet deine Hand, und dennoch weint dein Feind,
Es wogt dein Herz als Meer, und doch ist Welt dir feind.

20) Teschbihi mufadhdhal (gesteigerte Vergleichung).

Dein Thor ist Himmelskreis, doch ohne Kreiseslauf,
Dein Glück ist Sonn', und geht so früh als Abends auf.

---

[1]) Iltidscha, Zuflucht, und Dscha, Ort. [2]) Der Vers lautet:
Ischtira kadr itschun ler chardsch eder kapunde schems
Babi lutfün gertschi meftuh där bi irtischa.
Um Würde zu kaufen gibt an keinem Thor Gold aus die Sonne,
Wiewohl das Thor deiner Huld offen ist ohne Bestechung.
Ischtira und Irtischa sind nur unvollkommene Umkehrung (N. 10), während im Deutschen zwischen Roth und Thor die vollkommene (N. 9) Statt hat. [3]) Bath, ein großer Trinkbecher in Gestalt einer Gans.

Digitized by Google

21) Iltifat (Begünstigung).

Die Sonn' ist licht von deines Fußstaub's hellem Quelle,
O Sonne, du vertrautest einer hohen Schwelle.

22) Iham (eine Art von Euphemie, wodurch ein doppeltbedeutendes Wort nur in dem guten nicht im schlechten Sinne genommen wird).

In Muscheln wird durch deine Huld der Tropf' Juwele [1]),
Es gibt dein Hauch dem blätterlosen Haine Seele.

23) Muhtemel es-siddein (Antithese).

Es fand der Himmel nie ein Thor wie deine Schwelle,
Der Mond nie einen Schah an seines Thrones Stelle.

24) Tekidel-medh bi ma jeschbeh es-sem (Lob unter dem Scheine des Tadels).

Es hat die Welt, nur Silber nicht und Gold nicht Ruh,
Denn mit freygeb'ger Hand verstreu'st dasselbe du.

25) Musteaarl chaliß (reine Metapher).

Es fließt der Bach als Mädchen dir mit weißer Brust,
Es dient der Ost an deinem Thor als Knab' der Lust.

26) Musteaarl tachajgüli (eingebildete Metapher).

Entflöge auch dein Feind als Vogel seinen Ketten,
Wie könnt' er sich vor deines Grimmes Klauen retten.

27) Musteaarl, Muwedschdscheh (zugewandte Metapher oder vielmehr abgewandte).

Was deiner Hand entströmt, kam in den Mund der Mine,
Wie Schall von deinem Zorn dem Feinde zum Ruine.

28) Irsalol-Mesel (Loslassung eines Gleichnisses).

Ist's Wunder, wenn durch deine Huld die Welt wird neu,
Es sprossen ja die Pflanzen alle in dem May [2]).

---

[1]) Feisl ihramün eder dürrl sadef itschre jetim, der Ausfluß deiner Wohlthätigkeit macht die Perle in der Muschel zur einzigen Perle. Jetim heißt sowohl einzige Perle als Waise; es wird hier aber in der ersten Bedeutung genommen; sehr umständlich wird diese Figur durch Beyspiele in der zu Calcutta gedruckten vortrefflichen persischen Rhetorik, the bowers of eloquence, S. 141 erläutert. [2]) Nisan ist der April.

29) Irsalol meselein (Loslassung zweyer Gleichnisse).

Als Gnadenquell' wasch' hunderttausend Sünder rein,
Als Großmuthsquell' verkehre Wüst' in Blüthenhain [1]).

30) Ischtikak (anominatio oder Paregmenon).

Seit deines Flambergs Flamm' die Welt mit Glanz entflammt,
Der Seufzer keines Stamm's als Baum zum Himmel flammt [2]).

31) Sual u dschewab (Frage und Antwort).

Ich sprach: In meinem Stern liegt viel von Mißgeschick,
Er sprach: Weil zu vertraulich du bist mit dem Glück.

32) Makatiol-huruf (lauter getrennte Buchstaben [3]).

33) Muwassol-ol huruf (lauter verbundene Buchstaben, der Gegensatz des vorigen).

Zu herrschen in dem Reich verdienest du allein,
Denn deine Gnade ist für Alle Sonnenschein.

34) Mima (Räthsel auf den Nahmen Selim).

Es wird aus Freudengruß [4]) durch einen kleinen Raub
Das Wort, vor dem die Herrscher liegen in dem Staub.

35) Tensikeß-ßifat (Aufeinanderfolge der Eigenschaften).

O Herrscher, dir sind unterthan bey Tag und Nacht
Das Recht, die Macht, der Ruf, der Schacht, die Huld, die Pracht.

36) Tebjinien-neseb (Nachweisung der Abstammung).

Du bist der Stolz, o Hocherhabner, der Osmanen,
Bist ein Nachfolger, welcher würdig seiner Ahnen.

37) Husnol-machlaß (Einbringung des Beynahmens des Dichters).

Wenn Lamii auch Selman wäre und Hasan,
Stimmt er dein Lob, Erhabener [5])! nicht würdig an.

---

[1]) Bir mürüwwet aschmasinden bahr olur jüs Kerbelaler, d. i. von einem Wasserfaden seiner Freygebigkeit werden hundert Kerbela zum Meer; die Gegend um Kerbela ist die Sandwüste, in welcher Husein verdürstete. [2]) Tighün udi, deines Degens Feuer, die Anomination liegt hier in Ud, Feuer, dud, Rauch, und Memdud ausgedehnt. Dudi ahi kimsenün eflake memdud olmadi, d. i. Niemandes Seufzerrauch hat sich zum Himmel ausgedehnt, eigentlich ist es eine Alliteration, denn Ud, dud und Memdud sind alle drey von ganz verschiedenem Stamme. [3]) Dieses läßt sich durchaus nur im arabischen Alphabet anbringen, wo einige Buchstaben vorn und hinten verbunden werden, andere nicht:

Gesicht ist gelb, und Klage stöhnt, weil Gram im Herzen,
Es heilt nicht Gold und Arzeney der Sehnsucht Schmerzen.

[4]) Selam, durch die Änderung des A Selim. [5]) Mohammed Ajet we Haider dili, der du Wunder wirkst wie Mohammed, ein Herz hast wie Ali.

Digitized by Google

38) Edaesch-schart fid-dua (Erfüllung der Pflicht durch das Gebeth).

So lang als Sonn' und Mond noch auf und unter geh'n,
Soll sich die Welt in deines Sterns Glücksspiegel sehn!

39) Husnol-maktaa fil dschesa (Abschnitt zur Rache).

Des Feindes Eingeweide soll dein Grimm zerschmelzen,
Ihn bis zum jüngsten Tag in Höllengluthen wälzen.

Die zwey und dreyßigste und letzte der Kaßideten ist die zum Lobe Kaplidscha's, des von Sultan Murad II. zu Brusa überwölbten Bades des türkischen Baden, ein Seitenstück zu der in den Fundgruben des Orients im Texte und Übersetzung bekannt gemachten Ghasels Sati's zum Lobe Kaplidscha's, des türkischen Baden.

Her gun olur chor mehrulerile mahscher Kaplidscha.

Täglich machen Mondgesichter Zum Gerichtsthal [1]) Thal von Baden,
In der That ist Edens Becken [2]) Becken von dem Quell zu Baden,
Sieh, es steh'n herum die Schönen, Wie die Engel, welche baden,
Zum Genuß des Quells Kewßer's [3]), Badegäste rein zu Baden.
Silberleiber werden gelb, Wenn sie in den Fluthen baden,
Denn in reines Gold verwandelt Edele Naturen Baden,
Wie Verliebte steh'n die Säulen Mitten in dem Seufzerschwaden,
Denn die Feuerwangen tauchen Unter in dem Quell von Baden,
Scheint es nicht, daß Mond und Sonne Von dem Himmel vorgeladen,
Fielen von dem hohen Dome In die lichte Fluth von Baden?
Sieht die Fluth die Mondgesichter, Welche in derselben baden,
Zittert, als ob Seelen nähme, Seelen gäbe Quell von Baden.
Marmorlöwen speyen Wasser, Wenn die Hirschenaugen baden,
Ihnen kommt in Mund das Wasser, Aus Begier als Quell von Baden.
Sprenge Wasser in's Gesicht Den Verliebten, welche baden,
Springe Bruder! spring' als Wasser Aus dem Beckenrund von Baden,
Scheint es nicht, daß Silberleiber Schwimmen her als Kampferfladen.
Angezogen hat die Hitze Von den Mondgesichtern Baden!
Regelmäßigste der Formen Ist der Kreis, worin sie baden,
Wohlgeründeter Ducate Ist das Beckenrund von Baden,
Engel steigt vom Himmel nieder Zu dem Sonnenquell geladen,
Brautschmuck auf den Wangen Badens Ist der Silberquell von Baden.
Schwefel und Merkur gemischt In der heißen Fluthen Gaden
Machen Silber aus der Fluth', Aus dem Staube Gold zu Baden.
Von dem Herzensspiegel waschet Alle Flecken, welche schaden,
Und es reiniget denselben, Wie das Meer, der Quell von Baden,
Ohne Gold wird hier gereinigt Armer in Barbiererladen,
Alle Herzen zieht an sich, Wie die Kalendere, Baden,

[1]) Mahscher ist der Versammlungsort des jüngsten Gerichts. [2]) Das Wasserbecken des mohammedanischen Paradieses. [3]) Kewßer, der Nektarquell des moslimischen Paradieses.

Digitized by Google

Unter'm Arme trägt als Kürbiß Fluth die schönsten Silberwaden,
Deßhalb als verliebtes Auge Immer weint der Quell von Baden,
Herz und Auge nimmer ruhig Ob des inn'ren Feuers Schaden,
Ist unglücklicher Verliebter Reinen Herzens, Quell von Baden.
Da zu dem gesell'gen Kreise Die Perien sind geladen,
Ist's kein Wunder, daß den Menschen Außer sich bringt Quell von Baden.
Sonnen seh' ich, Monde seh' ich Durch der Fenster off'ne Laden,
Auf den Wassern ruht als Himmel Hochgewölbt der Dom von Baden,
Wunder ist's nicht, wenn dem Himmel Ausgeht seiner Langmuth Faden,
Weil den Kopf ihm stets mit Dampfe Und mit Dünsten füllet Baden,
Kuppeln hat der Herr der Welt Aufgeführt nach allen Graden,
Und der Neid der Himmelsdome Ist der Dom des Quells von Baden.
Wollt ihr sehen die Verliebten, Die gekrümmten und geraden,
Findet ihr sie, wie den Dichter [1]) Immer an dem Quell von Baden,
Wenn die Zuckerlippichten Tausendmahl gewähren Gnaden,
Trinke mit Gesundheit, trinke, Trinke aus dem Quell von Baden.

Drittes Defter von Lamii's Diwan, die Ghaselen aus dem Buchstaben Elif (A).

Ne tan ola husnĭ Sultani getschserse her feman denha.

Was Wunder, daß gehet sultanische Schönheit allein,
Es gehet die Sonne am Himmel ja immer allein.
Es sollte die Erde voll Zungen der Lilien seyn,
Denn Rosen der Wangen beschreibet nicht einer allein.
Wie sollte die Ruhe den Locken zum Raube nicht seyn,
Da unter den Räubern die Reisenden blieben allein!
Es sehnt sich ein Jeder, du wollest ihm Gnaden verleih'n,
Du aber gewährest die Härte der Schmerzen allein.
Um Schmerz zu erkunden, mußt bleiben mit mir ganz allein,
O Seele! Geheimniß vertraut man sich, wenn man allein,
O wollest dem klagenden Armen Gehör doch verleih'n,
Es braucht nicht die Zunge, die Seufzer genügen allein,
O Lamii! Netze der Lüste, sie fangen dich ein,
Einmahl läßt Falke der Seele den Körper allein.

Aus dem Buchstaben Be (B).

Ahüm scherari kildi tscharchün dilini pür tab.

Meiner Seufzer Funken haben Himmelsherz mit Angst erfüllt,
Meiner Thränen Fluthen haben Wirbelnd meine Brust gefüllt.
Wenn die Sonn' im vierten Himmel Sieht die Schönheit deiner Glieder,
Wirft sie sich vom vierten Himmel Voll Verdruß zur Erde nieder.
Als in der Moschee ich gestern Lob der Brauen angestimmt,
Ward, als wollte ich sie lästern, Altarsnische ganz gekrümmt [2]),
Seit in meinem Auge hauset Deines Mundrubines Gluth,
Statt des Thränenstromes brauset Immerfort ein Strom von Blut.

---

[1]) Lamii. [2]) Die Nische stellt die Augenbrauen vor.

Wenn es dir gefällt, o Sonne, Immerfort mich anzuschau'n,
Kann ich, wenn nicht in der Sonne, Nimmer in's Gesicht dir schau'n,
Glaube nicht, ich sey entseelet, Der vielmehr ich Seele bin,
Da Rubinenschein nicht fehlet, Hält mich Zuckerhoffnung hin.
Lamii fühlt nicht die Kälte Über sich vorüber zieh'n,
Denn die Asche in der Gelte Ist ihm Köschk und Hermelin.

Aus dem Buchstaben Dschim (Dsch).

Ol iki sülf ki mahi dschemale olmisch tadsch.

Die Doppellocke, die den Mond der Schönheit krönt,
Sind die zwey Nächte Kadr und Miradsch [1]) genannt,
Was nimmt im Herzen Wunder dich der Sonne Strahl,
Wie bärge Licht sich im durchsichtigen Krystall!
Es gelten gleich der Erde Staub, des Himmels Thron,
Dem, der sich deiner Füße Staub erwählt zur Kron',
Wenn in den Nil die bitt'ren Thränen flößen ein,
So würde süße Fluth wie Meer gesalzen seyn.
Was ist's, wenn's Aug' viel zürnet kleiner Schuld,
Dem zarten Naturell geht schneller aus Geduld,
Ich fragte ihren Mund, wie hier zu helfen sey,
Er sprach: Es sey nur Tod des Schmerzes Arzeney,
Wie säh der Freund auf meiner Thränen Silber nicht,
Es geht der Schönheit Waare ja nach dem Gewicht.

Sösünden dembedem kadrı güher hitsch.

Es macht dein Wort Juwelenwerth zu nichts,
Es macht dein Mund den Zuckerkand' zu nichts,
In deinem Munde ist die Treue nichts,
O weh, mein Capital ist nichts auf nichts.
Ich wollte dich umgürten Quell des Lichts,
Da fand ich, deine Lenden seyen nichts,
Dein Mund, dein Wuchs sind eben beyde nichts,
Geheimniß! stille! still! die Rede bricht's.
Es gibt für Liebende Verhaßter's nichts
Als Nebenbuhlers Traulichkeit, des Wichts,
Die Thränen sind vollgültigen Gewichts,
Doch Gold und Silber sind dem Monde nichts.
O Lamii, dein Capital ist nichts,
Der Welt Erzeugniß ist so viel als nichts [2]).

Schahı ischküm dudı ahüm baschümde dür tadsch.

O Liebesschah, mein Seufzerrauch Ist meines Hauptes Krone,
Und mir gebühret ein Tribut Von jeder Stadt und Zone,
O Arzt, ich bin der Patient Von dem betrunk'nen Auge,
Kein Mittel gibt's, als daß ich Wein Von seinen Lippen sauge.

---

[1]) Die beyden heiligsten Nächte des Jahrs, die Nacht Kadr, in welcher der Koran vom Himmel stieg, und die Nacht Miradsch, in welcher der Prophet die Himmel durchfuhr. [2]) Dschihan mahmuli olmaf bu kadar hitsch.

Digitized by Google

Wie soll mein Aug' wie Zucker nicht
In Thränen ganz vergehen,
Verkauft dir Nebenbuhler nicht
Für Küsse seine Schleben *),
Was Wunder, wenn von meinem Ach!
Dein Herzensspiegel feucht,
Die zarte Rose saugt den Thau
Aus jeder Wolke leicht.
Dein Aug' verwüstete das Herz
Und nun die Seele auch,
O Schah! die Wüsteney besteuern
Ist nicht Moslimenbrauch,
Dem Aug' genüget Handvoll Staub
Von deinen Füßen Schöner!
Ich bin kein Bettler, eigner Herr,
Nimm dich in Acht, o Schöner!
Willst Lamii du den Genuß
Erjagen dir in's Haus,
So streu' für diesen Vogel nur
Das Korn der Thränen aus.

Aus dem Buchstaben Ha (H).

Waktĭ gül dür Sakia sson lalewesch gülgun kadeh.

Rosenzeit ist es, o reiche wie Tulpen das farbige Glas,
Ehe zum Feste Geschick uns kredenzet das blutige Glas,
Sänger, nun singe zur Laute wie Venus so dieses als das,
Sterne sind Zucker, der Wein ist der Morgen, der Himmel das Glas,
Jüngling des Mondes, mit Lippen vom Thaue der Nächte so naß,
Jeglichen Morgen betrinkt sich im Blute der Herzen das Glas!
Peri! Geliebte! was fehlet dem Auge, dem blutigen, was?
Haben dich Diwe bezaubert mit zaub'rischen Formeln und Glas?
Von den Rubinen der Thränen sind Fluren getränket mit Naß,
Weil mit Rubinen der Lippen so traulich gekoset das Glas.
Leila der Schönheit! o lass' dich erbitten, o Grausame lass',
Ist nicht der Schädel Medschnuns bey dem Feste des Grames das Glas?
Um von den kußlichen Lippen der Freundinn zu sammeln das Naß',
Sprossen auf Lamii's Grabe die Kelche der Tulpen als Glas.

Etse tanmi ruĭ dehrĭ dembedem güllsar ssubh.

Kein Wunder, wenn die Welt von Zeit zu Zeit
Zum Rosenbeete macht den Morgen,
Es wacht wie Rosen in der Rosenzeit
Von meinen Seufzern auf der Morgen,
Die Strahlen meiner Seufzer nehmen ein
Bey Nacht des weiten Himmels Rain,
Vor Übermaß der Schmerzen kam kein Schein,
Die Nacht durchdrungen ward vom Morgen,
Wenn in der Seele deine Liebe nicht
Entflammet hätte Sonnenlicht,
So würde brennen nicht wie Kerzen licht
Mit Rosenwangen hell der Morgen.
Der Ostwind macht bey Nacht die Runde,
Vom Schmerze Leila's bringend Kunde,
Das Hemd zerriß deßhalben sich zur Stunde
Bis auf den Saum herab der Morgen,
Er schaute meinen Busen voll von Maalen,
Die wie die lichten Sterne strahlen.

*) Guladsch, ein Gebäcke, das slavische Kolladsche.

Digitized by Google

Es ließ darauf den Blick die Sonne fallen,
Erbarmungsvoll der blut'ge Morgen,
Durch deiner Wangen Kerzen ist der Abend
Wie Rosenlicht des Morgens labend,
Mit deiner Locken Duft die Welt begrabend
Ist Specereyenhändler Morgen.
Als gestern Lamii versenkt in Wonne
Gedacht an deiner Wangen Sonne,
Da sah er, wie des Lichtes Glückestonne
Ausgoß auf diese Welt der Morgen.

Aus dem Buchstaben Dal (D).

Oldem müschkin nefs wurdukdsche ischkün dschane ud.

Wenn Seel' entflammet deiner Liebe Moschushauch,
Durchzieht die ganze Welt geschmolz'ner Ambra Rauch,
Es ist mein Aug', o Jusuf in Ägyptens Au,
Der Thränennil gefärbt durch deiner Härte Blau,
Des Nachts, o mein Geliebter! blitzt der Seufzer Gluth,
Wie einst die Wolke über'm Haupt des Stamms Themud,
Fürwahr! der Thränenstrom des Himmels Dach forttrüge,
Wenn es als Pfeiler nicht der Rauch der Seufzer trüge.
Mein Sinn ist Stahl und deine Seel' ist harter Stein,
Trifft Stahl und Stein, wie sollte Weltenbrand nicht seyn!
O Muesin, dein Wuchs ist hohes Minaret,
Es tönt Posaunenruf, die Welt liegt im Gebeth.
Die Schmähung deinetwegen Lamii so liebt,
Daß er sie nicht für tausend gute Wünsche gibt.

Meï nusch kil ki dewrï gül u rusï id dür.

Trinke Wein, denn Rosenzeit und Festtag ist
Welche gute Zeit, wo man des Freund's genießt!
Fasten schloß das Thor den Freuden, wie ihr wißt,
Es zu öffnen Neumond gold'ner Schlüssel ist.
Stirbt das Herz, eh' Lippenhonig es genießt [1]),
Schreibt auf's Grab: Dieß eines Martyrs Grabmahl ist;
Huld für Nebenbuhler hier und Kränkung ist [2]),
Sclaven kränken, nicht der Brauch der Kaiser ist.
Mit dem Nebenbuhler, der ein Störer ist,
Schaukle dich nicht, der du reinen Saumes bist.
Trink zu Lauten Lamii zu dieser Frist,
Welche die des Schahes, des Beglückten ist [3]).
Er ein Schah, deß Schwert das Alexanders ist,
Der das Unheil mit dem Damme Gog verschließt.

---

[1]) Wortspiel zwischen Schehd, Honig, und Schehid, Blutzeuge. [2]) Theilweise Versetzung der Buchstaben in den Worten Rakib, d. i. Nebenbuhler, und karib, nahe. [3]) Bajesid's.

Digitized by Google

Aus dem Buchstaben Re (R).

Aaschik ne dürlü olsa keda Padischah dür.

Verliebter, wenn er noch so bettelt, Kaiser ist,
Der Seufzer sein Panier, sein Herr die Thräne ist,
Es kann Niemand erklären zwar, was Schönheit ist,
Allein der Liebe Schwelle Himmelspforte ist.
O Schah! dein Sclave vorzutragen dir vergißt,
Weil Herz vor dir zu nennen eine Sünde ist,
Ist's Wunder, wenn dein Thor der Locken Zuflucht ist,
Der für die Liebenden der Schatten Gottes ist.
Ich bitte, wenn dein Angesicht sich nun erschließt,
Die Lebenszeit der Liebenden der Morgen ist,
Verliebter Augenmerk nicht Gold und Silber ist,
Mein Angesicht hievon, o Hoher! Zeuge ist,
Ich neig' mich nicht, wenn Sonn' und Mond zugegen ist,
Was Lamii doch für ein selt'ner König ist.

Husn meidaninde ol iki kemankesch kaschler.

Auf Schönheits Rennbahn sind die Brauen Bogenschützen,
Die gegenseitig sich auf ihre Bogen stützen,
Wenn Vögel gleich auf guter Mahler Cedern fallen,
So können die doch nicht den Wuchs umringelt mahlen.
Es regne Manna von dem Himmel, will ich meinen,
Wenn mich der Freund von seinem Thore jagt mit Steinen.
Du zogst das Schwert so viel im Reich dem martervollen,
Daß blut'ge Köpfe auf des Busens Rennbahn rollen.
Wird je der Himmel sich befrey'n von Schmerzenswogen,
Da ihn der Augen Quell mit Meeren hat umzogen,
So oft der Frühling kehrt in frischer Schönheit wieder,
So liest die Nachtigall aus Büchern neue Lieder,
Gleich deinem Wuchse dünn ist Lamii geworden,
So viel erleidet er, wenn deine Brauen morden.

Girdi hamam itschine jar gulab ile jonar.

Es ging der Freund in's Bad, daß er darin sich wasche,
Du meinst, daß Rose sich in ihrem Wasser wasche,
Wenn meinem Angesicht des Freundes Wange naht,
So scheint es, daß den Staub das frische Wasser wasche,
Nimm's Glas zur Tulpenzeit, laß keinen Staub im Herzen,
Den nicht von diesem reinen Spiegel Wein abwasche,
Es will dein Mundrubin, der Perlen streuet aus,
Daß sich des Auges Mann in blut'gen Thränen wasche,
Die Hyacinthe deckt den Schweiß der Rosenwangen,
Damit sich nicht aus Scham damit die Knospe wasche,
Es sah der Freund am Haar die Thränenperl' und sprach:
Vielleicht daß Hyacinth sich im Sorbete wasche.
Wenn Er nicht will, daß Seele Lamii's entfliehe,
So sagt ihm, daß er sich doch nicht so eilig wasche.

Digitized by Google

Irse eflake fiasi ruchün güller olur.

Wenn deiner Wangen Glanz zum Himmel steigt,
Daraus die Rose wird,
Wenn Schatten deines Haars zur Erde fällt,
D'raus Hyacinthe wird,
Wenn Knospenmund zum Lächeln sich verzieht,
Im Hain die Rose lacht,
Und wenn mein Aug' wie Frühlingswolke weint,
Die Wiese Teiche macht,
Kein Wunder, daß durch Wangenwiderschein
Das Aug' mit Blut sich mischt,
Gewöhnlich stehen in den Fenstern ja
Die Nelken eingefrischt,
Ist's Wunder, wenn mit Klagen Liebende
Erfüllen deinen Gau,
Die Klage fehlet nicht, wenn Nachtigall
Zur Heimath wählt die Au,
Wie trag' ich meine Seufzer, meine Thränen
Dem Lockenhaare vor,
Sie ringeln sich bis zu dem jüngsten Tag
Im Wirbeltanz empor.
Es trägt so viele lange Jahre schon
Das Herz das Trennungsleid,
Doch zum Genusse ist es nicht gelangt,
Wie ist der Weg so weit!
Was macht es Lamii, wenn dich der Thor
Aus Amtsstolz läßt am Thor *),
Nicht festgenagelt ist des Himmels Rad,
Veränd'rung steht bevor.

Schemï kibi dembedem gham udi baghirüm daghlar.

Des Schmerzes Gluth von Zeit zu Zeit,
Mein Inneres wie Kerze brennt,
Es weint nicht ohne Ursach' Blut,
Das Maal dem Busen eingebrennt,
Der Seufzer will den Gau umgeh'n,
Wie Pilger um das Haus der Gnade,
Zum Orus schwillt die Thräne an,
Versperrend ihm die Rettungspfade.
O glaubet nicht, daß Tulpen steh'n
Im Feld auf Bergen ohne Zahl,
Von meiner Seufzer Flammen brennt
Mit Naphthafeuern Berg und Thal,
Wenn mich auch fesselt Bächeband,
So fliehe ich doch unverweilt,
Mir ist ein Kerker Rosenhain,
Wo Rosenwangichter nicht weilt.

---

*) Dschahile dschahil, Wortspiel zwischen Dschahil, Unwissender, und dschah, Würde, Amt, dschah ile, mit Amtswürde.

Digitized by Google

Frag' Kerze, ob mein Fieberbrand,
Wiewohl er wie die Rose lacht,
Nicht wie in Schenkenshand das Glas
Auch manchmahl blut'ge Scenen macht.
O laß die Härte! rosenmild
In deinem Schönheitsfrühling' sey,
Denn unbeständig wie die Gluth,
Schnell unser Leben schnell vorbey.
Schau Lamii, wie dort das Maal
Am Rand des grünen Flaumes sitzt,
Es gleichet einem Raben, der
Dem Kopf des Papagey's aufsitzt.

Dil esiri ischkdür boininde sülfün baghi war.

Es ist das Herz der Liebe Sclave,
Am Halse trägt es Lockenband,
Die Haare sind der Spinne Netz,
Worin den Tod die Mücke fand,
Das schwarze Maal, das schwarze Haar,
Dazwischen rosiges Gesicht,
Sind schwarzes Buch, worin ein Blatt
Der Ros' als Merk den Vers aufsticht.
Ich ließ vor deinem hohen Wuchs
Den Strom von meinen Thränen fließen,
Wie Bäche, die an Cedernfuß
Die reinen Wasser murmelnd gießen.
Die Wimper unterm Lockenhaar
Vergießt mein Blut und grämt sich nicht,
Die Klinge schwarz damascenirt,
Wird von dem Rost ergriffen nicht,
Wer in dem Aug' den Widerschein
Der dunklen Lockenhaare schaut,
Am Fenster den krystall'nen Krug
Voll duft'ger Hyacinthen schaut.
Es ist in's blut'ge Aug' das Schwarz
Von meines Freundes Haar gefallen,
Wie in die rothe Tulpe Maal
Des Brand's, das schwarze ist gefallen,
Seitdem ich in den Freund verliebt,
Entflohen mir Geduld, Verstand,
Sie sind entlaufen Lamii
Für immer aus des Herzens Band.

Aus dem Buchstaben Se (S).

Dedüm ol kandleb üfre murler uschmisch ne tes.

Ich sprach: Auf Zuckerlippen wimmeln
Ameisenschwärme schnell,
Er sprach: Die Hyacinthen dunkeln
Auf Moschusrosen hell.
Es fällt in dieses Weltgetümmel
Ein Blick von dem Altan [1]),
Messias kommt am jüngsten Tage
Zum Heil der Welten an.
Seit meine Brust dein Schwert gespaltet,
Brennt sie nochmahl so hell,
Wenn man das Feuer schürt, so sprüht es
Die Funken rasch und schnell.
Glaubt nicht, daß Rosenblatt am Morgen
Von Schamschweiß überfließt,
Indem es wegen Nachtigallen
Die Thränen nur vergießt.

[1]) Kaßr, Köschk.

Digitized by Google

Seit deine Liebe mich entzündet,
Die Flamme nimmer ruht,
So schüret auf das harte Eisen
Nur mehr des Feuers Gluth,
Wenn deinen schlanken Wuchs ich sehe,
Die Thräne schneller fließt,
Der Strom fürwahr! von solcher Höhe,
So schöner sich ergießt,
Was Wunder, wenn den Nebenbuhler,
Den kalten, trifft sein Schwert,
Es wird in kalten Wintertagen
Die Sonne mehr geehrt.

Her nefes sülfün hawasi dschanin eiler pür hawes.

Jeden Augenblick macht Lust nach Locken
Meine Seele voll Begier,
Ist's ein Wunder, daß der Hirsch des Morgens
Moschus hauchet durch's Revier!
Auf dem Weg der Liebe ging verloren
Meines Herzens Karawan',
Und doch schlugen überall die Glocken
In Gesellschaftskreisen an,
Mit dem Tone meiner Klagen halten
Laut' und Flöt' nicht gleichen Schritt,
Wehe! weh! wie sehr ich wein' und klage,
Doch kein Helfer klaget mit,
Tausend Liebende der Rosenwangen
Sind nur eine kleine Zahl,
Wo sind Kerzen ohne Schmetterlinge,
Honig ohne Mückenqual?
Um dem Stand' des Kranken nachzufragen,
Kommt Messias nicht jedoch,
Soll sich in das Innere nicht brennen
Tulpe, Schmerz und Feuermaal,
Blut ist nicht der Nachtigallen Inn'res,
Von der Rosen Dornenqual.
Lamii fiel in das Netz der Locken
Ob des Zuckermunds Verlangen,
In den Käfig werden Papageyen
Durch den Zucker eingefangen.

Ei dili nalan dilorsen derdüne ferjadres

Klagend' Herz, wenn du verlangest
Eine Hülfe deiner Pein,
Nimm ein Beyspiel von der Flöte,
Ziehe deinen Odem [1]) ein,
Wenn ich in der Fremde sterbe
An der Sehnsucht nach Jasmin [2]).

---

[1]) Wortspiel zwischen Nefes, Hauch, und Nefs, Begierde. [2]) Die Jasminbusichten.

Reicht die Baumwoll' von dem Brandmaal
Meiner Brust zum Sterbkleid hin.
Dir entzog er nicht die Hand,
Mir entzog er nicht das Herz,
Nebenbuhlerzwiste schlichtet
Der Geliebte ohne Schmerz,
Haar zieht mich nach einer Seite,
Nach der anderen der Flaum,
Was soll ich nun weiter klagen,
Da zur Bitte ist nicht Raum.
Lamii, wenn jene Sonne
Einst bey meinem Grab' einspricht,
Leuchtet bis zum jüngsten Tage
Der Verzeihung ew'ges Licht.

Aus dem Buchstaben Schin (Sch).

Dschemalün rewfasi rihanî chattünden sebsewar olmisch.

Dein Schönheitsgarten ist vom Bartflaum grün geworden,
Es wächst der Liebe Raserey; ist's Lenz geworden?
O Schöner, deines Flaumes Zeilen sind am Rande
Zur Glossenschrift von dem Koran der Schönheit worden,
Wiewohl sultanische Moschee [1]) sich einfach ziemt,
Ist sie zuletzt mit Bildern ausgemahlet worden.
Der Trennung Feuer sengt die Liebenden wie Mücken,
Dann wascht sie Huld; es ist der jüngste Tag geworden,
Dein Schönheits Jusuf wird für Moschus ausgewogen [2]),
Zum Käufer ist Suleicha des Flaums geworden [3]),
Um deiner Wangen Flur im Frühling zu begrünen,
Ist Flaums-Basilikon Violenstreu geworden,
Das Haar zog Lamii, der Schönheit vor den Flor,
Deßhalb sind Herzen hier zu Klagenden geworden.

Aus dem Buchstaben Kaf (K).

Dilersen bu telewwüsden gönül aalemde pak olmak.

Willst du, o Herz, von diesen Makeln rein hier seyn,
So mußt du stets gebrannt zu Liebesasche seyn.
Es dringt bey Liebenden dein Ton, o Flöte, ein,
Wie schön ist's, innerlich voll Ach und Weh zu seyn!
Was soll bey Tag und Nacht der Wolke finst're Pein?
Soll durch dein Licht die Welt denn heller Tag nicht seyn?
Der Bettlerrock gilt mehr als gold'nen Kleides Schein,
Es soll zerrißnes Kleid der Liebe Zeichen seyn.
Die Seele will zwar Lamii den Lippen weih'n,
Wie aber soll, wo nichts, Vernichtung möglich seyn?

---

[1]) Die deiner Schönheit. [2]) Dein Schönheits Jusuf, d. i. deine Schönheit; der ägyptische Jusuf wird in Ägypten für Moschus verkauft. [3]) Suleicha des Flaums, der zarte Bart.

Digitized by Google

Aus dem Buchstaben Ssagir Nun (N mit dem Nasenlaute).

Sülfün kibi bu gönülümi aware eiledün.

Wie deine Locken machst mein Herz zum Vagabunden,
Durch Schmerz zerreissest du mein Herz mit tausend Wunden,
O weh, du überliessest mich dem Schmerzorkan,
Und in der Irre treibt wie Blasen nun mein Kahn.
Ich spannte auf Geduld am Seelenschiff als Segel,
Du triebst das Schiff an's Land, zerrissest mir das Segel.
Vernunft als Schneider mass ein passend Kleid mir an,
Doch durch die Locke ward zerrissen der Kaftan,
Du stürztest mich in Schmerzensfluth, in Leidenwirbel,
Und hülflos bin ich von dem Fusse bis zur Zirbel,
Des Auges Rinnsal ward durch dich ein endlos Meer,
Im selben treibt dein Zorn das Rad der Mühle schwer.
Vertraulich ward das Reh mit deinem Mondgesicht,
Da ward durch deine Locken schwarz sein Tageslicht.
Kein Wunder Lamii! wenn Welten Halsband wird,
Dein einz'ger Vers die einz'ge Königsperle ziert.

Dila ainy inajetdür gösi sewdasi scheblanün.

Gnadenquell, o Herz, ist Augenschwarz des Losen,
Auferstehungskunde ist der Wuchs des Losen,
O des Machtworts, dem die Menschen all' auflosen,
Brauentughra nach dem Schönheitsbrief des Losen.
Als ich sah den Mundrubin, den zeilenlosen [1]),
Rief ich: Ohne Rauch ist das Halwa des Losen [2]),
Herz! was ist's, wenn dich bedrängen Wangenrosen,
Steine werden ja zerrieben durch den Losen.
Finsterniss füllt alle Nacht die Welt mit Tosen,
Weil dieselbe stets bedrängt der Schmerz des Losen,
Engel alle Nacht auf Himmelszinnen kosen,
Weil den Morgen schlägt der Schönheitsglanz des Losen,
Nachtigall verblutet sich am Dorn der Rosen,
Zeigt im Rosenhain sich Rosenwang' des Losen.

Asary baghy kusn itschre güli ter dür güsel Bekrün.

Im Schönheitshain ist frische Rose
Die Wange des schönen Bekr,
Es nimmt die Sonn' ihr Licht vom Monde
Der Wange des schönen Bekr,
Schau'st du die Arme und die Schenkel,
So zittere, zitt're nicht,
Es sind ja Mandelsulz, die zittert,
Die Lippen des schönen Bekr,
Was Wunder, wenn er gleich dem Monde
Beschämet des Kamphers Weiss,
Es ist ja von getrieb'nem Silber
Der Nacken des schönen Bekr,

---

[1]) Ohne die Zeilen des Flaums. [2]) Zuckerwerk.

Digitized by Google

Der Morgenwind nimmt Seelendüfte
So oft als er geht vorbey,
Denn wie die Nächte hauchen Moschus
Die Locken des schönen Bekr,
Ist's Wunder, daß die Seelen taufet,
Wer ihm sich mit Seel' ergibt,
Von Lebenswasser ist berauschet
Die Lippe des schönen Bekr,
Er weiß wohl, daß den Werth des Mondes
Erhöhet die finst're Nacht,
Deßhalben liebt nur schwarze Farbe
Die Kleidung des schönen Bekr,
O Lamii! es wird die Seele
Erleuchtet so oft sie schaut.
Die Mondesstirn, die Sonnenwange
Im Osten des schönen Bekr.

Felekleri ude jaksun ki ahĭ ssubhdemün.

Seufzer des Morgens verbrenne die Himmel,
Kümmerniß schwärze des Staubes Gewimmel,
Willst du gerade seyn wie die Cypresse,
Bleibe bescheiden, o Schmied, bey der Esse,
Lärmen und Unruh' sind Folgen des Lichts,
Ruhe und Sicherheit wohnt nur im Nichts,
Hier dich zu retten, umsonst ist Versuch,
Sey'st du des Morgenroths blutiges Tuch *),
Immer verstehst du mich Thräne der Lust,
Bin ich doch deiner beym Feste bewußt,
Sey ich voll Mängel abnehmender Mond,
Wenn nur die Sonne der Huld bey dir wohnt.
Reiset auch Lamii fort aus der Welt,
Ihm als Begleiter der Kummer nicht fehlt.

Matlaĭ ssabhĭ ssafa dür tschun gerdenün senün.

Des Freudenmorgens Osten ist der Hals, der deine,
Ich greife deinen Saum wie Lockennacht, die deine,
Brandmaal ist Ros', und Bach die Thränen, die ich weine,
In meiner Brust schau' an das Rosenbeet, das deine,
Die Nachtigall verzweifelt, wenn du kommst zum Haine,
Und Auferstehung ist der hohe Wuchs, der deine.
Haucht Locke oder haucht der heil'ge Geist, der meine,
Bey Gott! o Morgenwind, es ist der Hauch, der deine,
Wiewohl, o Herz, sein Aug' vergießt das Blut, das deine,
So löscht es doch des Herdes Gluth durch das Geweine,
Zum Braten nimm die Brust und Thränennaß zum Weine,
O Herz! denn Tag und Nacht ist Gram der Gast der deine,
Es wälzt das Loos dir Lamii auf's Haupt Mühlsteine,
Ich weiß nicht, ob aus Felsen sey das Herz, das deine.

*) Um den Hals der Welt.

Digitized by Google

Ssojundi ssuje girmege bir simten gâsel.

Es zog sich aus, in's Bad zu geh'n
Ein Silberleib, ein schöner,
Was lobe ich an ihm zuerst,
Und welches Glied ist schöner?
Wiewohl das Diadem sehr schön
Und der Kaftan noch schöner,
So ist der Schönsten Schöner doch
Mein Fürst! ein nackter Schöner.
Ist's Wunder, daß die Rose nackt
Dir dünkt um so viel schöner,
Ist sie denn in dem Blumenbeet
Nicht ohne Hemd ein Schöner?
Ich küß' die Hand, ich küß' den Fuß,
Und diesen Brauch gewöhn' er,
Mit schönem Arm und schönem Fuß
Ist er Cypressenschöner,
Vom Fuß zum Kopf, vom Kopf zum Fuß,
Gibt's Einen, welcher schöner?
Von glücklichem Gesicht und Haar,
Ein Silberleib ein schöner.
Nach deiner Liebe dürste ich
Als trockner Fisch und Böhner,
Schön ist die Fluth, doch ist sein Leib,
Der reine, noch viel schöner,
Der Lebensbaum vergleicht sich nicht
Mit dir, denn du bist schöner,
Wie erst Cypresse auf der Flur
Mit dir, du hoher Schöner,
Dir küsset Edens Pfau den Fuß,
Nicht ich, der arme Böhner,
Am Tage wo das Rad du schlägst,
In voller Schönheit Schöner!
Was ist die Perle für ein Staub,
Daß deine Zähne höhn' er?
Schön sind die Perlen von Aden,
Doch deine Zähne schöner.
Es sagen Erd' und Himmel aus:
Es sey kein And'rer schöner,
Wie sagte Lamii ihm's nicht?
Das wäre schön und schöner.
Ich sagte ihm, es wächst der Flaum
Auf deinen Wangen schöner,
Er sagte, in der Frühlingszeit
Wird Wasser täglich schöner,
Gib Nebenbuhlern nicht das Kleid
Um sie zu machen schöner,
Peri! sag', werden durch den Flor
Die Ahrimanen schöner?

Aus dem Buchstaben Mim (M).

Dedüm makabir üsre o serwi gorub chiram.

Ich sprach, als ich den Cederwuchs am Grabe sah:
Ihr Todten auf! Der Auferstehung Tag ist da!
Auf deiner Schönheithelle sey nicht stolz Vollmond,
Denn es verfinsteret sich nur der volle Mond.
Als gegenüber dir, o Sonn', des Mondes Schein,
Da fühlt' er lebhaft ein Abnehmender zu seyn.
Ich sprach: Ich floß zu deinem Fuß als Wasser hin,
Erzeige dich Cypresse störrig nicht von Sinn.
Er sprach: Wenn es vielleicht dich lüstet nach Genuße,
So fließe immerhin zu deiner Schönen Fuße.
Wenn beym Gebeth das Volk die hohe Ceder schaut,
So ruft er: Bethet! und sie rufen Heil dir! laut,
Wenn Lamii dir nicht aufopferte sein Blut,
So sprach er von der wahren Liebe Wein nicht gut.

Watan etse ne ola koijünde bu jan dschan u tenüm.

Was ist's, wenn ich mir deinen Gau
Zum Vaterlande wähle,
Ist Eden nicht von ewig her
Das Vaterland der Seele,
Wenn ich in finst'rer Leiden Nacht
Vor dir den Geist geb' auf,
So geht aus meinem Leichentuch
Die Lieb' als Sonne auf,

Digitized by Google

Da ich aus Sehnsucht nach dem Haar
Mit Lust die Seel' aushauche,
So wasche man den todten Leib
In blut'ger Thränen Jauche,
Wenn die Cypresse einst am Grab
An meinem geht vorüber,
So sage sie, mir ist dieß Grab
Als and're Fluren lieber.
Ich lobe dich, o Schönheitshain,
Wie eine Nachtigall,
Was ist es, wenn in Bau der Lust
Sich wandelt Jammerthal?
Die Unglückspfeile würden nicht,
Nicht meiner Leiden Kund',
Wenn jedes Härchen würde Kiel
Und jede Wunde Mund.
Was fliehet ihr vor Lamii,
Was flieht ihr allzumahl,
Hat er nicht Rosenangesicht,
Nicht Tulpenaug' und Maal?

Kisch irischdi gelünüſ ssohbeti scham edelüm.

Winter ist's, weihet den Abend Gesprächen,
Lasset, o laßt bis zum Morgen uns zechen!
Vogt hat verbothen zu trinken den Wein,
Was er verbothen, soll gültig nicht seyn.
Will die Vernunft sich zur Liebe nicht finden,
Wollen dieselbe mit Locken wir binden.
Wer nicht zu Füßen dir fallet wie Flaschen,
Dem sey der Kopf mit dem Weine gewaschen.
Zeige die Schönheit! Jusuf aus Ägypten,
Ist nur ein Sclave am Thor des Geliebten,
Daß uns annehme der Alte der Schenke,
Melden wir Grüße von dir ihm, o Schenke!
Lamii, wenn er der Liebe nicht huldigt,
Sey von den Liebenden nimmer entschuldigt [1]).

Name ki ol dschanden gelür taawiſſ dschanüm dür benüm.

Der Brief, der kommt von jener Seele,
Ist Talisman für Seele meine,
Er ist zur Zeit des Mißgeschicks
Das sichere Geleit, das meine,
In jedem der geraden Striche
Ist Lebensföhr' zu sehen, meine,
Des Paradieses Lebensbaum
Ist holder, süßer Freund, der meine;
Ein jeder Punct ist wicht'ger Punct
Für's Innere, das morgenreine,
Es lautet als Vocal darin
Der laute Seufzerrauch, der meine,
Das Schwarz' des Auges leuchtet mir,
Und glas't in schwarz glasirtem Scheine,
Das Weiß' des Auges däuchtet mir
Das helle Morgenlicht, das meine.
Die grünen Linien des Flaums
An seiner Zuckerlippen Raine,
Eröffnen wie die Rose sich,
Und sind die Frühlingsgärten meine,
Die Feder, die dieß Briefchen schrieb,
Ist Zuckerrohr das wahre, feine,
O Lamii, der Papagey
Ist süßer Mund fürwahr! der deine?

Aus dem Buchstaben Mim (M).

Güllar seirin eilese ol dilsitan.

Wenn jener Herzensräuber geht in's Rosenthal,
Zerreißt die Rose Hemd, es klagt die Nachtigall,
Die Todten würden aus den Gräbern aufersteh'n,
Wenn jene Locke wollte Moschushauche weh'n.

---

[1]) Wenn Lamii den Wein deiner Liebe nicht gesetzmäßig findet (Halal), sey ihm das Gespräch der Liebenden verbothen (Haram).

Digitized by Google

Es läßt den Kopf zurück wie Locken an dem Fuß [1]),
Wer heimlich sprechen will von dieses Mund's Genuß,
Ist's Wunder, wenn ich als dein Schatten folge dir,
Es schleppen deine Locken mich durch das Revier,
Es führt ein Leben wie dein Lippenflaum beglückt,
Die Seele, so Genuß von deinem Mund entzückt,
Umarmen will ich, sprach ich, diesen zarten Wuchs,
Da wurden meine Arme ihm zum Gürtel flugs.
O fände Lamii nur einen trauten Freund,
Zu sagen ihm den Gram, was itzt unmöglich scheint.

Jaralarden sinemün ssahuini kildüm gülistan.

Durch Wunder ward des Busens Feld zum Gülistan,
O Herzensräuber, seh mit einem Blick mich an!
Ist's Wunder, wenn sich meine Thräne spiegelt roth,
Da heut der Freund gekleidet in Syringenroth,
Im Leichentuch fall' ich wie Wasser dir zu Füßen,
Wenn du Cypresse mich mit einem Wink willst grüßen,
Nur einen Augenblick hör' meine Klagen an,
Wenn ich wie Nachtigall erseufz' im Gülistan.
O schleppe mich, wie Schatten, durch des Staubs Gewimmel,
Denn wenn ich gleich nur Staub, so bist doch du der Himmel,
Das Ach! der Nachtigall beeng' nicht deine Brust,
O Knospenlippichter! eng ist der Erde Lust,
Es will dich tödten Lamii, der, den du liebst,
Was ist's, wenn einen Augenblick du Aufschub gibst.

Peri jüßlu katschma benden.

Mein Schöner flieh' mich nicht, Perigesicht!
Daß Seel' dem Leib' entfliehe, schickt sich nicht,
Ein Engel bist du, flieh' vor Menschen nicht,
Vor'm Nebenbuhler flieh', dem Teufelswicht.
Bey deinem Glauben! mach' mich weinen nicht,
Denn selbst Ungläub'ger flieht das Blutgericht,
O Hirschenaugichter! ist dieß Gericht,
Daß Nebenbuhler bleibe und ich nicht?
Ich lasse deinen Saum im Tode nicht,
Es sey, daß du mich fliehest oder nicht,
Für einen Löwen hältst du mein Gedicht,
Darum befreundest du dich Hirsch mir nicht.

Ei dil nigiare aaschiki schida deilmisin.

Herz, bist nicht närrisch verliebt in den Schönen, Bist du es nicht?
Bist nicht geschmähet, beschimpfet von allen, Bist du es nicht?
Sage, o Seele, wie wäre das Herz mir, Enge denn nicht?
Bist du nicht Götze voll lieblicher Reize, Bist du es nicht?
Zaub're die Schönen zur strahlenden Fahne von Deinem Gesicht,
Bist du nicht höher als alle die anderen, Bist du es nicht?

---

[1]) Die Locken fallen bis zum Fuße hinunter, wo sie ihren Kopf (ihr Spitze) lassen.

Digitized by Google

Bin ich Medschnun nicht gefesselt in Banden, Bin ich es nicht?
Bist du nicht Leila, die thronet in Schönheit, Bist du es nicht?
Herz! daß der Staub an den Saum des Geliebten Lege sich nicht!
Bist du nicht Träger des Wassers durch Thränen, Bist du es nicht?
Ihm zu entsagen, o gleißender Frommer, Rathe mir nicht,
Bist du verliebt nicht in Güter der Erde, Bist du es nicht?
Lamii! lasse die Erde den Hunden [1]), Kränke dich nicht.
Wurdest du nicht als das Weltmeer gegeben? Bist du es nicht?

Nidsche janub jakilmaim bu dschanĭ bi kararümden.

Wie soll die unbeständ'ge Seele
In Gluth' und Asch' aufgehen nicht,
Die Himmel füllt der Seufzer Flamme,
Ihr Rauch umqualmt die Erde dicht,
Es sprossen einst aus meinem Grabe
Die Rosen und Narciß' empor.
Daß nach dem Tode die Geliebte
Mir leihen möge Aug' und Ohr.
Mein Herz ist ganz von Gram befangen,
Und nirgend strahlt der Hoffnung Bild,
Es hat die Welt mich angeekelt
Als ein Tyrann und Dränger wild,
Es liegt die Brust voll blut'ger Maale,
Vom Gluthenwind des Grams durchweht,
Es schickt sich, daß du dich, o Schöner,
Erlustigest im Tulpenbeete,
Es sprossen einst aus meinem Staube
Der frischen Rosen mancherley.
Den Fuß zu küssen deines Hemdes,
Wenn er am Grabe geht vorbey,
Er zeigt Flammberge mir [2]), die Locken,
Worauf der Seele Flamme brennt,
Es fließet Thrän' aus meinem Auge,
Wie heißes Wachs der Kerz' entrennt,
Es treibe Todessturm den Staub
Des Leibes in's Vernichtungsmeer,
Wenn Lamii! nur dem Geliebten
Dein Staub nicht lästig ist und schwer.

Ssakin eschkümden ei jar ssakin.

Nimm dich in Acht [3]) vor den Thränen, o nimm dich in Acht!
Blutige Ströme sind selbe, o nimm dich in Acht!
Hab' ich mich gleich zu dem Staube des Weges gemacht,
Brennet das Herz doch als Feuer, o nimm dich in Acht!
Tödte mich nicht! aus dem Blute der Rächer erwacht,
Und er beruhigt sich nimmer [4]), o nimm dich in Acht!
Seufzer sind Drachen, die sprühen das Feuer mit Macht,
Heben empor sich zum Himmel, o nimm dich in Acht!

---

[1]) Den Nebenbuhlern. [2]) Flammberge, das Schwert. [3]) O Freund! [4]) Bis zum jüngsten Tage.

Digitized by Google

Ehe, o Herz, dir die Lippen den Teriak gebracht,
Haben dich Schlangen [1]) vergiftet, o nimm dich in Acht.
Lamii, da du nur einzig auf Lieder bedacht,
Denke nicht weiter an Rettung, o nimm dich in Acht!

Turdukdscha iſ u naſ ilo ol serwi baghi dschan.

So lang mit Reiz im Hain die Seelenceder steht,
Vom Kopf zum Fuße stets der Fluß der Anmuth geht,
Auf seinem Kopfe trägt als einen Rosenstempel
Das Mondgesicht des rothen Turbans Sonnentempel,
Das Hemd ist Liebender, entbrannt wie ich von Gluth,
Durchlöchert, und zerrissen, und den Mund voll Blut [2]),
Der Gürtel wollt' umfangen jene zarte Mitte,
Wie wand er sich! um nichts war seine heiße Bitte.
Ist's Wunder, wenn ich dir wie Staub zu Füßen falle,
Da mir auf diesem Weg die Zeit gestellt die Falle.
O glücklich ist das Kleid, das dir am Rücken hält,
Indessen Lamii durchstreift die ganze Welt.

Gören der tscheschmi pür chunüm ne churrem gülistan dür bu.

Es sagt, wer sieht mein blut'ges Aug':
Welch' frohes Gülistan ist dieß?
Es fließt daraus ein rother Strom,
Vielleicht ist dieß das Paradies.
Im Himmel thront bald Sonn' bald Mond,
Der Himmelsherrschaft Lauf ist dieß.
Ein jeder Schah hat seine Zeit,
Mein Leben! Weltenlauf ist dieß,
Mein Herz für deiner Locken Schmerz
Um Sold zu dienen sich befliß,
Es wußte, daß im Haus des Nichts
Das ew'ge Leben sey nur dieß.
Sagt dir der Fromme: Diesen Weg
Geh'n Liebelose für gewiß,
So glaub' es nicht, o Herz, bey Gott!
Denn eine baare Lüg' ist dieß,
Die Frömmigkeit will nur erwerben
Verdienst sich um das Paradies,
Doch für den Pfad der ew'gen Dauer
Ein seltenes Geschick ist dieß.
Durchdüfte mit der Liebe Duft,
Der Seele Riechkraft für gewiß,
Denn wie des Morgens Moschuswind
Ein Duft der Seelenwelt ist dieß,
Des Freundes Wange ist die Sonne,
O Lamii! für heute wiss',
Daß dieses offenbar wie Sonne,
Unmöglich zu verbergen dieß.

---

[1]) Die Locke. [2]) Die rothe Nath am Besetz.

Jel tokunmasun deju bojunine ol ter makrama.

Daß Wind nicht rühre an den Hals — besorgt das Tuch,
Wie Sonnenstrahl im Wasser zittert d'rob das Tuch,
Es scheint die Sonne hinterm weißen Wolkentuch,
So scheint des Busens Weiße durch das feuchte Tuch,
Bey Huris ist das Tuch in Eden auf Besuch,
Der Flügel spreitet aus zum Fluge d'rum das Tuch,
Bald spricht es mit dem Ohrgehänge wie ein Buch,
Bald bildet für das Kinn ein Halsband nur das Tuch.
Mit Gold gestickt und angefüllt mit Wohlgeruch,
Gewoben aus der Seele Faden ist das Tuch,
Den Silberhals des Freund's umarmest du, o Tuch!
Du machst ein Goldgeschäft, o goldgestücktes Tuch!
Auf dunkle Locken fällt, o Lamii, das Tuch,
Wie auf die Hyacinthen fällt des Mondlichts Bruch.

Ahd etmischidi gelmedi dschanan getschen gedsche.

Der Freund versprach's, und kam doch nicht verfloß'ne Nacht,
Und meine Hütte war voll Traurigkeit verfloß'ne Nacht,
Es weinte Blut das Herz, bis Roth im Ost gelacht,
Die Kerze war Genosse die verfloß'ne Nacht.
Ich rief die Hunde auf zur Nebenbuhlerschlacht.
Nichts ging von Statten mir in der verfloß'nen Nacht,
Des Mund's Erinnerung hat mich verwirrt gemacht,
Es ringelten die Trunk'nen sich verfloß'ne Nacht,
Um auszuhauchen Seele durch des Schmerzes Macht,
Versammelten die Brüder sich verfloß'ne Nacht,
Die Klage Lamii's durchscholl die Mitternacht,
Sie glaubten, daß es Flöte sey verfloß'ne Nacht.

Ah kim ol mahin tscharch dün göstermedi.

Ach! daß Himmel jenes Mond's Gesicht
Gestern uns nicht gezeigt!
Daß verhüllet von dem Wolkenschleyer
Sonne sich nicht gezeigt!
Seele ist zwar sterbenskrank geworden
Von dem schelmischen Aug',
Doch sie hat zusammen sich genommen,
Hat nicht schwach sich gezeigt,
Wie die Seele nahm ich deine Pfeile
Liebend im Inneren auf.
Keinem hab' ich, was auch sey geschehen,
Blut des Inn'ren gezeigt,
Ach! wiewohl ich auf den Brand der Schmerzen,
Der den Busen entflammt,
Meiner Thränen Wasser sprengte, hat sich
Lind'rung doch nicht gezeigt,
Einen Strich, gerade wie der Wuchs
Meines zärtlichen Freund's,
Hat bisher nicht auf dem Blatt des Seyns
Allmachtfeder gezeigt.

Digitized by Google

Aus der Hand gab ich den Saum der Welt,
Gab der Liebe den Kopf,
Doch hat den Befehl der Raserey
Glück der Vernunft nicht gezeigt,
Lamii fiel in den Brunn des Grübchens
Als babelischen Brunn,
Ihm als Harut hat das Glück sich nicht
Umgekehret gezeigt.

Wurirur ol günesch tschunkim külahin gialigiah egri.

Weil iene Sonn' auffetzt die Haube,
Gerade bald, bald krumm,
Setzt Mond bey jedes Monaths Anfang
Die Haube auf so krumm,
Es brachen, um mich aufzuhenken,
Die Locken in den Kreis,
Der Flaum ist unterschob'nes Urtheil,
Die Brauen Zeugen krumm.
Wer sieht wie du gerad gewachsen,
Wie deine Haube krumm,
Der schauet auf der hohen Ceder
Die Sonnenhaube krumm.
Ist es die Wirkung von dem Weine,
Die dich so drehet um,
Cypresse bist du in dem Winde,
Gerade bald, bald krumm,
Kein Wunder Lamii! daß täglich
Dein Wuchs durch Seufzen krumm,
Zunächst des Wuchses der Cypreß'
Scheint er unschuldig krumm.

Erbain itschre gül Ilahiler kibi.

Ros' ist Frommen in der Bußzeit [1]) gleich,
Cedern tanzen frommen Walzern gleich,
Wo ist Zeit, wo Flor vom Perserreich,
Wo die Tulpen rothen Bünden gleich,
Stahlgepanzert ist gefror'ner Teich,
Und der Schnee ist weiß, den Spahis [2]) gleich,
Ach das Bild der Brauen, dicht und weich,
Schwimmt im Herzensmeer den Fischen gleich,
Milchfluß leitete Ferhad sogleich,
Für Schirin [3]) die deinen Lippen gleich,
Sieht der Fromme dein Gesicht so bleich,
Bethet er zur Brauennische [4]) gleich,
Weil Narciß' sich hält dem Auge gleich,
Bechert er den Taschenspielern gleich.

Ne ola bu bi ser u pa öpse habibün elim.

Was ist's, wenn voll von Unverstand [5])
Ich dem Geliebten küß' die Hand,
Es reiche Gott der Herr die Hand,
Der einem Fremden leiht die Hand.
Laß', daß ich reinige den Mund,
Indem ich küsse deine Hand,
Durch Zufall, wie sich's itzt erst fand,
Küßt' ich des Nebenbuhlers Hand,
Der Arzt, dem nicht die Krankheit kund,
Kann machen nimmer dich gesund,
Dem Arzte wehre nicht die Hand,
Der frägt, wie sich der Puls befand;
Willst du beherrschen Erdenrund,
So küsse nur des Schenken Mund,
Fall' nicht zu Fuß dem Scheich im Land,
Und küsse nicht des Pred'gers Hand,
O Lamii! dein Kopf sey Schund
Beym ersten Schritt in erster Stund',
Wenn Hoffnung haben soll Bestand,
Zu küssen des Geliebten Hand.

---

[1]) Erbain, die Zeit der vierzigtägigen Faste und Bußübung der Derwische.
[2]) Den Sipahi, den Sumitischen. [3]) Der Süße. [4]) Der Bogen der Altarnische.
[5]) Ohne Kopf und Fuß.

Digitized by Google

Jüſ tschewirme göridschek eschkümi el wirdi tara.

Wende nicht ab das Gesicht beym Anblick der Thränen, o Rose [1]),
Sitzt auf Rosen nicht immer der perlende Thau?
Als ich dem Freunde die Thränen gezeigt, da lachte und sprach er:
Seelengold brauch' ich, streue das Silber zum Grund.
Himmel, verbrenne mich nicht! wiewohl es nicht anders als billig,
Daß vor Periengesicht Feuer entfahre dem Rauch.
Seelenschmerz mein Herz wird an den Gluthen gebraten,
Und der Thränen Blut dienet als Tünche dazu.
Wem maß an ein Kleid wie dir der Schneider der Schönheit,
Dessen Futter sey Rosen und Tulp' und Jasmin.
Schau nicht, sagt' ich dem Freund, doch gab er nicht Acht auf die Bitte,
In des Auges Blut fließet zerschmolzenes Herz,
Jenes Mondgesicht hoff' ich an dem Tag noch zu sehen,
Als des Morgengebeths Lamii sich'ren Erfolg.

Ghondsche gertschi kilür badi sahari jarlighi.

Wiewohl mit Knospe Freundschaft macht der Morgenwind,
Verschloß ihr doch des Herzens Gram den Mund geschwind,
O Armer [2]), deine Hand kommt zum Genusse nicht,
Wenn du wie Sonnenstäubchen nicht umfliegst das Licht.
Wie weicher Knab' verschenkt sie rechts und links das Herz,
Es geht des Haares Markt nicht aus, o armes Herz,
Den hängt das Haar, und diesen sticht die Wimper todt,
Ein solcher Handel ist seltsam' Geschäft bey Gott!
Wie soll dein krankes Aug' gesunden je und heilen,
Da es beständig voll von blut'gen Wimperpfeilen.
Seit Ostwind reis'te in des Haares Tataren,
Verkaufen Ros' und Nelken [3]) nicht mehr Specereyn.
Dir fielen in der Stadt die Herzen all' zur Beute,
Wer lehrte Lamii! dich solche Jagd und Meute?

Kuhken [4]) görseidi kabrüm üstinde mihnet taschiui.

Säh' Ferhad auf meinem Grab'
Schwere Felsenlast der Qualen,
Würde er mir, wie Medschnun,
Gleich zu meinen Füßen fallen.
Bey dem Fest des Grames kreis't
Herzensblut in Schmerzensglas,
Und man reicht von Zeit zu Zeit
Krankem dieses gift'ge Naß,
Längst von meiner Seufzer Gluth
Diese Welt verbrennet wär',
Wenn nicht meines Auges Quell
Thränen göße aus als Meer,
Mitten in der Felsenschlucht
Denk' ich dein, o steinern Herz,
Auf dem Leidensfelde sucht
Jeder den Cumpan zum Schmerz.
Seit ich sah des Schönen Wuchs,
Seine Haare, seine Brau'n,
Wurden meine Seufzer Pfeil
Und mein Wuchs zum Bogen traun!
Seitdem China's Mahler sah
Deiner Schönheit Wohlgestalt,
Er die Götzen wie den Mond
An dem Tag verbleichend malt.
Lamii legt Kutte an
Ob des Haares Fantasie,
Gibt sich für Lichtweisen aus,
Sieh doch die Betrügerey!

---

[1]) O frische Rose. [2]) Biser u pa, ohne Kopf und Fuß. [3]) Rihan, Basilikon oder auch Geranium. [4]) Kuhken, der Berggräber, d. i. Ferhad.

Digitized by Google

Sahir oldi Bursada iki melek sima peri.

Zu Brusa sind erschienen
Zwey Engel, wie ich meine,
Hafis Ahmed der And're,
Chalil Welid der Eine,
Er kreiset um die Schönheit;
Des Einen Welt als Mühle,
Es laufen Mond und Sonne
Des Anderen Gefühle,
Der Eine spielt wie David
Die Psalmen vor Äonen,
Und unterthan dem And'ren
Sind Engel und Dämonen,
In dem Gezweig des Kreises
Ist Nachtigall der Eine,
Der And're frische Rose
In dem Cypressenhaine.
Der Hals des Einen setzet
Ganz Persien in Feuer,
Dem Maal des And'ren geben
So Hind als Sind die Steuer,
Des Einen Schönheit windet
Den Faden ab der Geister,
Der andere entzündet
Den Schönheitsstern als Meister.
Volk Mohammed's! o schreibe
An Bäume und an Häuser,
Ist Lamii der Sclave,
Ist Ahmed Schönheitskaiser.

Idgahi Bürsanün bir dem eden seiranini.

Wer auf dem Festplatz Brusa's
Nur kurze Zeit zu Haus,
Der gibt für Silberleiber
Sein ganz' Vermögen aus.
Ist's Wunder, wenn zum Himmel
Die Schaukel [1]) heut sich schwingt,
Da sie mit einem Engel,
Wie du bist, ist beschwingt,
Sey auch ein Hängenswerther
Am Hals mit einem Strick,
Sie schleudert in die Lüfte
Den Moschus vom Genick [2]),
Des Festes Schaukel schwingt
Empor sich wie ein Traum,
Sie trägt wie Ros' auf Händen
Des Mondgesichtes Saum,
Nun ziemt's sich, daß der Reigen
Beschäft'ge jede Hand,
Und daß die Herzen tanzen
In frohem Festgewand,
Es dreh' sich wie der Himmel
Der Erdenträger Stier,
Auf Dornenpferden reiten
Die Knospen durch's Revier,
Es finden sich Perien
Itzt bey den Quellen [3]) ein,
Dort ist von Schönen Brusa's
Der liebliche Verein,
Huri und Edens Knaben
Der Engel Chöre neun,
Entweichen heut aus Eden,
Zu Brusa sich zu freu'n.
Was ist es, daß wie Hunde
Die Nebenbuhler geh'n?
Daß hinter jedem Engel
Ein Dämon ist zu seh'n?
O wär' ich wie dein Auge
Betrunken stets und wüst,
Und stillte wie Rubinen
Im Blut des Feind's Gelüst.
O gib die Hand zu küssen
Dem Lamii zum Fest,
Wo Fürst sich von dem Bettler
Die Hände küssen läßt.

Mukabil kosa sülfüni ne ola iki ssalindschaghi.

Was ist es, wenn zwey Locken gaukeln,
Als wären sie zwey Festesschaukeln,
Wenn Engel sich mit Sonnenschwingen
Auf Schaukeln auf zur Sonne schwingen,
Da pflanzen Schaukeln auf die Fahnen
Zu höchst auf der Planeten Bahnen,

---

[1]) An dem Bairamfest werden Schaukeln auf den Plätzen errichtet. [2]) Die Locken. [3]) Bunarbaschi, d. i. das Quellenhaupt, der schönste Spaziergang von Brusa.

Digitized by Google

Das Mondgesicht am Haupt der Quellen [1])
Schlägt Räder wie des Meeres Wellen,
Es steiget zu des Himmels Ohr
Die Brandung ihres Lobs empor,
Die Locke fliegt nach Wangen hin,
Und küßt mit Sehnsucht Mundrubin,
Sie gibt die Lehre bey dem Feste,
Umarmet, küßt euch Liebesgäste!
Der, den's nicht freuet zu frohlocken
Bey diesem Fest mit deinen Locken,
Deß' Haupt sey selbst dem Höllenfeuer
Zu schlecht zum Fraß und nicht geheuer.
Wenn deine Hand beym Fest mir gäbe
Ein volles Glas mit: Hoch er lebe!
So würdest du mich sehen gaukeln
Vor Freude wie des Festes Schaukeln.
Was wär' es, wenn zum Festgeschenke
Von deinen Lippen Lamii tränke,
Almosen sind nun an der Reih',
Verboth der Faste ist vorbey.

Das vierte Defter des Diwans enthält die Bruchstücke, vierzeilige Strophen, Epigramme, Räthsel, Logogryphe und Chronogramme. Proben von den sechzig Bruchstücken sind die folgenden sechs:

Drittes Kitaa (Bruchstück).

Der Wissende ist, wer für Gottes Gnaden
In jedem Falle Dank dafür Ihm sagt,
Unwissend, wer mit Hulden überladen
Sich dennoch über seinen Herrn beklagt.

Neuntes Bruchstück.

Mit Seelen und mit Herzensohre hören
Das Wort, gesagt von einem weisen Mann,
Nimm Teriak nicht aus Händen deines Feind's,
Und trinke Gift aus denen deines Freund's.

Das zwey und dreyßigste, bey Absendung eines seiner Werke.

Welch' Staub bin ich, daß ich es wage mich zu zeigen,
Daß ich es wage leeres Stroh für Korn [2]) zu zeigen!
Dem Handelsherrn gehört das ganze Waarenthum,
Der Mäkler kehret bloß den leeren Beutel um.

Das vier und dreyßigste, bey Absendung eines Augenglases an einen Freund.

Es sann das Herz, dem nur Genuß des Freund's will taugen,
Demselben als Geschenk zu senden beyde Augen,

---

[1]) Bunarbaschi. [2]) Wortspiel zwischen dem gendüm (ich selbst), in der letzten Zeile, und Kendüm (Korn).

Digitized by Google

Er leget ihm allhier das Augenglas zu Füßen,
Um wie die Sonne seines Anblicks zu genießen,
Wenn es der Freund auch nimmt, doch nicht Gebrauch will machen,
So wird aus dem Geschenk die schwierigste der Sachen,
Und wieder schwierig ist's, daß ich getrennet leide,
Indeß des Freund's genießen doch die Augen beyde,
Wie einzig stell' ich mich nun auf den Weg zu warten,
Und fürchte doch nicht auszuwetzen alle Scharten [1]).

Sechs und dreyßigstes, auf die Geburt des Sohnes eines Trefflichen.

Viel Constellationen hat der Himmelslauf,
Doch ist so glückliche noch nie gestiegen auf,
Der Elemente Vier, der Himmel Neun zusammen,
Sie brachten nie noch solchen Edelstein zusammen,
Ist's Wunder, wenn bey solcher Gaben Harmonieen
Ihm Glaubensruhm [2]) als schöner Nahmen wird verliehen,
Gib Herr, daß würdig er der Ahnen sich beweise,
Daß er von dir geführt die weite Welt durchreise.

Das sieben und dreyßigste, als Klage über den Tod des Sohnes eines Großen.

Bitterster Traum ist der beklagend verlorene Kinder,
Bitt'rer, wenn der Verlust traf den geliebtesten Mond,
Wenn die Gluth verwandelt die Zweige der Hoffnung in Asche,
Mag des Vaters Schmerz decken mit Sündfluth die Welt,
Mittel das einzige ist, sich in Gottes Willen zu fügen,
Allen Übrigen soll Gott der Bewahrende seyn.

Hierauf folgen siebzig Chronogramme, wovon die folgenden sieben genügen mögen.

Das dritte, auf die Eroberung Koron's, Modon's und Navarin's unter Bajesid II. i. J. 906 (1500).

Der hohe Weltenschah bekränzt von lichten Siegen,
Zog nach Morea dort die Franken zu bekriegen,
Modon, die Feste, nahm durch Tapferkeit er ein,
Und färbte tulpenroth mit Feindesblut den Rain.
Als dieß vernommen hat Koron und Navarin,
Da warfen beyde sich vor Ihm zur Erde hin,
Die inn're Stimme kam mit diesem Chronogramm,
Als ein Eroberer er Frankenland einnahm [3]).

---

[1]) Kelal. [2]) Fachreddin. [3]) Fethi bilad el Frenk, d. i. die Eroberung des fränkischen Landes. F=80, T=400, H=8, B=2, L=30, A=1, D=4, A=1, L=30, F=80=R=200, N=50, K=20=906.

Digitized by Google

Das neunte, auf den Bau des Kleidersaales des Bades Kaplidscha zu Brusa.

Es wurde durch des Schehinschahes hohe Gnaden
Wie Herz des Liebenden zum neuen Baue Baden,
Ob dieser Kuppeln, die mit Zierrath reich beladen,
Wird von der Himmelskuppel selbst beneidet Baden.
Es gibt die höchste Lust den Gästen, welche baden,
Als ein Verein von Engeln und von Genien Baden,
Es gab das Chronogramm ein Gast zum Fest geladen,
Ein Paradies aus Eden ist der Dom von Baden. 916 (1510).

Das zehnte, auf die Erneuerung des Kleidersaales des Bades zu Kökurdlüdsche (Schwefelbad).

Da Sultan Bajesid von diesem hohen Plan
Der Architekt und hohe Meister lobesan,
Gleicht seine Schönheit der des Paradieses,
Und Himmelsdom ist nicht so hoch wie dieses
Gewölbte Bad, das Alle dieß erproben,
Von ganzer Seel', aus ganzem Herzen loben,
Da es Verein der Engel und Huri's,
Sprech' ich den Zahlreim: Hier ist's Paradies 916 (1510).

Das zwanzigste, auf die Eroberung Belgrad's und Sabacs.

Als der Herrscher der Zeit mit dem Heere nach Ungarn gezogen,
Füllte den Horizont Pauken und Bombengeknall,
Der chosroische Schall durchflog das Inn're der Welten,
Schwindelnd ergriff die Furcht Russen und Ungarn zugleich,
Sabacs heulend aus Schrecken und Furcht hielt sich das Gedärme,
Und zu Belgrad war Hoffnung des Lebens dahin.
Als der Schah der Welt nun war gefallen auf Belgrad,
Waren los und frey Tage des jüngsten Gerichts,
Gleich den Diwen gruben sich unter die Erde Minirer,
Und gleich Köpfen fiel Hagel der Kugeln hinein.
Wider Willen klopften sie an das Thor der Vergebung,
Zogen aus der Stadt, warfen sich alle in Staub.
Als der Schah der Welt den Riegel von Belgrad erobert,
Kam das Chronogramm, Schlüssel vom ung'rischen Schatz *).

Das fünzigste, auf das Siegel Bajesid's.

Billig und liebevoll beherrschet den Staat
Bajesid Ben Mohammed Ben Murad.

---

*) Miftahi mali Ungrus, d. i. der Schlüssel des ungarischen Schatzes gibt nur 931 statt 928, welches dem Jahre 1521 als dem Jahre der Eroberung entspricht, nämlich: M=40, F=80, T=400, A=1, H=8, J (Elif)=1, M=40, A=1, L=30, N=50, K=20, R=200, S=60=921.

Das ein und fünfzigste, auf das Siegel Selim's I.

Gottlob! ich bin einz'ges Perlengeziem,
Baiesid's Sohn, der regierende Sultan Selim.

Das zwey und fünfzigste, auf das Siegel Suleiman's I.

Gottlob, ich bin der große Chan,
Der Sohn Selim's Schah Suleiman,
Die Welt ist meines Ringes Plan,
Und Sonn' und Mond mir unterthan,
Wie wären sie nicht unterthan
Des größten Nahmens Talisman,
Dem Herrschernahmen Suleiman,
Den Mensch und Dschinnen bethen an?

Hierauf folgen achtzehn Räthsel (Lagf) und acht und achtzig Logogryphe und Charaden (Mimaa), die letzten bestehen meistens nur aus einem Distichon, und sind als reine Buchstabenspielerey nicht übersetzbar, wie z. B. auf den Nahmen Tahir.

Jarün adi gidermi chatirden
Tschunki bir nokta ile sahir olur,

d. i. wie flieht wohl der Nahme des Freundes aus dem Gedächtnisse, da derselbe mit einem Puncte in Vorschein gebracht wird (weil durch einen Punct Tahir in Sahir, d. i. in Vorschein kommend, verwandelt wird); müßte zu deutsch lauten:

Auf den Nahmen Franz.

Dem Freund gebührt der Ehrenkranz,
Wenn F durch K ersetzt wird ganz.

Räthsel, und zwar gleich die sechs ersten.

1) Der Löffel.

Sag' mir, auf welchem Ast der Vogel singt,
Der federleicht mit Silber ist beschwingt [1]),
Der, wenn er lustig flieget hin und her,
Sich wie ein Nachen stürzet in das Meer,
Und wenn er dann zur Höhe wieder trachtet,
Ist stets sein Schnabel reich mit Frucht befrachtet,
Er flieget auf zu dem Rubinennest,
Worin ein Zuckerpapagey sitzt fest,
Er gibt den Bissen ihm und kehrt zurück,
Dieß ist sein täglich' Thun mit gutem Glück.
Nachdem er Fremden dieses vorgetragen,
Darf Lamii wohl um die Antwort fragen.

[1]) Die türkischen Löffel sind von leichtem Bein, der Stiel ist mit gesponnenem Silber überwunden.

Digitized by Google

2) Das Feuer.

Welch' Blume ist es, die zu jeder Zeit
Im Winter wie im Sommer sich erneu't?
Es streu't das Holz derselben Gold zu Füßen,
Und Veilchen wirbeln sich sie einzuschließen,
Sie kommt vom Stein und sinkt zuletzt in Staub,
Sie lebt von Luft und wird des Wassers Raub,
Sie wär' Rubin, wenn die Rubinen brennten,
Und Sonne, wenn die Sonnen Grimm bekennten,
Sie ist ein Schöner voll von Strahlenlicht,
Von schwarzem Haar und Flammenangesicht.
Auf ihren Glanz ist neidisch selbst die Sonne,
Denn sie erfüllt die Welt mit Licht und Wonne,
Wie Tulpen glüht sie voll von Scham und Harm,
Das Auge Gluth, die Stirn und Wange warm.
Den Glanz des Mond's läßt sie dahin gestellt,
Indem bey ihr das Licht anzündet Welt,
Sie machet, daß der Stahl wie Wachs zerfließt,
Und daß der Stein wie Wasser sich ergießt.
Ihr, die so schön mit wohlgefüllter Tasche,
Genüget doch zuletzt ein wenig Asche,
Nimmt Prügel an vom mindesten der Wichte,
Und steht durch Nied'rige sich selbst im Lichte.

3) Das Quecksilber.

Was ist's, was überall und nirgends ist,
Das ohne Seele doch lebendig ist,
Das, wenn versammelt, bildet einen Teich,
Und wenn zerstreuet, ist den Sternen gleich,
Wenn du es tödtest, tödtet es dich wieder,
Und sprichst damit, so fährt's dir durch die Glieder,
Auch ohne Schwingen kann es fliegen tüchtig,
Ein Sclave ist's, doch ist der Sclave flüchtig,
So ohne Kopf als Fuß ist's frank und frey,
Und steht doch Männern von Verdienst nicht bey [1]).

4) Das Schiff.

Welch' Drach' ist dieß, der einem Vielfuß gleicht,
In dessen Herz der Pfeil dem Bogen gleicht [2]),
Im Fluge er sich bis zum Himmel schwingt,
In Ruh' sein Fuß bis zu dem Abgrund dringt,
Wenn seine Lasten auch Gebirge sind,
So gehet er damit doch schnell wie Wind,
Er machet seinen Weg nur auf dem Bauch,
Sein Schweif ist seines Weges Führer auch,
Er windet sich den Bund wie Kalender,
Und seine Haare fliegen hin und her.

---

[1]) Nicht wie der Sultan. [2]) Dilinde tiri kaim jaie benfer.

Ein weisses Zelt, wobey noch steht der Pfahl,
Wie's Himmelzelt von innen leer zumahl,
Der Rumpf, der Mast, sind Tintenfaß und Kiel,
Womit auf Fluthen wird geschrieben viel,
Von außen melancholischer Pallast [1]),
Von innen nur phlegmatischer Ballast,
Er wird, indem er seine Ketten schleppt [2]),
Im Wasser bald und bald im Schlamm geschleppt,
Er wär' ein Schloß, wenn Schlösser so spazierten,
Er wär' ein Berg, wenn Berge manövrirten,
Er ist führwahr der seltsamste der Drachen,
Der hauchlos saugt das Volk in seinen Rachen,
Es traget ihn wie Salamon der Wind,
Und führt ihn durch die ganze Welt geschwind.
Er bethet, wie einst Chiser, auf den Fluthen,
Daß günst'ge Lüfte kommen ihm zu Guten,
Von trock'nem Lippenrand, wiewohl im Meer,
Wiewohl kein Vogel, fliegt er hin und her,
Durchschneidend ohne Fuß der Erden Gürtel,
Des Meeres Fluth geht ihm nicht bis zum Gürtel.

5) Die Feder.

Was für ein Schlangenleib ist dieß mit Silberschwingen,
Aus dessen rothem Schweif [3]) des Moschus Düfte dringen?
Sein Mund ist Kampher und sein Inneres ist Harz,
Er hat nicht Herz noch Seel'; ist blöde, dumm und schwarz,
Bald wälzt er sich in einem Meer von Gift und Schlamme,
Bald tanzet er wie Zucker süß und licht wie Flamme,
So oft er sich dem Meer der Finsterniß entschwingt,
Aus seiner Zunge Fluth die Lebensquelle springt,
Ein Zweig des Lebensbaums, nur ist er umgekehrt,
Ein Lotoszweig, jedoch mit Ambra reich beschwert,
Zweyzüngig wie die Schlangen gibt er keine Kunde,
Bis man ihm abgehauen nicht den Kopf zur Stunde,
Sein Loos ist schwarze Schrift und was ihm thuet gut,
Ist wie verliebten Herzen nur das Herzenblut,
Wer Hamii dich mit der Lösung wird erfreuen,
Vor dem sollst du Juwelen wie der Kiel ausstreuen.

6) Der Brief.

Welch' Vogel ist's, der schwingenlos die Welt durchfliegt,
In dessen glattem Äuß'ren viel Geheimniß liegt?
Wie die Perien durchziehet er die ganze Welt,
Wo man ihn auf der Hand und auf dem Kopfe hält,
Die Schönheit seines Angesichts dem Geiste mundet,
Doch wird von seinen Worten oft das Herz verwundet,

---

[1]) Sewdaji meschreb, von gallichtem oder melancholischem Naturell, ein Wortspiel mit dem im nächsten Verse folgenden Ssafa, was sowohl Galle als Ballast bedeutet. [2]) Wie ein närrisches Herz. [3]) Die in rothe Tinte getauchte Spitze der Feder.

Digitized by Google

Von aussen kampherweiss von innen Moschusduft,
Ein trefflicher Kurier schnell wie die Morgenluft.
Zusamm'gerollet ist er Knospe von Jasmin,
Entfaltet Rosenhain, worinnen duftet Sinn,
Ein lustiger Kumpan, der Scherz und Witz versteht,
Ein zärtlicher Genoss der stets zu Seite geht.
Dem, welcher diesen Brief wird zu entfalten wissen,
Soll er wie Lamii die Händ' und Füsse küssen.

Das fünfte Defter von Lamii's Diwan enthält die beyden Stadtaufruhre, deren einer die östlichen Schönheiten Brusa's, der andere die persönlichen des Geliebten beschreibt.

1) Schehrengisi Brusa, d. i. der Stadtaufruhr Brusa's.

Im Nahmen Gottes des Erbarmenden!
Eroberungsgebeth beginnt von Gott.
O Gott, bey Tag und Nacht mein Zufluchtsort,
Dein Thor ist ein Gebethesort und Hort,
Du bist der Herr der Welt, dess Sclaven Schahe,
Mit dem die ganze Welt beschäftigt ist,
Der Dinge Seyn entstand aus deinem Wesen,
Dich bethen alle Creaturen an.
Dein Licht ist's, was sich überall verklärt,
Dein Daseyn, welches allen Trost gewährt.
Der Himmel ist der Becher deiner Schenke,
Der Engel deiner Schönheit Schmetterling,
Dein ew'ges Licht erleuchtet die neun Himmel,
In sieben Meeren tauchet deine Huld,
Nach dir sehnt Schmetterling sich wie nach Licht,
An deiner Sonn' brennt Mond die Lampe an.
Dein Äusseres liegt offen wie die Sonne,
Dein Inn'res ist Geheimniss tief verborgen,
Du bist der Schah des Lands der Existenz,
Der Feldherr in dem Reich der Wirklichkeit,
Nichts kann erklären deines Wesens Einheit,
Wiewohl die Eigenschaften offenbar [1]).
Da deine Einheit unbegreiflich ist,
Lass mich nicht träumen was unmöglich ist,
Von meinem Herzen lüft' des Wahnes Schleyer,
Aus meinem Aug' entferne Finsterniss [2]),
O glätte meines Spiegels Oberfläche,
Und lass' mein Zauberwort zum Beyspiel dienen.
Gib von der Welt des wahren Sinns mir Kunde,
Lass' von dem Schleyer keine Spur zurück,
Mach' mir das Korn des Verses nicht zum Netze,
Und füll' mein Mährchen an mit Zauberey [3]),

---

[1]) Wie der Tag. [2]) Sulmeti aghiar, die Finsterniss fremdartiger Gegenstände, die nicht Licht sind. [3]) Wortspiel zwischen Efsane, Mährchen, und Efsun, Zauber.

Digitized by Google

Was ich auch in den Stein des Siegels grabe,
Was ich auch auf des Herzens Tafel schreibe,
Sey ausgeprägt in deinem heil'gen Rahmen,
Und mit Erinnerung an dich gemahlt.
Zur Zeit des Staunens leuchte mir dein Licht,
Fürsprecher sey Ahmed beym Weltgericht.
Wegweiser ist sein Licht für die Propheten,
Und Seine Schönheit ist der Reinen Kerze,
Da er erobert das Prophetenthum,
Muß seine Fahne wehen durch die Himmel.
Vertreter in den Reihen der Propheten,
Wegweiser Reiner, die den Pfad betreten,
Sein Leib von Adams Staub das Elixir,
Sein Staub der Glanz im höchsten Thronrevier [1]),
In seinem Wort Verein der Weisheitssprüche,
In seinem Herzen feines Volks Gedanke.
Der Reinheit Tag auf seiner Stirne lacht,
Sein Moschushaar ist des Verderbens Nacht,
Von seiner Wang' ist Abglanz Mond und Sonne,
Das Feld der Himmel füllt sein Glanz mit Wonne.
O Gott! zu Liebe deinem Auserwählten,
Zu Ehre des Propheten aller Welten.
Erfrische mein Gesicht mit deiner Huld,
Laß tönen hoch die Pauken meines Wort's,
Was ich hier immer allegorisch preise,
Sey Schleyer mir von ew'ger Wahrheit Weise,
Eh' daß mein Musk in Kampher sich verkehre [2]),
Erfrische deine Huld der Seele Leere,
Da ich der Glänzende bin beygenannt,
Verkehr' dein Glanz mein Herz in Sonnenbrand,
Am Tage, der vor dir die Menschen zählet,
Verzeihe, was die Feder hier gefehlet,
Bey mir ist das Gebrechen und die Schuld,
Bey dir die Gnade, Wohlthat und die Huld.

2) Veranlassung der Abfassung dieses Gedichtes sammt dem Lobe des Sultans und Großwesirs.

Komm' Seele, streu' des Herzens Perlen aus,
Da Kunde kam, der Kaiser ziehe aus,
Wiewohl nicht Gold und Silber in der Hand,
Ist rüstigerer Fuß nicht in dem Land,
Mein Genius wirft Perlen auf den Platz,
Und spendet aus des Wort's sorglosen Schatz,
Dein Kistchen fülle an nun mit Juwelen,
Um sie dem Fuß des Schahes aufzuzählen,
Du hast gehöret, daß der Schah der Zeit
Nach Brusa auszuziehen ist bereit,

---

[1]) Arsch, der höchste Himmel, unter dem der Thron Gottes Kursi. [2]) Ehe ich graue Haare habe.

Digitized by Google

Und daß, um zu erfreu'n sich an den Matten,
Er sie beglücken wird mit seinem Schatten.
Sein Wunsch ist zu besuchen dieses Land,
Damit ihm Hain und Wiese sey bekannt.
Gewiß ist's, wo der Kaiser schauet hin,
Verwandelt Stein und Staub sich in Rubin,
Die Erde steiget dort zum Himmel auf,
Nachteule fliegt als Königsgeyer auf,
Sein Füßestaub ist wahres Elixir,
Die Wangenschminke für das Weltrevier,
Des Himmels Aug' mit seinem Staub' sich schminket,
Der Staub durch ihn in hohen Ehren blinket,
Wohin den Schatten wirft sein hoher Wuchs,
Verkehrt sich Dorn in Pinie und Buchs,
Sein Seelenhauch entflammt der Rosen Tinten,
Gibt Rosen Gluth und Rauch den Hyacinthen,
Ein Tropfe Speichel, der dem Mund entgeht,
Verwandelt salz'ge Meere in Sorbet,
Sein Huf prägt Neumond ein der Erde Zonen,
Sein Füßestaub verleiht den Welten Kronen.
Ich will dir sagen, wer der Herr der Zeit,
Suleiman, der überall gebeut [1]),
Der Chosroes der Welt, der Herr der Zeit,
Der Rache übet und Gerechtigkeit,
Ungläub'gen brennt sein Degen Brandmaal ein,
Es schmilzt ihr Fett wie flüß'ges Öhl und Wein [2]),
Gekrönet sitzt er auf des Glückes Thron,
Ägyptens Reich ist seiner Sclaven Lohn [3]),
Vor seiner Perlenhand sind Meere Schaum [4]),
Die Sonne ist ein rother Pfennig kaum,
Rustem in Schlachten und Dschemschid beym Feste,
Bedächtig und vorhabend stets das Beste.
Das Leben und die Seele dieser Welt,
Der neun Sultane seine Ahnen zählt.
O Gott, der Zufluchtsort der Welt der Schah,
Sey immerfort der Welten Padischah.
Sein Inneres erleuchte wie die Sonne,
Gib ihm, so lang' die Himmel kreisen, Wonne,
Verkette seiner edlen Herrschaft Tage
Mit Glück und Wohlfahrt bis zum jüngsten Tage!
Im Krieg' und Frieden adle seine Bahnen,
Er folg' ein Würdiger auf seine Ahnen!
Befest'ge wie den Himmel Seine Pfeiler,
So lang' die Erde stehet, Ehr' vertheil' er,
Vor Allem aber ihm dem Großwesir,
Gebiethiger der Zeit, der Welten Zier.
Er, deß Gedanke Reichs- und Glaubensrath,
Deß' Existenz die Hülfe für den Staat,

---

[1]) Der Herr der sieben Erdengürtel. [2]) Wie Wasser. [3]) Er ist der Besitzer der Haube des Thrones der Glückseligkeit, der mindeste seiner Sclaven ist Ägyptens Padischah. [4]) Vor seiner perlenverstreuenden Hand; Wortspiel zwischen Keff, die hohle Hand, und Kef, Schaum.

Digitized by Google

Er, der ein Liebling ist des Herrn der Welt,
In selber wie die Seelen auserwählt,
Deß' Thor der Kaaba heiliges Harem,
Er dessen Brunnenwasser ist Semsem,
Das Loos begünstige ihn fern und nah,
Der Weltenordnung Ibrahimpascha.
Von seiner Schönheit glänzet Glück und Thron,
Sein Pfortenstaub ist höchster Glückeslohn,
Es kauft der Mond den Staub von seinen Füßen,
Es neidet Himmelsblau des Ring's Türkißen,
O Gott, du wollest seine Herrschaft mehren,
Und seine Feinde stets zu unterst kehren!
Er sey, das ist's, was ich für ihn erflehe,
So lang die Welt steht, in des Schahes Nähe!

3) Beginn des Stadtaufruhres.

Komm' Vogel abgemess'nen süßen Tons,
Begleite Liebende mit deinem Wort,
Erleucht' das Innere als Blendlaterne,
Und hauche Flammen, wie der Phönix haucht,
Es brennet dir das Herz, wie Brusa brennt,
Von deinem Rauche sind die Himmel schwarz,
Als Doppelseele lebst in Einer Welt,
Die dich in Fiebergluth gefangen hält,
Erfüll' Obliegenheit der Landmannschaft,
Daß Syrien und Ägypten es vernehmen.
Beschreibe Zustand jeglichen dem Kaiser,
Und Ort für Ort, als ob's der Himmel wäre,
Eröffne zauberend des Mährchens Thor,
Daß ihn Verlangen nach der Stadt ergreife,
Erklärend sollst den wahren Weg du leiten,
Und Mystikern [1]) die reinste Luft bereiten,
Du kennst den Werth des Wort's als Edelstein,
Wie soll dein Wort im Ohr gleich Muscheln seyn?
Treib' Wortes Ballen mit dem Schlägel an,
Und tummele das Pferd, dein ist die Bahn,
Es fließt der Gnade Fluth durch's Federrohr,
Da trage Zuckerwort dem Schahe vor.
Wiewohl du Staub wie Sonnenstäubchen bist,
Du Sonnen gleich des Schahs Lobredner bist,
Wiewohl die Hand von Gold und Silber leer,
Bist du wie Brusa doch ein Perlenmeer,
Beginne nun das Lob mit dessen Berge [2]),
Du lobe ihn mit allen seinen Seiten,
Der solchen Himmel nicht gesehen hat,
Und unterm Himmel keine solche Stadt.

---

[1]) Ehlisimaa, d. i. die Inhaber des Reigens, d. i. des mystischen Walzers. [2]) Dem Olympos.

4) Lob des himmelhohen Olympos.

Was für ein Berg, den nicht Saturn erreicht,
Und dessen Stein den Stein des Mond's zerbricht!
Er steht als Dom des Himmels ohne Säulen,
Ihm sind die Himmel nur gefror'ner Rauch,
Sein Umfang faßt die Himmel alle neun,
Und ist der beyden Welten Mittelpunct,
Mit solcher Steinwucht ist der Berg wohl werth,
Im Weltenring der Siegelstein zu seyn.
Die Steine, die in seinen Strömen treiben,
Sind hundert Schlösser, tausendfaches Bollwerk,
Ein jeder Stein an Werth dem Dschade [1]) gleich,
Sein Schatten steiget zum Orion auf,
Was du für Schnee hältst auf des Gipfels Höh',
Sind nur des Morgens Spuren und nicht Schnee,
Es schlug sein Schwert [2]) des Himmels Elfenbein,
Da rieselte der Feile Staub so fein.
Die Kuppen ragen in den Himmel auf,
Bey Tag und Nacht geht dort der Morgen auf,
Ist er [3]) vielleicht ein störriges Kamehl,
Deß' Mund voll weißen Schaum wie Meeresschaum?
Ein Freyer steigt er aus der Erde Mitten,
Und hat den Weg zum Himmel abgeschnitten.
Er schwebt in Lüften wie des Unglücks Nebel,
Er stürzt zur Erde wie des Schicksals Hebel,
Wie frommer Mann ist er gewohnt zu weinen,
Begnügend statt des Kissens sich mit Steinen.
In grünem Kleid ein Himmelsgenius,
Mit bloßem Kopfe und im Staub den Fuß,
Wie Chrysolithe strahlt sein grünes Licht,
Mit off'ner Stirn und weißem Angesicht,
Wer dort die Welt zu sehen ist gelaunt,
Ist von des Gipfels Aussicht hoch erstaunt.
Von dort sieht er des Morgens Licht entstehen,
Als großes Beyspiel dort die Sonn' aufgehen,
Weil in den Himmel sich der Gipfel hebt,
Dort eine Schaar von frommen Mönchen lebt,
Es sagt, wer diesen Gipfel würdig preis't:
Es wehet dort die Luft als heil'ger Geist.
Wer dieses greisen Scheiches Hand ergreift,
Hat von dem Herzen Weltlust abgestreift,
Es weht dort göttlicher Gewährung Duft,
Und jeder Quell die Sonne zu sich ruft.

5) Lob der vierzig Brunnen am Fuße des Olympos.

O Herz, leg' dich in Staub der Füße Chisers,
Es strömt von dir der wahre Lebensquell,

---

[1]) Dschade oder Jade, der berühmte Regenstein der Tataren. [2]) Des Morgens. [3]) Der Berg.

Was du vor dir die vierzig Brunnen wähnest,
Ist Wangenglanz von jedem Land der Erde.
Von jedem Winkel rinnen tausend Quellen,
Und eine gleich dem Sonnenborn dem hellen [1]),
Ein selt'ner Julep ist der Quell voll Licht,
Der ihn nicht trinket, kennt Kewßeren nicht,
Wer in desselben reinen Spiegel schaut,
Der sieht darin der Himmel schöne Braut,
Vom Fuß zum Kopfe wie der Tag voll Glanz,
Des Wassermannes Himmelszeichen ganz.
Verbrannte Seele wird dort aufgefrischt,
Durch Rosenfluth mit Kampher aufgemischt,
Aus jedem seiner Tropfen Mondschein blitzt,
Nicht Wasser ist es, was aus selbem spritzt,
Es brennt der Tag aus Neid ob seinen Wangen,
Rauchfarb' sind Himmel, weil sie ihn verlangen,
Der Nil und Oxus sind aus Schelsucht Blut,
Die Lilie ist blaß, Cypreß' in Wuth,
Durch seinen Glanz wird Lebensquell verdunkelt,
Und von dem Euphrate wird nur gemunkelt,
Er schleppet seine Ketten irr' und trunken,
Gleich Liebenden in Raserey versunken.
Ein wunderbarer Liebender er scheint,
Der Tag und Nacht nur über Steine weint,
Wer dieses Wasser schauet, wie es ist,
Edenisch Wasserbecken d'rob vergißt,
Das holde Wasser ist der Seelen Fluß,
Mit Fischen voll zu himmlischem Genuß.
    In jedem Fisch man Mond zu sehen wähnet,
    Nach welchem früh und spät das Herz sich sehnet.
Mit Linien gezeichnet von Lazur,
Gesprenkelt all' mit Puncten von Rubin,
Des Meeres Herz ist Salz aus Eifersucht,
Ichneumon nur als Mumie gesucht [2]),
Ein jedes Mondgesicht und Cedernwuchs,
Bezaubernd wie der Schönen hoher Wuchs,
Sie sind versammelt in der Treu' Verein,
Und leuchten wie beym Fest der Kerze Schein,
Sieh wie durch Weltenschöpfers Wundermacht
Im Staub' der Fische Himmelszeichen lacht.

6) Beschreibung der Thäler des Olympos.

Wenn du wie Wasser gehest um den Berg,
So findest du gar wunderbare Thäler,
Ein jedes Thal ist eine Marmormine,
Gefüllet mit Krystallen spiegelhell,

---

[1]) Der Quell des Paradieses. [2]) Sakankor, das lateinische Scincus, die nach Plinius dem Crocodile ähnelnde Eidechse, welche ebenfalls wie die Forelle gesprenkelt ist, dorrt aus Eifersucht darüber, daß die Forelle schöner, zur Mumie ein.

Du glaube nicht, es sey gebund'nes Wasser,
Es ist zerbroch'nes Stück des Firmaments,
Du trittst, wohin du gehst, auf einen Teich,
Das Wasser spreitet durchaus Teppich aus,
Es ist dem Himmel gleich des Mondscheins Schacht,
Worin bey Tag und Nacht wird Eis gemacht.
Der Erde Wangen sind voll Rosentinten,
Und jeden Schritt umkreisen Hyacinthen,
Ob ihrem Tanz entfärbt sich Ocean;
Erstaunt erblaßt darob des Himmels Plan,
Wenn Meer die Tinte wäre, Bäume Kiel,
Käm' die Beschreibung doch nicht an das Ziel [1]).

1) Lob der Alpen Molla Alaki und Saru Alaki.

Die Alpen kreisen wie der Kreis der Zeit,
Wie die neun Himmel dehnen sie sich weit,
Die Ebene, die grünet wie Smaragd,
Die giftige Natur des Grünspans schlagt,
Das Ambrarauchfaß tragen die Violen,
Auf daß sie räucheren damit die Sohlen,
Wer dorten schaut der Lilien Narnethereyen,
Der hört zu sprechen auf von and'ren Freyen,
Lazur der Flur besiegt des Himmels Blau,
Stroh sind die Rosen der edenschen Au,
Zu Füßen fallen sie dem Saturen,
Das Paradies ist dort nur Kinderey,
Wer dort die Blumen schauet in dem Schnee,
Meint, daß er Stern' im Mondenscheine seh',
Hier ist der Ort, wo Königsfalken baizen [2]),
Und die Repphühner fliegen auf mit Reizen,
Wo ihr Gekicher dringet in die Seelen,
Und Herzen trunken sind von den Ghaselen,
Wo überall die Ströme Edens fließen,
Und durch den weiten Himmel sich ergießen,
Getränket von großmüthiger Natur,
Wetteifert dort das Grün mit Edens Flur.

8) Das Feld des Lebensquells.

Besonders ist ein Feld, wo Lebensquell,
Wie Chiser und wie Pflanzenleben hell,
Mit Wasser sind gefüllt der Rinnen Schläuche,
Mit dem Kewßer wetteiferen die Teiche,
Kein Wunder, daß man sich in Eden glaubt,
Wo der Kewßer im Wasserfalle staubt,
Das Futter sind dort Moschushyacinthen,
Und Nelken blüh'n in mannichfarb'gen Tinten,

---

[1]) Die Beschreibung könnte von tausend nicht einer berichten. [2]) Baz, das persische Wort für Falke, ist der Ursprung des deutschen Baizen.

Digitized by Google

Wie durch der Leuchte purpurrothen Flor
Kommt Alles dort dir paradiesisch vor,
Wiewohl das Feld dem Feld des Himmels gleich,
Ist's wüst wie's Herz der Liebenden zugleich.

9) Die Sultansalpe.

Gleich unterm Lebensquell ist schöne Flur,
Der sich vergleichen kann der Himmel nur,
Weil Adel es verleiht dem Wiesenplan,
Wird es genannt die Alpe des Sultan,
Den Morgenwind durchwürzt sein Moschushauch,
Ein Odemzug genügt den Heilgen [1]) auch,
Sein Wasser regnet auf den Ocean,
Und leget Allen Liebesfessel an [2]),
Die Wiesen sind gefärbt in bunter Tracht,
Jasminen sind im Schlafgemach erwacht,
Die Tauben girren, Nachtigallen schlagen,
Und jeder Vogel hat was vorgetragen.

10) Lob der Alpen Tekuralaki (Kaiseralpe), Elma tschukuri (Äpfelgrube), Funduk tschukuri (Haselnußgrube), Kestane tschukuri (Kastaniengrube).

Auf anderen von dieses Berges Halden,
Den majestätische Gebüsch' umwalten,
Sind wunderseltne Alpen, Eden gleich,
Wo Bäche süß und wo die Lüfte weich,
Ein jeder Baum ein göttlich' Schattenzelt,
Als Thron, aus Chrysolithen aufgestellt.
Die Böcke und die Schafe weiden reichlich,
Auf Fluren, die wie Eden unvergleichlich,
Aus jedem Winkel rauschet reiner Bach,
Und überall sind Festgelage wach,
Seltsame Nahmen! Alpe von Tekfur,
Des Kaisers nicht des Lichtes Alpe nur;
Die Fläche weit wie Auferstehungsfeld,
Die Wiesen hell wie Aussicht and'rer Welt,
Dort ist die Stätte von Chodschasade,
Der Herr beschütze ihn vor Ach und Weh!
Die Äpfelgrube heißt ein and'res Thal,
Weil es erfreut die Herzen allzumahl,
Kastanien und Haselnüsse geben
Die Nahmen her die and'ren zu beleben.

11) Die Alpe des Topfenvaters.

Wie soll ich nicht den Topfenvater [3]) preisen,
Deß' Alpe Leben schenket allen Kreissen,
Wo Pinien wie Edens Lebensbaum
Mit ihren Zweigen füllen Himmelsraum,

---

[1]) Den Nachtaufstehern. [2]) Ohrring der Liebe. [3]) Dogh, Topfe.

Digitized by Google

Wo Engel sind gefiederte Gestalten,
Und Pfauen wie die Himmel sich entfalten,
Da Männerstätte dieses Zauberthal,
Bezeichnet Männergrab ein jedes Maal,
Es sind der Engel Fittiche dort Besen,
Um reinen Staub wie Wasser aufzulesen,
Die Lampe brennt hier wie das Morgenroth,
Und Mond und Sonne sind zwey Laibe Brot.

12) Das Lob anderer Alpen.

Wie soll ich preisen and'rer Alpen Au,
Da jede ist ein Paradiesesbau,
Der schöne Wiesenplan der Seelen Lust,
Die Luft das Leben gießend in die Brust,
Vor Quellen, die in alle Winkeln lauschen,
Verstummt des Weltenmeeres mächtig Rauschen,
Die Wasservögel mit den Fluthen dahlen,
Sie schlagen Barbyton gleich Nachtigallen,
Was Wunder, wenn des Berges Kreis so frisch,
Da überall ein jugendlich Gemisch,
Er trinket von des Lebenswassers Fluth,
Und stehet unter Chifers frischer Huth,
Die schönsten Lüfte wehen durch die Föhren,
Die Lüfte, so wie Jesus, Seelen nähren,
Wiewohl der Berg ein Ries' wie Ahriman,
So haucht er doch wie heil'ger Geist uns an,
Deßwegen haben Christen diesen Ort
Sich auserwählt als ihren Himmelsport.

13) Die Versammlungen der Professoren.

Gelobt sey Gott! daß er aus Christenhand
Das schöne Land dem Islam zugewandt!
Hier sind die Alpen auch von den Gelehrten,
Die ihre Gärten bau'n auf Bergesfährten,
Sie öffnen Felder hier wie Paradiese,
Und bauen Hütten sich auf jeder Wiese,
Die Belvedere [1]) heben sich zum Himmel,
Und mit den Wolken kämpft das Zeltgewimmel,
Es ist der Berg fürwahr Bochara's Kreis,
Wo gerne weilet jeder Bokareis [2]),
Dort lesen sie Collegien, disputiren,
Und lernen doch der Wissenschaft-Manieren,

---

[1]) Tschartak. [2]) Bochera belughati moghan medschmai ilm hashed, Bochara heißt in der Sprache der Maghen Verein der Wissenschaft; Mirchuand im V. Bande in Dschengischan's Geschichte. Bochara wird von Mirchuand und den persischen Wörterbüchern als Sammelplatz der Wissenschaft erklärt, augenscheinlich das Stammwort von Bokareis, was bey Ulphilas einen Gelehrten bedeutet, und dennoch wollen deutsche Gelehrte nach Transoxana, wo Herodots Dadiken (die heutigen Tadschik, d. i. Perser) wohnten, als den Ursitz der Deutschen bezweifeln.

Digitized by Google

Von Mitteln geh'n sie zu den Resultaten,
Von einfachen zu den verschlung'nen Thaten,
Die Worte eines Jeden sind voll Sinn,
Verborg'ner Weisheit sicherer Gewinn,
Sie klären alle Schwierigkeiten auf,
Und schreiben alle Wahrheitsworte auf,
Sie schmelzen nächtlich bey der Sternen Leuchte
Aus ihrer Brust das Schmerzensöhl das feuchte.
Von ihnen lernen Engel Melodey,
Die Himmel dreh'n sich nach des Kiels Geschrey [1]).

14) Beschreibung des Kubat (geistlichen Wachpostens), welchen auf dem Berge die Scheiche Tadscheddin und Scheich Chalife gebaut.

Vor allen lobe ich das Luginsfeld,
Vom Scheiche dem Gerechten aufgestellt,
Der Kaaba ähnlich ist des Vorhofs Feld,
Und Luft und Wasser sind von and'rer Welt,
Für Fromme führt der Weg zum Himmel auf,
Einheitsbekenner steuert hier den Lauf,
Bis in den höchsten Himmel reicht das Dach,
Ein himmlisches, ein göttliches Gemach,
Ein Paradies von wunderbarem Wesen,
Worin die Locken der Huri die Besen.
Kein Wunder, wenn Vernunft als Borrak reiset,
Und hier wie durch die sieben Himmel kreiset,
Die Molla, die bedienen dieß Gebäu,
Verwandelnd es in wahre Feerey.
Hier ist der wahre Sinai zu seh'n,
Wo Liebende den Herrn um Rettung fleh'n,
Was Wunder, wenn der Berg in Licht verklärt,
Den Herzen zauberischen Trost gewährt,
Zum Himmel steiget auf der Hymnen Glanz,
Und Engel bethen dort den Rosenkranz,
Wer in die Zeit der Buße [2]) sich begibt,
Für Paradiese alle acht nichts gibt.
Der Morgen kommt, der Abend kommt gegangen,
Der voll Begier, und jener voll Verlangen,
Endlos sind Trefflichkeiten hier zumahl,
Und gute Eigenschaften ohne Zahl.

15) Lob des Bergrandes.

Es kreis't der Himmel seinem Saum entlang,
Und aus den Wiesen schallt der Flüsse Klang,
Sie sind belegt mit gold'nen Sonnenmatten [3]),
Wo Blumen sich mit gold'nen Blumen gatten,

---

[1]) Ssarir, der Ton, den die schreibende Feder auf dem Papiere hervorbringt.
[2]) Erbain, die vierzig Tage der Buße und Faste. [3]) Nati, das französische Natte.

Ein Wiesensoffa unter jedem Baum [1],
Smaragd und Türkiß in demselben Raum,
Die Flüsse spotten aus den Lebensquell,
Deß' Hüther neidet Pflanzennaturell,
Hier sind Umrisse von den Idealen,
Die als vollkommen in die Sinne fallen,
Und von dem Staube bis zu den Pleiaden
Ist hier die ganze Welt zum Fest geladen.

16) Das Thal von Kaplüdscha.

Ein Lustort ist der Fels von Kaplüdscha,
Sein Thal ist außer der Vernunft Bereich,
Das Wasser ist dort Honig, Zucker, Julep,
Die Luft ist Moschus und der Duft ist Ambra,
Es ist dieß Thal fürwahr! der Seelen Thal,
Und fröhlich wird's umkreiset von dem Himmel.

17) Der Weihquell (Ajasma) von Dschamludscha.

Erkläre nicht den Weihquell Dschamludscha's,
Er macht die Gärten Edens all' schahmatt,
Die Wiesen sind von Himmeln dort umkranzt,
Die Pinien von Engeln angepflanzt,
Ein jeder Baum ist eines Phönix Ziel,
Der nur im höchsten Himmel nisten will.

18) Das Feld Musa Baba's.

Musa Baba ist heute Rosenland,
Worin der Aktschaghlan [2]) die Moseshand,
Hier hauchen reizlos nicht die Morgenstunden,
Denn ohne Pflaster Kranke nicht gesunden.
Die Engel sind Besuchende der Stätte,
Die Himmel kreisen um des Grabes Stätte,
Es schleppt das Wasser seine Ketten fort,
Als Rasender, den närrisch macht der Ort,
Der Gießbach, der Weißschäumende genannt,
Ist frische Milch, die überschäumt am Rand,
Er ist die Kerze, die den Hain erhellt,
Die Silberschleife, die den Brautflor hält.

19) Das Thal Gökdere, d. i. das himmlische Thal.

Vom Uferrand, worin der Bergstrom rauscht,
Ist selber mit Vergnügen ganz berauscht,
Sein Tosen macht das Ohr der Fische taub,
Vor seiner Wuth erzittert Sonn' als Laub,
Wie's Herz der Liebenden sein Inn'res rein,
Abstürzend von dem Kaf als Fluthverein,

---

[1]) Kastani, Kastanie. [2]) Aktschaghlan, der weißschäumende, ein herrlicher Gebirgsbach, welcher an der Moschee und dem Grabmahle Bajesid's I. vorbeyschäumt.

Digitized by Google

Wie Honig und wie Zucker süß zu kosten,
Von himmlischer Natur und höchstem Posten,
Weil dieser Nil vom Himmel sich ergießt,
Sein Nahmen auch das Thal des Himmels ist,
Indem die Stadt er in zwey Theile theilet,
Er jeden mit der Segensfluth betheilet,
Er ist der Tigris, Brusa ist Bagdad,
Und Heil'genbollwerk [1]) ist auch diese Stadt.
O himmlisch' Thal, Genießenden viel werth,
Indem so Luft als Wasser Seelen nährt,
Von deinen Quellen, die am Himmelsrand,
Ist eine Quelle Lamii's genannt [2]),
Die Sonn' ist eifersüchtig auf die Fluth,
Dem Himmel schwindelt vor des Losens Wuth.

20) Das Feld von Abdal Murad (seine Zelle).

Das Feld Abdal Murad's so hoch und hehr,
Haucht reine Luft als schönes Belveder,
Von Eden aus beherrscht es Himmelshain,
Im Ring' des Schlosses ist's der Siegelstein [3]),
Die Sonne geht, wenn sie es schauet, unter [4]),
Wie Himmel schaut es auf die Stadt herunter.

21) Feld von Sszahrnidsch (von der Cisterne).

Ein hohes Feld genannt von der Cisterne,
Wo Quell die Sonne Tränke ist für Sterne,
Die Stadt liegt vor demselben ausgebreitet,
Und Eb'nen zu den Füßen ausgespreitet.
Das süße Wasser ist der Quell Kewßer,
Der aus dem Paradiese fließet her,
Ein Freudenort gedrängt mit Blickgewimmel,
Wo sich die Welt erlustigt wie im Himmel,
Rewani [5]) sey durch ew'ge Lust entzückt,
Der diesen Ort so herrlich ausgeschmückt,
Das Belveder erhebet sich zum Himmel,
Und füllt die Welt mit Lärmen und Getümmel,
Vom Becken, wo die Fluthen schwellend laufen,
Ergießt sich Freude auf der Freunde Haufen,
Den Garten füllen Frucht- und Blumenschnüre,
Das Herz erstaunt und die Vernunft geht irre.
Die Cedern wählen die Peri zum Neste,
Für Mensch und Dschinnen prangen hier die Äste,
Jtzt ist der Ort wie Lamii's Busen wüste,
Und aller Anbau ist verkehrt in Wüste,
Wenn sich erbarmen will der Herr der Zeit,
Kehrt wieder ein des Himmels Fröhlichkeit.

---

[1]) Burdschol-ewlia, Bollwerk der Heiligen, ein Beynahme Bagdad's, das gewöhnlich Daresselam, das Haus des Heils genannt wird. [2]) Doppelsinn, indem es auch heißen kann: ist ein Auge Lamii's. [3]) Der Ring am Finger des Schlosses (dem es gegenüber liegt). [4]) Es liegt am östlichen Abhange des Olympos. [5]) Der berühmte Dichter.

Digitized by Google

22) Gemählde des himmelumkreisenden Schlosses.

Wer schaut am Bergessaum das feste Schloß,
Der sagt: Dieß ist der Erde feste Säule,
Da es sich zu dem höchsten Himmel hebt,
So ist dem Sonnengürtel selbes gleich,
Nur daß, um Sicherheit der Stadt zu geben,
Sich auf den Mauern Zinnen hier erheben.
Wie Himmel läuft die Mauer in dem Kreise,
Die Stadt umschließend in des Kafes Weise,
Die Thore machen weit die Augen auf,
Daß Engel hieher richten ihren Lauf.
Hier wird der rohe Stein zum Edelstein,
Und geht durch Himmelfahrt zum Adel ein,
Das ist der Ort, wo die Sultane thronen,
Berühmtes Schloß, in dem die Himmel wohnen.

23) Bunarbaschi, d. i. das Quellenhaupt Brusa's vor dem Schlosse.

Betrachte vor dem Schloß der Quellen Ort;
Sie strömen wie der Nil in einem fort,
Sie spenden Reinigkeit und Freud' und Lust,
Zerriß'nen Busens doch von reiner Brust,
Ein Silberbusichter ist dieser Quell,
Vorübereilend wie das Leben schnell.
Zur Winterszeit nicht minder rein und gut,
Durch warmen Hauch schmelzt er den Schnee in Fluth,
Er hält dem Wahrheitskundigen der Zeit
Entgegen den Krystall der Reinigkeit,
Und weil er kennt des Blicks des Herzens Schatz,
Ist für die Stadt allhier der feste Platz,
Die Menschen und die Engel staunend sehen
Die Mühlen, die sich hier am Bache drehen,
Die Schaukeln sich aufschwingend von den Matten,
In ihrem Fluge Sonn' und Mond beschatten.
Die Schönen, die den Kopf wie Rosen tragen,
Den Ballen spielend zu dem Himmel schlagen!

24) Das Serai des Sultans.

Was soll ich sagen vom Sultanserai,
Das selbst ein Paradies voll Feereyn,
Aus Sehnsucht nach dem Padischah entbrannt,
Ist es durch Schmerzensflammen abgebrannt,
Aus Gram von allen Seiten Quellen weinen,
Wie Liebender klagt Vogel in den Hainen.
Die Bogen senken sich als Mondhof ein,
Die Säulen schwanken wie Cypreß' in Pein,
Die Fenster öffnen sich als Augensterne,
Zu seh'n des Schahes Ankunft schon von ferne,

Digitized by Google

Den Himmeln dient zum Muster der Pallast,
Deß' Köschk als Nest den höchsten Himmel faßt,
Deß' Wasserbecken kreisend ohne Rast,
Die Einsichtsvollsten im Erstaunen laßt.
Desselben Silberblick ist wie Quecksilber,
Und glücklich blickt es wie geschmolz'nes Silber,
Das Wasserbecken ist des Auges Weiß,
Des Aug's Erfrischung in des Köschkes Kreis,
Das gold'ne Dach erhebt sich wie ein Fuß,
Der Fuß steht auf dem glatten Marmor fest,
Verdienst und Kunst wetteifern hier im Gold,
Es ist von innen und von außen Gold,
Die Sonne ist des Gold's Abspieg'lung nur,
Vom Inn'ren nahm der Himmel den Lazur,
Es staunt den Bau so Mond als Himmel an,
Und die Vernunft verwirrt der Talisman.

25) Die Stadt selbst.

Die Mauern, welche laufen in dem Kreise,
Beschreiben Engel nur auf würd'ge Weise,
Sie sind es, die das Aug' der Zeit erfrischen
Mit hellen Thürmen und mit dunklen Nischen.
Vernunft kann vor Erstaunen sich nicht retten,
Weil Gassen sich so wunderlich verketten,
Es thürmen sich die Häuser Dach auf Dach,
In Schönheit und in Stellung Fach auf Fach,
Die Viertel sind geschmücket und bequem,
Und Edens Hain ist jegliches Harem.
Die tadellosen Köschke [1]) Himmeln gleich,
Mit lichten Fenstern, die der Sonne gleich,
Aus jedem Hause fließen mehre Quellen,
Die selbst den Sonnenquell in Schatten stellen.
Das Wasserbecken ist der Ocean,
Worinen Fische wandeln Mondesbahn,
Rein wie die Quellen sind auch die Capellen,
Der Nischen Rand gleicht Regenbogen hellen [2])!

26) Anwünschungen über den Garten, d. i. die Grabstätte des großen Scheichs Mohammed Bochari.

Die Stätte Seid Mohammed Bochari's
Macht dieses Land zum heil'gen Wallfahrtsort,
Hier zünden Himmlische die Leuchter an,
Und Huri nehmen hier des Bettes Leintuch,
Hier leuchtet Kerze wie in heil'ger Nacht,
Der reine Quell ist Chisers Lebenswasser,

[1]) Wortspiel zwischen Kußuri bi Kußur, das erste Kußur der Plural von Kaßr, d. i. Köschk, das zweyte Mangel, Fehler. [2]) Mihrabine abru taki eflak, wörtlich: Den Altarsnischen (der Bethhäuser) ist das Dach der Himmel Augenbraue.

Digitized by Google

Das Dach der Halle leitet die Seide,
Des Grabes Gürtel ist des Glückes Licht.
Es ist das Äußere Mysterienschatz,
Das Innere der Himmelslichter Platz,
Das Feld ist ausgemahlt als Paradies,
Die Blüthen streu'n die Milchstraß auf die Flur,
Sehnsüchtig legen Hundert wohl die Wangen
An diesen Wall, sein Angesicht zu schau'n.
Sie reiben auf dem Stein der Schwelle sich,
Und legen ihre Köpfe auf den Stein,
Die Fahnen flattern zu dem Himmel auf,
Eh' Weltgericht begonnen noch den Lauf.
Denn dieser Lotos, dieser Lebensbaum
Ist Quell der Wunder und der Heiligkeit,
Er ist verwandt mit des Propheten Eidam,
Der Schuldigen Fürsprecher, Glaubensleiter;
Wenn aus dem Staub' er höbe das Gesicht,
So trügen Lüfte ihn auf ihrem Kopf,
Ist's Wunder, wenn der Staub des Lichtes Mine,
Da mit Juwelen angefüllt der Sarg,
Mit Einem Wort' dieß lichterhelle Grab,
Es ist der Wallfahrtsort der ganzen Welt,
Von Menschen und von Dschinnen stets umkreiset,
In Heiligkeit die Flur euch unterweiset.

27) Beschreibung der luftigen, dort gebauten Moschee.

Jerusalems Moschee [1]) ist an der Stätte
Versammlungsort der Heiligen gebaut,
Ein jeder ihrer Spiegel ist ein Mond,
Es stellt der Lampenreif den Mondhof vor.
Wer dieses Grabmahl mit dem Vorhof schaut,
Glaubt, daß es Mekka's Hof und Säule [2]) sey,
Wie Spiegel glänzt und strahlt das Marmorpflaster,
So daß der Fuß aus Furcht im Gehen zittert.
Die Minaret geschmücket mit den Lampen,
Ist Cedernwuchs mit Tempelmajestät;
Da dieses Licht das ew'ge Licht der Gräber,
So ist's kein Wunder, wenn es nächtlich blitzt,
Kein Wunder, wenn mit solchem Werth die Ceder
Mit der des Paradieses hier sich mißt.

28) Lob des im Vorhofe dieser Moschee befindlichen Wasserbeckens.

Der Quell, der dorten in die Lüfte springt,
Die Herzen all' mit Reinigkeit durchdringt,
Es ist das Grab, geheiligtes Harem,
Denn dieses Wasser ist der Brunn Semsem [3]),

---

[1]) Mesdschidi aksa. [2]) Die Säule der Kaaba, und Hatim, die Scheidewand derselben. [3]) Der im Hareme der Kaaba.

Digitized by Google

Er wäscht milchweiß und zuckersüß das Maal
Der in die Herzen tief gegrab'nen Qual,
Von Reinheit überschäumend bis zum Rand,
Wird selber der Weißschäumende genannt.
Wiewohl dem Anseh'n nach nur reines Wasser,
So heilt er doch wie Honig Busen aus.
Da er an Reinigkeit des Lichtes Quell,
Wäscht d'rin der Morgen sich die Augen hell.

29) Zustand der Nachbarn dieses Harems.

Die Nachbarn, die an selbes stoßen an,
Sie lesen wie das Wasser den Koran,
Koran ist mit dem Pulte eine Rose,
Nachts nahet Nachtigall, daß sie dort kose,
Ein jeder Leser krümmt sich wie das K *),
Und das Geheimniß liegt ihm offen da.
Hey! welch ein Platz der Liebenden und Treuen,
Hey! welch' ein Tanz belebet diese Reihen!
Das Volk der Erde pilgert zum Harem,
Als ob dasselbe wär' Jerusalem.

30) Anwünschungen für den Scheich Abdul Latif Kudsi und andere Scheiche dieses reinen Harems.

Deßwegen ruhet Scheich Abdullatif,
In der geweihten Erde sanft und tief,
Nicht er allein ruht hier als Edelstein,
Der Ort schließt viele and're Schätze ein.
Es sind die Heiligen hier nicht zu zählen,
Die Gräser sind der Heiligkeit Juwelen,
Es segne Gott, die diesen Ort bewohnen,
Und wolle Allen, die sie preisen, lohnen.

31) Erwähnung der anderen Moscheen.

Wie soll ich preisen alle die Moscheen,
Wann die Andächtigen zu Werk' hier gehen,
So können sie im Lobe nicht erklecken,
Sie müssen sich vor Gott im Staub' hinstrecken,
Der Kanzel Stufen führen in den Himmel,
Es schlägt den Mond der Lampen Lichtgewimmel,
Ein jedes Bethhaus ist ein Tabernakel,
Dem Himmel gleich geschmückt mit Licht und Fackel.

32) Beschreibung der unvergleichlichen großen Moschee.

Als Nabel ragt empor der Stadt inmitten
Die Dschami, von der ganzen Welt besucht,
Von außen Paradieses Rosenflur,
Von innen Licht wie Huri's Angesicht.

*) Buchstabe Kiaf.

Digitized by Google

Ein jedes Fenster gibt dem Himmel Glanz,
Es sah das Aug' der Welt nie dessen gleichen.
Ist dieß vielleicht ein Köschk des Paradieses?
Und sind die Fenster Augen der Huris?
Es reihen sich die Bogen dort an Bogen,
Von deren jedem kömmt ein Pfeil geflogen,
Zahllose Lampen hängen dort voll Licht,
Vor denen Hurisaug' ersterbend bricht,
Wer diese Lampen angezündet schaut,
Den Himmel voll von Sternenlampen schaut.
Den Kuppeln niedert sich des Himmels Dach,
Die Kanzel reicht an's himmlische Gemach,
Die Himmel fallen nieder, wenn sie schauen
Des Hochaltares schön gewölbte Brauen.
Neun Himmel sind der Rednerbühne Laub,
Acht Paradiese sind des Thrones Staub,
Vor Fahnen, welche von der Kanzel wehen,
Ist in dem Ost die Sonne nicht zu sehen.
Es sagen Alle: Dieß ist Paradies,
Und wünschen sich kein anderes als dieß.

33) Preis des Gemähldeschmucks des Mahlers Musa.

Es würde dort von der Gemähldе Menge [1])
Dem Mahler Mani selbst das Herz zu enge,
Ein jeder Pinselstrich von Musa's Hand
Ist Drache Pharaonis an der Wand,
Des Lichtes Stirnenhaar ist jedes Mim [2]),
Und Himmelslocke ist ein jedes Dschim [3]),
Die Re [4]) sind Augenbrauen für die Welt,
Ein jedes Nun [5]) den Dom als Bogen hält.
Es hohlt das Morgenroth sich hier die Farbe,
Und hier vergoldet sich der Sonne Garbe.
Von diesem Weiße lachet hell der Morgen,
Es macht dem Himmel dieses Blau viel Sorgen,
Das Schwarz erfrischt das Auge der Huris,
Das Grün durchglänzt die Flur im Paradies.

34) Erweiterung des Lobes über das Wasserbecken.

Darinnen ist ein Wasserbecken hell,
Um welches kreiset Mond und Sonnenquell,
An Reinigkeit beglückten Seelen gleich,
Erleuchteten an Licht und Helle gleich,
Von seiner Huld ist Chiser's Zung' umflossen,
Als wäre Herzensquell hier ausgegossen.
Es ist das Becken eine Brust voll Wonne,
In welcher widerstrahlt der Schönheit Sonne;

[1]) Es ist hier bloß von den Inschriften die Rede. [2]) Buchstabe M. [3]) Buchstabe D. [4]) Buchstabe R. [5]) Buchstabe N.

Digitized by Google

Die Sonne steigt verliebt vom Himmel nieder,
Und tauchet in dasselbe ihre Glieder.
Willst du versteh'n die Schrift vom Weltensiegel,
So schau' in diesen reinen Fluthenspiegel,
Deß' Wangen sich wie Astrolabe drehen,
Worin der Strahlen Spinngeweb' zu sehen.

35) Vom schönen Gesange der Vögel in der Moschee.

Der Nachtigallen Haus ist Gülistan,
Sie lesen d'rinnen Suren des Koran,
Sie hauchen nur, um Herzen zu gewinnen,
Die Engel hören's und sind d'rob von Sinnen,
Dort geh'n herum die Überlieferungen,
Und hellen Laut's wird Gottes Wort gesungen.
Sie ist das Muster anderer Moscheen,
So daß die Hörenden entzücket stehen.
Du glaubest, Ceder sey die Minaret,
Zu deren Fuß die Quelle murmelnd fleht.

36) Von dem wohltönenden Gebethausruf der Muesin.

Mit schönen Stimmen rufen zum Gebethe
Die Muesine auf dem Minarete,
Dämonen alle sind vom Ruf verwirrt,
Der die Nachläßigen zum Heile führt.
Ist's Aloe, die auf dem Thurme brennt,
Weil dort als Nachtigall Gebethruf tönt?
Da Minaret nicht Schatten gibt der Welt [1]),
Was will das Wasser, das zum Fuße fällt?
Es ist, von diesem Wasser reich begossen,
Des Thurmes Wuchs zum Himmel aufgeschossen,
Die Engel nisten auf des Thurmes Zweigen,
Komm, hör' der Himmelsnachtigallen Reigen.

37) Das Moßella (der Gebethort im Freyen).

Wer an dem Tag des Fest's gesehen hat
Moßella, dieser sah Thal Josaphat [2]),
Die Engel geh'n gekrönt von hier nach Haus,
Die Zinnen stechen Himmeln Augen aus,
Wie Himmel offen ist des Feldes Rain,
Wie Himmel ist polirt der Marmelstein,
Was weiter noch von Tugenden der Stadt,
Die in der Welt nicht ihres Gleichen hat?

38) Von den Gräbern der osmanischen Sultane.

Als der Begräbn ßort der alten Kaiser
Umschlingen ihre Stirn des Ruhmes Reiser,

---

[1]) Als Zweig. [2]) Mahscherabad, Bau des jüngsten Gerichts.

Digitized by Google

Glaub' nicht, daß sie hier nur als Kaiser ruhen,
Es ruht die Heiligkeit in diesen Truhen.
Ein jeder ählte ein des Schwertes Licht
Mit Fett, das aus der Giauern Bäuchen bricht,
In Feindes Reihen überall zuvor,
Deßwegen ragen Fahnen hier empor.
Sie sind fürwahr der beyden Welten Bege,
Die Himmel all' von ihrem Lobe rege.
Wenn sie die Pauk' anschlagen zu den Siegen,
Die Welten alle im Erstaunen liegen.
Sie haben all' entsaget dieser Welt,
Ihr ganzer Sinn ist nun auf Gott gestellt.
Die Weltgeschicht' ist voll von ihren Thaten,
Von Segnungen, die sie für's Volk erbathen.
Wenn sie erzählet von den Weltsultanen,
So stehen oben an die der Osmanen.
Weil auf dieselben Licht vom Himmel fließt,
Ein jeder Wallfahrtsort der Frommen ist.

39) Der Vater der Sultane, Sultan Osman.

Vorkämpfer und Eroberer Osman,
Deß' Degen wider Feinde Talisman,
Der sich vertrauend Gottes Huld geweiht,
Ein eifriger Genoß' im heil'gen Streit,
Sein Daseyn war der Herrschaft Ideal,
Von dem der heil'ge Kampf nur ein Canal,
Bey Tag und Nacht dem heil'gen Krieg ergeben,
Ihm hat erobert Brusa sich ergeben.
In Finsterniß bracht' er den Lebensquell,
Und durch sein Grab ward erst das Kloster hell.

40) Sultan Urchan.

Es kam nach ihm sein Sohn Sultan Urchan,
Er ¹), dem die Himmelslichter unterthan,
Er zog das Schwert wie Sonne ohne Scheu,
Es weidete den Weltfuchs aus der Leu.
Es machte seine Huld die Welt leibeigen,
Und führte an Gerechtigkeit im Reigen,
Bey Tag und Nacht dem Reichswohl zugethan,
Er zündete des Glaubens Lampe an.
Zum Bau' des Guten legte er den Grund,
Mit offner Hand und mit beredtem Mund',
Er baute die Moschee der Hochgeehrten,
Und die Collegien für die Gelehrten.
Er machte Brusa zu des Reiches Hort,
Und seines Vaters Grab zum Zufluchtsort.

¹) Der Schatten Gottes.

Digitized by Google

41) Sultan Murad, Sohn Urchans, beygenannt der Kämpe (Ghasi) der Herrscher (Chudawendkiar).

Der Schah des Martyrthums der Kämp' und Herr,
Es mache fruchtbar seinen Stamm der Herr,
Das Bild der Heiligkeit für alle Zonen,
Sein Grab besuchen Engel und Dämonen.
Der Dom der Dschami raget himmelan,
Geweiht der Wissenschaft und dem Koran;
Man sagt, der Schah sey zweymahl im Gebethe
Verzückt gewesen an der Kaaba Stätte.
Der Falke, ungehorsam seinem Wort',
Wird alsogleich in Stein verwandelt dort.
Wenn du die Wunder besser willst verstehen,
Und jenes Zeichen an der Stelle sehen,
Besuch' die ausgewählte der Moscheen,
Die hochgeehrteste von den Moscheen,
Wie's Schwarz des Aug's für Menschen und für Dschinnen,
Siehst du dieß Wunder auf des Daches Rinnen [1]).

42) Sultan Jildirim Bajesid, Sohn Murad Chan's I.

Als jene Sonne [2]) sank in Meereswelle,
Kam Jildirim der Chan an seine Stelle,
Dem Morgen gleich mit Gürtel und mit Krone,
Erhellt er durch sein Licht die fernste Zone,
Er war der Blitz im Streite und Gestänke,
Es war die Sonne seines Festes Schenke,
Es unterwarf sich seinem Wort' Bogdan [3]),
Und Leh [4]) und Tscheh [5]) war selbem unterthan,
Der Schah der Russen war ihm steuerbar,
Und Frank und Ungar ihm gehorsam war.
Er hat des Islams weites Reich erhellt
Mit glänzenden Erob'rungen der Welt,
Aus seinem Schwert ging auf die Heiligkeit,
Die, wie der Morgen, Glanz der Welt verleiht.
Unzählbar sind die Maale seiner Zeit,
Die Monumente seiner Tapferkeit,
Als Eines sieht man dort den Bau sich heben,
Der dieser Welt den Strahlenglanz gegeben,
Die oberwähnte herrliche Moschee,
So die Gedanken führt zu Himmels Höh',
Als Eines, jenen hohen Stiftungsbau,
Deß' Dom sich wölbt bis an des Himmels Au.
Da dieser Bau das Gute all vereinet,
Er die Besuchenden mit Licht bescheinet;
Ein anderes, die Schule, die geehrte,
Wo die Besuchenden Gesetzgelehrte,

---

1) Umblick auf einer Reise nach Brusa, S. 34. 2) Sultan Murad I. 3) Die Moldau. 4) Polen. 5) Böhmen.

Digitized by Google

Ein anderes für Kranke, das Spital,
Ein Zufluchtsort für Fremde allzumahl.
Wenn ich nicht fürchten müßte nie zu enden,
Beschrieb' ich jegliches in hundert Bänden.
Kurzum, der Schehinschah von Himmelskrone,
Von jungem Glücke und von jungem Throne,
Des Meeres Sultan und des Landes Herr,
Kam seinen Kopf hier auszuruhen her.

43) Suleiman, der Sohn Jildirim's.

Ihm folgte nach Emir Suleiman,
Dem auch die ganze Welt war unterthan,
Er baute wüste Örter wieder an,
Nur Flöten weinten, nicht der Unterthan;
Das Leben war so lustig und so gut,
Daß nur den Becher färbt des Weines Blut,
Des Bechers Ende war der Hefe Naß,
Wiewohl ein Dschem, entsagte er dem Glas.
Nach Brusa, das ihm Zufluchtsstätte gab,
Kam er zuletzt an seines Vaters Grab.

44) Mohammed I., Sohn Jildirim Bajesid's.

Nach ihm kam Mohammed als Herrscherkraft,
Deß' Daseyn hohen Werth dem Reich verschafft,
Er war des Reichspallastes Stolz und Wonne,
Und seinem Throne dienten Mond und Sonne.
Nachdem Er Land eroberte sogleich,
War er allein'ger Herrscher in dem Reich.
Wiewohl ihn angefeindet Welt und Zeit,
Behauptete er doch das Reich im Streit.
Die Länder kamen alle zum Bestand,
Das Königthum die Anerkennung fand,
Er baute Jahre lang den hohen Bau,
Deß' Dom sich wölbet zu des Himmels Bau,
Vor welchem sich der grüne Äther schämt,
Und der wie Sonne Schönheit niederströmt,
Es bringet Lust denselben anzuschauen,
Vernunft bezweifelt je derley zu bauen.
Wie jenen Dom der zu dem Himmel ragt,
Wo jeder Stein nur Chrysopas, Smaragd,
Deßgleichen nie das Aug' der Welt gesehen,
Ein grünes Schattenzelt aus Himmels Höhen;
Von seinen Steinen nimmt der Himmel Farbe,
Und flicht daraus der Jungfrau grüne Garbe.
Es sind für die Studierenden die Zellen,
Erleuchtet dort gleich himmlischen Capellen,
Dort schmelzet jede Seele ihren Thran [1]),
Und zündet Glaubenslamp' als Sterne an,
Bey Tag und Nacht sie an den Büchern haften,
Und legen sich auf Glaubenswissenschaften.

---

[1]) Jaghin, ihr Fett.

Digitized by Google

45) Sultan Murad II., Sohn Mohammed's I.

Sultan Murad's Harem des Himmelhohen,
Deß' Unternehmungsgeist aufflammt in Lohen,
Ist Edens Röschken gleich so Dom für Dom,
Und Engel schwimmen dort im Lichtesstrom.
Der Bau vereinet Alles was da gut,
Befeuernd wie Jerusalem den Muth,
Es ruhen Grab an Grab hier die Osmanen,
Hier ist die Stätte von den Märt'rerbahnen,
Grabmahle von gereinigter Natur,
Ein jeder Grabesgarten Edens Flur.
Gefesselt von Erstaunen bleiben stehen
Die Pilgernden, die kommen es zu sehen,
Für jede dieser Kuppeln Schmuck erhellt,
Ist Schattendach der Mond, und Sonne Zelt,
Die Lampen strahlen in des Morgens Farbe,
Ein jedes Bündel Haar [1]) ist Strahlengarbe,
Vom Kopf zu Fuße reicher Stoff, drap d'or,
Wie Himmel, einer ragend and'rem vor,
Wie Milchstraß' ausgespreitet die Tapeten,
Des Throns Vorhang erstaunet die so bethen.

46) Ermahnung.

Als Lehre von der Welt, der ungetreuen,
Ist für Vernunft und Seele dieß genug;
Wer einen Augenblick die Welt betrachtet,
Ist über ihren Zustand hoch erstaunt.
Wen hat die Welt begünstiget im Leben,
Der nicht zuletzt die Seele aufgegeben?
Füllst mit Rubin und Perlen du den Schatz,
So füllt ein Stückchen Glas zuletzt den Platz.
Wer die Betrachtung übt an Himmelskreisen,
Der kennt genau des Menschenlebens Weisen,
Er weiß, weß' Geistes Kind die Flöte sey,
Sie, die mit Seufzern übet Liebeley,
Wie Hand in Hand einschlägt, wird der verstehen,
Den's freu't im Tanze sich zu dreh'n, zu drehen.
Die Seele, die mit Leid und Gram vertraute,
Macht ihren Leib zu krummer Schmerzenslaute,
An Stoffen zur Betrachtung fehlt es nicht,
Erbaut ist, wer begabt nur mit Gesicht.
Wo ist nun Alexander, Suleiman?
Ein jeder Erdenschah und Weltsultan,
Wo ist Dschemschid, Sohak und Feridun?
Wo ist ihr Glanz und ihre Herrschaft nun?
Da Zeitenherrscher selbst dem Tod verfällt,
So prahle Keiner mit der Macht der Welt.

---

[1]) Tugh, die Roßschweife, hier die Haarbüschel, welche an den Lampen hängen.

Digitized by Google

Wenn Zirkel aus dem Mittelpuncte weicht,
Verwirren sich die Kreise schnell und leicht.
Da deiner Augen Schminke wird zu Staub,
Gib Seelenauge nicht dem Loos zum Raub.
Verlier' nicht Lamii das Wort vergebens,
Du kennst das Fleh'n, die Liebeley'n des Lebens.
Dein Zweck ist Dienst zu thun dem Herrn der Welt,
Zu segnen Ihn, der Zeit in Ordnung hält.
Das Lob der Stadt sey nur ein Vorwand dir,
Tritt wieder in das liebliche Revier.
Es haben die Osmanen in der Stadt
Gepflanzet solche Monumentensaat,
Daß, wollten tausend Schreiber sich vereinen,
Sie nicht genügten von den tausend Einem.
Es wird durch sie die Stadt wie Tag erhellt,
Und ihre Thaten sind bekannt der Welt,
Da sie für Recht und Glauben streben, streiten,
So sey'n gesegnet sie zu allen Zeiten!

47) Von den Stiftungsgebäuden der Armenküchen.

Auf jedem Schritte steht ein Imaret,
An dem Beschreibung muthlos stille steht,
Collegien hohe und die Speisehäuser,
Von außen Porzellän, drinn' Himmelsspeiser,
Die Küchen voll mit Gaben mancherley,
Genug für eine Weltengästerey.
Von ihrem Rauche sich die Himmel drehen,
Beym Duft sich Engel zu erhohlen gehen.
In Silberschüsseln weiß wie die Jasminen,
In Porzellän, dem die Smaragde dienen,
Erhalten eigenen Geschmack die Speisen,
Das Fest gilt Armen, Reichen, Thoren, Weisen.
Der Sonnenhort der Geister sind Moscheen,
In welchen des Gebethes Düfte wehen.

48) Der Markt.

Der Marktplatz scheinet heute Weltgericht,
Bey dem Verstand verblüfft, und blöd' Gesicht,
Zahlreiche Kuppeln ragen in den Himmel,
Es macht sie hell der Kaufenden Gewimmel,
Hier würden die Planeten irre gehen,
Der Vollmond selben nimmer kann umgehen,
Ich sag' mit Recht, er sey des Himmels Flur,
Da selbst die Sonne hier ein Goldschmied *) nur.
Er ist geschmückt mit Waaren auserlesen,
Der Inder, Sinder, Perser und Chinesen,

*) Meh bir simkesch mihr anda serger, d. i. der Mond ein Silberdrahtzieher, die Sonne ein Goldschmied.

Die Schönheit ihn zum Feenlande macht,
Denn jede Bude ist Juwelenschaft.
Die Schönen handeln dort mit Aug' und Braunen,
Und machen den Verstand der Käufer staunen,
Der feilscht und dieser macht verschied'nen Preis,
Sie geben baares Geld der Seele Preis.

49) Das Besestan.

Indem ein Seelenmarkt das Besestan,
Geht dorten wahrer Seelenhandel an,
Perigesichter steigern überall,
So daß der Reiz Jusuf's dort im Verfall.
Die Brauen sind die Bogen, Wimpern, Pfeile,
Nichts fehlet, was der Schönheit Kraft ertheile;
Von allen Lippen träufet Honigseim,
Ihr Imbiß ist des Leib's, der Seele Leim.
Ihr schwarzes Haar beschämt die finst're Nacht,
Und heller als der Mond die Stirne lacht,
Es lauern hinter jedem Vorhang Reize,
Die rufen Himmelsfalken auf zur Baize [1]),
Der Rauch der Seufzer bildet die Laterne,
In der als Lichter brennen Augensterne.

50) Beschreibung der Gärten.

Wenn von dem Markt wir gehen auf die Flur,
So finden wir dort Hain und Gärten nur,
So reich geschmücket ist mit Glanz die Wiese,
Daß sie verhöhnt die Acht der Paradiese.
Die Bäche, die sich schlingen durch den Hain,
Sind Julep oder sind der reinste Wein.
Es wuchert dort von allen Seiten Klee,
So daß das Grün des Himmels ich verschmäh';
Fruchtbäume stehen dort in Glied und Reihen,
Sie könnten dem Verstand den Maßstab leihen.
Sie wägen Perlen, streuen aus Juwelen,
Von feiner Sitte wie großmüth'ge Seelen,
Kurzum allüberall ist Paradies,
Wer dächte an die acht, wer schauet dieß?
Ist's Wunder, wenn die aufmerksam betrachten,
Sich hier vertiefen in des Stammes Schachten!

51) Die göttlichen Bäder [2]).

Das Bad, das göttliche, liegt vor der Stadt,
Wo man von kalter Fluth nicht Kunde hat.
Die Fluth bricht dort hervor in vollem Lauf,
Und sprudelt bis zum höchsten Himmel auf.

---

[1]) Das persische Wort Baf, Falke, ist dasselbe mit dem deutschen Baize.
[2]) Chudaii hamamler heißt zwar die göttlichen Bäder, bezieht sich aber auch auf Sultan Murad I., welcher den Beynahmen Chudawendkiar, d. i. des Herrschers, führte.

Digitized by Google

Die Fremden ihm den warmen Willkomm' danken,
Als Arzt läßt es die Krankheit nicht beym Kranken,
Es macht aus Schwefel Gold, die Armen reich,
Und waschet jeden Staub vom Herzen gleich.

52) Lob des Beckens von Kaplüdscha.

Dem Kreis des Himmels gleich dehnt sich das Becken,
In dessen Wässern Gluthen sich verstecken,
Was Kaplüdscha ihr nennt, ist Perismine,
Ist Netz zur Jagd von Paradiesesvögeln.
Der Mond, der hell sich in die Fluthen taucht,
Alsbald der Sonne gleich von Hitze raucht,
Enttaucht er dann den Fluthen schön und hehr,
So ist er Sonne, die aufgeht im Meer.
Sie schlagen Silberräder in den Fluthen,
Sind Silberfische in Quecksilberfluthen;
Wirft sich in's Wasser solch ein Edelstein,
So spritzt das Wasser bis in's Herz hinein.
Das Wasser öffnet voll Begier die Arme,
Deß' Schönheitsmond in seiner Gluth erwarme,
Es brennt von Fiebergluth als eine Seele,
Und tränkt den Silberleib mit Kampferquelle.
Die Reinen, so von ungeschminkter Brust,
Sie kreisen um das Becken voll von Lust.
Es ist hier um und um nur Markt der Seelen,
Wo statt Goldstücken nur die Seelen zählen.
Die Säulen stehen nackt, vor Schrecken weiß,
Deß' Schönheit machet so den Seelen heiß.
Es strömt das Wasser wie der Dscheihun [1]),
In welchem Schöne schwimmend nimmer ruh'n.
Bist du begierig mehr davon zu wissen,
So sey des Lobgedichtes du beflissen,
Das in dem zweyten Theile ist geschrieben,
Es mag ausführlicher dir wohl belieben.

53) Beschreibung der Ebene Brusa's und ihrer Flüsse.

Die Eb'ne Brusa's größ'ren Umfang hat,
Als bey dem Weltgericht Thal Josaphat,
Es fallen Flüß' ihr überall zu Füßen,
Um mit der Stirne ihren Staub zu küssen,
Mit Silberbächen ist das Feld linirt,
Worin die Schrift [2]) der Pflanzen figurirt.
Ein Fluß der Eb'ne ist der Nilufer,
Der windet sich, als wenn er Zeitstrom wär',
An beyden Seiten ist er angefaßt
Mit Tulpenlinien auf Fluthdamast.

---

[1]) Der Oxus. [2]) Rihani, die verschnörkelte kufische Schrift, deren Verzierungen Blumen und Laubwerk.

Digitized by Google

Bald sieht man ihn wie Rasenden sich rollen,
Bald wie Verliebter Augen angeschwollen.
Der Himmel neidend dieses Glück der Au,
Hat angelegt darob der Trauer Blau;
Verdrüßlich kehrt der Fluß dem Land den Rücken,
Und eilt mit seinem Fuß das Meer zu drücken.
Ein and'rer Fluß, der Trunkene [1]) geheißen,
Will seine Ketten wie ein Narr zerreißen,
Er stemmt und bäumet sich, den Mund voll Schaum,
Und rennt verwirret durch den weiten Raum,
Wie Einen Tropfen achtet er die Meere,
Und gibt dem Mond, der Sonne nicht die Ehre.

54) Beschreibung des Frühlings Brusa's.

Wie soll ich, Seele! loben diese Stadt,
Da die Vernunft vor ihrem Lob schahmatt?
Im Frühling ist sie wahres Gülistan,
Der Himmel und die Sonne lichte Bahn.
Wann grüne Reiterey [2]) die Fluren deckt,
Der Schah des Winters sich sogleich versteckt,
Sie jaget ihn aus dem geheimsten Ort,
Zuletzt aus allen Regionen fort.
Der Frühling steckt die Rosenfahne auf,
Und ruft die Welt zur Lust und Liebe auf.
Es kommen sehnsuchtsvoll die Nachtigallen,
Um Liebenden in das Gespräch zu fallen.
Die Tulpen brausen auf aus Lust wie Becher,
Narcissen reichen die Rubinenbecher,
Narcisse sticht dem Mond, der Sonn' den Staar,
Sie gäbe um die Welt kein Wimpernhaar,
Die Knospen gehen wie die Sterne auf,
Spinelle sind sie an dem Türkisknauf.
Die Vögel pfeifen Lieder auf Springen,
Die Nachtigallen flöten, Wasser singen.
Die Blatthalbtrommel [3]) pflegt Jasmin zu schlagen,
Wozu die Flüsse in die Hände schlagen,
Zwey Sclaven sind Wachholder und Cypresse,
Die steh'n gebücket vor des Sturmes Presse,
Die Wasser spielend unter Blumendecken,
Sich schlängelnd durch den Wiesengrund verstecken.
Der Morgenwind raubt Haube dem Jasmin,
Und streuet Perlen auf die Erde hin,
Der Spielgraf auf den Fluren ist der Ost,
Er treibt die Blumenknaben auf der Post,
Wann auf der Flur die Blumen Hände mischen,
So klatscht der Wind die seinigen dazwischen.
Wann die Narcissen Spiel des Bechers spielen,
Die Lilien das Schwert im Busen fühlen.

---

[1]) Sermest. [2]) Die Pflanzen. [3]) Deff, die Halbtrommel.

Digitized by Google

Vom Wetterleuchten hohlt die Wolke Feuer,
Der Morgenwind ist nur ein Blumenstreuer.
Die Wasser springen durch den Reif gewandt,
Den Dolch der spitzen Blätter in der Hand.
Dem Lanzenkopf sind Knospen aufgebunden,
Mit frischen Blättern ist der Fuß umwunden,
Mit Kräutern spielen Winde blinde Maus [1]),
Platane klatscht, Wachholder tanzt sich aus,
Der Wind schmückt aus den Ast als Mast, der flaggt,
Ein Muster, dessen Kunst all' and're schlagt.
Geschloß'nen Mundes flehen die Syringen,
Indessen off'nen Mund's die Quellen springen.
Als Taschenspieler spielen nun die Hecken,
Indem sie unterm Saum das Licht verstecken.
Die so beschreiben heut die Kaiserbraut,
Die Stadt im Frühlingsreize sagen laut,
Es geh'n bey ihr die Himmel in die Lehre,
Was braucht es einen Tropfen von dem Meere?

55) Beschreibung des Sommers Brusa's.

Und wieder, wann der Sommer kommt, o Freund,
Der Rabe Baum als Papagey erscheint.
Die Trauben füllen sich den Ärmel an,
Die Frucht liegt aufgehäuft auf Wiesenplan.
Die Frucht träuft von des Honigs Süßigkeit,
Die Seelen gehen in die Irre weit.
Korallen, welche schau'n der Kirschen Gluth,
Verschlucken in dem Herzen Blut auf Blut.
Es sind die Birnen Zuckerkandelflaschen,
Der Saft [2]), das Fleisch wie Honig süß zu waschen.
Sorbetgefüllt ist jegliche Melone,
Davon genießen Kranke jeder Zone.
Als Vollmond steht Arbuse in der Mitte,
Und einen Neumond gibt dann jede Schnitte.
Die Äpfel roth wie schöner Mädchen Wangen,
Die Quitte Gold aus liebendem Verlangen.
Granaten [3]) sind ein Dorn den Karniolen,
Rubine von Jubeben Farbe hohlen.
Halwa verkaufen Feigen ohne Rauch,
Und flüssig ist es wie der Honig auch.
Geschmack der Pfirsiche ist zuckersüß,
Ein Labsal dürst'ger Seele für gewiß.
Die Trauben sind die Tauben der Pleiaden,
Die sich im reinsten Licht der Sterne baden.
Ein jedes Korn ist voll von Honig rein,
Und schenkt Genießern ein den reinsten Wein.
Vom Duft der Kräuter, die im Busch gebunden,
Narciß und Moschus selbst, wenn krank, gesunden,
Der Bach umkreis't den Wiesengrund entzückt,
Als Silberring auf Silberring gestickt.

---

[1]) Sie spielen Tur tut, d. i. Steh! greif! [2]) Der Saft des Juleps. [3]) Granatäpfel.

56) Beschreibung des Herbstes Brusa's.

Unmöglich ist's den Herbst euch zu erklären,
Der Zeiten, Welten spendet gold'ne Ehren,
Tritt in die Wag' Jusuf als Sonne hold,
So füllet er die Faust der Welt mit Gold.
Die Lüfte schmieden auf den Fluren Gold,
Mit Silber legen Wasser ein das Gold,
Die gold'nen Blätter fallen dir zu Fuß,
Goldfische führet nun ein jeder Fluß;
Ein gelber Vogel ist ein jeder Baum,
Der schüttelt gold'ne Federn durch den Raum.
Mit Goldschrift ist beschrieben das Gehölz,
Der Fluß trägt Knöchelring von Silberschmelz,
Den Pflanzentöchtern mißt der Herbstorkan
Orangenfarb'ne seid'ne Kleider an.
Mit Henna ist gefärbt Platanenhand,
Die sich empört, dem Herbst zum Widerstand;
Der grüne Baum schießt Sternenschnuppen ab,
Daß er den Dämon Kälte halte ab.
Was ist es, was ich hier vor and'rem mahl'?
Hey, welche Farben! welcher Bildersaal!

57) Beschreibung des Winters Brusa's.

Hereingebrochen ist des Winters Macht,
Das Morgenroth hat Gluthen angefacht,
Es fing Behmen den greisen Sal [1]) der Welt,
Den er in Fesseln, eisernen, nun hält.
Die Erde hat sich nun in Stahl gesteckt,
Mit einem Panzer ist das Meer bedeckt,
Es fliegen Silberschmetterlinge dicht,
Um auszulöschen ganz der Sonne Licht.
Die Bäume wie im Lenz von Blüthen flocken,
Die Wiesen gehen auf baumwoll'nen Socken!
Die Wolke, kömmt der Sturm ihr wirbelnd nah,
Es fließt ihr aus dem Mund der Speichel ha [2])!
Der Himmel zürnt, die Sonne selber zittert,
Des Himmels Löwe ist aus Frost erbittert.
Die Erde nun den Fluß als Ambos trägt,
Worauf der Nordwind kaltes Eisen schlägt,
Die Lebenslustigen, die dieses sehen,
Um Winters Tyranneyen zu entgehen,
Verkehren des Mankales [3]) Gold in Gluth,
Und färben Wangen sich mit Rebenblut,
Sie halten in den Händen Porzellan,
Und stoßen mit krystall'nen Gläsern an,

---

[1]) Behmen, der Nahme eines Helden im Schehname, wie Sal der weißhaarige, das erste aber zugleich der Nahme des Jänners. [2]) Luabi aghsinün turmasakar Ha! [3]) Der Kohlenherd.

Digitized by Google

Sie legen Ruth' in Gluth und Gluth auf Ruthe,
Und singen mit erhitztem Teint und Muthe [1]),
Sie füllen mit dem Wein krystall'nes Glas,
Und mischen Feuer mit der Trauben Naß.
Es kühlet zwar der Kampher ungeheuer,
Doch wärmt sie wieder auf dieß Doppelfeuer,
Das Feuer gleicht geschmolznem Carniol,
Die Wangen sind von frischen Rosen voll.

58) Beschreibung des Weines.

Vor seinem Glanz zeigt sich Kanopus nicht,
Und Sonnenlampe löschet aus ihr Licht,
Er ist des Paradieses Selsebil,
Er brennt, wie Ofen Abraham's [2]) doch kühl,
Des Herzens Lust des Geists Basilicon,
Der Schlüssel zu des Herzens schönstem Lohn,
Die Frommen wachen durch die vierzig Tage [3])
Mit Freuden bey des Weines Lustgelage.

59) Lob der Frommen, Reichen und der Armen.

Sie ziehen in die Häuser sich zurück,
Und finden in den Winkeln nur ihr Glück,
Dort machen sie das Haus des Herzens licht,
Und brennen von der Liebe Gluth als Licht.
Sie zünden in dem Leib Tandure [4]) an,
Dem Abraham des Geist's ein Gülistan.
Das Herz, das sich nicht freut bey diesem Feuer,
Verbrenne wie die Aloe im Feuer.
Wenn du im Herzen folgst der Seele Zug,
Ist dir des Feuers Nahmen schon genug.
Die Reichen hüllen sich in Gold und Luchs,
Wie Pardel stürmisch und doch fein wie Fuchs,
Sie ziehen Zobel an und Hermelin,
Erhitzten Angesichts wie der Kamin [5]).
Sie lachen frech den Grimm der Kälte aus,
Hey! Winter bist kein Schaden ihrem Haus,
Mit Unterfutter wärmen sie den Leib,
Erweichen sich das Herz zum Zeitvertreib,
Sie machen Musik, die zum Himmel schallt,
So daß die Sonn' erstaunet widerhallt.
Die Armen, die, wie mich, die Armuth brennt,
Sind von der Armuth Gluthenbrand zerrennt;

. . .

[1]) Das Wortspiel des Originals treu wiedergegeben: Wururlar ud uude we uude udi; Ud Feuer, und Uud Aloe. [2]) Chalil, was freylich besser auf Selsebil reimt als kühl, ist der Beynahme Abrahams, und der folgende Vers die Anspielung auf den Feuerofen, in den ihn Nimrod werfen ließ. [3]) Erbain, die vierzig kältesten Tage vom 21. December bis Februar, zugleich aber auch die vierzig Fast- und Bußtage der Derwische (la quarantaine des devots). [4]) Tandur, der türkische Kohlenherd unter einem mit Tuch bedeckten Tisch gesetzt, aus dem arabischen Tennur verstümmelt. [5]) Tennur.

Digitized by Google

Sie färben schwarz sich mit der Seufzer Rauch,
Und fachen an die Gluth mit heißem Hauch,
Die Äste machen sie zu ihren Kissen,
Der Himmel drehet sich zu ihren Füßen,
Von Schmerzen zitternd wägen sie den Schall,
Sie stöhnen auf von Leiden und von Qual.
Bald ahmt ihr Wuchs den Reif der Deffe nach,
Bald seufzen sie wie Flöten Weh und Ach!
Ihr Aug' ist von der Sehnsucht Gluth verzehrt,
Erstaunen hält sie an dem Aschenherd.

60) Entschuldigung des Dichters.

Ich schriebe, wären nicht zu viel der Titel,
Wohl über jeden hundert ein Capitel,
Es schadet meinem Vers die Einsamkeit,
Mich überwältiget der Schmerz der Zeit,
Es reuen mich all' die verwirrten Worte,
Nachzügler von des Wortes hehrem Horte.
Wer nicht wie Lilien von Zunge frey,
Wird von dem Wind verweht wie Sonnenstreu,
Dazu kommt noch, daß mich die Hand der Zeit
Schwer niederdrückt mit ihrer Grausamkeit,
Daß leicht das Hirn, der ganze Körper krank,
Daß Herz verwirrt und alle Sinne schwank,
Kurz die Gelegenheit und lang die Peinen,
Und von Genüssen tausend auch nicht einen.
Was soll ich sagen, das der Herrscher liebe,
Da ich gezwungen Einsamkeit nur übe?
Mein ganzer Dienst Gebethe für den Kaiser,
Von Seel' und Herz Gebethe für den Kaiser.
Genug ist's, Lamii, schließ auf das Thor,
Und laß den Epilog uns führen vor.
Leg' aus der Hand, die zittert, nun den Kiel,
Das Herz ist aufgerollt, laß nun den Styl,
Es ist genug! begib dich auf das Land,
Der Fittig sey vom Himmel abgespannt.
Durchstreife früh und spät das Herzrevier,
Sey nur mit Gott, und And'res fern von dir.
Da du den Kelch, den zeitlichen, geleert,
Setz' nun den Fuß in's Haus, das ewig währt,
Ruf' viermahl in die Winde [1]): Gott ist groß,
Und fliege durch der Himmel neunfach Schloß,
Genug des Seyns allhier, wo Werde ward,
Beginn den Tag, wo Zeit und Raum nicht harrt.
Willst du von deinem Zustand, guter Mann,
Dem Großwesire etwas zeigen an?
Erschwer' ihm nicht den Kopf, zu Fuß ihm fall',
Sein Füßestaub ist himmlischer Sensal [2]).

---

[1]) In alle sechs Gegenden: Oben, unten, vorne, hinten, rechts, links.
[2]) Semsar, vielleicht aus dem abendländischen Sensale gebildet, vielleicht auch der Ursprung desselben.

Digitized by Google

Der zweyte Theil des Stadtaufruhrs enthält die Schönheitsbeschreibung von vierzig Knaben oder Jünglingen, deren Schönheit zu Lamii's Zeit alle Herzen in Aufruhr setzte, als: 1) Mustafa, Sohn des Küsters der großen Moschee, 2) Husein Bali, Früchteverkäufer allda u. s. w.; jedes derselben mit einem pomphaften Titel in Prose; zur Probe genüget das folgende:

6) Beschreibung des Mondes, des Himmels, der Kunst, die Eifersucht aller Bildersäle China's, des Mahlergesellen Mahmud.

Mahmud ist ein sinesisches Gemählde,
Deß' Wangen Feuer sind gemahlt auf Wasser,
Die lichte Stirn ist eine Silbertafel,
Und seine Lippen formen einen Ring [1]),
Der Wuchs Cypresse und der Mund Rubin,
Sein Kinn geformet wie Orangenrund,
Es bleiben wie vor Sina's Bild erstaunt,
Die seiner Schönheit lichte Scheibe schauen.
Der Finger [2]) ist ein glattes Silberrohr,
Des Wuchses Palme ist Schönheitsstandarte,
Weil auf den Wangen Maale Mondhof bilden,
Zehrt voller Mond zum neuen Monde ab.
Fünf Schriften zeiget euch sein Angesicht,
Rikaa, Diwan, Ghubar, Neschi, Mohakkak [3]).
O Herr, mach' seinen Wuchs zur höchsten Palme,
Verdirb kein Blatt von dieses Gartens Rose.

Nur die ersten zehn haben solche pomphafte Titel, die anderen dreyßig nur die Nahmen und meistens nicht mehr als vier Verse, wie:

19) Memischah, der Sohn des Hufschmiedes.

Und Einer ist Memi, des Hufschmieds Sohn,
Die Hufbeschläge opfert ihm der Mond,
Wer immer seiner Wangen Sonne schaut,
Schlägt auf die Brust als einen Ambos zu.

Das zweyte beschreibende Gedicht enthält außer einem Eingange und dem Schluße 44 beschreibende Absätze, nähmlich: 1) Beschreibung goldener Kronen; 2) des juwelenbesetzten Stirnbandes; 3) des Kopfputzes. Nach dieser Beschreibung des Kopfputzes folgt die der Schönheit selbst in allen ihren Theilen, nähmlich: 4) der Stirne; 5) der Augenbrauen; 6) der weißen Schminke; 7) des zauberischen Auges; 8) der Augenschminke; 9) der Wimpern; 10) der Moschuslocke; 11) der Wangen; 12) der Ohrgehänge;

---

[1]) Ein Mim in der Verbindung. [2]) Elif, der erste Buchstabe, der gerade Strich. [3]) Sind die fünf vorzüglichsten Schriftarten von den sieben, welche Dschami in seinem Werkchen Tedschnisol-lughat angibt. S. Gesch. der persischen Redekünste S. 340.

Digitized by Google

13) des Angesichtes; 14) der rothen Schminke; 15) des Maales; 16) der Nase; 17) des Mundes; 18) der Zähne; 19) der Lippe und Zunge; 20) des Kinnes; 21) des hängenden zweyten Kinnes (Ghabghab); 22) des Halses; 23) des Nackens; 24) des Schweißtuches; 25) der Brust; 26) der Brustwarzen; 27) des Wuchses; 28) des Armes; 29) der Finger; 30) des Henna, womit die Nägel roth gemahlt werden; 31) des Ringes und der Armbänder; 32) des Spiegels; 33) des Nabels; 34) des Magens; 35) des Ebenmaßes des Ganzen; 36) der Mitte des Leibes; 37) des Leibgürtels; 38) des Sitzortes; 39) des Wollustquells, 40) des Knies; 41) des Schenkels; 42) des Fußes; 43) des Pantoffels; 44) Dichteralmosen. Die Wahl der Probe treffe hier weder die mit verbrauchten Bildern gefüllten Abschnitte der Wangen, des Haares, des Wuchses u. s. w. noch die zu verfänglichen des Magens, des Nabels, des Wollustpfuhls, sondern die folgenden, welche von den zu alltäglichen und den zu lüsternen gleichweit entfernt, wenigstens das Verdienst von Eigenthümlichkeit ansprechen können, besonders hat die Nase so wählenswerth geschienen zum Vergleiche mit dem aus dem hohen Liede so berühmten Bilde des Thurmes auf Libanon.

16) Beschreibung der Nase.

Ein Elif [1]) in dem Wangenhain die Nase,
Und Lilienknospe [2]) von gegoss'nem Silber,
Ein Demantschwert, womit der Wangen Demant
Entzweygeschnitten in zwey gleiche Hälften,
Der Finger Mohammeds fürwahr! womit
Er in zwey Theile spaltete den Mond,
Jasminenpfeiler für der Brauen Dach,
Ein Elif in der Mitte von zwey C [3]),
Des Mundes Ring [4]) verheißet Freudenkunde,
Vom Zuckerkandel nähmlich deiner Lippen,
O Silber, Eins an deren beyde Seiten,
Die Augen als zwey schwarze Nullen steh'n [5]),
Mit deines Mundes Nullen zählen Ziffern,
Nie eine Zahl, stets weniger als Nichts.

Wie erhaben steht nicht das Bild des Thurmes auf Libanon in Vergleich dieser elenden Buchstabenspielereyen da; erträglicher und poetischer das folgende:

21) Beschreibung des Hängkinnes.

Dein Hängkinn ist so flüssig aufgehäuft,
Daß aufgehängter Wassertrunk es scheint;
Ein Mondhof ist es um des Kinnes Mond,
Jasminenbeet den Lilien angehängt,

[1]) Buchstabe E. [2]) Sanbac. [3]) Nun (Buchstabe N.) [4]) Mim (Buchstabe M).
[5]) Als He, Elif, He oder als He, Elif.

Digitized by Google

Was ist's, wenn ich es Hurisarme nenne,
Geschlungen um des Kinnes Silberleib,
Ein Silberreif aus fein geschmolznem Silber,
Der mit des Himmels Reif sich messen kann.
Als süße Frucht ist's in die Hand zu nehmen,
Dem Pfirsich gleich vorsichtig nur zu drücken,
Wer es geschmücket sieht mit Edelsteinen,
Wird für den Himmel es voll Sterne halten,
Ein Bollwerk ist es von dem Schloß der Schönheit,
Als Vorwerk dieser Festung angehängt.

CCXXVIII.

Refiki, d. i. der Gefährtige,

gest. i. J. 939 (1532).

Aus Amasia, erster Schreiber des Diwans, dann Verwalter einer Moschee zur Zeit Selim's I., berühmt durch seine Kaßide des Bilsenkrautes und der daraus bereiteten Opiate.

Es stirbt durch Jahre lang langsamen Tod's,
Wem in die Nähe kommt die gift'ge Bilse,
Um einen Musulmann zum Tod zu fördern,
Ist krummer Rücken, gelb Gesicht Beweis.

Ghasel aus Násmi's Blüthenlese [1]).

Dudler kim ſahir olur sinel ssad tschakden.

Rauch entsteigend hundertfach gespalt'ner Brust,
Ist nur Erddampf, der entsteigt dem Staub mit Lust.
Blumenstrauß von Blumenflechters Hand geflochten,
Ist, was Sternenhaar dir scheint, auf Himmelsbrust,
Nicht ob seiner Schminke wein' ich wund das Auge,
Denn des seinen ist mein feuchtes sich bewußt,
Wär' zu deinem Hochgenuß ich nicht gelanget,
Hätte längst getödtet mich der Trennung Wust,
Daß gen Gift man nur im Theriak Heilung findet,
Ist den Ärzten und den Kranken wohl bewußt,
Ist's ein Wunder, wenn, Refiki, deine Klage,
Ihre Wirkung nicht verfehlt auf Freundes Brust,
Was für ein Geschäft du nennst, es wird erreichet
Durch Verliebte, welche keiner Furcht bewußt.

---

[1]) Nr. 2830, nebst 40 anderen, nähmlich: Nr. 117, 262, 327, 515, 581, 582, 679, 713, 743, 894, 933, 1230, 1231, 1308, 1456, 1538, 1551, 1576, 1943, 1954, 2049, 2082, 2165, 2234, 2294, 2494, 2558, 2695, 2758, 2812, 2821, 2832, 2989, 3309, 3355, 3905, 3919, 3975, 4012, 4274.

Digitized by Google

CCXXIX.

Mißri, d. i. der Aegyptische,

gest. i. J. 939 (1532).

Aus Amasia; starb, als Suleiman gegen Bagdad zog, er rächte sich an dem Defterdar Ahmed Tschelebi, der ihm eine Intendentschaft versprochen, aber nicht Wort gehalten, durch einige satyrische Verse; er ist der Verfasser eines Mesnewi unter dem Titel: Lebenswasser [1]); daraus die Verse:

O mein Herz, Vernünft'ge wissen Geheimniß zu wahren,
Und unwissend ist, wer das Geheimniß verräth,
Herz der Thoren liegt auf ihren Zungen geöffnet,
Der Vernünft'ge birgt jedes Geheimniß in's Herz,
Bist du nicht im Stand dein eig'nes Geheimniß zu bergen,
Wer wird deiner statt selbes verbergen alsdann?
Wenn dem Freunde gleich der Freund das Geheimniß bewahret,
Hast du doch zuletzt besseren Freund nicht als dich,
Ein Unwissender ist, der sein Geheimniß entdecket,
Und zum andern sagt: Aber verrathe mir's nicht.
Liegt ihm nichts daran, dasselbe And'ren zu künden,
Liegt auch nichts daran, wenn es der And're verräth.

CCXXX.

Rahimi, d. i. der Mildreiche,

lebte i. J. 940 (1533); sein Vater Mohammed-Tschelebi aus Amasia; er selbst hieß Abdurrahim, weihte sich dem ascetischen Leben, und schrieb eine schöne Taalikhand.

Rosenknospe, baue nicht Auf der Schönheit kurzes Licht,
Alexanders Spiegel schwand, Becher Dschem's ging aus der Hand.

Brich nicht mein Herz, daß ich nach anderen nicht blicke,
Gebroch'ner Spiegel zeigt so vielerley, als Stücke.

Ghasel aus Nasmi's Blüthenlese [2]).

Schahï ischküm üstüme tschetrï siahdür dudï ah.

Schah der Liebe! schwarzes Zelt steigt Über'm Kopf' in Seufzern [3]) auf,
Aus der Gluth der Herzensfunken Setz' ich gold'ne Haube auf.
In dem Meer der Liebe ist Nur ein Tropfe diese Welt,
Welche als zwey Fünkchen Lichts Sonn' und Mond entgegenhält.
Wangentulpe zum Beweise, Daß ich treu in deiner Lust,
Sprechen als gerade Zeugen Die Brandmaale meiner Brust [4]).

---

[1]) Abi Haiat. Latifi. [2]) Nr. 3131 nebst 3370 und 2586. [3]) Im Rauche der Seufzer. [4]) Gerade wie ein Elif (Buchstabe A).

Digitized by Google

Eine Dornenhecke zog ich Um das Aug' im Wimpernzaun,
Daß es nicht im Stand' sey, Jemand Andern als den Freund zu schau'n,
Wundert's dich, daß alle Herzen Der Geliebte an sich zieh'?
Kraft anziehende, so große, Ihren Wangen Gott verlieh?
Tulpe hält um deine Augen Als Abdal [1]) Derwischentanz,
Brennt sich Brandmaal in den Busen, Flammet von der Liebe Glanz [2]).
Wenn der Henker ihrer Wimpern Schlüge todt dieß blut'ge Herz,
Würde auf Rahimi's Grabe Schwertgras wachsen nur aus Schmerz.

CCXXXI.

Ssafaji II,

gest. i. J. 940 (1533).

Aus Sinope; als Derwisch Mewlewi hatte er sich dem Iskenderpascha unter Suleimans des Großwesirs Regierung angeeignet, und hatte sich dann dem Dienste des Scheichs Sinnaji Diwani geweiht. Als Iskenderpascha für Sinajidede das Derwischenkloster zu Galata gebaut, ward an demselben Ssafajidede der Nachfolger seines Meisters; an diesem Kloster war ehemahls noch ein Grabdom, unter welchem die Schwester des Stifters Iskenderpascha begraben lag [3]).

Da mich zu deinem Sclaven bestimmet Gott,
Bin ich des Wuchses Freyer [4]) und danke Gott.

CCXXXII.

Rikabi, d. i. der Schleyerhafte,

gest. i. J. 940 (1533).

Ein Mewlewi aus Nicäa, dessen Nahmen Muhijeddin [5]) war, ein Freund und Gefährte des Dichters Kurbi, Mulasim beym Oberstlandrichter Muhijeddin Fenari, und ward als Richter von Keschan ermordet.

Das Herz begnügt sich nicht mit Kuße,
Und strebet vorwärts nach Genuße,
O Freund, verzeih' es, geizt die Welt
Nach Mind'rem nicht als einer Welt.

Der Morgenwind harrt nicht auf Liebchens Füßestaub,
Er wischt die Augenschminke aus als seinen Raub [6]).

Ghasel aus Nasmi's Blüthenlese [7]).

Schahi ischküm ateschi ahüm kabai ser jeter.

Schah der Liebe, Gluth der Seufzer Ist mir gold'nes Kleid genug,
Napf der Hunde deiner Schwelle Ist als Krone mir genug,
Es sind goldgestirnte Himmel Hoch genug nicht deinem Flug,
Auf dem Aschenherd des Grames Ist mir Häufchen Asch' genug.

---

[1]) Santon. [2]) Flammige Tulpe. [3]) Ghalib. [4]) Der Freye deiner Cypresse. Ahdi. Kinalisade. Aaschik. Latifi. Sehi Nr. 22. [5]) Sehibeg. [6]) Aaschik, Kinalisade, Latifi. [7]) Nr. 1012 sammt 4 anderen, Nr. 654, 2953, 3101, 4321.

Digitized by Google

Um den Schatz von deiner Schönheit
Zu bewahren vor Betrug,
Ist der Talisman des Schatzes
Deiner Locken doch genug.
Heer des Leidens hat verheeret
Land des Leib's in Einem Zug,
Denn die braunen Bogen deiner
Wimpernpfeile sind genug.
Leopard im Schneegebirge,
Kenn' ich weder Trug noch Lug,
O Nikabi, Seufzerschleyer
Ist dir gold'ner Flor genug.

CCXXXIII.

Ghasali,

gest. i. J. 941 (1534).

Berühmter noch unter dem Nahmen Deli Burader, d. i. des närrischen Bruders, hieß Mohammed-Tschelebi aus Brusa. Er studierte unter Muhieddin dem Perser, und war Muderris an der Medrese Sultan Bajesid's zu Brusa. Durch Piale-Tschelebi, dem Vertrauten Sultan Korkud's, des Prinzen Statthalters zu Magnesia, ward er diesem bekannt, und begleitete ihn als einen seiner Vertrauten nach Ägypten. Nach der Hinrichtung Korkud's zog sich Deli Burader in eine Zelle am Fuße des Olympos zurück, und saß dort eine Zeitlang als Scheich auf dem Teppich des beschaulichen Lebens, desselben bald müde, suchte er wieder Amt und Beschäftigung. Er war Muderris zu Siwrihißar, zu Akschehr, zu Amasia, und auf die Fürbitte Kadri Efendi's des Oberlandrichters erhielt er die Muftistelle zu Ughrasa. Bald darauf schlug er neue Lebensbahn ein, indem er sich mit einer Bittschrift an den Sultan um eine Pension wandte, und wirklich eine von 1000 Aspern des Monats erhielt, die er zu Beschiktasch verzehrte; dort baute er Moschee, Zelle und Bad. Sein großer Gönner war der Defterdar Iskender-Tschelebi, nach dessen Tod auch Deli Burader am Besten fand, sich nach Mekka zurückzuziehen, und seine Pension in einen Antheil an dem jährlichen Gnadengeschenke (Surre) der Karawane Mekka's zu verwandeln; auch zu Mekka baute er eine Moschee und einen Garten, in welchem er die Scheiche bewirthete, und bis an sein Ende lustiger Dinge lebte. In diesen Lebensumständen und in dem Urtheile, daß Deli Burader der witzigste Kopf und ausgelassenste Dichter (der wahre Aretino der Osmanen), stimmen alle Biographen osmanischer Dichter überein, nur Aaschik, der von gleichzeitigen Anekdoten immer das Meiste zu erzählen weiß, hat noch folgende besondere Umstände seines Lebens. Noch als Vertrauter Sultans Korkud nahm Deli Burader sich, eines Tages betrunken, solche Freyheiten heraus, daß Korkud einem seiner Kämmerer die Hinrichtung des Dichterwitzboldes befahl [1]). „Freund," sagte Deli Burader zu diesem, als er im Begriffe war, seinen Auftrag zu vollziehen, „wenn du auf das Wort des betrunkenen Prinzen mir den Kopf abschlägst, wird zum Lohne solchen Gehorsams bald dein eigener Schädel mit Stroh

---

[1]) Latifi. Riajasi. Kinalisade. Aaschik. Aali, der Wohlredner von Brusa.

Digitized by Google

ausgestopft prangen.“ Der Kapidschi meinte, der närrische Bruder möge wohl Recht haben, und schonte des Lebens desselben. Als der Prinz nach ausgeschlafenem Rausche um Deli Burader fragte, und vom Kapidschibaschi die Antwort erhielt, daß er aus dem Wege geräumt worden, stürzte er wuthschäumend mit gezücktem Dolche auf den Kämmerer los, der zu glücklich war, durch den geretteten Kopf des Dichters seinen eigenen gerettet zu haben. Für den Prinzen Korkud schrieb Deli Burader sein mit Recht verrufenes Buch: Was Sorgen entleibt und Schmerzen vertreibt [1]), das ganz im Geiste des arabischen Elfie u Schelfije eine Sammlung von Zotten und unfläthiger Possen, alle Arten des Beyschlafs beschreibend, die Aloisia Sigaea der Osmanen. Selbst Prinz Korkud, für dessen Unterhaltung dasselbe berechnet war, soll den Verfasser deßhalb von seinem Hofe verwiesen haben. Als der närrische Bruder darüber als Scheich des Hirschenvaters zu Brusa scheinbar Buße that, nahm er von diesem Kloster den Nahmen Ghasali, d. i. des Ghaselischen an [2]). Sein hernach zu Constantinopel gebautes Bad war ein Sammelplatz schöner Lotterbuben, und ein Brennpunct von allen Ausschweifungen, weßhalb der Großwesir Ibrahimpascha, als er darüber Bericht erhielt, dasselbe durch hundert Janitscharen schleifen ließ. Bald darauf kam er eines Abenteuers willen mit einem jungen Derwische noch mehr ins Geschrey, und dieses bewog ihn zu der i. J. 938 (1532) nach Arabien unternommenen Reise. Deli Burader war in allen Künsten, welche zur gesellschaftlichen Unterhaltung beytragen, ein Meister, er schrieb eine schöne Hand, trieb Musik, war unerschöpflich in Räthseln, und verstand sich auf die Arzneykunde [3]). In seinem Garten zu Beschiktasch vereinte er alle Genüsse süßer Früchte und sauren Eingemachten, Opiums, Kaffehs, Scherbets und Zuckerwerks; er selbst machte saure und sott süße Früchte ein, und verkaufte Essig an die Mannschaft der Flotte, deren Standort, wie bekannt, zu Beschiktasch, wo damahls Chaireddin (Barbarossa) noch lebte und dann bestattet ward. Seine beyden Herzensknaben waren Derwisch-Tschelebi und Sirkedschi-Jachschi. Zu dem Baue seines Bades hatten sowohl der Sultan als der Großwesir Ibrahim (der es hernach einreißen ließ) beygesteuert. Kasimpascha gab 8000 Aspern, Mustafapascha starb eher, als er die versprochenen 1000 bezahlte; auf Mustafapascha's Brücke zu Adrianopel verfaßte Deli Burader folgende Inschrift, wofür ihm die Witwe Sultaninn hundert Ducaten gab:

---

[1]) Dafiul-hummum u rafiul-ghumum; es führt auch den Titel: Menakibi Ghasali, d. i. die Lobreden Ghasali's, oder Hikajati Deli Burader, d. i. die Erzählungen des närrischen Bruders, ein Exemplar, dem einige Blätter zu Ende fehlen, befindet sich auf der k. k. Hofbibliothek Nr. 499. Der Inhalt läßt sich aus den folgenden Titeln der sieben Hauptstücke entnehmen: 1) De deliciis coitus; 2) de altercatione stupratorum et cinaedorum; 3) de colloquio amasiarum; 4) de dulcitie coitus venustarum; 5) de subactione animalium; 6) de hermaphroditis aliisque turpibus; 7) de lenocinio. [2]) Das Kloster heißt Ahulü Baba und Geiklü Baba, d. i. vom Hirschen- und Rehevater. [3]) Naschik.

Digitized by Google

Dem Mustafa ward eingegeben,
Daß eine Brücke diese Welt.
Er hat die Brücke hergestellt,
Die Wahrheit klar hervorzuheben;
Denn als er sie kaum angefangen,
Da trug ihn weg des Todes Fluth,
Deßhalben sagt der Jahrreim gut,
Der Pascha ist darüber gangen.

Indessen zog er sich die Ungnade des allmächtigen Großwesirs Ibrahims durch den Vers zu:

Niemand weiß wer Herr, wer Diener,
Wer die Hochzeit macht, wer spielt.

Außerdem hatte er den Unwillen des Sohnes des Großwesirs Piripascha, welcher Muderris, einer der acht hohen Schulen Mohammeds II., ebenfalls durch ein Epigramm auf sich geladen. Dieser hatte im Bade zu Chaßköi, um demselben Zulauf zu verschaffen, ebenfalls wie Deli Burader in dem seinen, ein rundes Wasserbecken gegraben, worauf Deli Burader das Epigramm machte:

Der Sohn Piripascha's macht's närr'schem Bruder nach,
Er macht's zu rund, und macht wie jener Rundgemach.

Der Muderris, darüber ergrimmt, hetzte alle Badeigenthümer auf, welche den Großwesir Ibrahim mit Klagen über die unsittlichen Scenen im Bade Deli Buraders bestürmten, so daß er dasselbe, wie schon gesagt worden, durch hundert Janitscharen-Recruten schleifen ließ.

Mehrere Dichter verfaßten auf diesen unglücklichen Vorfall Zahlreime, und Deli Burader selbst klagte darüber:

Bad der Sonne, Sitz der Lust, Ist geworden Mist und Wust,
Ahrimanen, nur zum Graus, Machten einen Stall daraus,
Hauten, fließen in den Mund Meines Löwen [1]), daß er wund,
Ausgestochen sind die Augen, Daß sie nicht zum Sehen taugen u. s. w.

Auch dem Vater der Dichterbiographien, Aaschik, der damahls Richter in Karatova war, schrieb er einen Brief mit einem eingeschalteten Bruchstücke in Versen, worin er seinen Verlust beklagt. Ganz unglücklich hierüber und über die böse Nachrede wegen Atifisade Memischah, zog er nach Mekka, und erhielt i. J. 938 (1531) die Anweisung seiner Pension als Gnadengeschenk aus dem Fond des jährlichen Pilgergeschenkes (Surre). Von Mekka aus schrieb er ein großes Sendschreiben nach Constantinopel, das beginnt:

Nordwind, sag' mir, wie's dir geht, Wie's mit Neuigkeiten steht.

---

[1]) Des Löwenrachens, woraus das Wasser fließt.

Digitized by Google

Darin heißt es unter anderen:

Glaubt nicht, daß im Fremdenland' Freude habe nicht Bestand,
Zwar entfernet von dem Freund', Seh' ich nimmer doch den Feind.

Eines Tages, mitten im Kreise seiner Freunde, schloß er die Augen eine Zeit lang zu, dankte Gott, als er sie öffnete, daß er sein Leben bereut, und schloß dieselben dann auf immer; er liegt zu Mekka im Vorhofe seiner Moschee begraben. Seine Ghaselen sind wenig geschätzt, aber desto mehr seine scherzhaften (sotadischen) Gedichte, in denen er mit Obeid Sakani, dem persischen Dichter, wetteifert.

Ghasel.

Besmi tschemende schale ile toldi laleler.

Tulpen sind beym Flurenfeste [1]) voll von Thau,
Füllt die Becher und genießt der frischen Au!
Hart ist die Geduld durch blauer Augen Weisen,
Wer wird auf Bankrotte wohl ein Geld anweisen [2]).
Deine Augen raubten mir Geduld und Stärke,
Sie erhalten Seelen nun als Lohn der Werke.
Des Ghaselensingens ist Ghasali müde,
Doch Gasellen geben ihm nicht Ruh' und Friede.

Deli Burader und Rewani neckten sich oft mit poetischen Scherzen und Witzworten, die aber eher den Nahmen von Grobheiten und daher nicht übersetzt zu werden verdienen; auch den großen Dichter Chiali ließ er nicht ungeschoren.

Chiali sagte Verse laut, recht laut;
Ich sagte ihm in's Ohr ganz leise, leise:
Sind die Ghaselen dein gelobt im Kreise?
Wenn ohne Sinn, so sagt er leise, leise.

Auf den Tod seines großen Gönners, des Prinzen Korkud, dichtete er:

Herz, ergib dich nun dem Leide, Und verbanne alle Freude,
Hebe vom Gesicht den Schleyer, Schau' den Henker Welt als Freyer,
Aus den Schädeln machten Becher Ungerechten Blutes Zecher,
Diese reicht er zum Ruin Bettlern oder Fürsten hin.
Wo ist denn Korkud der Chan, Dessengleichen wir nicht sah'n,
Seine Scheuer ist verbrannt, Und sein Korn in Windes Hand,
Diese Paradieses-Ceder Warf der Sturm des Todes nieder,
Mit demselben ging zur Stunde Ach, der Wahrheit Schah zu Grunde!
Als ein Mart'rer hoch gestellt, Herrscht er nun in and'rer Welt,
Inn're Stimm' sagt' ihm zum Lohne, Daß er in dem Himmel wohne.

---

[1]) Beym Flurenfest Besmi tschemen; dieser hier wörtlich übersetzte Vers heißt bey Chabert's Latifi S. 247:
Die Tulpen der grünen Wiese schimmern von Thautropfen.
[2]) Mudjun muflisün nesin ala hawaleler; Hawale ist eine Anweisung und kein Gerichtsdiener wie bey Chabert's Latifi:
Was vermögen Gerichtsdiener wider mittellose Verschuldete.

Digitized by Google

So betrauerte er auch den Tod seines Gönners Iskender-Tschelebi durch ein Trauergedicht, das sich vor vielen anderen, die zugleich erschienen, auszeichnete.

Nimm dir ein Beyspiel, o Herz, von Alexanders Geschicke,
 Sieh, welch' Ende nahm Ehre und Reichthum so viel.
Gift der Gewalt hat ihm verleidet die süßen Genüsse,
 Sein aufsteigend Gestirn kehrte sich senkend zurück,
Seinem Gesicht flog an der Staub des Verdachts vom Verrathe,
 Es erging der Befehl, schnell ihn zu räumen hinweg.
Von der Erde Staub ward er zum Himmel erhöhet,
 Und er drehte sich lustig hinaus aus der Welt.
Durch den Strick am Hals, befreyt von den Banden des Elends,
 Ohne zu setzen den Fuß, hat er geopfert das Haupt;
Durch die Himmelfahrt entfloh er den Massen des Stoffes,
 Lebend oder todt war ihm Erhöhung bestimmt,
Als Denkvers rief ihm Bewohner des Himmels das Wort zu:
 Immer hat sein Geist nur nach dem Höchsten gestrebt,
Deßhalb werd' ihm auch in Edens himmlichen Gärten
 Ein erhöhter Ort unter den Sel'gen zu Theil.

Des Lebens Herbst ist da, mir wird ein Frühling nicht,
 Endlos ist Grames Nacht, ich seh' den Morgen nicht,
Es spiegelt sich des Freundes Bild in Thränen ab,
 Ein Bild, das in der Fluth sich mahlt, hat Dauer nicht,
Wohin wird Schicksalswind das Schiff des Herzens treiben?
 Im weiten Meer des Gram's gibt es Gestade nicht [1]).

Ghasel [2]).

Dürrî dischlerine döndi Lali ghasellerini.

Es gleichen den Perlen die Zähne	Leali's Ghaselen,
Und sprichst du, so scheinen die Worte	Sulali's Ghaselen,
Die Enge des Mund's und der Mitte	Um würdig zu schildern,
Ist würdiger Gegenstand nur	Chiali's Ghaselen,
Am Pfade der Ceder des Wuchses	Seit Staub sind die Herzen,
Sind immer und ewig mein Trachten	Nihali's Ghaselen,
Und seit ich die Augen des Rehes	Des Moschus gelobet,
Erlangten chinesischen Ruhm	Ghasali's Ghaselen.

[1]) In Aaschik füllt Deli Burader's Biographie ganze zehn Blätter, sie findet sich, nur weit kürzer, in allen Dichterbiographien dieser Zeit, Latifi, Sehi, Riasi, Kinalisade, Aali, Wohlredner von Brusa. [2]) Aus dem Manuscript der k. k. Hofbibliothek Nr. 197. Um die Feinheiten dieses Ghasels zu verstehen, ist es nöthig, die Wortbedeutung der fünf Dichternahmen (den eigenen damit einbegriffen) zu kennen, welche der Dichter (Ghasali) mit den Reizen der besungenen Schönheit in Verbindung setzt. Bey den Zähnen nennt er Leali, d. i. den Perlenden, bey der Rede Sulali, d. i. den Flüssigen, bey dem kleinen Mund Chiali, d. i. den Fantastischen, weil der Mund nur ein Phantom, beym Wuchse Nihali, d. i. dem Zwergartigen, und bey den Augen der Moschusghaselen sich selbst Ghasali. eine Nachahmung des längeren Ghasels dieser Art von Chiali.

Digitized by Google

CCXXXIV.

Ssanii VI.

gest. i. J. 941 (1534).

Aus Kallipolis, sonst Emin Mohammed-Tschelebi, von welchem Kafsade's Blüthenlese 45 Distichen erhalten hat [1]).

Fielen von dem Himmel nieder Knospenzähn' als Thau?
Tauchten sie um Blut zu schlucken Aus der Erde auf?

Wer auf dem Pfade des Freund's sich weiß in Staub zu verwandeln,
Fährt wie Salomons Winde beflügelt einher [2]).

Der Dichterfürst Enim gab ihm das ehrenvolle aber zu nachsichtige Zeugniß, daß er in seinem ganzen Diwane keinen Vers gefunden, der nich poetisches oder rhetorisches Verdienst habe.

Durchbohret ist der Flöte Herz,
Bey jedem Hauche tönt ihr Schmerz.

Wenn Jusuf gleich diese Welt beherrschet,
Wird dieselbe doch für ihn zum Kerker.

Als des Schönheitmond's Beschauer Stehen Engel auf der Lauer.
Himmelsfenster Tag und Nacht, Wird deßhalb nicht zugemacht.

Als man Herz, Vernunft und Seele theilte,
Fiel mein Herz zu deinem Loos.

Er und der Dichter Hafis leng, d. i. der lahme Hafis, befeindeten sich mit Satyren.

Zu Jerusalem in den Moscheen
Hab' Hafis den lahmen ich gesehen.

Wenn er kürzte ab der Verse Wunder,
War's bey seinem kurzen Fuß kein Wunder [3]).

Sonn' und Mond gespalt'ne Muschel dieser Welt,
Die in sich als einz'ge Perle dich enthält.

Tausend Jahre lieg ich schon Leidend in der Trennung-Grotte,
Einen Augenblick nur lagen Siebenschläfer in der Grotte.

Um des Grames finst'ren Heeren Gog und Magog abzuwehren,
Sey bey deinem Fest' selbander Damm gebaut von Alexander.

Dein Mund ist Unsichtbares des Gesichts,
Wenn ich ihn seh', gerathe ich in Nichts [4]).

---

[1]) Aaschik. [2]) Riasi. Sehi. Aali. [3]) Kinalisade. [4]) Kafsade.

Digitized by Google

CCXXXV.

Emiri II.,

gest. i. J. 941 (1534).

Der Vorsteher der Emire, Seid Mohammed Ben Abdallah, von Brusa gebürtig; als Waise nahm ihn der Molla Krimi zu sich, und erzog ihn; hernach mit 25 Aspern zum Aufseher der Emire der Verwandten des Propheten bestellt, erhielt er den Titel Nakibol eschraf, d. i. der Auserwählte der Edlen, welcher seitdem den Vorstehern der Emire geblieben; für jede Kaßide, die er dem Sultan Selim und Suleiman darbrachte, erhielt er eine Zulage, so daß er zuletzt eines täglichen Einkommens von 70 Aspern und eines Gnadengehaltes für seinen Sohn genoß. Für Sultan Bajesid dichtete er eine Kaßide in R [1]), woraus die folgenden Verse:

Beyde Welten hat Gott zwey Bajesiden vertheilet,
Jeder von ihnen ist Vorwurf von göttlicher Huld.
Einer ist weltberühmt im stillen beschaulichen Leben,
Und der And're durch That leuchtend als Sonne der Welt,
Ausfluß göttlichen Lichts sinkt nieder vom Himmel auf jenen,
Dieser stehet im Feld' tapfer zum heiligen Krieg.
Jenes Tugenden sind unzählbar wie Tugenden Gottes,
Diesen schmückt das Kleid ewiger Huld wie den Herrn,
Dieser befestigt den Bau des Rechts mit dem Bande der Wahrheit,
Jener bauet das Feld göttlicher Liebe hierin.
Gränzenlos sind beyder herrliche Gaben des Geistes,
Jeder von ihnen ist immer auch ganz was er ist,
Deine Freygebigkeit ist die wahre Latwerge der Weisen,
Deiner Großmuth Glanz gießt auf Gerechte sich aus.

CCXXXVI.

Seid Mohammed,

gest. i. J. 941 (1534).

Der Enkel Seid Nattaa's, d. i. des Seid Mattenflechters, dessen Sohn Seid Seinol aabidin, der Vater Seid Mohammed's des Vaters Aaschik. Seid Nataa ist also der Urgroßvater des Dichterbiographen Aaschik, der durch seine biographische Notiz demselben ein Denkmahl kindlicher Pietät gesetzt, wiewohl er sich dessen Verse nicht zu loben getraut. Diese Notiz ist aber historischer Angaben willen schätzbar [2]). Des Mattenflechters Propheten-Verwandten, Vorfahren, stammten aus Bagdad. Der große Scheich Emir Bochara, als er auf sei-

---

[1]) Raiile Aaschik. [2]) Kinalisade.

ner Reise aus Persien durch Brusa nach Bagdad kam, ermunterte den Seid Nattaa mit ihm nach Rum zu ziehen. Sultan Bajesid I. gab dem Scheich Emir seine Tochter zur Frau, und der Wesir Ishakpascha die seinige dem Seid Mattenflechter, und baute ihm Moschee und Zelle, welche nach dem Nahmen des Gründers Ebu Ishakije hieß. In dem Kriege Bajesid's mit Timur wurden Emir Bochara, Fenari und Seid Nattaa von diesem gefangen. Seid Nattaa, als er wieder losgekommen, pilgerte nach Mekka, und blieb dann zu Ssafed, wo er seinen Handel als Mattenflechter trieb. Unter Murad I. begab er sich nach Constantinopel, und erwarb sich dessen besondere Gnade durch große Matten, die er zur Unterlage der Speiseschüsseln flocht. Nach seinem Tode ward dessen Sohn Seinul Aabidin Vorsteher der Emire, und starb zu Anfang der Regierung Bajesid's II. Er stieß mit der Zunge an, ein Fehler welcher sich, wie Aaschik selbst bekennt, in ihm, dem Enkel fortpflanzte, wiewohl sein Vater Seid Mohammed von selbem frey war. Seid Mohammed, der Vater Aaschik's, erhielt bey der Thronbesteigung Sultan Selim's I. die Richterstelle von Ainegöl, und starb als Richter von Philippopolis mit einem Gehalte von 170 Aspern. Aaschik bekennt selbst, daß er es in Ghaselen nicht weit gebracht, aber einzelne treffliche Verse gedichtet habe, wie:

Als Bisutun [1]) vernahm des Busens Stöhnen,
War er ganz weich wie bey Ferhadens Tönen.

Wenn der Papagey Von der Lippen Süße wüßte,
Käm' ihm nimmer bey Nach dem Zuckerwerk Gelüste.

CCXXXVII.

Kemalpaschasade Ahmed, der Mufti,

gest. i. J. 941 (1534).

Sein Vater, ein reicher Pascha zur Zeit Mohammed's II., hatte mit Ibrahimpascha, dem Sohne Chalil's dem Großwesir des Eroberers, wiederhohlte Feldzüge gemacht. Kemalsade befand sich eines Tages mit seinem Vater in dem Diwan des Großwesirs, als Ahmed, der Sohn des Ewrenos, einer der ersten Paschen des Reiches, mit vielem Pomp eintrat, und mit vieler Auszeichnung empfangen ward. Bald darauf kam ein Mann ohne Kopfbund, abgenützten Kleides, welchem der Großwesir noch größere Ehre und sogar den Platz vor dem Sohne des Ewrenos anwies. Dieß war der große Gesetzgelehrte Molla Lutfi aus Tokat; der ehrgeizige Jüngling hoch verwundert über solchen, einem Muderris von 30 Aspern, über einen Pascha gewährten Vorzug, faßte auf der Stelle den Entschluß den Kriegsdienst zu verlassen, und sich der Laufbahn der Gesetzge-

[1]) Der Berg, auf welchem Ferhad seine Liebschaft mit Schirin durch Bilderwerke verewigte. Kinalisade.

Digitized by Google

lehrten, welchen solche Ehren erwiesen würden, zu widmen. Er begleitete den Molla Lutfi aus dem Diwan nach Adrianopel, wo Molla Lutfi damahls über die Aufgangsorte der Lichter [1]) und die Randglossen desselben las. Kemalpaschasade hörte dort nach einander die großen Gelehrten Lutfi, Kastellani, Chatibsade und Muaarissade, und ward an der hohen Schule Alibegs als Muderris angestellt, hierauf Muderris zu Uskub und Haleb. Die beyden damahligen Oberstlandrichter Bajesid's II. waren der Dichter Moejedsade und Hadschi Hasansade, jener ein Gönner und Beförderer jedes ausgezeichneten Talentes, dieser ein Neider und Hemmrad derselben in allen Beförderungen. Um den Sohn Kemalpascha's aus der Laufbahn der höheren Muderrise, welche zu den Stellen der Molla's und den höchsten Würden des Gesetzes führen, zu entfernen, sagte er ihm, er möge um eine erledigte Richterstelle (der niederen eine) einkommen. Moejedsade, bey welchem sich der Sohn Kemals Raths erhohlte, rieth ihm, sich darein zu fügen und sich übrigens auf ihn zu verlassen. Als der Vortrag vor den Sultan zur Sprache kam, sprach Moejedsade aus dem Grunde dagegen, daß der Sohn Kemalpascha's, ein ausgezeichneter Gelehrter, weit besser zu einer höheren Professorsstelle als zu einer Richterstelle tauge, und daß, wenn ihm der Sultan die Schreibung osmanischer Geschichte in türkischer Sprache auftragen wolle, er diesem Werke nicht minder gewachsen wäre, als Idris der Geschichtschreibung in persischer Sprache [2]). Der Vorschlag Moejedsade's gefiel, und Kemalpaschasade erhielt die Muderrisstelle an der hohen Schule Taschlik zu Adrianopel und überdieß 30,000 Aspern. Moejedsade's thätige Freundschaft und Gönnerschaft ließ es hiebey nicht bewenden; er stellte bald hierauf dem Sultan vor, daß die zur historischen Composition nöthige Freyheit des Geistes auch die Freyheit Luft und Wasser zu wechseln erfordere, und der Sohn Kemalpascha's erhielt die Erlaubniß bald zu Dubnidscha bald zu Sofia sich aufzuhalten. Aus demselben Grunde erhielt er hernach die Muderrisstelle von Uskub und vollkommenste Freyheit in vollkommenster Muße. Er benützte sie zu den mannigfaltigsten Arbeiten im Fache der Gesetzgelehrsamkeit, der Geschichte und der schönen Wissenschaften, indem er sich bald ernsten Studien, bald Ergüssen seines Dichtertalentes überließ, nach dem durch die Überlieferung vorgezeichneten Beyspiele des Propheten, welcher, wenn er sich geistigen Betrachtungen hingeben wollte, sich an seinen Gebethausrufer Belal mit den Worten wandte: Beruhige mich Belal [3]) und wieder, wenn er sich erheitern wollte, an die geliebteste seiner Gemahlinnen Aische mit den Worten: Sprich mit mir Röthlichte [4]) ansprach. So soll er über dreyhundert Abhandlungen, Glossen und Anmerkungen geschrieben haben [5]). Unter

[1]) Es gibt zwey unter dem Titel Aufgangsorte der Lichter sehr berühmte Werke. Das eine in den Überlieferungswissenschaften von Ibrahim Ben Jusuf, gest. i. J. 569 (1173) nach dem Muster des Mescharikol-enwar, d. i. Oriente der Lichter, das zweyte Logik vom Richter Seradscheddin Mahmud Ben Ebubekr El-Ermewi, gest. i. J. 686 (1287). [2]) Aali. Kinalisade. Aaschik. [3]) Erihni ia Belal. [4]) Kellimni ia Homaira, Aaschik. [5]) Eine Sammlung von 24 seiner geschätztesten Abhandlungen in der k. k. Hofbibliothek Nr. 273.

Digitized by Google

Sultan Selim gelangte Kemalpaschasade zur hohen Würde eines Kadiasker und begleitete als solcher den Sultan auf dem ägyptischen Feldzuge, und erhielt den Auftrag, während des Feldzuges eines der zwey geschichtlichen Werke Dschemaleddin Tagriberdi's [1]) und das sotadische, die Rückkehr des Greises zum Jünglinge aus dem Türkischen ins Arabische zu übersetzen [2]). Um seine Übersetzung ins Reine zu schreiben, verwandte der gelehrte Oberstlandrichter den Molla Aschdschisade Hasan Tschelebi; jeden Morgen übergab er ein Heft seiner Arbeit dem Sultan, der sich auf diese Weise von der früheren Geschichte des zu erobernden Landes unterrichtete. Kemalpaschasade nahm sich die Freyheit heraus, den Sultan durch ein erfundenes Soldatenlied, welches den Wunsch des Heeres baldiger Rückkehr aus Ägypten ausdrückte, den Wink dazu zu geben; wiewohl Selim die Wahrheit errieth, so belohnte er ihn nichtsdestoweniger dafür mit 500 Ducaten [3]). Kemalpaschasade schrieb als Nachahmung des Bostans und Gülistans Saadi's das Nigaristan, d. i. den Bildersaal persisch [4]), seine türkische Geschichte aber erst unter Suleiman, unter welchem er sechs Jahre lang bis zu seinem Tode die höchste Würde des Gesetzes als Mufti bekleidete; sie umfaßt nur die ersten Regierungsjahre Suleimans bis zur ersten Eroberung von Ofen nach der Schlacht von Mohacs [5]). Sein poetisches Meisterwerk ist die Geschichte Jusuf's und Suleicha's, woraus die folgenden moralischen Verse:

Pflanz' Dornen nicht in fremdes Gülistan,
Statt Dornen pflanze du Granaten an,
Es sey dein Inneres nur dir bewußt,
Bewahre das Geheimniß deiner Brust;
Für deine eig'nen Fehler sey ganz Ohr,
Doch fremden zieh der Nachsicht Schleyer vor;
Wenn dich nicht Andere verläugnen sollen,
Mußt du zuerst dich selbst verläugnen wollen [6]).

Ghasel.

Glaub' nicht, blutig sey mein Glas — Von den blut'gen Thränen, meinen,
Liebesfunken siehest du — Sprühend aus dem Stein erscheinen.
Wie die Lotos taucht in Wasser — Ich Gesicht von vielem Weinen,
Liebeswoge drängt heran — Mächtig hoch zum Kopf', dem meinen;

---

[1]) Nicht Sagri, wie in Chabert's Latifi durch Druckfehler. [2]) Die zwey geschichtlichen Werke Emir Dschemaleddin Ebil-Mahasin Jusuf Ben Musa Ettagriberdi, gest. i. J. 815 (1412) sind Nudschum es-sahiret fi muluki mißr wel-Kahiret, d. i. die glänzenden Gestirne von den Königen Ägyptens und Kairo's das zweyte: Mewrid el-latafet fil men wela es-saltanet wel chilafet, d. i. der Ankunftsort der Anmuth in denen, welche die Herrschaft und das Chalifenthum bekleidet. Der Randglossenschreiber zu Kinalisade's Biographien behauptet, dieß sey das von Kemalpaschasade übersetzte, Hadschi Chalfa aber erzählt umständlich, daß es das erste, und daß Kemalpaschasade aus seiner Übersetzung einen Auszug verfertigt unter dem Titel: Kewakibul-bahiret min nudschum es-sahiret, d. i. die erscheinenden Wandelsterne unter den glänzenden Gestirnen betitelt. [3]) Osm. Gesch. II. Bd. S. 519, nach dem von Diez übersetzten Selimname Saadi's in den Denkwürdigkeiten I. S. 283. [4]) Proben daraus in den Fundgruben des Orients II. Bd. [5]) S. Quellen der Gesch. des osm. Reichs III. Bd. Nr. 8. [6]) Latifi.

Digitized by Google

Über die sich Brücken wölben,
Brücken eines einz'gen Bogens
Tausend blut'ge Thränen strömen
Sieh was Lieb' ergehen läßt
Um zum Hafen zu gelangen,
Fahrend durch das rothe Merr

Nil und Oxus sind die Augen,
In den Augenbrauen, meinen,
Täglich aus den Augen, meinen,
Über diesen Kopf, den meinen,
Siehst im Neumond Nachen einen,
Von den blut'gen Thränen, meinen [*]).

Die Zahl der Distichen des romantischen Gedichtes Suleicha ist die mystische 7777, daraus hebt Aaschik die folgenden aus:

Anruf zu Gott (Munadschat).

Aus Staub hast du uns Gott zu Edelstein gemacht,
Wird wieder Edelstein dem Staube gleich gemacht?

Prophetenlob (Naat).

Adam's Stamm ist deßhalb nur geehrt,
Weil ihm der Prophet ertheilet Werth.

Ausplauderung des Geheimnisses.

Weil Nachtgeheimniß schwätzet aus das Licht,
Läßt Kerze selbes von dem Herzen nicht.

Beschreibung der Sänfte Suleicha's.

Wie eine Muschel voll von Perlenglanz,
Aus weißer Perlenmutter ganz,
Das gold'ne Dach Dschemschides Zelt,
Der Dom von Sonnenball erhellt.

Beschreibung des Brunnens Jusufs.

Ein Brunn so lang und breit,
Ein Brunn so tief und weit,
Daß der Verstand es nicht berechnen kann,
Daß ihn die Hoffnung nie ergründen kann.

Schönheitsbeschreibung.

Soll aufschlagen ich vom Schönheitspreise den Diwan?
Nur vierzeilige Stroph' sind Elemente darin.

Beschreibung eines Gastmahles.

Eine Schüssel war mit Grünem gefüllet der Flur gleich,
Mitten darin ein Zelt, welches aus Körnern gebaut.
In weißseid'nes Kleid mit gold'nen Flittern gesticket,
War als junger Herr zierlich gehüllt der Pilaw.
Schwarze Pfefferkörner, sie stachen vom weißen Gekrüll' ab,
Wie das Muttermaal mitten im weißen Gesicht,
Mitten in dem Pilaw ein Teich geschmolzenen Fettes,
Wie im Vogeltrog Wasser dem Vogel bescheert,

---

[*]) Aaschik.

Becher und Flasche gießt Rubine und flüssiges Gold aus,
Meinst auf den Fluren dann Tulp' und Narcisse zu seh'n.
Porzellanen Gefäß chinesisches gehet im Kreise,
Jünglinge hoch von Wuchs tragen dasselbe herum.
Jeder der Träger ist wohl einen chinesischen Schatz werth,
Statt des Holzes flammt Aloe würzend die Luft [1]).

Das berühmte Distichon aus seinem Klagegedichte auf den Tod Selim's I.

Des Großen Viel that er in kurzer Zeit,
Die Welt beschattete er weit und breit,
Die Sonne, die zum Untergange eilt,
Zwar lange schattet, aber kurz nur weilt.

Nach Aaschik's Urtheil sind diese Verse und das folgende Distichon aus demselben Klagegedichte, allein einer achten und neunten Moalakat gleich:

O wehe, wehe, weh' den Tod Selim's des Reinen,
Soll nicht die Feder nur, soll auch das Schwert beweinen [2]).

Aus der Blüthenlese Kaffade's.

Der Lenz hält grünen Seidenzeug nun zum Verkauf,
Den Stämpel drückt der Ost in Rosenblättern auf.

Ist Kopf von Liebe leer, Wie soll das Herz erbrausen,
Es woget nicht das Meer, Bis nicht die Lüfte sausen [3]).

Es fleht die Nachtigall: O lasse dich bewegen,
Da fangen Rosen an im Haine sich zu regen.

Durch viele Jahre pflegt' ich den Cypressenbaum,
Doch zog er stets zurück von meiner Hand den Saum.

Es regnet Unglücksstaub vom Himmel auf die Welt,
Wird alt das Dach, in's Haus der Staub von selbem fällt.

Schmäh' nicht die Liebenden, die ihm zu Füßen fallen,
Indem die Schmetterling' zum Fuß der Kerze fallen.

Der Flaum auf Rosen kann zu Thränen mich bewegen,
Mondhof am Rand des Mond's geseh'n, bedeutet Regen.

O blinze nicht, halt' Augen offen in der Welt,
Denn während deinem Blinzen kommt und geht die Welt.

Wann Schahe reisen, ist's gewöhnlich, daß es regnet,
Was für ein Schah bist du, bey dem es Blut nur regnet?

In deinen Brauen strahlt Das helle Licht der Rosenwangen,
Zwey Kronenleuchter sind's, Die von dem Dome niederhangen [4]).

---

[1]) Aaschik. [2]) Aaschik und Kaffade. [3]) Wortspiel mit Hawa, das sowohl Luft als Begier heißt. [4]) Zwey Kampherkerzen, die von dem Mihrab (d. i. die wie aus den Augenbrauen gebogene Altarnische) brennen.

O laß den Mund mir öffnen nicht, Daß Seufzergluth heraus nicht fahre,
Und bringe mich zum Sprechen nicht, Daß dich der Herr vor Brand bewahre.

Fröhlich, übertrag' auf heut den morgigen Gram nicht,
Anbefohlen wird dir nicht die Sorge der Welt.

Das was ihr auf den Wangen Bartflaum glaubt,
Ist Musk vom Ostwind aus dem Haar gestaubt.

Aus Jusuf und Suleicha.

Die Lippen sind der Lebensquell voll Licht,
Den Moses, Chisers Fuß betreten nicht.

Als deiner Schönheit Sonne aufgegangen,
Verhüllte neuer Mond aus Scham die Wangen.

Es würde schicken sich Genusses Kleid den Seelen,
Wenn sie vorhero nicht die Trennung müßten wählen.

In Kinalisade.

Wie ist es mir gegönnt den zarten Leib zu schauen,
Da mir der eig'nen Wimpern Dornen es verwehren.

Mit Rosensaum denkst du, o Morgenwind, zu spielen,
Welch eine Kühnheit, in dem Saum des Freund's zu wühlen.

Für eine Wunde deiner Wimperndolche
Ward insgemein mein Mund gehalten,
Aus meinem Inn'ren sprang hervor die Flamme,
Sie ward für meine Zung' gehalten.

Sonn' und Mond sind Schmetterling nur vom Lichte der Wangen,
Ostwind ist der Narr, liegend in Ketten des Haar's.

Was ist der Busen als Hochgebirg im Lande der Liebe,
Als ein Tulpenbeet dunkeln die Maale darauf.

Aus Gram der Lockenspitzen weinen Die Bäume blut'ges Harz,
Zur Trauer deines Flaums erscheinen Die Schriften alle schwarz.

Die Schöne sprach: Was sprichst du wie die Kerze brennend,
Nur wenig angebrannt, was sprichst du denn so brennend?

Des Morgens öffneten Narciß' und Rosen sich,
Mit Aug' und Ohr erwartete der Garten dich.

Das folgende eine Nachahmung des schönen romantischen Bildes des Dichters Mahmud:

Erbarme meiner Thräne dich, stoß' sie nicht fort,
Sie ist ein Menschenkind, gestürzt vom Augenhort.

Digitized by Google

Kemalpaschasade sagte:

> Leit' meinen Thränenstrom von deinem Thor nicht ab,
> Denn Menschenkinder sind's, die suchen hier ein Grab [1]).

Kemalpaschasade's Witz war schlagend, und die Biographen der Dichter führen mehrere seiner geistreichen Worte auf. Als ihn Sultan Selim fragte, warum Sidi Alisade das Gülistan Saadi's, das doch persisch sey, arabisch commentirt, antwortete er: Da er nicht persisch verstehe, wie soll er anders als arabisch commentiren, und soll er nicht arabisch commentiren, was sollte er Besseres thun. Von Molla Resiki, der eine Menge Bücher sammelte ohne sie zu benützen, sagte er: Anderen Gelehrten genügen die Bücher, um denselben Gelehrsamkeit auszupressen in Ermangelung eig'nen Geistes, Molla Resiki hält sie bloß ruhig in Gewahrsam, ohne sie zu peinigen. Als auf dem Marsche durch Karaman sich häufige Wirbelwinde erhoben, fragte ihn der Sultan, was denn wohl daran Ursache seyn möge: „Dieß ist Karaman," sagte Kemalpaschasade, „wo zu Konia der große Dschelaleddin Rumi ruht; was Wunder, wenn hier von seinem lichtvollen Staube begeistert Berg und Thal, Stein und Erde den Reigen der Mewlewi tanzen." Den Oberstlandrichter Hadschi Hasanoghli brandmarkte er in seiner osmanischen Geschichte mit folgendem Epigramme:

> Der Sohn Hasan's, das Bild der Häßlichkeit,
> Das Probemuster der Unwissenheit,
> Wie waget er denn Fehd' und Kampf und Streit
> Mit mir, der Sonne der Vollkommenheit [2])?
> Dieß wundere euch nicht in dieser Zeit,
> Weil dem Ahmed gibt immer das Geleit
> Ein Feind als Vater der Unwissenheit [3]).

Kemalpaschasade ist zu Constantinopel außer dem Adrianopolitanerthore in dem Kloster Mahmud-Tschelebi's begraben, wo ihm einer seiner Jünger, Mahmudbeg, welcher als Richter von Kairo starb, ein steinernes Grabmahl gesetzt. Auf seinem Sarge, seinem Leichentuche und seinem Leichensteine sind drey arabische Zahlworte geschrieben; das erste und glücklichste von allen das des Dichter Sati: Es starb die Schriftnerey [4]), das zweyte: Dieses das letzte der Kleider [5]); das dritte: Dieß ist die Stätte Ahmed's [6]). Hadschi Chalfa gibt in seinen chronologischen Tafeln das längere aber sinnvollere: Ausgewandert sind die Wissenschaften insgesammt (oder mit Ahmed) [7]).

---

[1]) Anspielung auf den Augapfel, welcher auf persisch der Mann des Auges heißt, die Thränen sind seine Kinder. [2]) Anspielung auf seinen Nahmen Kemal. [3]) Anspielung auf seinen Nahmen Ahmed, wie auch der Prophet hieß, dessen grimmigster Feind Abudschehl, d. i. der Vater der Unwissenheit. [4]) Mat et-tahrir. [5]) Hije achir el-libas. [6]) Hasa makami Ahmed. [7]) Irtahele el ulumu bil kemali; der Buchstabenwerth jedes einzelnen dieser arabischen Sprüche ist 941 (1536).

Digitized by Google

Ghasel aus Nasmi's Blüthenlese [1]).

Isch ghamünile chastaja sahhat ne faide.

Was kann dem Liebekranken, was kann Gesundheit nützen,
Reich' ihm der Lippen Nektar, was kann Scherbet ihm nützen,
Ich sehne mich nur nach den Lippen und nach des Freundes Wuchse,
Was kann der Baum des Gartens vom Paradies mir nützen,
Ich opferte die Seele für einen einz'gen Kuß,
Kein Sonnenstäubchen Gnade ward mir, was soll es nützen.
Ich theile Schmerz und Leid der Seele und des Herzens,
Da dieses nur Bestimmung, was soll mir anders nützen.
Ich duldete wie Berge, und komm' nicht zum Genusse,
Kann ohne Arm des Glückes die Kraft wohl etwas nützen?
Wiewohl am Himmel aufging die Sonne jener Schönheit,
Was kann sie ohne Schwungkraft in meinem Sterne nützen?
Zum Feste des Genusses will ich mich opfern gerne,
Doch wenn mich Sehnsucht tödtet, was kann es dir wohl nützen?

CCXXXVIII.

Haireti, d. i. der Staunensvolle,

gest. i. J. 941 (1534).

Aus Jenidsche Wardar, der Bruder Sinan-Tschelebi's, als Dichter geschätzt und besonders durch eine dem Großwesir Ibrahimpascha überreichte Kaßide bekannt; ein unabhängiger auf seine Faust lebender Kopf, wie er sich selbst schilderte:

Nicht Suleiman's Gefangener,
Ich bin der Sclave Selim's nicht,
Bin eines gnäd'gen Schahes Diener,
Doch kennen mich die Leute nicht [2]).

Wenn in dem Herzensbeutel Nicht Gold der Liebe ist,
Was nützen Kora's Schätze Verschlungen von der Erde.

Kaffade hat achtzehn Distichen von ihm ausgehoben:

Ich dacht', es sey in dieser Welt der Pein Kein Plätzchen auszuruhen,
Da fand ich seiner Schwelle Marmorstein, Den Kopf d'rauf auszuruhen.

Zu Freundes Ohren komme die Ghasele,
Daß er zum Ohrgehäng' die Perlen wähle.

Willst du zur Seele gelangen, o Herz, verzicht' auf den Körper,
Auf das Leichentuch, willst du ein Martyrer seyn.

---

[1]) Nr. 3808, nebst 83 anderen, nähmlich: Nr. 158, 175, 260, 261, 359, 479, 632, 657, 658, 659, 737, 776, 832, 850, 882, 883, 889, 890, 896, 944, 945, 1034, 1035, 1039, 1188, 1233, 1645, 1738, 1861, 2010, 2034, 2035, 2055, 2060, 2212, 2259, 2412, 2479, 2493, 2620, 2652, 2653, 2753, 2782, 2912, 2823, 2946, 3089, 3106, 3107, 3157, 3158, 3223, 3243, 3254, 3259, 3297, 3401, 3447, 3486, 3496, 3520, 3531, 3676, 3747, 3814, 3849, 3870, 3887, 3896, 3913, 3815, 3936, 3950, 3978, 4017, 4028, 4055, 4061, 4078, 4117, 4149, 4187. [2]) Kaschif.

Digitized by Google

Kein Wunder ist's, wenn jede Schöne mich entzückt,
Mein Herz ist hundertfach von bitt'rem Schmerz zerstückt,

Ich sprach: Ich bin der Narr von dieser Haareskette,
Sie sprach: So bind' es um den Hals, daß es dich rette.

Der Allmacht Schreiber schrieb auf Wangen zarten Flaum,
Als schöne Randesschrift auf Atlaskleides Saum [1]).

Ich sprach: Ich will als Staub auf deiner Schwelle liegen,
Sie sprach: Du willst als Staub dich auf die Brust mir legen.

Deine Lippen hat geküsset, Niemand als das Glas,
Deinen Busen hat umarmet Nur des Bades Naß.

CCXXXIX.

Baßiri, d. i. der Scharfsichtige,

gest. i. J. 941 (1534).

Ein geborner Perser, kam mit Empfehlungsschreiben Dschami's und Mir Alischir's (Newaji's), welcher seiner in seinen Biographien dschagataischer Dichter erwähnt, nach Constantinopel, wo er ein Gesellschafter des Eidams Mohammed's II., des Prinzen Ahmed, des Sohnes Ogürlu Chans, des Sohnes Usun Hasan's, und später bey Iskender-Tschelebi wohlgelitten; mit einer kleinen Pension an der Aja Sofia angestellt [2]); ein lustiger Kopf voll Schwänke, Verfasser eines Benginame, d. i. Buch der Oppiate.

Liebende tödtet der mit dem Hauch des Messias Begabte,
Menschen tödtet der, während sie jener belebt,
Deine Wimpern die Pfeil', und deine Brauen die Bogen,
Wehe! drückst du sie wider mich Elenden ab!

Tage des Frühlings sind voll Nachtigallengekose,
Mir blüh'n Rosen nicht, was für ein Frühling ist das?

Jedes Paar schlaftrunkener Augen im freundlichen Antlitz
Sind Narcissenpaar unter die Rosen gepflanzt [3]).

Er hinterließ Zahlreime auf die Geburt des Prinzen Dschihangir, auf die Eroberung von Rhodos (1522), auf die von Belgrad (1521). Bekannt sind seine Verse, womit er dem Heeresrichter Mejedsade und Sirekfade ihren Mangel an Großmuth gegen ihn vorwarf.

Ein Dichter lobte den Sirekoghli;
Fragst du was er ihm gab: Versprechen nie.

Baßiri war besonders stark in Wortspielen, er schrieb eine Art scherzhafter Abhandlung, in welcher er bekannten Gesellschaftern je nach ihrem Nahmen besondere Gerichtsbarkeiten verlieh. Z. B. dem langen Mußliheddin, die von Boi Abad (Wuchsesanbau), dem gelben Gürf

---

[1]) Kenari dschamde, am Rande des Glases. [2]) Aaschik. Aali. Kinalisade. Ahdi. [3]) Sehi.


Digitized by Google

Kisilagadsch, d. i. Rothbaum u. s. w. Der Wesir, dem er dieselbe überbrachte und der eben daran war, des Sultans Eidam zu werden, fragte ihn: Ob er denn für ihn kein Amt leer habe? „o ja," sagte Baßiri, „Euch verleihe ich das Sandschak von Sultan Öni (Sultans oder Sultaninn Vorderseite) [1]). Durch ein ähnliches Witzwortspiel theilte er die Bäder Constantinopels aus; nach dieser seiner Eintheilung besuchen das Muftibad die Muderrise, das Tschartakenbad [2]) die Katzen, das bunte Bad [3]) die Weiber, das ledige Bad [4]) die Männer, das Rückenbad [5]) die Lastträger, das Grubenbad [6]) die Weber, das Treuebad [7]) die Schönen u. s. w.

Iskender (Alexander-) Tschelebi fiel ihm, als er eines Tages in der Erzählung seiner Reisen aufschnitt, ins Wort: Habt ihr auch Maghrib (Marocco), gesehen, auf die Quacksalbereyen der Maghrebi anspielend. „Ich bin nicht," antwortete Baßiri schlagfertig, „Alexander der Zweygehörnte, daß ich die ganze Welt umreiset haben soll."

Ghasel aus Nasmi's Blüthenlese [8]).

Kanda waram sajeḱ serwbulendün war iken.

Wohin soll ich denn geh'n, der Cedernschatten habe,
Weß' Sclave soll ich seyn, der solchen Herrn ich habe.
Was sprech' ich And'ren denn von meiner Liebe Habe,
Soll fürchten ich mich vor des Nebenbuhlers Stabe,
Der ich mit Maal und Wang' ein Rautenkämmchen habe.
Wie soll dem Rath ich folgen, der krächzet wie ein Rabe,
Da von der Liebe Scheich ich Rath im Winkel habe;
Unmöglich ist's, daß man mich nicht als Narr'n begrabe,
Da ich das Stirnenhaar am Hals als Fessel habe,
Ich beuge nicht das Haupt vor Cedernmorgengabe,
Baßiri! während ich Cypressenleiber habe.

CCXL.

Meaali, d. i. der Hochbegabte,

gest. i. J. 942 (1535).

Ein Dichter aus der Zeit Sultan Suleiman's, unter dem Nahmen Köse Meali von Jarhissar bekannt. Ein sehr lustiger aufgeweckter Kopf, eine Zeitlang Mulasim an der Medrese zu Sirek; da ihm aber ein anderer als Muderris vorgezogen ward, verfertigte er ein Ghasel, das eine Nachahmung des Ghasels des Lyrikers Ahmedpascha, dessen Thema dieser Vers:

Ist gesprochen das Urtheil, so weine nicht über den Henker.

---

[1]) Ein neuer schlagender Beweis für die wahre Leseart des Ôni, welches Hamaker als Ogi geträumt. [2]) Tschardak, das hölzerne Lugaus auf den Dächern der Häuser, wo sich Katzen aufhalten. [3]) Aladscha hamami. [4]) Asablar hamami. [5]) Ssirt hamami. [6]) Tschukur hamami. [7]) Wefa humami, am Platze Wefa (Treue). [8]) Kinalisade. [9]) Nr. 2878, nebst 20 anderen, nähmlich: Nr. 113, 114, 331, 680, 791, 1249, 1363, 1670, 1987, 2032, 2069, 2357, 2546, 2618, 3095, 3176, 3460, 3909, 3939, 4174.



Er dichtete sowohl Todtenklagen als Satyren; ob der letzten hielten ihn die Herren am Ruder des Staats für keinen sicheren Menschen, endlich erhielt er doch die Richterstelle von Michalidsch; als hierauf Obridoghli die von Meaali gesuchte Richterstelle von Denisli erhielt, machte er seinem Unwillen wieder durch ein Epigramm Luft, und starb als Richter von Kallipolis. Latifi erzählt in seiner durch die schon gegebenen Proben bekannten Manier eine Anekdote, deren Wahrheit er selbst nicht verbürgt, von der er aber meint: Se non è vero è ben trovato. Von einer Falle, in welche der Richter Meaali, durch einen jungen Menschen verführt, ging, der ihn in ein abgelegenes Ort, in eine Höhle, zu einem Stelldichein lockte, aus welcher er sich dann davon machte, und den Richter mitten in einer Spelunke von Aussätzigen ließ, denen er weiß gemacht, daß er ihnen auf des Sultans Befehl einen Aussätzigen zugeführt.

Das Beste ist im Seyn nicht still zu stehen,
An Leid' und Freude gleich vorbeyzugehen,
Die Sonne und der Mond mag dieß dir lehren,
Die beyde sich im Stundenglas umkehren.
Die Flöte, sagt' ich, weine ja dem Freund' nichts vor,
Bey einem geht's hinein, heraus beym and'ren Ohr [1]).

Ghasel.

Kakulün ol dschime benser ki dschenanüm üsre dür.

Es ist dein Haar das H, womit beginnt der Himmel [2]),
Die Wimpern sind das L, womit beginnt die Lanze [3]),
Mit blut'gen Thränen voll ist jederzeit mein Auge,
Der Blase gleich, o Freund, die auf dem Blute schwimmt,
Die schwarze Locke, Freund, auf deinem hohen Wuchse,
Ist jenem Raben gleich, der auf der Ceder sitzet,
Des Freundes Mundrubin, der ganz von Zucker träufet,
Er ist der Ring, an dem der Seelen Kette hängt.
Wenn sich die Pinie dem Freund vergleicht, kein Wunder!
Denn von Freysinnigen ist Sitte nicht zu hoffen [4]).
O Knospe, wenn die Rose deine Wange lobt,
So treibt der Ostwind Lilienblätter vor ihr her.

Der Dichterbiographe Rijasi bewundert die Wendung vor ihr her [5]) so sehr, daß er drey Distichen bekannter Dichter anführt, welche sich derselben glücklich bedient haben, als:

Baki.

Hofft Baki immer, daß du diesen Hirschen jagst,
Du jagst ihn nicht, wiewohl er vor dir her [6]).

---

[1]) Kassade. Latifi. Aaschik. Sehibeg. [2]) Buchstabe D (Dschim), womit das Wort Dschenan (Paradies) beginnt. [3]) Buchstabe S (Sin), womit das Wort Sinan, die Lanze, beginnt. [4]) Aaschik. Kinalisade. Aali. Riiasi. [5]) Anin dsche warür. [6]) S. Baki's deutsche Übersetzung S. 76.

Sindisade Kadri.

Was er auch thut, es flieht der Feind stets vor ihm her,
Er ist der Reiter; Sättel ziehen vor ihm her.

Emiri von Brusa.

Zu schleudern Sternenschnuppe hüthe sich der Himmel,
Denn deine Nebenbuhler flieh'n vor ihnen her.

Wie soll ich nicht dem Herzensräuber geben
Des Herzens weißes Blatt,
Denn hat Bedrückung statt,
Pflegt Königen man Bittschrift einzureichen.

Als Probe seiner Epigramme genügt Folgendes:

Flöhen gleichen Albaneser, Und die Russen Läusen,
Aber als die schärfsten Wanzen Uns die Ungarn beißen [1]).

Ghasel aus Nasmi's Blüthenlese [2]).

Chadd u laalün fikr ederiken göflerümi tutdi chuab.

Indem ich Wang' und Lippen dachte, schlief ich ein,
Ich war im Rosenbeet, in Händen hielt ich Wein,
Ein schweres Wort ist's, wenn ich frag': Gibst du mir Kuß?
Bedenke, daß auf Fragen man antworten muß.
Wenn deines Schattens hoher Wuchs bedeckt die Erde,
Da rufen Seel' und Herz: O daß ich wäre Erde!
Durch Tauben wollt' ich schreiben dir, wie es mir geht,
Als Braten ward sie von dem Brand des Brief's gedreht [3]);
Dem Mond verglich der Gegner ihrer Wangen Wonne,
Er sah nicht gut; wo ist der Mond? wo ist die Sonne?

CCXLI.

Hasan-Tschelebi,

gest. i. J. 942 (1535).

Aus Kallipolis, der Sohn eines Koches, der zu Brusa Richter ward.

Mein Lieben ist im Garten dieser Welt
Als Zweig des Grams gepflanzt,
Als Zweig der von den Stürmen dieser Welt
Ganz krumm geworden ist [4]).

Kommt in die Brust der Pfeil, so freu't sich so Der Seele Vogel,
Daß seine beyden Arme Flügel werden Aus reiner Lust [5]).

---

[1]) Pereler Arnaud dür Bit Urusdür,
Jawuf dür tachta biti Ungurusdür. Naschik.

[2]) Nr. 291, nebst 72 anderen, nähmlich: Nr. 21, 131, 149, 167, 189, 212, 228, 330, 362, 415, 456, 547, 580, 640, 643, 672, 735, 794, 797, 835, 891, 913, 1148, 1149, 1236, 1248, 1319, 1454, 1476, 1559, 1608, 1766, 1787, 1823, 1922, 1923, 2037, 2164, 2292, 2315, 2405, 2441, 2593, 2644, 2682, 2897, 3112, 3119, 3120, 3136, 3173, 3331, 3346, 3363, 3382, 3391, 3444, 3455, 3787, 3831, 3837, 3908, 3945, 3981, 4064, 4111, 4131, 4221, 4254, 4317, 4347, 4358. [3]) Mektubun kufinden ol döne döne olur kitab, wörtlich: Von des Briefes Brand ward sie drehend drehend Braten. [4]) Sehi. Kinalisade. Latifi. [5]) Riiasi.

CCXLII.

Abdulwehhab, d. i. der Diener des Allverleihers,

gest. i. J. 953 (1536).

Insgemein Isli Abdi genannt, aus Brusa, starb als Richter.

Die Luft ist frisch und kühlt den Tag, den heißen,
Nun ist es Zeit den Kragen [1]) zu zerreißen [2]),

In Miethe ist die Welt gegeben,
Als Zins wird eingesetzt das Leben [3]).

Die Satyre, die er wider den großen Dichter Lamii schrieb, ist bekannt [4]).

Die Ursache seines Todes wird von Kinalisade auf folgende Weise erzählt: Er hatte einen Liebling Nahmens Jabe Memi, auf welchen der Scheich der Nakschbendi, der Dichter Lamii, ein Ghasel dichtete. Memi, dem das Ghasel mißfiel, sandte ihm eine satyrische Antwort, die aber nicht aus Memi's, sondern Abdi's Feder; Lamii dessen wohl gewahr, richtete die Pfeile seines Witzes gegen Abdi, welcher wieder mit satyrischen Versen entgegnete:

Du einzig in der Heucheley und Bösem,
Gesell der Teufel und Gefährt' der Bösen,
Du kranker Arzt und Leiter zu dem Irrthum',
Von langer Hand, wiewohl von kurzem Ärmel,
Verfluchest sey'st du tausendmahl vom Herrn,
Weil Rosenwangichte zu schnell du opferst,
Weil ohne Glanz dein ganzes Wesen ist,
Hast du von deinem Nahmen [5]) Glanz geborgt,
Der schlechtgesinnte hat schlecht nachgeahmt,
Den heil'gen Quell Semsem unrein gemacht.

Bey Empfange dieser Satyre versammelten sich die Derwische Nakschbendi ganz entrüstet über den ihrem Scheiche widerfahrenen Schimpf, und richteten die Pfeile ihrer Flüche wider Abdi, dieser aber hatte einen Verwandten, einen frommen Imam im Schlosse zu Brusa, der es auf sich nahm, den Flüchen und Verwünschungen der Nakschbendi andere wider Lamii entgegenzustellen, und wirklich (bemerkt Kinalisade) mußten diese viel kräftiger gewesen seyn, weil Lamii bald darauf und vor Abdi starb.

Meine Gestalt ist der Pinie gleich vom Blitze getroffen,
Und vom Seufzerrauch bin ich gefärbet in Schwarz,
Seit der Seufzerrauch geschwärzet die Tanne des Wuchses,
Nennet mich die Welt anders als Rüstigen nicht.

---

[1]) Den Kragen der Geduld. [2]) Kafsade. [3]) Latifi. Riasi. [4]) Aaschik. [5]) Lamii, d. i. der Glänzende.

Digitized by Google

CCXLIII.

Ishak-Tschelebi,

gest. i. J. 944 (1537).

Der Sohn eines Schwertfegers aus Uskub, dem Trunke und der Knabenliebe sehr ergeben. Als Sultan Selim nach Ägypten zog, wurde er mit den Richtern Dschaafer-Tschelebi und Besmi in Vorschlag gebracht, den Sultan zu dessen Aufheiterung auf dem Wege zu begleiten. Sie trafen ihn auf der Jagd, benahmen sich aber beym Kusse des Steigbügels so ungeschickt, daß sie den Sultan mit ihren Säbeln stießen. Selim wollte sie dafür mit ihren eigenen Säbeln köpfen, und ihnen dann aus Allerhöchster Milde bloß hundert Streiche auf die Fußsohlen geben lassen; doch blieb's bey der Drohung. Am folgenden Tage wurden sie zum Sultan berufen, sie erschienen in abgetragenen Kleidern und Kopfbünden, und in der Meinung den Sultan zu unterhalten, begannen sie Zotten zu reißen. Selim kehrte ihnen den Rücken mit den Worten: Ich habe Gelehrte und nicht Possenreißer verlangt; sie wurden mit geringem Reisegelde nach Hause gesendet. Ishak-Tschelebi ward nach der Hand Richter von Nicäa, Brusa, Adrianopel, Constantinopel, und starb als der von Damaskus [1]). Auf dem Wege nach Ssalihije (bey Damaskus) sagte er den folgenden Vers, welcher bey seinem hierauf zu Damaskus erfolgten Tode als Vorbedeutung galt:

Ich witt're schon des Paradieses süßen Duft,
Die Karawanenglocke nach Damaskus ruft.

Dem Tode nahe verfertigte er seine eigene Grabschrift mit Jahreszahlreim:

Es wendet sich in letzter Züge Noth
Ishak barfuß, mit bloßem Haupt zu Gott.

Aus seinem Diwan.

Glaube nicht, daß in Ägypten Alles sicher wie in Rum,
Denn hier schwingen Sclavensöhne Sich empor zum Herrscherthum.

Wer rein wie Wasser machet seine Wege,
Tritt unter seinem Fuß die Welt als Staub.

Als mit dem Mond ich deine Schönheit wog,
Er alsogleich zu leicht zum Himmel flog.

Seit ich dein Gesicht nicht sah, Ward der Tag zum Abend mir,
Und da es schon Abend ist, Liebchen kommst du nicht zu mir?

Nachtigall, trau' nicht der Rose, Denn sie hat der Blätter hundert,
Rose, trau' nicht Nachtigallen, Denn sie haben Wiesen tausend.

[1]) Kaschif.

Digitized by Google

Es sprach der Freund: Ich gehe eh' ich tödte dich,
Ich sprach: Durch Trennung tödtest tausendfach du mich.

Ich wünsche, Niemand sähe
Der Schönheit Aufgangsort,
Denn jeder ist, ich fürchte,
Bestimmt zu lieben dort.

Warum fließt denn das Blut, der heiße Bach der Thränen,
Ist denn sein Quell vielleicht in meines Herzens Sehnen [1])?

Das Silber bleibet nicht in meinen Händen,
Der Schnee vergehet auf des Meeres Wogen.

Den Nebenbuhler hast du nicht empfangen,
Dafür ist meine Seele todtbereit,
Wer einem Unglück ist entgangen,
Dafür ein Brandesopfer weiht.

In dem Weltrevier,
Sicher nicht vor dir,
Stroh und Matte ist mein Habe
Denn es ist des Herzens Flasche.

Ja freylich ist des Herzens Spiegel rein,
Doch schauet leider Niemand sich darein.

Unendlich sey des Schnees Proviant,
So reise ich so leichter durch das Land.

Die Wange färbt sich von des Weines Wonne,
So wie ein Rosenblatt vom Licht der Sonne.

Nackt, wie Medschnun, hat mich die Liebe ausgezogen [2]),
Wer meinen Saum ergreifen will, der ist betrogen.

Es fließt des klaren Weines Gluth
In Tropfen aus der Augen Blut.

Mein Mundvorrath der Schmerz, das Unglück Karawane,
Auf diese Weis' ich mir die Straße zu dir bahne [3]).

Ishak war besonders stark in Zahlreimen, wovon Aaschik einen sehr zusammengesetzten anführt, den er auf seine Ernennung zum Muderris zu Adrianopel machte.

Ghasel aus Nasmi's Blüthenlese [4]).

Ten kafesinde murghi dschan eglenmes kariri jok.

Im Käfig Leib verweilt der Seele Vogel nicht,
Er hat d'rin nicht Bestand.
Er fliegt nach deinem Rosenhaine, er hat nicht
Zum Wählen freye Hand,

[1]) Riasi, Aaschik. [2]) Kaffade. [3]) Latifi. [4]) Nr. 1907, sammt 63 anderen, nähmlich: Nr. 482, 664, 739, 922, 946, 990, 1203, 1235, 1316, 1420, 1474, 1485, 1463, 1567, 1646, 1655, 1804, 1813, 1856, 1925, 1964, 2013, 2216, 2291, 2328, 2353, 2375, 2481, 2540, 2591, 2660, 2716, 2755, 2910, 2943, 2988, 3028, 3058, 3134, 3203, 3206, 3311, 3415, 3435, 3458, 3498, 3510, 3519, 3546, 3569, 3680, 3752, 3831, 3871, 3979, 4002, 4039, 4081, 4123, 4253, 4259, 4313.


Digitized by Google

O glaub' nicht an Versprechen, welche er am Tag'
Des Wiederseh'ns gemacht,
Wer wird denn an die Scheingemählde glauben wollen,
Geseh'n im Traum bey Nacht?
Du sagst, o Seelenvogt, es sey das beste Mittel
Der Liebe die Geduld,
Doch, wenn es an Geduld dem Liebenden gebricht,
Sag' an, weß' ist die Schuld;
Wie einem Kiel schneid' ab den Kopf dem Liebenden,
Der auf der Liebe Pfad
Vertrocknet ist wie Kiel und der auf diesem Wege
Kein Aug' voll Thränen hat.
Ich fürcht', Ishak, daß jenes schöne Götzenbild
Bey seinem Wort nicht bleibt,
Und daß es außer meinem Herz' mit and'ren
Sich Zeit und Weil' vertreibt.

Ghasel [1]).

Hamame girdi naſ ile hir simten güſel.

Liebkosend ging in's Bad ein Silberleib, ein schöner,
Die Lippe schwoll, es fluthete das Haar so schöner,
Von hohem Wuchs mit Locken die Fallstricke sind,
Von süßem Mund ein zarter ein anmuthig Schöner.
Das Bad war einsam und allein Perigestalt,
Ich zog zum süßen Kuß herbey den zarten Schönen,
Er tödtet tausend Liebende mit einem Blicke,
So hat vor ihm gemordet noch kein and'rer Schöner,
Du bist es, den die Stadt den Einzigen nur nennet,
Der aller Herzen Land verheert, der Schönsten Schöner.

Ghasel [2]).

Her ki naſmüm görse ol laali güher pasch üstine.

Wer schaut den Mundrubin, der Perlen streut,
Und meine Verse darüber,
Sogleich die Seele sich hin opfernd streut,
Mich lobend über und über,
Das Rosenheer, das Tulpen überzieht,
Auf Fluren itzt über und über,
Sind die osman'schen Heere die bekriegen,
Rothbünde über und über.
Es darf der Liebende bereuen nicht:
Den Wein und was ihm noch lieber,
Für trunken schickt sich nicht der Tugend Kleid
Mit Bajaderen darüber,
Es gleichet deinem Mundrubin das Glas,
Das röthet über und über,
Es tragen Flaschen selbes auf dem Kopf,
Wenn es gestürzet darüber,

[1]) In meiner zehntheiligen Blüthenlese Bl. 42. [2]) Eben da Bl. 45.

Der arme Ishak sey von euch beweint
Als Freund mit jeglicher Fiber,
Denn Niemand ist's, der seines Grab's gedenkt
Mit einem Steine darüber.

CCXLIV.

Ußuli, d. i. der Gründliche,

gest. i. J. 945 (1538).

Aus Jenidsche Wardar, wo er eine Einnehmerstelle mit der Derwischenkutte verwechselte, dann aus Ägypten der erste die Lehre des Scheichs Ibrahim Gülscheni, welche als eine Irrlehre angefochten ward, nach Rumili brachte. Er folgte den Fahnen Abdibeg's, des Sohnes Ewrenos, und starb in dessen Dienst. Da er mystische Gedichte in dem Geiste derer Nesimi's und des Dschawidname [1]) des persischen Dichters Faslulah Kaschi verfaßte, erhielt er den Beynahmen des zweyten Nesimi und Faslulah:

Das Heiligthum des Herzens läßt sich nicht beschreiben,
Mit Liebe wollen wir die Seele dir erhellen;
Die Götzen sollst du aus Jerusalem vertreiben,
Und an derselben Statt des Freundes Antlitz stellen [2]).
Das Meer des Seyns verkündet sich durch seine Wogen,
Denn jede saget: Ich bin Gott ganz offenbar.
Die Dinge sind allhier verschied'ne Minen nur,
Die einen Silber, Gold, die andern Thon und Stein,
Wiewohl's nur Einen Garten gibt in diesem Garten,
Hat hunderttausend Bäume er darin zu warten.
Die Menschen sind die einen Zucker, and're Gift,
O Wunder, daß Ein Baum so viele Früchte gibt;
Wie Vieles wird gemacht, wie Vieles wird zerstört,
Doch wer es wohl gethan, hat Niemand noch gehört.
Wir kommen in die Welt und geh'n aus selber zwar,
Doch ist des Eingangs Thor, des Ausgangs Thor nicht klar,
Gar Vieles leidet, bis erkennet wird der Sinn,
Es schluckt der Stein viel Blut, bis er wird zum Rubin [3]).

Es kam des Morgens Heer vom Orient,
Und schlug und plünderte den Occident,
Der Morgen trank ein Glas in froher Wonne,
Da warf er unter's Volk das Gold der Sonne.

CCXLV.

Fachri, d. i. der Rühmliche,

gest. i. J. 945 (1538).

Der Sohn des als Richter von Brusa verstorbenen Abdschisade. Er ward geboren, als Sultan Selim I. Statthalter zu Trapezunt, und sein

[1]) Ein persisch-mystisches Gedicht in vier Abtheilungen (Hadschi Chalfa).
[2]) Latifi. [3]) Derselbe.

Digitized by Google

Vater dort Richter war; er war der Milchbruder Sultan Suleimans, der ihm deßhalb stets in Gnaden gewogen war. Kinalisade berichtet den Latifi über das Todesjahr desselben aus den Papieren seines Vaters. Latifi, sagt er, sey am Tage der Hochzeit Ibrahimpascha's i. J. 930 (1523) gestorben, was unrichtig; sieben Jahre später, am Tage der Hochzeit des Prinzen Mustafa starb zwar plötzlich ein bekannter Gesetzgelehrter Nahmens Rumlü Suleimân, aber Fachri an der Pest i. J. 945 (1538).

Deine Schönheitsbibel lesen	Meine Augen stets wie Wasser,
Sagen sie auswendig her,	Rein und flüssig wie das Wasser [1]).

Ghasel aus Nasmi's Blüthenlese [2]).

Dschan u dilden eilesem ne ola fighan u naleler.

Wie soll ich nicht von ganzer Seel', von Herzen klagen,
Da deine Augen Seel' und Herz mit Unglück plagen.
Beginn ich über's felsenharte Herz zu klagen,
So stimmen Felsen ein in meine Weheklagen,
Und mein Geheul von Morgenwind zum Hain getragen,
Erwiedert er, Thautropfen weinend, meine Klagen.
Die Tulpen sind beym Anblick deines Maal's geschlagen,
Deßhalben sie im Busen schwarze Maale tragen,
Die Schmerzensgluth beginnt in Flammen aufzuschlagen,
Seit deine Lippen, Fachri! Maal des Brandes tragen.

CCXLVI.

Wasii, d. i. der Weite,

gest. i. J. 945 (1538).

Hieß auch Abdul Wasii, wie der um fünf Jahre später verstorbene berühmte Verfasser des Humajunname, mit welchem er nicht zu verwechseln, jener war von Philippopolis, dieser von Demitoka gebürtig, jener starb zu Brusa und dieser zu Mekka, wohin er sich aus Verdruß darüber zurückgezogen, daß er nicht nach dem Tode Kemalpaschasade's die Mustistelle erhalten. Chabbaf sade, welcher ihn unter den Dichtern Adrianopels aufführt, gibt von ihm das folgende Distichon:

Er sprach dem Schönen viel von dem Verliebten vor,
Und vieles Wort aus Freundes Mund verwirrt das Ohr [3]).

CCXLVII.

K e s ch f i II.,

gest. i. J. 945 (1538)

Aus Sinope, ein Dichter der Zeit Suleimans, der aber im Zuschnitte der alten Dichter seine Ghaselen und Kaßiden drechselte, meistens

[1]) Latifi. Aaschik. Kinalisade. Sehi Bl. 35. [2]) Nr. 874. [3]) Chabbaf sade's Geschichte Adrianopels.

nur eigennützige Lobgedichte; ganz besonderen Zuschnitt ob des kurzen Sylbenmaßes und öfter wiederkehrenden Reimes ist das folgende:

Süße Lippe,	Farbige Wange,	Sina's Götze,	Flüssiges Leben,
Neid des Zuckers,	Qual des Mondes,	Übermenschlich,	Edens Huri,
Mond der Schönheit,	Flaum und Maale,	Süßer Liebreiz,	Wangenschimmer,
Raubt die Sonne	Uns den Glauben,	Ist die Seele	Rosenlager,
Haaresketten,	Duft der Rosen,	Süßes Kosen,	Holdes Antlitz,
Unglücksfessel,	Sina's Moschus,	Sitz der Reinheit,	Offne Liebe,
Korn des Maales,	Rosenwangen,	Hyacinthen,	Zarte Lippe,
Korn der Seelen,	Weiser Liebling,	Lust der Welten,	Edens Liebchen,
Weißer Götze,	Schönheitsliebchen,	Anmuthsknospe,	Bülbül's Lieder,
Bist du Wamik?	Liebst du wirklich?	Dann ist billig	Keschki Stroh dir [1]).

CCXLVIII.

Saadi III. der Mufti,

gest. i. J. 945 (1539).

Als Mufti Nachfolger Kemalpaschasade's durch fünf Jahre bis an seinen Tod. Ein großer Gesetzgelehrter, welcher Randglossen zu mehreren Grundwerken moslimischer Gesetzwissenschaft hinterließ [2]). Aus Kastemuni gebürtig, war er Muderris zu Brusa, dann einer der Achter an der Moschee Mohammed's II., und endlich eilf Jahre lang Richter Constantinopels gewesen. Nach Kemalpaschasade's Tode hatte der damahlige Großwesir Ajaspascha die Muftistelle dem großen türkischen Prosaiker Abdulwasii-Tschelebi zugedacht, und Saadi hatte alle Hoffnung aufgegeben, als ihm, wie er selbst erzählt, im Traum ein alter Mann erschien, der ihn mit dem arabischen Verse aufmunterte:

Trau Ihm, der Ursach' knüpft an Ursach' hier,
Kommt Unterhalt, so klopft er an der Thür [3]).

Halt fest an den, der aller Ursach ist zuvor,
Bestimmter Unterhalt klopft an das Thor.

Der Thränenstrom zerstöret längst den Bau der Ruh',
O steinern' Herz, in Eile siehe nun dazu,
Von Gramesbanden woll'st das wüste Herz befrey'n,
Mit deiner Huld beleuchte du den Rosenhain,
Zur Tapferkeit, o meiner Augen Licht! gehört,
Es hat des Auges Mann des Auges Feld zerstört.

---

[1]) Latifi. Kinalisade. Aaschik. Sehi Nr. 138. Dieses Gedicht ist auch in Eichhorns schöne Redekünste S. 1556, aber so frey übersetzt, daß der ganze Zuschnitt der Verse und folglich die Eigenthümlichkeit, wodurch er sich auszeichnet, verloren gegangen. [2]) Zur Exegese Kasichans, zum Hedajet des Mufti Burhaneddin Ali Ben Ebibekr Al merghainani, gest. i. J. 593 (1196). Kinalisade. [3]) Ssikk bil melikil musebbetil-il-esbab, wörtlich: Halte fest an den König den Verursacher der Ursachen. Er rikk isa itake dakk el babe. Aaschik. Kinalisade.

Digitized by Google

In der Blüthenlese Kassade's.

Es kam der Ostwind mit des Freundes Staub,
Gib Acht, daß er nicht werde Wüstenraub.

Ich will das eiserne Beschläge
Von seinem Stiefel küssen,
Und rollen auch durch seine Schläge
Die Zähne ihm gleich Pimpernüssen [*]).

G h a s e l.

Ruschen kilan dschihani bu gün husnï mahidür.

Es erleuchtet heut die Welt Dieser Schönheitsmond,
Es verwirret heut mein Herz Dieses schwarze Aug',
Seiner Augenbrauen Bild In dem Thränenaug'
Sind zwey Fische lichtbeschuppt In dem Ocean,
Rosenwange hüthe dich Vor der Seufzer Ach,
Nachtigallenach zerstreut Rosenhaines Blätter.

Oder freyer so:

O Schönheitsmond erleuchte nun die Welt,
Von schwarzen Augen wird mein Herz erhellt,
Im thränenvollen Auge schwimmt das Bild,
Die Augenbrauen wie zwey Fische mild.
O Rosiger! vor meinem Ach! hab' Acht,
Die Nachtigall zerhaucht der Rose Pracht.

Saadi's auf der k. k. Hofbibliothek zu Wien befindliche Diwan besteht aus einigen und sechzig Ghaselen und dreyßig vierzeiligen Strophen, ohne Originalität.

G h a s e l.

Sir Nitakï dilbere chandschar chalide dür.

Unter dem Gürtel des Schönen der Chandschar gehangen,
Ist aus den Pfeilen der Wimpern verloren gegangen,
Pinsel des Mahlers die göttliche Allmacht er mahlte,
Titel des Buches die Schönheit auf Stirne und Wangen.
Kann ich wohl glauben die Kunde, verheißend Genuß mir,
Da mir nicht Kunde geworden vom Freund' seit so langem.
Hitze der Lampe, der Seufzer soll nimmer ihn quälen,
Ihn, der so schön und so frisch wie des Frühlinges Prangen,
Saadi, ein Punct aus der Feder des Looses ist's Maal nur,
Das daraus niedergeträuft auf die lieblichen Wangen.

---

[*]) Leblebi sind eine Art von Erbsen, die im Texte eines Wortspieles wegen da sind, so wie in der Übersetzung die Pimpernüsse des Reimes willen. Lebleb gibt nähmlich das doppelt wiederhohlte persische, deutsche und lateinische Wort Leb, labium, Lippe, Lefze. Ästhetiker, die sich über diesen Vers so wie über viele andere entsetzen, mögen bedenken, daß sich zu den meisten derselben Parallelstellen aus europäischen, besonders englischen humoristischen Dichtern, finden.

Digitized by Google

Matlaai nedschmi surüsch ise adschebmi tscheschmi ter.

Ist's Wunder, wenn mein Aug' der Aufgang der Hyaden?
Ich sah das Horoskop des Liebchens ohne Gnaden [1]),
Ein einz'ger Blick schlägt Wunden und legt Pflaster auf,
Ich sah der Wimpern Nicken, die durch Zauber schaden.
Das Angesicht des Freund's hab' ich in's Herz gepflanzt,
Weil Kerz' und Schmetterling vertraut in Einem Gaden.
Ich sah im Garten die Narcisse ganz erstaunt,
Als läge sie vom Aug' des Freund's in Zauberschwaden,
Gekleidet war der Freund in grünen Kriegersrock,
Ich sah des Frühlings Herrlichkeit auf grünen Pfaden,
Kein Mittel, Saadi! bleibt das Leiden zu verbergen,
Seit man geseh'n des Maales und der Schönen Schaden.

CCXLIX.

Meili Lutfibegsade,

gest. i. J. 946 (1538).

Sein Vater Lutfibegsade war Defterdar, der Sohn verfolgte die Laufbahn der Muderris und Richter:

Leila! wie viel hat deine Liebe mich schon gekostet,
Steine werfen auf mich Knaben, als wär' ich Medschnun.

So viel hab' ich geweint der Thränen um Noe, den Knaben,
Daß die Sündfluth droht wieder zu decken die Welt.

Kanaan hab' ich geseh'n und bin gereis't in Ägypten,
Nirgends traf ich an schön'ren Jusuf in dem Land.

Nicht mit Henna bestrich der Hochgewachs'ne die Finger,
Blutig färbt' er die Hand, als er geopfert den Freund.

CCL.

Schah Kasim,

gest. i. J. 946 (1539).

Aus Tebris, der Sohn des Scheich Machdum, bey welchem Halimi der Chodscha des Sultan Selim's I., während seines Aufenthaltes zu Tebris einige Zeit wohnte, und den Sohn den Gnaden des Sultans anempfahl. Als Sultan Suleiman zur Regierung kam, fing Kasim an, dessen Thaten zu beschreiben, wofür er in der Laufbahn der Muderris bis zur Besoldung von 70 Aspern vorrückte. Zu Anfang seines Suleimanname befinden sich nach dem bekannten Koransverse: Das ist von Salomo: Im Nahmen Gottes des Allmilden, Allerbarmenden, die folgenden persischen Verse:

[1]) Wortspiel zwischen Maatla, Orient, und Talaa, Horoskop.

Digitized by Google

Er selbst ist Licht, sein Schreiben Licht, Es ist geschichtet Licht auf Licht.

Die Locken sind zwey Lam [1]), des Spruch's Laulak [2]),
Der Mund ein Mim [3]), des Spruch's Maarafnak [4]).
Die Sonne würde nie gewähren Schatten,
Wenn sie nicht Zuflucht fänd' in seinem Schatten,
Wie er ist rhythmisch Vers, wenn er soll taugen,
Vom Fuße bis zum Kopf ist er voll Augen.

Aaschik, der Dichterbiographe, war der vertraute Freund seines Sohnes Ali-Tschelebi.

Auf den Kragen.

Nach deiner Schönheit sehnet sich der Kragen,
Wie kannst du ihn als Fremder offen tragen?

Gelegenheitsverse auf einen Deckel.

Gestern Abends, als dein Bild Kam als Gast zum Auge mild,
Legt' ich ihm als weiches Kissen Den Augapfel unter's Haupt,
Und zog ihm den Augendeckel Als den Deckel über's Haupt [5]).

CCLI.

Nischani, d. i. der Nischandschi,

gest. i. J. 948 (1541).

Dieß ist der Dichternahme Mohammedpascha's, welcher als Beglerbeg von Siwas starb; sein Vater war der Tschausch Nuumet zu Siwas; er trat zu Trapezunt als Sipahi in den Dienst, und wurde seiner seltenen Kenntnisse und Fertigkeit wegen, indem er eine eben so schöne Hand schrieb als zierlich ritt, zum Dienste des Prinzen Suleiman bestimmt; er war dessen unzertrennlicher Begleiter; „bey Tag,“ sagt Aaschik, „folgte er ihm wie der Schatten auf den Matten, und Abends war er wie die Kerze sein Genosse von Lust und Scherze, auf der Jagd folgte er ihm wie der Sattelriem nach, und in der Schlacht begleitete er ihn wie ein Schattendach [6]), bald wie das Schild vor ihm plänkelnd, bald wie die Fahne hinter ihm schwänkelnd.“ Zu Magnesia war er dessen Nischandschi und Kapidschipaschi, d. i. Secretär für den Nahmenszug und oberster Kämmerer. Der Günstling Ibrahimpascha entfernte ihn aus Neid als Sandschakbeg, nach dessen Tode war er Beglerbeg zu Meraasch; Aaschik hatte seine Bekanntschaft zu Brusa gemacht. Er starb als Beglerbeg von Siwas. Er liebte den Umgang persischer Dichter, und in seinem gesellschaftlichen Kreise wurden viele Zahlreime verfertigt. Aaschik beklagt dessen frühzeitigen Tod, den Geschäften und den Wissenschaften zu frühzeitig entrissen, wie so manche andere verdiente Staatsmänner und Gelehrte der Bekanntschaft Aaschik's,

[1]) Buchstabe L. [2]) Wäre es nicht deinethalb (so wären die Himmel nicht erschaffen worden). [3]) Buchstabe M. [4]) Was wir in dir erkannt. [5]) Aaschik. [6]) Saiban.

Digitized by Google

wie Schiribeg, Dukaginsade Mohammedpascha, Piripaschasade, Nuribeg, Mesihpaschasade Memibeg, die aber alle geiziger Natur gewesen, so daß der Dichterbiograph daraus den Schluß zieht, daß Geiz das Leben kürze, und den arabischen Vers anführt:

Wer die Stunden vergeudet um Gut und Schätze zu sammeln,
Weil er die Armuth scheut, wird an dem Leben verkürzt.

Von Nischani ist der Vers:

Es warf das Unglück mich als Thau
Vom Himmel nieder auf die Au,
Es hob die Sonne deiner Gnaden
Mich wieder auf zu den Pleiaden.

Ghasel aus Nasmi's Blüthenlese [1]).

Dilbera tabi ruchünde etmef se nur iktisab.

Fände nicht bey deinen Wangen Lichteswonne,
Würd' umkreisen deine Wohnung nicht die Sonne,
Komme, Weiser, staune deine Schönheit an,
Greis' und Jüngling' sind derselben unterthan,
Ferne deinen Thüren: Schlimmer Zufluchtsort [2]),
Deine Kaabe ist Herzen Wallfahrtsort [3]).
Seit im Herzen Lust am Munde fand sich ein,
Kann verliebtes Herz verstehen nur den Wein,
Hoffnungsernte trug der Wind der Flucht davon,
Eh' dem Grundhold [4]) ward noch des Genusses Lohn,
Hüthe dich, o Schah, vor der Bedrängten Klagen,
Rose hüthe sich die Nachtigall zu schlagen,
Wollest auf Nischani deinen Sclaven seh'n,
Weil der Schönheit Tage wie der Schlaf vergeh'n.

CCLII.

Mahremidede,

geſt. i. J. 950 (1543).

Ward unter der Leitung des Scheichs Sultan Diwani in die Geheimnisse des Ordens der Mewlewi eingeweiht, reiste größtentheils in Arabien und Ägypten und starb zu Konia.

Ghasel.

Ab sindschirin sürer ischkünile bir schuride dür.

Das Wasser ist Wahnsinniger,
Der deine Liebeskette zieht,
Um deine Schönheit anzuschau'n
Ist jede Blase nur ein Aug',

[1]) Nr. 308 nebst 2986, 3009, 3073. [2]) Besol-maßir, Koran. [3]) Niam el meab, Koran. [4]) Saim, der Lehensträger, ehe er noch gefechset und die Rechnung der Fechsung abgeschlossen.

Digitized by Google

Mit deiner Liebe der Nomadinn
Kann nimmer halten gleichen Schritt,
Wer im Gebirg des Grams und Unglücks
Als ein Wahnsinniger auftritt,
Das Leben ist bereits verflossen.
Um Antwort bath ich diesen Mund,
Allein er bleibt für mich verschlossen,
Um nichts [1]) macht nichts mich nimmer wund,
Durch Liebe bin ich Zeitgenossen
Bekannt im ganzen Weltenrund,
Doch leider sind der Liebe Glossen
Nur dir, o schöner Schah, nicht kund,
Den Vers, der anderen entsprossen,
Verschmähe Mahremi dein Mund,
Wer hat das Fleisch schmackhaft genossen,
Das schon gekäuet and'rer Schlund?

CCLIII.

Derwisch Senaji,

gest. i. J. 950 (1543).

Sonst Chalil genannt, war an dem Kloster Dschelaleddin Rumi's zu Konia ein Leser des Mesnewi, und übersetzte Hamadani's Lobreden der Derwische Mewlewi aus dem Persischen ins Türkische, daß derselbe heut zu Tage wenig bekannt, ist bloß der allgemeinen Verbreitung der späteren Übersetzung Mahmuddedes zuzuschreiben. Ghalib gibt ein langes Terdschiibend (5 Strophen zu 10 Distichen), dessen wiederkehrende Schlußverse:

Der Leitung Sonnenaufgang ist der Molla Kaiser,
Enthüller der Geheimnisse der Molla Kaiser.

Es beginnt:

Die Blüthe aller Heil'gen ist der Molla Kaiser,
Den Männern des Geheimnisses ist er Wegweiser;

und so ein halbes hundert Distichen durch im selben Reime.

CCLIV.

Perwane Derwisch,

gest. i. J. 950 (1543).

Aus Konia, von wo er mit Mulewidede Schemii, dem Übersetzer des Mesnewi, nach Constantinopel kam, wo damahls noch nicht viele Klöster der Mewlewi, so daß die Reisenden in anderen Klöstern beherbergt worden; so Schemii und Perwane im Kloster des Scheich Ebul Wefa, wo Perwane starb.

---

[1]) Der Mund, der so klein, daß er ein Nichts.

Digitized by Google

Ghasel.

Herkatschan Mewlewiler ischkile dschewlane gelür.

Wann die Mewlewi in Gluth der Liebe kommen,
Engel und Huri sie anzuschauen kommen.
Wann des Schahs der Liebe Trommel schlägt den Frommen,
Alle Liebenden zu diesem Diwan flockend kommen.
Kund'gen täuscht nicht wer da prahlet, daß er liebe,
Wer da liebet, wird als Mann der Liebe kommen,
Als ein treuer Diener wahrer Gottesfrommen,
Ist zum Thor der Heil'gen Perwane gekommen,
Um zu brennen in der göttlichen Verklärung,
Ist der Schmetterling [1]) als Liebender gekommen.

CCLV.

Ali,

gestorben i. J. 950 (1543).

Der Vater Newii's; Kassade hat den folgenden, einzigen Vers von ihm.

Sey es, daß du immer bethest, Sey es, daß du trinkest Wein,
Wird doch stets die Saat des Lebens In den Wind geworfen seyn [2]).

CCLVI.

Ali Wasi, d. i. der Weite,

gest. i. J. 950 (1543).

Aus Philippopolis, der Sohn Ssalih's, d. i. des Frommen, ist der Wassaf der osmanischen Literatur, d. i. das unübertroffene Muster des größten Schmuckes der Beredsamkeit als Verfasser des Humajunname, d. i. der türkischen Übersetzung des unter dem Nahmen der Fabeln Bidpai's bekannten großen Thier-Epos, welchem die schönsten persischen, arabischen und türkischen Verse eingemischt sind; er übertrug in dieses sein unsterbliches Werk mit dem Farbenschmelze der Harmonien der Natur, den Wohllaut der hallenden Wälder, der fallenden Ströme Brusa's, in dessen schöner Gegend er dasselbe verfaßte und wo er auch begraben liegt [3]). Der Großwesir Lutfipascha, zwar ein gelehrter Mann, aber kein Freund der Schönheit des Styles, empfing die Darbringung dieses Werkes, worauf Wasi sein ganzes Leben verwendet, mit dem Vorwurfe, daß er seine Zeit besser auf ein Paar juridische Abhandlungen verwendet hätte. Der Geschichtschreiber Ramasansade, nachmahliger Nischandschi und damahliger

---

[1]) Perwane heißt Schmetterling; Ghalib. [2]) Sive moestus omni tempore vixeris. [3]) Umblicke auf einer Reise nach Brusa S. 62.

Aufseher der Kammer (Defter Emini), ein besserer Richter als der Großwesir in Geschmackssachen, kaufte dieses Werk um fünfzig Ducaten, und legte es vor Suleimans Augen, welcher dem Verfasser noch am selben Abende, wo er zuerst darin gelesen, durch eigenes Handschreiben die Stelle eines Richters von Brusa verlieh [1]). Nur ein Jahr lang genoß er der einträglichen Belohnung seines Fleißes. Ramasansade sagte, als er das Humajunname um fünfzig Ducaten gekauft:

Nur der Goldschmied weiß, was an den Steinen,
Während and're, daß sie Glas seyn, meinen
Dummen ist nicht Tugend vorzusetzen,
Denn sie wissen selbe nicht zu schätzen.

Eines der berühmtesten Distichen Ali Wasi's ist das folgende:

Soll ich dich nicht sehen, Ist's um mich geschehen,
Eifersucht wird tödten mich, Soll ich seh'n mit And'ren dich.

Kann ich dich nicht immer sehen, So tödtet mich die Flucht,
Muß ich dich mit And'ren sehen, Dann tödtet Eifersucht.

Gleich Anfangs des Humajunname befindet sich folgende

Beschreibung Adrianopels.

Es hauchet aus dein Seelenhain
Den Rosenduft von Edrene,
Den Geist erweitert unbegränzt
Die Ebene von Edrene;
Den alten Gram jagt aus dem Herzen
Der Jesushauch von Edrene.
Das Herz, das sich als Knospe schloß,
Ist Ros' im Hauch von Edrene.

Auf ein Gewitter.

Es spaltete des Blitzes Schwert Der Berge starre Brust als Thor,
Und unter Donnerkrachen fährt Die Erde aufgeschreckt empor.

Beschreibung eines Berges.

Eine hohe Säule ohne Knauf Ragt er ungestützt zum Himmel auf,
Um die Mitte legt er Wiesenplan Sich als chrysolithnen [2]) Gürtel an,
Seine Pinien [3]) sind Lebensbaum [4]), Seine Flur des Paradieses Raum.

Gibt es rosiges Gesicht, Dem nicht Dornen beygebogen?
Gibt es Wangen, welche nicht Staub des Unglücks angeflogen.

O glaube nicht, daß gift'ge Pfeile
So tief und mörderisch eindringen,
Wie Seufzer, die am frühen Morgen
Bedrängten Herzen sich entringen.

---

[1]) Gesch. des osm. Reiches III. S. 269. Latifi. Hasan-Tschelebi, der Wohlredner von Brusa. [2]) Seberdsched. [3]) Arar. [4]) Tuba.

Digitized by Google

Verstummen wird des Donners Stimm',
Sobald er hört von seinem Grimm,
Vor seines Auges Zornesstücke
Zerreißt der Wetterstrahl in Stücke.

Es wehret ab kein Schild des Todes Pfeile,
Und keinen Theriak gibt's, der Weltgift heile,
D'rum schlage du die Saat der Welt in Wind,
Und wirf die Asche in die Gluth geschwind.

Das Humajunname, d. i. die türkische Übersetzung des persischen Enwani Suheili, die Lichter des Canopus, ist dem Inhalte nach bekannt genug, doch ist in den bisherigen Übersetzungen desselben alles Colorit des Styls verwischt; um eine Idee der Behandlung des Ganzen zu geben, folge hier der Anfang der ersten Erzählung des Wesirs von den zwey Tauben, in treuer Übersetzung mit Beybehaltung des Reimes so viel als möglich.

Es waren zwey Tauben in einem Neste vertraut und in einem Winkel angebaut; weder war der Spiegel ihres Gemüthes vom Staube der Fremden verunreinigt; noch der Trinkort ihres Inneren durch das Schicksal verunreinigt. Sie begnügten sich mit Korn und Wasser, vor allen Leckerbissen der Welt, und hatten die Einsamkeit gleich Derwischen auserwählt. Die eine hieß Basende, die andere Nuwasende, sie sangen in abgemessenen Tönen so Abends als früh, und sprachen mit geistverleihenden Lauten die reinste Melodie.

Persischer Vers.

Den Schatz der Einsamkeit hab' ich erwählt,
Die Lieb' ist mir genug von dieser Welt.

Endlich beneidete das feindliche Loos, nach dem Sinne des Spruches: Wo ist der Glückliche, den nicht das Schicksal träfe? diese beyden zärtlichen Freunde, und das böse Auge der Zeit, schaute feindlich auf ihre Zärtlichkeit.

Persischer Vers.

Das Loos hat nichts zu thun, so wie es scheint,
Als daß es reißt vom treuen Freund den Freund.

Basende, reiselustig, sprach zu Nuwasende: O trauter Freund, wie lange noch werden wir im Käfig dieses Baues bleiben, und im Kerker des Nestes die Zeit vertreiben? In mein Herz ist die Lust und in mein Hirn die Begier gefallen, mit dem Fittich der Reise die ganze Welt zu durchwallen, und vermöge des hohen Befehles durchwandernd die Erde, alle Länder zu durchziehen, denn die Reisen verschaffen wunderbare seltsame Gewährung, und geben einen Schatz von mannigfaltiger Erfahrung; Reisen bringt Rosen und Bewegen Segen, so lange das Schwert nicht aus der Scheide fährt, wird ihm auf dem Schlachtfelde kein

Digitized by Google

Wunsch gewährt, und so lange der Kiel umhüllt von verwahrendem Flor, den Fuß nicht setzet vor das Thor, bringt er auch keine Wunderbilder der Schrift hervor. Der Himmel, der sich stets bewegt, auch über Alles erhoben steht, und auf der Erde, die sich nimmer regt, auch das mindeste Insect spazieren geht.

Schau in der Erd', im Himmel an, Was Ruhe, was Bewegung kann.
Das Reisen bildet aus den Mann, Und führt zum Höchsten ihn hinan.
Wenn sich der Baum vom Platz bewegte, Man Säg' und Beil ihm nie anlegte.

Nuwasende sprach: Mein trauter Freund, du hast noch nicht erfahren der Reise Gefahren, und die Beschwerden, welche die Fremden gefährden; der Spruch: Die Fremde ist ein Folterhemde [1]), ist noch nicht gekommen zu deines Verstandes Ohren; und der Sturmwind! Was trennt brennt [2]), hat noch nicht zerstoben deiner Scheuer Korn; die Reise ist ein Baum, der Trennung hegt, und die Fremde ein Strauch, der Dornen trägt.

Die Fremden bethen Abendsegen,
Gebroch'nen Herzens auf den Wegen.

Basende sprach: Ja, der Gram der Fremde ist unendlich und die Beschwerlichkeiten des Reisens nur denen, die es versuchten, verständlich; allein der Anblick selt'ner Dinge auf der Pilgerschaft verschafft dem Geiste Ruh' und Kraft; die Natur gewöhnt sich allmählich an der Straße Spur, die Seele schaut was schön und hehr, und so wird das Reisen eben nicht gar zu schwer.

Wenn auf dem Weg die Dorne der Beschwerde stechen,
Was macht es, wenn hervor des Wunsches Rosen brechen.

Nuwasende sprach: Geliebter Gefährte! Lieblich ist's die Länder der Welt zu durchschauen, und zu wandeln auf Paradiesesauen, mit Freunden, denen wir uns anvertrauen; allein jenem, der entfernt ist vom Angesicht der Freunde und Bekannten, und beraubt des Umganges von Brüdern und Verwandten, welchen Trost gewährt die Reise seinem Herzen, und welche Linderung dieser Anblick seinen Schmerzen? deßwegen pflegt man zu sagen: Der Gram der Trennung und der Schmerz der Flucht von Freunden treu und versucht, sey eine Höllenfrucht, ein Teufelslohn, ja umgekehrt, die Hölle sey eine Probe davon.

Die Trennung von dem Freund' ist Prob' der Höllenpeinen,
Vielmehr! die Hölle kann davon die Probe scheinen.

Jetzt, da Gott sey Lob! Wohnung und Nahrung, Korn und Haus dir offen steht mit Saus und Braus, ziehe mit entsagendem Blick den Fuß unter den Saum der Genügsamkeit zurück, und gib des Nackens

[1]) Alghurbeton kurbeton. [2]) Alfirkaton chirkaton.

Digitized by Google

schmucke Zier nicht in die Hand der Begier, streue des Vorsatzes Samen mit Bestand in des Aufenthaltes festes Land:

> Ergreif' den Saum versammelten Gemüths, sey sicher,
> Im Ärmel birgt die Zeit den schweren Stein der Trennung.

Basende sprach: O du auf dieser Welt mir zum Gesellschafter erwählt, es kümmere nicht dein Herz der Gram der Flucht, der Trennung Schmerz; in dieser Welt ein Freund nicht fehlt, und von des einen Trennungswunden wirst du durch das Pflaster des Genusses, eines anderen gesunden. Du wirst wohl selbst gehört haben und dich erinnern dessen, was man gewöhnlich zu sagen pflegt:

> Setz' keinen Freund, kein Land dir als das höchste Ziel,
> Denn Land und Meer ist weit, und Menschen gibt es viel.

Außerdem ist in dem Bitterweine der Trennung und in der Hefe des Glases der Sehnsucht, ein besonderer Reiz und Geschmack, dem verglichen der Sorbet des Genusses, und der Wein des Freundeskusses nicht süß, für gewiß.

> Wiewohl die Trennung bitter ist wie Wein,
> Schmeckt Zucker dennoch nicht so süß und rein.
> Chosru genoß zwar von Schirin die Küsse,
> Doch bey Ferhaden wohnt der Liebe Süße,
> Umsonst bath er um des Genusses Wein,
> Doch er entgrub dem Berg den Edelstein;
> Der Tag war für Chosru demnach verloren,
> O glücklich, wer zur Trennung auserkoren.

Nuwasende sprach: O Liebloser.

> Zu Haus wird dir, doch blindlings nicht, ein treuer Freund;
> Durchreis' die ganze Welt, du findest keinen Freund.

Du hast noch nicht versucht das Gift der Flucht, noch nicht getrunken die Hefe deß, der in Sehnsucht versunken; daher geschieht's, daß du durch Einbildung eines Geschmackes dir selber in deinem Geiste verschönst, und Süßigkeit darinnen zu finden wähnst; o weh!

> Die süße Seele hat verkostet nicht die Flucht,
> Wer kennt das Bittere, wenn er es nicht versucht.

Du wisse: Freund und Land zu verlassen ist ein schwerer Fall, viel sind der Beschwerden des Weges allzumahl, und die Gefahren der Reise ohne Zahl.

> O fliehe, daß es nicht zu spät dich reut.

Basende sprach: Ich erwarte, daß du deine Geschäfte endest, und die Aufzählung der Beschwerden der Reise nun einmahl vollendest, denn

Digitized by Google

ungekocht bleibt, wen die Flamme der Trennung nicht von der Heimath treibt, und wer im Schatten sitzet wohl genährt, dem wird immer gewährt auf dem Rennplatze der Hoffnung, nicht faul zu tummeln seiner Wünsche Gaul.

Nur durch viel Reisen wird das Rohr reif.

Nuwasende sprach: Verehrter Freund, du willst es, wie mir scheint, mit dem Schwerte der Trennungsleiden den Faden der alten Freundschaft abzuschneiden, und Verzicht thun auf des trauten Umgangs Freuden, du willst von dir weisen den Spruch der Weisen:

Die alten Freunde gib nicht aus der Hand
Für jeden Neuen, der erscheint im Land,

und vermög des Sprichwortes: Alles Neue hat Geschmack, verlangt es dich neue Gesellschaften zu finden und mit frischen Freunden dich zu verbinden. Wie soll mein warmer Rath dein kaltes Herz erreichen, und meine Stimme dein hartes Ohr erweichen?

Für jenen, der bey gutem Wort unschlüssig,
Sind auch die schlimmen Worte überflüssig.

Aber gib Acht, das Ende dieses Vorsatzes ist Reue, und auf die Reue folgen Schadenfreude und Tadel in der Reihe:

Geopfert wird dem schadenfrohen Feind,
Wer nicht annimmt ein gutes Wort vom Freund.

Hier endete die Unterredung, und die zwey Freunde trennten sich. Mit Tropfen der Sehnsucht färbten sie das rosenfarbe Gesicht safrangelb, und nahmen mit gramvollen Herzen und feuchten Augen von einander Abschied.

CCLVII.

Hilali II.,

gest. um's J. 950 (1543).

Ein Mützensteppet von Constantinopel, seinen Dichterbeynahmen, d. i. der Zahnstocherhafte oder Neumondige (denn Hilal heißt sowohl Zahnstocher als aufnehmender Mond), hatte er von seinem dünnen Aussehen, er hinterließ einen vollständigen Diwan.

Zerbricht das Glas, so ist es um das Fest geschehen,
Es heißt: Geht fort der Kopf, so bleibt der Fuß nicht stehen.

Wie kommen wohl die Götzen
Sich neben dich zu setzen,
Man weiß ja, daß an Seele
Es immer ihnen fehle.

Digitized by Google

Aus Nasmi's Blüthenlese [1]).

Etti dil mülkin musachar kakuli müschkini dost.

Erobert hat des Herzens Reich des Freundes Moschushaar,
Bestiegen hat den Seelenthron des Freundes Moschushaar.
Um mit Lazur in's Wangengold zu schreiben klar,
Ward auf die Gluth gelegt des Freundes Moschushaar,
Das Fest der Seele hat erhellt das Wangenpaar,
Die Seelenflur durchwürzt des Freundes Moschushaar,
Es heilt den Schmerz der Welt als Rettungsbezoar
Der Wangen Rosenroth des Freundes Moschushaar,
Damit der Fuß zum Kuß nicht offen sey und bar,
Senkt bis zur Erde sich des Freundes Moschushaar.
Von Dieben [2]) ist die Stadt bedrohet mit Gefahr,
Als Dieb und Löwe geht des Freundes Moschushaar.
Die Locken können küssen nicht das Wangenpaar,
Ganz schwarz braus't deßhalb auf des Freundes Moschushaar,
Es sehnt sich Hilali nach dem Rubin fürwahr,
Indem ihn tödten will des Freundes Moschushaar.

CCLVIII.

Deruni, d. i. der Innere,

gest. i. J. 950 (1543).

Ein Student aus Nicäa, der zur Zeit Suleimans starb, er war langsam im Denken und Dichten, und Alles zeigte mehr von Studium als natürlicher Anlage.

Was ist's, wenn vor dem Schönheitsschatze
So manche Köpfe fallen,
Als Talismane Schwerter drohen
Die Augenbrauen Allen [3]).

Ghasel aus Nasmi's Blüthenlese [4]).

Ghondschalar laalün görub schewkile jirtdi pirhen,

Wenn Knospen sehen deinen Mundrubin,
Aus Sehnsucht sie das Hemd zerreißen,
Gleich Todten, die am Auferstehungstag'
Des Grabes Leichentuch zerreißen.
Wenn ich vielleicht aus Sehnsucht sterben sollte,
Aus Sehnsucht nach dem Flaum, dem zarten,

---

[1]) Nr. 409 und 26 anderen, nähmlich: Nr. 309, 715, 968, 1206, 1269, 1475, 1609, 1708, 1838, 1875, 1948, 2059, 2132, 2144, 2163, 2178, 2380, 2434, 2521, 2632, 2924, 3016, 3487, 3566, 3672, 3804. [2]) Damen altine tschiragh almisch, mit einer Leuchte unter dem Saume des Kleides; diese Leuchte ist das leuchtende Gesicht des Freundes, welches das Haar als Dieb unters Kleid versteckt. [3]) Latifi. Kinalisade. [4]) Nr. 2635 und noch 9 andere, nähmlich: Nr. 34, 311, 338, 653, 876, 1111, 1159, 2332, 4142.

Digitized by Google

So pflanze man nur zartes Grün zum Haupt
Von meinem Grab' im Rosengarten,
Viel Leiden sind an uns vorbeygegangen,
Als Wimpern in das Herz eindrangen.
Der Augenbrauen Bogen weiß es nur,
Was Alles über uns ergangen.
Die Herzensräuber sind, wie's Sprichwort sagt,
Ein reicher Schatz in's Meer gefallen,
O närrisch Herz! wie kann dir Hoffnung denn
Von dem Genusse nun einfallen?
O Deruni, es geht gleich ihm hervor
Aus dem Gewölk' die lichte Sonne,
Wenn aus dem blauen Hemde steigt empor
Des vollen, weißen Busens Wonne.

CCLIX.

Nihali II.,

gest. i. J. 950 (1543).

Aus Brusa, sonst Dschaafer genannt, war Mulasim des Heeresrichters Moejedsade, welcher unter den Dichtern oben als Chatemi vorgekommen, nach vielen Bemühungen ward er Muderris an der Medrese Michaloghli's zu Pilawna, wo er der unzertrennliche Begleiter Mohammedbegs, des Sohnes Michalogli's, später Muderris an der Medrese Muradpascha's zu Constantinopel, ward er trotz seines Hanges zu Wein und Knaben Richter von Galata. Unter Sultan Selim I. war er einer der Dichter, welche mit Ishak-Tschelebi nach Ägypten gesandt worden, die aber so unanständige Reden führten, daß sie der Sultan wieder zurücksandte; Suleiman, dem Gesetzgeber überreichte er eine Bittschrift in Versen, auf welche ihm dieser einen Jahresgehalt von 1000 Aspern bewilligte; er genoß dann die Wohlthaten, welche Iskender-Tschelebi der Defterdar und Ibrahimpascha spendeten; er war Muhieddin Efendi's und Kadri Efendi's täglicher Gesellschafter; da er dem Weine nicht entsagte, litt er sehr am Podagra; seine meisten Verse sind launig, scherzhaft und satyrisch:

Es kam in's Bad ein Silberleib, ein schöner,
Es ist kein Platz, so sprach ein jeder Schöner,
Dem Kleid' enttaucht er wie den Knospen Rosen,
Mit Lilienschürz' im Rosenhemd noch schöner,
Umarmt er nicht, ist's schön, doch wenn er dich
Nihali wollt' umarmen, wär' es schöner [1]).

Wie andere Dichter Stadtaufruhr zum Schönheitspreise der durch ihre Schönheit ausgezeichneten Jünglinge einer Stadt dichteten, so dichtete Nihali einen Stadtaufruhr der Zünfte; indem er auf den Schönsten

[1]) Aaschik. Kinalisade.

einer jeden Zunft ein Ghasel verfertigte[1]). Aaschik gibt die auf den Schneider, Silberdrahtzieher, Vergolder, Scherbetverkäufer, Pastetenbäcker, Schuster, Knopfmacher, Obstler, Busaschenken, sie sind alle im Geschmacke des folgenden ersten.

Mein Herz verliebte sich in einen schönen Schneider,
Er sticht die Liebenden mit seinen Reizen leider!
Mein Auge ist ihm Fingerhut, die Wimpern Nadeln,
Die blut'gen Thränen rothe Seide einzufadeln,
Aus Kummer ist mein Leib wie Faden dünn geworden,
Von Weinen ist mein Aug' weiß wie der Gyps geworden,
Wann mißt er mir das Kleid des Hochgenusses an?
Aus ist Geduld, kann er nicht näh'n ein Stück daran.
In deiner Liebe Gluth bin ich das Bügeleisen,
Ich kann dir ein Gesicht nur schwarz von Asche weisen,
An Rosen-Unterfutter fehlt's nicht dem Gesicht,
Und nichts die Steifleinwand von seinem Rücken bricht.
Wenn du, o Nihali! den Schneider willst umarmen,
Sey Aschenherd, sonst hat er nicht mit dir Erbarmen.

CCLX.

Fakridede,

gest. i. J. 950 (1543).

Sein Nahme Mahmud; aus Klis gebürtig, der Sohn eines Jüngers Sultan Diwani's, der auch mit dem Scheich Ahmed Kari zusammenkam, starb als Scheich eines von Sultan Suleiman für zwey persische Derwische, welche von Schii's Sunni geworden, gebauten Klosters.

Ghasel.

Minneti Chudaje ei dil her dune minnetum jok.

Dank sey Gott, o Herz, daß ich Nied'rem Wesen danke nichts,
Wenn der Himmel sich nicht drehte, Würd' ich selbem danken nichts,
Nur ein armer Derwisch bin ich, Der an Gut besitzet nichts,
Wenn, was mir bestimmt ist, zukommt, Dank' ich Einem And'ren nichts;
Seit von Liebeswein ich trunken, Bin ich fröhlichen Gesichts,
Danke Pillen des Nepenthe, Danke Oppiaten nichts[2]).
In dem Himmel der Betrachtung Bin ich Heiland des Gerichts,
Karun's Schätze mögen sinken, Denn ich danke selben nichts,
Durch die Liebe Fakri fand ich Dieses Bild des Himmelslichts,
Danke Nahmen und Gebethen, Schwüren oder Zaub'rern nichts.

---

[1]) Aaschik. Sehi Nr. 87. [2]) Der Vers enthält die Nahmen der vier vorzüglichsten Opiate: Esrar, Bersch, Habb, Afiun, das letzte ist reines Opium, Habb in Pillen, Beresch der Hyoscyamus, sonst Bendsch (Nepenthe); Esrar, eine Mischung von beyden. Diesen vier Wörtern der Redefigur taksim (Theilung) entsprechen die vier Wörter des letzten Verses Esma Nahmen (Gottes), dua Gebethe, Efsune Beschwörungsformel, Sihr Zauberey.

Digitized by Google

CCLXI.

Hafif II.,

gest. i. J. 950 (1543).

Aus Konia; war ein Leser des Mesnewi und des Persischen wohl kundig.

Wenn der Ostwind von den Moschushaaren
Jeden Morgen Duft erregt,
Werden die Empörungen in Schaaren
Aller Orten aufgeregt [1]).

Ghalib gibt ein Ghasel desselben.

CCLXII.

Kiami, d. i. der Standhafte,

gest. i. J. 952 (1545).

Aus Koron; der Neffe Dschemali's, insgemein Mohammed-Tschelebi, war Mulasim des Mufti Ali-Tschelebi, Richter zu Arkadia und an anderen Orten. Er verfertigte eine Auslegung in Reimen der Geschichte des ägyptischen Josephs, die aber, so wie andere seiner Gedichte, als zerstreute Blätter verloren gingen.

Die Überliefrung der Vernunft — Hat bey der Liebe nicht Bestand,
Es gilt das Wort des Richters nicht, — Der abgesetzet ist, im Land.

Des Grams Geheimniß wird von Liebe nicht gefaßt,
Wird wie ein Ocean vom Tintenfaß gefaßt.

Aufopfrung ist das Zeichen, — Daß sich die Liebe reine,
Am Wallfahrtsweg sind Zeichen — Wallfahrtender Gebeine.

Es weint das Auge Blut auf blut'ge Flammen,
Es wirft Korallen und Rubin zusammen,

Was soll ich von Zuckerlippen sagen, — Soll ich Zucker nach Ägypten tragen?

Die Luft ist kalt, mein Lamm, o komm' in meine Arme!
Daß an dem treuen Busen dein liebes Herz erwarme.

Die Hitze macht zu Staub was wir für Wasser halten [2]),
Des Niles Lippen sind aus Trockenheit gespalten.

Ghasel aus Nasmi's Blüthenlese [3]).

Jüsün görse kaddünde dil warür sülsi semen saje.

Erblickt das Herz den Wuchs, die Wang',
Zu der die Schattenlocken gehen,

---

[1]) Kaffade. Kinalisade. [2]) Die Sonnenspiegelung des Wassers in Wüsten.
[3]) Nr. 3560, 1151, 1359.

So meint es schon am jüngsten Tag
Des Himmels Lotosbaum zu sehen.
Auf einer Seite zieh'n die Locken
Und auf der and'ren meine Wehen,
So kannst mich Elenden du bald
Im Himmel, bald in Höllen sehen;
Vielleicht hat sich der Wind verliebt
In deines Auges Länderlehen,
Weil er in deinem Gaue oft
Sich wirbelnd pflegt herumzudrehen.
Von meines Liebchens Mitte kannst,
O Ssofi, du kein Haar verstehen,
Und wenn sich d'rüber Streit erhebt,
So hüte dich haarfein zu sehen,
Die Seelen opfern deinen Locken
Verliebte, die um Schönheit flehen;
Die Schönheit, so die Welt erobert,
Ist Vorwurf von Kiami's Wehen,
Doch Wamik's Gluth und Asra's Schönheit
Von Mund zu Mund auf ewig gehen.

Ghasel aus Nasmi's Blüthenlese [1]).

Sachmi tirün sinem üsre hali etmesidi bejan.

Es kann dein Pfeil dir nicht den Stand der Brust entdecken,
Wenn du ihm nicht erlaubst die Zung' in Mund zu stecken,
Die Wimper schoß so viele Pfeile in die Brust,
Daß blut'ge Thränen weinen ich darob gemußt.
Seit deinen Wuchs der Ahorn sah im Rosenhain,
So bildet in der That er sich viel minder ein;
Seh' ich in deiner Wangen Spiegel nur hinein,
So leuchtet mir das ganze Universum ein.
O Kiami, aus Sehnsucht nach den Schönheitsflammen
Soll nackt der Leib und so wie Kerzen liebend flammen!

CCLXIII.

Abdulasis-Tschelebi,

gest. i. J. 952 (1545).

Der Sohn Molla Husein's, der Enkel Molla Hamid's aus der Familie Umm Weledsade [2]). Das Arabische und Persische war in seiner Familie einheimisch. Er heirathete die Tochter Nedschati's, des großen Dichters, und weihte sich ihm als Schüler der Poesie. Mit dem Dichter Ishak-Tschelebi und anderen war er dem Trunke sehr ergeben, ohne im Geringsten Sultan Bajesid's II. Weinverboth zu beachten. Der Heeresrichter Sirekſade, der ihn gerne von Constantinopel entfernen wollte, wo er als

---

[1]) Nr. 2706. [2]) Aaschik. Kinalisade.

Muderris an der Medrese Daudpascha's stand, schlug denselben mit Jakansade Sinan-Tschelebi und mit Leissade Pir Ahmed-Tschelebi zu Richterstellen vor; Selim I. ernannte ihn auf diesen Vortrag zum Richter von Magnesia, worauf er als Richter nach Tire und Angora kam; nach dem Tode des Oberstlandrichters, seines Gegners, aber wieder Muderris und endlich Mufti zu Amasia ward, wo er endlich mit einem Ruhegehalt von 70 Aspern starb. Seine arabischen Gedichte sind mehr werth als seine türkischen. Als Richter von Magnesia unterzeichnete er die gerichtlichen Urkunden.

Allen sey gegeben kund, Wahrheit ist der Zeilen Grund,
Schrieb's Abdulasis, der Schreiber, Schrieb es zu Magnesia [1]).

CCLXIV.

Sati, d. i. der Wesentliche,

gest. i. J. 953 (1546).

Sein Nahme ist Aus, das insgemein Aiwas ausgesprochen wird, Sohn eines Stiefelmachers zu Karasi; in der gleichnahmigen Landschaft Karasi trieb er eine Zeitlang seines Vaters Handwerk, bis er nach Constantinopel kam; ein eben so fruchtbarer als ausgezeichneter Dichter, welcher vor Baki mit den beyden großen Dichtern Ahmedpascha und Nedschati, mit jenem in der Kaßidet, mit diesem im Ghasel wetteiferte. Er hinterließ sechzehn- bis siebzehnhundert Ghaselen, vierhundert Kaßidete und drey Mesnewi. Das Licht und der Schmetterling [2]); das Buch Ferruch's [3]); Ahmed und Mahmud [4]); der Liebende und Geliebte [5]); Schirin und Mewlud [6]); Rosen und Frühling [7]); nebstdem schrieb er einige gereimte Abhandlungen über das Falstechen [8]) und eine Sammlung von Schwänken. Der Diwan Sati's, wie derselbe gefunden ward, enthält 600 Ghaselen und 80 Kaßidete [9]), welche eine Auswahl des Schönschreibers Newaidschi, eines Zeitgenossen Sati's, welcher damahls die berühmtesten Dichterwerke abschrieb. Aaschik-Tschelebi entschuldigt das Matte und die häufigen Wiederhohlungen seiner Gedichte mit der Menge derselben und seiner Nothdurft, die ihn um's Brot zu dichten zwang, so daß er für Richter, Muderrise und Studenten Kaßideten verfertigte, so sang er auch sein Ahmed und Mahmud für's Geld. Kein geringeres Hinderniß seines Glückes als seine Armuth war seine Trunkenheit, welche ihm verwehrte, sich die feinere Bildung gesellschaftlicher Kreise anzueignen. Er hatte eine Bude, in der er sich mit Wahrsagerey aus Sandfiguren beschäftigte, und also je nach-

---

[1]) Aaschik. [2]) Schemi u perwane. [3]) Ferruchname. [4]) Ahmed u Mahmud. [5]) Aaschik u maaschuk. Latifi. [6]) Schirin u mewlud. Es ist möglich, daß Schirin ein Gedicht für sich, so wie Mewlud eines auf die Geburt des Propheten sey. [7]) Gül u Newras. [8]) Sortes virgilianae. [9]) Aaschik. Latifi sagt, sein Diwan enthalte eine Auswahl von 1000 Ghaselen und 40 Kaßideten.

Digitized by Google

dem Kunden kamen, bald Figuren in den Sand, bald Ghaselen auf's Papier schrieb; da ihn als den Reis der Dichter eine Menge Dichter und Reimer besuchten, die ihm ihre Verse mittheilten, machte er sich kein Gewissen daraus, sich ihre Gedanken, die ihm gefielen, anzueignen, und mit weniger Umänderung seinem Diwan einzukleben. „Ihr," sagte er solchen Dilettanten, „seyd in der That keine Poeten, weil ihr keinen Diwan sammelt, ich aber bin Herr eines Diwans, dessen Ghaselen bis an den Jüngsten Tag nicht verloren gehen, so daß ich eure Gedanken, indem ich sie in meinen Diwan aufnehme, vom Untergange rette." Er im Gegentheile ward sehr unruhig und mißvergnügt, wenn er hörte, daß ein anderer einen seiner Gedanken entwendet. Dem Vater des Dichterbiographen Aaschik, der ihn fragte, wie er denn in seinen alten Tagen zur Sanddenterey gekommen, gab Sati selbst Bericht hierüber, den wir abgekürzt hier wiederhohlen, als Seitenstück zu dem in Chiali gegebenen. „Als ich zur Zeit Sultan Bajesid's nach Constantinopel gekommen, gab es viele reiche Ulema, denen ich Kaßidete für das Fest des Bairams, des Frühlings und Winters verfertigte. Auch dem Sultan Bajesid gab ich eine Anzahl von Lobgedichten, wofür er mir eine Pension von 3000 Aspern und ein jährliches Geschenk eines Stückes Scharlach und reichen Stoffes anwies [1]), gegen die Verbindlichkeit, zu den beyden Festen des Bairams und zum Newruf (Frühlingsanfang) eine Kaßidet zu dichten. Ich protestirte wider den Scharlach und den reichen Stoff durch folgende Verse:"

Ich bin der Ocean, in dem Bedeutung ruht,
Dem Krieger ziemt der reiche Stoff und Scharlachs Blut,
Mir gebet blauen Stoff, der wasserähnlich wogt,
Als Bild des Meer's, das durch den Wind der Huld aufwogt.

„Als der Großwesir Alipascha diese Verse sah, befahl er dem Defterdar, mir hinfüro ein Stück blauen Ssofs [2]) zu geben. Ich hatte damahls die besten Tage, indem ich von den Wesiren Alipascha und Hersekfade, von dem Nischandschi Tadschisade Dschaafer und seinem Bruder Saadi wohlgelitten, ihren Gesellschaften beygezogen ward. Mein vertrauter Freund war Kadri Efendi, mit dem ich als treuer Kumpan meine Zeit, bald in den Zellen der Studenten von Aja Sofia, bald im Quartiere Tachtolkalaa, bald an der Fontaine von Aja jokuschi, bald allein dichtend zubrachte. Als Piri (der nachmahlige Großwesir Selim's I.) Defterdar war, gab ich ihm ein Kaßidet, deren wiederkehrender Schlußvers der folgende:"

Aus Briefes Knospe blüht die Blume des Defter,
Mit Glück ward Defterdar Peri der werthe Herr.

„Auf den Befehl des Sultans, mir ein Amt zu verleihen, erhielt ich eine Verwalterstelle zu Brusa mit 30 Aspern, die ich aber nicht annahm,

[1]) Riiasi. [2]) Schalli von Angora.

Digitized by Google

weil sie mich von meinen constantinopolitanischen Freunden entfernt hätte. Als zu Ende der Regierung Sultan Bajesid's II. Alipascha starb, Moejedsade und Tadschisade abgesetzt wurden, blieb ich ohne Gönner und Schutz. Bey der Thronbesteigung Sultan Selim's I. überreichte ich demselben eine Kaßidet aus dem Buchstaben R, woraus der Vers:

Es weilt Gerechtigkeit an deinem Thor als Freyer,
Sie konnte Nuschirwan in Ketten nicht erhalten."

„Dafür erhielt ich vom Sultan das Lehen von zwey Dörfern, welches jährlich 11,500 Aspern eintrug. Mein größter Gönner, Tadschisade Dschaafer der Nischandschi, ward hingerichtet, und Sultan Selim während seiner kurzen Regierung war meistens zu Felde. Als Sultan Suleiman den Thron bestieg, gab ich ihm Kaßidete und er mir Geschenke dafür. Nun ergab sich unter Ibrahim's Großwesirschaft der Vorfall mit dem Dichter Habsi, den er eingekerkert hielt; auf Keschfi's (des Bruders Habsi's) Anregung, stellten sich die Dichter Baßiri, Kandi und andere dem Großwesire vor, als er in den Diwan ging, um für Habsi Fürbitte einzulegen, was Ibrahim sehr übel nahm; nichts desto weniger erhielt ich auch noch nach der Hand Geschenke, bis mich Chiali verleumdete. Den Vers aus dem Hochzeitsgedichte Chiali's:

Der Staub, den meines Liebes Gaul erregt,
In wohlgemeßner Zahl,
Ist Schminke, die sich in das Auge legt
Dem Dichterfürst Kemal;

sprach ich als mein Eigenthum an und noch einen zweyten, es half nichts. Als die Lehen der Mäuler, die keine Kriegsdienste thun, eingezogen worden, verlor ich auch das meinige; so sah ich mich gezwungen, statt des verhofften Sandschakes den Stab des Sanddeuters aufzustecken und den Astrologen zu machen; nun bin ich alt, in meinen Adern wallt statt des Blutes die Gicht, und ich leide an Nervenschwäche."

Der Mißhelligkeiten zwischen Chiali und Sati ist schon oben gedacht worden; Chiali hatte die größte Meinung von Sati als Dichter, ihm allein erwies er die Ehre, eines seiner Ghasele in fünfzehn Strophen zu glossiren.

Sati's Haus war im Stadtviertel des Bades von Ssarigürs, seine Bude im Vorhofe der Moschee Bajesid's II.; bey seiner Altersschwäche konnte er den Weg bald nicht mehr zurücklegen, und er nahm eine andere Bude in der Nähe des Bades des alten Ibrahimpascha, wo sich andere Dichter und Witzköpfe, wie in dem vorigen, sammelten; einer derselben, Hekimsade Atta, kränkte ihn sogar mit dem Epigramme:

Als Greis eröffnest neue Bude du,
Bald schließest du die Lebensbude zu.

Drey bis vier Monathe hernach starb er und liegt außer dem Thore von Adrianopel begraben, wo Keschfi, Baßiri und andere Dichter ruhen.

Digitized by Google

Aaschik-Tschelebi führt aus einem, dem Propheten zu Ehren wiederkehrenden Schlußreime (Terdschii) gedichteten Hymnus Sati's, folgende Verse an:

Du bist die Ceder der Flur, die Zeit und Raum nicht beschränket,
Deren Schatten nicht fallet zur Erde herab,
Ob der Schönheit Jusuf's schnitt manche Frau in die Hand sich,
Als der Mond dich sah, ward er gespaltet entzwey.
Ober den Sphären, den neun ist deine Stätte, die hohe,
Höchster der Himmel ist Stufe des Thrones für dich,
Du bist der Erste, der Letzte bist du von einzigem Wesen,
Schluß des Prophetenrings, Stufe von Ort und von Zeit.
Wer den Vollmond sah von deiner strahlenden Schönheit,
Sagt, daß du statt der Milch wurdest mit Lichte gesäugt,
Auf dem Markt der ewigen Lieb' ist sicher Gewinnes,
Wessen Capital Liebe die deinige ist.
Sati's Hoffnung ist, daß in dem Garten von Eden
Diese Ceder auch ihm Schatten als Gläubigem wird.
Anfang aller Welt und Ende aller Geschöpfe,
Wandelnd außer dem Raum Pilger des himmlischen Feld's [1]).

Ein anderer seiner Schlußverse eines Prophetenhymnus lautet:

Muschel des Lichts, sie spaltete sich in dem Mond und den Sternen,
Aus der Muschel gingst einzige Perle hervor.

Von seinen dreytausend Ghaselen übersetzen wir die folgenden [2]):

Baghlerde dür fübanî halile ab aghlar [3]).

In den Gärten weint das Wasser
Mit des eig'nen Zustands Zunge,
Meine Gärten sind dein Antlitz,
Wo ich meinen Zustand weine,
Sieh mein Herz ist in den Fluthen
Zugeflossen der Cypresse.
Flüsse sahen meine Thränen,
Flossen außer sich davon.
Meine zehentausend Leiden
Kannst du nie genug verstehen,
Können denn Gesunde je
Was die Kranken leiden, kennen?
Komm' und schaue, wie dein Auge
Meine Seele hat getroffen,
Wie in meinem Busen brennen
Tausend Maal auf tausend Maalen,
Sati, auf des Morgenwindes
Hauch beweget sich das Meer,
Aufgeschaut, wer sich nicht rettet,
Wird ersäuft im Thränenmeer.

Ischküne schol denlü jakdüm tase tase daghler.

Deine Liebe hat mir eingebrannt Maal auf Maal,
Königsfalke bin ich, den verfolgt Rabenschaar,
Mihri's [4]) helle, lichte Schönheitssonne Macht verliebt,
Daß, wer sie so lang wie ich betrachtet, Weinen muß.
Daß nicht aus des Trennungsschwertes Wunden Fließe Blut,
Sind als Maale selbe ausgebrennet Allzumahl,
Wer am Leidenquell in Trennungsfieber Elend liegt,
Bindet an den Ast des Hochgenusses Hoffnungsknäul.
Sati, wenn ein Stäubchen von dem Schmerze, Den du fühlest,
Auf die Berge fallen würde, Berge Trügen's nicht.

[1]) Aaschik. [2]) Aus dem Manuscripte der k. k. Hofbibliothek Nr. 197. [3]) Bl. 27.
[4]) Mihri, der Nahme der Dichterinn. Dieser Vers ist ganz irrig übersetzt in Eichhorn's Geschichte S. 1586.

Digitized by Google

Ssahhatüm benden kesen derd u ghamün schimschiri dür.

Es schneidet deines Grames Schwert Mir die Gesundheit ab,
Es dringet deiner Trennung Pfeil Mir in das schwache Herz,
Halt' nicht für Maal, was du als Maal In meinem Busen schaust,
Es ist der ausgebrannte Rumpf Des Stammes der Geduld.
Ich geh' vorbey an deiner Schwelle Betrunken manchesmahl,
Denn deine beyden Augen sind's, Die tauchen mich in's Blut,
Der Gram, der eingegraben ist In meiner Seele Tafel,
Und von des Herzens Nachtigall Beständig widerhallet.
Da du verbrannt des Herzens Kerze Für jenes Gluthgesicht,
So muß der Rauch von deinem Ach Zum Himmel steigen Sati.

Ghasel.

Göridschek husnün inanı ichtiar elden gider.

Bey dem Anblick deiner Schönheit
Aus den Händen geht die Wahl [1],
Reiche mir das Lockenschwert,
Das sonst schnell aus Händen geht,
Sey nicht stolz darauf, daß du
Viele Seelenvögel jagest,
Denn der Schönheitsfalke Herr
Doch zuletzt aus Händen geht,
Tritt Verliebten nicht mit Füßen,
Ich beschwöre dich beym Haupte,
Denn das Hennaroth der Anmuth
Doch zuletzt von Händen geht.
Zeige dich für Sati gnädig,
Beut Gelegenheit sich Händen,
Denn, o Schöner, wohl weißt du,
Daß der Ring [2]) geht aus den Händen.

Sey nicht stolz auf deine Schönheit,
Kränke die Verliebten nicht,
Eines Tages wird man fragen:
Wo ist deiner Schönheit Licht [3])?

Freund, sey nicht dem Ringe gleich Unter Jemand's Hand,
Keiner sage, deine Brauen Drohen Bogen gleich,
Geh mit solchen Freunden um, Welche guten Nahmens,
Daß man dich wie Siegelschrift Bey dem Lichte lese [4]).

---

[1]) Ichtiar, Wahl, nicht Geduld, wie in Chabert's Latifi S. 171. [2]) Der Ring Salamonis. [3]) Johann Müller bemerkte zu diesem Verse in Chabert's Latifi: Wem fällt nicht Horaz ein: Crudelis adhuc et Veneris muneribus potens. [4]) Dieß ist die wahre Übersetzung der folgenden vier Verse:

Eli altünde olma kimsenür chatem kibi ei jar,
Kimesne demeje täküm göſ üstünde kaschün war
Ejü adi kasan dünjade kamillerle hemdem ol
Seni mumile okujalar chatti chatem war.

und nicht wie es in der Übersetzung Latifi's heißt:

Freund, fessle nicht wie ein Ring des Menschen Hände,
Damit man dich nicht wie den Stein an dem Ring anschmiede,
Erwirb dir guten Nahmen, suche der Weisen Umgang,
So wird man dich an das Licht stellen wie die Schrift eines Ring's.

Digitized by Google

In seinem Gedichte das Licht und der Schmetterling spricht er vom Lichte auf die folgende räthselhafte Weise:

Ein Freund mit schwarzem Haar und Flammenangesicht,
Von Silberleib mit gold'ner Krone auf dem Haupt,
Der Schah von Scham, der gold'ne Krone aufgesetzt,
Und Brand und Krieg erklärt nach allen Seiten hin.
Wenn ihm vom Heer des Ost's ein einz'ger Bothenläufer
Begegnet außer Haus, entreißt er ihm die Krone,
Sobald der Morgen kommt, begibt er sich zur Ruhe,
Und wenn der Abend kommt, so steht er wieder auf.

Beschreibung der Höhe eines Schlosses.

Gesetzt, es fiel ein Stein von diesem Schloß herab,
Und fiele Tag und Nacht durch tausend Jahr' bergab,
Er hätte den Saturn noch lange nicht erreicht,
So hoch ist jenes Schloß, dem Himmelshöh' erbleicht.

Auf die Stadt Adrianopel verfertigte er einen Stadtaufruhr [1]), worin die Schönen seiner Zeit beschrieben sind, wie z. B. auf einen Seidenklöpfler:

Einer ist ein Seidenklöpfler,
Weißer als die schönste Seide,
Schienen Finger aus dem Ärmel,
Als ich sah ihn Knöpfe klöpfeln.

Eines auf einen Sorbetverkäufer:

Einer trägt herum Sorbete,
Doch viel süßern noch im Munde,
Außer wenn er zankt mit Freunden,
Süßer ist er als Orgeade.

Das Lesenswerthe aus allen seinen Werken dürfte sich nach Latifi's Urtheil, wohl auf das Drittel der Oden und das Zehntel der Elegien beschränken lassen; hier folgen einige seiner besten Oden-Anfänge:

Ein Repphuhn hab' ich abgejagt dem Feind der Raben,
Ich bin der Liebe Falk, dieß sind des Jägers Gaben.

Dein Hahnenruf verschmäht des Innern Ruhe,
Mein Morgen ach! vertreibt der Sterne Heer.

Mein Ach! hat keinen Platz als in des Himmels Räumen,
Die Thränen keinen Ort als im Pleiadenkranze.

Ich fiel als Ziel dem Hund des Fußes meiner Freundinn,
Die Rosenknospe sah's und sprach, du fielst auf Rasen [2]).

Der zweyte Vers ist willkührlich erfunden, der erste und letzte unrichtig übersetzt, mum ist zwar das Licht aber auch das Wachs, worin das Siegel abgedruckt wird; man liest die Inschrift des Siegelrings beym Licht oder im Wachs, wenn man siegelt.

[1]) Schehrengis, S. oben Fakiri und Lamii. [2]) Das Wortspiel Rosen und Rasen, wie im Texte Gül, Rose, und Gül, Asche.

Digitized by Google

Das Seitenstück zu dem obigen Stadtaufruhre zum Lobe der schönen Jünger Adrianopel's sind seine Epigramme auf die vorzüglichsten Dichter, seine Zeitgenossen, die er, so wie schon unter Chiali erwähnt worden, mehr oder weniger mit Wortspielen und gekünsteltem Witze traf und stach; so sagte er vom Dichter Andelibi, d. i. der Nachtigallenhafte:

Wer nicht kennt die Nachtigall,
Haltet sie für Spatzen nur,
Roher Türke hält Krystall
Für ein Stückchen Glases nur [1]).

Auf den Dichter Keschfi, der das Opium liebte:

Zum Latwergenhändler Keschfi Sprach ich, was ist in dem Topf,
Nichts, sagt Keschfi, nichts, die Bilse Habe ich verkauft dem Kopf.

Keschfi seinerseits sagt von Sati:

Deine Größe und dein Alter Haben dir den Leib gebogen,
Die dich sehen, glauben dich Einen zweygehörnten Bogen [2]).

Aus den 150 Distichen, die von ihm in der Blüthenlese Kaffade's:

Mit neun Kuppeln ist der Himmel Badesdom von hohem Rang,
Eine Seifenblas' ist Sonne, Die der Morgen von sich schlang.

Wenn durch des Ostwind's Odem woget Das Meer der Blumen in der Au,
Ist jede Blume eine Muschel, Und Perle jeder Tropfen Thau.

Immer mögt ihr wie das Repphuhn lachen [3]),
Todesfalke packt euch doch am Nacken.

Der Morgen hat auf einen Hauch Des Himmels Lichter ausgelöscht.

Findest du als Rosenwasser In Trennungsflaschen mich,
Ist es, weil die frische Rose Der Himmel nahm zu sich.

Als mich, den Staub, in seinem Hause sah der Herr,
Sprach er zu mir: sag', welcher Wind blies dich daher?

Eine Wagschal ist des Liebchens Hand, Welche sich dem Golde senket.

---

[1]) Wortspiel zwischen Sirtsche, Spatz, und Sirtscha, Glas. Dieß ist eigentlich nur die umgekehrte türkische Maxime von Lebenspolitik, welche gebiethet im Gegenwärtigen das Künftige vorauszusehen, und jeden Menschen in der ihm erwiesenen Achtung nach seinem wahren Verdienste und nicht nach seinem dermahligen Stande und Titel zu beurtheilen, eine Maxime, die überall ihren Werth hat, aber so größeren in der Türkey, wo der Niedrigste so oft zur höchsten Würde des Reiches gelangt.

Siehst du einen Spatzen, Sage: dieß ist Nachtigall,
Und von einem Stücke Glases: O der herrliche Krystall!

[2]) Latifi.

[3]) Seu moestus omni tempore vixeris,
Seu te in remoto gramine per dies
Festos reclinatum bearis
Interiore nota Falerni. Hor. II. 3.

Digitized by Google

Mein Freund, du bist in vollem Schweiß,
Bey welchem Herzen, das durchglüht,
Der Liebe helle Funken sprüht,
Gingst du vorbey, daß dir so heiß?

Von seinen Strahlen hell ist meine Nacht,
Von seinem Rauche finster ist mein Tag,
So wird zu Tag die Nacht gemacht,
Durch Seufzer und zu Nacht der Tag.

Was schauest Sonne du verliebt in jedes Haus,
Ob dir beym Fenster nicht ein Mondlicht guckt heraus?

Macht dich der Herbst so gelb, o Garten,
Ist's, daß Cypressen dir ausarten.

Zur Zeit der Liebe dreht des Herzens Rauch
Den Himmel um als einen Bratenwender.

Siehst du die Sterne? Funken sind's, die sprühten
Vom Mond, als meine Seufzer ihn durchglühten.

Staub ist es nicht, was du erregst im Lauf,
Es steht die Erde dir zu Ehren auf.

Im Kusse fragte ich den Zahn:
Was sind die Lippen? sag' mir's an.
Er sagte: Rosen sind es frisch,
Von Pfirsichen ein süß' Gemisch.

Ghasel aus Nasmi's Blüthenlese [1].

Görünen kawsї kaśah ssanma felekde eї melek.

Glaub' nicht, o Engel, daß was du am Himmel siehst,
Ein Regenbogen sey,
Indem es nichts als der gespalt'ne Himmel ist,
Durch Seufzer und Geschrey,
Es zählen Adens Perlen meine Thränen nicht
Bis an den jüngsten Tag,

---

[1]) Nr. 1927, nebst 207 anderen, nähmlich Nr. 3, 5, 6, 7, 8, 49, 67, 100, 107, 129, 137, 159, 208, 280, 281, 283, 329, 506, 548, 551, 584, 620, 674, 675, 731, 744, 779, 780, 805, 823, 837, 838, 847, 854, 867, 871, 872, 884, 936, 951, 952, 953, 995, 996, 1027, 1177, 1178, 1204, 1210, 1216, 1250, 1258, 1301, 1345, 1350, 1355, 1421, 1495, 1497, 1517, 1530, 1614, 1648, 1652, 1708, 1709, 1747, 1774, 1789, 1802, 1816, 1821, 1867, 1915, 1946, 1965, 2013, 2018, 2020, 2065, 2068, 2079, 2167, 2168, 2240, 2241, 2261, 2276, 2284, 2356, 2367, 2382, 2404, 2414, 2415, 2445, 2446, 2467, 2468, 2486, 2516, 2526, 2544, 2567, 2574, 2582, 2617, 2617, 2680, 2681, 2736, 2737, 2738, 2785, 2845, 2865, 2916, 2938, 2947, 2973, 2979, 2981, 2990, 3010, 3043, 3059, 3071, 3115, 3132, 3133, 3225, 3229, 3235, 3244, 3264, 3265, 3278, 3291, 3292, 3315, 3362, 3395, 3404, 3430, 3439, 3445, 3470, 3502, 3503, 3521, 3551, 3552, 3564, 3682, 3686, 3699, 3700, 3723, 3724, 3737, 3754, 3861, 3862, 3873, 3874, 3892, 3903, 3907, 3917, 3921, 3947, 3948, 3953, 4032, 4046, 4047, 4096, 4097, 4105, 4106, 4110, 4136, 4137, 4157, 4170, 4183, 4199, 4214, 4226, 4227, 4228, 4229, 4248, 4249, 4254, 4261, 4262, 4263, 4272, 4273, 4308, 4331, 4332, 4336, 4348, 4360, 4361.

Digitized by Google

Und wenn als Mund auch jede ihrer Muscheln spricht,
Und Zung' ist jeder Fisch,
Wenn es dich freut statt Wein's zu trinken Herzensblut,
So trinke immer zu,
So trinke zu mein Freund, bis daß der Feinde Wuth
Sich geben wird zur Ruh.
Willst kennen lernen meines Sinn's Aufrichtigkeit
So bringe reinen Wein,
Es sagten die Verständigen zu jeder Zeit,
Daß Wein ein Probestein.
Nimmst du mein süßer Freund der Seelen baares Geld
Für einen einz'gen Kuß,
So will der Brauch es, daß der Mund, der Zucker hält,
Das Trinkgeld geben muß.
Des Freundes hoher Wuchs, der sich in Seelen bohrt,
Vernichtet mich durch Gruß.
Was ist's, wenn ich befestige den Seelenhort,
So daß abzieh'n er muß.
Seitdem des Flaumes Heer an Lippen Uferrand
Ein Lager aufgestellt,
Zerbricht der Wirbelwind von Sati's Herzensbrand
Mit Muth des Himmels Zelt.

CCLXV.

Rahiki, d. i. der Weingeistige,

gest. i. J. 953 (1546).

Sonst Sinan-Tschelebi, ein Janitschare aus Constantinopel, der beym Aufstande unter Mustafaaga seinen Sold verlor und eine Spezereybude öffnete, später Sorbetverkäufer ward, und seinen Nahmen entweder von der Art Scherbets, welche diesen Nahmen trägt, oder auch von seiner Liebe zum Trunke, indem Rahiki den reinsten Wein bedeutet, erhielt [1]).

Ghasel aus Nasmi's Blüthenlese [2]).

Schehsuwarî ischksin ei dil rikiabî dschane bass.

Königsreiter der Liebe, o Herz!
Auf den Bügeln der Seele tritt auf,
Nun sind offen die Bahnen für dich,
Trete rüstig und männlich nun auf!
Deine Thränen, o Aug', sind bekannt,
Daß sie kümmern um nichts sich im Lauf [3]),
Komm' mit einem vollblut'gen Jungen [4])
Ohne Scheu in die Schenke, tritt auf,
Daß ich Opfer der Brunnen geworden,
Lehret der Neumond im wachsenden Lauf,

[1]) Aaschik. Rijasi. Kinalisade. Aaali. [2]) Nr. 1716, nebst 5 anderen, nähmlich: Nr. 292, 1717, 3214, 3340, 4205. [3]) Deli kanli [4]) La ubali.

Komm', die Finger mit Blute befleckt
Auf der Stirne des Liebchens, tritt auf,
Durch die Herzen und Seelen verfolgen
Deine Wimpern den blut'gen Lauf.
Wenn auf meinem Gesichte du auftrittst,
In dem weinenden Auge tritt auf,
Deiner Augen Bewunderer bin ich Schenke,
Hohle vom dunklen Boden mich auf,
Meine Seele den Freunden zum Besten,
Tritt mit Bechern voll Weines, tritt auf,
Frommer! wenn's dich gelüstet Freunden
Liebetrunken zu enden den Lauf,
Wirf den Becher des Rufes zum Boden,
Tritt mit beyden Füßen darauf,
Du Rahiki, du kennest die Liebe,
Kennst der Wogen anstürmenden Lauf,
Laß durch Tropfen dich nimmer beirren,
Nur auf Wogen des Meeres tritt auf.

Ghasel.

Gönülüm hawaï jarile perwaſ edup utschar.

Es fliegt mein Herz aus Lust des Freundes auf,
Und streut als Papagey nur Zucker aus,
Durch Klagen mach' ich mein Geheimniß kund,
Im Rosenbeet klagt Nachtigallenmund,
Gäb ich die Welt, er gäbe mich nicht auf,
Als Waare ist Genuß im hohen Werth,
Lad' ich zum Feste die Peri, den Diw,
Dieß Menschenkind, so schaut es mich nicht an,
Rahiki gilt zwar für den Arzt der Welt,
Wiewohl ihn oft die Krankheit selbst befällt [1]).

CCLXVI.

Jusuf,

gest. i. J. 953 (1546).

Von Wardar Jenidsche; der Bruder Haireti's, berühmt unter dem Nahmen Sinetschak, d. i. mit dem gespaltenen Busen, weil seine Gedichte alle der Erguß eines in göttlicher Liebe versunkenen Gemüthes; das erste Distichon desselben, welches Ahdi von ihm anführt, ist nichts als eine Übersetzung des bekannten persischen:

Jusuf heiß ich dem Freund, Dem Feinde Speer ich heiß,
Speer in das Aug' dem Feind', Jusuf im Freundekreis.

Er ist zu Constantinopel auf dem Übergange von Südlische nach Dschaaferabad, auf der linken Seite des Weges, begraben. Husein-Tsche-

[1]) Kaschiktschelebi, Kinalisade.

Digitized by Google

lebi, der Bauübergeher, besorgte die Kosten der Bestattung und des Grabmahles, welches einfach aus Stein gehauen, mit der Mütze der Mewlewi. Seine Jünger, Mewlana Schuri und andere Mewlewi, sammelten sich dort, und einige Reiche bauten dort ein Kloster zum Andenken Sinetschak's. Die von Aaschik erhaltenen Verse desselben sind rein mystisch.

Wir rauben die Kronen vom Haupte des Schahes der Welt,
Wir kleben am Staube des Wirthes, der Schenke dort hält,
Wir sind nicht die Sprosser im Haine der Rosen allhier,
Die Nachtigall nur im edenischen Palmenrevier,
Wir haben gefüllet die Welten mit unseren Nahmen,
Indem wir verzichten auf Spuren und Zeichen und Nahmen,
Doch wunderbar ist es, daß ohne Spuren und Zeichen
Die Pfeile des Looses uns alle als Thiere erreichen.
Ich heiß' zwar Jusuf für traute und liebende Freunde,
Doch bin ich die Lanze für Augen der neidenden Feinde [1]).

Jusuf Sinetschak ist der Verfasser des berühmten persischen Gedichtes Dschesirei Mesnewi, d. i. der Insel des Mesnewi, welches nichts als eine Auswahl der geheimnißvollsten Stellen dieses mystischen Gedichtes; er war lange Zeit in Ägypten ein Jünger des großen Scheichs Gülscheni, reiste dann lange in Arabien und Persien und erhielt bey seiner Rückkehr zu Adrianopel die Stelle des Vorstehers des von Sultan Murad gestifteten Klosters der Mewlewi. Einer der Wesire Suleiman's wollte zu Adrianopel Wakfe aufheben, und Sinetschak äußerte sich darüber, daß der Aufheber frommer Stiftungen ein Satan [2]). Der Wesir ließ das Kloster mit Gewalt überfallen, um Sinetschak's habhaft zu werden, allein dieser war mit seinen Getreuen nach Constantinopel entflohen, wo er bey Sultan Suleiman Gerechtigkeit suchte und fand, indem der Wesir hingerichtet ward. Suleiman wollte den Scheich in seinem Kloster zu Südlidsche besuchen; als Sinetschak die Kunde des Besuches erhielt, zog er die Kutte über den Kopf und sagte: „Das Gespräch auf morgen." Suleiman kam, zog die Kutte vom Haupte und fand ihn todt; er ward am Kloster zu Südlidsche, dem er vorgestanden, begraben, wo seine Grabstätte noch ein Wallfahrtsort. Der als Dichter bekannte Derwisch Haireti war der ältere Bruder Sinetschak's; er starb zwölf Jahre vor Sinetschak zu Adrianopel. Als sein Bruder blind und gebrechlich, so dichtete Sinetschak bey dieser Gelegenheit ein Ghasel auf denselben, welches Ghalib nebst einem zweyten gibt. Sinetschak's Gedichte sind in keinen Diwan gebracht, haben sich aber zerstreut erhalten [3]).

Ghasel aus Nasmi's Blüthenlese [4]).

Ehli hal olmajan anlarmi ssafasin elemün.

Faßt Profaner wohl des Schmerzes Lust,
Fraget mich, der deren wohl bewußt.

---

[1]) Aaschik. [2]) Nasirol-wakfi channas. [3]) Ghalib. [4]) Nr. 2122.

Würde sich der Lieb' und Treue weih'n,
Wer des Schmerzes Lust genösse rein?
All mein Schatz ist Kummer, sogestalt
Läßt mich Herr dein Gold und Silber kalt.
Schaue auf! wer Liebesbahn betritt,
Seele opfern heißt beym ersten Schritt.
Wie ein Roßschweif schaut dein Haar mich an,
D'rinnen schaut Jusuf die Herrscherfahn.

CCLXVII.

Rijasi, d. i. der Gärtnerische,

gest. i. J. 953 (1546).

Ist Mohammed-Tschelebi von Uskub (Scopi), Mulasim Ssalih Efendi's Dschelalsade, des Bruders des großen Reichsgeschichtschreibers Sultan Suleiman's, starb als Mulasim.

O Humpe Wein, du bist so rein,
Und flößest Allen Freude ein,
O Humpe Wein, sag' mir doch ein,
Was die Natur in dir mag seyn [1]).

O Welt, gib dich nicht aus für junge Braut, Du bist ein altes Weib,
Gar viele wurden dir schon angetraut, Du bist ein altes Weib.

Fragst du, wer im Meer der Poesie,
Tausend Perlen aus demselben schaffe,
Wiss', es ist dein Diener Rijasi,
Rijasi, dein golderkaufter Sclave.

CCLXVIII.

Enweri, d. i. der Erleuchtetste,

gest. i. J. 954 (1547).

Ein sehr unwissender Naturdichter, der in seinen Versen seine Unwissenheit zu wiederholten Mahlen eingestand, und mit derselben und seinem Gewerbe (er verkaufte Tinte) im Wort spielt [2]). Sein ungebildeter Geist und seine rohe Phantasie treten in allen seinen Versen hervor; übrigens war er ein guter Feuerwerker und brachte es als solcher zu einem der ersten Bombenwerfer. Da er eines Tages mit der Vorrichtung farbigen Feuers für Sultan Suleiman beschäftigt war, ging sein Haus und Habe mit seinem Diwan in Feuer auf. Aus der Kaßidet, die er bey dieser Gelegenheit dem Sultan überreichte, sind die Verse:

---

[1]) Rijasi. [2]) Die Tinte heißt Murekkeb, d. i. zusammengesetzt, und dschehli murekkeb ist die zusammengesetzte oder doppelte Unwissenheit, wovon die persische Gnome sagt: Wer nicht weiß, und nicht weiß, daß er nicht weiß, bleibt für Ewigkeit in doppelter Unwissenheit.

Digitized by Google

Das Feuer hat des Leibes und des Geistes Kleid verzehrt,
Es stehet Enweri vor dir gebraten, nackt, versehrt.

Aus seinem Diwan an Sultan Suleiman im Kassade:

Mit dir verglichen ist, o Schah, die Sonne
Der sieben Thürme erster Wächter nur.

Das Herzensleid, erregt von deinen Augenbrauen,
Ist als ein Ringer, der zwey Bogen spannt, zu schauen [1]).

Im Buche deiner Schönheit lies't die Sonne
In Augenbrauen blättert sie mit Wonne.

Aus Wangensehnsucht brennt das Maal des Busens frisch
Im Liebeskloster als die Lampe auf dem Tisch.

Es liegt die Locke und der Flaum in Zank und Streit,
Wie Dummkopf [2]) mit der schwärzesten Unwissenheit [3]).

Er streut das Haar von allen Seiten süßen Duft,
So daß nichts mehr zu streuen hat die Luft [4]).

Auf einen Bartscherer.

Die Sonn' ist Schüssel und die Wolken Umhängtuch,
Der Mond ist Spiegel und der Engel bartgeschert.

And'ren gibst du Scherbet, mir Scheidewasser zu trinken,
Fällt ein Tropfen auf mich, bin ich befleckt und versehrt.

Ghasel aus Nasmi's Blüthenlese [5]).

Gördi ol meh giran olub seiran eder iken asitab.

Es sah mein Mond, als er lustwandelte,
Der Sonne heißes Rasen,
Da sprach er, sieh! ich schleud're sie hinweg
Wie in dem Bade Blasen,
Was ist's, wenn ich mich immer dreh' und drehe,
Wenn ich in Gluth aufgeh'.
An Gluth der Trennung ist mein Eingeweide
Gebraten worden, Weh!
Es sagt der Wein, o Schenke, einem Jeden
Die Wahrheit in's Gesicht,
Er ist ein Narr gehüllt in rothe Jacke,
Der, was ihm einfällt, spricht.
Der Staub der Füße meines Herzgeliebten
Mir Rosenwasser scheint,
Das auf mein Stab gegossen wird, und Thräne,
Die man auf selbes weint.

---

[1]) Unübersetzbares Wortspiel zwischen gham tschekmek, Schmerzen ziehen, d. i. leiden, und Keman tschekmek Bogen ziehen, d. i. spannen. [2]) Kara dschahil, der schwarze Unwissende. [3]) Dscheli murekkeb. [4]) Kassade. Rijasi. Raschik. Latifi. Kali. [5]) Nr. 314, sammt 44, 2497, 2930, 3374, 4192.

Digitized by Google

O Enweri, nicht Sterne sind's, die dort
Das Licht den Nächten bringen,
Nur Funken sind es von der Seufzer Gluthen,
Die durch neun Himmel dringen.

CCLXIX.

Muhiji, d. i. der Belebende,

gest. i. J. 954 (1547).

Ist Muhijeddin, nicht der Sohn Ali Fenari's (welcher unter Sultan Mohammed II. Oberstlandrichter von Anatoli war), wie Rijasi sagt, sondern der Sohn Ali-Tschelebi Fenari's des Sohnes Jusuf Baki Fenari des Sohnes Molla Fenari's. Unter Bajesid II. verlieh ihm der Großwesir Alipascha seine neugestiftete Medrese von 40 Aspern, von diesem stieg er bis zu einem Achter und zur Richterstelle Constantinopels, ein eben so freygebiger und gastfreyer als gelehrter Mann; zweymahl in der Woche versammelten sich in seinem Garten die Schöngeister und die Gelehrten. Niemand hatte sich über ihn zu beklagen und alle nur seine Freygebigkeit zu loben. Er verfaßte viele sieben- und neunzeilige Ghaselen als Seitenstücke, und sammelte dieselben gegen Ende seines Lebens in einem Diwan, der 7—800 Ghaselen, viele Kaßidete und Bruchstücke enthält.

Wenn des Herzens Falke fliegt Auf zur Jagd des Sinnes,
Sind die Flügel: So Gott will Und Gott sey gedanket.

Es trank sein Mund mein Blut Und wollte sich verstecken,
Ein Tropfen Butes blieb Jedoch als Zeichen stecken.

Meiner Thränen Strom Leidet keine Brücke,
Fremde Brauen sind Freylich schöne Brücke,
Meine Brauen sind Nur Gewölb der Quellen [1]).

Die Seele hätte des Geliebten ganz genossen,
Hätt' sie ihn nicht als Hemd umflossen.

Kein Wunder, wenn ich stets Die Brust mit Händen schlage,
Indem an Schahes Thor Ich Heerespauken schlage.

Dem blutgefüllten Aug' gebühret Kuß der Lippen,
Man pflegt von vollem Glas durch Kuß zuerst zu nippen [2]).

CCLXX.

Gharibi, d. i. der Seltsame,

gest. i. J. 954 (1547).

Aus Jenidsche Wardar, lebte als Derwisch unter Suleiman I.

---

[1]) Aaschik. Rijasi. Kinalisade. Ahdi. Kaffade. [2]) Aaschik. Rijasi.

Digitized by Google

Die Sonne ist ein Taschenspieler,
Dem manches selt'ne Stück gelingt,
Der in der Rosenknospen Becher
Das Ey des Thaues unterbringt.

Es ist der Mond ein blanker Thaler,
Der in des Moschus Schüssel glimmt,
Das Weltall ist der Silberwechsler,
Der mit dem Gold die Schüssel nimmt [1]).

CCLXXI.

Abdolwehhab von Hamadan,

gest. i. J. 954 (1547).

Ist der Geschichtschreiber Mewlewi, welcher die ältern biographischen Werke über dieselben, nähmlich Chalef, Medschdeddin, Sipehsalar, und Ahmed Eflaki, in seiner Geschichte fortsetzte. Als zur Zeit Schah Tahmasip's I. die meisten persischen Scheiche auswanderten, verließ auch er Persien und kam nach Syrien und Ägypten, wo er die nach dem Tode seines dortigen Meisters des Scheich Abdoldschelil ihm angetragenen Scheichenwürde nicht annahm, sondern nach Mekka wanderte. Der Vater Kinalisade's Ali-Tschelebi kam mit demselben zu Kairo zusammen. Sein berühmtestes Werk ist der Commentar des Werkes Mir Huseini's über die Räthsel, außerdem schrieb er den Hahnenschrey [2]), den graden Pfad [3]) und die Räthsel der Nahmen Gottes [4]); das Ende seines Lebens beschloß er einsam in einem Kloster zu Medaia, wo er begraben liegt.

Das Lebenswasser deiner Lippen
Kommt aus dem Brunn des Kinn's hervor,
Doch ist es nicht des Brunnens Wasser,
Durch Wunder springt's vom Mund hervor.

CCLXXII.

Edaji, d. i. der Zahlhafte,

gest. i. J. 955 (1548).

Von Constantinopel, der Sohn eines Wollekramplers, trieb selbst dasselbe Handwerk und nebenbey Poesie.

Es kreis'ten meine Seufzer durch die Himmel,
Und fanden dich in allen neunen nicht.
In welchem Sternverein bist du zu finden,
O sage mir's, mein holdes Schönheitslicht [5])?

---

[1]) Latifi. Aaschik. Kinalisade. Ghalib. [2]) Newai Choros. [3]) Ssirati mustakim. [4]) Mamijati esmail-husna. [5]) Kafsade. Kinalisade. Riiasi. Aaschik.

Digitized by Google

CCLXXIII.

Subhi, d. i. der Morgendliche,

geſt. i. J. 955 (1548).

Unter den Richtern als Hekimſade bekannt, Sohn des Weſirs Sinan, ſtarb als Richter von Sofia.

Die Wunden meiner Bruſt   Sind aufgeſchloſſ'ner Mund,
Die blut'gen Wimpern thun   Die Qual als Zunge kund.

Gib deine Locke nicht dem Wind,   Wie deines Kleides Saum,
Und zieh ſie nicht wie's Hemd geſchwind   Zuſammen über'm Kopf.

Nach einer Ceder fließt mein Herz,
Wer kann es hemmen?
Die Thränen ſind ein Quell von Schmerz,
Wer kann ihn dämmen?

Ich bin Blutzeug des Liebesſchwerts,   Mein Körper iſt nur Staub.
Mein Schatten fallet erdenwärts   Dem Wind am Grab zum Raub [1]).

Ghaſel aus Nasmi's Blüthenleſe [2]).

Kime derd deieim sinel susanümden.

Wem ſoll aus der Flammenbruſt   Ich die Schmerzen ſagen?
Wem ſoll ich mit blut'gen Thränen   Meine Leiden klagen?
Wie die Kerze würd' ich ſchmelzen   In dem eig'nen Brand,
Wäre nicht von meinen Thränen   Waſſer gleich zur Hand;
Wenn getödtet mich das Sehnen   Nach des Lebens kurzem Lauf,
Gehet noch von meinen Thränen   Quell an meinem Grabe auf.
Nimm, wenn du vorübergeheſt,   Meine Hütte Morgenwind,
Nimm zu Füßen ihm zu legen   Eine Handvoll Staub geſchwind.
In die Herzen der Betrübten   Werfen die Ghaſelen Brand,
Welche deinen Diwan nehmen   Subhi leſend in die Hand [3]).

CCLXXIV.

Sehibeg,

geſt. i. J. 955 (1548).

Der erſte Verfaſſer von Denkwürdigkeiten osmaniſcher Dichter [4]), ein Freund Nedſchati's, des größten Lyrikers ſeiner Zeit, dem er ein Grabmahl geſetzt. Als Sultan Mahmud, der Sohn Bajeſid's II., in ſeine Statthalterſchaft ging, begleitete ihn Sehibeg als Secretär des

[1]) Sehi, Bl. 91. Kinaliſade. Kaſſade. Aaſchik. [2]) Nr. 2922. [3]) Durch einen Fehler des Abſchreibers iſt auf einer groſſen Anzahl dieſer Ghaſelen der Titel Ssabihi ſtatt Ssubhi geſchrieben, aber im Schlußvers iſt immer Subhi. [4]) Teſkeretesch-ſchuara.

Digitized by Google

Diwans, und nahm nach dessen Tod eine Verwalterstelle an; er hoffte dafür Nischandschi oder Defterdar zu werden, ohne daß seine Hoffnung erfüllet worden [1]). Er widmete seine Denkwürdigkeiten der Dichter unter dem Titel die acht Paradiese, Suleiman dem Gesetzgeber, dieselben enthalten in acht Hauptstücken 207 Dichter. Von ihm:

Die Thräne an des Kleides Rand Ist ein verwaistes Kind,
Als Knabe fiel sie aus dem Auge, Hielt sie am Saum geschwind [2]).

Aus seiner Kaßidet des Ringes.

Sehi schlägt den Kopf auf deiner Schwelle Stein,
Möchte gern der Stein von deinem Ringe seyn,
Treffen möge mich an diesem Ort dein Stein,
Gleichen Werth mit Ringen hat der Schwelle Stein.

Aus seiner Kaßidet: Die Cypresse.

Es ist mein Vers ein Haus, vor dessen Feueresse
Im Winter wie im Sommer thürmet die Cypresse.

Aus einer Ghasel.

Brandmaale, die sich in den Busen graben,
Aus Sehnsucht nach des Freundes schwarzem Maal,
Sind Körner, ausgestreuet für die Raben,
Die setzten auf die Scheuer sich zumahl.

Ghasel aus Nasmi's Diwan [3]).

Günesch jüſüne nisbet bir güll ter.

Die Sonn' ist im Vergleiche deines Angesichts Nur eine Rosenlaube,
Bey deinem Köschke fliegt der Himmel ab und zu Wie eine Ringeltaube [4]),
Es hat vor deinem Bette aufgesetzt der Mond Zum Schlafengeh'n die Haube [5]),
Der Himmel nahm von dir der Sonne Kelch Auf Einen Trunk zum Raube.

Es kreisen die neun Himmel immerdar
Um deine Siebenpforte,
Es reiben Mond und Sonne ihre Stirne
In deiner Spuren [6]) Horte.
O Morgenwind! bring frische Kunde mir
Von jenes Freundes Haaren,
Erzähle mir, wie es dem Liebchen geht,
Und wie es ist gefahren.
Es ist, o Sehi, Süßigkeit gar viel
In einem Lied der Lippen,
Und wenn du solches singest, scheinst du mir
Von Zuckermilch zu nippen.

---

[1]) Aaschik. [2]) Rijasi. Kinalisade. [3]) Nr. 1246, nebst 20 anderen, nähmlich: Nr. 336, 462, 528, 586, 757, 809, 858, 1005, 1222, 1400, 1630, 1770, 1804, 1828, 1869, 1984, 2264, 2384, 3515, 3930. [4]) Göttebuter. [5]) Schebgülah. [6]) Iſ.

Digitized by Google

CCLXXV.

Remsi, d. i. der Winkhafte,

gest. i. J. 956 (1548).

Sein Nahme Mustafa, sein Geburtsort Brusa, der Sohn eines reichen Kaufmannes, der sich auf die Studien verlegte und die Bahn der Muderrise durchlief, endlich Richter von Galata, Kallipolis, zu Siwas starb [1]).

Der Kreis ist Zuckerfeld,
Der Becher ist ein Nest,
Der Wein ist rother Papagey,
Und jede Nase ist ein Ey.

Von den vielerley Gestalten,
Kann mit dir Vergleich aushalten
So die Mahler schön gemahlt,
Keine, weil nicht Seele strahlt [2]).

Ghasel aus Nasmi's Blüthenlese [3]).

Dschennetde gertschi tschok olur meiweler lesif [4]).

Wiewohl im Paradies viel Früchte süß,
Den Lippen in Vergleich sind sie nicht süß,
Der Kandel, mein Chosrew, dient dir gewiß,
Der Zucker ist beym Mund Schirin's nicht süß.
Des Freundes Mund ist Zucker für Sofis,
Es lieben Leute was Geschmack und süß,
Die Zuckerlipp' ist uns im Kreis Imbiß,
Denn Edens Kost ist was bereit und süß.
Als Remsi des Geliebten Lippen pries,
Ward ihm der Kiel wie's Rohr des Zuckers süß.

CCLXXVI.

Ghulami, d. i. der Knabenhafte,

gest. i. J. 967 (1544).

Ein Richter aus der Zeit Suleiman's.

O Wind, der linde streift des Rosenbeetes Saum,
Die Rosen öffnest du doch nicht, des Freundes Saum,
Ist dieses Freundschaft, daß du uns den Reinen kaum
Erlaubst zu küssen, deines Thors und Walles Saum [5])?

[1]) Aaschik, Riasi mit Berichtigung des Datums. [2]) Kaffade. Kinalisade. [3]) Nr. 618, nebst 27 anderen, nähmlich: Nr. 22, 296, 754, 807, 1219, 1442, 1460, 1519, 1740, 1788, 1824, 1966, 2395, 2551, 2576, 2721, 3137, 3238, 3252, 3280, 3349, 3366, 3384, 3473, 3838, 3870, 3973. [4]) Süß ist die zweyte Hälfte von Lesis, schmackhaft. [5]) Sehi Bl. 97.

Digitized by Google

CCLXXVII.

Schahidide,

gest. i. J. 957 (1550).

Der Sohn Chudajidede's, hieß Ibrahim und ward i. J. 875 (1470) geboren; da sein Vater zehn Jahre später neunzigjährig starb, mußte er seinen Sohn achtzigjährig erzeugt haben, wenn nicht etwa die Erscheinung, wodurch seine Mutter zum Islam und zum Bette seines Vaters berufen ward, in einer frühern Schwangerschaft ihren Grund hatte; mit achtzehn Jahren kam er in allen Wissenschaften unterrichtet nach Brusa, wo er als Scheich der Mewlewi sich durch mehrere Mesnewi einen Dichternahmen machte; die drey vorzüglichsten sind: Das Rosenbeet der Geheimnisse [1]), das Rosenbeet der Einigkeit [2]), das Rosenbeet der Einswerdung [3]), ein vollständiger Diwan und mehrere Abhandlungen; er stand als Scheich dem Kloster seines Vaters zu Kaplidscha vor und starb auf dem Wege nach Karahißar, wo er zum Grabe des Scheichs Sultan Diwani wallfahrten wollte. Seine Gedichte sind von den Mewlewi außerordentlich hochgeschätzt.

Ghasel.

Kaabetul-uschak olubdür chankahï Mewlewi.

Kaaba der Liebenden ist Das Kloster der Mewlewi,
Krone der Herrschenden ist Die Haube der Mewlewi,
Molla Dschelaleddin ist Der Kaiser der Mewlewi,
Künder der Liebenden ist Aufrichtiger Mewlewi,
Mehr ist als trockene That [4]), Daß er ein Mewlewi,
Weg zu der Leitung des Volk's Ist Kloster des Mustafa,
Pfade die höchsten und besten Sind Pfade der Mewlewi,
Flöte der Töne sind Hu [5]), Welches, o Schahidi!
Steigst zum Himmel empor Als Seufzer der Mewlewi.

CCLXXVIII.

Lutfipascha,

gest. i. J. 957 (1550).

Ein geborner Albaneser, der Großwesir, Schwager Sultan Selim's, befehligte i. J. 1537 die Landtruppen der Flotte, welche unter Chaireddin's Befehl auf Apulien landeten [6]), führte die Flotte ins Arsenal zurück, und zog dann sogleich wieder mit siebzig Galeeren und dreyßig Galioten aus,

[1]) Gülscheni esrar. [2]) Gülscheni wahdet. [3]) Gülscheni tewhid. [4]) Sewab, gutes verdienstliches Werk. [5]) Das Hu als Nahmen Gottes (Jehova), welchen die Mewlewi bey ihren Reigen aus gottbegeisterter Brust ausschreyen. [6]) Gesch. des osm. Reichs III. S. 183.

Digitized by Google

um die venezianischen Inseln im Archipel zu erobern [1]). Zwey Jahre hernach, als der Großwesir Ajaspascha, der kindergesegnete Albaneser, welcher einmahl in vierzig Wiegen zugleich vierzig Kinder schaukelte, an der Pest gestorben, erhielt Lutfipascha die oberste Würde des Reichs; wenn sein Vorfahrer ein zu großer Liebhaber der Frauen, so bewies Lutfi seiner Gemahlinn, welche die Schwester des Sultans, zu wenig Achtung, indem er ihr die Pagen vorzog, und deßhalb von ihr getrennt nach Demitoka verwiesen ward, wo er viele Werke und unter andern eine osmanische Geschichte schrieb, deren letztes Datum noch zwölf Jahre über das seiner Absetzung hinausreicht [2]). Wiewohl ein gelehrter Schriftsteller und selbst Dichter, wovon die Belege in den zahlreichen, seiner Geschichte eingemischten Versen, so war er doch kein Freund der Phantasie und der Kunst des Styles, die er so wenig zu schätzen wußte, daß, als ihm Alaeddin Wasii, der Verfasser des Humajunname, dieses unübertroffene Werk türkischer Wohlredenheit, worauf er mehr als zwanzig Jahre seines Lebens verwendet, überreichte, er ihn hart anfuhr: wie er denn so viele Zeit mit solchem Zeuge habe verlieren können, und ob es nicht besser gewesen wäre, eine Abhandlung über ein Paar Fragen der Rechtswissenschaft zu schreiben [3])?

Aus seiner osmanischen Geschichte.

Bey Gelegenheit des Todes Murad's II. (im Exemplare auf der k. k. Hofbibliothek Bl. 27).

Dieß ist der Lauf vom Weltenrade,
Das Keinem zeiget Treu und Gnade.
Wer kam, der nicht gegangen ist deßgleichen,
Wem schlugen Wunden nicht des Rades Speichen?

Bey der Schlacht zwischen Sultan Selim I. und Schah Ismail.

Hier persischer, dort türk'scher Ocean,
Die Zahl von Beyden saget Niemand an,
Der Vortrab, Nachtrab, rechter, linker Flügel,
Bedeckten Weg und Thal und Feld und Hügel.
Die Heere stehen ausgedehnet weit,
Die Köpf' und Seelen werden ganz zerstreut,
Auf diese Weise steh'n sie auch in Reih'n,
Die Renner stürmen an als grimme Leu'n.

---

[1]) Gesch. des osm. Reichs III. S. 193. [2]) Eben da III. S. 212. In Boissard's Portrait-Sammlung der Sultane (Vitae et icones Sultanorum turcicorum) steht unter dem Portraite Lutfipascha's:

Quae tibi cum molli res est pollute cinaedo,
Cum cubet in thalamis regia nympha tuis;

hier sey noch bemerkt, daß das Seldschukname, welches in der Handschrift der k. k. Hofbibliothek (aus meiner Sammlung) mit der osm. Geschichte und dem Aßafname Lutfi's zusammengebunden ist, nicht, wie dort irrig gesagt wird, ihn, sondern den Schehnamedschi Lokman zum Verfasser hat. [3]) Gesch. des osm. Reichs II. S. 269.

Digitized by Google

Beym Feldzuge Sinanpascha's in Syrien (Bl. 50).

Von beyden Seiten stürmen die Geschwader,
Die Leiber sind zerstückt wie Nebelhader,
Vom Schwerte ist das Blut in's Meer gefallen,
Die Steine sind verwandelt in Korallen;
Als Hügel thürmen Leichen Hauf' auf Hauf',
Die Engel schreiben ihre Thaten auf;
Sie gingen ein zum Himmel Reih' in Reih',
Sie sagten: Gott, gerechter, steh' uns bey,
Verleihe deine Gnade den Gerechten,
Und straf' mit deinem Grimm die Ungerechten;
Da brachen auf die Engel allzumahl,
Zu Hülf gesendet wurde ihre Zahl.

CCLXXIX.

Wahji II.,

gest. i. J. 958 (1551).

Mustafa, Sohn eines Richters aus Monastir, ein Schwestersohn der Dichter Afi und Chaweri, war als Danischmend sehr lobenswürdig, aber hernach als Richter ob seines Stolzes unerträglich. Aaschik urtheilt, daß die meisten seiner Verse kühl seyen, doch die folgenden nicht schlecht:

Du bist der Mond, um welchen die neun Himmel kreisen,
Neun Pilger, die von Einem Geist beseelet reisen.

Wenn in die Lieb' ich stürze mich,
Anhalten will den Odem ich
Sey's ein Geheimniß allzumahl,
Und untertauchen ein'gemahl [*]).

CCLXXX.

Behari, d. i. der Frühlingshafte,

gest. i. J. 958 (1551).

Aus Tirhala gebürtig, der Lehrer der Söhne Dülbendsade Kasimpaschas, der ihm für das Wort Chardsch, womit er Geld für seine Nothdurft begehrte, weil es gerade die Jahreszahl bildete, 100 Aspern gab.

Wein und Schöne, Fluth und Grüne!
Wo Behari ist Giaur,
Der nicht gerne auf der Flur
Rumili's als Sclave diene.

Er hatte Anfangs den Dichternahmen Kemal, den er hernach in Behari änderte.

---

*) Aaschik.

Weh' mir, daß dem Nebenbuhler
Kund ward meines Gram's Geheimniß,
Denn ich fürchte, daß er selbes
Ihrem Busen künden möge.

Sehibeg führt aus seinen zahlreichen Chronogrammen das auf den Tod des Dichters Nedschati an [1]).

Ghasel aus Nasmi's Blüthenlese [2]).

Aksi ruchsarün ki döschdi ischki gülgun üstine [3]).

Der Wangen Widerschein auf meiner Thränen Blut,
Ist Rosenblatt gefallen in des Oxus Fluth,
Sey gnädig! gib im Feld mit deinem Wuchse Raum,
Sonst fällt auf dich wer dorten pflanzt Cypressenbaum.
Ein Königsvogel nur ist's werth, daß jede Nacht
Er offner Schwingen über jene Locke wacht.
Damit in Finsterniß nicht untergeh' die Welt,
Wird sie durch Seufzerfunken nächtlich aufgehellt.
Behari gibt den Geist für Leila's Locken auf,
Auf dem Basar der Lieb' ist für Medschnun der Kauf.

CCLXXXI.

Kadir auch Kadri [4]), d. i. der Machthabende,

gest. i. J. 959 (1551).

So beygenannt von seinem Vornahmen Abdulkadir, d. i. dem Diener des Mächtigen (Gottes), aus Sparta geboren, Kinalisade's mütterlicher Großvater; er war Correpetitor bey Sireksadi, und trat von einer der acht Medrese der Moschee Mohammed's II. als Richter von Brusa aus; zehn Jahre lang Oberstlandrichter und dann auch Mufti, ohne jedoch diesem wichtigen Amte gewachsen zu seyn, zog er sich zu Brusa in die Einsamkeit zurück.

Leichtbeflügelter Geist ist reinen Herzens wie Weingeist,
Doch Schwerfällige sind trübe wie Hefen des Wein's.
Hefte das Ohr nicht an die Thüren wie klappernder Thorring,
In des Nachbars Haus schau' nicht wie Fenster hinein;
Zieh' dich in Winkel zurück und hinter den Schleyer der Welt schau',
Sieh, wie Fernrohr sieht nicht mit dem eig'nen Aug',
Mahle nicht aus der Mühle, die dir begegnet im Wege,
Und genauen Aug's trifft er das Mehl wie das Sieb.

Ich kenne nicht den Rauch von Neid,
Und nicht das Maal von Eifersucht,
Im Reiche der Genügsamkeit,
Doch ohne Roßschweif, ohne Zelt.

---

[1]) Sehibeg Nr. 168. [2]) Nr. 3369, sammt 14 anderen, nähmlich: Nr. 50, 86, 862, 959, 1502, 2330, 2625, 2836, 2923, 3409, 3450, 3483, 3559, 3732. [3]) Das Wort üstine steht hier in der Handschrift nur in der ersten, und fehlt in folgenden wie häufig das zweyte Reimwort, wenn es in allen anderen folgenden Reimen vorkömmt, und daher vom Leser leicht ergänzet wird. [4]) So heißt unser geehrter und gelehrter, der dermahlige wirkliche Oberstlandrichter, Abdulkadir Beg, der Sohn des Großwesirs Melekpascha, insgemein Kadribeg.

Digitized by Google

Ghasel aus Nasmi's Blüthenlese.

Ateschí gham schoolesi bana kabi ſer jeter.

Die Gluth des Grams ist Goldstoff mir zum Kleid genug,
Nachteulennest ist meinem Kopf als Kron' genug,
Dir ist nicht Hermelin, nicht Atlas und nicht Gold,
Mir ist die Kohl' auf Aschenhaufen schon genug,
Dir ist nicht gold'nes Kissen und gestickter Polster,
Dem Liebenden ist Stein als Kissen schon genug.
Aus Herz und Aug' entweich' Idee von Weltherrschaft,
An warmer Thrän' und kaltem Ach! hab' ich genug.
Dem Kadri, der anführt die Schaar der Liebenden,
Ist seiner Seufzer Rauch als Drachenfahn' genug.

CCLXXXII.

Kudsi, d. i. der Heilige,

gest. i. J. 959 (1550).

So hieß auch Mohammed Arabsade, der große Gesetzgelehrte; er war Mulasim bey Chaireddin Efendi, dem Chodscha Sultan Suleiman's. Nachdem er mit einer Professorsstelle an einen der acht Collegien Mohammeds II. beglückt, sich so glücklich wie in den acht Paradiesen fühlte, wurde er abgesetzt und nach Brusa verwiesen. Die wahre Ursache war die Freymüthigkeit seiner Sprache, die angebliche, daß er einen Danischmend dem Mufti Ebusuud entzogen habe. Sultan Suleiman, der sich, als Rustem Großwesir ward, von Arabsade's Unschuld überzeugte, stellte ihn wieder als einen der Achter, dann an seiner eigenen Moschee an und beförderte ihn zum Richter von Kairo; als er von dort zur Winterszeit nach Alexandria fuhr, ward das Schiff von den Wogen überwältigt, in denen er seinen Tod fand. Seine meisten Werke blieben unabgeschrieben, und das folgende Bruchstück ist von ihm:

Seit ich entstand im Mutterleibe, Wie viel hab' ich nicht Blut verschlungen,
Seit ich geboren ward vom Weibe, Wie viel hab' ich mich wund gerungen!

CCLXXXIII.

Aarifi, d. i. der Kundige,

gest. i. J. 959 (1551).

Aus Constantinopel, ein berühmter Schönschreiber. Als Ibrahimpascha, der Günstling Suleiman's, nach Ägypten zog, überbrachte er ihm eine Kaßidet aus dem Buchstaben L, wofür er in Anatoli die Stelle eines Teskeredschi der Fermane erhielt; ob eines Zankes mit seinem Defterdar ward er abgesetzt und all sein Habe verkauft. Er zog sich nach Ägypten zurück, wo er Buße that, und sich dem beschaulichen Leben ergab; zu dieser Zeit dichtete er mystische Verse, wie die beyden folgenden:

Digitized by Google

Thu' auf die Augen, denn du bist die große Welt,
Der Gegenstand, auf den des Himmels Auge fällt.

Des Kund'gen Auge schaut, wenn es auf Dingen ruht,
Dieselben als gemahlet auf dem Plan der Fluth.

Später kam er nach Constantinopel, wo er als Silihdar mit fünfzehn Aspern täglichen Soldes und bald darauf mit zwanzig als Secretär der Falkoniere angestellt ward.

Er verfertigte auch einen Jahrzahlreim auf den Tod Ibrahim Gülscheni's, des berühmten mystischen Dichters [1]), und mehrere andere, die Aaschik aufbewahrt hat.

Auf den Mufti Ebusuud.

Des Glaubens Imam unser Mufti
Ist solcher Kürze Freund,
Daß ja und nein, Gott weiß es besser [2]),
Allein genug ihm scheint.

Ghasel aus Nasmi's Blüthenlese [3]).

Dschemi olub dil murghine oldi demürden bir kafes.

Eiserne Käficht' sind für den Vogel des Herzens die Pfeile
Deiner Wimpern, o Freund! hauchend wie Jesus gehaucht.
Karawanen gar viel sind gepilgert zur Kaaba des Gaues,
Ohne die Spur des Kamehls, ohne das Glockengeläut,
Während Wang' und Wuchs noch blühen im Garten der Erde,
Hoff' ich nicht auf Cypress', wünsche die Rose mir nicht.
Zu der Cypresse Fuß sind hingeströmet die Thränen,
So daß Euphrat hier, dort der Araxes geströmt.
Aarifi's Kibla bist du für Recht, und Wahrheit und Glauben,
Laß' den Aarifi nimmer ungläubig, o Gott.

CCLXXXIV.

Habsi, d. i. der Kerkerhafte,

gest. i. J. 960 (1552).

Aus Kodos in Kermian, der jüngere Bruder Keschfi's, verfiel gleich Anfangs der Großwesirschaft Ibrahimpascha's in Ungnade und Strafe, und blieb zehn Jahre eingesperrt. Von dieser Gefangenschaft schreibt sich sein Dichternahme, der Kerkerhafte, her, seine Gefangenschaft endete erst am Tage der Hinrichtung Ibrahimpascha's. Am Tage, wo er zuerst vor Ibrahimpascha gebracht wurde, hatte er sich auf dem Wege ein Auge ausgestoßen oder hatte dasselbe als Folge der Foltern, womit ihn sein Ker-

[1]) Aaschik. Kinalisade. Ahdi. Aali. [2]) Olur, olmas, allah, aalem, die Formel der Fetwa. [3]) Nr. 1641 sammt 372 und 3220.

Digitized by Google

kermeister Tags vorher gemartert hatte, verloren. Ibrahimpascha fragte ihn: „Molla, was ist mit deinem Auge geschehen?“ „Es hat in dem Loche, wo es eingesperrt war, nicht bleiben wollen und ist flüchtig geworden,“ antwortete der Dichter; diesen unzeitigen Scherz büßte er mit zehnjähriger Gefangenschaft in dem zwischen Constantinopel und Skutari gelegenen kleinen Schlosse Kitajun serai (im sogenannten Mädchen- oder Leanderthurm). Mehrere Dichter damahliger Zeit, wie Keschfi (der Bruder Habsi's), Baßiri, Kandi, Sati hatten sich, als Ibrahimpascha eines Tages in den Diwan ging, an ihn gewendet, um Habsi's Freylassung zu erwirken und der allmächtige Großwesir Günstling war schon dazu gestimmt, als Feinde Habsi's ihn wieder davon abbrachten, indem sie ihm einraunten, daß ihm der Dichter die Hand zu führen drohte. Er war ein leichtsinniger Kopf, welcher Alles, was ihm in den Mund kam, heraussagte und dem Trunke ergeben; über seine Lage klagte er aus dem Kerker in folgenden Versen:

Seufzen will ich, daß der Himmel weinen soll,
Stöhnen will ich, daß der Weltkreis weinen soll,
Jedes Aug' ein Weltmeer weinen soll,
Musulman und Giauer weinen soll.

Er verfertigte einen Zahlreimvers auf die Hinrichtung Sultan Mustafa's. Sein Bruder Keschfi und dessen Sohn Attaji errichteten außer dem Thore von Adrianopel auf dem Wege von Ejub noch bey seinen Lebzeiten für ihn und sich ein Grabmahl mit der Inschrift:

Wer vorbeygeht an den Grabesstätten,
Wolle für die Abgeschied'nen bethen,
Für Ata's und Keschfi's Seelenfrieden,
Wenn sie sind aus dieser Welt geschieden [1]).

CCLXXXV.

Jetimi, d. i. die Perle oder der Waise,

gest. i. J. 960 (1552).

Ali aus Constantinopel, der Sohn eines Turnadschibaschi (Kranichjägers), nachdem er einige Zeit Janitschar gewesen und sich in der Welt unstät umhergetrieben, lagerte er sich auf den Stufen der Moschee Sultan Mohammed's II. und lebte später fünfzehn Jahre als Derwisch Chalweti im Kloster des Scheichs Dschemal, zog sich hierauf in ein Haus am Friedhofe des Scheichs zu Südlidsche zurück. In eine fränkische Sclavinn verliebt, lebte er in größter Armuth, welcher der Secretär des Arsenals Sidi Ali-Tschelebi mit Unterstützung zu Hülfe kam, und ihn auch auf die Flotte zu sich nahm; demselben zu Ehren reimte er eine Frühlingskaßide und eine Schiffskaßide; er klagte darin über seine Armuth und dürftige

[1]) Im Jahre 955 (1547). Naschik. Kinalisade. Aali.

Digitized by Google

Tage. Sultan Suleiman hievon in Kenntniß gesetzt, machte ihn zum Silihdar mit fünfzehn Aspern, und als solcher machte er Suleiman's Feldzüge mit. In dem von Wan kam er nach Constantinopel in der Hoffnung dem Regimente, welches zum Dienste der neuen Moschee bestimmt ward, einverleibt zu werden; aber in seiner Hoffnung getäuscht, verlor er sogar seinen bisherigen Sold. Chaireddinpascha (Barbarossa), welcher durch Sidi Ali-Tschelebi und durch andere von Jetimi's trefflichen Anlagen gehört, schickte ihm eine Sclavinn und 5000 Aspern mit dem Antrage, daß er seine Thaten besinge. Jetimi entsprach der Erwartung seines Gönners so gut er konnte, indem er in dem Versmaße von Dschami's Magazin der Geheimnisse, den Fluthenschwall der Kunden reimte [1]). Er war mit ein Paar Tausend Distichen fertig geworden, als Chaireddin starb und Jetimi's vom Stappel gelassener poetischer Orlog blieb am Sande sitzen. Daraus sind die Verse:

Die Flüsse, welche Feld und Thal so wild durchwühlen,
Sie strömen nur den Staub der Thüre wegzuspühlen.

Auf seinem Zuge mit Chaireddin sagt er:

Das Steuer steht gerad nach Spanien hin,
Wir haben auf die Flotte uns begeben,
Kanonen machen See und Erde beben.
Wegweiser und Canal ist Chaireddin,
Wir steuerten so gegen Westen hin,
Doch östlich war Ancona uns gelegen,
Mit Hellebarden und mit bloßem Degen,
In rother Hos' ein jeder Giauer kühn,
Ein Degen jede Wog' und jede Wog' ein Degen,
Als Rettungsufer war uns Frankreich nicht gelegen.

Aus demselben Werke die Schilderung des Meeres.

Und wenn der Himmel böthe sich zum Nachen,
Ist wohl vernünftig wer dem Meere traut?
Es ist ein Feind gewohnet stets zu wachen,
Der links den Streich versetzt, wenn rechts er schaut.
Man segelt eine Zeit lang vor dem Winde,
Der aber bald sich dann ungünstig dreht,
O trau' ihm nicht, wenn er itzt weht gelinde,
Weil bald das Schiff in schweren Wogen geht.
Wer als Compaß will Liebchens Augen trauen,
Mag seh'n, ob der Compaß die Straße zeigt,
Weit mehr wird nicht geseh'n als was wir schauen,
Sieh, ob die Karte jeden Felsen zeigt.
Die Strömung führet dich gar weit von hinnen,
Und wirft dich in des Wirbels finst'res Rad.
Sieh, ob dabey du Rettung magst gewinnen,
Und ob die Nadel zeiget dir gerad.

[1]) Ledschetol-achbar.

Der Feinde General Andreas Doria
Ist Barbarossa's [1]) letzter Sclave nur.
Heraus die Pramen nun in Gloria,
Wir scheiden von Apuliens fetter Flur,
Nun gebet Kraft [2]), gebt volle Kraft den Rudern,
Daß ihr zurück im Flug die Vögel laßt;
Doch wie ihr mögt mit vollen Kräften rudern,
Des Schicksals Arm euch doch zuletzt erfaßt,
Sag' nicht, Korsaren schonen der Korsaren,
Es spähen Wächter überall vom Land,
Und läßt der Meister den Karbatsch itzt fahren,
So nimmt dafür die Pfeile er zur Hand.
Ich kenn' Silistra's Ufer mit den Wirthen,
Die Lotterbuben und den Schiffertroß,
Ich fürchte mich vor Maina's Felsenfyrten,
Und füge mich, was immer sey mein Loos u. s. w.

CCLXXXVI.

Melamidede,

gest. i. J. 960 (1552).

Ein Jünger Sultan Diwani's; als ob der ägyptischen Unruhen das Kloster der Mewlewi zu Kairo einige Jahre hindurch geschlossen, durch zwey Jusuf, die von Constantinopel kamen (der Eine der Scheich Jusuf, der Andere Jusuf Leser des Mesnewi) wieder eröffnet worden war, sang Melamidede das folgende Ghasel.

Dükkiani ischk itschinde belaghatde feinimüſ.

Liebesbude, Rednerschmuck,
Lust und Freude sind nun da,
Jacobs Gram ging aus dem Herzen,
Joseph ward Ägyptens Schah,
Flöte, Laute und Halbtrommel
Danken Gott für diese Huld;
Gleißner, schau' nicht schief zum Reigen,
Lass' die Teufelein zu Haus,
Melami streut Herz und Seele
Jenem Herrn der Schönheit aus.

CCLXXXVII.

Sazi II.,

gest. i. J. 960 (1552).

Memekſade Ramasan-Tschelebi aus Tire, der Mulasim Merhaba Efendi's, der stets im Geldmangel, weil ihm seine Liebschaften so viel kosteten, hinterließ einen vollständigen Diwan.

---

[1]) Dieß ist das, mir bekannte, einzige Beyspiel eines türkischen Textes, wo Chaireddinpascha Barbarossa genannt wird. [2]) Fosa.

Digitized by Google

In des Verderbens Rosenhain
Als Nachtigall ist Mondenschein
Blieb itzt des Frühlings Reiz zurück,
Entflohn, es blieb das Nest zurück.

Was ihr in den Augen schaut als Gries,
Ist von Thränen hergeschwemmter Kies [1]).

Er wurde als Richter zu Jskodos von seinem Bedienten ermordet.

CCLXXXVIII.

Mustafa Muchlißi, d. i. der Aufrichtige,

gest. i. J. 960 (1552).

Hingerichteter Prinz, Sohn Suleiman's. Dessen Tod von den vorzüglichen Dichtern, vorzüglich aber von Jahja beweint ward.

Der Staub des Aug's bringt Ost in einem Nu bereit,
Sag' nicht, o krankes Herz, des Freundes Gau sey weit [2]).

Das folgende Ghasel geben Kinalisade und Aali.

Willst du erhöhet seyn der Weltensonne gleich,
Steig' jeden Tag herab zur Erde, Regen gleich.
Schön anzuschau'n, doch nicht, beständig ist die Welt,
Die Welt der Sinne ist der Welt der Träume gleich.
Durch Wimpernadelöhr geht Herzensfaden nicht,
Ich blieb am Weg' zurück, dem Herren Jesus gleich,
Begib zufrieden dich, o Herz, du bist ein Ringer,
Der nimmt die Welt, als wär' sie einem Apfel gleich;
Aus einem Tropfen war dein Leib, o Muchlißi!
Doch wenn du Verse singest, strömst du Meeren gleich [3]).

CCLXXXIX.

Sari, d. i. der Klagende,

gest. i. J. 960 (1552).

Von Constantinopel, heißt gewöhnlich Sari der Nadelmacher, war gar sehr den Schönen und dem Weine ergeben.

Des Auges Schwarz will ich mit Thränen bleichen,
Damit vor seinem Blick es rein erscheine [4]).

Die Seele schwor, als sie den Mund und Flaum geseh'n,
Sie habe Ameis' und den Herrscherring [5]) geseh'n.

---

[1]) Kinalisade. Rijasi. Aali. [2]) Aaschik. [3]) Gesch. des osman. Reiches III. Bd. S. 730. [4]) Latifi. Kinalisade. Rijasi. [5]) Den Ring Salomons.

Digitized by Google

G h a s e l.

Mei kim mukejifati dschihan serweri dür.

Der Wein, das Haupt der Dinge, die berauschen,
Füllt jedes Glas mit tausend Perlen an,
Wiewohl er heißt der Rebe zarte Tochter,
Ist er des alten Weib's, des Schicksals Mann.
Der Ssofi gleißt, er sagt: Ich trink' nicht Wein,
Der alte Wirth ist von Verstellung rein,
Kein Wunder, wenn dem Weine Sari dient,
Da er als Sclav beym alten Wirthe dient [1]).

CCXC.

Abdi, d. i. der Dienerhafte,

gest. i. J. 961 (1553).

Sonst Moejedsade-Tschlelebi, der Bruder des Heeresrichters Abdurrahman-Tschelebi; in der persischen Literatur wohl bewandert, ein guter Taalikschreiber. Sultan Selim I., welcher seine Talente zu schätzen wußte, gab ihm zuerst eine Richterstelle von fünfzig Aspern und hob ihn bald zu größeren Ämtern. Der Großwesir Piripascha gab ihm seine Tochter, und wollte ihn zum Defterdar oder Nischandschi machen; doch begünstigte ihn das Glück nicht. Nach Piri's Entfernung von der obersten Stelle des Reiches, begleitete Abdi die Richterstellen von Seres, Uskub und Sofia, wo er als Richter gestorben.

Um hundertfach sein Leid zu klagen, Erschloß der Gram sich in dem Munde,
Doch ich verband (die du geschlagen) Sogleich auf immer fest die Wunde.

Von Klagen ist mein Herz ganz mürb und weich geworden,
Wiewohl Ferhad noch deinen Stein nicht hat erweicht [2]).

Ghasel aus Nasmi's Blüthenlese [3]).

Chobler seirin kojaim her aaschiki schida kibi.

Die Schönen gab ich auf, verliebten Narren gleich,
Zieh' mich zurück zum Kaf, dem Vogel Anka gleich.
Wenn ich, o Heiland! Staub an deiner Thüre wäre,
Schwäng' ich zum Himmel mich, dem Herren Jesus gleich;
Sey reinen Saum's mein Fürst, erheit're dir das Herz,
Damit du Spreu an's Ufer treibst, dem Meere gleich.
Erniedrige dein Angesicht im Staub der Bitte,
Damit empor du steigst, der Weltensonne gleich,
Zieh' Palmen gleich zurück den Saum von Staub und Erde,
Wenn hochgeschätzt du werden willst, der Dattel gleich.
Ich fürchte, daß die, so Treulosen sich ergeben,
Zuletzt betrogen sind, dem Weltverliebten gleich,

[1]) Aaschik. [2]) Derselbe. [3]) Nr. 4038.

Digitized by Google

Mit tausend Wehen sticht der Dorn der Sehnsucht, die
Von Liebgeheimniß schwätzen, Nachtigallen gleich.
Machst Anspruch du, o Herz, auf Schems Tebrisi's Liebe [1],
Gib auf den Ruhm Molla Dschelaleddins gleich,
Beym Bettler und beym Schahe Abdi fand ich nichts,
Was sicher hilft, genügsamer Aufopfrung gleich.

CCXCI.

Kandi, d. i. der Zuckerkandige,

gest. i. J. 962 (1554).

Aus Brusa, ein Dichter aus der Zeit Suleiman's, ein guter Zahlreimschmied; eines seiner besten Chronogramme ist das auf den Tod des großen Dichters Sati verfertigte:

Sati ist aus dieser Welt gewandert, Es erbarme seiner sich der Herr!
Und im Paradiese reich' ihm Himmelsschenke den Kewßer.
Kandi sprach, als er es hörte: Thron des Wortes ist nun leer [2].

Ghasel aus Nasmi's Blüthenlese [3].

Dschism chaki olaliden hidschrün okine nischan.

Seit Staub des Leib's dem Pfeil der Trennung Ziel,
Sieht man nur Bein und sonst vom Leib nicht viel,
O Mond! es widersteh'n den Seufzerpfeilen nicht
Die Himmel und die Sphären auf einander dicht;
Gibt's eine Zeit, o blutig' Aug, worin das Schwert
Der Wimpern und ihr Pfeil nicht niederfährt?
Im Kriege mit der Trennung nahm das Herz das Feld,
Wer auf den Kopf den Feind geschlagen, ist ein Held.
Was ist's, wenn süße Lippe sich zu Kandi hält?
In Zuckerrohr es Papageyen wohl gefällt.

Sein erster Dichternahme war Schehdi, d. i. der Honigfladige, er veränderte denselben aber auf des großen Dichters Ahmedpascha Zureden in den des Zuckerkandigen, weil der gereinigte Zucker der Pflanzen viel edler und reiner als Honigfladen. Später eröffnete er selbst zu Constantinopel an der Moschee Bajesid's einen Zuckerbäckerladen, in welchem süßes Gebäcke und süßes Gespräch seinen Dichternahmen noch so mehr bewahrheiteten. Damahls genoß der Dichter Chiali der größten Gunst des Großwesirs Ibrahimpascha, welcher ihn sogar mit einer goldenen Halskette vor allen anderen Dichtern auszeichnete. Kandi machte darauf einen spitzen Zahlvers, und Chiali, um sich zu rächen, warf dem Kandi nicht nur die Fenster seiner Bude ein, sondern zerschlug ihm auch alle Flaschen sei-

[1]) Schemseddin von Tebris, der mystische Lehrer und Scheich Dschelaleddin Rumi's, der seiner so oft in seinen Gedichten erwähnt. [2]) Kali. Latifi. [3]) Nr. 2764, und 1368.

ner Conditorey. Kandi ging zwar in den Diwan, getraute sich aber nicht über Chiali zu klagen, und ward vom Großwesir mit einigem Gelde beschenkt, entlassen. Dieß machte ihm die Lust vergehen noch weiter einen Zuckerladen zu öffnen. Von nun an machte er nichts als Zahlreime bey jeder Gelegenheit. Sobald einer ein Haus gebaut, einen Laden geöffnet, flugs war Kandi der Zahlreimenschmied mit einem Zahlreime zur Hand. Kara Valisade, einer der Secretäre des Diwans, ein aufgeweckter Kopf, sagte zu seinen Freunden, ich wollte einen Abtritt ausbessern lassen, aber aus Furcht vor Kandi's Zahlreim lasse ich denselben unangerührt, weil er nicht nur die Kosten der Ausbesserung, sondern auch die des Ehrengeschenkes für den Zahlreim tragen müßte. Eines seiner glücklichsten Chronogramme ist ganz gewiß die vier Worte, womit er die Ernennung Mustafa Ben Dschelals zum Nischandschi feyerte. Mustafa Ben Dschelal Tewkii (das letzte ist im Arabischen dasselbe, was im Türkischen Nischandschi) geben die Jahreszahl. Mustafa Ben Dschelal (der große Geschichtschreiber Suleiman's) ließ diese Worte als Inschrift auf sein Siegel stechen. Am Beiramsfeste des Jahres 945 (1538) ging Aaschik mit den Dichtern Kandi und Jahjabeg auf dem Hippodrome spazieren, als sie in der Entfernung die beyden Jünglinge Tschesch meli und Schah Ahmed erblickten, wovon jener der Liebling Kandi's, dieser Jahjabeg's, und sie sandten als Bothen an dieselben den Aaschik ab, der diese Sendung in seinen Denkwürdigkeiten ausführlich erzählt. Während Aaschik hinging, seinen Auftrag auszurichten, hatte Kandi schon wieder einen Zahlreim verfertigt. Als mit dem Tode Ibrahimpascha's die Pensionen der Dichter aufhörten, befand sich Kandi in größter Dürftigkeit. Die Vögel und Hunde, die sonst aus seiner Hand fraßen, fielen ihn nun haufenweise an. Rustempascha, der Großwesir, der Gedichte nicht leiden konnte und seinen Abscheu mit den Worten kund gab: Ich kann die getrennten Zeilen nicht leiden [1]), wies dem Kandi doch zehn Aspern des Tages an, als er hörte, daß er ein so leidenschaftlicher Nährvater von Vögeln und Hunden. Als er gestorben, ließ ihn der Nischandschi Dschelal Mustafa, der Geschichtschreiber zu Ejub, in dem Vorhofe seiner eigenen Mesdschid begraben, wo hernach außer ihm auch noch andere Dichter begraben wurden [2]). Man erzählt, daß nach seinem Tode Hunde, welche er bey seinen Lebzeiten genährt, sich an seinem Grabe ansiedelten, und denen, welche dasselbe zu besuchen kamen, zum Wegweiser dienten [3]).

CCXCII.

Ruschadi Mahmud Efendi,

gest. i. J. 962 (1554).

Der Oheim Rijasi's, des Dichterbiographen.

---

[1]) Ortasi atschik iasuii sewmesim. [2]) The poets corer. [3]) Aaschik, Ali.

Glaub' nicht, daß die Humpen klingen, weil sie leer,
Denn sie seufzen nur aus Weinessehnsucht schwer.

Uns're Genügsamkeit wird von den Reichen beneidet,
Weil sie alchemisch mit edlem Metall uns bekleidet.
Weil mich die Schönen als Falken begünstiget haben,
Stürmen die Lügner, die schwarzen, zum Kopf her als Raben.

CCXCIII.

Seineti, d. i. der Schmucke,

gest. i. J. 963 (1555).

Aus Seruf (Seres), Mulasim bey Ahmed-Tschelebi, dem Sohne Ebusuud's.

Wenn Mondgestalt mit schwarzer Schürz' im Bad erscheint,
Ist Diebstahl los, weil man den Mond verfinstert meint.

Wenn die Bäume tausend Pfeile schießen,
Ist's natürlich, daß die Seufzer qualmen,
Denn wenn Pfeile fallen in den Staub,
Ist's natürlich, daß die Stäubchen qualmen.

CCXCIV.

Chiali, d. i. der Phantastische,

gest. i. J. 964 (1556).

Der berühmteste aller Phantastischen, von Kinalisade als Dichterkönig aufgeführt, von Aaschik als der Königsgeyer aller Wohlberedten Rum's, als der Anka des Kafes der Beredsamkeit, als der Padischah der Schahlewenden, d. i. der sorglosen, genialen, merkurialen Männer des Worts. Aus Jenidsche Wardar gebürtig, kam er als ein Kalender des Ordens Baba Ali des Betrunkenen nach Constantinopel, und fand durch den Schutz des Defterdars Iskender-Tschelebi beym Großwesire Ibrahim Pascha gute Aufnahme. Durch Ibrahims Gunst wurde er dem innersten Kreise Sultan Suleiman's beygezogen; über die Schweigsamkeit, die er darin beobachtete, entschuldigte er sich mit einem Ghasel, daraus die Verse:

Natürlich ist es, wenn Chiali In diesem Kreis' kein Wörtchen saget,
Worin selbst Edens Rosenknospe Den Schleyer nicht zu lüften waget.

Nach der Hinrichtung Iskender-Tschelebi's und Ibrahimpascha's, seiner großen Gönner, als die Dichter keinen Verein mehr hatten am Hofe, bath Chiali den Sultan in einer Kaßidet um ein Sandschak und erhielt dasselbe; aus dieser Kaßidet sind die Verse:

Digitized by Google

Des Sultans Roßschweif zeigt den wahren Pfad im Land,
Als Wegeweiser hat ihn Gott hieher gesandt,
Es ist der Roßschweif hoher Zeuge, wie ihr wißt,
Dess' dunkles Haar der Sammelplatz der Herzen ist,
Er blaset Rauch von sich, dieß sind des Feldes Tulpen,
Die Sonne soll alltäglich seinen Bund aufstulpen!
Er ist ein Königsaar, der, wenn er mich beschattet,
Mich mit der Braut, der Fahn', als Fahnenfürst begattet.

Seine Sorglosigkeit dehnte er bis auf seine Gedichte aus, die er selbst in keinen Diwan sammelte, und die er, wie er sie verfaßte, als zerstreute Blätter ausgab. Seine nicht unbeträchtlichen Einkünfte verschwendete er, indem er stets, was er mit der einen Hand empfing, mit der andern ausgab, und mit den Einkünften seines reichen Siametes seine Freunde bewirthete, und auch als Sandschakbeg seinen Sitten nach immer Derwisch blieb. Bey der Rückkehr Sultan Suleiman's vom persischen Feldzuge i. J. 942 (1535), machte Aaschik-Tschelebi, damahls noch ein sehr junger Mensch, mit Chalilbeg Bekanntschaft, und schloß mit ihm Freundschaft, die zwanzig Jahre lang, bis auf Chalil's Tod dauerte, und nur einmahl durch die Kritik Jahja's, auf einige Tage getrübt ward. Als eines Abends das Besestan zu Constantinopel erleuchtet war, sagte Chiali:

Heller Tag ist's, was ist's denn,
Wenn auch unser Abend hell,
Seine Lampe zündet an
Unser Glas am Sonnenquell [1]).

Aaschik kritisirte den Gedanken als unlogisch ausgedrückt, indem, wenn das Glas die Lampe an der Sonne anzündet, deßhalb der Abend nicht heller als die Sonne seyn könne. Chiali fragte ironisch, wie denn Aaschik gesagt haben würde, und dieser antwortete:

Durch unser Fest ist unser Abend Weit heller als der Tag,
Indem die Sonne Sonnenstäubchen An uns'res Glases Rand.

Als hernach aber andere Kritiker einen seiner Verse tadelten, indem er ein persisches Wort mit einem türkischen auf ungereimte Weise zusammengestellt, versöhnte sich Chiali so leichter mit seinem alten Freunde, als derselbe auch sein Vertrauter in allen seinen Liebschaften mit dem schönen Torak Bali und einem jungen Armenier und Anderen. Eine seiner schönsten Eigenschaften war, daß er alle Satyren haßte, und Niemanden sey es mündlich, sey es schriftlich, weder in Prose, noch in Versen übel nachredete. Nur sein Streit mit dem Dichter Jahja machte eine Ausnahme, weil ihn dieser in einer dem Sultan überreichten Kaßide durch den folgenden Vers neidisch angegriffen:

[1]) Rusi ruschendür ne ola enwer olursa dschemümüf
Mihri salemtabden jakar tschiraghi dschemümüf.
Das heißt das obige, und nicht, wie in Chabert's Latifi (Bl. 151):
Heller als der hellste Tag ist dieser Abend,
Unsres Bechers Fackel hat uns die Sonne angezündet.



Würden mir, wie dem Chiali, Glück und Ehre,
Gott weiß, daß ich Zaub'rer im Gedichte wäre [1]).

Ich, Jahia, bin Schlachtwerkzeug der Eisenfresser,
Und Chiali ist ein blankes Pfaffenmesser.

Ein andermahl pfiff ihn Jahja ob seines Anzuges aus:

Gelbes Gesicht und Aug' und segelförmige Mütze
Sind den Tulpen gleich, welche die Pfütze genährt,
Deine Mütze fürwahr ist wilde verwelkete Raute,
Unter den Vögeln bist Schuhu Chiali fürwahr!

So vielfach herausgefordert, sandte Chiali dem Jahja einige Distichen, wie das folgende:

Ich bin das Glück der Herren des Liedes, huttragender Giauer!
Wenn du kein Esel bist, sporne von dir nicht das Glück [2]).

Auch Nurekbeg war sein Feind, er behauptete in einer Gesellschaft, daß das folgende Distichon nicht Chiali's, sondern von einem persischen Dichter entlehnt sey, und hatte die Gegenwart des Geistes, es sogleich ins Persische zu übersetzen.

Das Auge Leila's ist es, was ich auserwählt,
Medschnun's verbrannter Hauch,
Was Wunder, wenn des Beduinen Zelt
Geschwärzet ist von (Seufzer) Rauch.

Um den Nachrichten Aaschik-Tschelebi's von Chiali's Lebensdenkwürdigkeiten nicht ihre eigenthümliche Farbe zu rauben, erzählen wir mit seinen Worten nur dieselben abkürzend fort: „Als ich Richter war, schrieb er seine frischesten Ghaselen und erfreute mich damit von Zeit zu Zeit. Einmahl in einer schönen Mondnacht, die wir zu Constantinopel im Garten von Dschaferabad zubrachten, fragte er mich, welcher Vers mir aus Ishak-Tschelebi's Gedichten am besten gefalle, ich sagte den folgenden her:

Mein Aug' verlangt nach deines Auges Staub,
Mein Herz nach deines Thores Wachen [3]);
Das eine wünschet kühn ein Fürst zu seyn,
Das and're wünscht den Stein der Weisen [4]).

---

[1]) Hakk bilür, Gott weiß es, nicht: bey Gott! wie in Chabert's Latifi S. 113.

[2]) Ben im erbabĭ nasmün dewleti ei schapkali kiafir,
Charĭ nadan deil isen dewletün nitschun depelersün sen,
das heißt wie oben und nicht wie im deutschen Latifi S. 154:
Wenn du, wie du wähnst, der größte Dichter bist,
Warum schlägst du wie unwissender Esel aus?

[3]) Derbanlik Derban, Thorhüter, ist der Etymologie nach das deutsche Trabant. [4]) Iksir, d. i. Elixir.

Er bezeigte darüber das größte Wohlgefallen, zog diesen Versen aber die folgenden desselben Dichters vor:

Des Herzens Spiegel ist zwar rein,	Das Schauspiel [1]) ist,
Daß d'rin zu schauen kein	Geliebter [2]) ist.

Seit Jahren, sagte er, bin ich von der Schönheit dieses Verses trunken, und bemühe mich umsonst, zu demselben ein Seitenstück [3]) hervorzubringen. Ich war damahls Richter von Serfidscha, wo die Gründe seines Lebens. Er schrieb mir mehrmahl, seine Verlegenheit zu klagen, denn, nachdem er die meisten seiner Einkünfte vergeudet, waren ihm nur wenig geblieben, um deren Eintreibung er mich bath. Dieß war der Augenblick, wo ihm die Natur der Umstände zu einem Seitenstücke des obigen Verses verhalf. Er schrieb ein Ghasel, worin er seine Noth dem Sultan klagte, und worin der Vers:

Zwey Welten hab' ich mir erjagt,
Doch ist das Schauspiel dieser Jagd,
Daß es mir fehlt an Strickgewalten,
Die beyden Beuten festzuhalten.

Er sandte mir damahls mehrere Ghaselen, in denen sich seine traurige Gemüthsstimmung ausspricht, wie aus folgendem:

Tischeï dschewr wura bise nidsche bir her mukarrib.

Mannigfaltig hat mich verwundet die Haue des Leides,
Weil sie den Schatz der Geduld glaubte in meinem Gestirn,
Krummer Mund soll mich hinfüro weiter nicht zürnen,
Denn das Krumme macht stahlerner Spiegel gerad.
Sey mir gnädig, o Himmel, der du gewohnt bist des Unrechts,
Kränken will ich mich, weil es Gewohnheit schon ist.
Räthsel bin ich fürwahr, das Einer kaum waget zu lösen,
Wenn mein Nahmen gleich flieget von Munde zu Mund;
Liebender seufz', wenn auch im Besitze des Freund's, wie die Flöte,
Daß mit meinem Recht höre die Klage der Schah.

Drey Monathe hernach riefen mich meine Geschäfte nach Jenidsche Wardar, ich hatte das Fieber, und des Fiebers Hitze war noch durch die des August's vergrößert; ich war des langen Weges müde, und suchte, als ich in die Nähe der Stadt kam, Schatten auf dem Friedhofe der Stadt. Ich fand mich allein, und bis bekannte Freunde kamen, wollte ich die Geister der Abgeschiedenen um Hülfe ansprechen, indem Jenidsche Wardar der Glaubenskämpen Herd allen Kundigen theuer und werth. Ich faltete meine Hände zum Gebethe und sagte ein Fatiha [4]) her zur Ruhe des Geistes Ewrenosbeg's, Scheich Alehi's, der Dichter Ußuli, Haireti, und in Gedanken auch für meinen Freund Ghiali. Da fiel's

[1]) Temascha, Spectakel. [2]) Ssahibi nasar, ein Blickbegabter. [3]) Nasiri.
[4]) Die erste Sure des Korans, das Vaterunser der Moslimen.

Digitized by Google

mir auf die Seele, daß ich diesen noch lebenden Freund unwillkührlich den Todten beygezählt, und ich nahm es für eine Ahnung seines wahren Todes, wovon ich auch sogleich beym Eintritte in die Stadt die Kunde erhielt. Er ist zu Adrianopel auf dem Wege nah der Schlachtbank in dem Umfange des Gebäudes Haiderchane begraben. Oft hatte ich ihm zugeredet, sich doch im Mesnewi, d. i. im längeren doppelt gereimten Gedichte zu versuchen. Das Ghasel, sagte ich, spricht die lyrische Stimmung des Dichters aus, der Zeuge aber des epischen Mesnewi tritt als Richter auf. Du kennst mich, sagte er, und weißt, daß es mir unmöglich, eine angefangene Erzählung zu vollenden, ich bin ein Kerl, der sich von der Welt alles gesellschaftlichen und poetischen Zwanges losgesagt hat [1]). Eines Tages las er ein Paar Hundert Doppelreime im Sylbenmaße Chalif, es waren zusammengestoppelte Maximen des Raths und Ermahnungen; es war ihm unmöglich fortzufahren. Seine Ghaselen schrieb Scheichsade Ali-Tschelebi, und als Sultan Suleiman den Diwan Chiali's begehrte, fand sich derselbe nur in Ali-Tschelebi's Händen. Sein Diwan ist in allen Händen und ich habe daraus, was mir am meisten gefiel, ausgewählt nach dem arabischen Spruche: Die Menschen machen sich zum Glauben was sie lieben [2]), zuerst die drey folgenden Distichen, weil, als dieselben vor Schah Tahmasip, als er im Diwan saß, erwähnt worden, er sogleich ein volles Glas begehrte und dasselbe auf Chiali's Gesundheit trank.

Spottend geh' nicht vorbey an den Männern, den heißen, den wüsten,
Denn ihr Wüstseyn ist Spottes für selbe genug.

Von Leila's Hirten ward Medschnun
In eines Thieres Fell gesteckt,
Von Leila's Hirten lerne Herz,
Wie weit die Treue sich erstreckt.

Man sagt, der Herbst ist da,
Da ich vom Lenz nichts sah,
Nun ist die Zeit des Fest's im Garten,
Was soll ich dann vom Herbst erwarten?

Schah Tahmasip, ein großer Freund der Dichtkunst, trank auch auf des Dichters Rahmi Gesundheit ein volles Glas, als er den folgenden Vers desselben gehört:

Glaubet ja nicht, es sey Schweiß,
Was vom Leibe rinnet heiß,
Quellen sind es nur, die klaren, reinen,
Welche über meinen Zustand weinen.

Die Bewunderung Schah Tahmasip's und seines Hofstaates über das letzte Distichon ist so seltsamer, als unter so vielen persischen Schöngeistern keiner gewahr ward, daß dieses Distichon bloß eine Übersetzung des Persischen, vom persischen Dichter Aseri.

---

[1]) Kalimi tekellüfden beil belki aalemi teklifden asade bir harifüm. Teklif sind Anträge der Convenienz, Tekellük, Forderungen der Eleganz. [2]) Lilnasi fi ma ja aschikune mesahibun.

Bey dem Frühlingsfeste sind Lichte Rosen Heeresrichter,
Fragen Jeden, ob er schuldig, Und das Glas um seine Sünden.

In dem Weine zeigen Blasen, Daß das Leben bald verblasen,
Jeden Abend zeigt die Kerze Brennend dieses Lebens Kürze.

Wie der Berg' zieh' deinen Saum Vom bebauten Land zurück,
Sey das Meer, wenn Uferraum Dir versichern soll dein Glück.

Wär's mir nicht um die Herzenheftende Nadel der Wimpern,
Hätt' ich, wie Jesus, längst Allem entsagt in der Welt [1]).

Wer meinen Leib ansieht, der sieht Nur dürres Reisig, trocknes Stroh,
Sagt, dieses wird das Nest wohl seyn, Aus dem die Nachtigall entfloh.

Weil Medschnun bey Menschen nimmer Treu' und festen Glauben fand,
Ging er in des Wahnsinns Schimmer Mit den Thieren Hand in Hand.

Die Sonn' ist goldbehaubter Janitschar,
Der liederlich durchschweift die ganze Welt,
Und weil er jedes Haus mit Lieb' erhellt,
Setzt man im Himmelsschloß ihn in Gewahr.

Als ich i. J. 952 (1545) mit der Pest behaftet, von derselben genas, sandte mir Chiali ein Paar Ghaselen, woraus die Verse:

Als Probe stehst du da vom Weltgesetze,
Der Schatz des Herbst's vergeudete die Schätze,
Was dir geschah, zerbrach das Glas am Mund,
Und Tulpenblätter fielen auf den Grund;
Wie mich darob ergriff das Leid' und Sehnen,
Dieß sagen dir des Rosenwassers Thränen,
Seit daß mein Haupt bestürmen die Gedanken,
Gerieth des Leides Schiff in Sturmesschwanken.

Latifi hat die folgenden sinnreichen Verse ausgewählt:

Ewiger Herrschaft der Seele gefallen, wie kann ich's,
Glück der Geschöpfe durch meines beschämen, wie kann ich's?
Thränen der Liebe verdünnten den Körper zum Haar zwar,
Aber von Locken des Freundes zu nehmen, wie kann ich's?
Goldene Vögel befliegen quecksilberne Meerfluth,
Selber mit Falken des Muthes erzogen, wie kann ich's?
Alle smaragdenen Gläser der Himmel auf einmahl,
Alle zu leeren und Rausch zu verjagen, wie kann ich's?
Loos hat die Wangen Chiali's verwandelt in Herbstlaub,
Kann ich sie geben dem Frühling der Schönheit, wie kann ich's?

Wie sind Falken fliegend frey Über Zeit und Raum,
Fliegt auch Gabriel vorbey, Ist es nur als Traum.

Ich bin der Falke, der aus seinem Nest
Die Phönixe als Junge fliegen läßt.

[1]) Tedscherrüd, d. i. die Anspielung auf die Nadel des Herrn Jesus in seinem Gürtel, die er von der Welt ins Paradies mitnahm, und die ihn über dem vierten Himmel fortzuschreiten hinderte.

Digitized by Google

Aus einer seiner Kaßidete.

Lache in dem Finstern nicht
Wie der Kerze Flamme,
Wenn du willst, daß dein Gesicht
Weiß sey wie der Campher.

In der Blüthenlese Kaffade's 55 Distichen, davon die folgenden:

Wenn auch ich zu Grunde gehe,
Bleibet doch mein Wort,
Rosen schwinden, aber leben
In dem Rosenwasser fort.

Als Meister preise nicht dein Wort Chiali,
Es sind Kaufherren nicht zugleich Sensale.

Mit deinem gelben Angesicht,
Chiali, lebe froh,
In Liebestreue hast Gewicht
Du wenigstens von Stroh.

Einen Schönen sah ich, dessen Stock
Immerfort von Blute träuft,
Wie an einem schlanken Rosenstock
Rose fort an Rose läuft.

Glaub' nicht an der Sonne Lichter,
Halt' nicht auf des Mondes Treu',
Diese Welt hat zwey Gesichter
Und ist gleißnerisch dabey.

Göttliche Schönheit strahlt zurück aus dem Spiegel, dem deinen,
Wie das Siegel weißt nicht das geringste davon.

Es leide nur dein Haar des Kammes Schmerz,
Wenn es als treuer Sclave hat ein Herz.

Statt zu bethen, sprich von Leila und Medschnun,
Gibt sich's, wirst du Ort besuchen, wo sie ruh'n.

Mitten in flammender Brust steht fest das Bildniß des Pfeiles,
Salamanders Nest mitten im flammenden Pfuhl.

Senk' dich nicht in's Meer des Staunens, betrachtend den Himmel,
Der dem Liebesbau dienet zur Lage des Grund's.

Wenn auf dem Weg des Grams mich Staub,
Wenn keiner hielt mich auf,
Ist's, weil ich bin des Windes Raub,
Ist es der Zeiten Lauf *).

Von seinem Schmerz fürwahr!
Kann mich befreyen nicht die Welt,
Es sey denn, daß sein Haar
Fürbittend ihm zu Füßen fällt.

Auf dem Markte der Liebe ist wahrer Liebender jener,
Dem von des Himmels Lazur einziges Steinchen genügt.

Die Liebe ist ein göttlich' Licht,
Ich bin sein Schmetterling,
So Sehnsucht eine Kette ist,
Die mich als Narren fing.

Nimmer kam in die Hand Medschnun's der Faden des Wunsches,
Leila's Halfter war leider! in anderer Hand.

---

*) Der zwente Vers heißt Ruskiar eksikligi dür ruskiar eksiklighi, d. i. einmahl heißt Ruskiar das Schicksal, einmahl der Wind, nähmlich es ist der Fehler des Schicksals, es ist der Fehler, aber auch der Mangel des Windes.

Digitized by Google

Von Rijaſt ausgewählt.

Deine reine Liebe iſt Körpern heil'ger Geiſt,
Und dein trunk'nes Auge iſt Glückes Lebensgeiſt.

Huri! ſeh' ich deine Wangen triefend voll von Schweiß,
Glaube ich im Paradieſe Quelle Selbebil.

Keinen Schritt von deiner Thüre Wird Verliebter ſich entfernen,
Wenn ihn Gabriel auch führe In des höchſten Himmels Fernen.

Aus Kinaliſade.

Chiali, wer ohne Sorgen Trinkt vom Herzensblut,
Wünſchet ſich aus Chiſer's Hand Nicht den Quell des Lebens.

Wie kann mit deinen Wangen Die Sonne ich vergleichen,
Du biſt das Licht von Himmelreichen, Sie bleibet auf der Erde hangen.

Sey geduldig und kümm're dich nicht Chiali ob Scheelſucht,
Nimrod's Feuer ward Abrahams Roſengezelt.

Ein wunderbares Liebchen biſt du Kerzenlicht,
Das lacht und weint, wenn Schmetterling aushaucht ſein Licht.

Der Spiegel, den das Liebchen nimmt an ihre Bruſt,
Er iſt Jusuf, umſchlungen von Suleicha's Luſt.

Der Vers, auf welchen ſich Chiali am meiſten zu gut thut, iſt der folgende:

Ich bin der Scherz, verwandt mit Schmerz,
Und Finſterniß vermählt mit Licht,
Die Laſt der Erde trag' ich ſchwer,
Wie leichtes Reiſig auf dem Meer.

Der Diwan Chiali's, wovon auf der kaiſ. Hofbibliothek zu Wien ein Exemplar dem Diwan Baki's beygebunden beſteht (Nr. 195), enthält zwanzig Kaßidete zum Preiſe Suleimans, ein Gedicht mit wiederkehrenden Schlußreimen (Terdſchiibend), in ſechszeiligen Strophen, neun Muchammis, d. i. fünfzeilige Strophen und hundert achtzig Ghaſelen nach den Buchſtaben des Alphabetes. Zur Probe diene von den ein und zwanzig Kaßideten eine:

Chuabi ghafletde iken oldi göſ atschub bidar.

Endlich ſind ſie erwacht und öffnen die Augen der Trägheit,
Blumen öffnen das Aug' ſchauend die Wunder von Gott;
Jede Blume iſt Mund und Äſte ſtrecken die Zungen,
Um zu beſchreiben damit Blumen- und Bäumegefühl,
Nun iſt's Zeit, daß das Herz auch grüne, ſproße und blühe,
Itzt, wo die Flüſſe geh'n zwiſchen dem blumigen Rand,
Nachtigallen verkünden als Redner die Wunder des Thales,
Und die weiße Hand zeuget als Moſes die Roſ',

Digitized by Google

Wenn der Wind sanft säuselnd tönt durch die Flöten des Schilfrohr's,
Hält den Odem an Musikar [1]) einige Zeit.
Als ich sorglos lag des Nachts auf dem Kissen der Ruhe,
Fiel mir in's Gehör Stimme des höheren Geist's,
Beyde Welten umfass', mit einem Blick wie Narcissen,
Wenn du goldene Kron' wünschest zu setzen auf's Haupt.
Sieh die Granate, die lang verschlossen die Brust in dem Leben,
In dem Rosenhain öffnet mit Lächeln den Mund.
Um dem Schahe der Flur zu bringen Erzeugniß des Landes,
Halten als Defterdar Rosen die Blätter in Hand.
Chosroen viele beschämt der himmelansfliegende Kaiser,
Schattend wie Huma [2]), kosend wie Papagey kos't.
Rosenstrauch des Gartens, der Huld Schah Suleiman Sultan,
Welchen Nachtigall preis't tausend und eine wie ich.
Seine Fahn' und Standart' führt hierauf die Tage des Frühlings,
Und die Zeit, wo der Tag gleicht mit den Nächten sich aus.
Du bist der Mond von den Sternen begleitet, der kreisende Himmel,
Bist der Großmuth Meer, bist das Gebirge der Macht.
Heut' ist die Welt mit Salomons herrlichem Nahmen geadelt,
Weil des Goldes Brust Nahmen von Soliman trägt,
Niemand schluckt Blut, wenn nicht die Knospe der duftenden Rose,
Niemand seufzet heut, wenn nicht der Nachtigall Ach!
Weil das Wasser des Schwerts das Unrecht alles ertränket,
Flüchtet der Himmel sich furchtsam auf steinernem Schloß.
Mich, o Padischah, hat auch die Krankheit ergriffen,
Nun ist es an dir, daß du mir Heilung [3]) gewährst,
Seit ich Krone und Thron wie Blasen gegeben dem Winde,
Bin ich wie Hefen Staub, schlucke wie Becher nur Blut,
Ich bin der Vogel der Luft, verlockt vom Korne der Tenne,
Ging ich in's Jägernetz, das mich umschlossen nun hält.
Glaube nicht, daß ich aneignen will mir das Fremde,
Denn ich bin kein Kind, welches in Windeln noch liegt.
Weil der Geist im Leib mir nur geliehen vom Schöpfer,
Schäme tausendmahl täglich des Lebens ich mich.
Eigenen Sinn bezeugt doch dieses Gedicht zur Genüge,
Wer wird läugnen, daß ich der Gebiether des Wort's?
Geist vermehrt mein Wort wie einstens der Odem von Jesus,
Meinem Kopfe ziemt hoch in die Himmel der Flug,
Wie des Winters Heer verwüstend die Fluren des Frühlings,
Doch zuletzt erliegt Frühling dem Sieger des Jahr's.
So sey der Frühling des Feind's des deinen auf immer verwüstet,
Dieß ist Tag und Nacht, dieß ist Chiali's Gebeth.

CCXCV.

Ghubari, d. i. der Staubige,

gest. i. J. 964 (1546).

Mohammed-Tschelebi, der jüngere Sohn Kiredschisade's, sein älterer Bruder war Sinan-Tschelebi, der auch ein romantisches Gedicht Leila

[1]) Musikar, der fabelhafte Vogel, dessen durchlöcherter Schnabel durch den Windzug tönend die Gelegenheit zur Erfindung der Flöte gegeben haben soll. [2]) Der Paradiesesgeyer. [3]) Wortspiel zwischen Timar, Heilung, und Timar, Lehen.

Digitized by Google

und Medschnun ein Paar Tausend Verse stark gereimt, die aber gar keinen Ruf erhielten. Sein Bruder Mahmud ward Mulasim und Richter; ein unmäßiger Opiumesser, den nur das Opium zu Versen begeisterte, deren er drey- bis vierhundert in einem fort herzusagen im Stande war, die aber alle mangelhaft. Eines seiner besten Werke ist die Kaßide, die er als Seitenstück zu der dichtete, welcher der große Lyriker Ahmedpascha auf den zu Brusa begrabenen Schach Emir Buchara gedichtet.

Der Herrscher in dem Reich der Klarheit Ist sein herrlicher Emir,
Der Stern des Sternenbild's der Warheit Ist Sultan Emir,
Der Mond am Himmel des Geschickes Ist Sultan Emir,
Der Fürst des Fürstenhof's des Glückes Ist Sultan Emir.

Bey allen dem bildete er sich insgemein viel ein, und wollte für nicht minderen als einen zweyten Dschami und Firdewsi gelten; an Sultan Suleiman schrieb er sogar einen bey Aaschik erhaltenen Brief, worin er sich auf das Zeugniß des von Persien damahls nach Rum gekommenen Scheichs Abdullatif über sein Dichtertalent berief. Suleiman, der aber ein guter Richter in Sachen des Geschmacks und der Dichtkunst, verlieh ihm statt der gewünschten Stelle eines Schahnamedschi oder Königbuchsängers die Richterstelle von Nowa, von welcher er eines Unterschleifs in Tributgeldern verdächtig, abgesetzt, bald hernach zu Constantinopel starb [1]).

CCXCVI.

Dschewri, d. i. der Bedrängnißhafte,

gest. i. J. 964 (1556).

Der Sohn eines Persers, der zur Zeit Sultan Selims I. aus Persien kam und sich zu Adrianopel niederließ, wo er einer der angesehensten Richter ward.

Nachdem du nahmst das Herz, so nimm nun auch das Leben,
Denn dieses Paar wird von einander nicht gegeben [2]).

CCXCVII.

Ssadri, d. i. der dem Vorsitz Angehörige,

gest. i. J. 964 (1556).

Sonst Tokatlisade Piri genannt, aus der Zeit Bajesid's II., einer seiner Schreiber, welcher denselben überall begleitete. Sein Vater heißt eigentlich Doghli baba, d. i. der Topfenvater, woraus durch Verstümmlung Tokatli baba entstanden ist, und er befand sich mit dem Erobe-

[1]) Aaschik. Kinalisade. [2]) Chabbas-sade, in der Geschichte Adrianopels auf der k. k. Hofbibliothek.

rer bey der Einnahme Constantinopels (wenn es wahr ist, daß er sich bey Eroberung Constantinopels befunden), wo ihm Mohammed II. eine Zelle am Grabmahle Ejub's angewiesen, so müßte er fast anderthalb hundert Jahre alt gestorben seyn [1]). Ssadri war mit allen Wesiren seiner Zeit wohl bekannt, für die er Zahlreime und Gelegenheitsgedichte verfaßte; so als der Großwesir Ajaspascha den Garten Junispascha's bezog, verfertigte er als Inschrift auf das Köschk die folgenden Verse:

Bauend das Köschk gedenken wir bethend des vor'gen Bewohners,
Treulos ist die Welt, dieses erkennen wir wohl,
Deßhalb bitten wir die hier versammelten Freunde,
Daß sie in ihrem Gebeth unser auch seyen gedenk [2]).

Ghasel aus Nasmi's Blüthenlese [3]).

Gönülümün kaschün gösündür her seman eglendschesi.

Deine Augen, deine Brauen, Sind des Herzens Spielerey,
Es genügen Pfeil und Bogen Für das Kind als Spielerey,
Ohne deine Schönheit kann Nimmermehr besteh'n das Herz,
Denn der dich zu schauen wünscht, Ist des Himmels Spielerey.
Lass' auf meines Herzens Rehe Deines Haares Falken los,
Denn die Jagd ist für Weltherrscher Ja nur eine Spielerey,
Nach des Haares Kunde sehnet Sich in einem fort das Herz,
Mährchen sind für Schläfrige Zeitvertreib und Spielerey,
Immer seyen Aug' und Brauen Meines Herzens Zeitvertreib,
Denn das Ziel ist für die Schützen Zeitvertreib und Spielerey,
Wer ein Einzig'smahl, o Freund, Hat dein Angesicht geschaut,
Den beruhiget nicht mehr Beyder Welten Spielerey,
Nimmer läßt der Nebenbuhler Ssadri mehr aus seinem Mund,
Was zu thun? Gebein ist Hunden Zeitvertreib und Spielerey.

CCXCVIII.

Hidschri, d. i. der Auswanderungshafte [4]),

gest. i. J. 965 (1557).

Der Sohn Kasi Hosni's Mohammed-Tschelebi aus Brusa, berühmt unter dem Nahmen Kara-Tschelebi; war Mulasim bey Kumalpaschasade und dann Richter Constantinopels. Rijasi gibt aus seinem Diwane die folgenden Verse:

Wer von der Liebe wünscht ein Leben zu erhalten,
Muß mit dem Trennungsschwert das irre Herz zerspalten.

Tödtet mich die Liebe ohne Gnade,
Häufet Steine auf zu meinem Maal,
Denn unsicher sind der Liebe Pfade,
Warnung brauchen Liebende zumahl.

---

[1]) Kinalisade. Kaffade. Aaschik. [2]) Kinalisade. Aaschik. [3]) Nr. 3965. Diesem oder Ssadri II. angehörig. [4]) Der Auswandernde heißt Hadschir (Hagar).

Digitized by Google

Bey dem Mufti Chodscha-Tschelebi schmeichelte er sich besonders durch ein auf denselben verfertigtes Bruchstück ein [1]).

Er liegt außer dem Thore Adrianopels, in der Nähe Emir Buchara's [2]).

Ghasel aus Nasmi's Blüthenlese [3]).

Suirub üstume chalün bidaki at.

Da Rößlein sammt Pion das Maal geführet hat,
So ward ich auf den ersten Zug zugleich Schahmatt,
Dem Himmel lass' zum Trotz den Becher geh'n im Kreis,
Dem Himmel, der sich drehend uns zu Boden trat.
Das Sprichwort sagt: Das Leben geht nicht auf Termin,
Wann findet deines Hochgenusses Fest denn Statt?
O Herz, geh' aus, damit den Zug des Schahs du schauest,
Vor seines Pferdes Hufe streu' die Seel' als Blatt,
Gebunden ist als Sclav' von deinen Ketten Hidschri,
Der Freyheit nur und Sclaverey vom Herren hat.

Ghasel aus Nasmi's Blüthenlese [4]).

Nusch edeli rakibile dilber scherabi telch.

Seit der Schöne mit dem Nebenbuhler Trinkt den Wein, der bitter,
Läßt der Herr aus meinen Augen strömen Einen Quell, der bitter,
Durch den Zeitlauf wird die süße Seele Trüb und herb und bitter,
Seit der Freund kredenzt den Mundrubin, Jenen Wein, der bitter,
Herr der Zeit! hör' meine Klagen an, Denn es schmerzt mich bitter,
Wenn um jenen Kuß ich bitten sollte Dich, den schönen Ritter,
Käme mir von deinen süßen Lippen Wohl die Antwort bitter,
Nebenbuhler tränkt die Liebenden Bitt'ren Herzens bitter,
Schade, ewig schade, daß der Kaiser Macht den Wunsch so bitter.
Fliehe nicht, damit nicht unser Kreis Werde herb und bitter,
Hidschri, eile dich, um zu versüßen Worte, die so bitter.

CCXCIX.

Deruni,

gest. i. J. 966 (1558).

Aus Magnesia, ein berühmter Tonkünstler und Sänger, der den Lustgelagen Sultan Selim's II. beygezogen ward; er verfertigte ein Seitenstück zum berühmten Matrosengedichte Agehi's, daraus die Verse:

Von Süden bläs't der Wind der Allmacht,
Es woget auf der Fluren Meer,
Die Lilie zieht ihr Schwert als Seemann,
Und bringt dem Frühlingsschah das Herz,

[1]) Kaschif. Ahdi. [2]) Rijasi. Kinalisade. [3]) Nr. 419. [4]) Nr. 527.

Digitized by Google

Cypresse ist ein hoher Mast,
Und die Jasminen sind die Taue,
Es traf das Auge auf den Feind,
Im Nest sah ich die Nachtigall,
Ich schwank aus Lust nach deinem Wuchs,
Der Gram des Haar's wirft mich an's Land [1]).

CCC.

Miri, d. i. der Fürstliche,

gest. i. J. 967 (1559).

Aus Sparta, der Stammvater der durch so viele Gelehrte berühmten Familie Kinali, hieß Emirollah, der Vater des unten zu erwähnenden Ali Kinali und Großvater Hasan Kinali's, des Biographen der Dichter. Er hatte vier Söhne: Ali, Karami, Moslimi, Wehabi. Ali's des Vaters des Biographen drey Söhne waren dieser, Fehmi und Feisi. Karami hatte einen unter dem Dichternahmen Waßfi bekannten Sohn. Diese neun Glieder der Familie Kinali führt der Verfasser der Dichterbiographien alle als Dichter auf. Miri, sein Großvater, hinterließ wenigstens einen ganzen Diwan, dessen Ghasele fast alle im Geschmacke derer Nischati's, dessen Zeitgenosse er war, waren.

Es soll deinen Gram zerschlagen mein Gebein,
Daß es weich sey für die Hunde deines Gaues.

CCCI.

Chosrew-Tschelebi Efendi,

gest. um's J. 968 (1560).

Der Sohn aus der Familie Dschelaleddin Rumi's des großen Scheich. Er trat diese Würde Anfangs des Regierungsantrittes Sultan Bajesid's II., d. i. im vorletzten Jahrzehend des XV. Jahrhundertes, an. Neider hatten denselben beym Sultan verschwärzt, der ihm aber bald wieder seine ganze Liebe zuwandte. Beym Regierungsantritte Selim's I. wurde der Sieg desselben wider seinen thronanmaßenden Bruder Bajesid in der Ebene von Konia, vorzüglich dem Gebethe Chosrew-Tschelebi's zugeschrieben. Aus Dankbarkeit ließ Sultan Selim am Kloster der Mewlewi zu Konia einen Springbrunnen und eine Moschee bauen; als endlich Sultan Suleiman auf seinem Feldzuge nach Persien durch Konia kam und der Segnungen Chosrew-Tschelebi's theilhaftig ward, ließ er die heutige große Moschee erbauen, erneuerte die Medrese Sultan Weled's und begehrte von dem Leser des Mesnewi, Mahmud dede, daß derselbe Ahmed Eflaki's Lebensbeschreibungen der Scheiche aus dem Persischen ins Türkische übersetze, welchem

[1]) Am Rande meines Exemplares zwey Nachahmungen dieses Distichons von Nasmi und Nadiri, Ahdi.

Digitized by Google

Begehren dieser willfahrte. Nach seiner Rückkehr nach Constantinopel sandte Sultan Suleiman dem Scheich kostbare Geschenke, die dieser aber nicht annahm, sondern unter die Armen vertheilte, oder dem Kloster zur Verwendung für die Kirche übergab. Er entgegnete diese Geschenke bloß mit einigen persischen Versen, als:

Ich bin Derwisch und schere mich um keinen Wisch,
Die Seele und das Herz denkt nicht auf Haus und Tisch,
Vom Fuß zum Kopfe bin ich glücklich als Chosrew,
Begier und Gram verbann' ich aus dem Kopfe frisch.

Sultan Suleiman, der diesen edlen Armuthsstolz zu schätzen wußte und selbst Dichter war, schrieb ihm den Vers zurück:

Der Bothen Schreiben voll von Glück und reichem Segen
Bringt dem Muhibbi [1]) auch den Blick des Glücks zuwegen.

Als Chosrew zu Ende der Regierung Suleiman's (also ums J. 1660) starb, sang ihm dieser eine Todtenklage, deren Ende:

Der Herr des Weltenrunds, der Mewlewi
Hat sich vereint dem Geist des Mesnewi,
Er ist dem Damenbret [2]) der Welt entflogen,
Hat sich in's Grab des Ahns zurückgezogen.

Ghasel Chosrew's.

Kiblei rui niasi dschani alem dür gönül.

Die Kibla aller Seelenbitten ist das Herz,
Der lichte Punct der beyden Welten ist das Herz,
Scheinbar ist Hülle für das schwarze Korn [3]) das Herz,
Doch in der That ist höchster Himmel nur das Herz.
Durch Huld und Grimm war umgestürzt gleichsam das Herz,
Durch Größe und durch Weisheit ward erhöht das Herz,
Für jeden, der zu seiner Zeit ein Mann von Herz,
Ist der Rubin vom Ring des Heiligthums das Herz,
Seitdem vom Mein und Dein Chosrew gereint das Herz,
Ist Gegenstand des Nahmen Gottes nur das Herz.

CCCII.

Ahmed-Tschelebi Paraparasade,

gest. i. J. 968 (1560).

Schrieb als Richter von Silliwri eine gereimte Geschichte der Osmanen, unter dem Titel Schahname, und starb als Richter von Tirhala. Aaschik lobt die Eigenschaft seiner Sitten und seine Uneigennützigkeit. Als Sultan Suleiman von seinem Kriege aus Teutschland zurückkehrte, berieth sich Ahmed-Tschelebi mit seinem Freunde und Gönner dem Dichter

[1]) Muhibbi, der Dichternahme Sultan Suleiman's. [2]) Schesch-der.
[3]) Das schwarze Korn der Begier, welches Gabriel dem gespaltenen Busen Mohammed's, als er noch ein Kind, entnahm.

Digitized by Google

Lamii über die Zueignung seines Werkes an den Sultan, und Aaschik gibt die beyden Episteln, die Ahmed's und Lamii's Antwort im Ganzen; die erste beginnt:

Vertrauter mit des Morgens Luft,
Der wie Messias haucht und Ostwind,
Der du im Frühling Gärten kehrest,
Der du im Herbste Früchte mahlest,
Der du am Morgen früh aufstehest,
Am Throne Suleiman's zu dienen,
Der du mit hohem Muthe fliegst,
Mit leichtem Fuß wie Jesus wandelst,
Und hoch Mohammed's Fahne trägst,
Und allen Seelen Lust einflößest,
Ich sende Gruß, der Ambra hauchet,
Und Wunsch, der wahrem Herz enttauchet [1]).

Aaschik gibt dann noch eine Threnodie auf die Beförderung der Richter von Stufe zu Stufe; worin er über sein Alter und die verschwundene Hoffnung höher zu steigen lacht:

Kann wohl noch zum Worte kommen,
Wer schon über siebzig Jahre,
Denn wer nah an achtzig Jahren,
Ist der Laute gleich gekrümmt.
Nimmer währet Lebensfeuer,
Wer schon über siebzig zählt,
Wenn er auch am Leben bleibet,
Dünkt Sofia's Luft ihm kalt,
Mit der Wimpern Haaresbesen
Kann er wohl zu Scopi [2]) lesen.
Kann als Alter zum Erbarmen
Er im warmen Bad erwarmen.
Hüth' dich vor Karatowa [3]).
Silberteller brauchen Gluth.
Zu Samakow [4]) ziemt's nicht Großen
Auszubeuten kaltes Eisen u. s. w.

CCCIII.

Muradi, d. i. der Willfährige,

gest. i. J. 968 (1560).

Aus Bostami, ein Derwisch, der aus dem Stamme des großen Scheichs Bajesid Bostami; er schnitt seine Kaßidete nach dem Muster des persischen Dichters Selman zu, und dichtete sowohl persisch als türkisch.

Ich bin einer der Verliebten — In dem Kreise deines Gaues,
Ich bin einer der Gefang'nen — In dem Netze deiner Reize.

[1]) Die Epistel Ahmed's hat 26, die Lamii's 17 Distichen. [2]) Wortspiel zwischen Uskub und Scopi (Besen). [3]) Karatowa, durch Silberminen berühmt. [4]) Samakow, durch Eisenwerke berühmt.

Digitized by Google

CCCIV.

Bidari, d. i. der Wachsame,

gest. i. J. 968 (1560).

Ein Perser aus Dergesin, Sahibi's Bruder, reimte besser türkisch, als Perser gewöhnlich reimen.

Von Wimpernwunden bin ich Aug' auf Aug' geworden,
In seinem Anschau'n aber doch nicht satt geworden.

Weil Wuchs zum Neumond, Leib zum Traume schwinden,
Kann mich der Tod, so sehr er sucht, nicht finden [1]).

CCCV.

Dschenabipascha,

gest. i. J. 969 (1561).

Erst Oberstruchseß Suleiman's, dann Oberststallmeister und Beglerbeg von Anatoli.

Wenn der Rauch der Seufzer steigt, Meiner Augen Thränen fließen,
Wenn sich finst're Wolke zeigt, Regenströme sich ergießen.

Kinalisade konnte sich nicht enthalten, diesen Gedanken folgender Maßen nachzuahmen:

Wenn du antrittst deine Reise, Meiner Augen Thränen fließen,
Denn wenn große Fürsten reisen, Immer Regenströme gießen [2]).

CCCVI.

Rasi, d. i. der Ergebungsvolle,

gest. i. J. 969 (1561).

Der ältere Bruder Ahdi's des Dichterbiographen.

Sie wechselt jeden Augenblick den Blick,
Wie Spiegel and'res spiegelt stets zurück [3]).

CCCVII.

Danischi, d. i. der Wissenshafte,

gest. i. J. 969 (1561).

Mohammed-Tschelebi, der Sohn Hasanbeg Efendi's, Richter in Modon, auf dem Wege nach Ägypten mit Arabsade ertrunken.

[1]) Riiasi. Kinalisade. Aaschik. Aali. [2]) Kinalisade. Aali. [3]) Ahdi.

Digitized by Google

Nicht Jeder, der die Wange lobt, ist Redner,
Nicht Jeder, welcher Verse liest, ist Dichter,
Der nennet dich Cypress' und jener Tuja [1]),
Ich nenne dich Elif [2]) und bleib beym Strich [3]).

Ghasel aus Nasmi's Blüthenlese.

Frühlingsregen beschrieb dem Meer die Perlen der Zähne,
Sieh, da wässert gleich Muscheln nach Perlen der Mund.

Ohne Kopf ist das Hemd den Silberleib zu umarmen,
Ohne Verzicht auf den Kopf würd' es umarmen dich nicht [4]).

Den Aufruhr, den das Maal erweckte kaum,
Schlug nieder alsogleich der Ambraflaum.

CCCVIII.

Fedaji, d. i. der sich Aufopfernde,

gest. i. J. 969 (1561).

Aus Adrianopel, sonst Aali Bali genannt, ein Sipahi aus der Zeit Sultan Suleiman's I., der auch zugleich Tonkünstler war.

Es sandte nicht der Brauen Bogen Versproch'nen Pfeil in's Herz,
Er hat mich wahrlich aufgezogen Mit leerem, wüstem Schmerz [5]).

Ghasel aus Nasmi's Blüthenlese [6]).

Aaschiki aalemde maadum eilemekdür chu sana.

Den Liebenden in dieser Welt vernichten Ist Sitte dir,
Aus deinem Munde habe ich die Kunde Jahu! von dir,
Am Morgen stieß ich einen Seufzer aus Mitleidend mir,
Wie soll ich Nachtgestöhn' und Sonnenantlitz Beschreiben dir!
O krankes Herz, du bist aus Schmerz erblasset, Verblasset schier,
Es hat der Hirsch der Augen Lust und Ränke Gespielet dir,
Dem Morgenwinde ward Geruch von dir, Genuß ward mir;
Dieß ist des Lebensunterhalts genug, So mir als dir.
Komm' Fedaii, o schaff' aus deinem Auge Die Thräne dir,
Was hat, o mein Gesicht, der blut'ge Knabe Zu schaffen dir?

CCCIX.

Sururi-Tschelebi, d. i. der Freudige,

gest. i. J. 969 (1561).

Mustafa aus Kallipolis, ein großer Gelehrter in allen Zweigen der Philologie und Mystik, und der größte türkische Commentator und Über-

[1]) Tuba, der Lebensbaum des Paradieses. [2]) Buchstabe E. [3]) Nijast. [4]) Am Rande meines Exemplares zwey Nachahmungen dieses Distichons von Nasmi und Nadiri. [5]) Mudschib, am Rande meines Kinalisade aus Ahdi, auch Chabbassade in seiner Gesch. Adrianopels. [6]) Nr. 108.

Digitized by Google

setzer persischer Dichter. Als er zu Constantinopel Muderris an der Medrese Kasimpascha's, weihte er sich dem beschaulichen Leben, eingedenk, wie Aaschik sagt, der Überlieferungsstelle: Diese Welt ist das Saatfeld, und wieder des Koranspruches: Sterbt, eh ihr absterbt. Kasimpascha vermachte ihm seine Medrese, an welcher er vier Tage der Woche als Muderris lehrte, alle Freytag nach dem Mittagsgebethe das Mesnewi Dschelaleddin Rumi's erklärte. Eingedenk des Wortes der Überlieferung: Die Glaubenswissenschaft ist Fikh [1]), Tefsir [2]) und Hadi's [3]), legte er auch die Schwierigkeiten des Keschaf, d. i. des großen Korans-Commentars Samachschari's, des Kasichan und die Überlieferung Bochara's aus, studierte Astronomie und Medicin, und dichtete nebstbey.

Als Sultan Suleiman vom persischen Feldzuge wider Wan zurückkehrte, ernannte er den Sururi zum Chodscha seines Sohnes des Prinzen Mustafa; er weigerte sich Anfangs die Stelle anzunehmen, ließ sich aber hernach von Aaschik so leichter dazu bereden, als, wie dieser sagt, sich an ihm der Spruch bewährte, daß das letzte, was aus dem Herzen des Muselmannes weicht, die Liebe von Amt und Platz. Nach dem Tode des Prinzen Mustafa suchte er, wie er konnte, sich aus dem Schiffbruch zu retten und blieb in diesem Schwanken bis an den Tod; man fand bey ihm 2000 blanke Aspern mit der Bestimmung, damit seine Leichenkosten zu decken. Er war eben so uneigennützig als freygebig; neun Jahre hatte er ohne Besoldung gelehrt und sein schmales Brot mit Allen, die zu ihm kamen, getheilt. Er hinterließ nicht weniger als 36 Werke, darunter 1) Randglossen zur Exegese Kasichans; 2) ein Commentar zum Bochari; 3) Randglossen zum Telwih (Commentar des Bochari); 4) einen Commentar des Hedajet (Rechtsgelehrsamkeit); 5) einen zum Mewakif (El-Idschi's) Metaphysik; 6) einen Commentar des Mißbah (die Syntax Al-Motarrasi's); 7) zum Mirah (Grammatik Ahmed Ben Mesud's); 8) zum Mudschif (Abkürzung des Kanuns Avicenna's); 9) zum Burhankatii [4]) und 10) zum Gulistan; alle diese Werke sind arabisch; dann persisch: 1) Commentar des Bostan's Saadi's; 2) des Diwans Hafis; 3) des Schlafgemachs der Einbildungskraft von Fettahi; 4) das Mesnewi Dschelaleddin Rumi's; 5) zum Muamma, d. i. dem Räthselbuche Seid Ammaji's; 6) zu den Werken Dschami's; 7) zum Räthselwerke Aliker's. Türkisch: 1) die Poetik unter dem Titel: Meer der Erkenntnisse [5]); 2) der Basilikengarten [6]), eine Übersetzung der Legendensammlung Abdullah Ben Esaad Jafii's; 3) das Buch der Sterne (astronomisch 4—6); drey türkische Diwane, daraus in Kassade nur 3 Distichen:

---

[1]) Rechtsgelehrsamkeit. [2]) Exegese. [3]) Überlieferungskunde. [4]) Das schneidende Schwert, unter diesem Titel findet sich kein Werk in Hadschi Chalfa, wohl aber Hossam el-madhi, das glänzende Schwert zur Erläuterung der seltenen Worte des Commentars Kasichan's. [5]) Bahrul-maarif. [6]) Rauser-riahin. Hadschi Chalfa gibt unter diesem Titel Sururi's Todesjahr um zehn Jahre zu spät an, 79 statt 69. Schreibfehler.

Digitized by Google

Die Sonne weiß, du bist als Sonne unvergleichlich,
Sie birgt vor deinen Schatten schon sich schnell in Wolken.

All sein Habe hat Sururi Dir zu Liebe ausgegeben,
Nur des Schmerzes Nahrung erbet, Wer ihn einst wird überleben.

Der Kuß, womit die Seele Entflohen meinen Lippen,
Er galt der Rosenknospe, Er galt dem Mundrubine.

Als auf dem persischen Feldzuge von 941 (1534) der Dichter Ghubari ein Ghasel sang, das mit dem folgenden Verse endet:

Ostwind frage, ob ein Dichter in der Welt
Diesem süßen Verse Vers entgegenstellt?

entgegnete Sururi ein Ghasel in gleichem Sylbenmaße und Reime, dessen Schluß also lautet:

Bilde auf ein Paar von Versen nichts dir ein,
Versekenner schenken reinen Wein dir ein.

Ghubari, der sich hernach zu Mekka aufhielt, sandte von dort dem Sururi eine Epistel, die nichts als ungereimte Grobheiten in Reimen enthält, und welche Sururi mit einer gleichen entgegnete. [1]) Der Oheim Ghubari's, welcher sich nach Mekka und Medina zurückgezogen hatte, ward durch Sururi's Beyspiel gebildet und später Chodscha des Prinzen Sultan Bajesid.

CCCX.

Sahibi II.,

gest. i. J. 970 (1562).

Ein Perser, der nach der Eroberung von Tebris in Sultan Suleiman's Dienste trat, und das ethische Werk Ghasali's: Die Alchymie der Glückseligkeit ins Türkische übersetzte; er dichtete persisch und türkisch.

Im Auge Silberthrän', im Busen Feuermaal,
Gilt Liebesbettlern mehr als Gold und Silberzahl [2]).

CCCXI.

Ahmed,

gest. i. J. 979 (1562).

Aus Constantinopel, ein Sohn des Bauaufsehers Husein-Tschelebi, reiste nach Ägypten und von da mit Derwischbeg, dem Sohne Iskender-

[1]) Kinalisade. Aaschik. Latifi. Aali. Sehibeg Nr. 186. [2]) Kinalisade. Aaschik. Latifi. Aali.

Digitized by Google

pascha's des Statthalters, von Ägypten nach Jerusalem, wo er starb; seine Gedichte waren halb persisch, halb türkisch.

Alles Unglück wird von diesem Wuchs erhoben;
Was zu machen, wenn das Unglück kommt von oben?
Wie die Tulpen ist mein Saum voll Herzensblut,
Wie die Rosenhemde ist die Brust zerschlitzt [1]).

CCCXII.

Rahmi, d. i. der Erbarmungsvolle,

gest. i. J. 970 (1562).

Aus Brusa, sonst Pir Mohammed-Tschelebi, Muderris zu Jenischehr, übersetzte das romantische Gedicht: Der Schah und Derwisch des persischen Dichters Hilali, das er zu gleicher Zeit als der Dichter Jahjabeg sein Gedicht: Der Schah und der Bettler begann. Er übersetzte auch Dschami's Geschenk für Gerechte [2]). Durch Iskender-Tschelebi, den Gönner aller schönen Geister seiner Zeit, ward er dem Großwesire Ibrahimpascha empfohlen, von demselben mit Gnaden überhäuft, und besonders für seine Kaßidet zum Beschneidungsfeste des Prinzen Mustafa reich belohnt.

Mit der Nadel der Wimpern zog aus den Füßen die Dorne,
Als in der Wüste fand Leila's Kamehle Medschnun.

Mit dem Dornendolche hat die Rose Todt gestochen Nachtigallen,
Deßhalb von der Knospen ros'ger Stirne Einzeln Tropfen Blutes fallen.

Allen Vögeln vom Revier Wär' mein Schädel zum Verein [3]),
Wenn die Knaben nicht nach mir Würfen als Medschnun den Stein [4]).

In dem Winkel lieg ich schwach auf dem Gesicht,
Wenn der Tod auch käm', er würde seh'n mich nicht.

In dem Herzen hoch und hehr Liegt die Liebe als ein Meer,
Welchem, wenn es peitscht der Wind, Die Geschöpfe Blasen sind.

Weißt du was die dunklen Flaumen Auf den Wangen hell?
Chiser sind sie, welcher schlummert An dem Lebensquell.

Auf dem Grab' Ferhad's sind Rosen Fenster
Für der Seufzer luftige Gespenster.

Billig ist es, daß mein Inn'res
Wie die Knospe sey voll Blut,
Weil des Wunsches Blume niemahls
Auf dem Ast des Zieles ruht.

---

[1]) Kinalisade. Aaschik. [2]) Tohfetul-ebrar. [3]) Die Vögel würden auf meinem Kopfe nisten, wie sie auf dem Medschnun's genistet. [4]) Riiasi.

Digitized by Google

Schehrengis, d. i. Stadtaufruhr.

Bassiret nurini feif et Ilahi.

Verleih' mir Gott das Licht der Wachsamkeit,
Und der wahrhaftigen Erkenntniß Strahl,
Begläns' die Seele mit dem Licht der Leitung,
Gib mir den Blick, der deiner Schönheit würdig;
Mit diesem Licht erleuchte meinen Körper,
Daß er der Gegenstand desselben sey!
Es ist nur Ausdruck deiner Eigenschaften,
Was du erschuf'st vom Anfang bis zum Ende,
Als noch das Aug' der weiten Welten schlief,
Der Mensch noch ohne Zunge lag gebunden,
Da fügten sich zwey Sylben an einander [1]),
Zur Offenbarung mannigfalt'ger Wahrheit;
Es wogte auf der Ocean der Einheit,
Die Wogen waren Mannigfaltigkeit,
Es formten sich Substanzen ersten Seyns,
Der Dinge Wesenheit ward festgesetzt.
Die Geister zogen an das Kleid des Leib's,
Und schmückten sich als Leiber dann zu Götzen,
Es stieg durch diese Kunst die Allmacht auf,
Des blauen Himmels Dach mit gold'nem Knauf;
In Vorschein kamen viele tausend Welten,
Der Mittelpunct derselben war der Mensch,
Die Spuren, die Gestalten, und die Formen
Der Dinge und der Thaten und der Zustand,
Was offenbar und was verborgen ist,
Sind ohne Zweifel nur der Allmacht Werk.
Da wahre Liebe fordert einen Freund,
Trat Gott umkreisend auf das Weltenall,
Am Licht [2]) der Ewigkeit verbrennen sich
Die Sonn', der Mond als helle Schmetterlinge.
Wenn dieser Vers dir, Freund, Geheimniß scheint,
So werden tausend and're noch enthüllt.
An Freundes Schönheit nimm ein Beyspiel dir,
Und schau' in ihm nun der Verklärung Licht,
Willst von Verkettung den Beweis erlangen,
So kann genügen dir das Haar der Wangen,
Die Wangen stellen vor Vollkommenheit,
In welche Mann von Herz verliebet sich;
Sobald die Mittel alle sind bereit,
Ist auch der Zweck dem Jünger nicht mehr weit,
Den Urgrund such' in der Metapher Leib,
Erwirb dir Reinigkeit, sey reiner Spieler,
Wähl' einen Schönen dir und sey verliebt,
Wirf dich wie And're seinem Pfade hin,

[1]) Das Wort Werde; im Texte nur zwey Buchstaben K und N, welche das Wort Kun, werde bilden. [2]) Am Kerzenlicht.

Digitized by Google

Betracht' sein Aug' und seine Augenbrauen,
Um in dem Bild den Mahler nur zu schauen,
So schau die Schönheit, welche Herzen raubt,
Daß aus dem Werk der Schöpfer werde klar.

Nach solcher metaphysischer kosmologischer Einleitung, welche in diesem Tone 203 Distichen durch fort geht, folgt ein gewöhnlicher Stadtaufruhr, d. i. die physische Schönheitsbeschreibung von einem Viertelhundert schöner Knaben, deren Reize die Stadt in Aufruhr setzen, jeder Schöne mit drey Distichen abgefertigt, so, daß das Ganze 278 Distichen stark. Als Proben mögen hier der erste und zwanzigste Schöne genügen:

1) Zuerst Ferhadsade von süßen Lippen,
Auf dessen Pfad Chosroen niederfallen,
Die Brauen sind zwey krumme Dehnungszeichen [1],
Der holde Mund ist M nur von Mohammed.
Ich sollte, um nach Würden ihn zu preisen,
Verbergen seinen Nahmen wie den Mund.

20) Walisade ägyptischer Jusuf,
Der in dem Reich' der Schönheit ist Sultan,
Sein Kinn der Brunn, worinnen lag Jusuf,
Es klaget nicht wer d'rinnen liegt gefangen,
Und säh' Suleicha des Kinn's Orange,
Sie schnitte sich unfehlbar in die Hand [2].

In Kassade 19 Distichen, darunter einige der obigen und folgende:

Der Himmel schaut des Neumonds Bogen,
Aus Furcht mein Seufzer kommt geflogen,
Und steckt den Himmelsplan
Mit Flammen an.

Was soll der Frühling mir vom Freund getrennt?
Was soll die Tulpenflur dem Aug', das brennt [3]?

Ghasel aus Nasmi's Blüthenlese [4].

Ehlĭ dil dünjade ger derse ne ola dschamĭ scherab.

Ey! was ist ein Glas voll Weines
Dem Beherzten in der Welt,
Das in Blasen ihm die Kuppeln,
Die neun Himmel aufgestellt?
Wenn aus meinem Staube einstens
Töpfer bildet Kann' und Krug,
Wird, wer daraus Wasser trinket,
Sich berauschen doch genug [5].
Deiner Wangen Mondenschein
Fällt in Ritze meiner Brust,
Wie durch Fenster in das Haus
Fällt des Sonnenstrahles Lust,
Daß der Schmerz, den ich erlitten,
Sittsam tret' im Kreis hervor,
Zieh, mein Auge, blut'ge Thräne
Selber Wang' als Schleyer vor.
Willst du, daß der Wind des Schmerzes
Nicht zerstören soll dein Seyn,
Trage Nahmi deinen Kopf nicht,
Wie die Lilien, hoch und frey.

---

[1]) Medd. [2]) Anspielung auf die bekannte Sage von der Schönheit Jusuf's. [3]) Kinalisade. [4]) Nr. 317, sammt 7 anderen, nähmlich: 121, 956, 1694, 2268, 2710, 3198, 4383. [5]) Bis zum jüngsten Tage.

Digitized by Google

CCCXIII.

Abdurrahman Rahmi, d. i. der Barmherzige,

gest. i. J. 970 (1562).

In Kassade mit der Jahreszahl seines Todes das folgende Distichon:

Heer des Grams hat, um zu erobern die Festung des Leibes,
Leitern angelegt in den Gebeinen der Brust.

Schekli abrui siahi ruchi dschanan usre.

Die schwarzen Augenbrau'n steh'n auf der Stirn des Lieben,
Wie Gottes Nahmen vor der Sure Huld geschrieben.
Aus Sehnsucht nach des Mund's Rubinen sind die Augen
Zwey Puncten gleich mit blut'ger Tinte aufgeschrieben.
Wie viele Pfeile auf die Augenbrauen schießen,
Wird jeder durch die Brust zur Seele mir getrieben.
Was Wunder, wenn die Niedrigen zu Glück gelangen,
Ist doch ein Diw auf Salomonis Thron geblieben.
O Rahmi! dieß Ghasel verdient, daß es vom Schreiber
Der Allmacht werde golden auf die Welt geschrieben.

CCCXIV.

Fusuli, d. i. der Uebermüthige,

gest. i. J. 970 (1562).

Aus Bagdad, machte sich eine eigene Manier, welche an die Newaji's (Mir Alischir's) gränzt.

Brauen, die der Anstrich schminkt, Säbel, der geglättet blinkt!
Welchem Rosenbeet gehöret Deine schwanke Ceder an?
Welchem Rosenstrauche schließt sich Deine Rosenknospe an?
Welches Gartens Früchte machen Wässern so wie du den Mund?
Welche Palme traget Früchte Wie des Kinnes Apfelrund?
Welches Fest erleuchten Lampen, Welche deinen Wangen gleich?
Welcher Kerze Licht ist jemahls Deiner Wangen Sonne gleich?
Kann mit deinen Schönheitsschatze Sich vergleichen wohl ein Hort?
Welchen Schatz bewahr't ein Drache Wie dein Haar in einem fort?
Welches Gartens Nachtigallen Singen wie Fusuli du?
Welcher Nachtigallen Klage Nimmt, wie deine, alle Ruh'?

In dieser Manier schrieb er seinen Fünfer.

Da ich geboren bin zu Kerbela,
So müssen Vers' meine Achtung verdienen,
Sie sind nicht Gold, nicht Perlen, nicht Rubinen,
Sie sind nur Staub, doch Staub von Kerbela [1]).

[1]) Die Martyrstätte Huseins, deren Erde in Zelten von Pilgern mitgebracht und hoch verehret wird.

Digitized by Google

Das berühmte Gedicht seines Fünfers ist Leila und Medschnun, dann sein Gedicht Beng und Bade, d. i. Opium und Wein, welches den Genuß desselben besingt. In schöner Prose übersetzte er Husein Kaschifi's Gärten der Märtyrer [1]), unter dem Titel: Ziergarten der Glückseligen [2]), d. i. die Geschichte des Märtyrthums Ali's und seiner beyden Söhne Hasan und Husein.

Kaffade hat von diesem vorzüglichen Dichter nicht weniger als 105 Distichen aufgenommen.

Aus seinem Leila und Medschnun.

Medschnun redet das Kamehl an.

Mit bloßem Kopf und baarem Fuß,
Dir ward oft im Harem Genuß,
Dein Herz ist von Begier verbrannt,
Der Brust sind Maale eingebrannt.
Um zu erläutern deinen Schmerz,
Erhebst du Ton, der dringt in's Herz,
Du stöhnst wie Liebende im Lande,
Auch du gehörst zu uns'rer Bande.

Er redet die Taube an.

Das Kleid gefärbt mit dunklem Blau,
Es trägt dein Herzensleid zur Schau,
Es zeigt, daß du dem Schmerz zum Ziel,
Und daß du weinst und trauerst viel,
Wenn du es thun kannst ohn' Gefährde,
So küß' vor ihr von mir die Erde.

Er spricht die (ausgelöschte) Kerze an.

Soll ich dir klagen ohne Rast,
Was nützt's, da du nicht Feuer hast?
Es wäre auch für dich nicht gut,
Du schmelztest in der Seufzer Gluth,
Zerstoben sind all' deine Funken,
Der Docht in Asche eingesunken.

Er spricht die Wolke an.

O Wolke, hast du Wasser nicht?
Senk' nicht in's Meer dein Angesicht,
Nimm Wasser von den Augen an,
Und schenk' es dann dem Ocean.

Fürchte dich nicht, wenn du stirbst, allein zu seyn in dem Grabe,
Jede Handvoll Staub ist dir gesellet als Mensch.

Recht ist's, daß auf den Kopf vom Himmel mir regnen die Steine,
Unter der Seufzer Beil stürzte der himmlische Bau.

---

[1]) Rausat-esch-schuheda. [2]) Hadiket-es-suada.

Digitized by Google

In deiner off'nen Stirne ist der Tag,
In deiner Wangen Rosenstrauch verliebt,
Es fehlt an Liebenden nicht beym Gelag,
Da sie der Himmel und die Erde gibt [1]),
Es gibt der Schmetterling die Seele dir,
Du brauchst den Flammendolch zu ziehen nicht.

Die Knospe ist Suleicha's Cabinet,
Aus der hervor Jusuf, die Rose geht.

Schenke, nimm das Glas, die Sträuche tragen Rosen,
Nun ist's Zeit für dich, mit Rosen auch zu kosen.

Wende dich von meinen Thränen, Weil sie bitter, nicht mit Abscheu ab,
Denn sie sind vom Salze bitter, Das der Witz aus deinem Munde gab.

Es fühlet manches harte Herz Dein Liebesfeuer in sich rieseln,
Sieh, deine Liebe ist ein Feuer, Das eingeschlossen ist in Kieseln.

Zieh' dir vom brennenden Licht das Gesetz des Wechsels der Welt ab,
Bis es nicht opfert den Kopf, trägt es nicht goldene Kron'.

Unglücklichste von allen Nachtigallen,
Der Rosenzweig als Nest ist zugefallen,
Was für ein kalter Liebender bist du,
Deß' Seufzer nicht das Nest verbrennt im Nu.

Tag des Gerichts ist darin vom Tage der Trennung verschieden,
Jener führt Seelen zurück, dieser entreißt sie dem Leib'.

Halte für Vogelnest nicht auf dem Kopf Medschnun's das Geflechte,
Wirbel der Liebe hat Reisig zusammengeknäult.

Wer durchstreichen will die Wüsten der Narrheit als Freyer,
Hüte sich, daß Dorn, fassend den Saum, ihn verweil'.

Blutig fließen meine Thränen In der finst'ren Trennungsnacht,
Alle Menschen weckt mein Stöhnen, Nur mein Schicksal nicht erwacht.

Leg' ein Pflaster dir auf die blutigen Maale des Busens,
Lösch' nicht mit eig'ner Hand Lampen gezündet von dir.

Die Sehnsucht nach dem hohen Wuchs
Macht vieler Augen Ströme fließen,
O wunderbarer Mosesstab,
Durch den zwey Meere sich ergießen.

Ein sehr berühmtes Gedicht, wodurch sich Fusuli großen Nahmen gemacht bis auf den heutigen Tag, ist das aus 438 doppelgereimten Distichen bestehende Beng und Bade, d. i. Opiat und Wein, oder richtiger Hyoscyamus und Wein, denn Beng ist das ägyptische Bendsch oder Nepenthe Homers, dessen narkotische Wirkung, die, so es genie-

[1]) Riiasi. Kinalisade. Latifi. Aaschik. Ahdi.

Digitized by Google

ßen, in beseligende Träume versetzt. Beyde diese Reizmittel des Sinnengenusses gehören unter die durch den Koran verbothenen berauschenden Dinge. Das Bendsch konnte der Prophet im Koran nicht nennen, weil es zu seiner Zeit in Arabien noch unbekannt, historisch erwiesener Weise erst später durch den Inder Baba Reteni in Arabien und Syrien unter dem Nahmen Haschischet, das Kraut, eingeführt, eine Zeit lang der geheime Hebel der Paradiesesfreuden des Alten vom Berge war, dessen Jünger daher den Nahmen Haschischin, d. i. Assassiner, erhielten. Trotz des Koransverbothes waren Wein und Opiate, eben weil sie verbothen, nur um so reizender Genuß, und unter Sultan Suleiman's Regierung hatte das Opiat so größere Oberhand erhalten, als wiederhohlte Verbothe Suleiman's wider den im Koran ausdrücklich genannten Wein, aber nicht wider die Opiate eiferten. Die Verfolgung der letzten trat erst später zugleich mit der Verfolgung des Kaffehs unter der Regierung des Wüthriches Murad's IV. ein. Die Ansicht des Zeitalters Suleiman's, unter welchem Fusuli lebte und dichtete, spricht sich in dem vorliegenden Gedichte aus. Nach dem gewöhnlichen Lobe Gottes, des Propheten, Ali's und des Sultans, beginnt die Erzählung vom Weine und Beng; die Anrufung ist an den Schenken gerichtet:

Ich weiß nicht Schenke, was ich habe,
Daß Gram sich stets gesellt zu mir,
Der Gram des Weins entlockt mir Thränen,
Und der des Bendsch nimmt Kopf mir ein;
Den trock'nen Schädel feuchte an
Mit Einem Glas, mit Einem Gran,
Daß mich Begeisterung beseele,
Daß ich von Wein und Beng erzähle,
Es war an einem Frühlingstag',
Daß ich auf Wiesen ging und lag,
Das Gras, die Rose rechts und links,
Der Beng beym Kopf, der Wein beym Fuß,
Der Kopf war vom Nepenthe voll,
Mit Beng und Wein erging's mir wohl,
Der Garten war ein Paradies,
Der hier des Himmels Huld verhieß,
Es hatte Ostwind's Ambrahauch
Die Knospen mit Rubin gefüllt,
Die Rosenschüsseln füllten Bissen,
Jasmin war für Limonie Teller,
Der Ostwind Schenke füllte Thau
Statt Weines in der Rose Kelch,
Es war die Nachtigall von Sinnen,
Die Turteln girrten mitten innen,
Jasminen füllten gold'nes Glas
Zum Frühstück mit der Rebe Naß,
Das Grün war so berauscht und trunken,
Daß Rosen Zügel sind entsunken.

Digitized by Google

Gespräch mit dem Weine.

Bey diesem Feste war ein Schöner
Von auserlesener Gestalt,
In erster Jugend, lang er lebe!
Sein Nahmen Wein, der Sohn der Rebe,
Geeigenschaftet wie die Sonne,
Dschemschid begabt mit Bechers Wonne.
Es liess sich dieser Schöne: Wein,
Mit Freuden in Gespräch dort ein,
Es standen seinem Dienst voll Trost
Der Branntwein, Busa und der Most,
Der ganze Kreis war wirr und voll,
Es sprach der Wein berauscht und toll:
Ich bin der Wesen Schmuck und Zier,
Die Völker alle dienen mir,
Ist Einer, der es dürfte wagen,
Mir den Gehorsam aufzusagen?
So sprach der Wein durch Rausch erstarkt,
Und wärmte auf den Persermarkt.

Der Schenke sagt zum Wein, daß er vor Kurzem bey einem Feste einen Vorsitzer gesehen, grün gekleidet wie ein Ssofi, welcher den Chiser (Hüter des Lebensquells) als seinen Meister preise, und mit dem er sehr vergnügte Stunden genossen (nähmlich den Beng); darüber zürnt der Wein und schickt den Schenken als einen Bengi (Opiatenliebhaber) aus, verbiethet ihm sich mit diesem Gleißner ferner in Gespräch einzulassen, und ermuntert ihn seinem Dienste treu zu bleiben.

O Schenke, gib nicht auf den Wein, Er führt dich auf den Rennplatz ein,
Von Gottes Schönheit ist er Spiegel, O wend' nicht ab von ihm die Zügel,
Nun gib mir Schenk' ein Gläschen Wein, Und hauche mir Begeist'rung ein.

Der Wein berathschlaget sich mit seinen Freunden, was denn wider diesen Usurpator, den Beng, zu unternehmen sey. Zuerst sprach der Branntwein (Arak oder Raki).

Es sprach der Arak: Süßer Wein,
Du sollest dir nichts bilden ein,
Ich bitte dich, hab' nicht d'rauf Acht,
Und zieh' das Ding nicht in Betracht,
Du bist der Schah, werd' nicht zum Diener,
Und setze dich nicht Sclaven gleich,
Geh' über Kleinigkeit hinaus,
Harr' ein'ge Zeit geduldig aus,
Der Arak kennet deine Macht,
Und wird gar bald zu sich gebracht.

Der Most (Nebid) ist nicht dieser Meinung, er meint, Alles komme darauf an, den Gegner sobald und so viel als möglich zu schwächen. Die Busa (eine Art von schlechtem Bier) meint, daß die Sache weder ganz

Digitized by Google

zu übersehen noch Gewalt zu brauchen, sondern der Arak mit freundlichen Worten zu gewinnen und zur Erkenntniß seines Unrechts zu bewegen sey. Der Wein pflichtet der Meinung des Biers in so weit bey, als die Sache zuerst auf diplomatischem Wege verhandelt werden müsse, und schickt den Consulenten Bier als Gesandten an Beng. Nun werden in der Gesellschaft des Weines die schlechten Eigenschaften des Beng besprochen und des persischen Opiates Esrar, welche geschimpfet werden; die Trinkgenossen und Tischfreunde des Weines preisen die Schönheit desselben und die Vortrefflichkeit der Weintrinker; es wird eine Geschichte erzählt von einem Jünglinge, welcher noch unbekannt mit der Vortrefflichkeit des Weines im selben das Paradies und den Quell desselben gefunden.

Als nun der Wein sein Wort vollendet,
Ward der Gesandte Bier gesendet,
Er reis'te nach der Stadt des Beng
Als Bothe rosenfarben Wein's;
Schah Beng saß lustig guter Dinge
Mit seinem Freund, dem Lenz, im Ringe,
Er hatte sich auf einer Wiese
Gelagert wie im Paradiese,
Da war der Hanf das Opiat,
Der Plato dieser Wiesenstadt,
Sie sprachen Manches vom Gesetze,
Philosophie und Rednersätze,
Man disputirte Wissenschaft,
Die Frag' und Antwort voll von Kraft,
Da bringet man dem Beng die Kunde,
Es stehe an der Thür ein Diener,
Der sey gesendet von dem Wein,
Und wünsche hier zu gehen ein;
Als die Erlaubniß Beng gegeben,
Kommt Bier, der gar nicht weiß zu leben,
Er drängt sich ein zu diesem Kreise,
Und spricht und spricht nach Thoren Weise,
Sein Wort war grob und ungeschlacht,
Und schweren Kopfs, wie Bierrausch macht.

Benisch empfängt den Gesandten Busa sehr übel, als einen treulosen von ihm abgefallenen Gesellschafter.

Vor Zeiten bist mein Freund gewesen, Mein Kesselvetter bist gewesen.

Nachdem er den Gesandten tüchtig ausgeschimpft, behält er ihn über Nacht; hierauf Staatsrath mit den Ministern, wie der unüberlegten Hitze des Weines zu begegnen und seine Bothschaft zu erwiedern sey.

Es spricht der Mohr: Sey ohne Sorgen,
Durch meine Heilkraft bist geborgen,
Ich will nicht essen, will nicht ruhen,
Die Sterne sollen mir nicht leuchten.

Digitized by Google

Darauf der Hanfpräparat (Beresch).

Sobald ein Schah, o Beng, gefallen,
Was braucht's mit dem Rebellen Krieg?
Doch könnt' zur Herrschaft er gelangen,
Lass' uns aufgeben diesen Streit,

Was nützt es, ihn zu überfallen,
Bestreitet Gras der Gluth den Sieg?
So würde Niemand dein' verlangen,
Und zieh'n von diesem Lande weit.

Die Opiumlatwerge sagt dem persischen Opiate (Esrar) ins Ohr.

Am besten ist's, sich zu vergleichen,
Und schilt man dich, woll'st nicht ausweichen,
Du überlistest leicht den Wein,
Und schmeichelst dich beym Reinen ein,
Itzt ist das Schmeicheln an der Zeit,
Die List ist besser als der Streit.

Beng erklärt, daß er die Latwerge als Gesandter schicken wolle, als ein sich schmiegendes und fügendes diplomatisches Subject. Die Verhaltungsbefehle sind reiner Schimpf auf den Wein.

Sag' ihm: Verdorbener Kumpan,
Wer mit dir weilt bey Tag, bey Nacht,
In dieser Welt ist der dein Ruhm,
Du bist es, der zur Hölle führet,
Die Lust verdirbt das eig'ne Haus,
Durch dich sind viele Potentaten
Den Weisen nimmst du ihren Ruhm,
Ursach' von Unruh' und von Streit,
Lies, was vom Wein sagt der Koran,
Wo Giauern sind, bist du dabey,
Wer nicht mit Abscheu von dir flieht,

Verderbensquell, der du kein Mann;
Wird närrisch oder krank gemacht,
In jener harret dein Sakum,
Verwüstet ist, was du berühret;
Mit Schlechtigkeit kommt nichts heraus,
Brotlos zum Bettlerstab gerathen,
Sie geh'n durch dich als Narren um,
Zerstörend alle Reinigkeit,
Und bild' dir Weltenherrschaft ein,
Und hälst dich an die Klerisey,
Empörung sicher nach sich zieht u. s. w.

Als Belege dieser Instruction gibt Beng seinem Gesandten eine Geschichte eines frommen Mannes mit, welcher, nachdem er sich dem Genusse des Weines überlassen, durchaus schlecht ward; dann verbreitet sich Beng über sein eigenes Lob folgender Maßen:

Ich bin gereinigter Natur,
Die Anmuth war bescheeret mir,
Ich bin der grüne Himmelsdom,
Und mein Gestirn ist Königskron,
Die Scheiche halten mich in Ehren,
Und tragen mich auf ihrem Kopf,
Geehret ist mein ganzes Wesen,
Und jeder Theil ist auserlesen;
Ich bin des Himmels Geometer,
Der Muderris der ganzen Welt,
Und Groß und Klein kommt aus den Fernen,
Von mir Geheimnisse zu lernen;
Ich bin das Grün der Einsichtsflur,
Der Trost beängstigter Natur;
Dem Chiser ist mein Werth bekannt,
Er kleidet sich in grün' Gewand;

Digitized by Google

Wer mich zerstoßt und wer mich schlägt,
Mein Inneres mit Lust erregt,
Mein Platz ist in Akademien,
Wo die Gelehrten groß mich zieh'n;
Ich flieh' die Größe und den Ruhm,
Ich geh' mit Gram und Müh' nicht um;
Es gibt viel Arten von dem Glück,
Mein Glück ist, daß ich ohne Glück;
Wo in dem Haus ein Kalender,
Da geb' ich mich zum Freunde her,
Ich werde wie der Wein nicht sauer,
Bey mir ist süße Lieb' von Dauer;
Du kannst es aus dem Texte schließen,
„Die Gläubigen, das sind die Süßen,"
Den Armen schließe ich mich an,
Ich bin der Armen Trostkumpan,
Du bist von Gicht und Stein nicht frey,
Mich brauchet man als Arzeney,
Wo ich im Haus bin wohlgesehen,
Ist Gram und Kummer nicht zu sehen;
Ich bin der ew'gen Gnade Siegel,
Geglättet bin ich, wie ein Spiegel;
Wenn ich zum inn'ren Spiegel dringe,
So zeigt derselbe alle Dinge;
Ich bin die Flamm', die ohne Hülle
Begehrt von Liebenden die Fülle,
Liebhaber schüchtern mich nicht ein,
Man spottet mein, doch bin ich rein u. s. w.

Als zweytes Belege dieser in den Verhaltungsbefehlen dem Gesandten vorgeschriebenen Anrede wird die Geschichte eines frommen Mannes von Basra erzählt, welcher sich den Opiaten geweiht, und durch den Genuß derselben zu himmlischen Erleuchtungen und Eingebungen gelangt.

Die Latwerge erfüllt pünctlich ihre Verhaltungsbefehle, bringt aber durch die obige Wunde den Wein so auf, daß er aus Zorn blutig schäumt.

Der Wein versammelte sein Heer,
Und rüstete mit Schwert und Speer,
Er sprach: Ich will dir nichts verschreiben,
Du kannst dich trollen oder bleiben,
Latwerg', der schwierige Gesandte,
Sich zu dem Dienst des Wein's bekannte,
Er ging vom Beng zum Weine über,
Und ward mit Ehren überhäuft.

Die Latwerge als Verbündeter des Weines zieht mit demselben in den Krieg wider Beng und die ihm treu gebliebenen Opiate. Schon stehen die Heere gegenüber, da sucht Nokerl [1]) (das Zuckerwerk) die Fechtenden zu vermitteln, und Muis (Most?), ein Verwandter des Weins und

[1]) Nokl.

alter Bekannter des Beng, legt sich ebenfalls ins Mittel. Nokerl und Muif wollen die große Frage durch einen Zweykampf entscheiden; der Braten, der als der Ehrenkämpe des Weins auftritt, wird aus dem Felde geschlagen, endlich tritt der Wein selbst zum Kampfe auf.

Er rennet durch die Kampfbahn wild, Und nimmt die Blase vor als Schild.

Wein und Beng stehen sich gegenüber und wechseln, wie homerische Helden, vor dem Kampfe Worte:

Wein sagt: Ich bin der Sohn der Rebe,
Beng sagt: Ich als ein Reiner lebe,
Wein sagt: Ich kose mit Sultanen,
Beng sagt: Ich diene Musulmanen,
Wein sagt: Ich bin der Herrscher Neid,
Beng sagt: Ich trage blaues Kleid [1]),
Wein sagt: Ich trage Morgenroth,
Beng sagt: Welt steht mir zu Geboth,
Wein sagt: Mit mir ist froh die Welt,
Beng sagt: Ich bin's, der sie erhält,
Wein sagt: Ich tröste die Verliebten,
Beng sagt: Ich helfe den Betrübten,
Wein sagt: Ich bin der Sterne Leuchte,
Beng sagt: Mich neidet Grün, das feuchte,
Wein sagt: Ich bin ein Weltenrenner,
Beng sagt: Ich bin ein Weisheitskenner,
Wein sagt: Ich kann vernichten dich,
Beng sagt: Ey, respectire mich.

Nun beginnt der feurigste Kampf zwischen Beng und Wein, der siegenden Allgewalt des letztern weichen die Kämpen des ersten, das Hanfpräparat und die anderen Opiate sammt dem störrigen Bier; Wein macht dieselben sammt dem Beng selbst zu Gefangenen und Sclaven:

Beng, der sich nicht zum Dienst bequemt, Entfloh zuletzt dem Wein, beschämt,
Er geht seitdem nur furchtsam um, Und fliehet vor des Weines Ruhm,
Er sperret sich verborgen ein Und zeiget sich nicht, wie der Wein.

Statt des gewöhnlichen Dichterselbstlobs endet das Gedicht mit einer Bußrede:

O Schöpfer, der verzeiht die Sünden, Lass' mich vor dir nun Gnade finden,
Was ich beschrieben, ist dein Wesen Und deine Eigenschaft gewesen.
Was ist's, was ich beschrieb, als Wein, Und hier als Beng geführet ein?
O Gott! o Gott! dieß ist Empörung, Unglauben und des Heils Zerstörung;
Da schon mein Nahme übermüthig, Nimm diesen Übermuth auf gütig,
Nimm die Entschuld'gung gnädig an, Verzeihe mir, was ich gethan.

Also Wein und Beng sollen bloße Eigenschaften Gottes vorstellen und das Ganze mystisch gemeint seyn; eine solche Verwahrungsclausel mochte

---

[1]) Als Stoff.

Digitized by Google

wohl erforderlich seyn, um den Dichter vor den Angriffen der Zeloten zu schützen, und konnte leicht angehängt werden, wenn sie auch keineswegs aus dem Geiste des Gedichtes hervorgeht; aus diesem geht nur so viel hervor, daß Fusuli ein Liebhaber des Weines, den der Koran verbothen, demselben den Vorzug vor den ebenfalls verbothenen Opiaten gibt, und daß dem Genuß der letzten vorzüglich die Gesetzgelehrten ergeben waren. Die Pillen des Beng haben dunkelgrüne Farbe und die grüne Pille Habbichasra oder das grüne Korn ist zum Symbole des inneren beschaulichen Lebens geworden, im Gegensatze des schwarzen Korns der Begier, welches jeder Mensch im Herzen trägt, und das nur dem Herzen des Propheten durch Gabriel entnommen ward [1]).

Fusuli's Ghasel, von Ghalib fünfzeilig glossirt.

Jar kalbümi ſar bilubdür bilürüm.

Daß der Freund des Herzens Krankheit weiß, ich weiß,
Was ich von des Herzens Zustand weiß, ich weiß,
Was vom Freund der Nebenbuhler weiß, macht heiß,
Und was ich vom Nebenbuhler weiß, mir heiß.
Seit die Locke Herzen fängt als Fischerreis',
Bin gefallen ich auf diese Weis', ich weiß,
Soll ich ihm beschreiben meiner Leiden Kreis,
Der, was ich ertrag' und leide, weiß, wohl weiß.
Wunder ist's nicht, wenn er fliehet dich mit Fleiß,
Deiner schämt er sich, Fusuli, in dem Kreis.

Oile ſermestim ki idrak etmeſim dünja nedir.

So betrunken bin ich, daß ich nicht begreif' — Was die Welt ist,
Nicht begreife, wer ich bin und wer die Theile, — Was der Wein ist,
Zwar begehrt' ich von dem Freunde stets Erhörung — Meines Wunsches,
Wenn mich der Geliebte fragte, wüßt' ich nimmer — Was der Wunsch ist,
Vielen Liebenden gewähret es Genuß schon — Liebchens Ankunft,
Auf den Liebenden so zu verzichten, sage, — Möglich, ob's ist,
Kund'ger ist nicht, wer die Welt kennt, und wer kennt — Was darin ist?
Kund'ger ist, wer sie nicht kennet, und nicht kennet — Was darin ist.
Wenn Fusuli's Ach und Weh mißfällt den Leuten, — Ist's gleichgültig,
Wann er mit der Liebe Kerbela's [2]) zufrieden, — Lärm, wozu ist [3])?

Mukawwes kaschlerün kim wesme ile reng tutmischler.

Deine Braunen gekrümmt, geschmückt mit der Schminke der Bräute,
Sind zwey Schwerter, die Rost frißt des vergossenen Blut's;
Was erheischt die Vernunft, das trübe den Spiegel des Herzens,
Selig, wer gänzlich Verzicht leistet auf Ehre und Ruhm,

---

[1]) Ein Prachtexemplar dieses Gedichtes von Fusuli, mit Varianten jedoch von dem meinigen, befindet sich auf der königl. Bibliothek von Dresden, und ist in dem von Fleischer herausgegebenen Cataloge der orientalischen Handschriften unter Nr. 362 beschrieben; Hasanpascha, für welchen dasselbe geschrieben und mit so prächtigen Gemählden ausgestattet worden, war Statthalter zu Bagdad i. J. 1008 (1599). [2]) Kerbela, die Stätte des Martyrthumes Husein's und seiner Gefährten, welche dort vor Durst verschmachteten. [3]) Ghawgha nedir.

Digitized by Google

Mich, den niederschwert des Kummers steinerne Ladung,
Hält man gar für nichts mitten im Felsengeklüft;
In dem Felde der Welt sind geschlossen die Knospen der Rosen,
Denn es schnüret sie Kummer der Zeiten zusamm';
Nicht vergebens weint die Nachtigall Morgens im Haine,
Von Fusuli's Lied stimmet sie an den Accord [1]).

Rischte dür dschismüm ki dewrі tscharch wermisch tab ana.

Mein Leib ist Hanf, gewässert in dem Sumpf der Zeit,
Der Mann des Auges ist vergiftet allezeit,
Im Schatten deiner Locken brennt der Augen Licht,
Wie bräunt aus Eifersucht darob die Sonne nicht!
Mein Herz versenkte sich in blut'gen See der Pein,
Es stieg dem, der es sah, darob zum Kopf der Wein,
Die Brauen sind mit krummen Leib ein heil'ger Mann,
Zu Stein wird Hochaltar, wenn er nicht bethet an.
Vor den Betrachtenden dein Auge nah gebracht,
Hat die Liebkosungen zum Gegenstand [2]) gemacht,
Durch feuchte Wangen wird mein Herz erst aufgeschlossen,
Es ist ein Rosenbeet mit flüß'ger Gluth begossen,
Man redet von Medschnun Fusuli! nicht ein Härchen,
Durch meine Liebe ward die seinige zum Mährchen.

Kuhkenі Schirine uf nakschin tscheküb wermisch firib.

Schirin's Bergknappe [3]) grub sein eig'nes Bild in Stein,
Und gab sich eines neuen Nebenbuhlers Pein,
Dein Brauenbogen hat für Alle Gnadenpfeil,
Ich hoffe, es wird mir auch seine Huld zu Theil.
Zur Augenschminke deines Staub's ging ich geschwind,
Es werden Fremdlinge von vielem Weinen blind,
Es ängstigt sich der Arzt um die Arzneyen viel,
Der Arme, der in Krankheit unheilbar verfiel,
Es öffnet überall der Blitz des Herzens Spalten,
Die Ros' ist, Nachtigall! im Käficht festgehalten.
O sage Kundiger mir nicht: Du hab' Geduld,
Was weiß die Liebe wohl von Ruhe und Geduld?
Gräm' dich Fusuli nicht, ist gnädig nicht der Freund,
Es will's der Brauch, daß er ungnädig stets erscheint.

Ger deil bir mahі mihrilen benüm tek sari ssubh.

Wenn ich mit einem Sonnenmond nicht klag' am Morgen,
Zerreißt den Kragen jeden Morgen sich der Morgen,
Es ist nicht Tag, es reißet sich nur auf die Brust,
Zu zeigen immer frisches Maal des Brand's der Morgen.
Zeit ist's, daß sich der Sonne Flammenschwert erhebe,
Daß Kerz' und Schmetterling verzehre nun der Morgen,
Für mich ist Morgen Abend und der Abend Morgen,
Denn Abends brennt das Licht, der Freund trennt sich am Morgen,

---

[1]) Auf der k. k. Hofbibliothek Cod. Nr. 297. [2]) Der Betrachtung. [3]) Ferhad.

Digitized by Google

Sieh, wie als Liebender für den Genuß der Sonne
Viel tausend Perlen Thaues schlucket stets der Morgen,
Aufrichtig liebend zeigt sein Brandmaal uns der Morgen,
Vermuthlich weil man einen Lügner schalt den Morgen.

Esel kiatibleri uschak bachtin kara jasmischler.

Von ewig ist das Loos der Lieb' in Schnee geschrieben [1]),
Deßwegen ist es auf der Wangen Schnee geschrieben,
Es ist das Gülistan der Herzen, welche lieben,
Mit Blumenschnörkelschrift in Rosenhain geschrieben [2]),
Wer mit zwey Zeilen Weinrubin des Aug's beschrieben,
Hat Thränenperlengold für Augen ausgeschrieben,
Und deinem Füßestaub zu eigen sich geschrieben.
Gehst du in Tempel, huld'gen dir aus freyen Trieben
Die Bilder, die alldort an Thür und Wand geschrieben,
Des Looses Schreiber, der dir Nahrung zugeschrieben,
Hat täglich mir ein Stück des Herzens zugeschrieben.
Es ward Fusuli's Nahmen deinem beygeschrieben,
Die wie Ferhad, Medschnun und Wamik feurig lieben.

Kani gülschen gülbünk serwk chiremanündsche war.

Wo ist ein Rosenbeet, In dem ein Rosenstrauch, Wie deine Ceder blüht?
Wo ist ein Rosenstrauch, Auf welchem ein Rubin Gleich deinem Munde glüht?
Wo ist ein Rosenhain, Worinnen Rose blüht, Die deiner Schönheit gleich?
Wo ist ein Rosenblatt, Das den Spinell verstreut, Der deinem Lächeln gleich?
Wo ist der Palmenhain, In welchem, wie dein Wuchs, Die Palme fruchtbar steht?
Wo ist der Palme Frucht, Die mit des Kinnes Rund Den Wettstreit je eingeht?
Wo ist ein Henker, der Jemahls so vieles Blut Vergoß auf dem Schaffot?
Wo ist ein Henkerschwert, Das deinen Wimpern gleich Vom Herzensblute roth?
Wo ist der Freunde Kreis, In welchem, wie dein Wuchs, Die Kerze stolz sich hebt?
Wo ist der Kerze Glanz, Der, wie dein Augenschein, Den Freundekreis belebt?
An welchem Orte nicht Ein Schönheitsschatz versteckt Von deiner selt'nen Art?
Und welcher Schatz wird denn Von Schlangen wie dein Haar Vor bösem Aug' bewahrt?
Wer hat im Rosenhain Gehöret Nachtigall Wie dich, Fusuli, je?
Vergleicht was Nachtigall Geklagt, geweinet je, Sich deinem Ach und Weh?

Rask ischkün ssaklarüm ilden nihan ei serwk nas.

Schwanke Cypresse, ich berge dem Volke dein Liebesgeheimniß,
Gilt es den Kopf, ich verrieth' nicht wie Kerze der Liebe Geheimniß,
Von dem Altare der Brauen abwenden sich Meister der Pforte [3]),
Denn zu Ungläub'gen werden Moslimen, die bethen alldorten.
Keinem, der böse gesinnt ist, vermag ich den Zustand zu sagen,
Bothe der Seufzer! o gib mir die Mittel die Leiden zu klagen,
Und in den Model den laut'ren des Leibes die Seele zu gießen,
Haben die Seufzer die Keule des Donners den Wimpern entrissen?
Rathender! wahre mir nicht von dem Umblick der Schönheit der Wonne,
Denn allegorischen Sinnes sind Lichter und Strahlen der Sonne,
Was ist zu machen, Fusuli! du bist ja dem Staunen ergeben,
Grausam das Schicksal, gar viel das Begehren, und wenig das Leben.

---

[1]) Die ewigen Schreiber haben das Loos in Schnee geschrieben. [2]) Rihani, die würzigen Kräuter, und die mit Schnörkeln verzierte kufische Schrift, deren lange magere Züge Blumenstengel nachahmen. [3]) Fukeha, d. i. die Rechtsgelehrten.

Digitized by Google

Kildi ol serw sihrî nasiile hamame chiram.

Die Zauberceder schwankend zu dem Bade kam,
Mit Wangenkerzenglanz erhellt sie das Hamam,
Aus dem zerrissenen Besetz der Neumond schien,
Und als sie ganz entkleidet, sie als Vollmond schien.
Als um die Lenden sie die blaue Schürze wand,
Schien's, daß ein Veilchenbeet in Mandelblüth' verschwand.
Der Rand des Beckens harrt, daß ihn Pantoffel weihen,
Von ihrem Angesicht nimmt Glanz das Glas zu leihen,
Im Wahne, daß hier Edens Perlen wären feil,
Ergriff der Badewärter Reibetuch [1]) in Eil',
Es öffnete der Kamm das Haar, das Moschus hauchte,
Wie es sich kräuselte, die Erde Ambra rauchte,
Die Tasse küßt die Hand, es neidet sie die Fluth,
Aus Unruh' zittert sie, indeß ihr Körper ruht.
Als sie dem Bad entstieg, deckt sie mein Augenschleyer [2]),
In meinem Auge machet sie nun Abendfeyer.
Der Mann des Auges gießt die Thränen ihr zu Füßen,
Denn an der Cedern Fuß stets reine Wasser fließen.
Dem Wärter wird von mir der Seele Gold gezollt,
Damit dein Silberleib ausgebe nicht das Gold.

Teraschschuh kabrümün taschinden etmisch tscheschmümün jasch.

Wenn meine Thränen einst aus meinem Grabstein' quellen,
Hält, wer es sieht, den Stein des Grabes für Spinellen,
So schön bist du, daß nichts dich würdig wiederstrahlt,
Der Mahler ist erstaunt, wenn er dein Bildniß mahlt.
Der Schwindelnde das Seyn für einen Dichter hält,
Es wähnt, deß' Kopf sich dreht, es drehe sich die Welt,
Wie kann der Himmel voll von Sternen heulen, wie?
Es gibt das Opiat, den Theriak Fantasie,
Unmöglich ist's, daß dieses Leben könne dauern,
Und wenn auch Sonn' und Mond statt Lehm's erbau'n die Mauern,
Zum Leben weckt der Wein, er treibt die Sorgen aus,
Für Heiland hält der Trunkene die Fledermaus.
Fusuli wird auf deinem Weg mit Ach! geschmäht,
Unglücklich reiset, wer mit Ohrenbläsern geht.

Diese acht Ghaselen von zweyhundert acht und fünfzig, welche der Diwan enthält, beweisen, daß Fusuli kein gewöhnlicher Dichter, mit Recht den vorzüglichsten osmanischen beygezählt wird.

Eine der schönsten Inschriften, welche je eine Fontaine geschmückt, ist nach Kinalisade's Urtheil die folgende von Fusuli auf seine Fontaine zu Kerbela gesetzt.

Der Röhrbrunn ist ein Wasserträger, Die tränkend, so nach Wahrheit dürsten,
Die Röhre ist des Wassers Zunge, Die Jedem Herz entgegenträgt,

[1]) Kese, Wortspiel, indem es sowohl einen Beutel als den Reibapparat des Bades bedeutet. [2]) Perde heißt sowohl Schleyer als auch die Krystallfeuchtigkeit des Auges.

Digitized by Google

Wie Wasser spricht auswendig sie
Von Weltbegebenheiten fort,
Und wer von ihr den Zahlreim wünscht,
Dem sagt sie ihn, wie folget an:
Es rinnt und rinnt das reine Wasser
Nur für Husein und Hasan [1]).

CCCXV.

Kjatibi II.,

gest. i. J. 970 (1562).

Aus Galata, ist Sidi Ali-Tschelebi, der berühmte Seemann und Reisende, welcher im rothen Meere Schiffbruch litt und dann nach Indien verschlagen, zu Land nach Hause reiste und seine zur See bestandenen Abenteuer in dem Werke: Der Länderspiegel beschrieb; er war zuletzt Defterdar in Diarbekr. Im J. 947 (1540) baute er einen schönen Pallast, dessen Bau alle Dichter, seine Zeitgenossen, mit denen er im vertraulichen Umgange lebte, in Chronogramen feyerten. Aaschik gibt die von Kiami, Moslim-Tschelebi, Abdi Seraf, Ssubuhi, Hatifi, Jetimi; er erwarb sich das Wohlwollen der Schahe Indostans und Persiens Schah Humajun's und Schah Tahmasip's durch Verse, die er ihnen zu Ehren dichtete; so zu Ehren Humajunschah's.

Deiner blut'gen Herrscherhand
Weicht Korallenwiderstand,
Denn das alte Sprichwort sagt:
Unt're trifft die ob're Hand.

Für Schah Tahmasip.

Reibe deine gelbe Wange
An Nedschef's geweihter Erde,
Wenn du wünschest, daß zu Golde
Will dein Seyn und Habe werden.

[1]) Über diese Fontainen-Inschrift hat Mudschib von dem ihm einst angehörigen Exemplare meines Kinalisade ein ganzes Blatt eingeschaltet, welches mit der Jahreszahl 1137 (1724) unterschrieben, die sicherste Angabe von der Zeit, in welcher er lebte und schrieb, enthält. Er bemerkt, daß der Dichterbiographe Ahdi diese Fontaineninschrift unter Mustafa-Tschelebi Ahdi aufführt, daß Riasi denselben Aali I. als Aali II. schreibe, und dem Fusuli die Inschrift abstreite, weil die Jahreszahl derselben ein Jahr später als das Todesjahr Fusuli's, und weil sie sich in Fusuli's Diwan nicht findet; dasselbe sagt Kaffade, der wie Riasi den Dichter Aali schreibend hinzusetzt, daß derselbe Anfangs der Regierung Murad's III. gestorben. Mudschib behauptet dagegen, daß gar kein Zweifel, daß die Inschrift wirklich dem Fusuli angehöre. Der Irrthum rührt daher, daß ein gewisser Aali diese Inschrift zu Constantinopel auf die zwischen dem Kanonen- und Adrianopolitanerthor zu Constantinopel gebaute marmorne Moschee des Beglerbeg Mohammedpascha gesetzt, statt Herdem (immer) Aali, und in der Schreibweise die Sin des Wortes Su in Ssad verwandelt habe. Ahdi, ein Perser von Geburt, der zu Bagdad lebte, sey in den Lebensumständen türkischer Dichter nicht allzuwohl bewandert gewesen, Riiasi und Kaffade hätten sehr übel gethan, demselben hierin den Irrthum nachzuschreiben, und Kinalisade allein habe denselben berichtigt, und es schade nichts, daß der Jahreszahlreim ein späteres Jahr gebe. Soweit Mudschib für Kinalisade wider Ahdi und Riiasi. Aber bey Prüfung des Jahreszahlreimes:

Mai Husein ile Hasan Ischkine ssu,

kommt folgender Zahlwerth heraus: M=40, a=1, I=10, H=8, S=60, I=10, N=50, A=1, I=10, L=30, e=5, H=8, S=60, N=50, am=70, Schin=300, R=100, N=50, he=5, Ssad=90, waw=6, was somit die Jahreszahl 942 gibt, also acht und zwanzig Jahre vor Fusuli's Tod und nicht eins darnach.

Deines Auges Fantasey
Fiel vom Auge aus auf den Verstand,
Meinst nicht, daß es Türke sey,
Der den Weg nach Transoxana fand?

Als die Locken ich besungen,
Duftete die ganze Welt,
So sind Lieder Kiatibi's
Denen Attar's [1]) beygesellt.

Auf die Schiffssoldaten Barbarossa's.

Auf dem Meere wandeln wir,
Suchen Feind und finden ihn;
Uns're Faust läßt ihn nicht flieh'n,
Uns nennt man nach Chaireddin.

G h a s e l.

Mihri gönülden ol ssanemün tschun beri deil.

Da von dieses Götzen Liebe
Frey das Herz nicht ist,
Scheide aus das Thränensilber,
Das zu sonst nichts ist,
Einem Chosrew dieser Zeiten
Weiht Ferhad das Herz,
Nenn' ihm nicht Schirinens Nahmen,
Der ihm neu nicht ist,
Schaue in den Zeitenspiegel,
Was gethan das Loos,
Denn mit allen Herrschern ist es,
Wie's mit Skender ist.
Wenn der Pred'ger auf der Kanzel
Foltert Liebende,
Geh' in's Weinhaus, wo derselbe
Nicht derselbe ist,
Voll von Sehnsucht jener Lippen,
Wenn er weise ist,
Kiatibi nur Schenk' des Weines,
Defterdar nicht ist [2]).

CCCXVI.

Merdümi, d. i. der Mannhafte,

gest. i. J. 971 (1563).

Aus Constantinopel, der Sohn des Defterdars Ali-Tschelebi, der Eidam Chodschah Chaireddin's, war Mulasim Hasan-Tschelebi's, und starb als Richter zu Uskub.

Es sah der Augenbrauen Bogen,
Daß Wimpern ihr Geschoß erneu'n,
Deßhalb hat er sich krumm gezogen,
Und schauet schief in Tag hinein [3]).

CCCXVII.

Nuwisi, d. i. der Schriftner,

gest. i. J. 971 (1563).

War Naib zu Ejub.

So groß das Unglück sey, es saugt das Gift der Liebe,
Das Gift verfliegt alsdann, dem Freunde zu gefallen [4]).

---

[1]) Attar, ein großer persischer Dichter, dessen Nahmen der Wohlduftendste heißt. [2]) Kinalisade. Aali. Aaschik. [3]) Riiaßi. Latifi. Kaffade. [4]) Kaffade.

Digitized by Google

CCCXVIII.

Inajetullah, d. i. Gnade Gottes,

gest. i. J. 971 (1563).

Insgemein Inajet, d. i. die Gnade genannt, ist der Sohn Kadri-Tschelebi's aus Isparta, der Oheim Hasan Kinalisade's; er ward Richter, gerieth in die Gefangenschaft der Ungläubigen, ward daraus aber wieder befreyt, und starb als Richter von Telmesan; er schrieb Randglossen zum syntaktischen Commentar Dschami's, welcher aber in Verlust gerathen; er dichtete persisch und türkisch; als Gefangener dichtete er:

Meine Geduld ist als Spreu schon längstens geweihet dem Winde,
Und des Herzens Kahn treibt in dem Wirbel des Grams,
Während du Inajet ein Sclav' um ungläubiger Schönen,
Macht dich thörichtes Herz wirklich zum Sclaven der Feind [1]).

CCCXIX.

Firdewsi II.,

gest. i. J. 971 (1563).

Ein Mulasim (Candidat für die Stellen der Muderrise und Richter) aus der Zeit Sultan Suleiman's I., er machte Randglossen zum Commentar des Gülistan Seid Ali's.

Wenn des jungen Bartes Flaum Wird zum ersten Mahl geschnitten,
Gibt es vielem Unheil Raum, Werden Köpfe abgeschnitten [2]).

CCCXX.

Scheichi III.,

gest. i. J. 971 (1563).

Der Sohn Sinansade Mohammed's, studirte beym großen Mufti Ebusuud als Danischmend und starb als solcher in früher Jugend.

Da ich den Silberleib genommen hier beym Kragen,
Halt' ich am jüngsten Tag mich an des Freundes Kragen [3]).

Es trägt das alte Weib, die Welt, Den Mond als Ohrgehänge,
Die Stern' als Perlen, Morgenroth Als ein Rubingepränge.

Um das duftende Kraut der Lieb' in den Busen zu pflanzen,
Nahm der Gärtner der Huld (welche von Ewigkeit her)
Eine Handvoll Staub und warf sie in irdenen Busen,
Diese Handvoll Staub nennet ihr Freunde das Herz [4]).

---

[1]) Kinalisade. [2]) Das Wortspiel liegt in Fitnet kopar, Unheil steht auf, und Basch kesilür, Kopf wird abgeschnitten, weil basch auch von jedem einzelnen Barthaar gesagt wird. [3]) Kinalisade. [4]) Ahdi.

Digitized by Google

CCCXXI.
Fasli II.,

gest. i. J. 971 (1563).

Aus Constantinopel, insgemein bekannt unter dem Nahmen des schwarzen Fasli, ein Schüler des großen Dichters Sati, Secretär des Diwans bey den Söhnen Sultan Suleiman's, Sultan Mustafa, Mohammed und Selim, als derselbe Statthalter, Verfasser mehrerer Gedichte, deren berühmtestes die Rose und die Nachtigall [1]) und des Nachlistan, d. i. Palmenwald, als Nachahmung des Gülistan Saadi's.

Sonnenstäubchen sind es nicht, Die herein zum Fenster fliegen,
Sonne legt sie an als Stiegen, Einzusteigen für das Licht.

Sieh, o Wunder! das Aug' Dschemschid's ist geblieben im Weinglas,
Mit betrachtendem Sinn schaue den Blasen in's Aug'.

Wenn du verlangst, daß dich die Pfeile des Grames nicht treffen,
Stelle Keinem dich muthig entgegen als Ziel [2]).

Bist du die leuchtende Sonne des Himmels, o sage, was bist du?
Bist du vom Menschengeschlecht oder ein Engel vielleicht?

Ist's Augapfel? bist's du, was in dem Aug' sich beweget,
Was Augapfel sey, sage mir, wenn du es bist.

Drehe dich fort o Pol, der nicht nach Wunsch sich mir drehet,
Bist du der Himmel, der ober dem Kopfe sich dreht?

Fresse den Gram der Welt nicht als Futter, erheit're das Leben,
Esost, bist du vielleicht Esel geschwollenen Ohrs?

Nur Feinzünglern ist bekannt die Süße des Wortes,
Bist du Fasli, das Salz, oder was bist du denn sonst?

Rose und Nachtigall [3]).

Der schöne Mythos der Liebe der Nachtigall und der Rose ist heute im Abendlande nicht minder bekannt, als im Morgenlande, so daß der Titel dieses romantischen Gedichtes kein günstiges Vorurtheil für die Neuheit des Stoffes oder die Behandlung desselben erweckt. Trotz dieses sehr natürlichen Vorurtheils, ist Fasli's Rose und Nachtigall eines der lieblichsten romantischen Gedichte des Morgenlandes, eines der wenigen, welches im Ganzen übersetzt und folglich auch im Texte herausgegeben zu werden verdient. Nicht länger als ein Paar Tausend Distichen, ermüdet es nicht durch zu große Länge und hat mehr Handlung und Mannigfaltigkeit, als die gewöhnlich über Einen Leisten geschlagenen romantischen Gedichte der Perser und ihrer Nachahmer der Türken gewähren. Dem Dich-

[1]) Gül u Bülbül. [2]) Riasi. Kinalisade. Aali. Aaschik. [3]) In Text und Übersetzung. Pest und Leipzig, 1834.

Digitized by Google

ter scheint sogar das Verdienst der Originalität zu gebühren, denn wiewohl die Mythe selbst eine uralte persische, so hat dieselbe doch keiner der bekannten persischen Dichter, besonders im romantischen Gedichte, behandelt, und in dem bibliographischen Wörterbuche Hadschi Chalfa's finden sich wohl die Rose und Ormusd vom Scheich Attar, die Rose und Newrus (Frühling) von Mewlana Dschelaleddin Rumi, aber die Rose und Nachtigall nur vom türkischen Dichter Fasli behandelt. In wenigen morgenländischen Gedichten tritt wie in diesem die fabelhafte Personenwelt orientalischer Poesie so lebendig auf. Nicht nur die Rose und Nachtigall, sondern auch die Jahreszeiten, die Winde und die Blumen treten als handelnde Personen auf, wie die griechische und römische Mythologie die schönen Jünglinge Hyakinthos und Narkissos als verwandelte Blumen kennt, so erkennt die Phantasie des Morgenlandes diese Blumen nur als Jünglinge, und wie der griechische Mythos die Eigenschaften Gottes und die Naturkräfte als Götter und Halbgötter anbethet, so bevölkert die orientalische Poesie ihr Pantheon mit den Erscheinungen der Natur. Wunderlich aber ist's, daß sogar die Rose als Jüngling und nicht als Mädchen erscheint, und daß das Ganze im Original eine Männerliebe, so wie im Deutschen die Nachtigall und die Rose, wenn man sich bloß an das Geschlechtswort der beyden Wörter hielte, bloß eine weibliche wäre; diesem Mißverstand abzuhelfen, erscheint in diesem Auszuge die Rose weiblich, die Nachtigall als Sprosser männlich. Der Eingang ist ascetisch und verspricht weit weniger poetischen Genuß, als das Gedicht wirklich gewährt. Der Dichter bereut sein vergangenes sündhaftes Leben, und erzählt nach der gewöhnlichen Anrufung Gottes und dem Preise der Himmelfahrt des Propheten die Veranlassung des Buches; er sagt dem ihn zum Schreiben ermunternden Freunde:

Wiewohl ich Kraft genug besitze,
In einer Woch' ein Buch zu schreiben,
So lähmt die Menge der Geschäfte,
Doch gleichsam meine Zunge mir,
Um die des Haushalts anzuordnen,
Umschlingen tausend Fesseln mich,
Die Feder schreibt nur Nahrungslisten,
Kaum kann die Hand die Feder schneiden,
Ich diene mit dem Kopf' wie Kiel,
Verstrickt in tausend Nahrungssorgen.
Von diesen immer angebunden,
Senk' wie die Feder ich den Kopf;
Geschäfte haben mich zerstreut,
Und sammeln kann ich nicht das Herz,
Kann Jener wohl der Lust genießen,
Der auf dem Feld des Wort's ein Ballen?
Es sprach der Freund: Lass' dieses Mährchen,
Lass' trocknen Vorwand, schöpfe Muth,
Ist nicht die Nachtigall gewohnt
Im Kerker selbst ihr Weh zu klagen?

Digitized by Google

Wird Papagey, wann er gebunden,
Das Reden wohl deßhalb verlernen?
Er kaut vielmehr beständig Zucker,
Und koset mit Geschmack und Lust.
Ich sagte: Freund, in dieser Zeit
Ist Welt des Goldes Sclave nur,
Die Leute suchen Ehr' und Amt,
Es gehet das Verdienst zu Fuß,
Die Welt ist größtentheils gemein,
Von Wissenschaft lebt Nahme nur,
Wo ist der treffliche Gelehrte?
Es füllt Unwissenheit die Welt,
Wer kennet heute Vers von Prose,
Wer geht den Weg der Poesie?
Wenn du auch Zauberlieder singest,
Leiht Niemand deinem Lied das Ohr,
Er sprach: Was ist dieß für ein Wort,
So spricht nicht ein Verständiger,
Glaubst du die ganze Welt sey leer,
Lass' dieß, und schwing' dich auf mit Muth,
Hast du Juwelen, bring' sie her,
Es findet sich ein Käufer schon,
Hast du Verdienst, was läugnest du,
Wie magst so wunderlich du läugnen?
Es gibt noch Männer von Verdienst,
Bring' deine Schönheit nur zur Schau,
Vor Allen würdigt dich der Schah,
Der Werth des Worts zu schätzen weiß.

Der Fürst, dessen Lob folgt, ist Sultan Mustafa, der Sohn Suleiman's, der unglückliche Prinz, welchen die Stärke Roxelanens und ihres Sohnes Selim's II. um Thron und Leben brachten. Hierauf die Anrufung der Muse, nähmlich der Nachtigall:

Sprich Nachtigall, die Worte schmückt, Und die Geheimnisse aufschließt,
Du kennest die Bedeutungen Im Rosenbeet des inn'ren Sinn's;
Genug, wär'st du wie Knospe stumm, Hauch' aus Betrachtungen der Rose,
Stimm' Klage an mit Liebenden, Ein Lied von Liebesharmonie,
Daß Sohre, wenn sie an dich höret, Die Laut' erzürnet werfe nieder,
Die Nachtigall im Gülistan Der Mährchen, so ihr Lied begann.

Im schönen Lande Rum herrschte Schah Frühling als milder Fürst, dessen Tochter, Prinzessinn Rose, deren Schönheit Glied für Glied beschrieben wird. In allen Wissenschaften unterrichtet, las sie am liebsten Gedichte, besonders das Beharistan (Frühlingsgedicht) Dschami's, den Bostan und das Gülistan Saadi's und viele Diwane. Ihr Vater der Frühling versetzt sie in die Stadt Gülschen (Rosenbeet), wo sich an ihrem Hofe der Sprosser als Schenke befindet, unter ihren zahlreichen Dienern.

Digitized by Google

Der eine war Sorbetbewahrer [1]),
Der Lust, des Gram's, des Trunk's Genosse,
Der jeden Morgen Rosenwasser
Dem rosenfarb'nen Wein beygoß.
Er war des Diwans Glanz und Freude,
Und hieß mit seinem Nahmen Thau,
Ein and'rer war der holde Schenk,
Rubin sein Bund, Spinell sein Glas,
Mit Rosenwangen ausgestattet,
War er von Lippenlieb' gemahlt.
Verrufen ist er durch die Liebe,
Gezeichnet auf der Stirn mit Liebe,
Sein Wuchs gekrümmt zu C [2]) durch Liebe,
Durch Gram zum Neumond eingeschrumpft.
Es sprach der Thau: O Liebetrunk'ner,
Von Liebe und von Gram gebeugt,
Wovon bist du so ausgezehret,
Was füllt dein Inneres mit Blut?
Wer brannte deinen Eingeweiden
Das Maal, das Wort der Liebe ein?
Wer ist die Kaaba deines Herzens,
Der sich dasselbe zugewandt?
Was für ein Wein hat dich berauschet,
Und welcher Ceder schattest du?
Es sprach der Sprosser: O du Guter,
Schau, was ich bin und frage nicht,
Ich bin verliebet in ein Bild,
Mit tausend Anderen wie ich,
Ich bin ein Bettler, sie ein Schah,
Der Arme ich und sie der Reiche,
Im Reizegarten sie die Rose
Und ich die arme Nachtigall.
Ich nenne ihren Nahmen nicht,
Weil er von selber sich ausspricht.
Dieß sagte Sprosser, und fiel nieder,
Laut gellend Klag- und Wehelieder,
Er fing an die verliebte Weise,
Durchlaufend aller Töne Kreise.
Mich, rief er, hat berauscht die Liebe,
Dich Sehnsucht nach dem Mundrubine,
Der Liebe Blitz in's Herz gefallen,
Hat ganz verheert der Seele Hallen;
Im Herzen ist Geduld versehrt,
Die Lieb' durch Schmerzen ausgezehrt;
Zu Asche brannte mich die Liebe,
Die Klage nur ließ mir die Liebe,
Mein Inn'res füllt mit Gluth die Liebe,
Ausschweifen macht das Herz die Liebe,
Vom Hause trennte mich die Liebe,
Die Seel' ist ekel mir durch Liebe,

[1]) Scherabdar. [2]) Dal (Buchstabe D).

Digitized by Google

Den Kragen trennte mir die Liebe,
Was ich verbarg, verrieth die Liebe,
Es fiel in's Herz der Brand der Liebe,
Die Seele flammet auf in Liebe,
Das Herz nahm sich zum Preis die Liebe,
Den Hals band mir des Freundes Liebe,
Zum Mährchen ward ich durch die Liebe,
Zum Narren machte mich die Liebe!
Als dieses Wort der Freund vernahm,
Ihm in das Herz das Mitleid kam,
Es sott und wallte ihm das Herz,
Es wogte auf in Sehnsuchtsschmerz.
Er sprach: O Liebetrunkenbold,
O gräm' dich nicht, Gott ist dir hold,
Er hat zum Glücke dich bestimmt,
Er der dein Liebchen ausgeschmückt,
Ich bringe dich zu ihrem Gau,
Und in den Kreis der Herzensfrau;
Dein Hauch durchdrang die Seele mir,
Ich führe zu der Rose dich,
Schau ihre Schönheit, eh' du stirbst,
Hauch' Sehnsucht aus bey ihrem Feste.
Als Sprosser dieses Wort vernahm,
Vor Freuden er von Sinnen kam.
O Herr! ist dieses Schlaf und Traum,
In's Hirn kam des Genusses Duft,
Es gibt mir Chiser hohen Muth,
Der zu dem Wünschegau mich leitet.
O Chiser, von beglücktem Fuß,
Du nahmst mir aus der Brust den Gram,
Hast mich erfreut, sey selber froh,
In beyden Welten sey beglückt,
Du leitest mich zum Zwecke hin,
Erreiche deinen Zweck mit Glück,
Du gabst mir von dem Liebchen Kunde,
Als Trinkgeld nimm die Seele an,
Ich geb' dir Seele, dir den Leib,
Bring' mich nur zu dem Gau der Freundinn,
Thau sprach: Geduld und keine Eil',
Denn in der Zögerung liegt Heil,
Gedulden muß du dich Derwisch,
Denn Übereilung fördert nichts.
Ich führe dich zum Gau der Schönheit,
Zu der Cypresse, die Thorhüter,
Ich hoffe, daß auf diese Weise
Die Rose dir nach Treue weise;
So sprach der reine Morgenthau,
Und zieht den Weg zur Rosenau,
Und hinter ihm der Sprosser geht,
So kommen sie zum Rosenbeet.

Digitized by Google

Sprosser, durch den Freund Morgenthau geleitet, kommt zum Pallaste des Rosenbeetes, welcher beschrieben wird, und findet dort den Cypressus als Thürhüter, dem er seine Liebe entdeckt, und gleich darauf die Nacht mit seinen Klagen füllt. Er spricht die finstere Nacht an:

Was will, o Nacht, die Finsterniß,
Die Seelen grausam so betrübt,
Ist dieß die Finsterniß der Trennung?
Von keinem Monde aufgehellt?
Sind Sternenkerzen ausgelöscht?
Ist Pleiasknoten in Verlust?
Hat den Saturn mein Ach verbrennt?
Weil unerleuchtet seine Sphäre,
Ist Jupiter vom Glück gefallen,
Weil unglücksvoll die ganze Welt?
Fiel Mars vielleicht vom eig'nen Dolch,
Und trauert d'rob der Himmel schwarz?
Warum zeigt ihr Gesicht nicht Sonne,
Ist sie vielleicht verfinstert worden?
Hat Anahid denn hoffnungslos
Die Laute auf den Grund geworfen?
Ist Himmelssecretär, Merkur,
Wie eine Feder schwarz geworden?
Warum ist schwarz die ganze Welt?
Ward sie von meinem Ach! geschwärzt?
Warum zeigt sich der Morgen nicht,
Hält meine Klage ihn zurück?
Warum ist gar so lang die Nacht,
Ist's Tag der Trennung von dem Liebchen?
Ist dieß der Tag der Auferstehung,
Wo Sterne auf die Erde fallen?
Ist Morgenfenster denn verschlossen,
Ist Sonnenlampe denn zerbrochen?
Ist dieß die Wirkung meiner Seufzer,
Was hat die Welt sonst schwarz gefärbt?
Fiel Pfeil des Lichts denn von dem Himmel,
Und will er weinen über mich?
Hat Aar die Schwingen ausgespreitet,
Um in das Land des Nichts zu fliegen?
Ist Wega mit gebroch'nem Herzen
Gefallen von des Glückes Zinnen?

Nach dieser Nachtklage sagt Sprosser bey anbrechendem Morgen demselben:

O Morgenlicht, das Welten schmückt
Durch Wahrheit und Aufrichtigkeit,
Dein Herz ist Licht durch Licht der Wahrheit,
Die allen offenbar wie Tag,
Mit reiner Freud' erhell' mein Herz,
Gib selbes jenem Monde kund,
Du, der erleuchtet diese Welt,
Wenn du bestrahlest ihren Gau,

Digitized by Google

Zerreiße wegen mir den Kragen,
Und klage meiner Herzensfrau,
Sag' ihr: Des Armen Herz ist wund,
Er irret mit geschloß'nem Mund;
Dem Wahren auf dem Liebespfade
Sollst du erzeugen Huld und Gnade,
Begier zerriß den Kragen ihm,
Und Liebe hat ihn ausgezehret,
Geh' doch vorbey an seinem Grab',
Und wende nicht die Augen ab.

Diese Morgenklage des Sprossers endet mit einem Morgengebethe. Die Rose, welche in der Nacht und im Morgenschlafe durch diese Klagen gestört worden, ruft ihren Ehrenwächter, Narcissus, um ihn zu fragen, was denn die süßen Klagen, die sie Nachts im Schlafe vernommen, bedeuten; Narcissus durch seinen Freund Cypressus schon für den Sprosser gewonnen, trägt der Prinzessinn vor, daß dieß die Klage eines in Liebe entbrannten Unglücklichen, worüber sie höchst ergrimmt, ihrem Zorne freyen Lauf läßt:

Sie sagt: Was thut der Bettler hier,
Der so viel Kopfweh machet mir?
Wie wagt sein unverschämtes Schwärmen,
Die Nacht hindurch mich aufzulärmen?
Wie wagt er in der Näh' sein Treiben?
Er sollte jenseits stehen bleiben;
Was ist die Ursach' dieser Klagen,
Wer hat ihn blutig denn geschlagen?
Was für ein Vogel ist der Wicht?
Ich weiß nicht, was für Sprach' er spricht.
Nur Kopfweh macht der Trunkenbold,
Er scheint nur dem Gesange hold;
Was will allhier der Unglücksvogel?
Hier ist kein Platz für losen Vogel,
Was ist der Bettler ohne Scham,
Der Nachts so nah dem Schatze kam?
Indem mit Klagen er gekommen,
Hat er den Kopf mir eingenommen,
Er ließ mich bey der Nacht nicht schlafen,
Sagt, wie sein Heulen zu bestrafen?
Was nennt er mich bey Tag und Nacht,
Hat er die Möglichkeit gedacht?
Es hoffe nicht der Bettler, Narr,
In meine Näh' zu kommen gar.
Die Lieb' färb' ihm die Wang' nicht gelber,
Nicht kaltes Eisen schmiede selber,
Er soll sich dieser Lust entschlagen,
Und nicht vergebens weheklagen,
Der Wicht soll sich nicht unterfahen,
Dem Weltenschatz von fern zu nahen.

Digitized by Google

Der Ehrencavalier Narcissus tadelt die Härte der Prinzessinn Rose, und macht ihr darüber Vorwürfe, aber sie wiederhohlt nur den Ausdruck ihrer unerbittlichen Gesinnungen; der unglückliche Sprosser flüchtet verzweifelt auf die Heide hinaus, wo er sein Herzeleid ausweint, bis seiner im Vorbeygehen der Ostwind gewahr wird.

An einem Morgen, als die Nacht
Dem Licht des Tages Platz gemacht,
Als aufgeschlagen sie den Flor,
Und Sonnenantlitz trat hervor,
Als Sonne ihre Schönheit zeigte,
Und ihr die ganze Welt sich neigte,
Saß Sprosser, der Beklagenswerthe,
Ein armer Fremdling dieser Erde,
Von Klagen und von Schmerzen wund,
Betrübet mit verschloß'nem Mund,
Als unverseh'ns vorüberfährt
Der Ostwind, welcher Seelen nährt.
Sein Aug' fiel auf die Nachtigall,
Der traurig saß in seiner Qual,
Mit der Cypresse Hand in Hand,
Er keinen Trost in Leiden fand,
Vom Schmerz der Trennung ganz zerschlagen,
Zertreten von des Nichtseh'ns Plagen.
Er kommt ihm nach und grüßet ihn,
Den Sprosser, sanft voll Liebesinn.
Der Ostwind sagt: Willkommen Herr!
Was für ein Wind führt dich daher?
Warum erschöpfst du dich in Klagen,
Hat Trennung dich vielleicht geschlagen?
Wie bist du mager ausgezehrt,
Und durch die Leiden ganz verkehrt?
Die Augen schwimmen dir in Thränen,
Dein Herz ist feucht von Schmerz und Sehnen,
Was soll denn dieß verstörte Wesen?
Lob' Gott, du bist beym Freund' gewesen,
Einwohner von der Stadt der Rosen,
Warum bist du nicht froh wie Rosen?
Als keine Hoffnung dich gefächelt,
Hat Glück, Gott Lob! dir doch gelächelt.
Du wohnst in der Geliebten Gau,
Was trägst du Leid und Gram zur Schau,
Was soll bey dem Genuß die Klage,
Was soll dieß, Elender? o sage.

Der Sprosser antwortet, daß er freylich in derselben Stadt sich befinde mit der Geliebten, daß es ihm aber verwehrt, dieselbe zu sehen und er folglich höchst unglücklich sey; der Ostwind tröstet ihn und übernimmt es, seine bedauernswerthe Lage der Rose zu schildern. Er biethet alle seine Beredsamkeit auf, erhält aber keine günstige Antwort, und der Sprosser überläßt sich neuerdings der Verzweiflung. Eines Morgens (der Morgen

Digitized by Google

wird wie immer beschrieben) als Sprosser seinen Leiden kein anderes Mittel mehr weiß, ergreift er die Feder und schreibt an die Rose einen Liebesbrief; der Überbringer desselben war der gewöhnliche Briefbothe der Rose, der Jasmin (Sanbak), an den sich der Sprosser wendet, und durch denselben nicht nur die Bestellung seines Briefes, sondern sogar eine Antwort der Rose erhält, weil es doch unartig, einen Liebesbrief unbeantwortet zu lassen.

Der Brief begann mit Lob sey Gott!
Und dem Propheten tausend Heil!
Dann sagte sie: O armer Schwärmer,
Du Herzenskranker ohne Mittel,
Die Liebe hat dich ausgezehrt,
Und an den Narrheitsring gebunden,
Wie ist des Liebesgrams Befinden,
Wie alterirt die Trennung dich?
Wie geht es dir mit meiner Trennung,
Wie schlägt dir meine Sehnsucht an?
Macht Trennungsdolch dein Inn'res wund,
Und brät Begier Gedärme dir?
Vergießen deine Augen Thränen,
Verheert der Gau die Seele dir?
Wie geht es dir, bist du wohlauf,
Bist immer noch mit Gram behaftet?
Da du mich so aufrichtig liebest,
So eile denn mich zu genießen.
Ich seh', o Armer, es thut Noth,
Daß ich aus Mitleid treu dir sey,
Was sollst du dich noch länger sehnen,
Zeit ist's, daß du als Freund mir nahest,
Daß ich dir meine Schönheit zeige,
Weil würdig du bist des Genusses.
Genug hast Trennungsgift getrunken,
Nun schäume Becher des Genusses,
Wer auf dem Weg der Lieb' aufrichtig,
Verdient die Freundinn anzuschauen,
Erfreue dich, Gram ist zu Ende,
Genussestage sind gekommen.

Mit dieser frohen Bothschaft eilt Jasmin zum Sprosser, der überglücklich, jeden Buchstaben dieses Erhörung versprechenden Liebesbriefchens commentirt, und sich nun in der Nacht ungescheut schallendem Freudengesange überläßt. Dieser stört einen mürrischen Philosophen mit krausem Haar, Nahmens H y a c i n t h u s, in seinen nächtlichen Betrachtungen. Er begibt sich zum Störer seiner nächtlichen Ruhe, und lernt im Ergusse seines Vertrauens die Ursache dieser lärmenden Nachtfeyer. Von Natur aus neidisch und kraus wie sein Haar, verfügt sich Hyacinthus zum Haremswächter der Rose und zum Dorn, und stachelt dessen Ehrgefühl zur Rache solcher Unverschämtheit des Sprossers und zur besseren Bewachung der Rose auf. Dorn, der scharfe Wächter, läßt sich dieß nicht zweymahl sagen, son-

Digitized by Google

dern stellt sich auf allen Seiten zur Wache und Wehr, um den zudringlichen Dichter Sprosser von dem Heiligthume des Harems, der Rose, abzuwehren, indem er denselben bey ihrem Vater, den Schah Frühling, verklagt. Der Vater der Rose sendet nun dem unverschämten Liebesbettler Sprosser zu fangen, zwey unerbittliche Jäger mit dem Befehle aus, ihm den Verbrecher zu bringen. Dieser findet indessen auf der Heide, wo er seine Schmerzen aushaucht, einen Gaugenossen, nähmlich das Veilchen, das wie Sprosser in die Rose verliebt, nicht einmahl den Vortheil hat, ihr seine Schmerzen wie die Nachtigall zu klagen. Rührend ist, was Veilchen hierüber sagt:

Der Rauch, der aus dem Kopf aufschlägt,
Hat blau gefärbet ganz mein Kleid,
Mich hat der Rose Gram getödtet,
Ich trage ihrer Trennung Trauer,
Die Liebe zog mich aus dem Staub,
Und so geh' ich die Welt vorüber,
Vom Schmerz der Liebe aufgezehrt,
Ward ich zuletzt in Staub verwandelt.
Wiewohl verliebt ich in die Rose,
Wird mir doch niemahls ihr Genuß,
Sie kennet meine Lage nicht,
Ich kann dieselbe ihr nicht schildern,
Es kennet Niemand meinen Zustand,
Niemand verstehet mein Geheimniß,
Ich bin deßhalb so schwach und mager,
Durch Schmerz der Trennung ganz verwandelt.
Ich kann nicht meine Leiden sagen,
Ich kann nicht meinen Zustand klagen!
Als Sprosser diesen Armen sah,
Den Mitgenossen seiner Leiden,
Als sie unter einander sprachen
Von ihrer Beyden Siebensachen,
Da kamen unverseh'ns die Jäger,
Von finst'rem Aug' und ungerecht,
Und während jene so beysammen
Anklagten ihrer Liebe Flammen,
Fing einer Sprossern mit der Hand,
Und fesselt' ihn sogleich mit Band,
Und zu des Armen Pein und Qual
Wird Eisenkäfig hergebracht,
Er wird in Käfig eingesperrt,
Der Käfig wird zum Kerker ihm.
Gefangen war der Sprosser nun,
Verzweifelnd ganz an Ruh' und Freud',
Sich ängstigend als ein Gefang'ner,
Ward selbst er einem Käfig gleich,
Er weinte d'rinnen Tag und Nacht,
Vom Schmerz der Trennung angefacht,
Im Käfig kam er vor den Schah,
Vor dem er weinte Weh und Ach.

Digitized by Google

Während Sprosser als Staatsgefangener im Kerker sitzt, fällt in die Staaten des Frühlings das Heer des Eroberers Sommer ein.

August der Schah fing auf dem Thron
Gewaltsam itzt zu herrschen an,
Er sammelte des Reiches Säulen
Am Himmel zu dem Reichsdiwan,
Er ward durch Glück und Größe warm,
Auf seine Macht und Heere stolz,
Er sprach zu seines Heeres Fürsten:
Ihr Wanderer des wahren Pfades,
Die ganze Welt beherrsch' ich nun,
Sie schmiegt sich wie die Hand an's Wachs,
Es wirken meines Grimmes Blitze,
Von Kaf zu Kaf fliegt meine Hitze,
Ey, gibt es irgend einen Wicht,
Den meine Gluth ergriffe nicht?
Gibt's einen Schah von Größ' und Macht,
Den nicht mein Auge angefacht?
Sie sagten: Schah der Welt erhellt,
Wahr ist's, dein Grim bezwingt die Welt;
Es hat dein Grimm das Rosenland
Durch einen Hauch gesetzt in Brand,
Und deines Zornes Feuerzungen
Sind in das Rosenbeet gedrungen,
Die Tulpe brennt sich Brandmaal ein,
Narcisse gibt Laternenschein,
Gefahr droht Rosenhainbewahrern,
Die Rose glühet schon vor Scham.

Der Generalissimus des feindlichen Heeres des Sommers war Sol; als Schah Frühling die Nachricht vernahm, daß er mit ganzer Macht seiner Hauptstadt nahe, bewaffnete er die Völker seines Reichs zur Vertheidigung desselben.

Es nahmen Lilien das Schwert,
Cypressen selber kampfbereit,
Die Tulpen spannten Bogenring,
Das Veilchen krümmte sich zum Bogen,
Es zog der Fluß den Panzer an,
Gleich Janitscharen hielten Pflanzen
Die Keule schüttelten die Knospen,
Sie standen alle wohl gereiht,
Die Dornen in die Hand den Pfeil,
Versah'n sich mit der Nadeln Pfeilen,
Und Steine sammelte der Thau;
Die Zweige gaben Pfeile her,
Gewässer von dem feinsten Stahl;
In ihren Händen Spieß und Lanzen,
Und Rosen nahmen vor das Schild,
Zum Streite und zum Kampf bereit.

Feldherr Sol nimmt die Stadt Frühling mit einem einzigen Kanonenschusse ein und Schah Frühling ist gezwungen, zu fliehen, und König August setzt sich als Usurpator auf dessen Thron; er verheert das ganze Rosenbeet mit Feuer. Niemand wußte, was aus dem Landesvater Frühling und aus seiner Tochter der Prinzessinn Rose geworden. Gegen Norden herrschte ein gerechter und kunstliebender Schah, Nahmens Autumnus, der sich besonders auf Kunst und nahmentlich auf Mahlerey verstand, indem er trotz dem chinesischen Mahler Mani gelb auf grün (pré-

Digitized by Google

jugé vaincu) mahlte. Dieser, als er von den Verwüstungen Königs Augusts im Rosenlande Nachricht erhalten, schickte einen seiner Feldherren den General Blattabschüttler ¹) auf Kundschaft in den Rosenhain, empfiehlt ihm aber milde Behandlung der Einwohner, um nicht auf einmahl sie ihres Goldes zu berauben. General Blattabschüttler stiehlt sich nächtlicher Weise in den Rosenhain, erhält Contribution in Blätter-Ducaten und bereitet so die Wege für seinen gnädigsten Herrn Autumnus, welcher den Sommer aus dem Rosenland vertreibt, und sich selbst in Besitz desselben setzt; aber seine gemäßigte Herrschaft du juste-milieu der Tag- und Nachtgleiche dauert nicht lang, denn im Westen steht ein grausamer Tyrann und Eroberer, der Kaiser Winter, auf, welcher den König Herbst aus dem Besitze des Rosenlandes vertreibt, und dasselbe mit seinen Rennern und Brennern, den Stürmen und Reifen, verheert. Schah Frühling, der verjagte Herrscher des Ostens, war indessen als Ausgewanderter nach Süden in das Gebieth des Herrschers desselben, nähmlich Newrusschahs (König Neujahrs) gekommen, der ein gerechter und billiger Herr, sich mit dem Frühling verbindet um ihn wieder auf seinen Thron einzusetzen. Die beyden Schahe Neujahr und Frühling ziehen also mitsammen ins Rosenland, das ganz verödet und dessen Bewohner todt; Schah Neujahr, im Besitze des Lebensquells, erweckt sie vom Tode zum Leben, und es steht also auf einmahl die ganze Bevölkerung des Landes zur Hülfe des rechtmäßigen Herrschers, des Frühlings, auf.

Die Blumen öffneten die Augen,
Und Lichter glänzten überall,
Cypresse war voll guten Muthes,
Und fing voll Lust zu tanzen an,
Narcissen wachten auf vom Schlafe,
Die Tulpen richteten sich auf,
Und als die Grausamkeit verschwunden,
War auch des Reiches Volk gefunden.
Als Kaiser Winter angeseh'n,
Daß Völker wider ihn aufsteh'n,
Und daß der Fluren Heeresschaaren
Dem Feinde ganz ergeben waren,
Befiel ihn Scham und Gram und Harm,
Die Niederlage macht ihm warm;
Der Schnee, berührt von Frühlingsodem,
Verkroch, beschämt, sich in den Boden,
Zwar hat er sich nochmahl ereifert,
Das Rosenbeet mit Reif begeifert,
Doch fühlt er sich entkräftet, schwach,
Sein Heer zerstreuet nach und nach,
Und wie der Schnee am Boden schwand,
Bedeckte Thränenquell das Land,
Der Winter konnte sich nicht halten;
Er nimmt den Rückzug sogestalten,

¹) Japrak döken.

Digitized by Google

Er kehret wieder nach dem West,
Die Tyranney das Land verläßt,
Gerechtigkeit erschien im Land,
„Die Wahrheit leuchtet, Irrthum schwand [1]),“
Wie Schah Newruf das Land gewann,
Kam auch der Frühling wieder an,
Er nahm Besitz von seinem Thron,
Und Schah Newruf ging dann davon.

Das Fest der Restauration des Frühlings wird beschrieben, die Rose nimmt wieder ihre Statthalterschaft im Rosenbeete ein.

Die Rose herrscht auf diese Weise, Umringt von ihrer Diener Kreise,
Es brachte Thau den Wein für Zecher, Die Tulpen füllten an die Becher,
So zechten sie geraume Zeit So Tag als Nacht voll Fröhlichkeit.

Bey einem dieser Frühlingstrinkgelage erinnert sich Prinzessinn Rose des armen Sprossers, und sagt, warum sie denn nicht wie vormahls seine Klagen höre, ob ihn vielleicht der Dorn gekränkt? Da hört sie, daß er im Kerker des Käfigs schmachtet. Die Rose, höchst betroffen über diese Nachricht, ruft sogleich den Ostwind und sagt zu ihm:

Sie sprach: O Ost, der Seelen nähret,
Geh' zu dem armen Bettler hin,
Find' ihn, wo er sich mag befinden,
Und bring' ihm meinen besten Gruß,
Sag' ihm: O schmerzenvolles Herz,
Das ohne Retter ist gefallen,
Wie schlaget dir die Trennung an?
Was hat der Gram dir angethan?
Im Käfig bist du eingefangen,
Von Schmerz und Gram und Flucht umfangen.
Der Dolch des Grams traf dich in's Herz,
Die Brust durchbohrte Trennungsschmerz,
Du trugest lang der Trennung Schmach,
Zeit ist es, daß Genuß dir lach'.
Wiewohl die Trennung dich verzehrt,
Bist du doch des Genusses werth,
Geh' Ostwind, und mit solchen Reden
Such' ihm die Freude einzureden.
Die Trennung raub' ihm nicht Verstand,
Tröst' ihn und nimm sein Herz zur Hand.
Der Ostwind, als er hört dieß Wort,
Spricht: Heil dir Schah, und gehet fort,
Er streift und suchet überall
Die schmerzgeschlag'ne Nachtigall.

Er findet sie endlich, wie sie hinter den Stäben des Käfigs den Schmerz der Liebe und Trennung in wohllautvollen Klagen aushaucht; Ost gibt ihm die trostreiche Bothschaft der Rose, und bringt dieser wieder die

[1]) Sahaka el batil, der Vers der Sura des Korans.

Digitized by Google

Klagen des unglücklichen Sprossers über die Schmerzen der Trennung und die Leiden seiner Gefangenschaft. Da wird die Rose bis ins Innerste gerührt und beschließt den unglücklich Liebenden in seinem Kerker zu besuchen; uuter der Führung des Ostwindes gelangt sie zum Käfig, wo sie den armen abgemagerten Sprosser sieht, der beym Anblicke der Rose sogleich von Sinnen in Ohnmacht fällt, und als er die Augen wieder aufschlägt, das Glück solchen Besuches gar nicht zu fassen vermag. Sie kosen mitsammen, aber Rose vermag nicht ihm die Freyheit wiederzugeben, sie sendet also ihren Bothen Ostwind an ihren Vater ab, mit dem Auftrage, ihm vorzustellen, wie der arme Sprosser ungerechter Weise harte Gefangenschaft erleide, und sich so harte Behandlung für einen gerechten Schah, wie der Frühling, nicht zieme. Dieser, nachdem er den Vortrag des Ostwindes gehört, erwiedert:

Ist dieser Arme noch gefangen,
In Schmerzen noch und Gram befangen?
So endet seines Kerkers Wehe
Und bringt ihn mir, daß ich ihn sehe.

Sprosser wird vor den König gebracht, welchen das elende Aussehen des unglücklichen Gefangenen rührt, und der von dessen süßen Weisen bezaubert wird, er sagt endlich selbst:

Um diesen Armen ist es Schade,
Daß Kerker ihm entziehe Gnade,
Was ist's, wenn er im Rosenbeet
Der Ros' als Freund zur Seite steht?
Sobald der Bettler ist ein Weiser,
Schickt er zum Umgang sich für Kaiser,
Zur Rose schickt sich Nachtigall,
Mit ihr verweil' er überall,
Sie hat so treuen Diener nicht,
Der überall von ihr nur spricht.
Es fertigte der Schah sogleich
Den Sprosser ab in's Rosenreich,
Damit er dort beständig sey
Der Rose Leidenarzeney.
Der Sprosser wirft zum Grund' sich nieder,
Und dankt durch tausend Segenslieder,
Er glänzt von Sehnsucht und Verlangen,
Und kommt nun in den Hain gegangen.

Ostwind beeilt sich, der Rose diese Freudenkunde zu bringen; Sprosser kommt zum Thürhüter Cypressus, dem er alle seine Schicksale erzählt, und der sich mit ihm der günstigen Wendung der Dinge erfreut. Die Rose hält Reichstag, und vor der ganzen Versammlung der Würdenträger bekennet sie ihre Sehnsucht nach dem Sänger Sprosser, und der Ostwind wird sogleich abgesendet, denselben bey Hof einzuführen. Nun gelangt Sprosser wirklich zum Glücke des Genusses der Rose.

Digitized by Google

Der Sprosser fing an Wein zu nippen, Und pflückte Küsse von den Lippen, .
Beym Feste ward es warm und warm, Die Herzen weich und Arm in Arm,
Und als der Wein zu Kopf gestiegen, Sah man die Trinker trunken liegen,
Es kreis'te so das Glas im Kreis', So lang der Himmel im Geleis.

Genuß der Rose.

Sobald der Tag Gespräch zerstreuet, Ward abermahls das Fest erneuet;
Sobald am Himmel sich die Sterne Versammelten beym Schah, dem Mond,
Und Sterne, wie die Schmetterlinge, Sich sammelten am Hof des Mond's,
Versammelten sich auch die Großen, Die Freunde und die Trinkgenossen,
Es sehnte sich die Rose wieder Und Sprosser sang die schönsten Lieder;
Narcissen zünden Lampen an, Beleuchtend hell den Wiesenplan,
Es fingen Flöten an und Zinken, Nun abermahl zur Lust zu winken,
Es ging das Glas im Kreis, im steten, Ohr waren Laut' und Castagnetten,
Die Blumen standen Reih'n in Reih'n, Die Knospen bliesen, Rosen paukten,
Die Veilchen selber musicirten, Indeß die Lerchen trililirten.
Narcisse schlug die Pauke voll, Das Tomtom durch die Kreise scholl,
Die Lilien nahmen die Schalmey, Die Tulpen machten Dudeldey,
Ein Jeder spielte auf den Saiten, Und Jeder wollte ihn begleiten.
Cypressen tanzten aus Verlangen, Als Instrumente so erklangen,
Der Ostwind seufzte mitten d'rein In dieses Lärmen der Schalmey'n,
Bald ging es hoch, bald ging es tief, Wie Flöte oder Seufzer rief,
Es füllte Hai und Hui die Welt, Die Stadt von Paukenschlägen gellt,
Den Schlaftrunk schlürfte man mit Lust, Der Mundrubin ward abgekußt.
Der Sprosser war vor Freuden trunken, In Sehnsuchtsklage ganz versunken,
Er dachte an der Freundinn Lippen, Und hört nicht auf den Wein zu nippen.
Die Rose schmeckte Treueduft, Und machte ihrer Sehnsucht Luft,
Sie hörte Bitten gnädig an, Und war ein fröhlicher Kumpan;
Von beyden Seiten hauchten Liebe, Und wahrer Sehnsucht süße Triebe,
Es war kein Nebenbuhler da, Geliebter der Geliebten nah,
Und immer höher stieg die Lust, So daß sich Keiner selbstbewußt,
Die Ros' und Sprosser ganz allein Im ungezwungensten Verein,
Sie sagten sich viel Schmeicheley'n, Und fädelten Gespräche ein,
Wann günstig die Gelegenheit, Wird Eins, was eh'mahls war entzweyt,
Der Liebende und die Geliebte Mitsam sich itzt in Liebe übte,
Bis an den Morgen Liebestanz, Erhellend Sehnsuchtsfest mit Glanz,
Es kam kein Schlaf in ihre Augen, Da bis zum Morgen Wein sie saugen.

Diesem Genusse macht der große Freudenstörer, der Tod, ein Ende, indem sowohl Rose als Sprosser sterben, wobey Fasli die gewöhnlichen Betrachtungen über die Vergänglichkeit aller Dinge anstellt, endlich gibt er im folgenden Abschnitte die ganze Nutzanwendung des allegorischen Gedichtes.

Allegorie.

Du, der du diese Blätter siehst,
Wenn anders du ein Kund'ger bist,
So halte nicht für Mährchen dieß,
Im Worte stecket Sinn gewiß.
Was käm' von Mährchen denn heraus,
Wenn Sinn im selben nicht zu Haus'?

Digitized by Google

Der Fabel folgt zuletzt die Lehre,
Weil sonst zu nichts das Fabeln wäre,
Der Zweck daher von dem Gedicht
Sich dir und mir, wie folgt, ausspricht.
Und da zu Ende nun die Mähre,
So woll' vernehmen du die Lehre:
Des Schahs, des Frühlings Maiestät
Ist die Vernunft, die stets besteht;
Die Rose, die des Schahs Erzeugte,
Ist Geist, den die Vernunft erzeugte.
Die Stadt, das Rosenbeet genannt,
Ist Leib, als Lotterbett bekannt,
Der Sprosser in dem Rosenbeet
Ist Herz, das nach dem Geist sich sehnt.
Das Herz vollendet sich durch Geist,
Deßhalb ist es in ihn verliebt.
Der Ostwind ist die Leidenschaft,
Die zwischen Herz und Seele geht,
Die Sehkraft, die im Leibe wohnt,
Ist der Narcissen Rosenbeet,
Die Tulpe, die kredenzt im Kreis',
Ist liebevolle Freundlichkeit [1]),
Cypresse, die beschrieben wohl,
Ist der Geradheit frey Symbol,
Der Bach ist Reinigkeit der Seele,
Worin sich spiegelt die Geliebte,
Im Thaue, der den Wein kredenzt,
Ausfluß von Gottes Huld erglänzt;
Die Lilie ist Tapferkeit,
Das Veilchen ist Bescheidenheit,
Die Hyacinth stellt vor den Neid,
Der Dorn ist Zorn, der nur entzweyt,
Was ich von Sommer sagt' und Herbst,
Ist Doppeleigenschaft in dir,
Der eine bringet Nutzen dir,
Der and're aber schadet dir;
In diesen beyden Eigenschaften
Die Jahreszeiten alle haften.
Die eine ist des Zornes Kraft,
Die alle Kräfte mit sich rafft,
Der Mensch von feuriger Natur
Wird seinen Leib entzünden nur,
Dieß ist der brennende August,
Vorübergeht des Frühlings Lust,
Sobald die Leidenschaft ergrimmt,
Reißaus Vernunft und Seele nimmt,
Vernunft kann kein Geschäft vollbringen,
Der Zorn verdirbt's mit allen Dingen,
Die and're Kraft Geschlechtesliebe,
Die Nutzen bringt durch ihre Triebe,

[1]) Muhabbet.

Digitized by Google

Ihr Thun ist Gnaden zu vermehren,
Und and're Farben zu bescheeren,
So hab' ich sie den Herbst genannt,
Deß' Eigenschaften wohl bekannt.
Wenn Zorn und Lust sich übernehmen,
So wird der Leib dadurch zum Schemen,
Indem Natur dadurch verdirbt,
Das Temp'rament als kalt erstirbt,
Dieß hier zum Schah des Winters wird,
Der Leib und Seele usurpirt,
Der Schah Newrus im Gegentheil
Ist in der Seele Licht und Heil,
Der Zorn, die Lust muß unterliegen,
Und Gottes Licht muß endlich siegen.
Er hilft dem Geist und dem Verstand,
Eroberend für sie das Land,
Befreyt den Geist von Körpers Banden,
Und führt ihn zu der Seele Landen,
Und Geist und Herz vereint im Kuß,
Sind Ros' und Sprosser im Genuß?

CCCXXII.

Sachaji III.,

gest. i. J. 972 (1564).

Sein Vater war der Obersthühnerlieferant (Taukdschibaschi) der Küche Sultan Suleiman's, der Vater starb im Jahre 972 (1564), worauf Sachaji des Vaters Platz erhielt.

Von den Pfeilen des Freund's bist du, Herz! mit Blute bedecket,
Seinen Brauen, scheint's, bist du zum Opfer geweiht [1]).

CCCXXIII.

Chaweri, d. i. der Westliche,

gest. i. J. 972 (1564).

Aus Monastir, sonst Ali-Tschelebi genannt, und durch den Schutz des Defterdars Beirami-Tschelebi Efendi's, Richter in Sinope und Selanik.

Wie kann ich schildern meine Leidenschaft,
Gespalt'ne Feder hat hiezu nicht Kraft.

Es wird, so sagt man, großer Fürst, Wer sieht der Schlange Fuß,
Sag', ob du mir nicht lassen wirst Die Locken zum Genuß.

Gebrauch' die Welt, o Chaweri! Wie's will die Zeit,
Bald woge auf wie's Meer, Bald ruh' in Heiterkeit.

Der Brief ist voll Verlangen Nach seinen Ambrahaaren,
Die Drachen und die Schlangen Sich in den Wüsten paaren.

[1]) Ahdi.

Digitized by Google

Ghasel aus Nasmi's Blüthenlese [1]).

Ei dil hemische gönülüni altschakda tut tschu ab.

O Herz [2]), halt' stets dein Herz wie Fluth in nied'rem Lauf,
Und schwelle nicht mit Hochmuthswind wie Blasen auf.
Du bleib' auf gleichem Fuß, so lang du in der Welt,
Nichts halte deinen Fuß, wie ihn der Bügel hält.
Ob ein Paar Kennern wende dich nicht ab vom Ziele,
Und drehe dich nicht schwindelnd um wie eine Mühle.
Zieh' ab die Hand, so bist du auch am End' der Welt [3]),
Der Nulle gleich, die nur am Ende Werth behält.
Am Schmerzensherde, Chaweri, sey Asch' und Kohle,
Im Feuer der Begier bey Leibe! nicht verkohle.

CCCXXIV.

Mustafa-Tschelebi,

gest. i. J. 972 (1564).

Aus Pirischtina, Secretär der Pachtungen, dann Intendant der Bittschriften in allen Arten der Cameralwissenschaften; so erfahren und geschickt (sagt Aaschik), daß, wenn die Kunst der Buchhalterey verloren gegangen wäre, er dieselbe allein hergestellt haben würde.

Auf das Alter.

Das Silberhaar gibt schwarzem Antlitz Licht,
Hervor aus Indostan der Kampher bricht,
Die Hand, der Fuß sind nicht gelenk, nicht straff,
Verschossen ist der Pfeil, der Bogen schlaff.
Des Leibes Palme liegt gebeugt im Sand,
Und über'm Lebensquell wusch' ich die Hand.

Auf nächtlichen Überfall.

Um Feinden, die ihn fangen wollen [4]), zu entgeh'n,
Ist Mond verändert stets, bald neu, bald voll zu seh'n,
Um zu entflieh'n bey Nacht dem Überfall,
Bleibt nirgends Sonn' und zeigt sich überall [5]).

CCCXXV.

Rindi, d. i. der Trunkenbold,

gest. i. J. 973 (1565).

Der Vater Weisi-Tschelebi's.

Von dir getrennt werd' ich gar bald zum Himmel steigen,
Denn in den Himmel raget meiner Seufzer Säule [6]).

---

[1]) Nr. 366, sammt 11 anderen, nähmlich: Nr. 363, 1523, 2050, 2119, 2430, 2705, 2902, 3216, 3798, 4191, 4366. [2]) Für: O Liebchen dill und gönül. [3]) Das Wortspiel des Originals läßt sich unmöglich wiedergeben, Ssafr ol jed, heißt abgezogen die Hand, Allem entsagt: Ssafr aber (woraus das deutsche Ziffer entstanden) bedeutet auf arabisch zugleich die Nulle, die am Ende der Zahlen steht. [4]) Tutulmakden, ein unübersetzbares Wortspiel, weil Tutulmak sowohl gefangen als verfinstert werden heißt. [5]) Aaschik. [6]) Kaffade.

Digitized by Google

CCCXXVI.

Ssalih-Tschelebi,

gest. i. J. 973 (1565).

Der Bruder des Nischandschi Dschelalsade Mustafa, des Geschichtschreibers; war ebenfalls Geschichtschreiber, indem er eine Geschichte Sultan Selim's I. und ein Werk über die Merkwürdigkeiten Ägyptens schrieb [1]). Er studierte mit Kemalpaschasade und mit Chaireddin Efendi, dem Chodscha Sultan Suleiman's und ward zu Ejub, an dem Grabmahle seines Bruders, bestattet. Nicht nur Geschichtschreiber, sondern auch Dichter, hinterließ er eine Leila und Medschnun und einen Diwan.

Ghasel.

Achir oldi omr tschun getschdi hawa schunden gerü.

Das Leben und die Lust ist aus, nun weiter fort,
Was nützet mir die Hand der Welt? nun weiter fort;
Die Zeit des Alters und der Ruhe ist nun da,
Des Herzens Knabe fließt als Wasser nicht mehr fort,
Er wählt als Himmelsflur sich überird'schen Ort,
Und kümmert sich um Aas der Welt nicht weiter fort.
Den Lüsten dieser Welt hab' ich entsaget allen,
Ich lasse dir den Lärm der Welt nun weiter fort.
Ich ward es nicht gewahr, wie Traum verging, vergangen,
Wie sieht es, Ssalih, aus mit dir, nun weiter fort [2]).

Ssalih schrieb auch Randglossen zum Jßlah und Isah [3]), zum Commentare des Miftah [4]) vom Seid Scherif Dschordschani. Latifi hat eine vier und achtzig Distichen lange Kaßide von ihm aufgenommen, voll Moral, aber bloß gereimte Prose.

CCCXXVII.

Remsi, d. i. der Winkhafte,

gest. i. J. 973 (1565).

Das ist der Dichternahme des Großwesirs Piapascha, der unter Mohammed II. Richter, hernach Verwalter und Defterdar, von Selim I. nach der Schlacht von Tschaldiran zur obersten Würde des Reiches erhoben ward.

Hat den frommen Mann vielleicht Sehnsucht so geschwächt?
Daß mit Rosenkranz und Stock Er zu bethen geht [5]).

---

[1]) Auf der königl. Bibliothek zu Dresden, unter den Quellen der Gesch. des osm. Reiches II. Bd. Nr. 11. [2]) Riasi. Kinalisade. Aaschik. [3]) Jßlah wel isah, d. i. die Verbesserung und Erläuterung der Syntax, vom Richter Mohammed Ben Jatschi, gest. i. J. 350 (960). [4]) Die philologische Encyklopädie Seb. [5]) Kassade.

Digitized by Google

Von ihm sind die berühmten Verse auf Sultan Selim's Wesire:

Den Nebenbuhler schaffst du nicht vom Halse dir,
Es sey, er würde denn Sultan Selim's Wesir [1]).

CCCXXVIII.

Ghubari II.,

gest. i. J. 974 (1566) [2]).

Aus Larenda, der Hauptstadt Karaman's (nach Ahdi), nach Rijasi, Kinalisade aber aus Akschehr in Karaman; sein Nahmen Abderrahman-Tschelebi, Lehrer Urchans, des Sohnes Bajesid's.

Staubiger, hast du nicht Wein, so mußt dich mit Staube begnügen,
Wenn man Wasser nicht hat, reiniget man sich mit Sand.

Auf der Wange dieses Maal, Auf dem Maale dieses Haar,
Ist auf Gluthen Abraham, Ist auf Ambra süßer Rauch.

Staubiger! Niemand wagt's zu beschreiben deine Ghaselen,
Als des Schreibers Hand, der sie zu trocknen bestreut [3]).

Als Sirri, der Dichter, in der beschaulichen Welt lebte, und sich ganz geistigen Genüssen hingab, richtete Ghubari die folgenden Verse an ihn:

Vogel der geheimen Welt, Der auf Sidra [4]) niederfällt,
Papagey im Größeschrein, Nachtigall im Ehrenhain,
Sage mir was du gelitten, Was den Fittig dir beschnitten,
Daß du nicht im Stand zu fliegen Um das Kleine zu besiegen?
Daß du Himmelsnest verlassest, Und mit Ird'schem dich befassest?
Himmel war ehmahls dein Thron, Mond zu nied're Station,
Von der Höhe stiegst herab, Sankst in der Ernied'rung Grab,
Welches Korn verlockte dich, Brachte sie zum Falle dich?
Was ist's, das dich so zerstreute, Wer, der dich gemacht zur Beute?
Ist's, weil du bezaubert bist, Oder fing man dich mit List?
Was will an dem Hals das Band, Was die Fessel an der Hand?
Bist vom Schlage du befangen? Jagte dich in's Netz Verlangen?
Weg, erwach' vom Schlaf, ein Freyer, Und wirf ab von dir den Schleyer,
Fliege höher, höher fort, Kreisend nach dem höchsten Ort,
Sonsten hast du dich verderbt, Und dein ganzes Seyn vererbt;
Hast versplittert all dein Habe, Suchest nun als Bettler Gabe.
Glaube nicht, daß dieser Reim Voll von Perlen und von Seim,
Auf des Stäubchens Staube spross, Da ihn inn're Stimm' eingoß.

Sirri, durch diesen Angriff wieder zu sich selbst gebracht, kehrte zu besserem Lebenswandel um, und ward Lehrer des Prinzen Bajesid.

Als Sultan Selim i. J. 941 (1534) nach Persien zog, dichtete Ghubari das folgende Ghasel:

---

[1]) Kinalisade. Osm. Gesch. II. Bd. S. 378 mit dem türkischen Texte. [2]) Nach Riasi; nach Kassade gar erst i. J. 982 (1574). [3]) Rijasi. Kinalisade. [4]) Die Lotos des Paradieses.

Digitized by Google

Ne bilur isehki her medschnun sen ol ahwali beuden sor.

Nicht jeder, der von Liebe raset, kennt die Liebe,
Darum sollst du mich fragen;
Was kann Chosrew wohl von Schirin's Geschichten sagen?
D'rum mußt Ferhaden fragen.
O Staubiger! wenn du erhalten willst die Kunde
Von uns'res Schahes Ankunft,
Verwandle dich in Staub, um die so geh'n und kommen,
Die Ankunft auszufragen.
Wir wollen sehen, Ostwind, ob wohl in der Welt
Mit meinem Zauberliede
Sich eines messen kann; darum mußt du die Dichter,
Die süßen Wortes, fragen.

Sirri verfaßte zu diesem Ghasel ein Seitenstück in demselben Reime, welches so endete:

Du sey nicht stolz, wenn auch von dir ein Lied gefällt,
Ein oder and'res Lied,
Du hast kein Urtheil, und du mußt darum die Dichter,
Die es verstehen, fragen [1]).

Nach Sultan Bajesid's Hinrichtung ward Ghubari eingesperrt, aber wieder befreyt.

Ghasel aus Nasmi's Blüthenlese [2]).

Schengi ghamden schu ki dil ainesi pak.

Wessen Herz [3]) vom Rost des Grames rein,
Sieht sogleich die beyden Welten ein;
Jeder brennt nicht Schmetterlingen gleich,
Wahrer Liebender nur brennt sogleich;
Um erjagte Herzen aufzufangen,
Macht Chosrew sich den Schirinen gleich,
Seine Locken zu dem Strick des Falles,
Welche hanget an Schebdisens Weich [4]),
Flaum's gedenkend bin ich traurig gleich,
Lipp' erwähnend, bin ich froh und reich,
Wie auf Freundespfad dem Staube gleich,
Wird Ghubari! Augenschminke gleich.

CCCXXIX.

Sinani, d. i. der Josephische,

gest. i. J. 974 (1566).

Weil Sinan, die Lanze, das persische Wort für den Nahmen des ägyptischen Joseph, dessen Schönheit wie Lanzen, allen Leuten in die Au-

[1]) Kassade. Kinalisade. Aaschik. Aali. [2]) Nr. 1179, nebst 5 anderen, nähmlich: Nr. 1425, 1497, 2200, 2926, 2931. [3]) Herzensspiegel. [4]) Schebdis, der Rappe Chosrew's, stellt hier den dunklen Flaum des jungen Bartes vor.

Digitized by Google

gen stach; dieß ist der Dichternahme des als Statthalter von Ofen hingerichteten Arslanpascha, des Sohnes Mohammedpascha's, des Enkels Jahjapascha's. Suleiman's Blutbefehl ward durch den Großwesir Mohammed Sokolli hervorgerufen, welcher den Beglerbeg der Feigheit anklagte.

Mein Seufzer hat mein Herz an's Lockenhaar gebunden,
Er hat sich aufgeschürzt zum Dienste eingefunden [1]).

CCCXXX.

Haleti, d. i. der Verzückungshafte,

gest. i. J. 974 (1566).

So heißt der Dichter Abdullah-Tschelebi, aus Güstendil, dessen Vater der Richter Ssanuber, d. i. die Pinie, hieß, weßhalb der Sohn auch Ssanubersade geheißen. Der Dichter Chiali urtheilt von ihm, daß, wenn er sich mehr Mühe gegeben hatte, er viele andere Dichter übertreffen würde.

Brandmaale schmücken mich wie Hyacinthen,
Wie Nelkenfluren Tint' auf bunte Tinten.

Alle Dornen an dem Wege — Sollen rauben mir das Kleid,
Denn es suchet in den Wüsten — Seine Leila der Medschnun.

Seit du mit dem Leichentuch gekommen,
Bist mein Freund, eh' warst du's nicht,
Denn du hast den Staub dem Staub entnommen,
Glänzend sey dein Angesicht [2]).

CCCXXXI.

Dschelalsade Mustafa Nischani,

gest. i. J. 975 (1567).

Will man den Nahmen ganz übersetzen, so heißt derselbe: Sohn der Erhabenheit der Auserwählte der Nischandschi, oder auch der Zeichenhafte. Dschelal ist die Erhabenheit, welche als Gottes Eigenschaft gewöhnlich mit Dschemal, der Schönheit, zum Gegensatze dient; Dschelal und Dschemal, die Erhabenheit und Schönheit vereint, sind Kemal, d. i. die Vollkommenheit. Nischan heißt überhaupt ein Zeichen, insbesonders aber der Nahmenszug des Sultans und dann ein Ehrenzeichen. Nischani heißt auf persisch dasselbe, was auf türkisch Nischandschi, d. i. der Staatssecretär für den Nahmenszug des Sultans; es kann aber auch Nischani als der Zeichenhafte oder der mit einem Ehrenzeichen Begabte übersetzt werden.

Dschelalsade ist der große Geschichtschreiber Sultan Suleiman's, welcher durch die ganze Regierung desselben, in den höchsten Staatsäm-

---

[1]) Kinalisade. In meinem Exemplare Aaschik's heißt er Sifalli, d. i. der Irdene, aus Schreibfehler. [2]) Kafsade. Riasi. Kinalisade. Chalib.

Digitized by Google

tern verwendet, die großen Begebenheiten als Augenzeuge beschrieben, und seinen Helden nur ein Jahr überlebt. Schon i. J. 1524 bey dem Zuge Ibrahimpascha's (des nachmahligen Belagerers von Wien) ward er vom Bittschriftmeister zur Würde des Reis Efendi und zehn Jahre später in dem Feldzuge von Bagdad zum Nischandschi befördert [1]). In diesem Feldzuge sammelte er während seines vierzigtägigen Aufenthaltes zu Tebris, schriftliche Lobsprüche (Takris) auf sein Schahname, d. i. auf die Geschichte Suleiman's, deren eigentlicher Titel aber: die Classen der Länder und die Stufen der Straßen [2]). Die derselben eingemischten Verse bezeugen größeres poetisches Talent als der Diwan so manches Dichters. Bey der Beschreibung der Belagerung Wiens und des Heerzuges Suleiman's nach Szigeth.

Der Winter, der mit kaltem Hauche keucht,
Hat durch den Frost die Völker fortgescheucht,
Es fiel vom Himmel nieder Flock' auf Flocken,
Der Winter glitt einher in Schnees Socken.
Das Heer war von des Kriegs Beschwerden nackt;
Das Kleid war alt, die Rüstung ganz vertrackt.
Die Luft war gnädig dennoch mit den Armen,
Denn, weißen Filz gab sie bloß aus Erbarmen,
Damit der Frost die Brust nicht greife an,
Stopft sie mit Baumwoll' aus den Doliman.

Die folgenden Verse sind aus dem Streifzuge Suleiman's über Güns durch die Steyermark.

Auf die Stadt Ödenburg.

Den Zaubergärten Irem's gleicht sie ganz,
Die große Stadt, der Stolz, der Schmuck des Land's;
Mit Gärten sind die Mauern rings umgeben,
Mit Hainen voll von Rosen und von Reben.
Die Gärten und das Feld, die Berge und die Höh'n
Verschlang der Strom, es konnte Keiner d'rüber geh'n.
Der Andacht Häuser waren durch die Fluth ertränkt,
Die Götzendiener all' in tiefen Gram versenkt.
Durch Rosenbeete weht die Luft so süß und milde,
Das Herz erfreut dieß paradiesische Gefilde,
Der Blumen Duft erquickt die Körper und die Seelen,
Wo Aloe und Musk und Ambra sich vermählen.

Dschelalsade's Lob Adrianopel's, aus seiner Geschichte: Die Classen der Länder [3]).

Welche schöne Stadt ist diese, Die gleich Edens Paradiese [4])!
Wasser fließen wie ein Blatt, Palmen grünen am Gestad',

[1]) Gesch. des osm. Reiches III. S. 39, 119, 796. [2]) Tabakatul-memalik.
[3]) Auch im vierzehnten Hauptstücke der Geschichte Adrianopels von Chabbassahe.
[4]) Dschennetl aaden, beydes heißt Paradies.

Digitized by Google

Tundscha, Ufer sind Capelle,
Marizza ist Selsebil,
Flüsse sind des Niles Zähren,
Gärten sind ein Rosenquell,
Klagt die Nachtigall in Lauben,
Reinigkeit der Frühlingsluft
Und die reinen Frühlingslüfte
In Moscheen spricht man zu,
Lichtbegabte Minareten
Groß wie Baßra, Kairo's Stadt,
Köschk des Schahs von hundert Reihen,
Wenn die Ufer es anruft.
Früchte mannigfalt'ger Farben
Und der Nachtigallen Schall
Quell Mamak ist süße Lust,
Vogelsang ist Herzensbrand,
Tundscha ihren Spiegel hält,

Hier verpflanzt von Edens Quelle,
Ist Kewser und Sendschebil,
Die das Land in Gold verkehren,
Bäume stehen grün und hell,
Wird sie alle Herzen rauben.
Wischt den Staub weg von der Brust,
Höhnen Damaschk's süße Düfte,
Überall ertönt Ja Hu!
Laut die Einheit Gottes bethen,
Keine Gränz' ihr Umfang hat,
Kann sich Eden nur vergleichen,
Geben Blumen Moschusduft,
Überall des Wassers Garben.
Füllet ganz das Weltenall,
Und die Welt steht selbem offen.
Horch! Bülbül stöhnt durch das Land,
Welcher trüben Staub' erhellt.

Ghasel.

Behar oldi ssafa kesb ededschek dem dür tschemenlerde.

Frühling ist's, wieder die Zeit sich zu freuen auf Fluren.
Sich zu verschlingen mit lieblichen Silbernaturen,
Mondesgesichter umschlingend vergessen die Sorgen,
Zauber gar vieler liegt unter den Hemden verborgen.
Gräme dich Herz nicht, daß du in Locken gebunden,
Tausende werden in Falten des Haares gefunden,
Krank ist Nischani, durch Trennung, die harte, verwirret,
Weil ihn Genussesversprechen so lange beirret.

CCCXXXII.

Jakini, d. i. der Augenscheinliche,

gest. i. J. 976 (1568).

Der jüngere Sohn des Richters Amad Sinan, er war Mulasim bey Chali Bostan Efendi und dann Richter und Verfasser eines Diwans.

Es fürchtete sich Kais Medschnun,
In Wüsten ganz allein zu ruh'n,
Deßhalben ging er traulich um,
Mit Thieren in dem Wüstenthum,
Ich aber renne ganz allein
Durch Unglückswüsten aus und ein.

Ich sprach: Ich werd' auf deinem Wege blind von Thränen,
Sie sprach: So halt' dich an die Mauer mit den Zähnen [1]).

[1]) Riiasi. Kassade.

Digitized by Google

CCCXXXIII.

Bihischti II.,

gest. i. J. 977 (1569).

Aus Tschorli, der Sohn Ramasan-Tschelebisade Efendi's, trat in die Fußstapfen des ersten Bihischti als Sänger des romantischen Epos, indem er das romantische Gedicht Dschemschah und Aalemschah reimte.

Aus seinem Diwan.

Ich bin von Eden Nachtigall, In dieser Welt in's Netz gefallen,
Mich hält zurück in dieser Welt Die Ceder dieser Rosenhallen.

Es gleichet meiner Nacht mein Tag Wie ohne Sonne, ohne Mond.

Es geht der Ost ohn' Unterlaß im Gülistan,
Als Mäkler trägt er euch Jusuf der Rosen an.

Sie sagen: sey geduldig oder weise;
Ich hab' es schon versucht auf alle Weise,
Durchstrichen hab' ich schon die ganze Welt,
So daß mir nur das Land des Nichts noch fehlt.

Ist der Preis von dem Rubinenmunde Wenig oder viel, so thu' es kund,
Und auf Antwort harr' ich manche Stunde, Unruhstifter, hast du keinen Mund?

Er hinterließ auch einen Commentar zum Feraif (über die Erbtheilungen) und zum Kafije (der Syntax Ibn Hadschib's). Kafsade hat vierzig Distichen von ihm aufgenommen, aus welchen die folgenden:

Von allen Dingen zog ich ab die Hand,
Weil mir ein Becher Wein genügt,
Ihr kennt die Lehre, die der Dichter gab [1]),
Daß Weisem eine Ros' genügt.

Es ist die Nachtigall im Hain heut ganz verstört,
Daß sie bey Rosen Dornen sah, hat sie gestört.

Als gestern in dem Kreis Dein Freund erblickt die Kerze,
Fing sie zu lachen an Bis zu des Weines Schmerze.

Indeß mit Nebenbuhlern spielt der Freund,
Mein Auge einsam in dem Winkel weint.

Freund, was wünschest du, daß ich verwandelt zu Staub sey,
Denn mit meinem Staub machet der Ost dich einst blind.

Bess'res Mittel konnt' ich nicht für's Herzweh finden,
Als ein blühend Antlitz auf die Brust zu binden.

Den Schmetterling getrennet von den lichten Wangen,
Treibt hin zum Kerzenlicht das heißeste Verlangen.

---

[1]) Kinalisade. Aaschik. Ahdi.

Digitized by Google

CCCXXXIV.

Ani, d. i. der Zeitliche,

gest. i. J. 977 (1569).

Sonst Sireksade oder auch Siredschi genannt, ein Richter, der Sohn Pascha-Tschelebi's [1]).

Auf zarte Weis' erhält man Kunde
Von dem geheimnißvollen Munde,
Den Lilien ist es gelungen,
Zu geben Rosenknospen Zungen.

Willst du von der Mitte fragen
Um den Weg in's Anmuthsland,
Kann ich dir nur so viel sagen,
In krystall'ne Berge führt der Paß.

CCCXXXV.

Nami, d. i. der Nahmhafte,

gest. i. J. 978 (1570).

Aus Constantinopel, sein gewöhnlicher Nahme Muhschi Sinan Efendi.

Ich will mich von der Welt zurückezieh'n,
Ich will gar bald in's Reich des Nichts entflieh'n,
Trinkt Liebender bis an den jüngsten Tag,
Er meines Geistes Rausch nicht fassen mag [2]).

CCCXXXVI.

Chudaji, d. i. der Göttliche,

gest. i. J. 978 (1570).

Aus Constantinopel, bekannt unter dem Nahmen Okdschisade, d. i. der Sohn des Pfeilschifters, ward als ein sehr thätiger Mann unter Sultan Suleiman Hauptmann der Jaja und dann zu Ofen Mustermeister der Janitscharen, ein guter Dichter.

Kaffade hat aus seinem Diwan zwanzig Distichen gewählt.

Was bedarf Haarkräuslers wohl der schönste der Köpfe,
Dessen Spiegel das Glas, und der sich schminket mit Wein.

Ambra, die in Haar versteckt, Hat gemachte Wege,
Kamm, der in den Locken steckt, Ist des Lebens Säge.

---

[1]) Riijasi, Kaffade. [2]) Kinalisade. Kaffade. Nach Ahdi war er Danischmend Kiami's, des Richters von Adrianopel.

Digitized by Google

Glaubest du, es bleibe Dschem,
Kampfplatz lassen nimmer leer

Du hast den Pfeil der Wangen
Geh, stille dein Verlangen:

Seit verschwand sein Becher,
Die erfahrnen Zecher.

In meine Brust gesenkt,
Er ist mit Blut getränkt [1]).

CCCXXXVII.

Aarschi, d. i. der dem höchsten Himmel Angehörige,

gest. i. J. 978 (1570).

Heißt insgemein der Chronographe, weil er so viele Chronogramme verfaßte; seine Geburtsstadt ist Jenibasar in Rumili; sein erster Dichternahmen war Tschaki, den er hernach in den obigen verwandelte; er war ein Schüler des durch seine Räthsel berühmten Maamasade; seine Chronogramme sind eben so zahlreich als mannigfaltig, mit und ohne Puncte; eines seiner schönsten Chronogramme ist das, als Mustafapascha (der Belagerer Malta's) i. J. 964 (1556) von Sultan Suleiman zur Wesirswürde erhoben ward; in manchen seiner Chronogramme findet sich die Jahreszahl nach sieben bis acht verschiedenen Weisen [2]).

Die Schönen küßten sich die Augen ab, die holden, lieben,
Es waren Mandeln, welche sich am Zucker abgerieben.

Es hat der alte Wirth die Becher reih'weis beygesetzt,
Seitdem der Mundrubin den Wein hat außer Kreis gesetzt.

Eines seiner besten Zahlreimgedichte ist das auf den Tod des Dichters Chialibeg.

Chiali, dessen zarte Verse
Der mit dem Schwerte seines Lied's
Der auf des Wortes Rennbahn Sieger,
Hat sich von dieser Welt Gestade

Bis in den neunten Himmel fliegen,
Die Pehliwane niederschlägt,
Die Herzen alle an sich reißt,
Als Fisch in's Meer des Nichts getaucht [3]).

CCCXXXVIII.

Aaschik, d. i. der Verliebte,

gest. i. J. 979 (1571).

Sohn des Richters Seid Ali Nattaa; war in Rumili geboren und nicht in Brusa, wie Latifi und Kinalisade erzählen. Rijasi hat diesen Irrthum schon durch Anführung dessen, was Aaschik Eingangs seiner Dichterbiographien von seinem Geburtsorte sagt, berichtigt; weil sein Vater von Brusa, machte ihn Latifi auch zu einem Eingebornen dieser Stadt; er ist weit berühmt geworden durch seine Denkwürdigkeiten osmanischer Dichter; nach Sehi, Ahdi, Latifi, der vierte Osmane, welcher ein solches Werk schrieb. Er betitelte es: Verzeichniß der Dichter und Muster

[1]) Damit die Wangen blutroth werden. Rijasi. Kaffade. [2]) Aaschik. Kinalisade. Rijasi. Kaffade. [3]) Ahdi.

Digitized by Google

der Zarten, in den Regeln der Philologie der Schriftsteller der besten [1]). So gesucht und weitschweifig, als dieser Titel, so gesucht und weitschweifig ist der Styl des Werkes, welchen sowohl Riasi, als Kinalisade mit vollem Rechte tadeln. Die an mehreren Stellen daraus übersetzten Proben sind genügendes Belege zur Bestätigung dieses Urtheils. Aaschik durchlief die Laufbahn der Richter und stand als solcher zu Nicopolis, Rusdschuk, Uskub; als ihm diese letzte Stelle verliehen ward und er zum Mufti Ebusuud kam, sagte ihm dieser lächelnd: Ihr seyd nun Richter von Uskub, wovon der Dichter Ishak gesungen:

Gibt's einen Ort in der Welt geschickt, um Verliebte zu ziehen,
Ist es, Ishak, fürwahr anderer nicht, als Uskub.

Dieß war eine Anspielung auf Aaschik's bekanntes verliebtes Temperament, woher er auch seinen eigenen Dichternahmen hat, und welches ihm mehrere Unannehmlichkeiten zuzog; wirklich war er zu Uskub sterblich verliebt. Er ist der Übersetzer des Gartens der Märtyrer [2]) von Husein Ali Kaschifi, welchen auch der Dichter Fusuli übersetzt hat. Seine Biographien der Dichter enthalten die Biographien und Verse von vierhundert neun Dichtern und im Eingange eine Einleitung über das Wesen der Poesie und die vorzüglichsten Dichter der Araber und Perser. In dieser Einleitung ist Dschami's schöner Lobpreis des Worts aus dem Beharistan übersetzt und eine türkische Ode zum Lobpreis der Donau, welche Aaschik an den Ufern derselben als Richter von Rusdschuk dichtete.

Schon in der Erzählung seines Aufenthaltes zu Rusdschuk sind einige Verse eingemischt.

Die Donau.

Bald schwillt und woget, wie mein Herz, die Donau,
Bald ächzt und stöhnt, wie meine Brust, die Donau,
Von Berg zu Feld, gleich trunkenem Verirrten,
Von Stadt zu Stadt läuft sie herum, die Donau;
In Wogen hebend zwar das Haupt zum Himmel,
Liegt mit den Wangen in dem Staub' die Donau.
Von reinem Sinn, von lauterem Gefühle
Ist Seelenspiegel, Liebchens Wang' die Donau;
Zurückgeprellt schlägt sie ihr Haupt an Steine,
Verliebt und nackt, als rasend, läuft die Donau;
Wenn sie mit Steinen spielt, das Wasser trübet,
Ist's Wunder nicht, ein Kind ist ja die Donau.
So Erd' als Meer hat ihr nichts vorzuwerfen,
Wiewohl bestäubt, ist reinen Saums die Donau;

---

[1]) Teskeretesch-schuara we meschair es-surefa fi kawaidi edebil kuttab min el fusala. [2]) Am Rande meines Kinalisade steht, er sey der Verfasser des Menasirol-awalim, d. i. Ansichten der Welt, was aber ein Irrthum; der Verfasser dieser Weltansichten ist ein anderer Aaschik, sonst Mohammed Ben Omer B. Bajesid, der es verfaßte, als er Richter von Damaskus war i. J. 1005 (1596), gest. i. J. 1009 (1600); ein Auszug aus mehreren persischen Werken, mit seinen eigenen Reiseerfahrungen vermehrt.

Digitized by Google

Wer Staub tritt, läuft Gefahr, sich zu beflecken,
Den Füßestaub der Weisen wäscht die Donau;
Den Siegern reichet sie kaum auf die Knöchel,
Ungläubigen rinnt in das Maul die Donau;
Sie reinigt Jeden, dessen Saum befleckt ist,
Zur reinen Bruderschaft [1]) gehört die Donau;
Von den Ungläubigen fließt sie zu Gläub'gen,
Als Moslim rennt zur Kibla [2]) hin die Donau,
Geringelt als ein Silberdrach behütet
Als Talisman des Islams Schatz die Donau [3]);
Nach allen Seiten äugelt sie mit Blasen,
Verliebt fleht um des Sultans Huld die Donau.
Viel Lasten [4]) bringt sie jährlich zum Geschenke,
Errathen läßt sich nur der Wunsch der Donau;
Sie dienet dem, der das Gesicht ihr streichelt [5]),
Gehorsam, wie ein Sclave, ist die Donau.
Für Liebende ist kalt, wenn sie gefrieret,
Doch warm für alle Schönen sonst die Donau;
Im Bad' umarmet sie die Silberbusen,
Doch zieht sich reinen Sinns zurück die Donau;
Mit einem einz'gen Blick hat mich besieget
(Wiewohl ihr Auge thränenvoll) die Donau;
Sie sprach zu mir: Wir beyde sind verliebet,
Mir, dem in sie Verliebten, sprach's die Donau,
Durch sieben Jahre war ich mit ihr glücklich,
Getrennet weine ich, es weint die Donau;
Sie segnet stets den Schah zu seinen Füßen,
Es stimmt in Aaschik's Segen ein die Donau.

Daß Aaschik selbst den osmanischen Dichtern beygezählt zu werden verdiene, beweisen die von Rijasi, Kaffade und Kinalisade aus seinen Gedichten ausgehobenen folgenden Stellen:

Um zum Grabe von Kai's [6]) zu kommen mit Leila's Kamehle,
Breitet Bärenklau [7]) selber sich unter den Fuß.

Glaubt nicht, der Wangen Licht sey ausgestrahlet von Rosen,
Nachtigallenaug' warf es verklärend zurück [8]).

Seit ich zu weinen begann voll düst'ren Sinnes auf Fluren,
Traten die Bäche all' über die Ufer hinaus.

---

[1]) Wörtlich: Sie ist so rein wie Bruder Oren: Achioren war ein berühmter Einsiedler, der zur Zeit Osman's I. lebte. [2]) Kibla heißt die Gegend von Mekka, nach welcher sich die Moslimen beym Gebethe wenden müssen, als ein guter Moslim wendet die Donau nach Südost, wie die Türken, wenn sie ihr Gebeth gegen die Kaaba von Mekka gewendet, verrichten. [3]) Schlangen sind die Hüter der Schätze, welche vor denselben als Talisman liegen, so liegt die Donauschlange als hütender Talisman vor den Gränzen des osmanischen Reiches. [4]) Viele Lasten Fische. [5]) Den sie befahrenden Schiffern. [6]) Medschnun Leila's lieberasender Anbether. [7]) Dewe tabani, Kamehlsohle, eine Pflanze. [8]) Oder poetischer wenn gleich paraphrasirend:

Glaubest du, es sey die Rose,
Welcher Bienen Seim entsaugen,
Welche deine Wangen mahlet,
Nein! es ist das Bild der Rose,
Von der Nachtigallen Augen
Tausendfach zurückgestrahlet.

Digitized by Google

Wenn ich sinesisch Idol mein Herz dir huld'gend verehre,
Sag' nicht, daß ich deßhalb läugne die Einheit von Gott.

Glaube nicht, ich sey wie andere Liebende treulos,
Und ungläubig schilt deßhalb den Liebenden nicht.

Die Sonne schämet sich — Des kleinsten Sonnenstäubchens, das verwirret,
Er liebt so minder mich, — Je mehr als seine Liebe mich verwirret.

Entzündet ist des holden Liebchens Augenrand,
Ich dacht', als ich es sah, die Sonne sey in Brand.

Willst du gelbes, rothes Geld, — Nimm's von meinem Angesicht,
Willst du Perlen und Rubin, — Nimm von meinen Augen Licht [1]).

Im Herzen trag ich süßes Maal,
Von deiner Liebe eingebrennt,
Ein Licht ist's, das beym Grabesmahl
Als ew'ges Licht für Todte brennt.

Am ausführlichsten gibt seine Biographie Attaji, wovon das Wesentliche folgt. Er war ein Nachkommen des unter dem Nahmen des Mattenflechters bekannten arabischen Seid, der zur Zeit der Heereszüge Timurs mit dem großen Scheich Emir Bochara nach Brusa kam, dort die Tochter des Wesirs Jahjabeg heirathete und eine ihm von Jildirim Bajesid gebaute Zelle bewohnte. Er gerieth mit den beyden großen Gelehrten Molla Fenari und Dscheseri in Timurs Gefangenschaft, wallfahrtete nach seiner Befreyung nach Mekka und war unter Mohammed I. Vorsteher der Emire. Sein Sohn Seinolaabidin folgte ihm in dieser Würde unter Mohammed III. und Bajesid II. nach, dessen Sohn Seid Ali, der Vater des Dichters Molla Aaschik, d. i. der Verliebte, die Bahn der Richter verfolgte. Bey der Thronbesteigung Sultan Selim's I. war er Richter von Ainegöl, dann von Karatowa, Uskub, Sofia, von Philippopolis, als welcher er i. J. 941 (1534) gestorben. Als er Richter zu Uskub war, ward ihm Aaschik i. J. 924 (1518) zu Perserin geboren, der mit den größten Gelehrten damahliger Zeit, wie Sururi, Taschköprisade, Arabsade Abdulbaki Efendi, Esatschli Emir Efendi, Hasan-Tschelebi, Ebusuud Efendi studierte. Im J. 953 (1546) ward er der Verwalterstelle der frommen Stiftungen Sultan Emir's vom Untersucher der Rechnungen entsetzt und kam nach Constantinopel, wo Emir Kisudar, der Richter der Hauptstadt, ihn als Schreiber verwandte, und später zu Richterstellen verhalf. Er bekleidete die von Siliwri, Pürischtina, Sevsidsche, Nardin, und wurde endlich nach Alaje übersetzt, wo er mit dem groben und ungeschlachten Menaw Sidi in unangenehme Berührung kam, er geißelte ihn mit satyrischen Versen [2]). Für ein Sultan Suleiman überreichtes Gedicht erhielt er die Richterstelle von

[1]) Das wortspielende Verdienst dieser Verse liegt in den beyden türkischen Höflichkeitsformeln, welche so viel als: Von Herzen gerne bedeuten, nähmlich: Jüsüm üsre, auf mein Gesicht, und Gösum isre, auf meine Augen.
[2]) Diese Verse gibt Attaji in der Biographie Menawidede's, die hundert drey und siebzigste.

Nicopolis, dann die von Rusdschuk, und als auf dem Feldzuge nach Szigeth (1566) Ali Portok als der Capitän der Donauflotte mit Suleiman's Jacht zu Rusdschuk vorbeykam, und Aaschik demselben nicht mit feyerlichem Empfange entgegenkam, ward er auf Ali Portok's Anklage seines Amtes entsetzt. Als hierauf Sultan Selim von Constantinopel nach Belgrad kam, überreichte ihm Aaschik ein Ghasel aus dem L, wofür ihm Selim die Richterstelle von Karatowa mit 150 Aspern verlieh. Im J. 976 (1768) abgesetzt, brachte er seine gesammelten Dichterbiographien dem Sultan und dem Großwesir Mohammed Sokolli eine Fortsetzung der Biographien der Ulema Taschköprisade's dar, wofür er die Richterstelle von Uskub erhielt, und als solcher i. J. 979 (1571) starb. Er hinterließ zwey Sammlungen von 40 Überlieferungen des Propheten, die eine übersetzt, die andere von ihm selbst gesammelt, er übersetzte den Garten der Märtyrer [1]) des Husein Waif, das geschlagene Gold [2]) Ghasali's, den Garten Chatib Kasim's, die Biographien Taschköprisade's, reimte die Belagerung von Szigeth [3]) und sammelte gerichtliche Aufsätze [4]). Sein verdienstliches Werk, die Biographien der Dichter, von dessen höchst manierirtem und schwülstigen Style bereits Proben gegeben worden. Attaji gibt wie Rijasi Proben des poetischen Talentes Aaschik's und noch eine moralische Ermahnung in Reimen, welche aber nicht den geringsten poetischen Werth hat [5]).

CCCXXXIX.

Ssanii VI.,

gest. i. J. 979 (1571).

Aus dem Dorfe Agras in Hamid, Mahmud, der Bruder des Predigers Jalak Mohammed-Tschelebi's; er war Mulasim Sinan Efendi's, starb als abgesetzter Muderris der Medrese des Nischandschi mit 20 Aspern, während ein jüngerer Bruder von ihm, ein unwissender Mensch, zu der einträglichen Richterstelle von Bosnaserai und Tripolis gelangte.

Wenn auch ob Trennungsgram vom Leib die Seele scheidet,
Die Hoffnung des Genusses meinen Geist nicht meidet [6]).

CCCXL.

Umidi, d. i. der Hoffnungsvolle,

gest. i. J. 979 (1571) [7]).

Sein Nahme Ahmed-Tschelebi, ein Schüler Bostan Efendi's, und größtentheils Nachahmer Baki's, doch Verfasser eines eigenen Diwans.

---

[1]) Rausetesch-schuheda. [2]) Et-tibr el mesbuk fi naßaihil muluk. [3]) Sigetwarname. [4]) Ssukuk. [5]) Attaji, die hundert vier und achtzigste Biographie. [6]) Kinalisade. Kassade. [7]) Nach Rijasi und Kassade; hingegen nach Kinalisade i. J. 946 (1539); Mudschib bemerkt, daß dieß ein Fehler seyn müsse, weil, wenn er so früh gestorben, den Baki nicht hätte nachahmen können.

Digitized by Google

Wenn deiner Wangen wird erwähnt,
Das Paradies dem Sinn einfällt,
Wenn von der Kaaba wird erzählt,
Wallfahrtet hin zu dir die Welt.

Also bin ich verirrt in der Wüste der Liebe des Freundes,
Daß mein Schatten sogar mir als Gefährte nicht bleibt [1]).

Wenn in dem Kreis das volle Glas der Schenke faßt,
Ist es, als ob er Rosen bräch' vom frischen Ast.

Nimmer lege sich das Hemd dazwischen,
Wenn ich mich dir will umarmend mischen.

Es fiel der Schmetterling zum Fuß der Kerze,
Und bat, verbrenne nicht mein brennend' Herze.

Die Welt hat mich gegelbt durch harte Thaten,
Um auszugeben mich als Goldducaten [2]).

Wenn sich Tulpen nicht verglichen Mit des Freundes Wangen,
Würden auf denselben Thränen Nicht in Thauform hangen.

Wünscht der Ost von deiner Füße Staub im Lauf,
Geb' ihm selben nicht und tritt so stärker auf.

Willst du auf dein Inn'res zeichnen
Dieses Freundes hohen Wuchs,
Fange in der Liebe Meßkunst
Beym gerad'en Striche an [3]).

Es wollen Aug' und Ohr für dich ganz seyn
Die Blasen in dem Wein und dann das Glas [4]).

O lass' mich Freund zu deinem Fuße fallen,
Du schätzest Güter, welche dir zufallen [5]).

Der Frühling hat die Welt mit Glanz erhellt,
Es tönt die Nachtigall aus jedem Thal;
Mit neuem Reiz hat sich geschmückt Natur,
Es fliegt der Schnee aus Scham weg von der Flur;
Der Vogel tanzt von Ros' zu Rosenreizen,
Er hüpft auf Fluren froh von Zweig zu Zweigen,
Nun ist der Freuden Zeit die ganze Nacht,
Und Niemand hat auf Abendkerzen Acht.
O Umidi, nun wandle du wie Tulpen,
Und fall' wie Morgenthau auf Blumenstulpen.

---

[1]) Unter dem Wendezirkel. [2]) Rijasi. [3]) Kassade beym Elif (Buchstabe A).
[4]) Am Rande meines Exemplares Kassade's bemerkt Mudschib, daß dieser Gedanken mit Aug' und Ohr sich auch bey Baki, Haleti, Chiali, Lamii findet.
[5]) Rijasi. Kassade. Kinalisade. Aaschik. Ahdi. Ali.

Digitized by Google

CCCXLI.

Selman II.,

gest. i. J. 979 (1571).

Aus Jenidsche Wardar; er nahm zwar später auch den Nahmen Alehi an, aber ist berühmter unter dem von Selman.

Frühling ist gekommen, Nun ist Lust- und Liebezeit,
Lasset mich ihr Frommen, Nun ist nicht zum Bethen Zeit [1]).

Du hast das Herz des Liebenden genommen,
D'rum will ihm and're Liebe nimmer frommen.

Ich fürchte, daß der Wind des Glückes [2]) mich nicht trägt,
Wenn sich Selman als Staub vor Freundes Schwelle legt.

CCCXLII.

Ali-Tschelebi Kinalisade,

gest. i. J. 979 (1571).

Ali Ben Emrillah Kinalisade, der Vater des Dichterbiographen, welchem dieser aus kindlicher Pietät in seinen Biographien den längsten aller Artikel, nähmlich über zehn Blätter einräumt. Zu Sparta (in Hamid) geboren. Sein Vater Chinali oder Kinali, d. i. der mit Al-henna Gefärbte, war Dichter. Nach dem parteyischen Zeugnisse seines Sohnes war derselbe in allen Fächern der Wissenschaften den größten Männern derselben gleich, in der Exegese ein Samachschari, in der Philologie ein Teftasani, in der Briefstellerkunst ein Chodschai Dschihan, in der Geschichte ein Ibn Kesir u. s. w. Als Muderris schrieb er Randglossen zum Tedschrid (die Metaphysik Naßireddins von Tus), zum Matalii (das dialectische Werk Kadhi Serradscheddins Mohammed's von Urmia), zum Motawwel (dem langen Commentare Teftasani's zum Telchiß). Als er mit 25 Aspern Muderris zu Brusa, ward ihm sein Sohn, der Biographe, i. J. 953 (1546) geboren; er ward erster Muderris an der Moschee, welche der Großwesir Rustem zu Kutahije gestiftet, dann Muderris an der Moschee, welche Atallah, der Lehrer Selims II., zu Constantinopel gebaut; hierauf einer der Achter und dann erster an einer der beyden von Sultan Suleiman an der Suleimanije neugestifteten Medrese. Als Richter von Damascus verfaßte er das ethische Werk: Achlaki Aleaji, d. i. die Eigenschaften Ali's, so beygenannt vom Beglerbeg Alipascha, welchem er sein Werk gewidmet; dasselbe ist aus den drey berühmten Werken, welche den Titel Achlak führen, aus dem Achlak Mohse-

---

[1]) Kinalisade. Kassade. Riiasi. [2]) Ruskiar heißt sowohl Wind als Loos, Welt und Glück.

Digitized by Google

ni [1]), dem Achlak Dschelali [2]) und dem Naßireddins von Tus [3]) zusammengetragen und mit einigem Zusatze vermehrt. Er war von allen Gelehrten Damaskus bewundert, und hoch angesehen, und gleiche Verehrung zollten ihm die Bewohner Kairo's, wohin er als Richter ging. Von dort kam er als Richter nach Brusa, wo ihm der Arzt Mohammed Schahs, der Schwiegersohn des Mufti Ebusuud, vielen Verdruß machte. Er glossirte den Koran von der ersten Surre bis auf die eilfte (Hud) nach der Exegese Beidhawi's und Samachschari's, schrieb Glossen (zum Hedajet und Inajet), zum Mewakif (Metaphysik Al Idschi's) und zum Durrer und Ghurrer (Molla Chosrewpascha's), ehe er aber das letzte vollendete, ereilte ihn die Hand des Todes. Er hatte ein ganz besonderes Talent in Räthseln, wovon sein Sohn mehrere, und von dessen Gedichten über ein halbes hundert von Distichen aufgenommen hat.

Ihn zu erweichen mußt gelind den Freund umarmen,
Die harten Kerzen läßt man an der Brust erwarmen.

Es sprach die Weide zu dem Wasser: Ich trinke deine reine Fluth,
Es sprach das Wasser zu der Weide, Die kühl in deinen Schatten ruht.

Seit sich das trunk'ne Aug' im gold'nen Weine spiegelt' ab,
Ist Tulpe jedes Glas, und Tulpenbeet das Weingelage,

Engel und Huri
Fallen vor dem Lebensbaume nieder,
Fällst auch du hinab mein Herz, so wehen
Paradieseslieder.

Ich sah noch nie Verliebte mit Geduld und Schöne ohne Reiz,
Ich bin noch nie Ein wenig nur im ganzen Seyn verliebt gewesen,
Ich sah noch nie Nur wenig Reiz in meines Liebchens schönem Wesen,

Schon in weißem Atlaskleide Mordest du die Liebenden,
Bist du erst im rothen Kleide, Gibt es Blut alsdann auf Blut,

Dein gold'ner Dolch auf deinem dunkelblauen Kleide
Ist an dem Himmel Neumond, aller Augen Weide.

Seiner Pfeile Spitzen In des Busens Ritzen
Sind das junge Laub, Das entkeimt dem Staub.

Des Aufstands Same war zwar schon das Maal,
Da brach erst mit dem Grün hervor die Qual.

Nacht Kadr ist die Nacht, die edelste geblieben,
Seitdem das finst're Haar ihr das Diplom geschrieben.

Willst als neuer May überall glänzen, geehrt,
Wie Hufeisen sey, Werfe dich unter das Pferd,

[1]) Husein Kaschifi, gest. zu Herat i. J. 901 (1495). [2]) Die Lewamul eschrak, d.i. die Strahlungen des Orients, von Dschelaleddin Dewani. [3]) Achlaki naßiri.

Digitized by Google

Wann Rubinenmund beschreibet Ali's Reim,
Taucht in's rothe Meer ägypt'schen Zuckers Seim.

Mit dem Freund ist der Feind, mich hält gefangen die Trennung,
Rose wohnet beym Dorn und in dem Käfig Bülbül [1]).

CCCXLIII.

Muderris, d. i. der Professor,

gest. i. J. 979 (1571).

Das ist der Dichternahme Jahja Efendi's aus Trapezunt; er war einer der acht Muderrise der Moschee Mohammeds II. zu Constantinopel und baute als solcher zu Jorif (am Bosporos) Moschee und Bad. Als Sultan Suleiman seinen Sohn Mustafa hinrichten ließ, übergab der Professor Dichter dem Sultan eine Schrift, welche mit dem folgenden arabischen Spruche begann:

„Ins Verderben rennen diejenigen, welche ihre Kinder in der Dummheit und Unwissenheit erziehen, und die, welche ihnen benehmen, was ihnen Gott bescheert, sie sind im Irrthum und werden nicht den wahren Pfad geleitet.“ Suleiman hierüber erzürnt, entsetzte ihn seiner Muderrisstelle, unter Sultan Selim II. aber kam er wieder in Gnaden und derselbe lud ihn öfters in sein Serai, seinen guten Rath anzuhören.

Wer ist Ferhad, der's wagen sollte, mit mir sich zu messen?
Welcher Liebende haut Steine so eifrig wie ich?

Alles Seyn ist Gott, Was Freude und was Trauer,
Komm' Scheich, sage mir, Was Welt sey, was der Mensch?

Was geheiligt sey, Ist ganz gleichgültig Heiligsten,
Was weiß heil'ger Geist, Wer Jesus und Maria sey [2])?

Jahja Efendi verschönerte den Spazierort ober Beschiktasch, wo sein Grab noch heute ein viel besuchter Wallfahrtsort, einer der lieblichsten Spaziergänge des europäischen Ufers des Bosporos. Da Beschiktasch der Wiegenstein heißt, so spielte er auf seine Bauliebhaberey an diesem Orte durch folgendes Epigramm an:

Es spielt, getäuscht vom Pomp der Welt,
Das Volk um rothes, weißes Geld,
Zum Wiegenkinde schrumpft' ich ein,
Und spiel mit Kies am Wiegenstein.

Auf die dortige vielbesuchte Fontaine verfertigte er folgende Inschrift:

---

[1]) Aaschik. Rijasi. Kaffade. Kinalisade. Ahdi. [2]) Kinalisade.

Digitized by Google

Am Wege baut' ich diesen Quell,
Wie Selsebil so rein und hell,
Das Wasser, das hier strömt hervor,
Schließt auf zum Weltenschatz das Thor.
Wer hier am Aug' des Wassers ruht,
Eröffne Aug' des Beyspiels gut.
Als Zahlvers will das Wort ich weih'n,
„Es soll der Trank zum Heil gedeih'n [1]).

Von Aaschik befragt, welchen seiner Verse er in seine Dichterbiographien aufnehmen solle, schrieb er ihm den folgenden eigenhändig auf:

Sie gingen, kamen Reih' in Reihe,
Nun ist an mir der Reue Reihe.

Und das folgende Ghasel:

Die inn're Wissenschaft der Molla weiß, so sagt man,
Der Molla des Gesetzes Fragen weiß, so sagt man,
Wie kennt die Perle, die am Grund des Meer's, der Küstling?
Es kennt das Meer allein der Perle Werth, so sagt man;
Es kennet nicht den geistigen Genuß der Weltling,
Nur Jesus kennt Betrachtungssüßigkeit, so sagt man.
Wohlredenheit nimmt ein den Mann von Herz mit Versen,
Den Nahmen Gottes zaubert durch die Kraft, so sagt man,
Professor in der Wissenschaft, getrennt von Schule,
Denn dir gewähret Gold die Alchymie, so sagt man.

Daß Jahja, wiewohl nur Muderris, doch so stattliche Gebäude als Bad und Moschee aufführen konnte, daß er sich die Freyheit nehmen durfte, Suleiman, dem Gesetzgeber, so harte Lehre zu geben, begreift sich daraus, daß er der Milchbruder Sultan Suleiman's war. Den Dom über sein Grab wölbte Sultan Murad III. [1]).

CCCXLIV.

Sinan Efendi, d. i. Jusuf oder der Speer,

gest. i. J. 980 (1572).

Der berühmte Rechtsgelehrte, Glossenschreiber zur Exegese Beidhari's, auch Dichter. Sein Geburtsort das Dorf Ssonso bey Amasia, erst Jünger des Scheichs Hosam, dann Schüler Chaireddins des Chodscha Suleiman's des Gesetzgebers, ward zuerst mit 25 Aspern Muderris an der Moschee Ssaridschepascha's, dann mit 30 Aspern an der von Taschlik, dann mit 40 an der Daudpascha's, hierauf nach Gebise, an der Überlieferungsschule von Adrianopel an das Feld der Achter befördert, dann Richter von Damaskus, Brusa, Adrianopel, Constantinopel, Oberstlandrichter Anatoli's; schlug nach Suud's Tod ob seines hohen Al-

[1]) Gesch. des osm. Reiches IV. S. 232. Constantinopel und der Bosporos.

Digitized by Google

ters die Muftiwürde aus, und lebte bis zu seinem Tode von einer Pension; auf den Tod eines seiner Söhne machte er das Distichon:

Die Thräne, welche ich genährt Mit meinem Herzensblut,
Zum Staub der Füße niederfährt, Und dort für immer ruht.

Ghasel aus Nasmi's Blüthenlese [1]).

Tscheschmî chunrisüm elinden ah kim dschan chastadür.

O! wie vom blutdürst'gen Auge Krank die arme Seele ist!
Und mein Herz durch's Lockenende An das Netz gebunden ist!
Vor den Seufzern Liebender Wahre deinen zarten Wuchs,
Daß der Morgenwind nicht wisse, Daß ein zarter Zweig [2]) er ist.
Wehe! daß mein Weheklagen Nicht die hohe Pfort' erreicht,
Dennoch sagt man, daß der Seufzer Himmeln angebunden ist;
Deiner lichten Schönheit Vers ist Nachtigall im Rosenhain,
Rosen öffnen weit das Ohr, Stumm der Mund der Knospen ist.
Wie der Hund, der an der Schwelle Deines Thores weint und heult,
Klagt Jusuf [3]) mit krankem Herzen, Bis es wieder Morgen ist.

CCCXLV.

Dschewheri, d. i. der Juwelenhändler,

gest. i. J. 980 (1572).

Aus Aidin, ein großer Trunkenbold, als Dichter nur deßhalb unter dem Nahmen Serchosch Bali (der trunkene Bruder Herz) bekannt, er nahm seinen Dichternahmen von einem Goldschmiedjungen, in den er verliebt war.

Der Flaum ist schwarzes Unglück an dem Sonnenbrand,
Die Wangen in dem Haar sind eingefaßt vom Wolkenrand.

Ghasel aus Nasmi's Blüthenlese [4]).

Her katschan dschan kassdine ghamsün tscheker tighî helak.

Wenn dein Nacken wider Seelen Des Verderbens Degen zieht,
Schrey'n aus allen Ecken Kranke: Dir geopfert sey der Geist!
Wen der Türke deines Nackens Mit dem Wimpernpfeil verwundet,
Opfert deiner Brauen Bogen Gerne auf so Seel' als Geist.
In den Ketten deiner Locken Liegen hundert tausend Seelen,
Während deiner Wimpern Dolch Tausendfach die Brust zerreißt.
Unbesorgt des Spotts des Feindes Trinke auf des Freundes Wunsch,
Auf das Wohl des Mundrubines, Welcher mehrt den Lebensgeist;
Läutere das Holz, wie Gold Mit dem Glase Dschewheri,
Von dem Rost des Grams, bis spiegelnd Es das Bild des Freundes weis't.

---

[1]) Nr. 806. [2]) Nareste, noch nicht zur vollen Reife gelangt. [3]) Sinan ist das persische Synonym für Jusuf, weil Sinan, d. i. die Lanze der Schönheit, des ägyptischen Joseph angeeignet ward, dessen Schönheit allen wie Lanzen in die Augen stach. [4]) Nr. 1939.

Digitized by Google

CCCXLVI.

Lealidede, d. i. der Perlenvater,

gest. ums J. 980 (1572).

Aus Güselhißar gebürtig, wo er sich als Jünger des Scheichs Chorasanidede einweihen ließ und nach dessen Tode dessen Nachfolger als Scheich ward; er hinterließ türkische und persische Gedichte, daraus folgendes Bruchstück:

> Dein Sclav Leali [1]) ward durch dich Lulu erst frey.
> Durch deines Muthes Schwung lallt er als Papagey,
> Der Vollmond deines Leib's ist Spiegel aller Wunder,
> Und spiegelt er das Nichts zurück, so ist's kein Wunder.

CCCXLVII.

Derwisch,

gest. i. J. 980 (1572).

Aus Konia, ward der Secretär Kasimpascha's, und hielt sich hernach an Lala Mustafapascha, den Eroberer Cyperns, stets die Tracht und das Wesen eines Derwisches beybehaltend. Er beschrieb [2]) den Bruderkrieg zwischen Sultan Selim und Sultan Bajesid und aus diesem Buche sind folgende Verse:

> Die Sonne hat der Strahlen Stricke ausgespannt,
> Es sind im Feld der Blumen Zelte aufgespannt [3]).

Ghasel.

Gelmejub gham chaneje gül jüllü dschanan her gedsche.

> Wenn der rosenwangichte Geliebte
> Kommt in's Schmerzenshaus nicht jede Nacht,
> Wird mein Herz gleich seinen wirren Locken
> Ganz zerstört, verwirrt in jeder Nacht [4]).
> Wenn ich diesen Sonnenaugichten
> Nicht umarmen sollte eine Nacht,
> Würde ich herumgeh'n bis zum Morgen,
> Wie der helle Vollmond jede Nacht.
> Wenn der Greis die Himmel noch erwarmet,
> Ist darob sich zu verwundern nicht,
> Weil mit Sonne und mit Mond am Busen,
> Nackt er pflegt zu schlafen jede Nacht.

---

[1]) Leali heißt der Perlenhafte, Lulu die Perle und Lala der Hofmeister, ein Wortspiel wie das im bekannten arabischen Verse: Koltu li Lulu ente lili kalet lala, d. i. ich sagte zur Lulu, bist du mein, mein? Sie sagte Nein! Nein! [2]) Kinalisade. [3]) Kaffade. [4]) Ghalib. Kinalisade.

Digitized by Google

Immer mögen schlafen die Narcissen,
Mit dem kranken Aug' die ganze Nacht,
Unverwandten Auges wacht die Kerze
In dem Nachtgemach die ganze Nacht,
Voll Begierde, daß ich ruhen möge
An dem warmen Busen eine Nacht,
Reiße ich an meines Hemdes Kragen,
Und zerreiße selben jede Nacht;
Deiner Liebe heißer Schmerz verweilet
In dem wüsten Busen jede Nacht;
In dem Hause von Derwischen wischen
Gäste aus und ein in jeder Nacht [1]).

CCCXLVIII.

Obeidi, d. i. der Sclavische,

gest. i. J. 980 (1572).

Aus Adrianopel, sonst Abdurrahman-Tschelebi genannt, ein Mulasim Kasisade's [2]). Seine Hauptstärke lag in Räthseln, und er verfaßte einen Anhang zu dem großen Räthselwerke Husein i's; als Kinalisade's Vater Richter zu Adrianopel, hatte er mit Obeidi vielen Umgang, so wie zu Kairo mit einem anderen Räthselschmiede, den Dichter Wehhabi. Er war ein eben so ausgezeichneter Tonkünstler als Räthseldichter und componirte nicht weniger als achtzehntausend vierzeilige Strophen auf die achtzehntausend mystischen Welten. Das Ghasel, womit er Sultan Suleiman's Gunst verdiente, ist das folgende:

Es sey lazurner Himmelsdom dein Zelt,
Vor dem der Mond, die Sonne, Wache hält,
Wenn wider deinen Feind du ziehst in Krieg,
Geleite dich allein das Schwert, der Sieg,
Das Heer von Land und See auf Glückes Thron,
Der Ostwind dienet dir um Bothenlohn,
Zum Himmel raget deines Reiches Fahn',
Es steht dein Zelt stets auf des Glückes Plan,
Obeidi's [3]) Scherze geben Rosenschein,
Sie sollen deines Festes Lampe seyn.

Persönliche Rücksichten müssen den Blüthensammler bewogen haben, aus dem Diwane dieses mittelmäßigen Dichters hundert sieben Distichen aufzunehmen:

Obeidi, du bleibst aus Gier nach dem Rubin
Im Land der Finsterniß, kommst nicht zur Quelle [4]) hin.

---

[1]) Kinalisade. [2]) Kassade. Aaschik. Ahdi. [3]) Wiewohl der Dichter Obeidi heißt, so meint er hier doch nicht sich selbst, sondern den berühmten Dichter Obeid Sakani, dessen Scherze ein Vademecum persischer und türkischer Schöngeister, wovon Ahmuddede, der Astronom Sultan Mustafa's II., i. J. 1113 (1701) eine türkische Übersetzung verfaßte. [4]) des Lebens.

Digitized by Google

Wohl ziemt's, du setzest auf die gold'ne Haube schief,
Der Kerze gleich, die brennet bald gerad bald schief.

Jeder, der nicht glücklich liebet, Ist ein schwarzes Buch der Liebe,
Dessen Blätter gelb geworden Von dem rothen Gold der Leiden.

Dein Auge sah des meinen Thränensilber,
Was Wunder, wenn es Blicke wechseln will.

Um uns zu tödten, hat der Freund das Schwert umgürtet,
Hat wie der Mond mit einem Mondhof sich umgürtet.

O Nachtigall, nimm dich in Acht, Wenn lieblich dir die Rose lacht,
Du meinst, es lache dir ein Freund, Indessen lachet sie als Feind.

Wohin du immer ziehest, Dein Wohnsitz ist die Größe,
Und deine Zelte sind Die Himmel alle neun.

Siehst du Obeidi's Grab, glaub' nicht, daß selbes leer,
Als Merk des Leidenschatzes setzt den Stein er her.

Wisch' nicht die Thränen ab Obeidi,
Wenn du verlangst, daß Curs sie haben sollen,
Du weißt, daß das verwischte Geld
Die Leute nimmer nehmen wollen.

Mich trug der Thränenstrom zum Thor des Freund's als Raub,
Wir reis'ten in der Nacht, und Niemand sah den Staub.

Wenn auch die Seele flieht, so bleibt des Brandes Maal,
Es bleibt das Nest, wenn auch entflieht die Nachtigall.

Aus Gram ward ich zum Stroh, aus Gram nach deinem Kinn,
So nimm mich denn und wirf mich an die Mauer hin [1]).
Ich liege in der Gluth, du weine nicht darauf,
Sonst stehet Rauch als Anwurf bis zum Himmel auf,
Wenn dir zu ihm zu kommen Etwas liegt daran,
Heft' dich als Staub des Weges seinem Saume an.

Weil den ganzen Tag die Sonne Von dem Wein der Liebe trinkt,
Zittern ihre Strahlenhände, Wenn sie Abends niedersinkt.

Kein Wunder, wenn die Klage auch zu dir gelangt,
Da von der Erde sie bis in den Himmel langt.

Um vom Thränenstrome Kunde einzuhohlen,
Siehst du in das Meer die vollen Ströme rollen.

Leicht ist's, für die Wangen zu entbrennen,
Rauch des jungen Flaumes lockt die Thränen.

Was sucht der Thränenknab' wehmüthiger Geberde,
Sind's Perlen, welche ihm gefallen auf die Erde [2]) ?

---

[1]) Mudschib bemerkt am Rande meines Exemplares Kaffade's, daß Bihischti, Refiileng und Amadsade Ghaselen gedichtet, in welchen das Bild des Anwurfs an die Mauer (diware iqpisch) das ganze Verdienst des Gedankens und Reimes. [2]) Rijast. Kassade.

CCCXLIX.

Nigari, d. i. der Bildnerische,

gest. i. J. 980 (1572).

Ist der Mahler Haider von Galata, der Sohn des Schahspielers Ali Arab; er ward ein eben so geschickter Mahler als Schiffscapitän. „Wenn er," sagt Aaschik, „des Nachts aushing seine Schiffslaterne, so verirrten sich nicht im Ocean des Himmels die Feluken der Sterne, und steuerte er das Schiff des Genius in den Port, so standen tausend Steuermänner wie Noah, und wenn sie eben so lang lebten wie Noah, immer an dem Ort."

Seine Wohnung in der Nähe der Stuckgießerey Galata's war ein Sammelplatz von Schöngeistern, und zu Ejub baute er ein Witzkloster, wo sich statt Derwische und Kalenderen Dichter und Kunstrichter vereinten; er ging mit Schemsipascha nach Damaskus, wallfahrtete dann nach Mekka, und küßte dem Sultan zu Kutahie die Hand; Zeuge vieler Seeschlachten sammelte er die Geschichte derselben in einem Buche, besonders seine unter Sinanpascha zur See erlebten Begebenheiten, daraus die folgenden Verse auf die Schiffslaterne.

Schmetterling des weißen Meer's Ist die Schiffslaterne,
Einen Glanz wie Mondenschein Spielt sie in der Ferne [1]).

Auf ein Schiff.

Das Schiff liegt auf des Meeres Wogen, Gleich einer Hand, die ausgestreckt,
Den Islam gläubig zu bekennen, Den Mast als Finger aufgereckt.

Nigari war einer der Trinkgenossen Selim's II.

CCCL.

Abdi II.,

gest. i. J. 981 (1573).

Ist Abderrahman aus Adrianopel, erst Mulasim des Mufti Kasisade, dann Richter, als welcher er zu Alt-Sagra starb; er verstand sich eben sowohl auf Architektur, als auf Poesie.

Des Menschen Leben ist ein Augenblick,
O weh, und dieß ist blutiges Geschick,
Der Schlaf ist's nicht, der Menschen bringt von Sinnen,
Die Schmerzen sind's, die in die Augen rinnen [2]).

---

[1]) Aaschik. Abdi. Sehibeg Nr. 156. [2]) Chabbaf-sade in seiner Gesch. Adrianopels.

CCCLI.

Rahi, d. i. der Weghafte,

gest. i. J. 981 (1573).

Aus Constantinopel [1]), sonst Mustafa genannt, der jüngere Bruder des Dichters Alewi, der dem Vater Kinalisade's, als dieser Richter, als Actuar diente, und türkische und persische Verse und Räthsel schmiedete:

Des Herzens Knabe ging in deinem Gau verloren,
Wehklage rufet ihn nur als Ausrufer aus.

Der Schöne schläft gestützt Auf seinen Arm voll Schönheitsmaalen,
So schläft ein Padischah Auf Kissen, welche Goldlicht strahlen.

CCCLII.

Ali-Tschelebi,

gest. i. J. 981 (1573).

Der Sohn Ummul weled Abdul-Asis, war Mulasim Tschiwisade's, Muderris an der Suleimanije, dann Richter von Haleb, wo er unter den Gräbern frommer Mäninner ruht; er dichtete so arabisch als türkisch.

Dringt dein Pfeil in's wunde Herz, so athm' ich nicht,
Fürchtend, daß er mit dem Odem fliehe nicht.

Närrisch ist verliebt der Himmel, Überall siehst du die Spur,
Morgenroth sind blut'ge Thränen, Und Brandmaal der Sterne nur.

CCCLIII.

Kerami, d. i. der Ehrenwerthe,

gest. i. J. 981 (1574).

Der jüngere Bruder des Vaters Hasan Kinalisade's des Dichterbiographen und also des letzten Oheim, war Anfangs im Dienste des Mufti Ebusuud, hernach aber, als er sich mit ihm überworfen, Mulasim Abdulbaki Efendi's zu Brusa. Als Muderris der Medrese Hosamije litt er an Augenschwäche und ward dann Richter, als welcher er zu Jenischehr starb. Kinalisade hat nur siebzehn Distichen seines Oheims, Kafsade aber sechs und achtzig aufgenommen.

Traue auf die Erde nicht, Wie sie fest dir auch erscheint,
Denn wenn Erde Ob'res hat, Hat sie Unt'res auch, mein Freund!

---

[1]) Aaschik. Kinalisade.

Digitized by Google

Schah, vergiß nicht zu bethen für die Erschlag'nen der Liebe,
Spare doch nicht Huld, welche dir leicht bey der Hand.

Daß der Wind der Gunst uns endlich gehoben zum Himmel,
Ist, weil wir als Staub lagen am Wege vor dir.

Wie soll dein Haar beschreiben ich verständlich,
Das wie der Schlangen Sage ist unendlich [1]).

Du weißt nicht Meister Freund, so wie der Himmel schroff,
Und dieser Atlas, was er sey für grober Stoff [2]).

CCCLIV.

Edaji, d. i. der Zahlhafte,

gest. i. J. 982 (1574).

Aus Amasia, ein Schreiber des Schatzes und einer der Dichter des Hofes des unglücklichen Prinzen Mustafa, nach dessen Tod er bis zum Defterdar der Lehen stieg.

Weßhalben hat er Bartflaum, dessen Ruhm
Das Messer heut verkürzt,
Bist als Rebell' im Lande Rum,
Von deinem Sitz gestürzt.

Für das Siegel Kiabeg's verfaßte er die folgende schöne Inschrift:

Gib mir Prophet die Liebe deines Siegels ein,
Sie sey in Kia's Brust wie Schrift im Marmelstein.

CCCLV.

Fasli III.,

gest. i. J. 982 (1574).

Sonst Ebulfasl der Defterdar, der Sohn des Geschichtschreibers Idris, war Correpetitor (Muid) des Medrese Bajesid's zu Brusa, dann Student (Danischmend) unter dem Oberstlandrichter Moejedsade und endlich Candidat (Mulasim) unter demselben. Der Oberstlandrichter Rumili's Molla Chalil, welcher ein Feind des Vaters Abulfasl's gewesen, stand lange seiner Beförderung zum Richter entgegen, bis er es endlich zum Richter brachte, bald hernach aber Defterdar Anatoli's und hernach Rumili's ward. Nachdem er sich von den Geschäften zurückgezogen, baute er zu Topchana an seinen schönen Garten Moschee und Schule, wo er seine Zeit in Gesellschaft mit Gelehrten zubrachte. Er setzte die Geschichte seines

---

[1]) Anspielung auf die lange und langwierige Erzählung der Schlangenkönigin in der tausend und eine Nacht. [2]) Wortspiel zwischen Atlas, dem höchsten Himmel und dem Stoffe dieses Nahmens.

Digitized by Google

Vaters bis zu Ende der Regierung Selim's I. fort. Sultan Bajesid überreichte er die Kaßide der Narcisse, wofür er von demselben reichlich belohnt ward. Als Sultan Bajesid II. seinem Vater die Heeresrichterstelle von Diarbekr mit einem Geschenke von zweytausend Ducaten und einen Juwelen besetzten Säbel verlieh, lautete das Handschreiben:

„Gebt dieses in Wohlseyn und Gesundheit aus, und seyd um euren Sohn unbesorgt, dessen Erziehung mir am Herzen liegt“ [1]). Abulfasl unterzog sich der undankbaren Frohne dem Diwane des Hafis einen parallelen Ghasel für Ghasel mit derselben Zahl von Versen und denselben Reimen zu dichten; er war voll witziger Worte und launichter Einfälle.

Weinkannen gleich will ich in einen dunklen Winkel,
Handhaben gleich leg' ich mir unter'n Kopf die Hand.

Dem kranken Herzen ist als Heilung
Dein süßer Mundrubin genug,
Und für die Lipp' als Arzeney
Ist deines Haares Schlang' genug,
Die Linien der Wahrheitssonne
Sind Zeichnungen von deinem Kiel,
Die Ziffer von der Treue Tafel
Sind Linien von deiner Hand.

Seitdem auf deinen Rosenwangen
Der zarte Flaum sich pflanzte hin,
Trägt Niemand auf der Flur Verlangen
Nach zartem Grün und nach Jasmin.

Ghamden schikajet etsem bir Padischa olsa.

Es sey ein Schah, der höre an die Klagen mein,
Die blut'gen Thränen werden meine Zeugen seyn,
Die Trennung hat zum Aschenhaufen mich gebrannt,
Mein Kummer wird durch schweren Seufzerrauch bekannt.
Warum stößt mich die Trennung in die Höllenpein,
Was ich gesündiget, ist im Vergleich nur klein;
Ich herrsche wie die Kerze durch ein Strahlenmeer,
Und alle, alle Schmetterlinge sind mein Heer,
Nur ein'ge Tage bleibt Fasli in des Verderbens Sitze,
Und findet, wenn zu schwach, in einem Kloster seine Stütze [2]).

CCCLVI.

Ebusuud El Amadi,

gest. i. J. 982 (1574).

Ist zwar kein großer Dichter, aber der größte Mufti des osmanischen Reiches, und verdient aus diesem Gesichtspuncte ausführlichere Kunde von

[1]) Naschik hatte das Handschreiben gelesen, nach ihm erzählt Kaffade. [2]) Aus dem Manuscripte der k. k. Hofbibliothek Nr. 297.

Digitized by Google

seiner ruhmwierigen Laufbahn. Er stammt von der Familie des großen Scheich Jasi und heißt Mohammed Ben Mustafa Elamad, d. i. die Säule; i. J. 896 (1490) zu Constantinopel geboren, begann er unter Moejedsade Abdurrahman-Tschelebi dem Landrichter, die Laufbahn der gesetzlichen Ämter. Er las die Randglossen zum Tedschrid (der Metaphysik Naßireddins von Tus), den Commentar zum Miftah (Philologie Sekakis), den Commentar zum Mewakif (der Metaphysik El-Idschi's), und erhielt als ein ausgezeichneter Student noch unter der Regierung Sultan Bajesid's II. ein tägliches Einkommen von zwanzig Aspern. Der Oberstlandrichter von Anatoli Kinalpaschasade schlug ihn i. J. 922 (1516) zur Medrese von Kanghri mit fünf und zwanzig Aspern vor, die er bald hernach mit der Ishakpascha's zu Ainegöl von 30 Aspern vertauschte. Im Jahre 927 (1520) Muderris mit vierzig Aspern zu Dawdpascha, im folgenden Jahre an der Medrese Mahmudpascha's, drey Jahre später zu Gebise an der neu gestifteten Medrese des zweyten Wesirs Suleiman's Mustafapascha; ein Jahr später an der sultanischen Medrese zu Brusa, und das folgende Jahr (934) einer der Achter an der Medrese des Mufti, bey der Moschee Mohammed's II.; i. J. 939 (1532) trat er als Richter von Brusa in die Laufbahn der Richterstellen ein und ward sechs Monathe hernach Richter von Constantinopel, und i. J. 944 (1537) Oberstlandrichter von Anatoli. In dieser Zeit murrten die Mulasime der Hauptstadt, d. i. die Candidaten der Muderrisstellen, wider den Oberstlandrichter Rumili's, Tschiwisade Efendi, und Suleiman übertrug die Schlichtung dieses Geschäftes und die fernere Einrichtung der Mulasimstellen dem Ebusuud, welcher die gesetzmäßige Zeit der Candidaten oder Juratenschaft [1]) auf sieben Jahre festsetzte. Nachdem er die Würde eines Oberstlandrichters Anatoli's acht Jahre lang verwaltet, ernannte ihn Suleiman i. J. 952 (1545) zur höchsten Würde des Gesetzes als Mufti an seines Vorfahren Muhijeddin Efendi's Stelle. Diese höchste Würde des Islams bekleidete er, wie kein anderer Mufti, vor oder nach ihm, vier und dreyßig Jahre lang der zweyten Hälfte der Regierung Sultan Suleiman's, und während der ganzen Sultan Selim's II. bis an seinen Tod mit dem größten Ruhme des gelehrtesten und gerechtesten Mannes seiner Zeit. Die Sammlung seiner Fetwa, die er in drey Sprachen (arabisch, persisch, türkisch) ertheilte, ist eine der berühmtesten, und die wichtigste für die politischen Einrichtungen des osmanischen Reichs, indem durch dieselben alle von Sultan Suleiman gegebenen Kanone die Sanctionirung des Gesetzes erhielten. Er ward in dem Hofe, der von ihm zu Ejus erbauten Schule begraben. Attaji der Biographe der Rechtsgelehrten [2]), nennt ihn mit Recht den Sultan der Gesetzausleger, den zweyten großen Meister, der aber ein größerer als der erste, nähmlich der gelehrte Mufti Kemalpaschasade, der aber ein besserer Dichter. Nach dem Berichte Aaschik

---

[1]) Der ungarische Jurat als Rechtscandidat entspricht noch am nächsten dem Sinne des Wortes Mulasim. [2]) Die zweyhundert und zweyte Biographie.

Tschelebi's soll er zweymahl an einem Tage über vierzehnhundert Fetwa ertheilt haben. Sein größtes Werk ist seine große Exegese des Korans [1]), wofür Sultan Selim II. ihm täglich dreyhundert Aspern an Besoldung zulegte, so daß er statt der bis zu seiner Zeit gewöhnlichen Muftibesoldung von zweyhundert täglich fünfhundert bezog. Er erhielt für die Kadiaskere die Begünstigung, daß jedem die Anzahl von zehn Mulasimen (Candidaten, Juraten) gestattet ward. Seine Exegese, von welcher zwey Abschriften sogleich nach Mekka geschickt worden, ist nach den Exegesen Kasichans und Samachschari's die größte und berühmteste; er hatte dieselbe während des ungarischen Feldzuges v. J. 948 (1541) begonnen. Er hinterließ arabische, persische und türkische Gedichte. Von seinen arabischen Kaßiden sind zwey besonders berühmt, die aus dem Mim (M) und die aus dem Ra (R); die zweyte als Todtenklage über den Tod Suleiman's wetteifert mit der berühmten Todtenklage Baki's, des großen Lyrikers der Osmanen; wiewohl jene dieser an poetischem Werthe weit nachsteht, so folgt sie doch zum Vergleich hier unten in voller Ausdehnung übersetzt. Er ertheilte sogar Fetwa in Reimen, und Attaji gibt eines derselben in persischen Versen; größere Ehre als dieses seinem poetischen Talente, macht seiner toleranten Gesinnung des von ihm auf die Frage, ob es nicht verbothen, den Diwan von Hafis zu lesen, ertheiltes Fetwa, welches Hadschi Chalfa in seinem bibliographischen Wörterbuche unter dem Titel Diwani Hafis eingeschaltet hat, woraus dasselbe der deutschen Übersetzung vorausgesendet worden. Es lautet folgendermaßen:

„Die Gedichte Hafisens enthalten viele ausgemachte und unumstößliche Wahrheiten, aber hie und da finden sich auch Kleinigkeiten, die wirklich außer den Gränzen des Gesetzes liegen. Das Sicherste ist, diese Verse wohl von einander zu unterscheiden, Schlangengift nicht für Theriak anzunehmen, sich nur der reinen Wollust guter Handlungen zu überlassen, und vor jener, welche ewige Pein nach sich zieht, zu verwahren. Dieß schrieb der arme Ebusuud, dem Gott seine Sünden verzeihen wolle."

Durch dieses Fetwa hat sich der größte Mufti des osmanischen Reiches zugleich als der toleranteste Censor bewährt, ein nachahmenswerthes Musterbild für Censoren und Mufti. Außer der berühmten arabischen Kaßide auf den Tod Suleiman's, hinterließ er eine türkische, auf den Tod eines ihm vorausgegangenen Sohnes:

Gel ei chudscheste chissal we melek dschemalüm gel.

Komm' gut Geeigenschafteter,
O Engelsschöner komm!
Der Schmerz um dich raubt mir die Kraft,
Sie aufzufrischen, komm!
Ich hoffte dir vorauszugeh'n,
Zu lassen dich zurück,

---

[1]) Irschadul-akles-selim ila mesajai Kuran el asim, d. i. Anleitung des gesunden Verstandes zu den Feinheiten des großen Korans.

Digitized by Google

Unmöglich ward was ich gedacht,
Was ich gehofft, o komm!
Durch dich, o Liebster, ward das Reich
Des Leib's erst angebaut,
Nun aber liegt es im Ruin,
Verwüstet bin ich, komm!
Eiskalter Strom der Thränen stürzt
Hinab in's Auge fromm.
O lass' uns weinen mit einander,
O lass' uns weinen, komm!
Dein Bitten ist vergebens Herz,
Vergeben all dein Fleh'n,
Da jener Freund zu mir nicht kommt,
Lass' gehen uns, o komm [1])!

Kaßide auf den Tod Sultan Suleiman's [2]).

Ist es Donnergeroll, ist's Schall der letzten Posaune,
Was mit Posaunenton füllt die geängstigte Welt?
Reiche beben auf und heben empor sich zum Himmel,
Wie erschrecktes Herz, welches erzittert vor Grau'n.
Großes Weltunglück hat die Männertugend befallen,
Und Geschöpfe verwirrt Zeichen des jüngsten Gerichts;
Durch den Unglücksfall sind Reiche zerstäubt in Ruinen,
Und zerrollet in Schutt Mauern und Thürme der Stadt.
Staubbedeckt ist die Stirne der Flur, die grünende vormahls,
Und Ameisenheer ist der beflügelte Staub;
Trauerkunde, die kam hieher vom Heere des Islams,
Machte staunen die Welt, Völker mit Völkern vereint.
Schaaren wieviel! bedrängt und niedergebeugt von dem Kummer,
Liegen in Sclaverey fest an der Kette des Grams.
Von der Kunde, die tönt, wie Stimme des Engels im Grabe,
Wendet sich ab das Gehör, über den Inhalt verletzt;
Von dem Schrecken sind Vernünft'ge beraubet der Sinne,
Sind Bezauberten gleich rasend und irr', wie Medschnun.
Aufgeschlossen sind anitzt die Quellen der Thränen,
Wie der Sündfluth Quell brechend aus Gluthen hervor,
Alle Herzen sind zerstücket in Stücken und Stücken,
Ungebrochen ist keines zu finden fortan.
Wimpern starren empor als Masten der Schiffe der Thränen,
Und sie segeln hin reichlich befrachtet mit Blut.
Glanzlos kommt der Tag mit donnerfinst'rem Gesichte,
Einer Höhle gleich, welche gefüllet mit Qualm.
Ist dieß Leiche vielleicht des Salomonis der Zeiten,
Dessen Herrscherbefehl Alles mit Weisheit bestimmt?
Dessen Majestät mit Scheu die Erden erfüllte,
Der die Dränger all' und die Tyrannen bezwang?

---

[1]) Attaji. [2]) Vollständig befindet sich diese Kaßide in der arabischen Geschichte Ägyptens Al-manah-errahmanijet, des Scheichs Mohammed Ebbis-surur, ein Auszug desselben in der Fortsetzung der Biographien Taschköprisade's, vom Molla Ali unter dem Artikel Ebusuud.

Digitized by Google

Er, der Herrschaft Pol, um welchen sich drehten die Welten,
Von der Welt erkannt als der Chalife von Gott,
Dessen höchster Zweck zu erhöhen den göttlichen Glauben,
Dem dafür gedankt diese und andere Welt,
Der den Wurf des Pfeils stets nach dem Guten gerichtet,
Und auf Wohlthat nur hatte den Willen beschränkt,
Haltend fest an dem Vers, der Gerechtigkeit heischet und Wohlthun [1]),
An der Wage, die billig vertheilet und mißt,
Er, der Kämpe des Herrn auf heil'gem Wege der Vorsicht,
Gottbegünstigter Held, Sieger edenischer Flur,
Der den Heldenlauf stets wider die Feinde gelenket,
Wider Ungläub'ge, die unter den Völkern berühmt!
Dessen Fahnen geweht, vom Winde des Sieges entrollet,
Tragend Erob'rung und Sieg bis an das Ende der Welt,
Dessen Heere die Welt gefüllet vom Osten zum Westen,
Und vom Süden zum Nord Heere gedränget an Heer;
Dessen Thaten sich nach allen Seiten ergossen,
Dessen Ruhm durchdrang äußerste Winkel der Welt!
Auge, du findest nun die Ruhe nimmer auf Erden,
Denn die Thräne bohrt durch nur der Wimpern Demant,
Über die Wangen rollen sie fort in beständigem Laufe,
Von den Wimpern herab wie von der Kelter der Wein.
Nimmer vermagst du, o Aug', fortan das Nied're zu schauen,
Nimmer begegnet mehr fröhlichem Blicke der Blick!
Seele, was ward für dich zurückgelassen auf Erden,
Seit als er verließ diese vergängliche Welt?
Wie bist du im Stand', noch zu betreten die Erde,
Die verschlossen hält seine Gebeine im Grab'?
Glaubest du, dir sey's forthin rechtmäßig erlaubet,
Zu verweilen hier, rechnend auf Freuden und Glück?
Hier in dem Haus des Verderbens, um das sich drehet das Böse,
Wo nur Grab auf Grab, jedes bedeckt mit Ruin.
Freylich hat Gott bestimmt, es sterbe jegliche Seele,
Aber entschuldigen läßt diese Bestimmung sich nicht.
Selbst den Todten sind vorherbestimmet die Zeiten,
Auf des Schicksals Blatt sind sie verzeichnet zu schau'n,
Menschen vermögen nicht von sich zu entfernen die Tode,
Zu beschleunigen sie oder zu halten zurück.
Seel' ermanne dich und geh' nicht im Kummer zu Grunde,
Denn gereihet bist auch an der Schnur des Geschicks.
Was bestimmt ist, geschieht, und ist's nicht deine Bestimmung,
Nützet Mühe dir nichts, nützet Begünstigung nichts.
Klage weiter nicht, ist doch selbst jener gestorben,
Dem das Wort des Korans ewiges Leben verheißt.
Mittel des Unterhalts und Huld sind Allen bestimmet,
Und sie fließen fort, ohne daß Jemand sie hält.
Tod ist allgemein und Niemand bleibet verschonet,
Doch des Martyrtods harret der herrlichste Lohn.
Kämpfer auf Gottes Weg, der sorgsam die Gränze bewachet,
Wird für blutigen Kampf im Paradiese belohnt,

[1]) Der Vers des Korans: Gott befiehlt Gerechtigkeit und Wohlthätigkeit.

Digitized by Google

Nicht gestorben ist Er, der führet ein ewiges Leben,
In beständiger Lust jeglichem Bösen entfernt.
Sein ist die Herrschaft der Welt in dieser, so wie in der andern,
Nicht berechenbar ist des Verdienstes Gewinn.
Beyde beneiden ihn, wenn er in selbe den Fuß setzt,
Weil er sich nicht sträubt dem, was bestimmt ist vorher.
Siehst du denn nicht sein Reich beschützet vom Vater zum Sohne,
Jeder in der Welt Denkmahl des Ruhms und der Macht?
Sein Nachfolger im Reich beherrschet den weiten Gesichtskreis,
Erde und Meer umfaßt er mit dem Auge der Huld,
Schatten Gottes auf Erden, der sie bewohnenden Zuflucht,
Gibt er gleichen Schutz, dem der berühmt ist und nicht.
Jedes Maal durchdringt sein thatenumfassendes Auge,
Jedes große Geschäft reift der Vollendung durch ihn.
Unterschied ist hier nicht zwischen dem Vater und Sohne,
Unterscheidest du zwischen der Sonn' und dem Licht?
Er ein rüstiger Held, deß' Majestät sich vermehre!
Auf dem Chalifenthron' sitzend mit Ehren und Ruhm.
Er erneuert mit Ruhm die Tage des Vaters in seinen,
Jener und dieser sind Kampher und Moschus zugleich,
Er hat gefaßt in seine Hand die Zügel der Welten,
Was noch unbekannt, was von derselben bekannt.
Als er aufging, war die Menschheit versenket in Kummer,
Und im Argen lag Stand der Geschäfte des Reichs.
Lange verhüllt war der Mond in dunklen Gewölken des Vollmonds,
Als er auf einmahl erschien strahlenbeleuchtend den Thron,
Morgen ward's, es breitete Licht sich über die Erde,
Und von Rand zu Rand wurde mit Licht sie erfüllt.
Heil dem Könige, ihm, deß Tugenden steh'n so erhaben,
Daß so Pros' als Vers selbe zu preisen zu schwach!
Für den beschreibenden Kiel ist seiner Tugenden Fülle,
Was der Ocean Sperlingen dienend zum Trank,
Mit Gerechtigkeit soll er immer erlassen Befehle,
Bis am jüngsten Tag schallet Gerichtesposaun!

Persische Verse als Antwort auf ein Schreiben Suleiman's.

Des Schahes Blick umfaßt die Welt in Klarheit,
Er, Säule des Gesetzes und der Wahrheit;
Bey den Verständigen ist es gewiß,
Daß Alles, was vom Schahe kommt, ist süß [1]).

Aus seinen Ghaselen [2]).

Wieder traf mich die Begier nach schwarzen Locken,
Wieder wollte mich die Lieb' in's Garn verlocken.

Es wäre schön dein Grab, Wär' Pein des Grabes nicht,
Und selbst der jüngste Tag wär' schön, Wär' Rechnung des Gerichtes nicht.

Was soll ich machen mit dem Herz, das sich ergießt,
Das durch die beyden Augen fort in Thränen fließt?

---

[1]) Persisches Sprichwort. [2]) Rijasi.

Digitized by Google

Ich will des Lebens Gold auf seinen Weg ausgeben,
Gelegenheit vergeht, und es vergeht das Leben.

Was auf das Blatt die Feder schreibet,
Vergeht nicht mit der Zeit, es bleibet,
Wie schlecht ist nicht Papier der Welt,
Auf welchem keine Schrift sich hält.

Aus einer Kaßide.

Zerstöret ist des holden Leibes Bau,
Seitdem der Freund im Tode ist erblichen,
Als Gleichniß auf den Klostermäuern schau
Gemählde, das zerstöret und verblichen.

Ebusuud's Formel, die er jedesmahl seiner Unterschrift beysetzte, war der schöne arabische Spruch:

Die Länder der Erkenntniß werden beherrscht durch das Geboth der Tugend und des Verdienstes, wie die Länder des Sultans durch das Geboth der Emire und Wesire [1]).

CCCLVII.

Sirri, d. i. der Geheimnißvolle,

gest. i. J. 982 (1574).

Aus Trapezunt, bekannt unter dem Nahmen Musaffer Sirri, einer der Secretäre des Diwans, später Richter in Trapezunt, als Ali Defterdar zu Erserum war [2]).

Ich berge meine Lieb' in meinem Busen,
So wie ich meine Seele tief verberge,
Ich wäre ein Ungläubiger der Liebe,
Wenn ich dich nicht wie meinen Glauben liebte [3]).

Aus den dreyzehn Distichen in Kassade:

Läugne nicht, daß Thränen insgeheim Von den Augen fließen,
Wenn Geheimnißvoller! öffentlich Selbe sich ergießen.

Flieh, Peri, nicht aus dem Haus, Wenn du Schwachen mich erschauest.
Löscht dein Blick den Körper aus, Vor wem willst du dann entfliehen?
O mein Schah, was quälst du mich, Kann ich and'rem Herren dienen,
Wenn ich einen Herren habe, Einen Sultan so wie dich?

---

[1]) Kad muliket el memalikol-irfanijet bihukumil-fasli wel mehret kema muliket memalikos-sultanijet bi hukumil imaret wel wesaret. [2]) Kinalisade, Kiiasi und zwey andern Distichen im Kassade. [3]) Aali.

Digitized by Google

CCCLVIII.

Besmi, d. i. der Gelagliebende,

gest. i. J. 988 (1580).

Aus Philippopolis, der Sohn des Richters Derwisch-Tschelebi, mit der Elephantiasis behaftet, war er unter dem Nahmen des hinkenden Richters bekannt.

Ich gab das Thränensilber aus auf deinem Pfade,
Es auszustreuen ist mir Huld und große Gnade.

Sey reinen Herzens, wie das Schwert, und haue zu,
Schneid' Alles ab um zu erringen Gottes Ruh.

Als Mühle geht der Himmel ober meinem Haupt,
Worin das Mehl, das feinste, der Gedanken staubt [1]).

Ghasel aus Nasmi's Blüthenlese [2]).

Bir mahruchün mihri ile getschdi günüm ah!

Mein Tag vergeht in Mondgesichtes Liebe Ah!
Erbarm' dich mein, erbitt' mir Bess'res von Allah!
Was wär's, wenn, um der bitt'ren Thränen Lauf zu stillen,
Du mir mit einem Blick voll Gnade kämest nach!
Wie brennt das Feuer deines Grimms die Liebenden!
Es zürnet seinen Sclaven immer nicht der Schah.
Sag' nicht, daß keine Sterne leuchten Liebenden,
Was sind die Funken, die entsprüh'n der Brust mit Ah?
Es lieget Besmi's Herz im Thal des Grams versenkt,
Es mög' behüten andere davor Allah.

CCCLIX.

Amani, d. i. der Sicherheitshafte,

gest. i. J. 1000 (1591).

Der Sohn eines Aufsehers aus Rusdschuk, sein Nahme Mustafa, der eine schöne Hand schrieb.

Zu beschreiben deine Zähne, Spricht das kranke Herz kein Wort,
Doch es sprechen Perlenreihen Von sich selber immer fort.

Er schminkt die Augen sich und schminket sich die Wangen,
Weßhalb nach Augenarzt [3]) die Augen sehr verlangen.

---

[1]) Aaschik. [2]) Nr. 3728, vielleicht auch dem folgenden gehörig. [3]) Aaschik. Kinalisade.

Digitized by Google

CCCLX.

Baki, d. i. der Dauernde,

gest. i. J. 1008 (1600).

Baki's Lebensbeschreibung und Diwan ist vor zehn Jahren von dem Schreiber dieser Geschichte ins Deutsche übersetzt erschienen [1]), und derselbe könnte sich also hier bloß auf denselben beziehen, oder wie bey Fasli's Rose und Nachtigall bloß einige der schon gedruckten Stellen zur Probe geben, wenn ihm nicht ein ganz besonderer Umstand hierüber mehr zu sagen geböthe; jene Übersetzung ist nach zwey Exemplaren, nähmlich dem der k. k. Hofbibliothek und einem anderen, damahls dem Übersetzer, jetzt auch der Hofbibliothek gehörigen, Exemplare verfaßt worden. Beyde diese Exemplare enthalten nur vierzehn Kaßidete und zweyhundert vier Ghaselen, und in der guten Meinung, daß dieses der ganze Diwan sey, ist auf dem Titel: „Zum ersten Mahle ganz verdeutscht" gesetzt worden. Eine dritte seitdem aus dem Archiv von Ragusa in die k. k. Hofbibliothek übertragene schöne und vollkommene Handschrift des Diwans aber zeigt leider, daß jenes ganz ein großer Irrthum und mehr als zur Hälfte gefehlt, indem in den beyden Handschriften, woraus die Übersetzung gemacht worden, mehr als die Hälfte fehlt. Die neue Handschrift der k. k. Hofbibliothek enthält nähmlich nicht weniger als sechs und zwanzig Kaßidete, ein halbes Tausend Ghaselen, sieben persische Ghaselen, drey persische und fünf türkische Muchammes, d. i. Gedichte in fünfzeiligen Strophen, ein Dutzend Bruchstücke von zwey Distichen und zwey und zwanzig einzelne Distichen. Da das überwiegende Verdienst Baki's vor anderen lyrischen Dichtern der Osmanen, vorzüglich in seinen Kaßideten liegt, so folgen hier statt Auszügen aus der schon gedruckten Übersetzung, die bisher unübersetzten zwölf Kaßidete, so daß durch dieselben wenigstens die Übersetzung der Kaßidete Baki's vollständig ist; zur Ergänzung seines Diwans müßten aber noch dreyhundert Ghaselen übersetzt werden. Außerdem ist zu bemerken, daß in dem vollständigen Exemplare der Hofbibliothek selbst einige der Kaßideten andere Überschriften führen, so lautet z. B. das Wintergedicht [2]) nicht an Chodscha-Tschelebi, sondern an den Mufti Ebusuud. Das Herbstgedicht in der Übersetzung zum Lobe Baba Efendi's [3]) ist im vollständigen Exemplar an Chodscha Efendi überschrieben und wiewohl es mit demselben Distichon beginnt, so ist die Verschiedenheit zwischen beyden so in der Zahl der Verse, als in dem Sinne so groß, daß eine andere Übersetzung nach dem Exemplare der k. k. Hofbibliothek zweckmäßig schien. Die zwey Lobgedichte S. 10 und 11 der Übersetzung fehlen in der Handschrift von Ragusa, und eben so wenig befinden sich in derselben die bey Selaniki erhaltenen Verse auf die Eroberungen Erlau's, die hier aufgenommen worden.

---

[1]) Baki's, des größten türkischen Lyrikers Diwan. Wien, 1825. [2]) Nr. 4 S. 13. [3]) Nr. 9 S. 30

Kaßide zum Lobe Sultan Suleiman's I.

Chattı müschkfamünile ei ghondschaı der.

O frische Rosenknospe, muskumflaumt
Mit Lippen, die von Zucker eingesaumt,
Wie schön wird Lippe nicht vom Zahn erfrischt!
Wie süß sind Milch und Zucker nicht gemischt!
Wie mißt sich wohl der Wuchs der Hyacinthe,
Mit deiner Lockenhaare Ambratinte!
Dein Moschusduft erfüllt der Welten Nase,
Und macht den Himmel selbst zur Moschusblase,
Vielleicht birgt sich in deinem Moschushaar
Der Staub des Padischahs des Schehrijar [1]).
Sultan Suleiman's der Welten Wonne,
Auf Himmels Thron gekrönet mit der Sonne.
Vollkomm'ner Herr! gerechter Schehinschah!
Der Welterhalter, großer Padischah!
Dess' Daseyn Adel gibt der ganzen Welt,
Der sie durch seines Ruhmes Glanz erhellt,
Als Schämel dienet Ihm beym Pferd, dem hohen,
Die Herrscherkrone voriger Chosroen,
Die Könige der Welt geh'n vor Ihm her,
Der Chakan China's, Griechenland's Kaißer [2]),
Wohin er zieht trägt Tintenfaß und Speer,
Dieß Aristoteles, den Iskender [3]),
Als Peike [4]) können nur voraus ihm treten
Die goldgekrönten sieben, die Planeten,
Sein Licht erhellt, sein Grimm als Gluth verzehrt,
Juwelenkrone jenes, dieses Schwert,
Sein Federzug ist Flaum von Edens Flur,
Sein Kiel die Lebensquelle der Natur,
Sein Ambrakiel erfüllt mit süßem Duft
Das Hirn der Welt, so wie das Reich der Luft,
Der Kiel, die Tinte sind im Buch der Zeiten,
Der Aloe, der Ambra Süßigkeiten,
Die Tint' ist Augenschminke für die Freunde,
Lanzette ist die Feder für die Feinde.
Vom Lebenshauch der Morgenluft umweht,
Der Stiel auf Rosenflur als Ceder steht;
Mit abgemess'nem Wort und gleichem Schritte,
Von ebenmäß'gem Wuchs und feinem Schnitte,
Wenn Er, der aller Könige Sultan,
Für die Sultane kündet den Diwan,
Bringt alsogleich des Himmels Secretär,
Merkur, als Kiel die Sonnenstrahlen her;
Und als Papier mit Gold gesprenkelt hohlt
Den Himmel er mit der Pleiaden Gold;

---

[1]) Schehrijar, d. i. der Städtefreund, ist das persische Synonym für Monarch. [2]) So wird das Wort Cäsar von den Arabern, Persern und Türken geschrieben und ausgesprochen. [3]) Aristoteles ist sein Diwitdar (Tintenzeughalter), Alexander sein Silihdar (Waffenträger). [4]) Peik, die Hellebardiere (Leibwachen des Sultans).

Digitized by Google

Es brennt vor Ihm als Kerze Anahid,
Die bis zum Morgen gold'ne Linien zieht,
Als Einband sind zu dienen Ihm gewohnt
Der Sonne Gold, das Silber von dem Mond,
In Seinem Vers ist Sonnenaufgangsplatz,
In Seinen Worten liegt Juwelenschatz,
Im Rosenhaine der Beredsamkeit
Ertönt Sein Wort durch Nachtigallen weit,
Wenn Baki auch wie tausend Sprosser sänge,
Ihm nimmer doch der Preis des Herrn gelänge;
O Gott, beym Wangenglanze von Ahmed!
Und bey dem Stirnenlicht von Mohammed!
Bey Ihm, dem Gegenstande von Gebethen,
Bey Ihm, dem Lebensgeiste der Propheten!
O wolle, Herr, Sein Leben immer mehren,
Und sicher seine Hoffnung ihm gewähren!

Kaßidet zum Lobe des Vorsitzers der Wesire, Kobadpascha.

Ne chosch jaraschdi sipehri kewakib itschre hilal.

Wie schön ist Neumond an Planeten angebunden,
Indem ihr Fuß in ihm den Knöchelring gefunden,
Wann in dem Sternenschein am Himmel er aufgeht,
Er als Juwelenschmuck im Perlenhalsband steht.
Die Sonn' umnäht den Mond mit gold'nem, lichten Saum,
Und für den Neumond hält man diesen Sonnentraum,
Der Mond ist Scorpion geschaut im Abendroth,
Auf einer Seite gelb, und auf der andern roth,
Jusuf, ein schöner, ist der Mond; in dem Turban
Lacht aufgestecket uns Zahnstocher silbern an,
Halbtrommel ist der Mond, die Himmelssänger rührt,
Mit Flittern goldenen, am Rande ausgeziert,
Als Taschenspieler ist der Himmel sehr geschickt,
Indem den Sonnenball er unversehens schlückt;
Was für ein Klumpen ist's, der gold'ne Funken sprüht,
Im Abendrothe nun vom Goldschmied angeglüht?
Was für ein Becher ist's, was für ein Kronenruhm,
Den nun der Himmel gibt als Glas im Kreis herum?
Ein gold'ner Flügel schaut beym Neste noch heraus,
Ging Sonnenfalke denn zur Ruhe schon nach Haus?
Ist dieß ein R, womit sich endet Ramasan,
Ist dieß ein Sch, womit beginnet der Schaaban?
Die Augen staunen ihn als einen Pförtner an,
In dieser Nacht hat Gott die Himmel aufgethan;
Doch laßt uns länger nicht bey diesem Zeug aufhalten,
Was sollen wir den Fuß in Schlingen länger halten?
Der Dolch des Pascha's ist's, besetzt mit gold'nen Spangen,
Den er an Neumond's Statt am Himmel aufgehangen;
Des Schahes Intendent, der Herr von hohem Stern,
Der liebliche Wesir, den Alle haben gern,
Kobadpascha, deß' Sinn die Herzen all' gewinnt,
Und dem der Neumond nur als Hufbeschläge dient;

Digitized by Google

Auf seinen Rahmen schrieb des Himmels Secretär
Den Adelsbrief des Glücks als eine Weltenlehr'.
Die Halle seines Saal's, wo er im Rathe sitzt,
Ist Mond des Völkerglücks, auf das das Reich sich stützt,
An edlem Stamm und Blut kann keiner ihn erreichen,
Und an Freygebigkeit hat er nicht seines Gleichen.
Durch seine Großmuth ward die Hatimtai's zu nichte,
Die Tapferkeit des Cid verschwand in seinem Lichte;
Freygebig füllet er der Wolke weiten Schooß,
Wiewohl sie schon, was er ihr erst geschenkt, ausgoß,
Wann seines Rosses Huf das Feld der Schlachten stampft,
Erbebt der Himmel und die Erde feurig dampft,
Und wann sein Hauch auf Staub, wann er auf Wasser ruht,
Wird jener Moschus, dieser Rosenwasserfluth,
Als Titel im Diplom trägt er die hochgeehrten:
Beschützer von Verdienst und Schirm der Ehrenwerthen.
Wenn er ein Ehrenkleid der Nacht einst wollte schenken,
Sie zög' ihr schwarzes aus und dieses ohn' Bedenken,
Wenn die Vernunft den Werth von seinem Sinn abwiegt,
Der Wolken Wagschal' leicht hoch gegen Himmel fliegt,
Verglichen seiner Hand, wann sie das Gold ausstreut,
Sind mächt'ge Schachte leer und Wolken nur ein Deut,
Wenn Himmel Blätter wären, Lebensbaum der Kiel,
So fände doch das Wort nicht seines Preises Ziel;
Als Schenke hat die Welt mir bitt'res Glas gereicht,
Den giftgemischten Wein, der durch die Adern schleicht,
Ich bin so ganz berauscht von diesem Rebensaft,
Daß des Verstandes Hand und Fuß sind ohne Kraft,
Mein ganzes Trachten geht und meine Kunst dahin,
Daß ich mit meinem Stern im steten Kampfe bin.
Daß nicht von diesem Band die Hand gefesselt sey,
Und daß von dieser Last der Fuß sey fesselfrey,
Liegt nur in deiner Hand, o Schwierigkeitenlöser,
Die Finger deiner Huld, sie seyen mir Erlöser;
O Wolk'! o Quell! du strömst so reichlich und so rein,
Dein Großmuthsthau begrünt den Hoffnungsrosenhain,
Da du im Rosenhain als Ceder stehst am Fluß,
Stürzt mein Gemüth sich dir dem Wasser gleich zum Fuß,
Unwerth nicht deiner Huld und würdig deiner Gnade,
Verdiene ich, daß du mir helfest auf dem Pfade,
Von blut'gen Thränen ist ein Maal mir eingebrannt,
O Schah der Großmuth nimm, o nimm mich bey der Hand!
Da ich ein Reiner kam zu huld'gen deinem Thor,
Laß' strömen mich wie Fluth durch deinen Rosenflor,
In meinem Herzen liegt der Dank für Huld in Schichten,
Ich kam um dir den Dank des Herzens zu berichten,
Ich war der Trinker Fürst in dem Versammlungssaal,
Doch hat die Zeit mich längst gebleichet wie den Sal [1]);
Der Königsreiter bin ich auf des Wortes Bahn,
Der unter seinen Huf die Dichter all' gethan,

[1]) Sal, Rustems Vater, der mit weißen Haaren auf die Welt kam.

Digitized by Google

Sobald von meinem Gaul die Laufbahn wird betreten,
Ist jeder Feind, und wäre er Rustem, zertreten;
Kein Wunder ist es, wenn mein Kiel von Zorn bewegt,
Das Haupt des schlechten Feind's als eine Keule schlägt.
Nun fang' zu bethen an, kürz', Baki, ab das Wort,
Verstanden ist der Sinn davon an seinem Ort,
Heb' Hand auf zum Gebeth' für Dauer seines Zeltes,
Was braucht es and'res Wort, da dieses schon gewähltes?
Es soll in dieser Welt für ihn der Neumond fasten,
Durch Fasten eingeschrumpft, der Fette sich entlasten!
Du fey're Tag und Nacht beständ'ges Opferfest,
Von deinem Gnadentisch sey sichtbar nie der Rest!

Zum Lobe des Vorsitzers der Gesetzgelehrten, Ebusuud Efendi.

Aghardi berfile jerjer tschemende dschismI nihal.

Durch Blüthenschnee ist weiß ein jeder Zweig im Thale,
Wie in Abdalenbrust die Baumwoll' auf dem Maale [1]),
Viel Silber hat die Luft auf Erden ausgeworfen,
Mit Blüthenaspern ganz bedeckt der Berge Schorfen,
Vielleicht hat Drechsler Gott, indem er Himmel dreht,
Den Abfall seiner Bank als Blüthen ausgesät,
Damit das Wolkengeld zur Hand sey gleich den Zweigen,
Siehst du, wie selbe sich zur dunklen Erde beugen?
Wer sich in dieser Zeit geduldet gleich den Zweigen,
Wird sich an Golde reich wie sie zur Erde neigen;
Der jüngste Tag ist da, denn Schnee ist Wiesenplan,
Und ihre Schätze hat die Erd' all' aufgethan;
Auf Blüthenästen sind Eisspiegel aufgehängt,
In wunderbarer Form vom Meister festgedrängt,
Vielleicht ist in der obern Welt itzt Frühlingszeit,
Weil Nordwind auf die Flur die Mandelblüthen streut,
Die Fluren sind bedeckt mit windgetrag'nem Schatz [2]),
Für den Chosrew Newruf geführet auf den Platz,
Mit Schnee ist Feld und Flur und Hain und Au besät,
Die Erd' ist Sand auf des Figurendeuters [3]) Bret;
Es lassen Wild und Vögel nun im Wald, auf Fluren,
Und in dem weißen Sand nun ihrer Tritte Spuren,
Es hat nun die Natur ein weißes Angesicht,
Ein fröhliches, das nichts als Heil und Glück verspricht,
Wie das des trefflichsten, des Mufti dieser Welt,
Der des Verdienstes Sphär' im Gleichgewicht erhält,
Der Reinlichkeit Iman, der trefflichste Emir,
Des Glaubens Intendent, der Herr voll Glückes Zier,
Ebusuud fürwahr! Ebu Hanif [4]) der zweyte,

---

[1]) Die Wunden, welche sich die Derwische einbrennen und worauf sie Baumwolle legen. [2]) Gendschl badawerd, der vom Winde hergetragene Schatz, einer der sieben Schätze Chosrew's Perwis, welchen ihm ein günstiger Wind auf Flotten zuführte. [3]) Remmal, der Deuter der Sandfiguren. [4]) Ebu Hanife, der erste der vier Imame der vier orthodoxen Ritus.

Digitized by Google

Er, dessen Dach bestimmet ward von Ewigkeit
Zum Zufluchtsort der Männer der Vollkommenheit;
So groß ist seine Würde und Autorität,
Daß Größe sich erhöht, wenn sie ihm nahe geht,
Die, welche sich bemüht ihm einen zu vergleichen,
Sie fanden keinen in der Zeiten weiten Reichen,
Am Himmel hält die Pleias stets die Silberwage,
Damit zu seiner Zeit Unheil die Welt nicht schlage,
O großer mächt'ger Herr, so lang und hochverdient,
Vergiß den Diener nicht, der dir so lang gedient!
An deinem Thore wird, was sie verdient, Gelehrten,
Dein Haus ist Unterstand für die Verdienstbewährten,
Geehrteste der Welt, sie stehen dir zurück,
Durch deinen Nahmen wird geadelt erst das Glück.
Wer um den Hals der Welt dein Lob als Halsband schlingt,
Juwele höchsten Werths an feinen Faden bringt,
Die Reinheit meines Lied's und meiner Worte Fluß
Sind wie die reinste Fluth den Herzen Hochgenuß.
Wenn Nachtigall mein Lied auf Fluren singet nach,
Wirft sich vor ihr zur Erd', und küßt den Fuß der Bach.
Allein zu dieser Zeit ist auf dem reinsten Spiegel
Der Staub der Traurigkeit schwarz aufgedrückt als Siegel,
Des Schicksals Schlägel hat mich auf der Armuth Bahn
Wie einen Ballen drehend, drehend abgethan,
Die Hand, der Arm trägt nicht des Glückes gold'ne Spangen,
Und mit Fußfessel ist der freye Fuß gefangen;
Auf dem Schmelztigel, schon viel tausendmahl erprobt,
Gab ich kein Resultat, das seinen Schmelzer lobt;
Nun trete Baki an den Weg zu dem Gebeth,
Denn klar ist es, wohin der Sinn der Verse steht;
So lang des Ost's freygeb'ge Hand die Blüthen streut,
Und Berg und Thal mit Blüthen streut zur Winterszeit,
So lang mit Schlaf befleckt die Augen der Narcissen,
So lang das Stirnenhaar ungünst'ger Zeit zerrissen,
Soll deine Huld sich über Land und Meer verbreiten!
Wie Nordwind streifend kreis't nach aller Winde Seiten,
So lange soll die Welt zu deinem Dienst sich heben,
Und jede Hoffnung sey dir schon erfüllt gegeben!

Zum Lobe Chodscha Efendi's.

Gülschene altun werakler fein edub badí chifan.

Herbst wirft gold'ne Blätter aus auf Wiesenplan,
Und ein Goldschmiedladen ist das Gülistan,
Regen zieht als Silberdraht der Wolken Schnur,
Und zwey Knospen sind die Erd' und Himmelsflur,
Auf dem Bache schwimmt das gold'ne Blatt der Weide,
Schwert, das Gold zerstreut, gezogen aus der Scheide,
Überall sind gold'ne Blätter in dem Garten,
Gold'ne Schüsseln um den Gästen aufzuwarten.
Glaube nicht, die Blätter treibe Wind im Kreise,
Sterne sind's, um Flur zu schauen auf der Reise,

Digitized by Google

Grüner Papagey war eh' Platanenblatt,
Das itzt gelb wie Falken scharfe Klauen hat;
Die Syringe muß den Werth für die Spinellen
Zahlen, die sie trug in Rosenobeln hellen,
Blut'ge Thräne gießt die gelbe Wang' in Staub,
Wie Verliebte ist die Welt dem Schmerz zum Raub,
Keiner bildet sich was ein auf Herrschaftskrone,
Wieviel Herrscher stieß der Herbstwind nicht vom Throne?
Standhaft trotzet zwar der Baum des Sturmes Heeren,
Doch der Winter will Pardon ihm nicht gewähren.
Als des Sturmes Ringerkünste sah Platan,
Rief sie handumwendend [1]): Bravo Pehliwan!
Golden, silbern prangt durch Blatt und Thau die Flur,
Rosenhain hat nun des Meer's, des Schachts Natur,
Nachtthau hängt den Blättern Ohrgehänge an,
Markt der Juweliere ist das Gülistan;
Scheint es nicht, als sey Koranes heil'ge Schrift
Von dem Morgenwind geschrieben auf die Trift?
Grünes Blatt mit Gold gesprenkelt ist die Flur,
Werth zu preisen d'rauf der Edelen Natur,
Einen hohen Chodscha des Verdienstes Quell,
Wunsch erfüllend, glücklich, wie die Sterne hell,
Eine Sonne, so die Welten schmückt mit Tugend,
Deren Lichtausfluß gibt uns'rer Zeit die Jugend,
Seines Fußes Staub sind Edelsteine, helle,
Und die höchsten Sterne Staub von seiner Schwelle,
Vor Orkanen sicheret sein Glück gewiß,
Wie vor Herbstorkanen sicher Paradies.
Vor dem Spiegel seines Sinnes lieget klar,
Was versteckt ist in der Welt, was offenbar,
Gelbes Blatt ist nicht, was unter'm Fuß sich breitet,
Sein Gesicht hat hier der Himmel ausgespreitet,
Und die Sonne zeigt in deines Seyns Juwele,
Daß das Wort: Es werde und es ward nicht fehle.
Wer nicht rein und hell wie Gold in deinem Kreis,
Wird von Schlacken nicht gereint in Gluthen heiß.
Wenn dein guter Rath der Erde Gärtner wäre,
Wäre sie geborgen vor des Herbstes Heere.
Grames Stürme haben meinen Sinn verheert,
Haben meine Wangen in Safran gekehrt,
Sinnlos hat des Glases Hefe mich gemacht,
Und der Rausch hat endlich Kopfweh mir gebracht,
Wie die Hefe goß das Loos mich auf die Erde,
Fürst des Zeitenkreises, du mein Helfer werde!
Da der Buchs von deinem hohen Muth so hoh,
Nistet Falke Genius nirgend anders froh!

---

[1]) El arkasi jerde, d. i. mit dem Rücken der Hand auf der Erde, der Rücken der Hand der Platane ist das umgekehrte Blatt, das nun auf der Erde liegt; die umgekehrte Hand auf der Erde ist das Zeichen, wodurch besiegter Ringer den Sieger anerkennt, und Bravo Ringer (Pehliwan)! ruft; eine Ringersitte, die an die der römischen Gladiatoren erinnert.

Digitized by Google

Nehm' ich in die Hand den wunderbaren Kiel,
Hat er auf des Wortes Rennbahn leichtes Spiel,
Seit ich auswarf Schlinge der Beredsamkeit,
Huld'gen mir die Wohlberedetsten der Zeit,
Kund'ge nennen mich des Wortes Pehliwan,
Nur die Schwachen kennen meinen Werth nicht an.
Zittert meine Feder, wann der Genius wittert,
Ist sie Rohr, das in den Lebensfluthen zittert.
Mög' so lang' die Wiese prangt mit Blumenkränzen,
Und so lange Tropfen Thau's im Herbste glänzen,
Mögen stets so lange (von der Sonne gold'nem Teller)
Die Juwelen machen Schmelz der Wiesen heller,
Mögest du auf hohem Polster Gnaden spenden,
Möge nie dein Wohlstand und dein Leben enden!

Zum Lobe Chodscha Seaadeddin's, des Prinzenlehrers, Mufti und großen Geschichtschreibers, zum Beginn der Fasten.

Chorschid öninde schoolelenür mahi new mudam.

Vor der Sonne hält der Neumond seinen Stand,
Wie der Kerze gegenüber Glases Rand,
Alle sahen so den Neumond diese Nacht,
Wo die Faste zum Gebothe Gott gemacht,
Rothen Schwefel gab der Abendröthe Becken,
Um damit des Neumonds Fackeln anzustecken,
Welt, das alte Weib nahm gold'nes Diadem,
Schwankt als junge Braut nun fröhlich und bequem,
Panther ist der Himmel, der die Klaue [1]) zeigt,
Und von einem Berge nun zum andern steigt,
Ist dieß C der Abschreibformel, die entglommen,
Weil die Faste nun zur Fertigkeit gekommen [2])?
Tintenfaß ist Neumond, Sternenschnuppe Feder,
Und die Sterne Ziffer auf dem Rechnungsleder;
Ist's der Dolch vielleicht, den Mars zur Hand genommen,
Um damit den Glaubensfeind zu überkommen,
Neumond schreibt am Himmel auf ein halbes O,
Zu verheißen uns die Ostern bald und froh [3]),
Ist's orangengelb gefärbet von der Sonne,
Dieß zu denken ist Einbildung, Traumeswonne;
Die Vernünftigen und Kund'gen sehen klar,
Daß dieß Alles von dem Mondesfest nicht wahr,
Daß er nur Kurierezeichen ist des Bothen,
Dem die Festnacht zu verkünden ward gebothen,

---

[1]) Den Neumond. [2]) Das C von Copietur steht hier statt des Re, des comma-artigen Buchstabens, welche der erste der Formel, Resid, d. i. eingelangt, welche in der türkischen Staatskanzley den Expeditionen aufgesetzt wird. Siehe des osman. Reiches Staatsverfassung und Staatsverwaltung I. S. 131. [3]) Das Ain, welchem, wie in den Jahrbüchern der Literatur bey Gelegenheit der Anzeige von Le Chevalier Ulysse-Homere gezeiget worden, im griechischen Alphabet das O entspricht, hier als Anfangsbuchstabe des Wortes Iid, d. i. das Fest das Bairams, das moslimische Ostern.

Digitized by Google

Ihm dem Chodscha, ihm dem Trefflichen der Zeit,
Ihm, dem Einzigen, deß' Nahmen hoch geweiht,
Eingebückt hat sich der Mond um zu verehren,
So in ihm die Sonne der Gelehrtensphären,
Wer ist in der ganzen Welt, der sich nicht heute
Krummgebückt wie Neumond seinem Dienste weihte?
All die Hochgeehrtesten, sie stehen flinke,
Zu gehorchen auf den ersten seiner Winke,
Stirn des Morgens ist von seinem Licht durchglühet,
Hauch des Abends seines Hauches Düfte sprühet,
In Vergleich mit seines Fleißes Kling' ist lahm,
Klinge der Eroberer und Schwert von Sam,
Ehe nicht das Ziel erreicht des Fleißes Schwert,
Nimmer es zum Schlafe in die Scheide fährt;
Sieh', das Feld von seiner Trefflichkeit und Macht
Ist vom Dom der sieben Himmel überdacht,
Wenn an seinem Thor Gedräng so groß nicht wäre,
Würde Zevs dort buhlen um des Staubes Ehre [*]),
Die im Meer' der Wissenschaft nach Perlen tauchen,
Reih'n sich, als in seinem Dienste zu gebrauchen,
Fällt von seiner Hand nur Ein Thautropfe schwer,
Regnet es statt Wasser Perlen in das Meer,
Wer nur Sonnenstäubchen groß für ihn hat Plage,
Hebt den Kopf zum höchsten Himmel gleich dem Tage,
Die granit'ne Säule seines Hof's ist Spiegel,
Der zurückestrahlt des Glück's Vollendungssiegel,
Dauer seines Glückes ist der Wunsch der Zeiten,
Daß es währen möge in die fernsten Weiten,
An der Schwelle deines Thores, hochgeschätzter
Chodscha, lieget Baki, als der Sclaven letzter,
Sie anbethend fiel er in den Staub am Thor,
Reiche nun die Hand ihm, richte ihn empor,
Seiner Wünsche Faden hat er angebunden,
An's Vertrauen, das bey dir er hat gefunden,
Keinen Vortrag braucht es an die schlechte Welt,
Da dein Haus nicht Dank begehrend frey uns hält,
Wenn Hatim nun wieder käme auf die Erde,
Würd' er betteln geh'n zu deinem Tisch und Herde;
O du Quell' von allem Trefflichen und Guten,
Tränke Durstige mit deiner Gnaden Fluthen.
Da zu Ende nun das Wort, ist's Zeit zum Bethen,
Daß der Schlauch versiegelt sey mit Moschusnähten!
Wunschjuwele, die als Kleinod kostbar schmückt,
Sey als Knöchelring dem Lobe aufgedrückt,
Daß, so lang der Rappe, den man Himmel nennt,
Mit dem gold'nen Hufe durch die Räume rennt,
Dir die Zeit, das Loos, das Glück gehorsam sey,
Alle Körper unterthan, dein Geist nur frey!

[*]) Jupiter, der Planet, würde sich im Staube seiner Thürschwelle das Gesicht abreiben.

Digitized by Google

Zum Lobe Disdar Mohammed-Tschelebi's, des Sohnes des Mufti.

Bagha rischk etse rewa rewsai firdewsi berrin.

Nur billig ist's, daß eifersüchtig Eden sey,
Wenn solchen Schmuck der Flur verleiht der May,
Im Morgenwinde haucht der Duft des Paradieses,
Und wenn ein Eden ist auf Erden, ist es dieses [1]).
Nun ist's für Tulpen Zeit, die Fackeln anzuzünden,
Und für den Senbak sich als Kerze einzufinden.
Nun finden sich auf Fluren ein Narcissen wieder,
Wie von dem Himmel hängt der Pleiasknoten nieder,
Die Frühlingsblätter und die Tropfen von dem Thau,
Sie fielen mit Smaragd, mit Silber in die Au,
Die Flur ist grünes Meer und Perlen schwimmen d'rauf,
Deßhalben leset sie die Hand der Sonne auf;
Wie wird von dem, der Knospen gleich, in sich verschlossen,
Voll Zweifel und voll Gram des Lebens Lust genossen!
Geh' in den Garten dort, erheitern dich die Tinten,
Wie der Gesellschaftskreis des Herrn des hochbedienten [2]),
Der süßen Lebensfrucht, des Scheichs der Moslimin,
Des wahren Leitungslichts von gnadenvollem Sinn,
Der Huld und Gnaden Quell, Mohammed-Tschelebi,
Der Ehren spendet aus und Huld und Harmonie,
Im Haine seiner Macht ist Sternenplan die Flur,
Auf der die Sterne sind zerstreute Blätter nur,
Vor seiner Großmuth schämt der Schatz sich in dem Schacht,
Und hat sich unter'n Grund deßhalb davon gemacht;
Sein Thor wehrt ab als Damm die Gog, Magog der Leiden,
Und ist das feste Schloß, das Gram und Schmerzen meiden,
Was Phantasie geträumt je von Freygebigkeit,
Erscheint in Evidenz durch ihn als Wirklichkeit;
Der Sphären Kreise sind von seinem Kiel die Schwinge,
Des Himmels Türkis ist der Stein von seinem Ringe.
Den Bogen von Rustem gewaltig er bezwingt,
Indeß sein Pfeil mit Federn Gabriels beschwingt,
Bey seinem Trinkgelag' ist Wein das Morgenroth,
Der Mond, die Sonne Glas und die Gestirne Brot [3]),
Gleich Knospen war mein Sinn beenget und beschränkt,
Verloren war der Kopf und ich in Gram versenkt,
Da hielt Eingebung mir den lichten Spiegel vor,
Und sprach dem Papagey der Seele dieß in's Ohr:
Wenn Wangen Spiegel gliche, wär' er roth gewiß,
Und wenn Rubin den Lippen gliche, wär' er süß,
Der Mond warf nieder sich vor deinen Augenbrauen,
In selben wähnend einen Hochaltar zu schauen;

---

[1]) Wortspiel zwischen Ardibihischt, dem Nahmen des persischen Herbstmondes, und Bihischt, Paradies. [2]) Machdum, der Bediente im ursprünglichen Sinne, nicht in dem des aus Bedienender oder Bediensteter zusammengezogenen deutschen Bedienten, ist ein Ehrentitel der höchsten Würden. [3]) Nokl, Zuckerbissen, das deutsche Nockerl.

Wem zürnen denn die Brau'n mit Runzeln sondergleichen?
Indeß das Aug' Gazell' aus China's weiten Reichen,
Zertrete nicht das Herz, das ohnedieß bedrängt,
Da dir das Moschushaar als Sclav' [1]) vom Ohre hängt,
Was dir als Blut erscheint, als meiner Wimpern Schmach,
Sind Rosen, die das Aug' von deinen Wangen brach,
Die Welt schließt auf ihr Muschelohr dem Perlenregen
Der Vers', um sie als Perlen dann hineinzulegen;
Mit diesem Schmucke ist der Hals der Welt beladen,
Das Wort ist Edelstein und die Bedeutung Faden;
O Herr! Dieß ist nicht Vers, dieß ist Messiashauch,
Denn wären and're Verse Zaubereyen auch,
So ist's kein Wunder, wenn mein Vers, des Lebens Geist,
Indem er Seelen nährt, wenn er nur dich lobpreis't!
O Schah der Großmuth heut, heut endlich ist der Tag,
An welchem deine Huld sich voll erweisen mag,
Denn deiner Huld geziemt's, und werth ist's deiner Gnade,
Daß Baki hülflos nicht verfolge seine Pfade;
Zu Ende ist das Wort, beth' nun auf seinen Nahmen,
Daß Engel, die es hören, sagen mögen: Amen!
Wie die Haarkräuslerinn der Zeit die Flur ausschmücket,
Und ihrem Angesicht stets frischen Schmelz aufdrücket,
Die Männer von Genie stets die Natur entzückt,
Und Vers und süßer Laut, der Leid' und Freud' ausdrückt,
So sey Huri gefüllet dein Gemach der Frauen,
Vor denen China's Götzen senken ihre Brauen,
Gespitzet sey der Pfeil des Lied's, der Perlen sät,
Zu deinem Lob, das uns von Herz und Seele geht,
Die Nachtigallen stimmen in dem Gülistan,
Mit süßen Kehlen deines Lobes Päan an.

Zum Lobe Sultan Mohammed's III.

Minnet dschenabi hakka demadem hesar bar.

Gott dem Herrn sey tausend tausend Dank dafür,
Daß im Winter Frühling ist der Welt Revier,
Wie der Tag ging auf des Kaiserglückes Krone,
Raum und Zeit beleuchten selbes gleich der Sonne,
Gleich der Sonne wirft er aus der Großmuth Borne
Reines Gold aus, das von gutem Schrott und Korne,
Seine Großmuth hat die Welt mit Fluth getränkt,
Und sie in den Silberschatz des Schnees versenkt;
Solche Wellen schlug das Meer von seiner Hand,
Daß auf einmahl silbern war der Berge Rand,
Gott der Herr hat Himmelsgüter ausgestreut,
Durch die Huld des Herrn der Länder und der Zeit,
Der des Looses Kibla und des Glücks Verwalter,
Sultan Mohammed, der Schahe Kronerhalter,
Sonnenhelles Glück ist Schmuck von seiner Krone,
Ruhm und Ehre ruhen aus auf seinem Throne,

[1]) Als schwarzer Inder.

Digitized by Google

Seines Pferdes Decke mag Dara entfalten,
Seines Pferdes Bügel Alexander halten,
Neben seiner Huld heißt Meer nicht Ocean,
Neben ihm steht Würde nicht den Bergen an,
Angesicht des Sieges zeiget er dem Land,
Durch das Schwert, das spiegelblank in seiner Hand,
In den Schlachten wurzelt seines Glücks Panier,
Seinen Degengriff umschlingt das Haupt als Zier [1]);
Als er auftrat mit dem ersten Herrscherschritte,
Bebte auf die Erde unter seinem Tritte,
Auf die Feinde stürzt sein Degen immerdar,
Blutvergießend als ein zweyter Sulfakar [2]),
Grimmen Löwen heiß durch seine Faust er macht,
Und mit Wüstenpardeln waget er die Schlacht,
Seine Zeit ist für die Weltbewohner Ruh',
Er ein Herrscher, der beglückt in einem Nu.
Warum ist die Erde itzt des Silbers Raub?
Bloß daß keiner Seel' anfliegen möge Staub,
Maal der Treu' im Herzen nun als Ros' aufblüht,
Während nur der Feind im Dornenfeuer glüht.
Herr, dein alter Diener Baki ist gekommen,
Hat die Freyheit dir zu nähern sich genommen,
Angeerbt dir als Mammelucke deiner Pachten,
Darf der Zeitenlauf ihn keineswegs verachten,
Die Wohlredenheit ist Zweig in seiner Hand,
Und des Schahes Lobpreis sein Gewerb und Stand,
Inn're Gluth und Aug', worinnen Perlenthrän',
Wird vom Herrn Erhörung des Gebeths erfleh'n,
Wo du immer hingehst, soll der Herr dich leiten,
Und Vorsehung Gottes deinen Pfad begleiten,
Immer sollen deines Glückes Tage währen,
Und es stehe fest der Bau des Glücks, der Ehren!

Zum Lobe Sultan Murad's III.

Midschmerin serinI mihrI tscharch girdan eiledi.

Gold'nes Rauchfaß schwingt des Himmels kreisend Tosen,
Aloe und Ambra duften auf in Rosen,
Irre Nachtigall fleht, wie Verliebte flehen,
Und an Knospen ist Coquetterie zu sehen,
Vögel stimmen nun auf Fluren Lieder an,
Wie die Knaben, wenn sie enden den Koran,
Zu der Rosenwieg' ist Wolkenamm' gekommen,
Hat der Knospe Mund in ihren Mund genommen,
Heer des Winters muß geschlagen sich zertheilen,
Heer des Frühlings schauert d'rein mit Regenpfeilen,
Hat zerschnitten nun des Winters Nacht und Nebel,
Lilienblätter dienen selbem statt der Säbel,
Hochzeit ist es, alle Zweige sind gezieret,
Wie die Palme, die den Hochzeitszug anführet,

[1]) Als Turban um den Kopf geschlungen. [2]) Das Schwert Ali's.

Digitized by Google

Auf dem flammenrothen Hochzeitshemd der Braut
Wird als lichte Perle Tropfen Thau's geschaut,
Sieh, der Wind schickt Briefe nun aus allen Lauben,
Hagebuttenblätter fliegen als Brieftauben,
Durch den Thau ist Alles Perlenocean,
Und die Tulpen wandeln Staub in Bedachschan [1]),
Locke fiel verwirrt in der Geliebten Bande,
Hyacinthe ist darob verwirrt im Lande,
Mit zerriss'nem Hemd zeigt Tulpe sich den Rosen,
Während Nachtigallen Hey und Huy nur kosen,
Die Narcissen brennen und die Funken stieben,
Überall vom Feuerwerker Wind getrieben,
Tulpen sind geschichtet als Rubinenfluh',
Rose schauet vom smaragdnen Throne zu,
Von den Veilchen sind die Fluren eingedämmt,
Wie vom Nile der Ägypter überschwemmt.
Glaubt nicht, daß die Rosenzeit die Welt so schmückt,
Sie ist durch das Glück des Herren nur beglückt,
Des gerechten Schahs Sultan Murad der Chan,
Er, durch den die Welt geworden Gülistan,
Er, durch den die Welt wie eine Rose lacht,
Der die Zeit so mild, wie den April gemacht,
Seine Hand, die vielgewalt'ge, schwingt die Keule,
Wie einst Sam dem Feinde zu versetzen Beule,
Tapferkeit ist seinem Stamme unterthan,
Glaubensfeinde fällt er gleich dem Löwen an;
Ihm gehorsam wie dem Keichosrew dem Kaiser,
Folget Iran seinem Rathe, der ein weiser,
Als Mamlucke seinem Staube unterthan,
Dienet ihm der Seid von Gilan, der Chan,
Seinen Fußstapf' führt der Wind nach Isfahan,
Bringt ihn dort als feinste Augenschminke an,
Gutes hat er doppelt mir soviel gethan,
Als vor ihm Selim und Schah Suleiman,
Jene hoben mich empor vom nied'ren Staube,
Dieser gab mir erst des höchsten Himmels Haube,
Anseh'n, so der Dienst von seinem Staub gegeben,
Hat gehoben unter Männern mich im Leben,
Herr, dich kennt die Welt als Schah der Schahe an,
In dem Reich der Geister bin ich Mirmiran [2]),
Den Karfunkel in der Nacht der Tyranney
Hieb der Demant deines Funkelschwerts entzwey,
Einer Zunge bethen alle Creaturen
Für dein Wohl zum Glück und Heile der Naturen,
Deiner Schwelle fall' die Erde in den Staub,
Sie ist Kibla denen, die des Unglücks Raub;
Deines Schwertes Spiegel hat die ganze Welt
Mit dem frischen Siegesmorgen aufgehellt.

---

[1]) Rubinen von Bedachschan. [2]) Fürst der Fürsten, Beglerbeg.

Digitized by Google

Zum Lobe desselben.

Rahi tscheschmümden dile tabi ruhi dschanan gelür.

Vom Weg des Aug's zum Herzen Glanz der Wangen kommt,
In's Haus der Seele Glanz der Lichtverspend'rinn kommt,
Da ich zu kaufen den Genuß des Freund's erböthig,
Wohl Tausend Eine Seel' auf die Minute kommt,
Dem Liebenden der Gärtner auf der Flur der Liebe,
Das Maal als Ros', der Rauch [1]) als Hyacinth vorkommt,
Sobald die Seele trinkt, ist sie in Geist versammelt,
Doch wird sie alsobald zerstreut, wenn Trunk'ner kommt,
Das Glas des rothen Weins, das blut'ge Thränen weint,
Ist Liebender, dem Blut aus Herzenswunde kommt;
Von dir zu trennen sich, o Freund, ist schwer' Geschäft,
Doch leicht für dich zu sterben Liebendem vorkommt,
Wenn von dem Mundrubin der Seel' ein Stäubchen wird,
Der hundert Jahr' Gestorbene in's Leben kommt.
Sag' ich, dein Leben gehet meiner Seele vor,
Glaub's nicht, weil wahrer Liebender in's Lügen kommt,
Kommt meiner Seele Kunde von des Freund's Genusse,
So ist es Luft der Huld, die von dem Schahe kommt,
Vom Schah Murad, der aller Creaturen Kibla,
Zu dessen Kaaba Schah, so wie der Bettler kommt,
Dem, der das Haus von seiner Billigkeit geseh'n,
Die ganze and're Welt als wüstes Land vorkommt;
Sein Gnadentisch ist ausgespreitet auf der Erde,
Der Schah und Prinz als Gast zu seinem Hofe kommt,
Heut' ist der Schwelle Staub Quartier des Chans der Krimm,
Und morgen sicher Chan von Turkistan ankommt,
Er runzle nicht die Brau'n als über einen Fehler,
Wenn der Chakan [2]) und der Faghfur [3]) zu ihm herkommt,
Wenn seines Roßschweifs Glanz nach Frengistan hinblickt,
Sogleich von hohem Wuchs ein Ban [4]) vor ihm erscheint.
Es freut der Perser sich, sein Augenglanz verkündet,
Daß Mir Haider das Augenlicht von Iran kommt,
Und wer unwissend, sagt, er kommet nicht, der wisse,
Daß der Unwissende zu dem Vernünft'gen kommt,
Seitdem der Finger je den Gaul des Kiels geritten,
O Schah, dem Baki gleich zur Bahn kein Reiter kommt,
Die Welt horcht meinem Lied nun mit dem Ohr der Seele,
Wenn ich dich lob' alsbald, so Mensch, als Dschinne kommt,
Um es zu hören alsogleich aus einem Winkel,
Der reine Geist Suleiman's, des Herrschers, kommt,
Unmöglich ist's, für Huld, unendliche, zu danken,
Wiewohl unendlich' Wort mir in Gedanken kommt,
So lang' auf Silberbahn des Morgens Sonnenball
Im Himmels Czakan wirbelnd wirbelnd kommt,
Soll deines Feindes Hals sich beugen in dem Staube,
Bis, will er's nicht, sein Kopf zum Fuße rollend kommt.

---

[1]) Das Brandmaal des Herzens und der Rauch der Seufzer. [2]) Chakan, der Herrscher Turkistans. [3]) Faghfur, der Kaiser China's. [4]) Wortspiel zwischen dem Baume Ban (die Weide) und dem slavischen Ban.

Digitized by Google

Elegie auf den Tod der Sultaninn Ißmet.

Dschai asaisch olur ssanma dschihanı fani.

Glaub' nicht, nicht'ge Welt sey Ort der Ruhe, trau'n!
Wolle nicht dieß öd' Gebäude wiederbau'n,
Eine Schlangenhöhle ist die alte Welt,
Glaub' nicht, daß sich in Ruinen Ruh aufhält,
Glaube nicht auf himmlischen Pallasts Bestand,
Denn er fiel schon manchem Erben in die Hand,
Feind großmüth'ger, schmeichelt er dem nied'ren Mann,
Sieh was der Prinzessinn er hat angethan!
Seines Grimmes Glühwind hat den Glanz versehrt,
Und die Rose in die Lotosblum' verkehrt,
Wo ist jene Perle der Freygebigkeit,
Jener Edelstein [1]), der fremd ist unsrer Zeit?
Wo ist jene Spitze von des Glückes Thron,
Wo der Sitz der Huld und des Sultanes Thron?
Sonn und Mond des Throns, des Glücks Sultaninn,
Licht im Keuschheitskreise, Ißmet Sultaninn!
Wolkenschauer, welche auf die Fluren fallen,
Auf den Hyacinthen hangend als Korallen,
Flüsse, welche durch die Auen sich ergießen,
Tropfen Thaues, die von Anemonen fließen,
Alles Thränen, welche Erd' und Himmel weinen,
Über den Verlust der Majestät, der reinen!
Ist's ein Wunder, wenn im Himmel trauern Engel,
Da sie war ein Gottesschatten ohne Mängel?
Dessen Zelt nun aus dem Erdgestrüpp' getragen,
In des Paradieses Hain ward aufgeschlagen.
Ihren reinen Leib entnahm dem Staub Riswan,
Pflanzt ihn in dem Schlafgemach des Himmels an,
Ihren Schatten dehnte weit und breit sie aus,
Schirmend stets der Witwen und der Waisen Haus.
Weint ihr Scharen Armer, Witwen, Waisen weinet,
Eingedenk der Gnaden der Sultaninn, weinet!
Wann zum Feste nun geschmückt wird der Altan,
Und in seinem Glanz erscheinet der Sultan,
Wann die Ed'len seines Thores Schwelle küssen,
Und die Großen sich ihm legen zu den Füßen,
Wann die Freunde kommen und sie dich nicht sehen,
Wird: Wo ist denn die Sultaninn? Klag' entstehen,
Wo ist, schrey'n die Prinzen, die Sultaninn Tante!
Die durch ihre Huld und Großmuth Allbekannte!
Ach, daß alles Glück hienieden eitler Traum,
Daß der Himmel sie entfernt' in fernen Raum,
Krummer Himmel, welchen Bock hast du geschossen,
Hast der Menschheit die Pupille ausgeschossen!
Hülfe Gott! und Gnade sind bey dir allein,
Kraft den Schmerz zu tragen nur bey dir allein.

---

[1]) Der Großmuth.

Laßt mit den Gemüthsbetrübten uns versammeln,
Und mit ihnen blut'ge Thrän' im Auge sammeln,
Nicht mehr ist es Zeit die Spiele auszuwählen,
Sondern Schmerz sich gegenseitig zu erzählen,
So hat uns der Gram mit Schmerzen übertrumpft,
Daß uns Zauberey nicht brächte zur Vernunft,
Unser Geld ist Thränensilber, Wangengold,
Nur dem Schmerz ist Asper und Ducate hold.
Sie bewohnet nun die Flur der and'ren Welt,
Wo in Schattenlauben steht das Kaiserzelt,
Sie ging in die Huld des Allerbarmers ein,
Während wir mit Herzensblut'gem Wehe schrey'n,
Paradieseskuaben ihr zum Dienste gehen,
Und Huri's vor ihr in Atlaskleidern stehen!
Dank sey Gott, der solche Gnade ihr gewährt,
Der das Glück von beyden Welten ihr bescheert.
Möge sie der Huld des Herren würdig seyn!
Mög' sie dem Glücke ebenbürtig seyn!
Ihres Kaftan's Saum, der Saum der Sühnung sey,
Und dem reinen Geiste süße Speise sey.
Licht der Leitung soll das Maal des Grab's erleuchten,
Und die Lichterfluth das Äußere befeuchten!
Baki! nichtig ist das ganze Thun der Welt,
Möge leben nur der Padischah der Welt!
Sammt der Tochter, die ein reiner Edelstein,
Deren Aug', wie das der Venus, hell und rein;
Leben möge ferner auch Ahmedpascha,
Als ein Gegenstand der Huld des Padischah!
Wie die Knospen wolle Gott sie vor Gefahren
Und Belästigung des Dornes sie bewahren!
Mög' ihr reiner Geist als der Huri Vertrauten
Wandeln mit Huris durch Edens Rosenbauten!

Zum Lobe Sultan Murad's III. mit Redondille.

Talii oldi neijri ikbali dewlet ssubuhden.

Aufgegangen ist die Glückessonn' am Morgen,
Hat als Leitungsstern die Welt entflammt am Morgen,
Spiegel von der Schönheit Gottes hat Geschöpfe
In das Licht der Leitung eingetaucht am Morgen,
Lange schon glomm' Sehnsucht nach verborg'ner Schönheit,
Da ward Wunsch erreicht durch Glückeskron' am Morgen,
Die sechs Richtungen erhellt er sonnengleich,
Reich und Volk ward neu geschmückt durch ihn am Morgen,
Unversehens fliegt ein Staub vom Fuße auf,
Und erleuchtet aller Großen Aug' am Morgen;
Daß das Glück dem jungen Schah gehorsam sey,
Schlugen Himmel Freude kündend Pauk' am Morgen,
Sieh die Sonne hat sich mit der gold'nen Krone
Stattlich auf den Silberthron gesetzt am Morgen!
Schatten Gottes, Glaubenszuflucht Schah Murad,
Herr der Zeiten, Glaubensehr' Sultan Murad!

Schönheitsspiegel ist sein Naturell dem Reiche,
Seine reine Brust die Weltenschau dem Reiche,
Seiner Schwelle Staub die Augenschmink' dem Reiche,
Und sein Füßestaub das Elixir dem Reiche;
Quellenflur ist nur ein Tropfe seines Glückes,
Seines Säbels Glanz eroberet die Reiche,
Glaub' nicht, was er trägt am Turban, sey ein Reiger,
Fittig ist's, Glücksvogels Schatten über'm Reiche,
Schwingt er über Feinde seinen blut'gen Säbel,
Schickt sich's, daß als Fahne er vorgeh' dem Reiche;
Säbel ist ein Knab', behaubt mit gold'ner Mütze,
Fahn' ein Schöner rothen Mantels in dem Reiche,
Kiel der Allmacht schrieb als schönen Anfangsvers
Auf die Tafel von dem Köschk' der Größ' im Reiche.
Schatten Gottes, Glaubenszuflucht Schah Murad,
Herr der Zeiten, Glaubensehr' Sultan Murad!
Du bist Aug' und Licht im Haus der Billigkeit,
Gießest Licht aus bey dem Fest der Billigkeit,
Glaubenssonn' und Reichessonne ist dein Rath,
Und dein Sinn herbstloser Lenz der Billigkeit,
Die Juwele aus dem Schacht der Billigkeit,
An des Paradieses Baum ist angebunden,
In dem höchsten Himmel Zelt der Billigkeit,
Deinen Nahmen trug schon das Diplom der Herrschaft,
Eh' man kannte noch den Nahmen Billigkeit,
Alle Nachtigallen, die du hörest singen
Diesen Vers im Rosenbeet der Billigkeit.
Schatten Gottes, Glaubenszuflucht Schah Murad,
Herr der Zeiten, Glaubensehr' Sultan Murad!
Freut euch, ein gerechter Schah ist's, der da kommt,
Chosroes und Schehinschah ist's, der da kommt;
Wie Darius prächtig und wie Skender schreitend,
Herr der sieben Gürtel ist es, der da kommt,
Seines Sinnes Moschushauch ergriff die Welt,
So daß süßer Duft [1]) von allen Seiten kommt.
Gott verlieh Verdienten nun was sie verdienet,
Gegenstand von Gottes Huld ist, der da kommt,
Baki, kümm're dich nicht um der Zeiten Gram,
Da er als Ernährender der Diener kommt,
Kann verweigern er den Einfluß der Natur [2]),
Licht verleiht dem Sonnenquelle, der da kommt,
Wer hilft Herzensmännern? fragte ich das Fal [3]),
Und als Antwort sieh! der Vers ist's, der da kommt.
Schatten Gottes, Glaubenszuflucht Schah Murad,
Herr der Zeiten, Glaubensehr' Sultan Murad!
Seines Sinnes Hauch soll Herzen lachen machen [4]),
Und sein Lenz [5]) die Welt zum Gülistane machen,

---

[1]) Aloe und Ambra. [2]) Feis, den Ausfluß oder Einfluß seiner reinen Natur.
[3]) Fal, das Wahrsagen aus dem ausgestochenen Verse des Korans oder eines Dichters, die Engländer schreiben es Fall, mit welchem es vielleicht verwandt.
[4]) Der Hauch seines Naturells (chulk) machet das Volk (chalk) wie Rosen lachen.
[5]) Der Frühling seiner Gerechtigkeit.

Digitized by Google

Auf's smaragd'ne Dach des Himmels soll der Pfau
Seines Anseh'ns steigen und das Rad dort machen,
Alles was in Reichsgeschäften fallet schwer,
Wolle leicht die Huld von Gott dem Herrn ihm machen,
Wie die Locke und das Moschushaar der Schönen,
Wolle Gott der Herr sein Glück unendlich machen,
Woll' ihn zum Darius und zum Alexander,
Und zu Salomon mit Ring und Throne machen!
Wolle in Ägypten Sclaven zu Sultanen,
Und in China Diener zu Chakanen machen.

Bruchstück zum Lobe Sultan Suleiman's.

Dschihanî maadelet kianî muruwwet.

Welt der Bilder, Großmuths Schacht, Reiches Zuflucht, Glaubens Hülfe,
Schah, gerechter Chan und Kämpe, Reiches Ehre, Schah der Schahe,
Wohlgeformt hast du die Welt, So in Form als Sinn bestellt,
Durch Einrichtungen, Gebräuche, Gabst Vollkommenheit dem Reiche,
Hast geknüpfet Verseweisen, So die größten Dichter preisen [1]),
Blaue Schrift auf weißem Blatt, Türkis-Silberanseh'n hat,
Ist Viol' in deren Arm, Weißem Rosenblatt wird warm,
Morgen gleich das Weiße blinket, Und das Schwarz' ist Aug' geschminket,
Punct, Buchstaben aufgeladen, Strahlt wie in der Nacht Pleiaden,
Punct, der Punctes Anschein hat, Ist ein Schminkmaal in der That,
Tinte fließt als Selsebil [2]), Jeder Zug ist Blum' und Stiel [3]),
Herr! welch' ist dieß Meereswesen, Wo Geschöpfe Perlen lesen,
Zucker thun die Verse kund, Süß und farbig wie der Mund,
Baki neigt zum Wort sich hin, Wie Ferhad einst zu Schirin,
Aus dem Spiegel der Natur Spricht als Sittich Baki nur,
Wo ein Falk wie dieser Schah, Jaget Niemand Geyern [4]) nach,
Hundert vor'ge Schahe kamen Nur als Vorbild seinem Nahmen,
Herr! so lang' auf grünem Throne Sitzt der Schah mit gold'ner Krone [5]),
Wollest du in Glanz und Ehren Feste Herrschaft ihm gewähren!
Ihn bewahren vor Gefahren, Gott in deinem Nahmen! Amen!

Zum Lobe des Köschkes des Padischah.

Teaalallahu si hei takî bülend asüman asa.

Gott sey erhöht! o hoher Dom, der gleichet dem Himmel,
Tausend Preis sey dir, hoch wie die himmlische Burg,
Kunstgebautes Haus, deßgleichen nirgend zu finden,
Frohsinn schenkst du und Lust, weckest die Freude, den Geist!
Die zwey Flügel des Thor's sind zwey Hemistichen vergleichbar,
So die Stirnenzier seltenen schönen Ghasels;
Vor dem inn'ren Harem hängt reich gesticket der Vorhang;
Der für sich allein bildet ein schönes Gemähld';
Wunderschöner Saal mit Fenstern den brillantirten,
Dschem erinnert sich nicht, daß er deßgleichen geseh'n;

---

[1]) Hasan, der Lobdichter Mohammed, würde dieselben preisen. [2]) Der Quell des Paradieses. [3]) Die Buchstaben sind Basiliken. [4]) Huma, der Paradiesesvogel. [5]) Der Schah der Gestirne auf smaragdenem Throne des Himmels, nähmlich die Sonne.

Digitized by Google

Wer die Gläser schaut, die hoch als Rosen gefärbten,
Glaubt, es sey das Köschk Käfig für Nachtigall nur.
Was ist jener Schmuck, der von der Decke herabhängt?
Scheint er nicht ein Kamm, welcher bezwinget das Haar?
Aus Rauchfässern steigt empor die Wolke der Düfte,
Aloe-, Ambraduft bilden die Locken des Köschk's,
Gärten Edens sind nicht werth ein einziges Steinchen
Dieses hohen Köschk's gänzlich aus Quadern gebaut,
Wie ein Schöner ist's von schönen Kleidern umhüllet,
Goldstoff und Damast zieren die Wände, das Thor,
Alabastern gleicht's, dem rohen gediegenen Silber,
Und der Marmor wogt grünliche, bläuliche Fluth;
Edens Selsebil und Düfte des Himmels, des höchsten
Sind ein schwaches Bild nur von dem Quell und dem Duft,
Wie wär' dieses Köschk nicht wohl gemessen gebauet,
Da als Architekt leitet der Meister den Bau?
Feridun, der Beg, deß' Geist unendliches Weltmeer,
Meer, auf dem der Dom schoß als die Blase empor,
Reih' und Volk durchzieht sein wohl linirtes Gesetzbuch,
Und die Säulen sind Pfeiler des Glaubens, des Hof's.
Und der Muschel Ohr mit einz'gen Perlen zu schmücken,
Horchet auf sein Wort hinter den Mauern das Meer.
Der, dem's nicht gegönnt in seine Versammlung zu treten,
Kommt und horcht dem Meer', welches die Sagen erzählt,
Tausend Todten hast durch Huld das Leben geschenket,
Als Messias kamst lebenerregend daher,
Seit durch dich hier strömt das wahre Wasser des Lebens,
Ist die Lebensfluth nur ein vertrockneter Quell,
Deiner Großmuth Hand gab neue Formen dem Daseyn,
Neu gebaut hast du altes Serai der Welt.
Steige, so lang' das Glas, das grüne, kreiset der Himmel,
Dieser Lustpallast bis zu dem neunten empor!
Möge der Schenke des Glücks nach deinem Wunsche credenzen,
Und ein frohes Herz immer verleihen der Herr!
Dich bewahre stets der Herr des Himmels, der Erde!
Und so lang' als die Welt, dau're der himmlische Bau!

CCCLXI.

Ibrahimpascha [1]) (der Belagerer Wien's).

Ghasel aus Nasmi's Blüthenlese [2]).

Ahkim dschanden ossandürdi baasí dschananeler.

Ach! wie langeweilen mich von ganzer Seele — Die Geliebten,
O wie sengen mich und brennen diese Augen — Mich Betrübten,
Bey dem großen Feste deiner Liebe waren — Wir die Zecher,
Leerten schmachtend auf das Wohl des Mundrubins — Glas und Becher,

---

[1]) Buchstabe Elif (A). [2]) Nr. 893 und 2355.

Digitized by Google

Sprecht, ich bitt' euch, mir nicht ferner von Ferhad, Von Medschnun,
Männer haben auf dem Weg' der Lieb' mit Weibern Nichts zu thun.
Komm', o Fürst! und gründ' in meinem wüsten Herzen Treueband,
Daß zu deinen Zeiten angebauet seyen Wüst' und Au.

CCCLXII.

Ibrahim (Scheich).

Ghasel aus Nasmi's Blüthenlese [1]).

Ajaghun lutf eile Schahum külbei ahsane bass.

Auf meine Hütte Schah mit gnäd'gem Fuß tritt auf,
O komm' auf diesen Busen, welcher flammt, tritt auf,
Der Schöne zog die Augenbrauen ringelnd auf,
Nimm dich in Acht, denn Unruh' droht, als Mann tritt auf,
Wenn mit dem Wimpernpfeil der Freund dir lauert auf,
So ist's ein Glück für dich, der Seel' gibt liebend auf.
Wiewohl mit Götzentempeln voll der Welten Lauf,
So tritt, o Herz, bey deiner Wahl behuthsam auf.
Sieh, Abraham weint Blut ob Jakobs Reuekauf,
O Joseph, tritt mit Huld in deinem Kanaan auf.

CCCLXIII.

Ahmedbeg II.

Berühmt unter dem Nahmen Karadschapascha, Verwalter der Armenküche von Erkene, Defterdar Sultan Selim's, als derselbe noch Statthalter von Trapezunt, der auf ihn das größte Vertrauen setzte.

Wenn man von seinen Wangen spricht, So trauet sich die Rose nicht,
Ihr Angesicht zu zeigen.
Wenn man von seinen Lippen spricht, Ist es der Rosenknospen Pflicht,
Geschloss'nen Mund's zu schweigen [2]).

CCCLXIV.

Ahmedbeg III.

Aus der Familie Dukagin, starb in der Mitte der Regierung Suleiman's, nachdem er sich von der Welt zurückgezogen, und hinterließ einen Diwan.

Wenn mit Rosenkranz der Ssofi Geht in des Verliebten Haus,
Geht er, wie einst mit der Schlange Satan, in das Paradies.

Kommt an uns der Reue Glas, Gibt es einem andern,
Immer ist es Brauch der Welt, And'ren Wegs zu wandern.

In dem Augenblick, wo Korn Man ausstreut dem Seelenvogel,
Fliegt derselbe aus dem Netze Dieses Leibes ledig auf [3]).

---

[1]) Nr. 1714, 822, 3461. [2]) Sehi. [3]) Riiasi.

Digitized by Google

Im Ägypten deines Leibes
Herrschet deiner Seele Jusuf,
Deßhalb haben sie dir Nahmen,
Herr von Kanaan gegeben;
Um das Paradies zu schmücken,
Ward der Mensch hineingesetzet,
Um denselben zu bedienen,
Knaben und Huri's gegeben.
Prediger erschreck' uns nicht,
In der Hölle ist kein Feuer,
Feuer in die Hölle bringt
Jeder mit aus seinem Leben [1]).

Dein Ursprung ist vom Staub,
Deßhalb sey Feuer nicht,
Von Engeln stammest du,
Deßhalb sey Teufel nicht.

Es soll dein Herz sich immer weich wie Wasser zeigen,
Damit es möge sich zur Demuth immer neigen;
Es sitzt die Frucht, so lang sie roh ist, auf dem Ast,
Gereifet, fällt herab zum Grunde sie mit Hast [2]).

CCCLXV.

Ahmed Riswan.

Ein Sandschakbeg Sultan Suleiman's.

Es brennt mich so der Liebe Gluth,
Daß mich nicht brennt der Hölle Feuer,
Ich dürste so, daß sieben Meere
Nicht löschen können meinen Durst.
Als Siebenschläfer liege ich
Mit meinem Freunde in der Grotte,
Und schlafe so, daß mich das Lärmen
Des jüngsten Tag's nicht wecken kann.
O mein Geliebter, hüthe dich!
O hüthe dich vor frommem Klausner,
Er zeiget tausend Wunder dir,
Doch kann nicht eines glauben machen [3]).

CCCLXVI.

Ahmed-Tschelebi IV.

Ein Sipahi, der aus der Speisekammer des Serai ausgetreten.

Ich bin gekrümmten Leib's, getrennt von Brauenbogen,
Des Schmerzens Sehnen sind auf mich straff angezogen [4]).

CCCLXVII.

Asadi, d. i. der Freye.

Ghasel aus Nasmi's Blüthenlese [5]).

Koi müschkin dür benün baghï ruchün meidan ana.

Dein Schönheitsmaal ist Moschusmaal,
Die Wangenflur ist Rennbahn ihm,
Die Locke, welche Ambra spendet,
Sie dient gleichsam als Schlägel ihm.

---

[1]) Kinalisade. [2]) Latifi. [3]) Latifi. Kinalisade. [4]) Nur in Ahdi. [5]) Nr. 74, dann noch Nr. 105 und 1847.

Digitized by Google

Als du Diplom des Herzenleides
Gefertiget für's arme Herz,
Da drücktest du den Mundrubin
Als Siegel auf zum Titel ihm.
Was deines Haares Leila zaubert,
Vermag ich zu begreifen nicht,
Ich bin verstöret, wie Medschnun,
Verstört vom Haar und staunend ihm.
Es wäre längst des Leibes Haus
Verzehrt von Herzensfeuers Grimm,
Wenn nicht das Auge sich erbarmte
Und reichlich Wasser göße ihm.
Cypresse, o vergiß mich nicht!
Erinn're freundlich dich des Freyen:
Denn dem, der seiner sich erbarmt,
Mit Herz und Seele dient er ihm.

CCCLXVIII.

Achi Mohammed = Tschelebi.

Aus Constantinopel, bekannt unter dem Nahmen Abdulkerimsade, war anatolischer Kadiasker unter Suleiman; hinterließ persische, türkische Ghaselen und arabische Kaßidete.

Es duftet süß ringsum die Luft von Ambrastaub,
Ist dieß vielleicht am Freund begang'ner Straßenraub?

Ein Wort von dir genüget mir,
Sag' nur, die Seele opf're mir.

In meiner Einsamkeit sind Thränen Wein,
Das blut'ge bange Herz muß Braten seyn.

CCCLXIX.

Aßafi, d. i. der dem Großwesir (Aßaf) Angehörige.

Ein Sipahi, der im vierzigsten Jahre zu Haleb starb.

Ghasel.

Kem dedikim chandscharüne dostüm döschmen sana.

Wer hat deinen Dolch, o Freund, geheißen Feind?
Wer ist's, dem die Sache anders wohl erscheint?
Sinai fühlte nicht der Offenbarung Feuer,
Fühlen kann mein Herz nicht, ob du ihm geheuer.
Mir genügt die Sage von Chosrew Schirin,
Geh', Berggraber, zu Schirins Pallaste hin,
Gibst du dem Aßafi Salomonis Thron,
Geb' ich nicht dafür des Liebchens Bettlerlohn [1]).

CCCLXX.

Alehi II.

Aus Jenidsche Wardar, hatte Anfangs, weil er Suleiman hieß, den Beynahmen Selmani angenommen; den er dann mit dem obigen vertauschte, weil er sich als Jünger dem Scheich Alehi dem Dichter geweiht.

[1]) Naschif.

Ich ziehe den Rubin des Freund's All' anderen Juwelen vor,
Und jeder and're Ringesstein Versteckt sich beschämt davor.

Zwey Fontainen sind die Augen, Thränen vergießend,
Und als Inschrift sind Brauen geschrieben darauf.

Was Ferhad gebaut am Felsen Schlag für Schlag,
Kehrt auf seinem Kopf zurücke Schlag für Schlag [1]).

CCCLXXI.

Allahibeg.

Ein kurdischer Beg, einer der Wesire Selim's I., starb zu Haleb.

Soll ich, sagt der Freund, die Seel' aufopfern,
Eines Seelenunglücks wegen?

Soll ich, sagt der Becher, Blut verschlucken,
Eines Bechers Blutes willen [2])?

CCCLXXII.

Amani II.

Aus Constantinopel, ein Schreiber des Schatzes zur Zeit des Großwesirs Ibrahimpascha und einer seiner Gesellschafter, so wie des berühmten Defterdars Iskender-Tschelebi; bey der Hinrichtung des letztern wurde er zu Gnaden aufgenommen, vermuthlich dem folgenden Epigramme zu lieb, das er auf Iskender-Tschelebi's Absetzung verfaßte.

Den Pallast der Bestechung hat Alexander gebauet,
Silbern war selber gedeckt, Nägel aus funkelndem Gold,
Goldengesprenkelt war Mauer und Thor in diesem Pallaste,
Dessen Jahreszahlvers gibt die Bestechung [3]) als Wort.

Ghasel.

Resmi meide sakia dur gelsun mül gül kibi.

Von dem Weinfest, Schenke, halte fern Wein wie Rosen,
Nachtigallen sollen klagend weinen Um die Rosen,
Von den Rosenwangen halte ferne Moschushaare,
Hyacinthen werden nicht geschätzet, Wie die Rosen,
Küsse den Rubin, eh' ihn verdunkelt Flaum des Bartes,
Zeit ist kostbar, gehet schnell vorüber, Wie die Rosen,
Eine Rosenknospe ist dein Mund, Der erwarmet,
Wenn ich spreche und alsdann sich öffnet, Wie die Rosen.
Wird gefragt Amani bey dem Weinfest Um's Vergnügen,
Überträgt er's auf den Kuß des Freundes, Wie die Rosen.

---

[1]) Naschik. Kinalisade. [2]) Wegen der Lippen. Naschik. [3]) Rischwetle. R=200, Sch=300, W=6, T=400, L=30, E=5=941.

Digitized by Google

Ghasel aus Nasmi's Blüthenlese [1]).

Filosufi akle bisüm ischkdi jokdür mahall.

Bey Liebe ist kein Platz für Weise der Vernunft,
Es zankt sich mit dem Liebenden der Äuß'ren Zunft,
Wie können denn die Äußeren je ruhig seyn,
Da bey dem Dach des Lebens bricht der Tod herein?
Das ew'ge Glück hat jener sicher sich gestellt,
Der nicht sein Herz hingibt der nur gelieh'nen Welt,
Gebunden mischt sich durch das Trockne Feuchte nicht,
Es nehme dir den Kopf nicht ein wer rathend spricht.
Des Wortes Erbe ist Amani für gewiß,
Sobald er singt ein Lied, das ihm dein Lob einblies.

CCCLXXIII.

Insi, d. i. der Humane.

Ghasel aus Nasmi's Blüthenlese [2]).

Gitmege asm etme gel aschufte dschan eglendschesi.

Geh' nicht von verwirrtem Herzen Zeitvertreib,
Du bist des gebroch'nen Herzens Zeitvertreib,
Deine Trennung hielt nicht aus das Herz, der Leib,
Wäre nicht dein Schattenbild mir Zeitvertreib,
Ganz natürlich suchen Wimpern Seel' und Leib.
Quellen dient die Niederung zum Zeitvertreib,
Rosenwang' erlaub', daß Herz an dir sich reib',
Nachtigall pflegt stets mit Rosen Zeitvertreib,
Frommer, dem der Wein wie Insi nicht bey Leib,
Purpurwein ist Trunk'ner liebster Zeitvertreib.

CCCLXXIV.

Ani II.

Aus Tire; von Aaschik, Kinalisade als junger Mensch gekannt.

Die Augenbrauen hast du, Götz',
Auf meine Stirn geschrieben;
O weiser Götz', mein schwarzes Loos
Hast du mir an die Stirn geschrieben.

Es sehnet sich mein Herz so sehr nach hohem Wuchs,
Daß es wie Quell zum Fuße jener Ceder fließt [3]).

CCCLXXV.

Esschandschi Mohammed.

War zu Ende der Regierung Mohammed's II. geboren; er schrieb eine so schnelle Hand, daß er das romantische Gedicht Chosrew und Schi-

[1]) Nr. 2215. [2]) Nr. 3964. [3]) Aaschik. Kinalisade.

rin Scheichi's, welches siebentausend Distichen hat, in Einer Nacht schrieb, und am folgenden Tage Sultan Bajesid II. darbrachte, er war einzig in der Kunst, Papier mit Gold zu bestreuen, und wetteiferte hierin mit Leali Ali-Tschelebi, einem der Lotterfreunde des Dichters Saji. Er war lange Zeit einer der Secretäre des Diwans, bis er mit Gicht behaftet sich zurückzog, und mit der Verwalterschaft der Moschee Mohammed's II. begnügte, welche ihm der Großwesir Ibrahimpascha verlieh. Er hatte einen Garten, der damahls als der Garten Effchandschi's in großem Rufe stand. Aaschik macht davon folgende Beschreibung:

„Dort pflanzte er so viel Cypressen, daß der Garten der Brust eines Verliebten, und so viele Blumen, daß derselbe einem mit der Phantasie von Tulpenwangen erfüllten Gehirne ähnlich; statt Federn schnitt er dort Zweige und Reiser, und statt Goldstaub streute er Blätter; einen Hyacinthenzwiebel zahlte er um fünf Ducaten, als wäre derselbe eine Schönheit von krausen Locken, und eben so viel Geld gab er für Basilikon aus, als ob es Seelenkraut wäre; um Lotos in sein Wasserbecken pflanzen zu können, füllte er dasselbe mit Thränen, für einen blühenden Jasminenzweig gab er viele blanke Thaler, und für eine schöne Narcisse manchen goldenen Becher hin. Ein schöner Hahnenkamm war ihm lieber als eine Silberkanne. Er war der erste, welcher den Blumen allegorischen Nahmen gab, alle späteren Blumensammler traten nur in seine Fußstapfen." Von ihm schreiben sich die Lippenpfirsiche, die Schönheitsaprikosen, die Brotquitten und die Seelenflaumen her. Diesen schönen Garten besuchten öfters der Großwesir Ibrahimpascha und Sultan Suleiman, oder er lud Schöngeister zu sich, mit denen er dort die schönen Tage des Jahres verlebte. Gegen das Ende seines Lebens verwandelte er ein Ende seines Gartens in eine Schule, und ordnete in seinem letzten Willen dort sein Grab an, mit der folgenden von ihm selbst verfaßten Inschrift [1]):

Erwart' den Tod beständig hier, Denn heute mir und morgen dir,
Ich hoffe in des Paradieses Garten Die ewige Erbarmung abzuwarten.

CCCLXXVI.

Iflatun, d. i. Plato.

Ein Perser aus Schirwan, der mit Elkaß Mirsa, als dessen Dichter und Secretär, nach Constantinopel kam, dem Dichter Aarif die ihm von Suleiman verliehene Stelle als Schehnamedschi, d. i. Sänger der Heldenthaten Suleiman's, streitig machen wollte [2]), und nach dessen Tode diese Stelle wirklich erhielt; er schrieb schönes Taalik und mahlte auch, nahm in türkischen Versen den Beynahmen Esiri, in persischen den Chasaini an, ist aber unter dem des Plato berühmt.

---

[1]) Gesch. i. J. 941 (1539). [2]) Kali. Ahdi.

Persisch.

Der Magerste bin ich der Matten,
Man sieht nicht einmahl meinen Schatten.

Türkisch.

Die Lippen sind der Quell der Gnade,
Und blutig doch;
Dein Auge ist Gesundheitsbrunnen,
Und kränkend doch.

In dieser Welt ist Dauer Fabelwort,
Die Welt ist Gasthaus nur, nicht fester Hort.

CCCLXXVII.

Ilhami, d. i. der mit göttlicher Eingebung Begabte.

Zu Constantinopel geboren, begab sich in den Orden der Nakschbendi als Schüler Hekim Efendi's, eines Jüngers Emir Ahmed Buchara's.

Fröhlich ist, wenn sonst auch sehr betrübt,
Wer den stillen Gram des Herzens liebt.
Lachend gib das Herz dem Freunde auf,
Suchst du, wie Ilhami, guten Kauf [1]).

CCCLXXVIII.

Esiri, d. i. der Gefängnißhafte.

Hat seinen Nahmen von seiner langen Gefangenschaft in Europa, nach welcher er als Richter von Kisilhißar auf Negroponte zur Ruhe gesetzt ward und die Schicksale seiner Gefangenschaft reimte.

Herz ist wohl Nachtigall, die klaget deine Leiden?
Sind's deine Thränen, die als Thau auf Knospen lachen?
Der Zauberduft des Haars, das meinen Nacken fesselt,
Ich weiß nicht, ist's dein holdes Aug', sind's deine Brauen [2])?

CCCLXXIX.

Emirek, d. i. der kleine Fürst.

Der Sohn eines großen Geschichtschreibers Idris, beym Ahdi ohne E bloß Mirek, ein trefflicher Arzt und Musiker als Dichter, von kleiner Statur und großem Egoismus; er machte türkische, arabische und persische Verse.

---

[1]) In Aali allein. [2]) Aaschik. Ahdi. Sehi. Aali. Kinalisade. Kaffade. Latifi.

Digitized by Google

Was soll es mit Medschnun, was soll es mit Ferhaden?
Zum Fest der Liebe bin ich ganz allein geladen.

Es hindert dich der Wuchs, wenn noch so klein,
O weiser Doctor, nimmer groß zu seyn.
Es ist der Sinai als Berg ein Zwerg,
Deßhalb nicht minder groß als heil'ger Berg [1]).

Er war vorzüglich dem Studium persischer Dichter ergeben und pflegte von Dschami und Hafis nie anders, als Bruder Dschami, Bruder Hafis zu sprechen. Als der persische Prinz Elkaß Mirsa nach Constantinopel kam, bewillkommte er ihn mit einer persischen Kaßide, welche beginnt:

O Herr, den Schah, der ferne von dem Hofstaat und vom Heer,
Durch Wissenschaft und Tugenden erheb' ihn immer mehr!

Eine andere Kaßide dichtete er für Haiderpascha, als er Obersthofmeister ward, woraus Aaschik mehrere Verse gibt.

Mein gelb' Gesicht im Staub des Thors des Freund's
Ist herbstlich Blatt, in's Rosenbeet gefallen.

Als die guten Zeiten des Großwesirs Ibrahimpascha (des Belagerers Wien's) und Iskender-Tschelebi's, des Defterdars, welche Dichtern Pensionen gaben, vorbey und der Großwesir Ajaspascha und der Defterdar Mahmud-Tschelebi dieselben eingezogen, sagte er:

Verliebten gibt nicht weiter Zucker Pension [2]),
Für Dichter fließt nicht mehr, nicht mehr die Pension,
Wer Gold verlanget, sehe in des Liebchens Spiegel,
Ob er vielleicht darinnen sieht die Pension?
Es geben Andere den Dichtern Pension,
Warum ging ich denn leer aus ohne Pension?
Entzieht man Dichtern, die lobpreisen, Pension,
Genüget Thränensilber statt der Pension?

CCCLXXX.

Baba Nadiri [3]), d. i. der Seltsame.

Trug die Kutte als ein Derwisch vom Orden Hadschi Begtasch.

In des Himmels Sternen steht's geschrieben,
Daß auch ich mich dreh'n soll nach Belieben,
Unterstes als Höchstes nimmt den Lauf,
Die Beherzten steigen immer auf,
Nur Almosen such' ich mit Begier',
Fasten aber das verbieth' ich mir [4]).

---

[1]) Kinalisade. Ahdi. Aaschik. [2]) Dschaise im Aaschik. [3]) Buchstabe Be (B).
[4]) Sehi Nr. 55.

CCCLXXXI.

B a k i II.

Mit dem Beynahmen Dellaksade, d. i. des Badewärters Sohn, würde vielleicht sich einen Nahmen erworben haben, wenn er nicht, unglücklicherweise für ihn, den des berühmtesten und größten osmanischen Lyrikers angenommen, wodurch seine eigene Mittelmäßigkeit nur so mehr hervorgehoben ward; es genüge ihm, sagt Aaschik, daß sein Nahme der Schatten jener Sonne.

Es ist des Freund's Narcissenaug'
Verwirret und erstaunt,
Aus Sehnsucht nach der Hyacinth'
Des Haars, ist es Medschnun [1]).

CCCLXXXII.

Bahri, d. i. der dem Meere Angehörige.

Der zwanzig Jahre lang Secretär der Befehle des Sultans, dann Bittschriftmeister des Defterdars zu Haleb und mit einem Lehen begabt. Er lebte noch, als Aaschik seine Biographien der Dichter schrieb, nicht nur Dichter, sondern auch Geometer und Astronom, und ein trefflicher Briefsteller.

G h a s e l.

Gülî ruchsarî jare benſetdüm.

Rosen verglich ich den Wangen des Freund's,
Nägel der Trennung verglich ich den Dornen,
Locken gekräuselt verglich ich den Wolken,
Welche im Frühling sich säuselnd ergießen [2]).

CCCLXXXIII.

B e s m i II.

Aus Aidin, ein Mulasim, d. i. Aspirant einer Richter- oder Muderrisstelle.

Der fromme Mann, er nimmt,
Ist's ihm vorherbestimmt,
Für Teppich und für Rosenkranz
Des Liebchens und des Weines Glanz [3]).

Das Blut entströmt so reich den Augen
Zu deinem Fuß, dem Weine gleich,
Daß du die Lippe reichen sollst
Dem Becher, voll mit Weine, gleich,
Es kreisen um das Kerzenlicht
Von deinen liebsten Schönheitsgaben,
Um zu verbrennen Sonn' und Mond,
Den Kerzenschmetterlingen gleich [4]).

---

[1]) Aaschik. Ahdi. [2]) Aaschik. [3]) Aaschik. Riiasi. [4]) Sehiheg Nr. 160.

Digitized by Google

CCCLXXXIV.

Bakaji, d. i. der Dauerhafte.

Der Sohn eines Kaufmanns aus Kaffa, der seinen Dichternahmen von seinem Nahmen Abdulbaki hernahm; er zog lange Zeit als Derwisch herum; Kinalisade und sein Vater kannten ihn zu Damaskus als Leser des Mesnewi im Derwischkloster Mustafapascha's.

Die Wimpern sind der Unglückspfeil, Die Brauen sind die Bogen,
Damit die Welt dir zu erobern, Hast du ihn straff gezogen,
Es kam der Flaum als Chattscherif [1] Mir bis in Tod gewogen,
Die Brauen haben dann darauf Das Tughra kaum gezogen [2]).

CCCLXXXV.

Behdscheti, d. i. der Ergötzliche.

Ghasel aus Nasmi's Blüthenlese [3]).

Ol ssamen etmef hasr bu suſſ ateschnakden.

Der Götze nimmt sich nicht in Acht vor Flammenwort,
Er glaubt, daß Seufzer nicht erreicht des Himmels Hort,
Ist's Wunder, wenn Verlangen nach dem Mundrubin
Nicht einen Augenblick entweicht dem trüben Sinn?
Seit mich Begier ergriff nach seiner Hochgestalt,
Mein Angesicht wie Wasser stets im Staube wallt.
Muß Nebenbuhler denn mit dir, o Engel! ziehen,
Weißt nicht, daß reine Geister die unreinen fliehen?
Behdscheti, müht sich ab, daß er vom Morgenwind
Den Edelstein des Füßestaubs gewinn' geschwind.

CCCLXXXVI.

Behlul, d. i. der Verlacher.

Ein Leser des Korans, der denselben auswendig wußte, zur Zeit Aaschik's.

Was machst du mit der Schwelle Stein, So fragte dich Behlul,
Sie dient Verliebten, sagest du, Zum Kissen und zum Stuhl [4]).

Als Sonnenstäubchen treiben wir, O Mond, in deinem Licht,
Auf Erd', im Himmel finden wir Der Seele Ruhe nicht.

CCCLXXXVII.

Bejati, d. i. der Huldigungsvolle.

Ein reisender Kalender, dem es an einigen Dichtergaben nicht fehlte, wenigstens nicht an der Redefigur der Frage, wie folgende Verse zeigen:

[1]) Unübersetzbares Wortspiel zwischen Chatt, welches ein Handschreiben und den Bart bedeutet. [2]) Kinalisade. Ghalib. [3]) Nr. 2835. [4]) Aaschik.

Digitized by Google

Was ist der wohlgemess'ne Wuchs? Was ist der Silberleib?
Was ist der schmucke Glücksaufgang? Was ist der Schönheit Schönstes?
Was ist der aufgehang'ne Brunn [1])? Was ist der Tropfe Wassers [2])?
Was ist der Gau, wo Anmuth wohnt? Was ist des Kinnes Apfel [3])?

CCCLXXXVIII.

Bejani (der Ssofi), d. i. der Erklärungshafte.

Mond und Sonne rennen voll Verlangen,
Einst zu deinem Gaue zu gelangen,
Jener gehet Abends auf,
Morgens die beginnt den Lauf [4]).

CCCLXXXIX.

Bejani II.

Ein Schreiber aus Kastemuni, der zur Zeit Selim's I. starb [5]).

Komm Prediger mit mir in's Haus des Freund's zum Reigen,
Ich will dir schon allhier die Freuden Edens zeigen.

CCCXC.

Bejani III.

Aus Janboli, der Sohn Scheich Kemaloghli's, starb sehr jung.

Die Liebverbrannten spiegeln sich In deiner Wangen Maalen ab,
Der Thränen Ströme kommen nicht Zum Fuß des Mondes, welcher eilt.

CCCXCI.

Palasi [6]), d. i. der Lappenhafte.

Ghasel aus Nasmi's Blüthenlese [7]).

Kiatibi eschkimüsün jasdikdsche firkatnameler.

Wann der Thränen Schreiber Trennungsbriefe schreibt,
Taucht er, um zu schildern, Seinen Kiel in Blut,
Recht ist's, wenn der Flaum Nichts Unrechtes treibt,
Schah schreibt für die Sclaven Sühnungsbriefe gut.

Wunder ist's nicht, wenn dein Haar Den Gesammelten zerstreut,
Wann die Nacht kömmt, sagt das Sprichwort: Sind zerstreuet Stund und Zeit.

Ibn Hadschib, der Gelehrte, Hat vom Munde nicht Bericht,
Die Gelehrtesten sie haben Vom Geheimniß Kunde nicht.
Breit' Palasi in dem Haus Reichen Stoff der Thränen aus,
Denn du weißt, es schickt zu Festen Farb'ger Stoff sich stets am besten.

---

[1]) Das Kinn. [2]) Der Mund. [3]) Kinalisade. Ahdi. [4]) Kaffade. [5]) Riiasi. Latifi.
[6]) Buchstabe Pe (P). [7]) Nr. 886.

Digitized by Google

CCCXCII.

Penahi, d. i. der Zufluchthafte.

Aus Rumili, ein munterer Kopf.

Die Palme deines Wuchses ist zu hoch,
Es kann die Hand sie nicht erlangen,
Wie könnt' ich süße Pfirschen pflücken doch
Von deinem Kinn und deinen Wangen [1])?

Ghasel aus Nasmi's Blüthenlese [2]).

Aksi husnün ile muscherref olmaghitschun her seman.

Damit so Sonn' als Mond geadelt werde
Durch deiner Schönheit Glanz,
Hält Himmel sie als Spiegel dir entgegen
Bey dem Gestirnen-Tanz,
Die Sage deines Haares ist gar lang,
Und winzig ist dein Mund,
Dieß thut in zarter Schrift der Flaum
Um deine Lippen kund.
Ich bin von dir getrennt, o Herzensfreund,
Beständig krank und schwach,
Und jedem Seufzer, so der Brust entflieht,
Folgt gleich ein and'rer nach,
Zu einer Laute wird mein Leib gekrümmt
Aus Schmerz im fremden Land,
Die Saiten siehst du offen in den Beinen,
Die Brust das Saitenband,
Wie dem Medschnun ist dem Penahi Leben
In Wüsten nur gefristet,
Kein Wunder, daß der Seufzer Unglücksrabe
Auf seinem Kopfe nistet [3]).

CCCXCIII.

Penahi II.

Berühmt unter dem Nahmen des Mahlers Schahkuli, kam aus Tebris nach Amasia, dann nach Selim's I. Thronbesteigung nach Constantinopel, wo er mahlte und dichtete und unter Suleiman Vorsteher der Mahler war; „er war ein so großer Mahler," sagt der Dichterbiographe Aaschik, „daß er die chinesischen Bildersäle und den Erteng [4]) Mani's beschämte, daß er den Pinsel der fränkischen Mahler lähmte, daß er durch

[1]) In Sehibeg. Kinalisde. [2]) Nr. 2654 u. 1372. Ob dieses Ghasel diesem oder dem folgenden Penahi gehöre, ist aus Nasmi nicht zu ersehen. [3]) Anspielung auf die Liebesraserey Medschnun's, der so von Sinnen, daß Vögel unbeweglich saßen und auf seinem Kopfe nisteten. [4]) Bilderevangelium.

Digitized by Google

ein gemahltes Rosenblatt den Winter in Frühling verkehrte, und durch einen gemahlten Frühling den des Paradieses gewährte; sein Tusch war die Finsterniß, seine Tinten der Lebensquell; wann er einen Fisch mahlte, sprang dieser lebendig in die Fluth, und jede Schuppe strahlte mit des geschmolzenen Silbers Gluth; wann er Wangen mahlte, ward die Farbe sogleich von den Rosen gestohlen, und vor seinen gemahlten Locken versteckten sich bescheiden die Violen; von seinen Wolken fing es an zu regnen, und in seinem Meere sah man die Wogen sich begegnen, von seinen Rosen duftete die Welt und von seiner Sonne ward der Himmel erhellt, die Vögel ließen sich nieder auf seine Ceder, und sein Strom trieb der Mühle Räder u. s. w.“ Es scheint, daß er ein größerer Mahler als Dichter gewesen, weil die Biographen und Blüthenleser nur das einzige folgende Distichon von ihm anführen.

O Thräne, halte frisch die Wunden in der Brust,
Wie eine Rose frisch zu deines Auges Lust [1]).

CCCXCIV.
Tewelli [2]), d. i. der Verwaltungshafte.

Ein Derwisch, welcher Ilahjat, d. i. Hymnen zum Lobe Gottes und ein Mesnewi sang, das den Titel: Die Juwelen der Erkenntniß führt. Diesen Dichter nennt keine Biographie, keine Anthologie der Dichter, weder Hadschi Chalfa noch eine geschichtliche Quelle, aber besser als dieselben erhalten sein Daseyn seine Werke, in deren Besitz die k. k. Hofbibliothek. Es sind armselige Reimereyen, deren Inhalt aus folgenden Überschriften erhellet: 1) Adam wendet sich bey Erschaffung der Seelen zu Mohammed; 2) von den Geschöpfen der Welt, mit eingemischten lyrischen Stellen, nach dem Muster der Mohammedije und des Diwans Aaschikpascha's; die Sprache ist alt, wie gleich der erste Vers des folgenden Ghaseles beweist:

Uschde [3]) atschdüm hokkal berije [4]) rihanüm [5]) bu gun.

Ich öffnete das Ambrabüchschen heute,
Von deiner Liebe bin ich trunken heute,
Geschmückt mit Blumen sehen mich die Leute,
Es klagen meine Nachtigallen heute,
Dem Meerestaucher wird Juwelenbeute,
Ich tauche in das Meer des Daseyns heute,
Dem Padischah ist noth des Heeres Meute,
In Einheitssinn bin ich ein Sultan heute,
Es kannte der Prophet sich selbst und Gott,
Daß ich ihn kenne gut, beweis' ich heute,
Ich kenn' Rubinenwerth bey einem Deute,
Den Werth der Edelstein' [6]) erkenn' ich heute.

---

[1]) Naschik. Abdi. [2]) Buchstabe T (T). [3]) Statt Ischte. [4]) Anberije. [5]) O mein Basilikon. [6]) Der Edelstein der Wahrheit, Hakikat.

Digitized by Google

Fakir bin ich, obgleich nicht viel bedeute,
Doch bin ich innerlich Juwele [1]) heute,
Wann Welt belästigt, komm' auf diese Seite,
Ich habe Arzeney für's Übel [2]) heute,
Was Dränger, der die Welt beherrscht, gebeute,
Es wird gehorchen ihm Tewelli heute.

3) über den Koranstext: Wir haben den Menschen in schönster Form erschaffen.

Der Leib besteht aus Elementen,
Die Seele ist in dir,
Was kümmern dich die Elemente,
Wenn Himmel sind in dir.
Die sieben Klima, sieben Meere,
Die siebenfache Schrift [3]),
Und aller Wesen Seyn und Ehre,
Sie sind in dir.

4) Erklärung der vier Elemente, erst in Prosa, dann gereimt; 5) Erklärung des Eintrittes der Seelen in die Leiber (am Tage der Erschaffung); 6) von der Reise des Dichters nach Aran; 7) zweytes Reiseabenteuer; das erste der vier und zwanzig Ilahjat beginnt:

Ja Ilahi chaliss et bu kalbi ssafi kibi.

O Gott, mach' rein dieß Herz, dem Herz der Reinen gleich,
Lass' uns nicht prahlen den Verderbenprahlern gleich,
Ich will Philosophie aus jedem Korn studieren,
Und Weisheit sprechen Reinen des Gesetzes gleich u. s. w.

Wie das mit diesem Mesnewi und dem Ilahjat in einem Bande von derselben Hand geschriebene Mesnewi, Geheimnißmagazin, auch dem Tewelli angehört, so ist durch dasselbe die Zeit, welcher es angehört, bestimmt, denn in dem Abschnitte der Veranlassung des Buches heißt es:

Zu reimen fing ich an des Worts Juwelen,
Die dürfen auf Beherzter Haupt nicht fehlen.

Im Jahr nach der Auswanderung des Propheten, 977 (1569) des Herrn der Welt, des Einführers der Seelen, als man begann neunhundert siebzig sieben des Jahres des Heils dieser Welt zu zählen; diese Übersetzung schließt: Bukadar usr bejani bes dir; was heißen kann: so viel Entschuldigungserklärung ist genug, oder auch: so viel Entschuldigung Bejani ist genug, weil Bejani sowohl die Erklärung heißt, als der Dichternahme Bejani seyn kann, den mehrere Dichter aus dem Zeitraume Suleiman's führen, in welchem Falle dann dieses Gedicht einem derselben angehören würde; es ist in Medschli's oder gesellschaftliche Versammlungen getheilt, in deren jeder, der im Titel angegebene Inhalt in einer oder mehreren Anekdoten oder Erzählungen praktisch angewendet wird: 1) an die Liebe; 2) die Zunge ist die Quelle des Unglücks, mit der in der Geschichte der persischen Redekünste übersetzten Apologie von dem Vogel, der dem Vogelfänger Lehren gibt; 3) von dem Adel der

[1]) Juwelenschacht. [2]) Dscheddile, mit Ernst. [3]) Jedi Chatt und dann Jedi Maßhaf, die sieben göttlichen Schriften, nähmlich: des Adams, Seth's, Enoch's, Noe's. Moses, Jesus, Mohammed's.

Digitized by Google

Sultane (Anekdote Schah Ismails mit Schah Selim); 4) von dem Adel der Freygebigkeit; 5) vom schlechten Umgang, Anekdote Fasli Ajaspascha's; 6) von der Wohlthätigkeit, Erzählung vom Chalifen Mottewekkil; 7) von der Gerechtigkeit; 8) von der Erbarmung und dem Mitleid; 9) von der Beherrschung des Zorns; 10) von der Dankbarkeit; 11) von der Furcht; 12) von der Bitte und Hoffnung; 13) von dem festen Glauben auf Gott, Anekdote Schalol Balchi's; 14) der bestimmte Unterhalt bleibt nicht aus; 15) Nutzen und Schaden in allen Dingen kommt von Gott; 16) von der Vortrefflichkeit der Gnade Gottes; 17) vom Glauben, Erzählung von Scheich Bajesid El-Bestami; 18) von dem Gebethe überhaupt; 19) von der Vortrefflichkeit des fünfmahligen täglichen Gebethes; 20) vom Almosen Karun Cora's; 21) von der Vortrefflichkeit der Faste; 22) der Wallfahrt; 23) von der unendlichen Erbarmung Gottes; 24) wie volle Hand schädlich und leere Hand nützlich; 25) wie alle Handlungen, die Gott nicht zum Zwecke haben, unnütz; 26) von der Unterthänigkeit; 27) von der Liebe in Gott und dem Grolle in Gott; 28) von der Nützlichkeit der Armuth; 29) daß vieles Gut nur große Beschwerde; 30) von der Freymüthigkeit des Herzens; 31) von dem Verdienste, fremde Fehler zu verstecken; 32) daß glimpfliche Behandlung (Mindaa) die Ruhe beyder Welten verbürge; 33) von der Aufrichtigkeit; 34) von dem Anblicke des Unerlaubten; 35) daß die Weiber des Teufels Amulet, vor dem sich zu hüten. Zur Probe folget hier die Übersetzung der letzten Versammlung.

Damine döschme lainün sinhar.

Falle nicht in der Verfluchten Netze,
Nachtigall nicht unter Dornen setze,
Um zu fangen dich mit Trug und List,
Weib des Teufels bester Fangstrick ist,
Bringen sie dich einmahl in das Netz,
Legen dir den Strick an's Halsbesetz,
Wie du dich gewandt auch magst betragen,
Halten sie dich fest bey Fuß und Kragen.
Glaube nicht dem Wort der dumpfen Menge,
Glaube nicht dem pöbelnden Gedränge,
Gib dem Weib' den Zaum nicht in die Hände,
Denn sie raubt die Achtung dir zum Ende,
Wie den Adam bringt sie dich zum Falle,
Häuft auf deinen Kopf des Lebens Galle,
Hat sie dich zu jagen denn nicht Mittel?
Nicht auf dich als Sclaven Recht und Titel?
Nimm die Mittel ihr dich zu erjagen,
Und mit ihren Banden dich zu plagen,
Plagen dich des Weibes List und Sorgen,
Beth' zum Herrn am Abend und am Morgen.
Haltet stets bedeutend ihre List,
Glaubt nicht, daß ihr Weib's Gedanken wißt,
Laßt Geschichten euch von mir erzählen,
Daß vom Weib ihr rettet eure Seelen.

Digitized by Google

CCCXCV.

Sebuti [1]), d. i. der Standhafte.

Aus Akschehr in Karaman, hinterließ einen Diwan und verkaufte zu Constantinopel auf dem Platze Karaman's Latwerge; seine Bude war dort ein Sammelplatz witziger Köpfe und Schöngeister; er verbrannte seine Gedichte mehr als einmahl und sammelte sie dann wieder in einem Diwan, trotz dieser Feuerprobe bestehet sie nicht die auf der Kapelle der Poesie.

Wenn ich einmahl aus dem Inn'ren Seufzer hohle,
Schwärz' den Nebenbuhler ich vom Kopf zur Sohle.

Die Kerze ist ein Scheich, der lehret Gottes Licht,
Und ohne Stab des Leuchters scheint er Abends nicht [2]).

CCCXCVI.

Senaji, d. i. der Lobpreishafte.

Aus Magnesia, wo er zum Hofe des Prinzen Mustafa gehörte, als derselbe dort Statthalter war, und blieb dort als Richter; wiewohl er ein Werk unter dem Titel: Sulal, d. i. das reine Wasser, schrieb, welches wie des persischen Dichters Fettahi, Nachtgemach der Phantasie Worträthsel und Logogryphe enthält. Wiewohl man von seiner Poesie viel Lärmen machte, so verhallte dasselbe doch wie das Echo als leerer Widerhall, wie die Gedichte drey anderer Dichter seiner Landsleute, nähmlich: Dschamii, Saiji und Kanii.

Es soll dein Wangenspiegel, Der Bartflaum nicht verrosten,
Die Sonne und der Schatten Sind nicht auf einem Posten [3]).

Es sprechen Liebende von deiner Liebe Gaben,
Wie kann dieß seyn, da sie längst keinen Kopf mehr haben?

Als ich deiner Wangen Feuer, Deiner Locken Gürtel sah,
Seufzt' und stöhnt' ich ungeheuer, Denn es ging der Seele nah,
Daß ich als ein Ungetreuer, Als ein Geber harrte da.

Er schrieb einen Commentar zur grammatikalischen Abhandlung Makßud.

CCCXCVII.

Senaji II.

Sonst Mohammed genannt, aus Balikesri, Richter, hinterließ einen vollständigen Diwan und gereimten Garten der Gerechten [4]).

---

[1]) Buchstabe Se (S). [2]) Kinalisade. Sehibeg Nr. 170. Aaschik. Aali. [3]) Aaschik. Kinalisade. Aali. [4]) Rausatul-ebrar. Kinalisade. Hadschi Chalfa.

Digitized by Google

Die Sonne meines Glücks erwachet nicht,
Und es erscheinet nicht das Mondgesicht;
Ich muß in diesen finst'ren Tagen
Mit einem schwarzen Loos mich schlagen [1]).

CCCXCVIII.

Siabi, d. i. der Kleiderhafte.

Hat seinen Nahmen von seinem Handwerke, dessen er ein Schneider, aus Mersifun gebürtig.

Es sind dem Busen Maale eingebrannt, Wie frische Rosen,
Es ist ein neuer Garten angelegt Im Hain der Liebe.

CCCXCIX.

Dschagiri [2]), d. i. der Platzgreifende.

Ghasel aus Nasmi's Blüthenlese [3]).

Ei jüsüne gun olsa mukabil adscheb olmaf.

Kein Wunder, daß sich dir der Tag entgegenstellt,
Du weißt, daß Nackter nicht auf Scham und Sitte hält.
In deiner Liebe fallen Köpfe, fließet Blut,
Wer sagt, daß Liebe nicht entflammt des Krieges Wuth?
Wie dürstet Flaum am Mundrubin nach meinem Blut?
Es dürstet nicht, wer an dem Lebensquelle ruht.
O Auge, weine nicht, wenn du erblickst den Flaum,
Es folget ja die Nacht, wann Tag geleuchtet kaum.
Lass' nicht dein Herz, o Liebender, an jedem Ort,
Von Schönen auf dem Markt flog Zucht und Sitte fort.
Bring', Schenke, dem Dschagiri abermahl ein Glas,
Denn hier gibt's keine Freude ohne Rebennaß [4]).

CD.

Dschebri, d. i. der Zwanghafte.

Ghasel aus Nasmi's Blüthenlese [5]).

Göflerin nerkes jüsün gül söflerün kand u nebat.

Dein Aug' Narcisse, Ros' dein Angesicht,
Und deine Worte reiner Zuckerkandel,
Die Wangen Pfirsiche im Sonnenlicht,
Und deine Zuckerlippen Quell des Lebens.
Der Bauer deines Schönheitsmaals tritt vor,
Und gibt im Liebeschahbret Schah dem König,

---

[1]) Kinalisade. [2]) Buchstabe Dschim (D). [3]) Nr. 1558. [4]) Es wäre möglich, daß Dschagiri bloß eine verderbte Leseart für Tschakeri wäre, denn so wird der Nahme des Dichters im Schlußdistichon geschrieben. [5]) Nr. 383, nebst 11 anderen, nähmlich: Nr. 151, 172, 495, 708, 724, 748, 908, 1642, 1794, 1836, 2733, 3339, 3905.

Digitized by Google

Er schauet zu dem Thurm [1]) der Wang' empor,
Und machet matt den Geist, der längst ermattet.
O Schah, erfreu' mit Liebe und mit Lust,
Mit Treu' die Herzen derer, die dich lieben!
Von jeher ist es dir ja wohl bewußt,
Daß Keiner noch in dieser Welt geblieben.
Dein trunk'nes Auge zieht von Zeit zu Zeit
Den Dolch gen die in dich verliebten Herzen,
Und es entstehet mancher harte Streit
Gerade unter'm Kopf des Nebenbuhlers.
Seit der Tughra von deinem Ambrahaar
Durch deine Augenbrauen ist gezogen,
Ist Dschebri, der schon abgesetzet war,
Von Neuem mit Diplome angestellt.

CDI.

Dschelalbeg, d. i. der Erhabenheitsfürst.

Ein Vertrauter Sultan Selim's II., während derselbe als Prinz lustigem Leben ergeben, mehr als zwanzig Schöngeister und Dichter wie Fasli, Schani, Alewi, Raji, Kasimi, Firaki, Makali, Merdümi, Nigari, der Präfect seines Pallastes, Baki-Tschelebi, und sein vertrauter Gesellschafter Dschelalbeg. „Was sagen die Leute von mir?“ redete Selim diesen einst an, als seine Brüder Bajesid und Mustafa noch am Leben waren. „Deinen Bruder Sultan Mustafa,“ antwortete Dschelalbeg, „will das Heer zum Nachfolger, deinen Bruder Sultan Bajesid, Vater und Mutter, von dir ist gar keine Rede, weil man gar keine Vorbereitung bey dir wahrnimmt.“ Selim antwortete: „Es soll den Mustafa das Heer zum Kaiser wollen, dem Bajesid der Vater und die Mutter Liebe zollen, dem Selim bleibt das Reich, wenn ihm der Herr, der Bettler wohl will.“ Dschelalbeg verfaßte bey dieser Gelegenheit einige artige Verse, die er dem Prinzen ums Jahr 955 (1548) überreichte:

Ein Weiser hat mir sogestalten
Im Traum ein Gleichniß vorgehalten,
Es hat der große Padischah
Fünf Söhne, deren jeder Schah;
Ein Parther, Panther und ein Leu,
Simurgh und Anka auch dabey.
Ich möchte wissen, wer besteigt
Den Thron, vor dem die Welt sich neigt,
O sag' mir's Weiser an, ich bitte.
Er sprach: Der Dinge Bestes ist die Mitte.

Selim ist hier also unter dem Löwen gemeint, der in der Mitte steht, auch ist hier Simurgh (der Greif) von Anka (Ὄγκα), dem Geyer, womit er gewöhnlich für Eins gilt, unterschieden. Der Geyer war das Symbol der Göttinn von Sais (Neith Pallas Ὄγκα) [2]).

---

[1]) Wortspiel zwischen Roch, Wange, und Ruch, der Thurm im Schachspiele, woher das Rochiren. [2]) Gesch. des osman. Reiches Bd. III. S. 766.

Digitized by Google

CDII.

Dschelal II. Tschelebi.

Sonst Husein aus Monastir, kam als Lehensträger nach Constantinopel und reiste dann die Welt zu durchstreifen nach Ägypten und Syrien, wo er zu Hama, seiner schönen Handschrift willen, vom Statthalter, dem Sohne Dschaaferpascha's, außerordentlich geschätzt ward. Als dieser zum Hofmeister des Prinzen Selim ernannt nach Constantinopel ging, begleitete er ihn und ward als Selim's Reis Efendi angestellt, später Defterdar der Lehen von Anatoli und Sandschakbeg, wegen einer zwischen ihm und dem Mufti Ebusuud vorgefallenen Mißhelligkeit vom Hofe entfernt. Seine Gedichte, meistens ascetisch, haben selbst nach Kinalisade's Urtheil keinen höheren Werth.

Aus seinem Diwan.

Sterb' ich, so vermach' ich mein Gebein
Deinen Hunden, den soll's Imbiß [1]) seyn.

Was den Augen werth, vielleicht ist es der Thräne Staub,
Seine Feuchtigkeit ist Quelle [2]) deiner Schwelle Raub.

Mit der Rosenknospen grünem Bunde
Steht ihr helles, rothes Kleid im Bunde,
Denn wer roth sich kleidet, darf es wagen,
Wie Emire grünen Bund zu tragen [3]).

Meinen Busen hat er tausendfach
Mit den Wimpernnadeln durchgestochen,
Und das Herz mit Staub gefüllt darin,
Seines Bildes Züge einzugraben.

Glaube nicht mein Schah, es sey Kaffeh,
Was die Hand hier dienend hält.
Schwarza ist es, die in deiner Näh'
In des Glases Kessel fällt [4]).

Deine Seufzer, deine Thränen
Woll'st als überflüssig lassen,
Wer kann sich auf fließend' Wasser
Und auf Windmühl wohl verlassen [5])?

Ghasel.

Ger tighï firakünden olam bana ne perwa.

Was soll ich fürchten denn das Schwert der Trennung,
Wer in der Liebe stirbt, stirbt Mart'rertod [6]).

---

[1]) Rahati dendan, Zähneruhe. [2]) Unübersetzbares Wortspiel zwischen tschesch m, Aug, und tscheschme, Quellen. [3]) Latifi. [4]) Karaßu, Schwarzwasser, ist der Nahme mehrerer reißender Gebirgsströme, so wie der der Schwarza am Fuße des Schneeberges, die sich aus einem Gebirgskessel wieder in einen Gebirgskessel stürzen. [5]) Kafsade. [6]) Men aaschek fekad mate mate schehiden, Mohammed's Wort.

Digitized by Google

Seitdem auf mich geblickt des Königs Huld,
Hat er von Wahnsinn gänzlich mich befreyt,
Die Herzensgluth verstecken konnt' ich nur,
Wenn sie vermehret nicht der Seufzer Rauch,
Gib meinem Sittich deines Mundes Zucker,
Daß deine Süßigkeit er würdig preise,
Dschelali ist der Herr des Reichs des Nichts,
Seit er des Herzens Haus gereinigt hat [1]).

Aaschik, der seinen Lustwandel zu Constantinopel theilte, führt mehrere seiner Ghaselen auf, zu deren Aufnahme ihn nur seine Lustbruderschaft bestimmt haben kann.

CDIII.

Dschelili II.

Aus Adrianopel gebürtig, war seines Handwerks ein Baumwollenschläger, der sich aber mit Dichten beschäftigte und unter Suleiman starb.

Ach, daß ich in der Fremde blieb!
O daß ich auf der Reise blieb!
Befreundet mit den Hunden bin ich
Gar viele Jahre sind verflossen,
Mein Götz verstehet mich,
Mein Leib verstehet mich,
An seiner kleinen Thür,
Mein Freund verstehet mich [2]).

CDIV.

Dschelili III.

Sonst Hamidisade genannt, aus Brusa, Übersetzer des Schahname, Verfasser eines Diwans, zweyer romantischer Gedichte Chosrew und Schirin, Leila und Medschnun, und der hundertblätterigen Rose, deren er aber keines vollendete. Er war zu Constantinopel der unzertrennliche Trinkgenosse des Dichters Ahi, der wie er ein Chosrew und Schirin gedichtet, ohne dasselbe zu vollenden; sie durchzogen mitsammen die Schenken und Bäder Constantinopels, bis Dschelili sich nach Brusa begab, wo er ein genialer Sonderling seines sonderbaren Aufzuges und seiner Schweigsamkeit willen insgemein für einen Narren galt. Dem Biographen der Dichter, Aaschik-Tschelebi, war er wohl bekannt, er erzählt die kurzen Antworten, womit Dschelili seine Fragen abfertigte.

Meine Freunde nenn' ich jene,
Die vom Weltenstaube rein,
Von dem Kleidsaum' will ich schütteln
Allen Staub der Zeitlichkeit [3]).

---

[1]) Im Manuscripte der k. k. Hofbibliothek Nr. 197 Bl. 40. [2]) Kinalisade. [3]) Kassade.

Digitized by Google

Aus seinem Chosrew und Schirin.

Es stand ein Berg auf jenem weiten Felde,
Wie in Verliebter Herzen großes Maal,
Es stieß sein Scheitel an die höchsten Sterne,
Der blaue Äther war sein Schatten nur,
Saturn lag ihm als schwarzer Stein zu Fuß,
Der Himmel konnte selben nicht umkreisen [1].

Herz, das keine Wunden hat
Von der Liebe Brandmaal,
Findet Ruhe nimmermehr,
Läg' es auch auf Rosen.

Die Sonne ist der gold'ne Knauf von Leila's Zelt,
Das angespannt das Herz Medschnun's als Faden hält.

Beschreibung der Hitze im August.

Eines Tages im August,
In der Zeit der Feuerlust,
Als die Wasservögel brüten,
Und die Sonnennägel glühten,
Als die Bäume am Skamander
Alle schienen Salamander,
Als der Morgen Flammen hauchte,
Wie das Herz Verliebter rauchte,
Als er um zu schöpfen Luft
Hauchte aus den Morgenduft,
Als die Kerze rann zum Becher,
Trotz des Schmetterlingesfächer [2].

Ghasel aus Nasmi's Blüthenlese [3].

Sinem itschre ischk bir ghamchane bünjad eiledi.

In meiner Brust hat Lieb' ein Haus des Grams gebaut,
Die Mauer und das Thor hinaus in's Weite schaut,
Die Liebe kleidet sie in mannigfalt'ge Tracht,
Sie wird itzt als Schirin, dann als Ferhad geschaut.
Ein süßes [4]) Mährchen blieb von seinem Gram zurück,
Ferhad ging fort, doch widerhallt sein Nahmen laut,
Betrunken hat, o Götz! mich Morgenwein gemacht,
Und meiner Sinnen mich beraubt die Perisbraut [5]).
Die Wolke hört vom Schmerze Leila's und Medschnuns,
Da weint sie Regenhuld und heulet donnernd laut.
Dschelili ist von Gram der Liebe aufgezehrt,
Wie Blatt des Herbsts zerstöret von der Windesbraut.

CDV.

Dschemili, d. i. der Schönheitshafte.

Ein Dichter aus Kara Amid, Verfasser eines Diwans, woraus Kafsade sechs Distichen genommen:

---

[1]) Latifi. [2]) Aaschik. Ahdi. Sehi Bl. 147. [3]) Nr. 3983, sammt 74 anderen, nähmlich: 291, 293, 294, 295, 319, 476, 585, 661, 687, 700, 798, 1028, 1057, 1229, 1469, 1483, 1489, 1533, 1534, 1557, 1746, 1826, 2061, 2037, 2038, 2072, 2073, 2075, 2278, 2286, 2362, 2368, 2394, 2421, 2437, 2448, 2454, 2460, 2502, 2532, 2602, 2685, 2799, 2805, 2829, 2858, 2991, 2999, 3018, 3121, 3165, 3175, 3207, 3271, 3296, 3317, 3336, 3372, 3475, 3725, 3790, 3864, 3882, 3912, 4003, 4060, 4065, 4083. 4134, 4152, 4232, 4237. 4238, 4363. [4]) Wortspiel zwischen Schirin, der Milchige, und Schirin, süß. [5]) Perisade, die Parysatis der Griechen.

Digitized by Google

Es ging die Rose aus dem Rosenhain, Es blieb die Nachtigall zurück,
Es ist das Feuer ausgebrennet rein, Es blieb die Asche nur zurück.

Schmähe mich wahnsinnig nicht, Weil mein Aug' die Wildniß sucht,
Stürzen denn die Ströme nicht Durch der Berge wüste Schlucht.

Es ward der Leib Medschnun's zum wahren Kummerbaum,
Die Unglücksvögel nisteten in seinem Raum [1]).

CDVI.

Dschowani, d. i. der Junge.

Sohn eines Richters aus Tirhala und dann selbst Richter, starb als solcher zu Wise.

Nimm Liebender ein Beyspiel an dem Kerzenlicht,
Es brennt das Herz, es thränt das Aug', sie klaget nicht.

Als Aseri ein Distichon ihm zum Lobe dichtete, so richtete er mehrere auf bekannte Dichter und Richter wie Ghulami und Hadschimi an den zweyten.

Wer kein Liebchen schließet fest in seinen Arm,
Ist ein Körper ohne Seele geistesarm [2]).

Ghasel aus Nasmi's Blüthenlese [3]).

Nidsche schad olaim aalemde kim ghamkesarüm jok.

Wie soll ich in der Welt mich freu'n,
Wo meinen Gram man theilet nicht!
Wie soll ich wie Bülbül [4]) nicht klagen,
Da Rose mir geworden nicht!
Wie soll ich auf der Schönheit Bahn
Zuletzt dem Staube gleich seyn nicht,
Da eines Königreiters Pferd
Mich tummelt mit Liebkosung nicht!
Wenn in der Welt der Tag, die Nacht
Bey mir sind unterschieden nicht,
So ist's, weil Schönheitsmond und Sonne
In meinem Haus ausgehen nicht.
Wenn ich dem Wirth zu Füßen fallend
Die Hand ihm küsse auch, was ist's?
Verspotte mich, o Ssofi nicht,
Denn freye Willkühr hab' ich nicht.
Ein Jeder wird in dieser Welt
Mit einem Freunde lachend, froh,
Doch außer Schmerz und Kummer hat
Dschowani and're Freunde nicht.

---

[1]) Riasi. Sehi. [2]) Kinalisade. [3]) Nr. 1870, dann 885 und 2537. [4]) Bülbül die Nachtigall, die Abbildung der persischen ist in Ousely's Asiatic Colleections zu finden.

Digitized by Google

CDVII.

Dschuji, d. i. der Suchende.

Ghasel aus Nasmi's Blüthenlese [1]).

Sineden rewſenler atschdüm koi dschanande jana.

Im Busen schloß ich Fenster auf, Dem Gau des Freunds zur Seite,
Damit der Glanz des Widerscheins Der Seele dort zur Seite,
O Rosenwang' auf meinem Kopf, Ich Wohnort dir bereite,
O komm', die Wüsterey zu schau'n, Und trete auf die Seite;
Wie sollen deinem Wangenbrand Nicht neigen sich die Leute?
Die Schmetterlinge fliegen ja Dem Lichte stets zur Seite;
Die krause Locke, welche fällt In des Gesichtes Weite,
Ist zwar ein Giaur, doch geh't ihm Der Glaube dort zur Seite.
Die Rose öffnet sich, es strömt Der Bach in voller Breite,
Wann du in voller Schönheit kommst Dem Rosenbeet zur Seite.
Ein jeder spiele seinen Kopf Als Ballen aus zur Beute,
Wer sich entschließt, ungläubigem Wie ihm zu geh'n zur Seite,
Es gibt dem ehmahls kranken Dschuji Gesundheit das Geleite,
In dem Ghasel, das von Selman Gefallen ihm zur Seite.

CDVIII.

Hafif [2]) II.

Aus Seres; ein Student, der in Klöstern herumzog.

Der Liebe Freud ist in der Brust, Im Aug' der Liebe Gram,
So wohnt die Trauer und die Lust In einem Haus beysamm [3]).

CDIX.

Hubbi, d. i. die Liebreiche.

Sonst Frau Aische, die Gemahlinn Schems Tschelebi's, welcher der Lehrer Selim's II. war, und nach dessen Thronbesteigung bey ihm in hoher Gunst stand. Sie dichtete Ghaselen, Kaßidete und Mesnewi; im letzten Chordschid und Dschemdschid, ein romantisches Gedicht von dreytausend Versen; das folgende dichtete sie auf das Gebeth:

Jusuf, dem schönen, gleicht Gebeth, Den kaufen will die ganze Welt,
Ein jeder gibt dafür Juwelen, Und jeder will der Käufer seyn,
Du gleiche nur dem alten Weibe, Das, als sich Josephs Schönheit zeigte,
Ihr ganzes Habe legte aus, Um ihn zu kaufen in das Haus [4]).

---

[1]) Nr. 142. [2]) Buchstabe Ha (H). [3]) Kaffade. Kinalisade. [4]) Kinalisade.

Digitized by Google

CDX.

H a b i b i II.

Aus dem Dorfe Badra in Aidin, wo er Kanzelredner war.

Schehinschah der Welt,
Denn es herrscht der Sclave,
Ich bin Fürst des Glückes,
Der zu Fuß dir fällt [1]).

CDXI.

Hidschabi, d. i. der Schleyerhafte.

Ghasel aus Nasmi's Blüthenlese [2]).

Aaschiki gösden iragh etmek olubdür chu sana.

Liebenden vom Aug' entfernen ist Beruf dir,
Sieh, du gehest, und ich schreye Hu! ich ruf dir,
Meiner Thränen hast du nimmer dich erbarmet,
Endlich schwollen sie gedämmt zum blut'gen Teich dir.
Ziehe Herz den Mundrubin auf deine Seite,
Denn du hast die Welt erobert, wenn er bleibt dir,
Treulos bist du, weil ich, sagst du, was verbrach dir,
Sage was ich mehr gesündigt als ein Ach! dir?
Sieh! H i d s c h a b i geht, mit Fremden geh' es wohl dir!
Mondgestalt zu deiner Herrschaft wünsch' ich Wohl dir.

CDXII.

Hadidi, d. i. der Eisenhafte.

Heißt so, weil er eines Schmiedes Sohn aus Feredschik; er reimte die Geschichte der Osmanen als Schahname [3]) bis auf Sultan Suleiman, der ihn aber nicht dafür belohnte; er that daran wohl recht, indem es nichts als blanke, gereimte Prose, wiewohl Latifi dieselbe hoch anpreiset. Er starb Anfangs der Regierung Sultan Suleiman's [4]).

Wimpern sind zwey Seitenwehren
Um die Augen, jene Schelmen,
Die da lauern unter Helmen,
Vom Unglauben zu bekehren.

Das Urtheil, welches der große Geschichtschreiber Seadeddin, bey Gelegenheit des von Hadidi aufgenommenen Mährchens des eisernen Käfiges, ausspricht, ist ein sehr ungünstiges:

---

[1]) Kinalisade. [2]) Nr. 115. [3]) Auf der königl. Bibliothek zu Berlin, woraus eine kurze Probe in den Erläuterungen des ersten Bandes der osman. Geschichte. [4]) Latifi. Riiasi.

Digitized by Google

Habidi ist ein ungereifter Dichter,
Der, weil er nur von niedrigem Gelichter,
Historie zu reimen unternahm;
Doch Spott und Schmähung nur verdient sein Schlamm,
Derselbe ist gefüllet nur mit Lügen,
Gemacht im Stamm' und Zweigen zu betrügen u. s. w. [1]).

Ghasel aus Nasmi's Blüthenlese [2]).

Dschemal dilküschaler tase tase.

Schönheit Herzen öffnend, frisch auf frisch,
Gibt dem Geiste Wonne, frisch auf frisch,
Schöne schmücken sich erfinderisch,
Sich zum Feste kleidend, frisch auf frisch,
Tausend Liebchen in einander misch',
Seel' und Herzen seyen frisch auf frisch.
Beste Arzeney für Schmerzgemisch,
Ist umarmen Monde frisch auf frisch.
Tödtet mich des Schlangenhaars Gezisch,
Blüh'n am Grabe Kräuter, frisch auf frisch.
Sing', Habidi, daß die Schönen frisch,
Lesen die Ghaselen, frisch auf frisch [3]).

CDXIII.

Harfi, d. i. der Buchstabenhafte.

Ghasel aus Nasmi's Blüthenlese [4]).

Kakulï anber feschanün chaddï gülgun üstine.

Deine Ambralocken auf den Rosenwangen
Sind der Mond, vom Scorpione eingefangen,
Thränenstimmer spannen auf des Busens Beinen,
Wie auf einem Davidspsalter, Saiten auf;
Deiner Locken Schatten, die im Aug' erscheinen,
Sind nur Ketten, kreuzend jenes Stromes [5]) Lauf.
Als ich den Koran der Schönheit aufgestochen,
Stach ich deine Brauen auf als Sure Nun [6]),
Treuloser hat mir mein närrisch Herz gebrochen,
Kinder häufen Steine auf um den Medschnun,
Kritik, tadle ungerecht nicht mein Gedicht,
Stein des Spott's, zerschmett're diese Perlen nicht.
In dem Busen sind der Maale blut'ge Reih'n,
Tulpen ausgesäet in den Wüsteney'n.

---

[1]) Geschichte des osman. Reiches I. Bd. S. 627. [2]) Nr. 374, nebst 39 anderen, nähmlich: Nr. 152, 186, 263, 460, 708, 746, 1042, 1043, 1187, 1278, 1316, 1458, 1511, 1575, 1683, 1702, 1713, 1895, 1902, 1999, 2036, 2116, 2547, 2594, 2619, 2662, 2867, 2886, 3118, 3178, 3332, 3469, 3970, 3993, 4070, 4080, 4197, 4318, 4332. [3]) Der Reimfall ist die Nachahmung eines berühmten persischen (in der Geschichte der persischen Redekünste (S. 272), in Übersetzung und in Noten gegebenen persischen Liedes, das immer mit Tase be tase, nau benau endet. [4]) Nr. 3367. [5]) Oxus. [6]) Der Buchstabe N, Titel der 68. Sura.

Digitized by Google

CDXIV.

Hariri, d. i. der Seidenhafte.

Aus Kastemuni, ein gewandter Räthselschmied und Prosaiker; er beschrieb Suleiman's des Gesetzgebers Thaten in künstlicher mit Versen und Räthseln untermischter Prose, und ward dafür, als er es durch seine Gönner den Großwesir Ibrahim und den Defterdar Iskender-Tschelebi darbrachte, sehr belobt; auch verfaßte er ein Buch heilsamen Rathes und nützlicher Maximen, unter dem Titel: Stütze der Ermahnungen und Blüthe der Rathschläge [1]), minder glücklich war er in seinen Ghaselen.

Seiner Reize Fäden gehen Uns bis innen an das Blut,
Wie soll nicht der Wimpern Henker Uns'rer Seele stellen nach?

Seit die Seufzer sich geschwungen Zu der Höh', Saturnen gleich,
Ist die Thräne ausgedrungen, Einem Oceane gleich.

CDXV.

Harifi, d. i. der Kerlenhafte.

Ghasel aus Nasmi's Blüthenlese [2]).

Dewrĭ ruchünde olsa ne ola laalĭ ter lesis.

Was ist's, wenn an den Wangen wird Rubin des Mundes süß?
Was ist's, wenn an der Sonne wird Der Rosenzucker süß?
Vernehm' ich süßes Wort von dir, So freut es mich gewiß.
Du sagst: Es werden von sich selbst Am Baum die Früchte süß;
Die blut'ge Thräne zieht das Herz Mit Lust vom Wimpernspieß,
Es trinkt aus Sehnsucht nach dem Munde Den bittern Wein als süß.
Den Kuß gab sie mir auf Termin, Damit er minder süß,
Denn nur zu ihrer Reife Zeit Sind erst die Früchte süß,
Die Thränen und ein gelb' Gesicht Sind Liebesparadies.
Den Herzen, so die Welt anbethen, Sind Gold und Silber süß.
Das Glas, das Liebe dem Harifi Durch dich einschenken ließ,
Es ist so köstlich, daß er nie Gekostet eins so süß.
Wenn von dem Mund der Kußjubebe Fällt in des Grams Verließ,
So schmeckt sie, weil zur Zeit gereifet, Wie Früchte, doppelt süß.

CDXVI.

Harimi, d. i. der in's Harem Gehörige.

Aus Brusa; hat seinen Nahmen, weil er Anführer der Pilgerkarawane gewesen vom Hareme, d. i. vom Heiligthume Mekka's.

---

[1]) Umdetul-waßaia we subdetul-naßaih. Latifi. [2]) Nr. 40 und 61.

Mit Silberbechern hat der Schenke
Mein ganzes Seyn in Gold verwandelt,
Wenn irgend Alchymie zu finden,
So ist es in dem Staub der Schenke [1]).

Was du in dem Wein' schau'st, sind nicht Blasen,
Augen sind es von dem Becher Dschem's [2]).

Ghasel aus Nasmi's Blüthenlese [3]).

Gönülümün tachtinde ischkün schahi dewranüm kibi.

Auf meines Herzens Thron sitzt deine Liebe,
Dem Herrn der Welten gleich,
Beherrschend Stadt der Seele und des Herzens,
Den Salomonen gleich.
O Silberleib! des Wuchses Schattenbild,
In meines Aug's Bereich,
Beweget sich in meines Herzens Hain,
Dem Wuchs der Cedern gleich.
Allnächtlich stehet als Phantom vor mir
Der Locken Schattenreich,
Und das Phantom erhellet meine Seele,
Dem hellen Monde gleich.
Erlaub', o Götz', daß ich von Zeit zu Zeit
Die volle Flasche reich',
Sie strömet ja aus ihrem Quelle Blut,
Dem blut'gen Auge gleich.
Es hat Harimi den Verstand geopfert,
Bey diesen Zeiten gleich,
Sey du den Locken, welche ihn zerknicket,
Sey den verwirrten gleich.

CDXVII.

Hisbi, d. i. der Schaarenhafte.

Ghasel aus Nasmi's Blüthenlese [4]).

Aarifi dilber kibi merghub olaidi eger kamer.

Wäre, wie des Liebchens Wange, überall der Mond beliebt,
Wär' es möglich, daß der Himmel fände einen, der ihn liebt.
Wie's dem Liebenden ergeht, der dem Auge Thränen zollt;
Sieh an der Narcisse Wangen, welche ganz vergelbt in Gold,
Wer theilhaftig des Genusses, ewig fort nicht dankt dafür.
Werde durch die Hand der Trennung gleich geworfen vor die Thür [5]),
Deine Absicht, Nebenbuhler! zu entfernen mich ist klar,
Lass', o lasse schwarz' Gesicht der Verstellung immerdar.
Dieses Herz ist nicht zufrieden nur zu deinem Gau zu geh'n,
Hisbi, der in dich verliebet, will von Angesicht dich seh'n.

---

[1]) Latifi und der Wohlredner von Brusa. [2]) Kafsade. Rijasi. Kinalisade. [3]) Nr. 4069, sammt 17 anderen, nähmlich: Nr. 33, 230, 463, 651, 710, 903, 1412, 1513, 1563, 1949, 2402, 2630, 2776, 3185, 3298, 3940, 3974. [4]) Nr. 652. [5]) Derbeder, von Thür zu Thür.

Digitized by Google

CDXVIII.

Hasanbeg Kadhi, d. i. der Richter.

Ghasel aus Nasmi's Blüthenlese [1]).

Bildüm ei Schahî dschihan bendeî bitschare jakin.

Ich armer Sclave wußt' gewiß, o Weltenschah,
Daß, wer in's Weite schweift, dir nimmer kommet nah;
Seitdem das Herz sich aufgeschürzt den Saum zur Liebe,
Ist's müßig und es kommt Geschäften gar nicht nah;
Ameise, ich beschwöre dich, nimm meine Seele
Auf deine Flügel, bring' dem Zuckermund mich nah!
Ich bin das Opfer deines Schönheitsfest's, o Schah!
Und deinem Diwan kommt deßhalb mein Fleisch so nah;
Willst du in's Paradies, o Frommer! lass' die List,
Die Seel' gib auf, dem Paradies der Locken nah,
Von Gott der Sieg, und die Eroberung [2]) ist nah,
Dem der besieget ist, kommt diesem Hause nah.
Da durch das Loos Hasan getrennet von dem Freund,
So komm doch nicht aus Trennungsschmerz dem Fremden nah.

CDXIX.

Hajati, d. i. der Lebenshafte.

Aus Kastemuni, der bloß, weil er Latifi's, des Verfassers der Biographien der Dichter Großvater war, von demselben unter den Reihen der Dichter aufgenommen worden.

Mit Schmerzensschwert will ich den Busen spalten, Wunden auf Wunden,
Den Freunden will ich dieses dann vorhalten, Kunden auf Kunden [3]).

CDXX.

Hosambeg, d. i. der Schwertfürst.

Starb als Mukabaledschi, d. i. Präsident der Controlle der Kammer, schrieb meistens nur Taricha, d. i. Zahlreime als Inschriften auf Gebäude, so auf die Vollendung des Klosters Dschaaferabad's zu Südlidsche, d. i. die Ejub gegenüber gelegene Vorstadt Constantinopels.

Gott sey Lob, daß dieser schöne Ort
Herz eröffnet, Herz anzieht,
Aus Verborg'nem kam das Wort,
Kaaba der Erkennenden [4]).

---

[1]) Nr. 2966, nebst vier anderen, nähmlich: Nr. 399, 1502, 2792, 3483. [2]) Der berühmte Vers der Eroberung, der 13. der LXI. Sura. [3]) Aaschik. [4]) Kaabet-ul aarifin. Ahdi. K=20, A=70, B=2, T=400, E=1, L=30, A=70, E=1, R=200, F=80, J=10, N=50=933 (1526).

Digitized by Google

CDXXI.

Hasbi, d. i. der sich auf Gott Verlassende.

Ghasel aus Nasmi's Blüthenlese [1]).

Dschismüm dijarI ghamde melamet hissaridür.

Im Land des Grams mein Leib das Schloß des Tadels ist,
Der Doppelquell des Augs darin Fontaine ist.
Die Seufzer Fahn' und Thräne Heer die Liebe ist,
Im weiten Reich des Grams das Herz der Herrscher ist,
Wenn in der Seele Köcher Pfeil verborgen ist.
So ist es, weil mein Maal vom Brauenbogen ist,
Das Herz die Jagd des Falken deiner Locken ist,
Der Hirsche deines Augs die Jagd der Seele ist,
Erklärung deß' was deine Lippe Welten ist,
In dem Gedichte Hasbi's nur zu finden ist.

CDXXII.

Huseini, d. i. der Hübsche.

Sonst Emir Husein der Halwaverkäufer von Adrianopel, von ungemeiner Schönheit, so daß (sagt Aaschik) um seinen Zuckerladen die Liebenden wie Fliegen um den Honig schwirrten, „die sein Semsem Halwa aßen, meinten Pflanzenzucker zu essen und wuschen sich von andern die Hände [2]) und die sein Sulabije [3]) aßen, schätzten diese rothen Täfelchen über Rubinentafeln, die sein Todtenhalwa [4]) kosteten, wurden davon lebendig; denen, die vom Pichenden [5]) genoßen, pichte der Bart von Süßigkeit an, und die sich Zuckermandel [6]) geben ließen, gaben den Faden ihrer Hoffnungen aus der Hand“ [7]). Unter seine vorzüglichsten Anbether gehörten der Dichter Ishak-Tschelebi und Emiri, die auf ihn folgende Verse sagten:

Der Zuckerbäcker ist der Fürst der Dichter,
Die Mährchen dichtet jeglicher Geselle,
Weil lügenhafter auch der beste Dichter [8]),
Bracht' er noch nie ein wahres Wort zur Stelle.

Von Huseini sind folgende Verse:

Ich ging in deiner Liebe Meer, Weil ich dasselbe untief wähnte,
Und über mich die Fluth daher, Als Unglück, das nicht vorgeseh'n,

[1]) Nr. 1373, nebst 11 anderen, nähmlich: Nr. 169, 217, 711, 728, 734, 845, 1627, 1841, 2929, 3187, 3528. [2]) Thaten darauf Verzicht, eine türkische Redensart. [3]) Mit rothem Eingesottenen. [4]) Ölü Halwa. [5]) Pischmine Halwa. [6]) Kataif Halwa. [7]) Dem Biographen Aaschik schien diese Aufzählung der verschiedenen Halwa eben so merkwürdig, als dem Verfasser der Italia (Darmstadt, 1830) die Aufzählung der verschiedenen Macaroni mit ihren Nahmen zu Neapel, doch fehlen hier noch mehrere, wie Keten Halwa, Tajin Halwa. [8]) Der arabische Spruch ahsenesch-schuaara eksebehu.

Digitized by Google

Der Bisutun, er thuet kund
Die Trauer um Ferhaden's Tod;
Der Himmel nahm als Trauerbund
Was du für eine Wolke hältst,
Da du, o Herz, den Seufzerrauch
Im Stande bist emporzuhalten,
So wurzle als Gebirge auch,
Die sich an Erd' und Himmel halten [1]).

Ghasel aus Nasmi's Blüthenlese [2]).

Dschan werirsem hawesĭ fülf perischanlerile.

Wenn ich die Seele gebe aus Begier
Nach dem verwirrten Lockenhaare,
So werden Hyacinthen seyn die Zier
An meinem Grab', an meiner Bahre.
Ich gehe trunken in der Stadt herum,
Nicht achtend, was die Leute sagen,
Nur stets geschmäht zu werden ist mein Ruhm,
Berauschet, mit zerriss'nem Kragen,
Es füllt dein Auge, welches Blut vergießt
Durch seiner Wimpern spitze Enden,
Den Becher meines Aug's von Frist zu Frist
Mit Blut, darin sich Herzen wenden.
Wenn ich aus Sehnsucht nach des Mundes Bild,
Und nach der Zähne Bild soll sterben,
So werden meinen Staub im Grabgefild'
Die Perlen und Korallen färben.
Der Herzgeliebte sprach, als er vernahm
Huseini's Schmerz und Weheklagen:
Noch Keiner zu dem Gau umkreisend kam,
Der weinen nicht gemußt und klagen!

CDXXIII.

Hissi, d. i. der Bewahrungshafte.

Aus Adrianopel, sonst Ssari Memi genannt, war der Nachfolger des Dichters Ahi zu Karaferia als Muderris, wo er starb; er war sehr gelb und mager. Er that sich besonders viel auf folgende Verse zu Gute:

Was mein Aug' an Thränen hat geseh'n,
Was mein Ohr an Klagen hat gehört,
Hat kein Aug' geseh'n,
Hat kein Ohr gehört.

Der gold'ne Knopf auf deiner Brust, o Freund,
Ist Stern, der vor des Mondes Antlitz scheint [3]).

Ghasel aus Nasmi's Blüthenlese [4]).

Ei günesch udschĭ felek almasidi tschun jerün senün.

Sonne! Himmel wäre nicht
Herrscherthron geworden dein,
Wenn du nicht nach jener Sonne
Richtetest dein Leben ein,

---

[1]) Aaschik. [2]) Nr. 4489 und 3061. [3]) Aaschik. Rijasi. Kaffade. [4]) Nr. 2052, nebst fünf anderen, nähmlich: Nr. 365, 750, 1218, 2552, 3138.

Digitized by Google

Die Moschee von deiner Schönheit
Ist erleuchtet hell und rein,
Und Geheimnisse enthüllet
Nur der Eingeweihte dein,
Regenbogen ist Nachahmung
Liebster, von dem Brauenbogen dein.
Schwertgebeth hing an dem Himmel,
Tapferster! der Degen dein,
Ach, wie viele Bogenschützen
Drangen auf den Busen ein!
Deinem Pfeil zum Ziele würdig,
Steiget auf mein Leichenstein;
Eh' es gab noch auf der Erde
Länder, Häuser und Serai'n,
Wohnte schon im Herzenskloster
Abgott! das Gemählde dein,
Arzt, du hast für meine Krankheit
Weiter keine Arzeney'n;
Komm, o Tod, und gib mir Mittel,
Wenn noch wirkt das Mittel dein.
Hifsi, deines Herzens Brand
Schlägt dein Brief in Flammen ein,
Denn dem Kiel entströmen Flammen,
Flammen des Geschosses dein,

CDXXIV.

H i f s i II.

Aus Constantinopel; ein gemeiner Soldat, der seinen Nahmen von seinem guten Gedächtnisse hatte.

Sieh doch, wie erhaben steht die Welt!
Da die Erde ihr zu Füßen fällt [1]).

CDXXV.

Hukmi, d. i. der Befehlshafte.

Aus Kallipolis, sonst Mohammed genannt, war Mulasim Sinan Efendi's, dann Richter; des Persischen und Dschaghataischen und mehrerer Schriftarten gleich kundig.

Gram und Schmerz und Qual und Pein,
Sorg und Leid und Kummer,
Sieben Köche sind es, die
So mein armes Herz gebraten [2]).

CDXXVI.

Hekimoghli, d. i. der Doctorssohn.

Ghasel aus Nasmi's Blüthenlese [3]).

Chatt u chalün osalür Rume Habeschden leschkeri Hindu.

Aus Morgenland führt Bart und Maal
Den Inder ein nach Griechenland,
Von Westen her bedroht dein Haar
Die Reiche Tschin's mit Widerstand,
Der Morgenwind nahm einen Duft
Von dem Geruche deiner Haare,
Und geht seitdem erstaunt, verwirrt
Nach allen Seiten durch das Land,
Am Weg der Trunk'nen richtet auf,
O Freunde, meinen Leichenstein,
Ihr wißt ja, daß ich sterben muß
Von seiner Augenbrauen Hand,

---

[1]) Nijasi. [2]) Kinalisade und Ahdi. [3]) Nr. 3062.

Digitized by Google

Ich fürchte von dem Tode nur, Daß er die Hoffnung mir benimmt,
Wär' dieses nicht, wie käme denn Die Furcht des Todes zum Verstand?
Nachdem ich in der Trennungsgluth Verbrannt, vergoß ich Thränen viel,
So daß aus Großmuth und aus Sehnsucht Zuletzt der Mund in Wasser stand,
Ich sprach: Ich legte gestern Nachts Zu deinem Fuß mein Angesicht;
Er sprach: Es liebt nicht, wessen Aug' Bey Nacht in Schlummer Ruhe fand;
Es sagte einer mir: Dein Schöner Erscheinet seltsam in dem Hain,
Da rief vom Gipfel der Cypresse Der Mond Jahu! Jahu! in's Land.
Der Mund ist sel'ger Lebensquell, Begrünet rings von Chiser's Flaum,
Ist so es, nehmt vom Helimoghli, Was er am Quell des Lebens fand.

CDXXVII.

Hamidi, d. i. der Lobhafte.

Ein Silihdar aus Constantinopel.

Ich begehr' nicht Amt und Würde, Ehrenkleid und Krone nicht,
Ich begehr' nur süße Bürde, In dem Arm ein schön Gesicht [1]).

CDXXVIII.

Hajati II.

Aus Mersifun, wechselte mit dem Dichter Posti Scherze und Witzworte, eben nicht die höflichsten und feinsten. Von ihm der Vers:

Zeigt der Freund die Wangen Rosenhainen,
Springen Knospen auf und Rosen weinen [2]).

Er und sein Bruder Memati, d. i. der Todhafte, waren Söhne Mußliheddin Iraki's, des Imams der Moschee Sultan Selim's, und beyde Schöngeister und Witzbolde. Ihr Haus in der Nähe Sultan Selim's war das Stelldichein der Dichter und witziger Köpfe, wo sie sich so wie in ihren Gärten bey Ejub in stäten Lustgelagen unterhielten. Hajati's Haus war in der Folge das des berühmten Nischandschi Dschelalsade, welcher als Geschichtschreiber der große Nischandschi heißt [3]).

CDXXIX.

Haider, d. i. der Löwe.

Ein Richter aus Trabesun, als Dichter sehr unbedeutend.

Ich weine bis zum Morgen Ob Mondgesicht im Fernen,
Ich schwimme bis zum Abend In Thränen-Wandelsternen,
Mich ekelt süße Seele, Ich weine bitt're Thränen,
Seit nach dem Mundrubin Sich meine Lippen sehnen [4]).

[1]) Kinalisade. [2]) Latifi. Wortspiel zwischen Gülsar, Rosenbeet, und sar, weinen, klagen. [3]) Aaschik. [4]) Ahdi, und nach demselben Mudschib, am Rande meines Exemplares Kinalisade's.

Digitized by Google

CDXXX.

Haider II.

Aus Constantinopel, ein Mützenmacher, der auch Verse filzte.

Die Kerze hält das Feuer Hoch über's Haupt empor,
Und stellt, was ungeheuer, Durch diese Bittschrift vor,
So bringt sie an die Klagen, Die anders nicht zu sagen [1]).

CDXXXI.

Chaweri [2]) II.

Aus Sultania gebürtig, ein guter Schachspieler und Versemacher aus dem Stegreife, und weil er Vieles auswendig wußte, eine lebendige Biographie der Dichter, ein Zeitgenosse und Freund Ahdi's, des Biographen der Dichter, der ihn aber in die seinige nicht aufnahm, weil er bloß persische Distichen verfaßte.

Die Sehnsucht nach dem Mundrubine, Die mir das volle Herz umfing,
An alle meine Wimpernhaare Die blutigen Rubine hing!

CDXXXII.

Chitabi, d. i. der Anredungshafte.

Ghasel aus Nasmi's Blüthenlese [3]).

Tschikmaſ ei dilber senün chielſ chialün jadden.

O Schöner! in Erinn'rung bleibt
Des Schattenbildes Reiterey,
Das Land des Herzens hat verheert
Der Liebe leichte Reiterey.
Seitdem ich, o Perigestalt,
In deiner Trennung Feuer fiel,
Erfüllt die ganze Welt mein Ach!
Ich weine und ich seufze viel,
So lang' auf dieser Erdenfläche
Die kranke Seele bey mir weilt,
Soll deiner Trennung Schmerz nie weichen,
Der gerne in Ruinen eilt.
Seitdem ich, o mein Götzenbild,
Von deinem Auge bin getrennt,
Entfernet sich dein Schattenbild
Nicht aus dem Auge, welches brennt,

---

[1]) Ahdi. Kinalisade. [2]) Buchstabe Chi (Ch). [3]) Nr. 2787 und 778, 1013, 2161.

O stoße an Chitabi's Wort
Dich nicht, o Frommer, geh' von hinnen,
Ich mußte schon von Ewigkeit
Als Meister diese Lehr' beginnen.

CDXXXIII.

Chatemi, d. i. der Siegelhafte.

Ist Mustafabeg, der Sohn Dschaaferpascha's, der Obersthofmeister Sultan Selim's II., ward von Sultan Selim mit mehreren Sandschaken reichlich bedacht.

Ghasel.

Mihrĭ husnünden senün nur almassa ger afitab.

Nähm' nicht Licht von deinem Reiz die Sonne,
Würd' erleuchten nicht die Welt die Sonne,
Im Vergleich mit deiner Stirne Mond,
Ist nicht rothen Pfennig werth die Sonne;
Wär' es nicht dein Angesicht zu schauen,
Läge nicht vor deiner Thür die Sonne,
Um sich in des Freundes Gau zu sonnen,
Spreitet Pfauenfedern aus die Sonne.

CDXXXIV.

Chosrewbeg.

Aus Constantinopel, Sohn des Sandschakbegs Karagöſ und selbst Sandschakbeg, schrieb sich, ganz vom Weine der Mystik berauscht, in den Orden der Begtaschi als Derwisch ein.

Ich habe mein Gesicht vom Glase abgewendet,
Und habe es dem Weltenspiegel zugewendet,

Befremden soll's dich nicht, wenn mir die Welt ein Kerker,
Weil heut Jusuf nicht ward auf diesen Markt gebracht.

CDXXXV.

Chisri, d. i. der Grünliche.

Von Brusa; der Sohn des Mufti Ahmedpascha, sonst Chisrbeg genannt, war Muderris an der Medrese des warmen Bades zu Brusa, hinterließ türkische und persische Verse.

Soll des Leibes Scheidewand Mich vom Freunde scheiden,
Fülle ich das Aug' mit Staub, Alsogleich mit Freuden,

Digitized by Google

Sehe ich mit dir, mein Mond, Durch des Himmels Kreise,
Ist die Sonne gold'ne Platte, Und der Himmel Schüssel,
Wie die Kerze brennt das Herz Von dem Schönheitsbilde,
Und mein Hemde ist der Flor, Von der Blendlaterne [1]).

Ghasel aus Nasmi's Blüthenlese [2]).

Bu sebebden ki habab aghsün öper döne döne.

Weil die Blase deinen Mund geküßt, Sich drehend, drehend,
Geht herum im Kreis das lust'ge Weinglas Sich drehend, drehend,
Mir hat Loos beschieden Thränenmeere Zur Lebensschiffahrt,
Und ich bin gefallen in den Wirbel Mich drehend, drehend.
Herz ist von der Kerze deiner Schönheit Gleich Schmetterlingen,
Bis zum Morgen weilt es in den Flammen, Sich drehend, drehend,
Als Cypresse deinen Wuchs geseh'n, Da ward sie närrisch;
Wundert's dich, daß Himmel baarhaupt tanzet, Sich drehend, drehend?
Seit zum Ziel des Unglückspfeils Chisri Allhier geworden,
Schießt der Himmel Flammen mehr auf ihn, Sich drehend, drehend.

CDXXXVI.

Chuldi, d. i. der Huldvolle.

Ghasel aus Nasmi's Blüthenlese [3]).

Aksi chattün eschki tscheschmüm itschre ei ssanii dschemil.

Deines Flaumes Widerschein In dem Thränenaug',
Gleicht dem Heere Pharao's, Das verschlang der Nil [4]).
Nebenbuhlers Seufzer fürchte Du mein Abgott nicht,
Denn im Scheiterhaufen Nimrod Brannte nicht Chalil [5]),
Wenn das Auge naht den Locken, Muß es weinen wohl,
Wenn den Himmel Wolken decken, Pflegt's zu regnen viel.
Schmetterling des Herzens brennt Immer flammend fort,
Deiner Schönheitskerze Vollmond Ist im Lebensquell,
Aus Begier nach Lippenknospen Spaltete die Brust,
Chuldi, gleich den Tulpen brennend, Blut vergießend viel.

CDXXXVII.

Chalili II. Serd, d. i. der gelbe Chalili.

Zum Unterschiede von Chalili, dem Sänger des Buches der Trennung; aus Brusa, hatte seinen Nahmen von seiner gelben Gesichtsfarbe.

---

[1]) Von der Laterne der Phantasie, fanusi chial. [2]) Nr. 3533, nebst 14 anderen, nähmlich: Nr. 66, 106, 480, 1246, 1327, 1360, 1696, 1917, 2524, 3166, 3400, 3698, 4127, 4169. [3]) Nr. 2270 und 3130. [4]) Der Nil statt des rothen Meeres ist bloß des Reimes auf Dschemil wegen da. [5]) Der Geliebte (Gottes), d. i. Abraham.

Digitized by Google

G h a s e l.

Aaschike dil ruba mi eksik olur.

Kann's dem Liebenden am Herzensräuber fehlen?
Kann's Empfindsamen an Unglück fehlen?
Wenn auch ich, o Herz! am Unglück sterbe,
Kann's dem Freund an and'rem Opfer fehlen?
Können in dem Rosenbeet der Schönheit
Nachtigallen süßen Tones fehlen?
Bist du, Rosenantlitz, mir nicht Freund?
Wird's an and'ren Schönen mir nicht fehlen?
Folge ja nicht, wenn Chalili weint,
Mit dem Freunde kann's an Stoff nicht fehlen?

CDXXXVIII.

Chalweti, d. i. der Zurückgezogene.

Ghasel aus Nasmi's Blüthenlese [1].

Ischigün bana firdewsi iremdür.

Deine Schwelle ist mir Paradies,
Kaaba und die Kibla ist mir dieß,
Deine Wangen sind mir Arzeney,
Deine Lippen sind mir Zuckerstreu,
Deiner Lippen Hauch erwecket Todte,
Wie der Hauch von Jesus weckte Todte;
Daß nicht Zauberschlange ist dein Haar,
Wie die Moses, fehlet nur ein Haar,
Deine Wimpern saugen immer Blut,
Wie tyrannisches Gesicht nur thut.
Was soll ich beschreiben deine Braunen,
Die verzogen sind mit tausend Launen?
Anstand gibt dein Wuchs erst den Cypressen,
Die wie ich, sich mit den höchsten messen.

CDXXXIX.

Chodscha = Tschelebi.

Der Kadiasker, der Sohn des Scheichs Badis.

Ich will mein Geld auf seinem Weg ausgeben,
So lang Bestand noch hat das Leben,
Denn es vergehet schnell das Leben,
Und die Gelegenheit wird nicht gegeben [2].

---

[1]) Nr. 1268. [2]) Sehibeg.

CDXL.

Chaisi, d. i. der Furchtsame.

Ghasel aus Nasmi's Blüthenlese [1]).

Ol mehün kaschi afitab üstinde dür.

Die Brauen jenes Mondes Sind Neumond über der Sonne,
Der Hyacinthen krause Verwirrung über Verwirrung,
Fällt Wiederschein der Wangen Auf mich, ist's nicht zu verwundern,
Es ist der Glanz der Sonne Ja immer über der Erde.
Vergleich' nicht mit dem Quelle Des Lebens Lippen des Freundes,
Denn jener fließt auf Eden Und dieser über Rubinen,
Was Paradiesessoffa [2]) Und was edenische Nymphe [3]),
Was sind sie denn, die mit ihm Gelagert über das Schaffleid?
Ein Meer ist Blut des Herzens, Im Auge schlagend die Wogen,
Und jede Thrän' ist Tropfe, Ein blut'ger über der Blase;
Wenn seiner Locken Knoten Zerstreut Vernünftige selber,
Ist's Wunder dann, wenn Chaisi Zerstreuet über zerstreut?
Der Staub von denen, welche An seiner Thüre zerstäuben,
Steigt auf als Sonnenstäubchen Zur Sonne über und über.

CDXLI.

Daaji [4]), d. i. der Wohlwünschende.

Aus Brusa; war Muaarif, d. i. Anstimmer der Hymnen, in einer Moschee.

Zeige Rosen deine Wangen,
Daß sie nicht mit Hochmuth prangen,
Zeige Cedern deinen Wuchs,
Daß sie schwinden hin zum Buchs [5]).

Ghasel aus Nasmi's Blüthenlese [6]).

Laali lebüni kim deje merdschane beraber.

Wer deinem Mundrubin Korallen setzet gleich,
Der jagt das Blut in's Angesicht Beherrschern gleich,
Der Grabstaub deß', der aus Flaumessehnsucht starb,
Ist Ißfahan'scher Augenschmink am Werthe gleich.
O Freund! wenn sich ein Freund mit uns zu messen wagt,
So tritt er auf die Bahn, wenn er ein Mann, sogleich.
Wenn sie sich in dem Spiegel schaut, so sieht sie Wunder,
Denn wiss', dem Äuß'ren nach Peri ist Menschen gleich,
Wenn Daaji von deiner Wangen Morgen spricht,
Ist jeder Augenblick zehntausend Seelen gleich [7]).

---

[1]) Nr. 919, nebst 47 anderen, nähmlich: Nr. 253, 375, 426, 627, 846, 974, 1040, 1041, 1172, 1256, 1326, 1373, 1398, 1430, 1447, 2306, 2160, 2186, 2637, 2649, 2784, 2802, 2872, 2891, 2933, 2963, 2976, 3086, 3308, 3352, 3347, 3428, 3557, 3704, 3720, 3735, 3860, 3925, 4031, 4075, 4090, 4101, 4119, 4148, 4301, 4353, 4354. [2]) Soffai firdewsi. [3]) Huri ain. [4]) Buchstabe Dal (D). [5]) Kinalisade. [6]) Nr. 1304 und 1331. [7]) Wortspiel zwischen Dem, die Zeit (daher das deutsche Dämmerung), und dem wurmak, etwas behaupten.

Digitized by Google

CDXLII.

Daaji II.

Der Sohn der Amme Ahmedbeg's, eines Sohnes des Großwesirs Ajaspascha unter Suleiman dem Gesetzgeber. Kinalisade weiß keine bessere Probe von seinem Dichtertalente zu geben, als einen Jahrzahlreim auf den Tod Ahmedbeg's:

Ach! des Jünglings, den der Tod Aus der Welt berief,
Als vertrauend er auf Gott, In dem Herrn entschlief,
Sagt' ich bethend Herzensreim: Gott erbarm' sich gnädig sein [1])!

CDXLIII.

Daaji III.

Ein Perser aus Bagdad, der zu Constantinopel aufwuchs, und als Muderris sich in Prose und Verse auszeichnete, ein Zeitgenosse Ahdi's.

Der Schah der Liebe will in's Land der Körper reisen,
Der Liebesreiz kann ihm dahin die Wege weisen [2]).

Ghasel aus Nasmi's Blüthenlese [3]).

Usun Jusuf dschemal u Chisrdem dür [4]).

Dein ist Josephs Schönheit, Chisers Leben,
Sitte Mohammed's und Jesus Schritte,
Alles Glück ist dir von Gott gegeben,
Huld und alte Treue schmücken deine Sitte;
Wenn ich dir auch opf're tausend Leben,
Ist's keine Fehl und ist an uns die Bitte,
Ambraflaum und Moschusmaal daneben
Steh'n auf Wangen als Koranes Mitte.
Bring' mir Schenke, bring' den Saft der Reben,
Becher Dschems ist aller Herzen Kitte,
Jene Ceder soll das Glas dir geben,
Ambraduftend farbig wie Jubeben [5]),
Nicht als Sclav' ist Daaii dir ergeben,
Seine Sclaverey ist Herrschersitte.

CDXLIV.

Debiri, d. i. der Schreiberhafte.

Des Herzens Zustand ist vom Staub des Grams bedeckt,
In grauer Asche brennt der Kohle Gluth versteckt [6]).

---

[1]) Rijasi. [2]) Ahdi. Im zweyten Verse ein unübersetzbares Wortspiel, ol ghamse dil aldi heißt: dieser Liebesreiz hat das Herz genommen, aber auch hat Kundschaft eingehohlt, weil Dil auf persisch Herz, auf türkisch Zunge heißt, und man im Türkischen Zunge nehmen, wie im Französischen prendre langue, sagt. [3]) Nr. 1267 und 2955. [4]) Ob dieses Ghasel diesem Daaji oder einem seiner früheren Nahmensgenossen angehöre, ist aus Nasmi nicht auszumitteln. [5]) Bakam, d. i. das rothe Färbeholz (?). [6]) Kaffade.

CDXLV.

Derdi, d. i. der Grämliche.

Ghasel aus Nasmi's Blüthenlese [1]).

Afitabi talaatünden dür chidschil sejjareler.

Die Sonne deines Angesichts
Beschämet die Planeten,
Kein Wunder, daß des Tages Strahlen
Mondstücken Glanz verleiht,
Du willst dich nicht erbarmen mein,
Treuloser noch zuletzt,
So sage denn, was den Verliebten
Für Loos bescheert wird seyn?
Was auf der Brust der Himmel neun
Allnächtlich glänzt als Stern,
Sind nur die Spuren von den Wunden
Das Maal der Wimpernpein.
Erbarme Derdi's dich, o Mond,
So lang du voll und schön,
Bald tritt der schwarze Lippenflaum
Verfinsternd bey dir ein.

CDXLVI.

Deruni II.

Aus Jenidsche Wardar, weniger in der einem Secretär nöthigen Kenntniß als im Rechnen erfahren, wagte es dennoch, Kemalpaschasade's Feinheiten der persischen Sprache zu kritisiren.

Da seiner Locken Abend
Der Wangen Morgen deckt,
Wie Bagdad's Herrschergröße
Von Syrien [2]) wird versteckt,
So strömen meine Augen
Nach der Chalifenstadt,
Das eine als der Tigris,
Das and're als der Frat [3]).

CDXLVII.

Dürri II.

Ein Schreiber aus Uskub, sehr arm, aber in seiner Armuth vergnügt.

Du gehest fort und meine Thräne folget dir,
Schwer ist's, wenn geht ein Freund, der and're bleibet hier [4]).

Die Armuth tausch' ich nicht mit deiner Prasserfreude,
Ich gebe nicht den alten Shawl für Kleid aus Seide.

Wie, kennt der Reiche wohl der Armuth Werth?
Mich frag', was mir Genügsamkeit bescheert!

CDXLVIII.

Deliri, d. i. der Wackere.

Ein Sipahi aus der Zeit Sultan Suleiman's aus Kastemuni, ein besserer Soldat als Dichter.

---

[1]) Nr. 864. [2]) Abermahl unübersetzbares Wortspiel zwischen Scham, welches Syrien und Damaskus, aber auf persisch auch den Abend bedeutet. Kinalisade. [3]) Des Euphrates. Kinalisade. Ahdi. [4]) Latifi.

Digitized by Google

Das Feld der Lieb', o Herz, Ist Maillebahn der Männer,
Die Köpfe Ballen sind, Die Schwerter sind die Schlägel [1]).

Mit leeren Händen spricht der Tapf're gut:
Ein Körnchen Gold gilt zehen Metzen Muth.

Der du durch's Schwert zu Ehren dir den Weg gebahnt,
Es scheinet mir, dein Schwert ist aus dem Frankenland.

CDXLIX.

Demii, d. i. der Thränenhafte.

Aus Angora.

Zur Zeit der Traurigkeit am Morgen ganz allein,
Erläge ich dem Gram, wenn Opium nicht wäre [2]).

CDL.

Radschi [3]), d. i. der Bittende.

Ghasel aus Nasmi's Blüthenlese [4]).

Katschma bisden gülber wer insaf kil ei mahtab.

Flieh' nicht, o Rosenbrust! sey billig Mondenschein!
Von Sonnenstäubchen ist gereinigt Sonnenwein,
Die Blasen meines Blutmeers sind die Himmel neun,
Nur ein Paar Blasen, die im Glase sich erneu'n,
Wie soll im blut'gen Aug' Rubinenbild nicht seyn?
In farb'ger Flasch' erfreut das Auge rother Wein,
Nun ist die Rosenzeit, den Trank gibt Glas dir ein,
Die Flöten und die Laut', und Zinken und Schalmey'n,
Der Thorring des Geliebten meine Augen sey'n,
Mit dieser Hoffnung geht zuletzt doch Radschi ein [5]).

CDLI.

Raji, d. i. einer aus dem R.

(Der Recke, wie einer aus dem F, der Flegel), ein gemeiner roher Mensch, der aber Dichtertalent besaß.

Glaub' nicht, mein Quälgeist lernt vom Loos, du würdest fehlen,
Von meinem Quälgeist lernt das Loos die Kunst zu quälen [6]).

---

[1]) Latifi. [2]) Kaffade. [3]) Buchstabe Re (R). [4]) Nr. 300. [5]) Schajed ki ola fethi bab, d. i. es muß doch das Thor eröffnet werden. Anspielung auf die häufig ober Thoren und Thüren angebrachte arabische Inschrift: Ja mufettihol-ebwab istah lena chair el bab, d. i. o Eröffner der Pforten, eröffne uns die Pforte des Guten; eine grammatische Licenz des Reimes willen statt bab el chair. [6]) Aaschik. Kinalisade.

Digitized by Google

CDLII.

R a j i II.

Insgemein der gelbe Raji genannt, aus Karahißar, sonst Abdullatif, Muderris zu Brusa, dann Richter, als solcher Ungerechtigkeiten willen abgesetzt.

Es wird mein Leib zu einem Faden sein,
Mit Wimpernadeln fädelst du mich ein.

Es wird mein Herz nicht hell, Wenn nicht das Liebchen lacht,
Denn ohne Kerzenquell Wird nimmer hell die Nacht.

CDLIII.

R a j i III.

Aus Kermian, der vom Studenten Sipahi ward.

Hältst du die Hand vor's Gesicht, so glaubt ein Jeder, es schauet,
Ober dem Hochaltar sey es fünfzeilige Schrift [1]).

CDLIV.

Rahmani, d. i. der Mildreiche.

Ghasel aus Nasmi's Blüthenlese [2]).

Basch koschub ssohbet eden bi serw u samanler ile.

Wer Kopf zusammensteckt und spricht mit Mittellosen,
Verlange nicht mit Schah und mit Sultan zu kosen,
Durch Widerscheine, die vom Mund in's Auge fallen,
Ist dieses ein Juwelenkästchen voll Korallen,
Es hängt das Aug' auf blut'gen Wimpernfäden auf,
Rubinen, die es bracht', aus Bedachschan zum Kauf.
Von Weisen hat mein Aug' im Umgang nichts gelernet,
Wie würd' ein Mensch, der mit den Thieren lebt, entfernet.
Nicht Sterne sind's, R a h m a n i, was am Himmel scheinet,
Der Festeskerzen Glanz ist es, der widerscheinet.

CDLV.

Risaji, d. i. der Ergebungsvolle.

Der Sohn des Richters Jeschilsade, sonst Baba Efendi aus Trapezunt, ein Schüler des Arztes Nakschbendi Hekim Efendi, war der Chodscha des Großwesirs Rustempascha; er dichtete arabisch, persisch und türkisch.

[1]) Aaschik-Tschelebi führt auch R a d s c h i und R a s i, aber beyde ohne einzigen Vers auf, weßhalb sie hier nicht aufgenommen worden. [2]) Nr. 3482.

Digitized by Google

Die Brauen sind die Titelschrift Des Buchs der Schönheit.
Dieß ist ein kaiserlich' Diplom, Und jene sind das Tughra.

Von allen Nachahmungen des berühmten Ghasels Nedschati's, dessen Endreime kirh kirh, d. i. kraus auf kraus, ist die Risaji's die gelungenste.

Das Siegel Salomonis sind Die Brauen kraus auf kraus,
Auf dem Diplom der Schönheit sind Sie Tughra kraus auf kraus.
Es bildet deines Mund's Rubin Des Siegelringes Stein,
Auf welchem Salomonis Zug Gegraben kraus auf kraus.
Der Bartflaum ist der Talisman Von deiner Anmuth Schatz,
Der selben als ein Drach' umschließt, Sich ringelnd kraus auf kraus.
Risaji machte die Beschreibung Von deiner Locken Krauſ',
Die Hyacinthen eifersüchtig, Sie waren kraus auf kraus;
Ist Hyacinthe oder Veilchen Der Flaum, der Herz erschließt,
Wird er in's Rosenfeld geworfen, Zum Muster Krauſ' auf Krauſ' [1]).

Risaji zog sich später vom Dienste Rustempascha's zurück, und weihte sich dem beschaulichen Leben als Nakschbendi; als solcher pilgerte er nach Mekka und Medina und hielt sich dann ruhig in seiner Zelle zu Constantinopel, bis Rustempascha zum zweyten Mahle zur obersten Würde des Reiches gelangte, wo Baba Efendi bey ihm den größten Einfluß auf die Geschäfte ausübte, und ihm besonders die Gelehrten bezeichnete, welche seiner Gnaden vor anderen werth. Als Aaschik-Tschelebi Richter von Siliwri war, sandte ihm Babasade einen Jahrzahlreim auf den Tod eines seiner Verwandten, Mustafapaschasade Derwisch-Tschelebi, wofür sich Aaschik durch ein in seinen Denkwürdigkeiten enthaltenes Schreiben bedankt [2]).

CDLVI.

Risaji II.

Aus Nicopolis, sonst Riswan-Tschelebi; als Hadschi Hasansade Richter von Modania war, widmete sich ihm Risaji als Mulasim.

Sie schauten auf des Freundes Wangen
Den zarten Flaum des Bartes an,
Und glaubten dieß sey Gülistan,
Als Randschrift von Beharistan [3]).

Blase dich nicht auf mit Stolz In des Himmels Flasche,
Sonsten wirst du von dem Wind Blasen gleich zerplatzen.

---

[1]) Latifi. Rijasi. Kinalisade. [2]) Aaschik-Tschelebi. [3]) Gülistan, d. i. der Rosengarten, das berühmte Werk Saadi's, Beharistan, d. i. der Frühlingsort, das nicht minder berühmte Werk Dschami's; die Handschriften, welche zwey verschiedene Werke enthalten, das eine als Text in wagerechten, das andere am Rande in schiefen Zeilen geschrieben, sind nicht selten.

Digitized by Google

CDLVII.

Risaji III.

Ein Tonkünstler und Sänger aus Constantinopel, durch seine schöne Stimme berühmter als durch seine Verse.

Als Rede kam auf's holde Mondgesicht im Kreise,
Bewährten Liebende die Treu' auf neue Weise [1]).

Ghasel aus Rasmi's Blüthenlese [2]).

Janar dschanüm ruchun üfre neden her feman atesch.

Warum, o Liebchen, brennet auf deinen Wangen Feuer?
Von ihrem Widerscheine ist diese Welt voll Feuer.
In meinem Herzen berg' ich die Liebe so geheuer,
Doch läßt sich nicht verbergen in dieser Welt das Feuer,
Es kreisen um die Wangen als Schmetterlinge Herzen,
Es gibt in vollem Glanze auf selbem kund sich Feuer,
Es brennt aus Lust nach Locken der Gießbach und der Weiher,
Deßhalben steigt der Rauch auf in Dämpfen von dem Feuer,
Was ist es, wenn ich brenne in Leiden ungeheuer,
Da selbst von dir getrennet in Schmerzen brennt das Feuer?
Risaji, keiner saget dem Freund, der dir so theuer,
Daß deinen Zustand schildert in einem fort das Feuer.

CDLVIII.

Risaji IV.

Ist Ali, der Sohn eines Janitscharen aus Constantinopel, von Karabalisade erzogen und von Iskender-Tschelebi mit besonderer Gunst angesehen, trat er als Mulasim des großen Mufti Ebusuud auf, ward Richter, endete sein Leben aber als Lehensbesitzer zu Temeswar; er hinterließ eine gereimte Abhandlung und begann manche andere Werke, deren er aber keines vollendete. Einem Großen gab er das folgende Bruchstück.

Er fragte mich und sagte seinem Diener:
O lass' die Wissenschaften alle seyn,
Du weißt, daß Lutfallah, der Astronom,
Aus diesem Leben ging in's and're ein,
Nun lebet keiner mehr in dieser Stadt,
Der Sterngeschäfte auf den Warten schlichte,
Ich sagte, Ibn Omer und dieser Diener,
Wir sind noch in der Welt als arme Diener.

---

[1]) Kinalisade. [2]) Nr. 1686 und 927 möglich, daß es einem anderen der drey Risaii gehöre.

Digitized by Google

CDLIX.

Rusuchi, d. i. der Feste.

Aus Ssofia, sein Nahme Suleiman. In Ssofia bestand damahls eine Art mystische Secte, welche sich Pertoli nannten und der er angehörte. Lange trieb er sich, wie andere Derwische, im wüsten Leben und in Schenken herum, bis er Buße that, und sich unter der Anleitung des Scheich Bali Chalife nicht bloß dem beschaulichen, sondern auch praktischen Leben durch Predigen und Auslegung des Korans widmete; er selbst durch einige Anhänger des Scheichs Ishak, welche lehrten, daß es erlaubt sey die eigene Tochter zu beschlafen, wie Loth gethan, in den Verdacht des Unglaubens gebracht, erneuerte öffentlich in der Moschee sein Glaubensbekenntniß und Eheversprechen [1]). Von Poesie und Poeten sagte er:

Schönheit, die Putzes nicht bedarf,
Wird doch durch Schmuck gehoben;
Der Schönheit ziemt nicht Flittergold,
Sie schämet sich des falschen Prunks,
Doch Schmuck von Wissenschaftsjuwelen
Kann sie aus sieben Zonen wählen;
Will Phantasie an's Haar sich halten,
Kann sie's in zwey und vierzig spalten,
Der Degengurt, der farbig ist,
Beliebt bey allen Großen ist.
Und klingt der Reim wie Klingel schellen,
So unterjocht er hohe Seelen,
Ghasel mit Reimen, zweyfach einer,
Beherrscht die Welt, wie Kaiser keiner,
Aus Doppelverses Doppelthür
Geht Schehinschah des Sinns herfür,
Der wie Rauchfässer Duft versendet,
Und wie die Kerze Lichter spendet.
Firdewsi herrscht in Schlachtenau,
Stolziert wie Paradiesespfau,
Hafif ist wahrer Höhlenschatz [2]),
Dess' Perlen überall am Platz,
In Edens Cederhaine ist
Riiasi Gärtner, wie ihr wißt?
Den Staub Kemal's von Ißfahan
Bringst du als Augenschminke an.
Und weil Senaii wohlgefällt,
Schätzt seinen Diwan auch die Welt,
Des Festes Lust, die ewig währt,
Hat Dschamii seinem Kreis bescheert,
Turabi gleich den Schönen ist,
Die jede Süßigkeit versüßt.

---

[1]) Tedschridi iman u nikiah, kömmt häufig in den Fetwasammlungen vor. [2]) Gendschinei ghur, auf die Höhle anspielend, in welche sich Mohammed mit Ebubekr verbarg.

Digitized by Google

CDLX.

Rindi II.

Aus Bagdad, der Neffe Ahdi's, des Dichterbiographen.

Deiner Lippen Widerschein
Gleichet ganz dem rothen Wein
In dem blauen Auge
In dem blauen Glase.

CDLXI.

Ruhi, d. i. der Geistige.

Der Sohn Hasanaga's, Kiaja des Mufti Ebusuud, sein Nahme Mustafa [1]).

Wann der Fürst sich nicht erinnert der Diener, der seinen,
Kommt Gerechtigkeit nimmer in unsere Hand,
Wenig liegt mir daran, berüchtigt zu seyn in der Liebe,
Guter Nahme ist, Ruhi! der Dauer gewährt [2]).

Ghasel aus Nasmi's Blüthenlese [3]).

Hamame girdi nasile bir simten güsel [4]).

Es ging in's Bad gar lieblich ein Silberkörper schön,
Peri und Huri weicht ihm, er ist ein Unglück schön,
Kein Mißstand im Verhältniß der Glieder, welche schön,
Denn Brust und Arm und Schenkel, der ganze Leib ist schön,
Er hat das Bad erleuchtet, wie wenn der Tag aufgeht,
Und nirgends gibt's auf Erden ein Mondgesicht so schön,
Zu schauen seine Schönheit war's Glas des Bandes Aug' [5]),
Es hatte keine Wahl mehr, als es ihn sah so schön.
O Schenke sag', bist du's nicht, der bey dem Festgelag'
Betrunken macht mit Hefen, was reizend und was schön?
Willst du die Anmuth kennen von jenem Götzenbild,
O Herz, so frage mich nur, ich kenn' es gar so schön,
Es hat Ruhi gegeben sein Herz dem Cedernwuchs,
Deß Antlitz wie die Rose, deß' Mund und Flaum so schön.

CDLXII.

Rumi, d. i. der Rumilische.

Geboren an der Brücke von Erkene, ein Dichter Adrianopel's, als solcher von Chabbas-sade aufgeführt.

---

[1]) Ahdi und am Rande meines Kinalisade von Mudschib. [2]) Ahdi und Kinalisade. [3]) Nr. 2331, nebst 10 anderen, nähmlich: Nr. 1192, 1693, 2051, 2172, 2280, 2329, 2569, 2796, 2855, 2973. [4]) Wahrscheinlich diesem gehörig, weil der andere Ruhi im Nasmi Muftisade überschrieben ist. [5]) Die Bäder sind mit vielen kleinen halbkugelförmigen Glasscheiben bedeckt, durch welche das Licht einfällt, und die von den Dichtern bald mit Blasen, bald mit Augen verglichen werden.

Digitized by Google

Wer immer in die Welt gekommen,
Hat Todestrank zu sich genommen,
Die einen gehn, die and'ren kommen
Auf dieser Station beklommen.
Der Karawane Pauke schallt,
Indessen sie vorüberwallt,
Der Lärm des Lebens widerhallt,
Vorüberziehet die Gewalt.

CDLXIII.

Rewnak, d. i. der Glanz.

Aus Philippopolis, Sohn des Kanzelredners an der Moschee Schehabeddinpascha's allda.

Breite von dir aus die Kutte, Denn vergänglich ist die Welt,
Sey im Reich der Anmuth Herrscher, Denn sie ist der beste Schatz.

Die Rosenflur ist Spiegelhaus, Ein jeder Zweig ist Spiegelhalter.

Er reimte ein Buch von Rathschlägen und mystischen Sprüchen.

Im Weltenkloster schallt Gebraus der Orgel,
Wer aber zeiget mir die Kund'gen an,
Du sage mir: „Du sollst dich hüten" nicht,
Buchstab' trennt sich von süßer Zunge nicht,
Im Rosenwasser strömt ein Lichterquell,
Im Berg des Inneren entspringt ein Quell,
Doch Keinem ist des Berges Inn'res hell;
Von diesem Berg hat keiner klare Kunde,
Allein von Herz zu Herzen gehen Wege,
Das Wasser fließet in dem Hause fort,
Eil' nicht in Sonnenstaub nach allen Seiten,
Die Sonne will in Ruhe Licht ausspreiten.

CDLXIV.

Sari [1]), d. i. der Klagende.

Ghasel aus Nasmi's Blüthenlese [2]).

Schuride olub schewkile söse baschlarif bif.

Sehnsüchtig beginnen die Rede wir,
Der Nachtigallen Gefährten sind wir,
Kein Sonnenstäubchen, so Welten uns werth,
Auf uns're Köpfe verzichten Gesellen wir,
Betrunken schleudern wir Hefen zum Pol,
Den Gram verzehren als Listige wir,
Mit Herzensblut ist gemahlet das Haus,
Denn rein phantastische Mahler sind wir.
Es klaget Sari die Nächte hindurch,
Denn leider! immer unglücklich sind wir.

---

[1]) Buchstabe Se (S, lindes). [2]) Nr. 1577, 2475 und 3538.

CDLXV.

Sahidi, d. i. der Einsiedlerische.

Ghasel aus Nasmi's Blüthenlese [1]).

Gel ei dilber ki sen sin ruhl mutlak.

Komm, o Schöner, du bist reiner Geist,
Rosenbeet im Wangenscheine gleißt,
Ja, bey Gott! du bist verkörpert Licht,
Und die Schrift [2]), die nur die Wahrheit spricht,
Deiner Stirne Glanz ist Ahmed's Licht,
Wangenspiegel zeiget Gottes Pflicht.
Deine Schönheit ist der Welten Fackel,
Reiner als die Sonn' und Mond voll Mackel,
Tag und Nacht füll' ich mit Herzensblut
Einen Becher reinster Liebe Gut.
Wie Huri dich, Sahidi, beschreibt,
Doch sein Wort stets fern vom Ziele bleibt.

CDLXVI.

Saini, d. i. der Gebärerische.

Ghasel aus Nasmi's Blüthenlese [3]).

Bundsche muddet gertschi airu döschmischim didarden.

Bin ich gleich lange Zeit von deinem Antlitz entfernet,
Fliehet doch, Dank sey Gott! nimmer das Bild aus dem Aug',
Wenn ein Freund mich bringt in traute Gesellschaft des Freundes,
Ist dieß Freundschaftsdienst, Fremden nur weiß ich nicht Dank,
Kräh' und Rab' stimmt ein in mein Gewimmer und Ächzen,
Weil ich Nachtigall ferne von Rosen gebannt.
Ohne Gold den Silberleib für Seele zu kaufen,
Ist ein Marktgeschäft, welches Verderben nur bringt,
Seit das Herz verklärt dich geseh'n auf dem Horeb [4]) der Schwelle,
Naht es wie Moses, der Redner der Gottheit [5]), sich dir,
Als ich fragte, warum der Dolch des Auges das Blut trinkt,
Ward mir die Antwort, weil er Kranken die Seelen entführt,
Lange Zeit lieg' ich schon krank, sehnsüchtig, o Liebster,
Warum heilt der Arzt Saini, den kranken, denn nicht?

CDLXVII.

Sidschri, d. i. der Zwanghafte.

Ghasel aus Nasmi's Blüthenlese [6]).

Göllerüm jaschiile baghirumden gelen perkaleler.

Die Funken, so die Thräne meines Auges sprüht,
Sind auf dem Feld der Brust als Tulpen aufgeblüht.

---

[1]) Nr. 1873. [2]) Mohakkak, d. i. die bewährte, eine der von Dschami aufgeführten sieben Schriftarten. [3]) Nr. 2815. [4]) Tor, der Sina. [5]) Kelim allah. [6]) Nr. 815.

Digitized by Google

Durch Flecken, die mein Götz du auf den Lippen hast,
Erscheint dein Siegelring von Perlen eingefaßt.
Ein frischer Zweig gibt Blüthen, wie das Sprichwort sagt,
Der Schenken Hand im Kreis der Becher Tulpen tragt,
Ich läge längst verbrennet auf dem Leichenbette,
Wenn nicht des Herzens Tulpe Thau getränket hätte.
Es schickt sich wohl für Sidschri, dich den Herzenskranken,
Daß blut'ge Thränen über deinen Seufzern schwanken.

CDLXVIII.

Subani, d. i. der Zungenhafte.

Ghasel aus Nasmi's Blüthenlese [1]).

Janboli schehrinde jene kopdi iki biwefa.

In Janboli sind wieder zwey Treulose da,
Ahmed der eine, und der andere Mustafa.

Die Wange Mustafa's beschämt die Ros' gewiß,
Der Wuchs Ahmed's die Lotos in dem Paradies.

Die Wimper Mustafa's Ist Blutvergießerinn,
Die Hyacinth' Ahmed's Ist Fessel geist'gem Sinn,
Im Garten Mustafa's Hält Locke seltsam Wache,
In Ahmed's Palmenhain Bewacht die Datteln [2]) Drache,
Narcisse Mustafa's Wird stets berauscht gefunden,
An's Lockenhaar Ahmed's Ist Seel' und Herz gebunden,
Ein Kuß von Mustafa Ist dem der Huris werth,
Und Ahmed's süßer Mund Der Welt das Leben mehrt,
Es schickt dem Mustafa Subani tausend Grüße,
Das Leben von Ahmed Der Himmel stets versüße.

CDLXIX.

Semani II.

Hatte ehemahls den Dichternahmen Sai, gehörte dem Hofstaate des unglücklichen Prinzen Mustafa an, und starb bald nach dessen Tode.

Der Staub des Flaumes an der Wangen Rand
Ist in dem Weltenspiegel Negerland [3]).

CDLXX.

Semini, d. i. der Erdige.

Mahmud aus Constantinopel, war der Geliebte des Dichters Ishak-Tschelebi, nach dessen Tode er ein Siamet suchte und erhielt; mit dem

[1]) Nr. 47. [2]) Der Lippen. [3]) Kinalisade und Chabaf-sade in der Geschichte Adrianopels.

Digitized by Google

Dichter Keschfi, der ihm gleichzeitig, wechselte er manche Epigramme; Keschfi sagte ihm:

Ist es Bescheidenheit, wenn du dich den Erdigen nennest,
Oder meinest du Erde zu schimpfen dadurch?

Wenn in voller Blüthenpracht der Frühling steht,
Bilden meine blut'gen Thränen Tulpenbeet [1]).

CDLXXI.

Siregi, d. i. der Scharfsinnige.

Aus Hamadan, hieß Sirek, ein Perser, der zur Zeit Suleiman's nach Rum kam, das persische Mihr u Mah, d. i. Sonne und Mond, aus dem Persischen ins Türkische übersetzte; er lebte zu Adrianopel, dem Hause Ramasansade Piripascha's angehörig, wo Aali sein guter Freund war [2]).

Man sagt: Des Menschen ist nur, weß' er sich befleißt,
Deßhalb mit Fleiß mein Fuß um deine Kaaba kreis't [3]).

CDLXXII.

Sulali, d. i. der klarem Wasser Angehörige.

Ein Richter, Verfasser einiger witziger Ghaselen. Er sang zum Lobe Aali's.

Meine Seele hat verwirrt
Moschuslocke ähnlich Aali,
Und es hat mein Herz beirrt
Durch der Sehnsucht Seufzer Aali,
Meiner Brust ist eingebrennt
Ali's Schwert, das wirbelhafte.
Baren Haupt's bin ich Abdal,
Der im Herzen trägt den Aali [4]).

Ghasel aus Nasmi's Blüthenlese [5]).

Laalî dschanan schewki dür her lahsa dschan eglendschesi.

Spinellensehnsucht ist der Seelen Unterhaltung,
Dein Purpurwein ist der Verliebten Unterhaltung,
Für die, so aus Begier in Locken sind in Banden,
Ist Schwermuth [6]) in der Nacht des Grames Unterhaltung,
Der Wangen Widerschein ist Ort für Herz und Seele,
Denn fließend' Wasser ist denselben Unterhaltung.
Du Unbeständiger, setz' in dem Aug' dich fest,
Du Sinnverwirrer, bist Verwirrtem Unterhaltung,
Es könnte Sulali die Trennung nicht ertragen,
Wenn nicht der Wange Bild ihm wäre Unterhaltung.

---

[1]) Kinalisade. [2]) Aali. [3]) Ahdi. Kinalisade. [4]) Sehi Nr. 162. [5]) Nr. 3959 und 2759. [6]) Malacholia, d. i. Melancholie.

Digitized by Google

CDLXXIII.

Saati, d. i. der Stundenhafte.

Latifi's Zeitgenosse und Prediger in Kastemuni, wo er aber durch satyrische Verse und Epigramme, die man ihm auf die Kanzel legte, die Lust weiter zu predigen verlor, er klagte seinen Zustand in schlechter gereimter Prose.

Wehe, daß kein Schah verbessert,
Was verbessert nicht das Heer;
Wehe, daß den Schah nicht bessert
Mir zu Bess'rem Gott der Herr [1]).

Ghasel aus Nasmi's Blüthenlese [2]).

Olmadüm hemdem dirigha bir nefs ol jarle.

Keinen Augenblick, o weh!
War Genoss' ich jenes Freundes,
Wie die Flöte seufzt' ich weh!
Aus dem Busen voll von Löchern,
Wenn ich ihm begegne, geht
Er an mir vorbey, wie's Leben,
Wehe, wenn es mir so geht
Mit dem Freund durch's ganze Leben.
In des Haares dunklem Hain
Werd' ich tausendmahl geprellet,
Leider sehe ich nur ein,
Wie mich Nebenbuhler prellet,
Wenn ich, wie ein Schmetterling,
Um der Wangen Kerze kreise,
Mache mich nicht für gering,
Gluth im Kopf ist Liebesweise,
Da Saati's Liebesschmerz
Seinen Pfad allein muß gehen,
Ist's ein Wunder, wenn sein Herz
Wein und Verse nur verstehen.

CDLXXIV.

Saati II.

Sonst Mohammed genannt, aus Anatoli; ein wohlhabender Prediger, der äußerlich den Gleißner machte, mit großem Turban, geschminkten Augen, und gesticktem Kleide, außer der Kanzel sich aber allen Ausschweifungen überließ. Er schrieb mehrere Satyren, durchreiste ganz Rumili und Anatoli und lebte überall mit den Angesehensten und Reichsten. Seine Satyren zogen ihm Feinde zu; wider den Dichter Firaki allein dichtete er mehr als zweytausend Verse.

Haar ist Blumenhändler, der Hyacinthen verkaufet,
Und die Wange verkauft Rosen in unserem Kreis.

Die berühmtesten seiner komischen Werke sind die Possen Chodscha Abul Obeid's und Ahadol Ain's, welche er unter dem Nahmen Schengelname reimte; die Geschichte des gelben Juden und des rothen Pfaffen, dann die des Herrn Gutgeld und des Herrn Falschpfenning auf das schlechte, von Sultania und aus Europa eingeführte Gold, und eine Satyre auf die Richter [3]).

[1]) Latifi. [2]) Nr. 3199. [3]) Aaschik. Aali.

Digitized by Google

CDLXXV.

Sazi II.

Aus Bagdad; ein Gelehrter, der ein Muster der Prosodie. Aus einer seiner Elegien die folgenden Verse:

Glaub' nicht, daß mit Anbeginn von jeglichem Monde,
Sich die alte Welt schmückt mit erneuertem Mond.
Nägelspur ist's, es zerfleischt sich der Himmel die Wangen,
Trauernd ob dem Verlust sonnengestirneten Mond's [1]).

CDLXXVI.

Saki, d. i. der Mundschenk.

Aus Philippopolis, als Richter unter dem Nahmen Baldürsade bekannt, dichtete in der Manier Nedschati's, deßhalb galten die folgenden Verse von ihm lange für die Nedschati's:

Feine sagten, deine Mitte sey ein Haar,
An'dre läugneten des Mundes Daseyn gar.
Als die Rosenknospen sah'n die Nachtigall,
Sagten sie, gekommen ist die Braut in's Thal,
Unser Dorf ist voll von Seufzern und von Klagen,
Alle wahrlich! wehe! wahrlich! wehe! sagen.
Als sie sah'n den Strom von meinen Thränen wogen,
Sagten sie, woher kommt blut'ger Strom gezogen?
Nimmermehr gibt Saki aus der Hand den Becher,
Tag und Nacht ist er bey vollen Kannen Zecher [2]).

Ghasel aus Nasmi's Blüthenlese [3]).

Wird chanedan eilemisch tschun ruї dschananile bahs.

Lachend ließ die Rose Mit der Wang' in Streit sich ein,
Mit der Vögel Liedern Ließ mein Lied in Streit sich ein,
Wie die Schmetterlinge Brenn' ich an der Trennung Pein,
Lasse bis zum Morgen Mit der Kerz' in Streit mich ein.
Wär' an seinen Lippen Mir gewähret Heilungswein,
Ließ mit Avicenna Siegreich ich in Streit mich ein.
Wissenschaft der Liebe Prägen nur Verliebte ein;
Der Student gewinnet [4]), Welcher läßt in Streit sich ein.
Poesie ist Weltmeer, Ich bin nur ein Tropfen rein,
Läßt denn je ein Tropfen Mit dem Meer' in Streit sich ein?
Um auf Herzenstafel Dich zu portraitiren fein,
Läßt Einbildungsmahler Sich mit Mani's Pinsel ein;
Um zu dir zu kommen Hör' ich Nebenbuhler schrey'n,
Mit dem Satan läßt sich So Riswan in Streit oft ein.
Vor die Kenner bringe Saki, deine Reime rein,
Kopfweh hohlt sich, wer mit Dummen läßt in Streit sich ein.

---

[1]) Ahdi. Sehibeg Nr. 128. [2]) Latifi. Aaschik. Kinalisade. Sehibeg Nr. 86, Aali. [3]) Nr. 461, sammt 10 anderen, nähmlich: Nr. 509, 751, 1685, 2601, 2808. 3070, 3071, 3514, 4102, 4173. [4]) Terakki, Zulage für die Disputation.

Digitized by Google

CDLXXVII.

Saliki [1]), d. i. der Wallende.

Aus Adrianopel, lebte einige Zeit zu Galata und wanderte dann nach Ägypten; er hieß Ahmed und war Sänger an der Moschee Murad's II.

Schiff des Himmels in das rothe Meer,
Meine Thränen tief versenkt,
Ist was dir im Morgenroth als Neumond
An des Himmels Plan erscheint.

Ghasel aus Nasmi's Blüthenlese [2]).

Sühdümün iffet nikabin ei dirigha paralar.

Wehe des zerstickten Schleyers
Meiner Eingezogenheit,
Mit desselben Fetzen spielen
Vollmondstücke allezeit [3]).
Lust der Locken und des Maales
Trachtet einzig Tag und Nacht,
Ihre Wangen anzuschmiegen
Dem Gesicht des Mond's, der lacht.
Sternenkund'ger, welcher sah,
Wie aufging mein Unglücksstern,
Sagte, so zerstreut ist nicht
Sternengrupp' im großen Bär'n [4]),
Nun, ich schließe auf die Brust,
Siehe in das Inn're mir,
Sieh die hunderttausend Wunden
Von dem Pfeil der Trennung hier,
Freue dich des Schauspiels, Freund,
Von dem Tode Saliki's,
Schwarzes Haar und schwarzes Maal
Tragen Trauer für gewiß.

CDLXXVIII.

Saili, d. i. der Bettelnde.

Mohammed aus Jenischehr in Rumili (Larissa), war dem beschaulichen Leben der Ssofi und der Vereinheitung ergeben, und kam in Verdacht, den Irrlehren des als Ketzer hingerichteten Scheich Karamani beygepflichtet zu haben; deßhalb glaubte er sich in Gegenwart des Mufti Ebussuud von diesem Verdachte durch sein Glaubensbekenntniß rein waschen zu müssen, nichts desto weniger ward er als Narr an die Kette gelegt, sprach aber sehr vernünftig. Aaschik führt einen arabischen Vers an, womit er von ihm Abschied nahm und den folgenden türkischen [5]):

Glaube nicht der Thränen
Blasen seyen Wogen,
Trennungsgluth hat diese
Blasen aufgezogen.

---

[1]) Buchstabe Sin (S, scharfes). [2]) Nr. 852 und 881. [3]) Mehparalar. [4]) Dieser Vers lautet im Original nicht ganz verständlich: Talündegörmedüm eschkün kibi sejareler, d. i. ich habe in deinem Horoskope keinen Planeten gesehen, wie deine Thränen. Der Übersetzer erlaubt sich das bekannte östliche Bild von dem Zerstreutseyn der Sterne des Heerwagens im Gegensatze der vereinten Pleias zu substituiren. [5]) Aaschik. Kinalisade.

Digitized by Google

CDLXXIX.

Sebsi, d. i. der Grünliche.

Aus Constantinopel, und zwar aus dem Viertel Daudpascha, sammelte seine Gedichte in einem Diwane, der aber sehr schmucklos, mehr Prose als Poesie.

Die Wange warf in's Rosenbeet die Rosengluth,
O Schenke, mach' mit rosenfarbem Wein uns Muth.

Wer liebend nicht vermag in Staub sich zu verwandeln,
Kann nie von Staube rein den Weg der Trunk'nen wandeln.

CDLXXX.

Sihri, d. i. der Zauberische.

Aus Adrianopel, war Schreiber an der Gerichtsbehörde Kemalpaschasade's, als dieser Richter zu Adrianopel. Aaschik lobt ihn (selbst nach Kinalisade's Urtheil) ganz übertrieben [1]). Sein Vater ist bekannt unter dem Nahmen Diwdest, d. i. der Diwhandige, weil ihm das Schreiben so schnell von der Hand ging; er besaß ein außerordentliches Gedächtniß und übertraf seinen Vater noch in der Fertigkeit zu schreiben, wovon er seinen Dichternahmen hat. Die Bruchstücke, welche Aaschik aus seinem Verkehre mit anderen Dichtern, nahmentlich Mesihi, anführt, sind wirklich nichts als schlichte Prose. Der folgende Vers spielt auf das in jüngster Zeit durch den Sonnenlöwenorden verherrlichte Sternenbild der Sonne im Löwen an.

Meine Sonne bestieg einmahl den Renner des Glückes,
Und es sage die Welt: Sonne die reitet auf Leu'n.

CDLXXXI.

Sihri II.

Aus Constantinopel, bekannt unter dem Nahmen Kisümmi, war Mulasim des Hasan-Tschelebi aus Seres. Als dieser Defterdar ward, verlieh er dem Sihri die Stelle eines Intendenten des Pferdemarktes. Eines Tages ward er von den Verwandten eines jungen Menschen, der bey ihm die Nacht zugebracht, vor das Gericht geführt; Oweispascha, welcher einen Groll auf den Defterdar, den Gönner Sihri's hatte, und denselben bey dieser Gelegenheit ausließ, weil, wie das türkische Sprichwort sagt, man die Halfter schlägt, wenn man den Esel mit Mühe erreichen kann, verurtheilte den schuldigen Dichter zur Verschneidung; ein Urtheil, das um so mehr auffiel, als der vulgäre Beynahme Kisümmi, d. i. idiotes Mädchen, denselben eines Mangels männlicher Kraft verdächtigte. So ward dann der von Natur Verschnittene zum Verschnittenen durch Kunst.

[1]) Kinalisade. Aaschik. Aali. Chabbafsade.

Herr! mein Schädel sey umringt mit Maalen des Brandes,
Eines Mann's Grabmahl, welches von Lampen umringt.

Seine Zeit verbringt in Freuden der Seelen auf Seelen,
Wer an seiner Brust selber das Liebchen erzieht.

Daß dein Schönheitsvers nicht irrig werde gelesen,
Schrieb die Allmacht das Maal zwischen den Brauen als Punct.

CDLXXXII.

Sihri III.

Aus Uskub, Mohammed ein trefflicher Schreiber an der Gerichtsbehörde Adrianopels und Constantinopels, dessen gerichtliche Aufsätze sich vor anderen auszeichneten.

Statt Unkraut's wachsen Hyacinthen
Zu meines Grabes Füßen,
Aus Leichentuches Safrantinten
Erblühen die Narcissen,
Der Schenke macht mit Silberbecher
Aus allen meinen Sachen Gold,
Ein Alchymiste ist der Becher,
Der Elixir vom Staube hohlt [1]).

In der osmanischen Geschichte III. Bd. S. 745 ist das folgende Chronogramm auf des Kapudanpascha Sinan Tod, als einem Dichter Sahari gehörig, angegeben; es ist zwar wahr, daß Sin Ha Re Je eben sowohl Sahari als Sihri gelesen werden kann; allein nach dem, was die Biographien bey dem Nahmen Sihri über Zauberey sagen, ist wahrscheinlicher Sihri der Zauberische die richtigere Leseart; welchem der drey Sihri aber dieses Chronogramm angehöre, ist unmöglich auszumitteln.

Grabschrift für den Kapudan Sinanpascha.

Des Leibes Schiff versinkt mit Stumpf und Stiel,
Und wenn der Steuermann auch Noe wäre;
Wo immer weint des Todes Crocodill,
Verschlinget es wie Tropfen nur die Meere;
Jusuf der zweyte war er für den Freund,
Sinan, das ist ein Spieß, war er dem Feind;
Komm, Morgenwind, komm, lass' uns für ihn bethen,
Er ruhe sanft auf Edens Rosenbeeten,
Der rege Geist sagt mir den Jahrvers an:
Es taucht in's Meer der Huld der Kapudan [3]).

CDLXXXIII.

Sahabi II.

Ghasel aus Nasmi's Blüthenlese [4]).

Werdi sineti masshaf ruchsarüne ol chal u chat.

Koran der Wangen ist geschmückt vom Punct der Schrift,
Sehr wohl, bey Gott! zusammensteh' der Punct, die Schrift,

[1]) Sehibeg Nr. 152. [3]) 961 (1553) Hadschi Chalfa's Geschichte der Seekriege Bl. 30. [4]) Nr. 1752.

Digitized by Google

Seitdem auf deinem Schönheitsblatt erschien die Schrift,
Ward abgeschafft vom Loos der Sonne Titelschrift.
O Schönheitsbagdad! sieh, wie's mit dem Auge trifft,
Das bald als Tigris, bald als Frat durchströmt die Trift.
Die Schönheit anzubethen ist dem Frommen Gift,
Er ist ein Ketzer, denn er läugnet Vers der Schrift [1].
Sahabi ließ die Feder laufen, wie sich's trifft,
Auf Herzenstafel schrieb er Liebchens schöne Schrift.

CDLXXXIV.

Sipahi, d. i. der Reiter.

Einer von der Rotte der Söldlinge des linken Flügels, der auch als Reimschmied sein Roß tummelte.

Verbitt're nicht das Fest, o Schenke, Indem du uns den Arak [2]) reichst,
Es soll des Freundes Geist beleben Den Kreis der Todbetrunkenen.

Durchdufte mit dem Hauch der Huld Den Greis von Kanaan,
Betrübe nicht, Jusuf, o schöner, Den Greis von Kanaan [3]).

CDLXXXV.

Siradschi, d. i. der Leuchtenhafte.

Ghasel aus Nasmi's Blüthenlese [4]).

Der fetwa chattÿ müschkinünile noktaÿ chal.

Schrift der Locken, Punct des Maales Haben es entschieden frey,
Daß in's Aug', das blutige, Neumond stets verliebet sey,
Sonn' und Mond, o Königsreiter, Haben sich vor dir geneigt,
Als der Neumond deines Hufes In dem Staube sich gezeigt,
Wie kann sich die Rose messen Mit der Wangen Rosenhain?
Rosen gibt der Mond die Farbe, Wang' dem Monde Silberschein.
Wer aus Liebe deiner Lippen Durstig hin die Seele gießt,
Sey gewiß, daß seinem Grabe Einst ein reiner Quell entfließt.
Wenn chinesisch Götzenbild Dich abschildert Phantasie,
Mahlt der Mahler Geist zugleich Deines Webens Harmonie;
Wenn zum Trinkgelage nicht Deine Lippe Freude schenkt,
Wird das kranke Herz im Wein Nur mit Schmerz und Pein getränkt.
Wie ein Schmetterling umkreis't Siradschi der Wange Licht,
Wenn am Lebensmorgen Vogel Sich verbrennt, ist's seltsam nicht.

CDLXXXVI.

Seriri, d. i. der Thronhafte.

Aus Magnesia, ein Zögling des Prinzen Korkud, der nach dessen Tode als Sipahioghlan in den Dienst Sultan Selim's trat.

[1]) Ahsenet-takwim, die am schönsten linirte Tafel (der Menschengestalt).
[2]) Palmenbranntwein, Raki. [3]) Ahdi. [4]) Nr. 2293.

Digitized by Google

Voll Dornen ist für mich der Rosenhain der Welt,
Da jeden Augenblick mich neue Sorge quält,
Bald zürnt das Loos, bald quälet mich der Trennung Pein,
Kann tausendfachem Pfeil mein Schild gefeyet seyn [1])?

CDLXXXVII.

Serwi II.

Aus Bodrun in der Landschaft Hamid, eine Zeitlang Richter Stellvertreter, dann Chodscha Ulamapascha's.

Die Flöte möchte meinen Schmerz · Mit mir in Einem klagen,
Das ist es, was ihr wundes Herz In Tönen hat zu sagen [2]).

Zur Flöte sprach ich: blas' dem Freund nichts ein,
Beym and'ren Ohre geht hinaus,
Was bey dem einen geht hinein [3]).

CDLXXXVIII.

Sesaji, d. i. der Anständige.

Sonst Turak, aus Adrianopel; ein Pfortendiener.

Die Rose machte sich so viel zu thun Zu deinen Füßen,
Daß sie auf deinem Weg' am Morgen Das Hemd zerrissen [4]).

Ghasel aus Nasmi's Blüthenlese [5]).

Serw dejen kaddüne görmesmi reftarün senün.

Wer deinen Wuchs Cypresse heißt,
Sieht er denn nicht den Gang, den deinen?
Wer Rosenknospe heißt den Mund,
Hört er nicht Redehall, den deinen?
O Seelenarzt, wenn's Mittel gibt
Zu heilen auch den Schmerz, den meinen.
Verlang ich selbes nicht, es däucht
Die Welt doch schön dem Kranken deinen.
Es wird beschimpfet Job's Geduld
Durch meiner Liebe Gram und Peinen,
Und Niemand denkt an Jesuslippen,
Bey dem Rubinenmund, dem deinen.
Ich bethe Tag und Nacht die Sure:
Vom Rauche [6]) und vom Licht [7]), dem reinen,
Seitdem ich Wang' und Locke sah
In dem Koran der Schönheit deinen,
Wie Nachtigall pflegst du, Sesaji,
Von Zeit zu Zeit dich auszuweinen,
In jener Wangen Rosenhain,
Der widertönt von Klagen deinen.

---

[1]) Sehibeg Nr. 153. [2]) Riasi. Kinalisade. Aaschik. Aali. [3]) Latifi. [4]) Sehibeg Nr. 151. [5]) Nr. 2005. [6]) Die 44. Sure. [7]) Die 29. Sure.

Digitized by Google

CDLXXXIX.

Sunni, d. i. der Ueberlieferungshafte.

Oder Sunnite oder Effener, ist zwar aus Semendra gebürtig, gilt aber meistens für einen Eingebornen von Amid (Diarbekr), weil er dort die meiste Zeit seines Lebens zubrachte.

Du ziehest [1]) auf der Jagd den Bogen,
Ich zieh' gekrümmten Leibs mein Ach!
Was weißt du wohl was ich zu zieh'n,
Ein jeder weiß was er zu zieh'n [2]).

CDXC.

Selami, d. i. der Grußhafte.

Sonst Molla Sinan aus Sparta, in der Landschaft Hamid, wo er Muderris war; er bemühte sich, ein Jusuf und Suleicha zu Stande zu bringen, woraus die folgenden Verse zum Preise der Schönheit:

Eine reine Silberplatte Wie der volle Kreis des Mond's,
Auf der Silberplatte sind Brauen als zwey C geschrieben [3]).

CDXCI.

Selman III.

Aus Kawala, der Sohn eines Freygelassenen des Großwesirs Ibrahimpascha.

Du gingst, o Diw, in das Harem von seiner Schönheit,
Und links umkehrt hat alsogleich der Mensch gemacht [4]).

Ghasel aus Nasmi's Blüthenlese [5]).

Seirĭ gülschen istemeſ gönülüm dschemalĭ jarsiſ [6]).

Es will mein Herz im Rosenhain nicht wandeln
Ohne der Schönheit des Freund's,
Es kann sich nach dem Paradies nicht sehnen
Ohne die Wangen des Freund's,
O, mache blutig nicht mein Herz aus Sehnsucht
Nach den Rubinen am Munde,
Und sprenge mich in finst're Wüste nicht
Ohne die Locken des Freund's,
Des Herzens reiches Land muß sich veröden
Ohne den Schatten des Freund's,

[1]) Das türkische Wort Tschekmek, so wie das persische Tschekiden, beyde stammverwandt mit dem deutschen Worte ziehen, paßt besser als das deutsche in die vier Stellen dieses Vierverses. [2]) Kinalisade. [3]) Buchstabe Nun (N). [4]) Nijasi. Kaffade. [5]) Nr. 1464, sammt 33 anderen, nähmlich: Nr. 62, 73, 472, 511, 576, 577, 738, 796, 1008, 1009, 1402, 1600, 1750, 2030, 2134, 2137, 2150, 2166, 2170, 2326, 2392, 2393, 2431, 2456, 2462, 2508, 2672, 2826, 2936, 3110, 3885, 4204, 4338. [6]) Ob diesem oder einem späteren gehörig, ist aus Nasmi nicht zu entscheiden.

Digitized by Google

Es wird die Kaiserstadt dann immer bleiben
Ohne sultanischen Bund.
Wie soll die Nachtigall nicht weheklagen,
Itzt wo die Schönheit erscheint.
Wann Nachtigall im Hain die Ros' erblicket,
Wird nur geklagt und geweint,
Ein jeder Ort hat eigenes Geschäfte,
Jedes Geschäft seinen Ort.
Es schicket sich in Schenken Wein zu trinken,
Trunken zu seyn, ist's der Ort,
Das Lied Selman's ist süß in Wintertagen,
Bey dem Gelage des Freund's,
Ein Winterfest kann nimmer uns behagen
Ohne Gespräche des Freund's.

CDXCII.

Selimi II., d. i. Sultan Selim II.

Der Sohn und Nachfolger Suleiman's, der Trunkenbold, an welchem Ahdi, der Verfasser der Dichterbiographien, doch die Geschicklichkeit im Bogenschießen, so wie dessen Kenntniß persischer Ton- und Dichtkunst preiset, und folgende Ghasele mittheilt:

Ghasel.

Jüsünden sülfi sür keschfi hidschab et.

Streich' das Haar aus dem Gesichte, Lüfte den Schleyer,
Deiner Schönheit Mond und Sonn' Wollst du entwölken,
Eine Zeit lang schau mich an Trunkenen Auges,
Mit der Sehnsucht deines Herzens Komm' und verwüst' mich,
Kann die Lippe wohl verstummen Krankem Gemüthe?
Komm' mein Arzt, erzeig' dich gnädig, Gib mir die Antwort,
Daß kein Auge deine Schönheit Schaue, behüte!
Vor des Nebenbuhlers Blicken Wollst dich behüten,
In der Finsterniß ist dieses Wasser des Lebens.
Heimlich in der Nacht zu trinken Reinen Rubinwein,
Flaum nimmt meines Freundes Rosichte Wang' ein;
Komm' und schreib ein Buch darüber, Schmerzenerklärung;
Weingefärbte Lippe reiche Freund dem Selimi,
Deine Trennungspfade wandeln Thränen in Wein um.

Ghasel.

Leili sülfün sahari ghamsün akl u dschanüm aldelir.

Deiner Locken Nacht und Reize Morgen,
Haben den Geist mir und Seele geraubet,
Haben zum Medschnun mich gemacht,
Haben in's Feld mich der Liebe getrieben,
Seit den Jusuf deiner Schönheit
Haben gesehen die Augen, die meinen,
Ist Vernunft in deines Kinnes
Brauen gefallen und d'rinnen geblieben,

Digitized by Google

Aus Verlangen nach den Lippen
Haben das Herz und die Seele geblutet.
Wirf des Rufes Flasche weg,
Daß sie am Boden von Steinen zerrieben.
Seit Vernunft und Herz, der Zähne Perlen
Haben so klar den Selimi beschrieben,
Sind der Kopf, die Seele aufgeopfert,
Tief in dem Meer der Wollust geblieben [1]).

Sultan Selim's Ghasel, glossirt von Baki [2]).

Dschumle chobün itschre sen dschani kilmisch bi bedel.

Unter den Schönen bist du die unvergleichliche Seele,
Schönster der Schönen Jusuf Schön'rer der Schönsten bist du,
Bist du vielleicht kein Mensch an Vernunft, an himmlischer Schönheit,
Welcher liebend' Ferhad Seelen verstreut auf den Weg?
Pfad führt, wie das Sprichwort sagt, vom Herzen zum Herzen,
Was auf der Stirne steht, nimmt nicht die Liebe hinweg.

CCXCIII.

Sinan II. Efendi.

Der Richter, verfaßte, wie sein Nahmensgenosse Sinanbeg Tschakiri (der Verfasser des ersten türkischen Fünfers), ein romantisches Gedicht Jusuf und Suleicha, woraus die folgenden Verse:

Erblick' ich den Jusuf nur eine Zeitlang nicht,
Erscheinen meine Wimpern mir als Speere,
Mein Auge ruhe stets auf seinem Angesicht,
Er ist das Lamm, das ich im Busen nähre [3]).

CDXCIV.

Sinani, d. i. der Lanzenhafte.

Ghasel aus Nasmi's Blüthenlese [4]).

Leblerün 'sülfünile hemdemdür.

Das Haar der traute Freund der Lippen ist,
Denn jenes Jesus, dieß Maria ist,
Verliebter langt nach Korn des Maals,
Weil er ein Sohn von Adam ist [5]).
O glaube nicht, ich sey ein Fremder,
Da eingeweiht die Seele ist.
Um in Genusses Port zu steuern,
Mein Herz das Schiff im Meere [6]) ist.
Wenn dich, Sinani, macht wachsweich,
Der Mund der Ring zum siegeln ist.

---

[1]) Abdi. [2]) Im Manuscripte der k. k. Hofbibliothek Nr. 297. [3]) Kinalisade. [4]) Nr. 1430, nebst 9 anderen, nähmlich: Nr. 717, 806, 1014, 1202, 1279, 2096, 2378, 2406, 3561. [5]) Adam ward nach der moslimischen Sage nicht durch den Apfel, sondern durch das Korn zum Falle verlockt. [6]) Der Liebe.

Digitized by Google

CDXCV.

Sindschiri, d. i. der von Sindschar gebürtige.

Seines Handwerks ein Seiltänzer, aber auch des rhythmischen Tanzes der Verse kundig.

Tapfer muß in's Feuer rennen, Wer im Feld der Liebe ficht,
Seine Flügel muß verbrennen Schmetterling am Kerzenlicht.

CDXCVI.

Suluki, d. i. der Pilgerhafte.

Aus Amasia, Mohammed-Tschelebi, ein Schreiber eines Intendenten in Rumili.

Weißt, warum der Schmetterling In die Florlaterne ging?
Daß er mit des Liebchens Flammen Sey in einem Hemd beysammen [1].

CDXCVII.

Suwari, d. i. der Reiter.

Aus Adrianopel, ein Scheich des beschaulichen Lebens.

An deinem Lockenringe aufgehängt dreh'n
Sich Herz und Seel', o Lieber,
Seiltänzer sind es, die am Seile steh'n
Sich gegenüber,
Kein Wunder dann, wenn sich durch Herz und Seele
Die Wimper fährt,
Seiltänzer stürzt, daß er sich opfere,
In's offne Schwert [2].

CDXCVIII.

Sewdaji, d. i. der Gallhafte.

Ghasel aus Nasmi's Blüthenlese [3].

Germ edub ischk ateschin dedüm dile girjan ana.

Lärmet auf der Liebe Feuer, Sprach ich Herz: O weine ihm!
D'rum vergießt so viele Thränen Dieses Aug', das weinet ihm,
Seit das Götzenbild aus China Wird gesehen zu Weßprim [4],
Staunten alle fränk'sche Götzen Huldigend alleine ihm,
Seit in Griechenland die Wangen Ward geseh'n des Flaum's Geziem,
Schlagen indostan'sche Pfauen Kreisend ihre Räder ihm,
Seit daß China's Hirsch vernommen Seines Maales blut'gen Grimm,
Kennet er nicht andern Wunsch, Als sich aufzuopfern ihm?
Wie die Ameis' an der Schwelle Salomons Sewdaii nimm,
Um die Sammlung deiner Lieder Selber vorzutragen ihm.

---

[1]) Kinalisade. Rijasi. Kaffade. [2]) Sehi Nr. 162. [3]) Nr. 61, sammt 7 anderen, nähmlich: Nr. 602, 1419, 2105, 2214, 2638, 2987, 3310. [4]) Rum.

Digitized by Google

CDXCIX.

Suhaji, d. i. der Reiterleinhafte.

Aus Constantinopel, ein lustiger liederlicher Kumpan.

Durch Süßigkeit, o Zuckermund, Wird Liebe mehr und mehr,
Gib Süßigkeiten meinem Mund, So lieb' ich mehr und mehr,
Der Kopf in Schenkestaub gewälzt, Erlangt das höchste Glück,
Durch Fußkuß an den Wirth geschenkt Wird Ehre mehr und mehr.

Ghasel aus Nasmi's Blüthenlese [1]).

Als Bekannter in der Fremde, Ist dein Leiden mir genug,
Und es ist das Blut des Herzens Leckerbissen mir genug,
Hab' an deines Flaumes Leiden Ich vielleicht denn nicht genug?
Glaube mir, dem kranken Herzen Ist ein Unglück schon genug;
Meine Thränen stiegen auf Wie das Meer in einem Zug,
Um zu wissen was die Liebe, Ist ein einz'ger Zug genug.
Daß die Schlangen deiner Locken Nehmen gleich des Drachen Flug,
Dazu ist des Zaub'rers Ostwind Hauch, beschwörender genug.
Wenn du And'ren Lippen reichest, Ist's zu tödten mich genug,
Zu den Rappen deiner Locken Wangenfalke; schöner Zug!
Sind, o Schönheitsreiter, dir Für dein Zugwerk schon genug;
Wenn die Seele ich aufopf're Dir mit jedem Athemzug,
Wenn dein Herz du fluchst, ist's selbem Dich zu segnen schon genug,
Um zu liegen um zu wachen, Tag und Nacht in einem Zug,
Ist, o Mond! der Staub der Mitte Für Suhaji Bett genug [2]).

D.

Sidi III.

Ghasel aus Nasmi's Blüthenlese [3]).

Döschmenî dochterî ref dür bu felek piresenün.

Der Rebe Tochter ist die Feindinn Des alten Weib's der Welt,
Indem sie sich am allerbesten Im Paradies gefällt,
Wiewohl Jasminen und Cypressen Sonst festen Fußes steh'n,
So kann doch selben nie die Lust Nach deinem Wuchs vergeh'n.
Als sich dein Bild, o Abgott mein, Im Siegel dargestellt,
O Gott! o Gott! wie vielen dann Des Spiegels Bild gefällt!
Als ich auf ihren Rosenwangen Das schwarze Maal geseh'n,
Da tödtete mich das Verlangen In Rosenhain zu geh'n.
O Sidi! um an Schnur gefädelt Zu schmücken wie mein Wort,
Hat Juwelier eden'scher Perle Die Ohren durchgebohrt.

---

[1]) Nr. 1411, nebst 17 anderen, nähmlich Nr. 248, 249, 442, 570, 856, 1141, 1209, 1217, 2391, 2549, 2852, 3759, 3919, 4008, 4266, 4275, 4380. [2]) Suha, d. i. das Reiterlein im Heerwagen. [3]) Nr. 2140.

Digitized by Google

DI.

Siahi, d. i. der Schwärzliche.

Ein Student aus Rumili; insgemein unter dem Nahmen des schwarzen Arabers bezeichnet; sein Loos war eben so schwarz als sein Negergesicht, wie er selbst klagte.

Dein schwarzes Haar vom Lachen mich abhält,
Wer schwarzen Looses, lacht nicht in der Welt [1]).

Du gibst, sagst du, Genuß hin für die Seele,
Sey nicht so grausam, laß die Seele, Herr!
Und nimm von uns dafür nur blanke Münze,
Denn Gold geht an die Seele uns, o Herr!

DII.

Seifi II.

Aus Constantinopel, war Baschmukataadschi zu Constantinopel, dann Defterdar zu Damaskus, Haleb, Anatoli; ein besserer Briefsteller als Dichter.

Du sollst, o Saifi, so irden nicht wie Humpen [2]) seyn,
Du sollst zurückezieh'n den Saum, den Fuß vom Wein.

Als Morgenwind uns machte kund
Den Duft von Liebchens Flor,
Da schlossen Knospen auf den Mund
Und Rosen öffneten das Ohr.

Es heitert sich der Garten auf
Durch frischer Rosen Floren,
Die Knospen lachen so, daß sie
Den Mund verzieh'n bis an die Ohren.

DIII.

Seifi III.

Ein Richter aus Sinope, baute zu Sofia eine Moschee, wo er starb, verfaßte verschiedene Gelegenheitsgedichte; von ihm ist das Ghasel:

Gertschek güsel dürrür ei mehlika kaschün.

Wiewohl, o Mondgestalt, schön deine Augenbrauen,
So gibst du Unruh' nur durch deine Augenbrauen,
Es zieht kein Anderer den Bogen, der voll Gram,
Denn schwer belastet sind treulose Augenbrauen.
Daß ich gerade sey, erkennt dein hoher Wuchs,
Was schießen Spottespfeile ab die Augenbrauen?
Als abgeschoss'ner Pfeil bey dieser Herzensjagd
Erscheinen deine Wimpern und die Augenbrauen,
Wie Seifi's Leib sind sie entzwey, entzwey gekrümmt,
Sind sie vielleicht, wie er verliebt, die Augenbrauen [3])?

---

[1]) Latifi. [2]) Chum, der Humpe. [3]) Aaschik. Kinalisade.

Digitized by Google

DIV.

Schairi, d. i. der Dichterische.

Sonst der Dichter Memi von Selanik, der Anfangs den Dichternahmen Fani hatte; er war Mulasim Hasan's, des Richters von Constantinopel.

Ich sprach: Ich will die Seele opfern meinem Freund,
Er sprach: Dieß leere Dichterprahlerey mir scheint [1]).

DV.

Schakiri, d. i. der Dankbare.

Ghasel aus Nasmi's Blüthenlese [2]).

Serwi sergerdan eder kaddi chiramanün senün.

Cypresse schwindelt vor dem schwanken Wuchs, dem deinen,
Der Hyacinth' wird kraus vor krausem Haar, dem deinen,
So rechts als links mit Dolch und Schwert das Feld zu reinen,
Ist alles Unglück nur vom Augenpaar, dem deinen.
O Glas! du hast geküßt den Purpurmund, den reinen,
Komm' mir zur Hand, daß Blut ich trinke von dem deinen,
Als Schmerzenskaufmann pflegt mein Auge zu erscheinen,
Die Bud' ist voll von Perlen und Rubinen, deinen,
Des Freundes Mund läßt Schakiri nicht aus dem seinen,
Wie gäbst du Schakiri denn auf den Geist, den deinen?

DVI.

Schami II.

Sonst Schamibeg Mustafa, war ein Page des Serai unter Selim II., und trat aus demselben als Sandschakbeg von Amasia aus.

Ein neues Maal hat er dem Busen eingebrannt,
Er kam und siegelte den Schatz mit eig'ner Hand.

Nach deinem Gaue wollen alle, Die nach dem schwarzen Haar' verlangen,
Dieß sind die Karawanen Schami, Die zu Medina angelangen [3]).

DVII.

Schani III.

Ahmed, von den Leuten auch Molaki genannt, ein Mulasim des Mufti Ebusuud, gab seinen Werken sonderbare Titel, wie: Säule der Säu-

[1]) Kaschif. [2]) Nr. 2076. [3]) Um diesen Vers zu verstehen, ist nöthig zu wissen: 1) daß Schami sowohl Damaskus als auf persisch der Abend heißt; 2) daß Medina den Beynahmen munewwere, d. i. die Erleuchtete, führt. Die Liebenden, welche nach dem schwarzen Haare sich sehnen, sind die Karawanen von Damaskus und vom Abendlande, die in die erleuchte Prophetenstadt, d. i. im Gaue des Freundes, eingehen.


Digitized by Google

len [1]), der Gesetzgeber der Gesetzgeber [2]); er schrieb auch ein Werk wider eine Behauptung Ibn Sina's gerichtet, das er dem Großwesir Alipascha darbrachte, und ihm wenig bescheiden sagte, daß seine Bücher die Welt füllten. „Ich weiß nicht," sagte der Großwesir, „ob sie die Welt füllen, aber zwischen Constantinopel und Galata könnte man damit eine Brücke bauen, um den Leuten die Überfuhr zu ersparen." Er dichtete persisch und arabisch in einander vermischt, nähmlich ein Vers arabisch, der andere türkisch.

Brandmaalbedeckten Leib hab' ich vernichtet,
So daß nicht Spur von ihm soll übrig bleiben,
Für deines Gaues Hunde sollen Beine
Als Leckerbissen höchstens übrig bleiben.
O Morgenwind sey gnädig, raube nicht
Den Staub der Spuren von der Heißgeliebten,
Damit für den, der meine Seele suchet,
Doch Spuren auf dem Wege mögen bleiben [3]).

DVIII.

Schani IV.

Sonst Ssalih aus Bosnaserai, war Mulasim Attallah Efendi's, des Chodscha Selim's II., lebte zu Kinalisade's Zeit mit der Pension eines Muderris von vierzig Aspern.

Zwischen der Cypress' und deinem Wuchse
Ist der Unterschied wie Erd' und Himmel,
So auch zwischen Mond und deinen Wangen,
Weil er von der Sonne Licht entlehnt [4]).

DIX.

Schani V.

Aus Larenda, der Hauptstadt Karamans, hatte sich, wie der vorige, dem Dienste Attallah Efendi's, des Lehrers Sultan Selim's II., als Mulasim geweiht.

O Liebchen, glaube nicht, ich fliehe Vor Wimpernpfeilen,
Auf Pfeilschußweite will ich gerne Entgegeneilen.

DX.

Schani VI.

Aus Jenidsche Wardar, der Schwestersohn Gharibi's [5]).

---

[1]) Ustun ul esatin. [2]) Namus en-newamis. [3]) Kinalisade. [4]) Derselbe. [5]) Ahdi.

Digitized by Google

G h a s e l.

Furughi aarisün olsunmi her kaschaneje laik.

Soll Wangenglanz wohl jedem Winkel Sich auch geziemen?
Er ist ein Licht, das Königskreisen Nur will geziemen,
Vom Mundrubine sollen Feinde Abzieh'n die Hände,
Als Trinkglas will der Becher Dschems Sich nicht geziemen,
Gewähre deine Ambralocken Nicht jedem Fremden,
Nicht jedem Narren solche Kette Sich kann geziemen,
Bis Herzen nicht aus Schädeln trinken Das Blut, das reinste,
Will S c h a n i bey dem Festgelage Sich treu nicht ziemen.

DXI.

Schahi, d. i. der Königliche.

Ist der Beynahme des unglücklichen Prinzen Bajesid, Sohn Suleiman's, welcher in Bürgerkrieg mit Selim verwickelt, nach Persien flüchtete, und von dem Schah nach langen Unterhandlungen sammt seinen Söhnen i. J. 969 (1561) hingerichtet ward. Sein Leichnam wurde mit denen seiner Söhne nach Siwas abgeliefert, wo sich vor dem nördlichen Stadtthore an der Seite der Straße ihr Grabmahl erhebt. Der Geschichtschreiber S s o l a k s a d e erzählt, daß Bajesid einem nach Persien reisenden Derwische auf dessen Bitte folgendes persisches Ghasel zum Andenken mitgegeben:

Ist die Herrscherkrone mir bescheert,
Will erobern ich die Welt durch's Schwert,
Will den Kopf des Schahs vom Rumpfe trennen,
Samarkand, Buchara niederbrennen,
Will's das Glück, wird mir, wie Salomon,
D s c h e m und A n k a huld'gend steh'n am Thron.
Ketzer sollst für A m a r Achtung hegen,
Und das Beil dir an den Nacken legen,
Wenn der Himmel Hülfe mir gewährt,
Wird den Staub erobern S c h a h i's Schwert.

In den letzten Tagen seines Lebens, als er schon seine Rechnung mit demselben abgeschlossen, sang er das folgende Ghasel:

So Lebenshoffnung mir verlängert noch die Stunden!
Aus meinem Herzen ist des Lebens Lust verschwunden,
Nun heißt es fort, hinunter zu des Nichtseyns Reichen,
Die Karawanenglocke tönt das Aufbruchszeichen,
Geduld, o Seelenvogel, daß dein Fluch sich hebe,
Zerbrochen sind bereits des Käfigs Gitterstäbe,
An Seel' und Leibe krank, ist S c h a h i voll von Sünden,
Er wird bey Dir, o Freund! o Gott! die Hülfe finden.

In Kinalisade noch die folgenden einzelnen Distichen:

Ob deiner Trennung Schah geht's mir nicht gut,
Verheeret ist das Herz, das Aug' voll Blut.

Digitized by Google

Der Königliche heiß ich zwar dem Nahmen nach,
Doch allen Sclaven steh' an deiner Thür' ich nach.

Es wird mir Hülf und Rettung nicht
Von meinen Freunden zugesendet,
Deßhalb hab' ich mein Angesicht
Zu dir, o Mewlana [1]), gewendet.

DXII.

Schahi II.

An der persischen Gränze geboren, als Waise von Schah Ismail, dem Gründer der Dynastie Ssaffi, auferzogen, welcher denselben aber aus dem Grunde, weil er ihn nicht genug gelobt, hinrichten ließ. Er dichtete im Style und in der Sprache Newaji's.

Der Knospen Spitzen steh'n gerad auf Nachtigallen,
Als Schild hält sie die Rose vor mit Wohlgefallen,
Rauh anzufühlen ist der Rosenstengel Feile,
Die Knopse heilt damit aus ihren Spitzen Pfeile.
Die Nachtigall hält itzt mit Rosen Hochzeitsfeyer,
Deßhalb verhüllen diese sich in grüne Schleyer.
Siehst du des herrlichsten Pallastes hohe Mauern?
Gedenk', es konnte Salomonis Reich nicht dauern!
Lass' dich, Schahi, durch Gunst der Zeiten nicht verblenden,
Sie sind gewohnt das Oberste bald anzuwenden.

Die Verehrer Ali's (die Schii) führen zu seinen Gunsten den folgenden Vers Schahi's an:

Der Perser schön gefärbte Glückestaube
Ist in dem Löwengarten [2]) Rosenlaube.

DXIII.

Schebabi, d. i. der Jugendliche.

Ghasel aus Nasmi's Blüthenlese [3]).

Aine sana olsa mukabil adscheb olmaſ.

Wenn sich der Himmel dir entgegenstellt,
Ist's zu verwundern nicht,
Denn Scham und Eingezogenheit ist nicht
In offenem Gesicht,
Reich' her das Glas, das wir im Kreise trinken,
Von deinem Angesicht,
Denn für Verliebte gibt es ohne Wein
Und Rosen Feste nicht.

---

[1]) Mewlana kann sowohl den Mewlana Dschelaleddin Rumi, den Stifter der Mewlewi bedeuten, als Gott den Herrn, so wie die in den Klöstern der Mewlewi aufgehangene Inschriftstafel: Ja hasreti Mewlana, sowohl gnädiger Herr! als: o Gegenwart des Herrn! bedeuten kann. [2]) Baghi ali Haider, d. i. der Garten der Familie Haiders, d. i. des Löwens, d. i. Ali's. [3]) Nr. 965, dann 1340 und 1564.

Digitized by Google

Von Herzensnachtigall begehr' Genuß
Von Lippen durch Gedicht,
Denn ohne Bitten wird Gespräch der Rosen
Im Hain gewähret nicht.
Aus Schönheits Rosenflur genüget zwar
Ein einzig' Knospenlicht,
Doch Rosenleib und Rosenlippen, wie
Die deinen, gibt es nicht!
Ich bitte dich, du wollest dem Schebabi
Durch's Auge zürnen nicht,
Der Mann, der wohlerzogen wie der Mann
Des Auges, zürnet nicht.

DXIV.

Schefii, d. i. der Fürsprochhafte.

Ein Beg, der arabisch und persisch gebildet, Verse machte, wie diese:

O Herz, du mußt dich schon an Herzensblicken laben,
Das Sprichwort sagt: Die beste Speis' ist, die zu haben [1]).

Ghasel [2]).

Dehr duni mihnet u derde dila kian anlajub.

Die niedre Welt sollst du versteh'n Als Schacht von Gram und Pein, o Herz!
Sollst Sachen wie sie sind, einseh'n, Und Mittel suchen für den Schmerz,
Fakirn sollst du so versteh'n, Als säßen sie auf einem Thron,
Sollst nähmlich alle Dinge seh'n, Die Ameis' selbst als Salomon.
Wenn du ein Kund'ger bist, wirst du Zu achten wissen den Fakir,
Erforsche mit Genauigkeit, O Herz, den Kenntnißschatz in dir;
In dieser Welt, die nimmer dauert, Bedenk' das Ende du, o Herz,
Bestelle du in deinem Felde Das Feld der Ewigkeit, o Herz!
Bemüh' dich, deinen Aufenthalt Zum Edenshain zu machen Herz,
Und höher als zehntausend Himmel Hält deinen eig'nen Standpunct Herz.
O Schefii, der in dem Winkel Der Einheit sich zur Ruh' begab,
Begnüge dich damit und halte Daran als deinem Wanderstab.

DXV.

Schehidi, d. i. der Zeugen- oder Martyrhafte.

Leitete seinen Nahmen von der Familie Haschim's (der Prophetenfamilie) durch Husein ab; sein gewöhnlicher Nahme Kasim; er gehörte zum Hofstaate Selim's I., als dieser Statthalter zu Trapezunt, und ward von ihm, als er zur Regierung gelangte, mit vielen Gnaden bedacht.

Der bitt're Wein mit Gift vermischt Wird Ssofi zum Scherbet,
Wenn Zuckermund mir selben reicht, Mit Anmuth aufgefrischt.

[1]) Ahdi. [2]) Aus dem Manuscripte der königl. Bibliothek zu Berlin, unter den v. Diez'schen Handschriften, Nr. 84, angeblich Jahia's Diwan.

Digitized by Google

Ghasel aus Nasmi's Blüthenlese [1]).

Dostüm tschunki deil kimseje dewlet baki.

Mein Freund! da Niemanden das Glück für immer währt,
Lass' uns genießen, weil Gelegenheit nicht währt.
Gräm' dich nicht ab, da Lebensquell dir ist bescheert,
Erfreu' dich itzt, indem Gespräch nicht immer währt.
O süßes Leben, eh der Geist dem Leib' entfährt,
Komm', daß ich schaue dich, indem die Sehnsucht währt,
Der Liebe Wonnerausch ist Seelenopfer werth,
Vielleicht, daß bis zum Auferstehungstag sie währt.
Welt Abgeschiedener, erkenn' des Herzens Werth,
Die Gartenlust vergeht, doch Schmerzenswinkel währt,
Mit Freundesflaum schmück' aus des Herzens Opferherd,
Denn so erreichst du nur, daß fort sein Bild dir währt,
Schehidi kam zu reiben sich in Staubesfährt',
O nimm ihn an, indem sein Dienst für immer währt.

DXVI.

Schihabi, d. i. der Funkenhafte.

Ghasel aus Nasmi's Blüthenlese [2]).

Bendüne döschen dillere diwane desunler.

Herzen in dein Band gefallen, Sollen Narren heißen,
Seelen in dem Licht verbrennet, Schmetterlinge heißen,
Wer mich schauet, sagt mir: Armer, Ach, du liegst im Heißen!
Kann von dem, den Liebe brennt, Es wohl anders heißen?
Paradiesesnymphe, bleib in Meinem Aug', dem weißen,
Schenkenwinkel, sagt man, soll Riswan's [3]) Stätte heißen,
Weil an meines Herzens Wand Tausend Götzen gleißen,
Ist es billig, Götzentempel Solch ein Herz zu heißen?
Aufgeopfert hat Schihabi [4]) Seinen Geist dem Weißen,
Geht, und sagt dem Mond, er soll Mich Schlachtopfer heißen.

DXVII.

Schifajil, d. i. der Heilungshafte.

Ghasel aus Nasmi's Blüthenlese [5]).

Mejl gülfam itschelüm lale we naamanlerle.

Lasset uns trinken rothschäumenden Wein,
Mit Tulpen und Anemonen,
Lasset wie Rosen erschlossen uns seyn,
Mit lachenden Rosenknospen.

---

[1]) Nr. 4189, sammt 6 anderen, nähmlich: 363, 903, 906, 1521, 2369, 2774. [2]) Nr. 1318. [3]) Riswan, der Hüther des Paradieses. [4]) Im Schlußvers steht Eihaii, statt Schehabi, wie in der Überschrift, ob jenes oder dieses gefehlt, ist zweifelhaft. [5]) Nr. 3484.

Lasset uns schlagen, wie Nachtigall schlagt,
Aus Sehnsucht nach seinen Wangen.
Hört, was der liebliche Sänger uns sagt,
Mit anderen Vögeln des Sanges.
Lasset uns brennen, verbrennen in Gluth,
Wie Schmetterling brennt und verbrennet,
So oft's uns im Kreise der Schönen wird gut,
Mit Lichtern des Schlafgemaches.
Lasset uns schmücken das rosige Bild
Des Perigesichtes im Herzen.
Wir kosen dann jeglichen Abend, der mild,
Mit Herzensgebiethern traulich.
Lasset, wie Rosen, auf jegliches Blatt
Uns schreiben den Brief der Treue.
Lasset uns lesen, was immer man hat,
Laßt schreiben uns Pros' und Verse [1]).
Lasset uns küssen und herzen nach Lust,
O Schenk'! gefüllet der Becher,
Nimmer beschweret das Unglück die Brust,
Den frohen und munteren Zecher.
Lass' uns, Schifaii, nach Wechsel der Zeit,
Itzt lachen und nun wieder weinen,
Wir haben uns Leben, dem wüsten, geweiht,
Sind trunken, zerrissenen Kragens.

DXVIII.

Schikiari, d. i. der Jagdhafte.

Aus Ipsala in Rumili; ein Mulasim Abderrahman-Tschelebi's und Heeresrichter von Rumili.

Du bist der Liebe Schah, der meine Brust zum Jagdgehäge macht,
So komm zum Jagdplatz doch mein Freund und jage diese Nacht [2]).

DXIX.

Schikiari II.

Sein Großvater war Kasimpascha, bekannt unter dem Nahmen des persischen Kasim, sein Vater Hasan der Sandschakbeg, er selbst Besitzer eines Lehens; der Vater und der Sohn, beyde sehr freygebig, waren Schützlinge Schemsipascha's, aus der Familie Isfendiaroghli's, welche ihren Stamm von Chalid Ben Welid ableiteten.

Nicht Sonnenstrahlen, sondern meine Seufzer leuchten,
Der Gaul der Welt, erliegt den Pferden meiner Jagd [3]).

Der Tod unterbrach sein romantisches Gedicht: Jusuf und Suleicha.

---

[1]) Defter u Diwan. [2]) Aaschik. Kinalisade. [3]) Aaschik. Kinalisade.

Digitized by Google

DXX.

Schiłiari III.

Mustafa-Tschelebi, der Sohn des Defterdars, begleitete den Prinzen Mustafa, als er in seine Statthalterschaft auszog, ward Segbanoghli, dann Tschauschbaschi und erhielt später ein großes Lehen (Siamet).

Die Hand der Treue ist mir lieber Als ein Pallast im Paradiese,
Ein Herzensräuber heut mir lieber, Als morgen Huris Edensknaben.

DXXI.

Schemsi VI.

Von Bagdad; der Vater Ahdi's, des Verfassers der Denkwürdigkeiten der Dichter, hatte für Sultan Suleiman drey Werke in Mesnewi verfaßt und mehrere Kaßidete und Ghaselen gedichtet. Ahdi gibt davon folgende Proben:

Ghasel.

Der Astronom, gewohnt an's Sternezählen,
Muß sich bey deinem Anblicke verzählen;
Schönschreiber, der geseh'n des Flaumes Schemen,
Kann nimmer in die Hand die Feder nehmen.
Mein Vogel saß so lang im Rosenhain,
Bis er ihn sah in Edens Widerschein;
So sehr halt' ich des Herzens Gluth zusammen,
Daß manche Nacht will Seufzerwelt entflammen.
Bagdad's Schwarzaugige auf Schemsi zeigen,
Dem Perser, Araber und Türk' sich neigen.

Wenn ich eines Tages falle, Schatten gleich, von seiner Wand,
Gehe ich nicht von der Stelle, Bis mich seine Wange sonnt.

Ich schoß wie Blasen auf, Weil Wunsch mir war gewährt,
Doch eh' ich mich versah, War Inneres geleert.

Wenn du den Wein vom Lager ziehst,
So hebt er stolz das Haupt.
In hunderttausend Blasen schießt
Die Krone ihm um's Haupt.

O du mit Rosenwang' und hyacinth'nen Locken,
Deß' Wuchs ein Rosenstängel ist,
Durch deine frische Farb' und deine süßen Düfte
Der Anmuth Rosenbeet du bist.

DXXII.

Schemsi VII.

So genannt, weil er sich auf die Cyklen der Tonweisen wohlverstand, aus Kastemuni; ein großer Tonkünstler, weßhalb ihm Nedschati den von

Digitized by Google

den Notencyklen orientalischer Musik hergenommenen Beynahmen beylegte; seine meisten Ghasele sind im Nahmen Nedschati's gedichtet [1]).

Schieß nicht den Wimpernpfeil, daß er nicht rost' im Herzen,
Daß meine Thräne nicht sich blutig färb' aus Schmerzen.

DXXIII.

Schemsiaga VIII.

Einer der Aga Sultan Suleiman's, der seines Vertrauens genoß.

Nur Tulpen sind im Inneren verbrannt wie ich,
Der Morgenthau allein besprengt mit Wasser mich.

DXXIV.

Schemsi IX.

Richter aus Brusa, gewöhnlich Karaschems genannt, war Richter zu Kaffa, während Sultan Selim den ägyptischen Feldzug unternahm.

Die Nachtigall lies't von dem ros'gen Blatt
Der Wangen Hymnen wie Derwische ab.

DXXV.

Schemii II.

Ein Richter, dessen poetische Kerze bey weitem aber weniger leuchtete als die seines Nahmenvorgängers.

Die Anmuth, welche Gott dem Lockenhaar verlieh,
Er Ambra, Rosen, Hyacinthen dann verlieh.

DXXVI.

Schinasi, d. i. der Wissende.

Aus Ackerman, ein Derwisch Mewlewi.

Wer nur ist des Inn'ren kundig, Mag für Fremden wohl gehalten werden,
Und für einen Narren mag, Wer vernünftig ist, gehalten werden.

DXXVII.

Schiri, d. i. der Milchhafte.

Aus Jenischehr bey Brusa, vom Bruder Haireti's, Seinelschah, erzogen, führte lange Zeit ein wüstes Leben, that aber vor seinem Ende Buße.

Was ist ohne Knospen Mit dem Frühling zu machen?
Was ist ohne Freunde Mit den Versen zu machen [2])?

---

[1]) Latifi. [2]) In Ahdi steht Eskischehr.

Digitized by Google

DXXVIII.

Schuri, d. i. der Unruhvolle [1].

Aus Silistra ein Sipahi, der verschiedene Schriftzüge schrieb, und nicht unzierlich dichtete.

Dem flücht'gen Ostwind kam dein grüner Flaum in Sinn,
Da strich er tief am Boden über Wiesen hin.

Die Lippe sprach: Ich will den Zucker aufbewahren,
Zuviel, so rief hervor der Zahn, als er's erfahren [2].

Wenn Schwert und Dolch der Schönen Wimpern sehen,
Wird jenes schwarz und dieser gelb von Wehen,
Es quillt im Verse Chisers Lebensquell,
Die Wasser fließen wie die Schönheit hell,
Kommt die Peri, sollst sie mit Kuß erfrischen,
Am Morgen und am Abend und dazwischen [3].

Der persische Dichter Haireti sandte, um den türkischen Dichter zu verspotten, den Vers:

O Türk', erkenne an des Schahes Majestät,
Indem ein Schahi ja für zehen Aspern [4]) geht.

Schuri erwiederte hierauf:

Haireti sagt, es gilt ein Schahi zehn Osmane,
Doch zehen Schahe geh'n auf einen der Sultane [5].

DXXIX.

Schewki II.

Aus Brusa; diente bey Schemsibeg Fenari Efendi, dem Oberſthofmeister Sultan Selim's, als dieser Sandschak von Trapezunt, und ward hernach Grabhüther an den Grabstätten osmanischer Sultane.

Ich sagte, schwarzes Haar soll sich in Reine schreiben [6].
Die Linie war zu kraus, es mußte unterbleiben.

DXXX.

Schewki III.

Aus Kairo; der Sohn Abdullahpascha's. Ein Danischmend und lustiger Kumpan.

---

[1]) Das persische Schuri findet sich im Deutschen als Schurimuri. [2]) Um sich zu zeigen, brach der Zahn aus dem Munde hervor. Aaschik. [3]) Auch am Mittag. [4]) Wortspiel zwischen Schah, dem Schahe, und Schahi, dem Nahmen des persischen Silberpfennigs, deren einer zehn Osmai, d. i. Aspern, galt. [5]) Aaschik theilt auch einen Brief mit, den ihm Schuri über die persischen Anmaßungen schrieb. [6]) Ins Weiße (des Gesichts) mundiren.

Digitized by Google

Ein Schmetterling von deinem Licht entbrannt,
O wunderbar mein Herz!
Ein Rasender in's Lockenhaar gebannt,
O wunderbar mein Herz [1].

DXXXI.

S c h e h d i II.

Aus Antiochien; ein Halwaverkäufer, wovon er seinen süßen Dichternahmen annahm, der aber seinen Versen keine Süßigkeit verlieh.

Sey nicht stolz auf Pallast, und glaub' dich deßhalb nicht größer,
Deine Stätte ist dennoch hienieden das Grab,
Über dem Schädel weilt dir nimmer das Herrschergezelte,
Ohne Pfähle schlägt Ameis das ihrige auf [2].

DXXXII.

Schuhudi, d. i. der Zeugenhafte.

Aus Magnesia; führte ein beschauliches Leben.

Vernarret ist die Welt In Opium, Scherbet, Latwerge,
Für meine Seele ist Kaffehhaus Geistherberge [3].

Aus Verlangen deiner Wangen Sich beym Fest der Becher dreht,
Wie des Schmetterlings Verlangen Nach dem Kerzenlicht sich dreht;
Wenn gleich einem Mewlewi Sich der Freund beym Feste dreht,
Sich nach diesem Schönheitsmond Sonn' und Mond und Himmel dreht,
Siehe, wie des Verses Faden Von Schuhudi wird gedreht,
Wie ein jedes seiner Worte Glänzender Rubin sich dreht [4].

DXXXIII.

S c h u h u d i II.

Aus Karaman; ursprünglich persischer Abkunft; unternahm als Derwisch mit bloßem Kopfe und Füßen weite Reisen, diente bald in Rumili, bald in Anatoli bey Richtern, dichtete persisch, alt- und neutürkisch.

In deinem Kreis ein brennend Licht zu seyn,
Ist Hirn, das Fett und Docht ein jedes Bein [5].

Des Auges Quell vergießt bald Gluth, bald Fluth,
O Herr, wie eint sich Wasser, Feuer, Blut [6]!

---

[1]) Ahdi und nach demselben Kinalisade. [2]) Kinalisade. [3]) Kafsade. [4]) Kinalisade. [5]) Kafsade. [6]) Ahdi.

DXXXIV.

Schukri, d. i. der Dankhafte.

Aus Sinope; starb unter Sultan Suleiman's Regierung [1]).

Während ich dachte Genuß, ging aus dem Auge der Gram fort,
Gramgefährte ging dennoch vom Herzen nicht fort [2]).

Es gehet die Cypresse keinen Schritt mit uns,
Wo sie den Nebenbuhler nicht als Schatten schleppt [3]).

DXXXV.

Schukri II.

Aus Kurdistan; brachte die Thaten Selim's I. in Reime, ungeschlacht, wie kurze Verse überhaupt (sagt Kinalisade).

Durch Weinen hast du meine Augen Blut gemacht,
Hast zum Araxes und zum Oxus sie gemacht [4]).

Für das Selimname erhielt er durch des Großwesirs Ibrahim Verwendung von Sultan Suleiman eine Belohnung von zwanzigtausend Aspern, und außerdem noch ein einträgliches Lehen [5]). Schukri begleitete Suleiman auf dem Zuge nach Rhodos, und gab ihm eine Kaßide, ihn zum Zuge gegen Persien anzufeuern [6]).

DXXXVI.

Schukufi, d. i. der Blumenhafte.

Aus Brusa.

Sein Herz muß geben auf, wenn meine Liebe brennt,
Das Auge braten muß, das meine Thräne sieht,
Wenn meine Seufzer steigen auf, erfolgen Thränen,
Wenn schwarze Wolken steigen auf, erfolget Regen [7]).

DXXXVII.

Schuuri, d. i. der Verständige.

Ghasel aus Nasmi's Blüthenlese [8]).

Nidsche bir ah edein sinei sufanümden.

Seufzen, wie soll ich aus brennender Brust?
Weinen, wie soll ich aus thränendem Auge?

---

[1]) Latifi. [2]) Latifi. Rijasi. Kinalisade. [3]) Latifi führt bey dieser Gelegenheit einige Verse seiner eigenen Composition wider einen häßlichen Nebenbuhler an. [4]) Kinalisade. [5]) Latifi widmet bey dieser Gelegenheit einen besonderen Artikel dem Lobe Ibrahimpascha's, des grossen Gönners der Dichter. [6]) Aaschik mit der gereimten, von Schukri dem Sultan Selim übergebenen Bittschrift um Anstellung. Aali. [7]) Aaschik. [8]) Nr. 2927.

Digitized by Google

Schmerzen, in die ich verfallen, erräth
Jeder, der Seufzer und Klagen versteht,
Soll ich nicht weinen wie Jacob getrennt,
Da mich die Schönheit von Kanaan brennt?
Sagt, wie entfern' ich den Gegner vom Fest,
Der von der Rose als Dorn nicht läßt?
Wie den Schuuri die Liebe zerschmettert,
Weiß nicht, wer nicht die Ghasele durchblättert.

DXXXVIII.

Ssabaji [1]) II.

Aus Monastir; ein Asabe unter der Regierung Sultan Suleiman's.

Ist's recht, daß deiner Brauen Bogen
Bald schlaff und bald straff sind angezogen?
Ist's recht, daß solche Liebeleyen
Stets neue Kraft der Liebe leihen [2])?

DXXXIX.

Ssabahi, d. i. der Morgendliche.

Ghasel aus Nasmi's Blüthenlese [3]).

Olmadum ki dem dschihande mihnet u ghamden emin.

Keinen Augenblick noch war ich Kummerfrey in dieser Welt,
Ach, wie schnell verging in Schmerzen Leben mir in dieser Welt!
Was vom Freunde ich erduldet, Gram und Schmerz in dieser Welt,
Wolle selbst nicht meinem Feinde Geben Gott der Herr der Welt!
Wann das Lob der Rosenwangen Mir als Ziel wird vorgestellt,
Folget meinen Weheklagen Lob und Preis der ganzen Welt;
Wenn dein Schmerz den Kopf bewegt, Sey es dir anheimgestellt,
Vieles, das vom Himmel fällt, Muß ertragen diese Welt.
Wenn Ssabahi, Augen preisend, Gleich in Zauberey verfällt,
Ist's kein Wunder, weil kein Zauber Gleich dem Auge in der Welt.

DXL.

Ssubuhi, d. i. der dem Morgentrunk Ergebene.

Bekannt unter dem Nahmen Abdi Sarif, d. i. der zarte Abdi; sein Nahme Abdullah, Sohn eines ausgewanderten Persers, war Mulasim Chaireddin's, des Lehrers Sultan Suleiman's, und starb als Rich-

[1]) Buchstabe Ssad (S, scharfes). [2]) Am Rande meines Kinalisade, Mudschib; das deutsche Wortspiel entspricht als solches dem türkischen Dilbere (dem Schönen), und dil bre (o Herz), welche Worte nur für das Auge gleich geschrieben sind, und verschieden ausgesprochen werden, während im Deutschen Liebeleyen und Liebe leihen anders geschrieben gleich gehört wird. [3]) Nr. 2744.

Digitized by Google

ter zu Baalbek. Kassade hat aus seinem Diwane fünf und zwanzig Distichen ausgewählt, woraus die folgenden fünf:

Gibt er einen Tropfen Wassers, Folget feurig Ach gleich nach,
Wie kann an Freygebigkeit Er der Wolke sich vergleichen?

Es blies der Wind der Großmuth nicht, Es ging nicht auf der Liebe Sonne,
D'rum tadle du nicht mein Gedicht, Wenn es vom Baume unreif fällt.

Decke deiner Großmuth Tisch, Wenn du wünschest ein Gedicht,
Denn du weißt, das Sprichwort spricht: Erst das Mahl und dann das Wort.

Um auf deinen Feind zu feuern, Hat des Himmels Zeugewart
Mit der Stern' Kartätschenfeuer Mondkanonenball gepaart.

Soll mir reißen nicht Geduld, Wenn ein Veilchen mir nur blinkt,
Itzt, wo Frühling deiner Huld Eine Welt mit Blumen schminkt [1])?

DXLI.

Ssubhi II.

Ghasel aus Nasmi's Blüthenlese [2]).

Naksch eilejen bu schemsi bi sakf seberdschede.

Wer die gold'ne Scheibe mahlte, Steigend im Lazur empor [3]),
Stellte sich zum Ideale Deiner Wangen Sonne vor,
Was bestimmt ist für den Tag, Bringet er schon in der Nacht,
Was soll also, um zu leben, Dieses Treiben Tag und Nacht?
Kunde hat das Haar dem Moschus, Wunderthätige gebracht,
Wie sie Herren Jesus Lippe Reinen Seelen hat gebracht.
Heer des Grames hat verheert Meines Herzens Schmerzrevier,
Kein Geschlag'ner ist auf Erden, Der vergliche sich mit mir,
Alt' und Junge finden grübelnd Sich zusammen hier am Platz,
Denn der Schenke ist Ssubhi, Ein vergrab'ner Weisheitsschatz.

DXLII.

Ssadik, d. i. der Aufrichtige.

Ein Zeitgenosse Ahdi's, der sich viele Mühe gab, seine Gedichte aufzufinden und aus der Unbekanntschaft hervorzuziehen.

Mich hat dein Pfeil hinausgesetzt Weit über alle Welten,
Mich hat dein Säbel abgeschnitten Von allen and'ren Schönen.

In meinen Seufzern steiget auf der Phönix Seele,
Und inn're Gluth verzehret meinen Leib in Feuer [4]).

---

[1]) Kinalisade. Kassade. Aaschik. [2]) Nr. 3756, nebst 12 anderen, nähmlich: Nr. 443, 474, 921, 530, 623, 1626, 1658, 1842, 1843, 2518, 2633, 2889. [3]) Wörtlich auf dem Chrysolith ohne Dach. [4]) Ghalib. Kinalisade.

Digitized by Google

DXLIII.

Ssadik II.

Ein Schönschreiber aus Adrianopel.

Knab' des Herzens, welcher einschläft
Träumet zauberische Wonne
Denkend Wimpern, denkend Brauen,
Von den Pfeilen, von den Bogen.

Kaffade sah nicht weniger als sieben Diwane desselben, von denen er ein Dutzend Distichen auserwählte, als:

Brennet es im Garten?
Weil die Nachtigallen
Rufet man zu dem Gebeth?
Rufen aus vom Minaret?

Es stellen sich in Scharen
Wie einstens Ameis Scharen
Die Liebenden an seiner Thüre an,
Sich reiheten vor Suleiman.

In dem Thale Tulpenglocke
Hielt's für Leila's Heerdenglocke,
Sah der Liebende Medschnun,
Ward darüber rasend nun.

Meine Rippen sieh' und zähle,
Leiter sind sie, daß die Seele
Halt' sie nicht für Beinehaus,
Steige leicht zum Mund heraus.

Will die Tulpe bey den Festen
Reichet ihr den Docht, den besten,
Lamp' anzünden auf dem Grün,
Weiße Blüthe von Jasmin.

DXLIV.

Ssadri II.

Der Tochtersohn Scheich Kutbeddin's aus Nicäa, insgemein Mollasade genannt; sein Vater war der Lehrer des Prinzen Korkud. Er reimte mehrere Mesnewi im Sylbenmaße von Chosrew und Schirin, und dichtete viele Ghasele. Er wohnte zu Constantinopel am Kloster Buchara's, nicht ferne vom Thore Adrianopels.

Die Wasser sind als Linien gezogen,
Die Blüthen sind denselben angeflogen
Auf Fluren steht Basilikon als Schrift,
Als Unterscheidungszeichen, wie es trifft [1]).

DXLV.

Ssidki, d. i. der Aufrichtigkeitshafte.

Ein Janitschar aus Constantinopel, der sich bis zum Hauptmanne der Jahja schwang, und sich mit Geisterbeschwörungen und Zauberformeln abgab.

Wer ist's, den nicht das wind'ge Loos empört,
Wenn Freundeshaar der Morgenwind zerstört?
Ob Ungeduld hielt es nicht aus der Morgenwind,
Als Moschuskarawane ging er fort geschwind.

[1]) Die Tulpen machen das Dschesm, die Nelken den Punct Sehi Nr. 90.

Digitized by Google

Ghasel aus Nasmi's Blüthenlese [1]).

Dedüm lebmidür jachod scherabї erghiwandür bu.

Ich sprach: Ist dieses Lippe? ist dieses Purpurwein?
Sie sprach: Frag' nicht, denn dieses ist Lebensquelle rein.
Ich sprach: Was ist die Locke dort unter'm Muttermaal?
Sie sprach: Das ist der Inder, der fiel im Westen ein.
Ich sprach: Ist dieses Wange, ist's Edens frische Rose?
Sie sprach: Es ist der Bethort [2]), wo Liebende sich weih'n.
Ich sprach: Dein Haar, das wirre, ist Fangstrick für das Herz?
Sie sprach: Ein Moschusfaden für Seelengaukeley'n.
Ich sprach: Ist dieses Auge kein Aug', das Unglück bringt?
Sie sprach: Es ist der Seelen Verdammniß ew'ge Pein.
Ich sprach: O Herz, ist dieses Peri? Huri? ein Engel?
Sie sprach: Es ist der Herrscher im Land der Schönheit rein.
Ich sprach: O Schönste, wird denn kein End' der Peinen seyn?
Sie sprach: O Ssidki, nimmer wird es hier anders seyn!

DXLVI.

Ssidki II.

Aus Jenidsche Wardar; ein Richter, sehr wenig bekannt als Dichter.

Sehet nur das Feuermaal, Das auf Wangen sich gebettet,
Das sich aus des Feuers Qual In die Fluthen hat gerettet [3]).

DXLVII.

Ssidki III. [4]).

Ein Sipahi, der sich auf Verse und Arithmetik verlegte, und nebst einer arithmetischen Abhandlung mehrere Ghasele hinterließ.

Es drangen meine heißen Seufzer In Liebchens Herz nicht ein,
Wiewohl man sagt, daß Liebesseufzer Durchdringen Marmelstein [5]).

DXLVIII.

Ssidki IV.

Ghasel aus Nasmi's Blüthenlese [6]).

Nidsche bir dehr deni kibi sitemkiar olasin.

Wie, willst du wie die nied're Zeit so grausam seyn?
Zeit ist's, mein Padischah, dem Sclaven hold zu seyn!
Wie ungerecht ist's, Nebenbuhlern treu zu seyn,
Und gegen die, so treu dich lieben, hart zu seyn!

---

[1]) Diesem oder einem anderen der folgenden gehörig. [2]) Kibla. [3]) Naschik. [4]) Kinalisade. [5]) Sehi Nr. 23. Ahdi führt auch einen Ssidki als Sohn Kinalisade's, des Richters von Damaskus an, aber schon Mudschib widerlegt dieses (am Rande meines Kinalisade) als einen Irrthum, weil weder Naschik noch Kinalisade selbst, der seine ganze Familie zu Dichtern stämpeln will, desselben erwähnen. [6]) Nr. 2960.

Wie, schickt es sich, daß Herzen Blut du schenkest ein,
Und daß Rubinenkuß für Summen feil soll seyn?
Ich liebte Sie und büßte meinen Nahmen ein,
Ich ende, mich am Haar aufhenkend, meine Pein.
Ssidki! Zeit ist es, daß die Thränen Oxus sey'n,
Wer hieß dich denn verliebt in die Cypresse seyn?

DXLIX.

Ssarrafi, d. i. der Wechslerhafte.

Ghasel aus Nasmi's Blüthenlese [1]).

Sulfün hawasi dschanüme bendî bela jeter.

Luft der Locke ist der Seele Unglücksband genug,
Mundrubin ist meinen Schmerzen Arzeney genug.
Wenn so fremd ich bin mit Leuten, Ist's zu wundern denn?
Und der Fußtritt deines Pferdes Mir als Freund genug,
Freu' dich, Herz, der Freund war huldreich, Und er hat gesagt:
Daß der Arme sich geopfert, Ist mir schon genug.
Wenn vor deiner Schönheit Kaaba Seel' anbethend liegt,
Sind derselben deine Brauen Hochaltar genug,
Schenke, auf der Schönen Wohlseyn Wollen trinken wir,
Denn zu einem Trinkgelage Ist die Luft genug.
Zeige nicht dem Nebenbuhler Liebchen dein Gesicht,
Deiner Kaaba Thür zu reiben Bin ich ja genug,
Willst du förmlich mich nicht grüßen [2]), Sey doch gnädig Freund,
Denn Ssarrafi, dem Betrübten, Ist Willkomm' [3]) genug.

DL.

Ssifati, d. i. der Eigenschaftliche.

Ein Wundarzt aus Adrianopel.

Streute nicht wie Mundrubin Zucker aus mein zart' Gedicht,
Würde nimmer von der Welt Hochgeschätzet mein Gedicht,
In der Nacht der Liebenden Ist Verstand gefärbtes Licht,
Geh' in seine Aufgangsverse [4]) Schön als Sonn' auf mein Gedicht!

DLI.

Ssanii VIII.

Aus Constantinopel; ein Danischmend aus der Zeit Sultan Suleiman's.

---

[1]) Nr. 1416, sammt 554, 1507, 4349. [2]) Mit Selam aleikum. [3]) Merhaba. [4]) Matlaa, d. i. der Ort des Aufgangs, heißen die beyden ersten Verse jedes Ghasels. Sehi Nr. 163.

Digitized by Google

Ghasel.

Nihal ustinde ei ghondscha sahar kim dschilweger sin sen.

O Rosenknosp', am Morgen, Auf Zweigen sonnst dich du,
Mit Blut der Nachtigallen Zu Zeiten tränkst dich du,
Die Schönheit zu beschreiben, O Kiel, versuchst dich du,
O seltsam! bald zerweinest, Und bald zerlachst dich du.

DLII.

Ssanii IX.

Aus Brusa, wie der gleichnahmige Mahler und Dichter, mit welchem derselbe nicht zu verwechseln; der Sohn Muwelleddschi Hosam's, der unter die Schönen der Stadt gehörte, und als Aaschik-Tschelebi, der Biographe der Dichter, i. J. 948 (1541) einen Stadtaufruhr Brusa's schrieb, in welchem er die Schönen Brusa's pries, sich aufhielt, nicht allen anderen vorgesetzt worden zu seyn.

Stadtaufruhr hat Aaschik gesungen,
Und Aller Lob ist ihm gelungen,
Ein einziges fehlet dem Gedicht,
Gehör'ge Ordnung hält es nicht.

Er starb sehr jung an der Pest, als Jünger des Scheichs Emir Satschli; als Sultan Suleiman die verfallene Brücke Michaloghli's zu Adrianopel wieder herstellte, und Sultan Selim III. in die Statthalterschaft Karamanien auszog, verfaßte er Zahlreime, die kein anderes Verdienst als gewöhnliche Chronogramme haben [1]).

DLIII.

Ssanii X.

Ein Lehensträger aus Selanik.

O Mondgestalt! um deines Thores Ring zu seyn,
Krümmt sich der neue Mond als Haar zum Ringe ein [2]).

DLIV.

Ssiami, d. i. der Fastenhafte.

Aus Constantinopel; ein sehr unwissender Derwisch, der sich zu Kasimpascha niedergelassen, sich mit Wahrsagen aus Sandfiguren und dergleichen fortbrachte; ein Dichter aus dem Stegreife, der oft in einer Nacht fünf-

[1]) Kinalisade. Aaschik. [2]) Kinalisade. Latifi.

Digitized by Google

hundert Distichen ausschüttete, über hundert Bücher und fünfzig Diwane zusammenschrieb, wovon aber fast alle gestohlen, was ihm der Dichter Ssadri in einem Epigramme vorwarf, das unfläthiger Anspielung wegen hier unübersetzbar; fast eben so unübersetzbar örtlicher Wortspiele wegen, ist der folgende Vers Ssiami's:

Die Sterne sind Studenten, die sich verbrennten [1])
Im Studium des Mondes [2]) bis zur Früh.
Der Nächte lang vertieft sich in den Schriften,
Des Nachtgemachs der Phantasie [3]).

DLV.

Ssaifi, d. i. der Sommerliche.

Ghasel aus Nasmi's Blüthenlese [4]).

Chun olsa ne gham ghamsen okinden dschiger.

Was schmerzt es, wenn vom Wimpernpfeil das Herz voll Blut, o Freund?
Schwer ist's mir, daß dein Lockenhaar die Seele zieht, o Freund.
Die Kerze brennt, als wie von Trennungsgluth verzehrt, o Freund,
Weil bis zum Morgen meine blut'ge Thräne währt, o Freund!
Da du den Staub in Gold verkehrst mit reinem Blick, o Freund,
Gewähre mir den Staub, mir einen einz'gen Blick, o Freund.
Verwirrt hat sich das arme Herz an deiner Thür, o Freund,
Es schenkte keinen einz'gen Blick der Ostwind mir, o Freund.
Gefallen bin als Opfer ich, als armer Tropf dem Freund,
Denn deinem Pfade sind geweiht so Seel' als Kopf, o Freund.
Zu Staub ward Ssaifi, es blieb nicht eine Spur, o Freund,
O wehe, daß in dir geblieben ist nicht Spur, o Freund!
Der Elende, der Neigung führt zu deiner Thür, o Freund,
Er zeiget Wangengold und Augenperlen dir, o Freund.

DLVI.

Saafi [5]), d. i. der Schwachheitshafte.

Hat seinen Nahmen von seinem schwächlichen Aussehen, und dieses von seinem unmäßigen Genuß des Opiums, an das er so verwöhnt war, daß, als ihm einige seiner Freunde denselben eines Tages versteckten und vorenthielten, er aus Mangel desselben den Geist aufgab; seinem Tode spielte sein folgender Vers prophetisch vor:

Deiner Brauen Opium — Ist mir zur Gewohnheit worden,
Würdest du mich bringen d'rum, — Würdest mich durch Güte morden [6]).

---

[1]) Suchte, d. i. der Verbrannte, heißt insgemein ein Student. [2]) Bedreddin, der Glaubensmond, hier als Nahmen eines Scheichs oder Gelehrten. [3]) Schebistani Chial, d. i. das Nachtgemach der Phantasie, das bekannte Werk des persischen Dichters Fettahi. [4]) Nr. 425. [5]) Buchstabe Sad (lindes S). [6]) Latifi.

DLVII.

Saifi II.

Aus Kastemuni; bekannt unter dem Nahmen Hadschisade, lebte als Nakschbendi in großer Zurückgezogenheit, hatte, wenn kein anderes Verdienst um Poesie, doch das, den Biographen osmanischer Dichter, seinen Landsmann Latifi, zur Verfassung seines Werkes ermuntert zu haben.

Die Seele fand nicht größeren Genuß,
Als dir das Herz zu trau'n,
Und schön'res Schauspiel fand das Auge nicht,
Als immer dich zu schau'n.

Vielen hat des Schicksals Schneider Angemessen Schönheitskleider,
Keinen fand er, dem zum Maße Wuchs und Schnitt so trefflich passe.

Beschreiben wollte deine Zähne Der nüchterne Verstand,
Da fiel er in das Meer des Staunens, Und nirgends sah er Land,
Bis aus demselben aufgetauchet, Er Versesperlen fand.

In doppeltgereimtem Sylbenmaße über das Loos:

Glück ist Ausfluß ew'ger Huld, Unglück ist nicht uns're Schuld,
Wäre Glück dem Fleiße gleich, Wären alle Armen reich,
Wo das Schicksal zieht den Damm, Nützet weder Fleiß noch Stamm,
Was wir haben, kommt von Gott, Er gewährt und nimmt das Brot,
Und die Frucht wird nimmer reif, Brennt sie nicht des Looses Reif [1]).

DLVIII.

Saifi III.

Ist der Dichternahme des unglücklichen Prinzen Dschihangir, welcher aus Gram über seines Bruders Mustafa Tod starb, und nicht (nach Berichten europäischer Geschichtschreiber) von Suleiman selbst erdolcht worden. Sein sind die Verse:

Ist Verstand und Sinn von deinem Haar befangen,
Oder von dem schwarzen Maal auf deinen Wangen?
Wer in's Auge schaut, bleibt unter Wimpern liegen,
Wie gejagte Hirsche unter Dolchen liegen [2]).

DLIX.

Saifi IV.

Sonst Mohammed, aus Karatowa; ein Muderris, Verfasser eines Commentars zum Rosenhaine Saadi's.

---

[1]) Latifi. [2]) Ahdi.

Digitized by Google

Meines Herzens Trauter Ist das Liebchen,
Meiner Augen Helle Ist das Liebchen,
Eines Tages kommt Zu Saifi,
Ohne ihn zu blenden, Dieses Liebchen [1]).

DLX.

Samiri, d. i. der Innere.

Ein Sandfigurendeuter aus Kanghri in Kleinasien; starb zu Ende der Regierung Selim's I.

Erschreck' uns nicht mit Weg des Heils, O Prediger!
Wir geh'n den Weg, den and're gingen, O Prediger!
Verdammte essen bitt're Frucht Im Höllenpfuhl,
Wir trinken Paradiesesfluth, O Prediger!
Du gehst nicht aus des Klosters Mauern, Wir aber sind
Weit über Welt und Seyn hinaus, O Prediger [2])!

DLXI.

Siaji, d. i. der Glanzhafte.

Aus Hamid; starb unter Suleiman's Regierung; Verfasser eines Jusuf und Suleicha, woraus die folgenden Worte des Rathes, über die Nothwendigkeit, sich zu berathen:

Stößt Vernünft'gem auf ein schweres Geschäft in dem Leben,
Dessen Entscheidung schwer dünket der eig'nen Vernunft,
Trete dieselbe sogleich mit and'rer Vernunft in Verbindung,
Und das Schwerste wird leicht der gepaarten Vernunft.
Wenn mit Einem Licht nicht wird erhellet das Zimmer,
Zündet zu Einem Licht Kluger das andere an,
Doch erwarte dir nicht Gerades, wenn Krummen du fragest,
Was gerad nicht war, wird dann nur doppelt gekrümmt [3]).

DLXII.

Suhuri [4]), d. i. der in Vorschein Kommende.

Ein Sipahi, aus der Gegend von Dschanik, der auf dem Zuge Suleiman's nach Bagdad starb. Latifi führt den folgenden Doppelreim, als den besten auf das Wort Bense, d. i. gliche, lautend, an:

Wenn der Sonne deiner Reize Nur ein Sonnenstäubchen gliche,
Ich, o Mondgestalt, dann muthig Selbst der Pleias mich vergliche [5]).

Ghasel aus Nasmi's Blüthenlese [6]).

Sebſel chattündur ol laali chanedan üstine.

Es grünt dein Flaum auf lachendem Spinell,
Wie Chiser grünet an dem Lebensquell,

---

[1]) Kinalisade. Aali. [2]) Latifi. Kinalisade. [3]) Latifi. [4]) Buchstabe Si (lindes S). [5]) Latifi. [6]) Nr. 3344; es gehört dem folgenden.

Digitized by Google

Er sitzet auf dem vielgeliebten Mund,
Wie Papagey auf Zuckerrohres Bund.
Gott weiß, o Schöner, daß dein Haar anitzt
Wie Hyacinthe auf Cypressen sitzt.
Willst du der Gast in meinem Haus nicht seyn?
O komm' mein Padischah, o komm' herein.
Suhuri Brauen schatten allzumahl,
Wie auf der Sonne schattet Sonnenmaal.

DLXIII.

Suhuri II.

Ein Richter aus Monastir; ein Zeitgenosse Latifi's.

Der Knospen Augen sind gleich meinen blind geschlossen,
Der Tulpen Thränen schau, die blutig mir entflossen.

DLXIV.

Thabii [1]), d. i. der Natürliche.

Ein dem Latifi und Mesihi gleichzeitiger Dichter Constantinopel's. Niemand hat zum Stadtaufruhr Mesihi's einen besseren als Seitenstück verfaßt; aus Adrianopel gebürtig, war er Secretär des als Beglerbeg Anatoli's verstorbenen Dschenabipascha, als dieser noch Oberststallmeister war [2]).

Funkensprühendes Ach! schrieb gleich dem goldenen Kiele
An des Himmels Blatt Sure des qualmenden Rauchs [3]).

DLXV.

Thabii II. aus Trapezunt.

Ein herumziehender Musiker, welcher in Derwischklöstern aufspielte, „so lieblich und anmuthig," sagt Aaschik-Tschelebi, „daß die Scheiche nach seinen Weisen tanzten, in den Gärten die Nachtigallen darnach sangen, im Himmel Anahid darnach den Reigen der Gestirne anführte, die Genien der Sphären die Musik derselben anstimmten, daß die Bogen der Geigen sich krümmten, daß die Sterne von seinen Tönen erwachten, welche im Busen der Flöte die Gluth anfachten" u. s. w.

Itzt, wo der Frühling den Gaul weit über die Erde gespornet,
Laufen die Blumen all' vor dem Ansprengenden her.

Ghasel.

Das rothe Kleid auf deinem Silberleib
Sind rothe Rosenblätter auf Jasmin;
Das Maal, das auf der Lippe dunkelt, Schah,
Ist nur ein Punct, gesetzt, den Mund zu schließen.

---

[1]) Buchstabe Thi (Th). [2]) Latifi. Aaschik. Kinalisade. [3]) Die Sure des Rauches.

Digitized by Google

Der holde Flaum des Bart's von Schweiß befeuchtet,
Ist Morgenthau, in dem die Wiese glänzt;
Die dunklen Locken, die das Herz umgarnen,
Sind Stricke, die der Taschenspieler spannt.

DLXVI.

T h a b i i III.

Aus Constantinopel; zur Zeit, als Aaschik-Tschelebi schrieb, in der Blüthe der Jugend und Schönheit.

Nächtlich schießt er gegen Himmel Wimpernpfeile,
Daß er das Gestirn von meinem Loos ereile [1]).

DLXVII.

Thabibi, d. i. der Aerztliche.

Ein Naturdichter.

Die krause Locke guckt hervor, Um Sina's reichen Zoll zu nehmen,
Sie legte sich hier an das Thor, Den Moschus Chotens zu beschämen [2]).

DLXVIII.

T h a b i b i II.

Aus Philippopolis; legte sich auf Arzneykunde und Dichtkunst.

Wird der Wein hinweggetragen, Foderst du ein Opiat,
T a b i b i, für deinen Magen Ist dieß bester Mithridat [3]).

DLXIX.

Aabiri [4]), d. i. der Uebergängliche.

Ghasel aus Nasmi's Blüthenlese [5]).

Ischki ne intiha buldün ne ibtida.

Die Liebe, wie du weißt, Hat Ende nicht, nicht Anbeginn,
Wer endete sie je, Sich opfernd dem Geliebten hin?
Die Trennung brennte nicht So heiß Gefallene [6]) der Liebe,
Wenn sie nicht Höllengluth, Wenn sie nicht Wind der Lust antriebe,

---

[1]) Aaschik. [2]) Latifi. [3]) Kinalisade. Sehibeg Nr. 128. [4]) Buchstabe A i n (A, mit Gurgellaut). [5]) Nr. 221. [6]) I s ch k e d ö s ch m i s ch ist die türkische Übersetzung des persischen U f t a d e i i s ch k, welches laut dem Commentare Wehbi's im ersten Verse des Diwans Hafisens vorkommt; Wehbi sagt, der zweyte Vers sey nicht zu übersetzen, wie derselbe bisher allgemein übersetzt worden:

Im Anfang ist die Liebe leicht, Es folgen aber Schwierigkeiten;

sondern:

Im Anfang ist die Liebe leicht Dem Schwierigkeitsverfall'nen.

Digitized by Google

Wie könnte je der Bau
Ist sie befestigt nicht
Wenn sie mit blut'gem Aug',
Ist's, weil der Moschushirsch
Zum Taue [2]) wird die Schlang'
Sie wird zum Drachen gar,
Den Freunden hat verkauft
Der Ostwind wagt es nicht

Zu Grunde geh'n der Herzenshütte [1]).
Durch deines Lockenbildes Kitte?
Mit unverwandtem schaut mich an,
Gefallen findet an Safran.
Im Wasser liegend, wie es heißt,
Wenn sie dein Angesicht umkreist.
Xabiri deinen Füßestaub,
Davon zu nehmen seinen Raub.

DLXX.

Xarif II.

Sein Nahme Fethallah-Tschelebi, von persischem Vater und arabischer Mutter geboren; war der Nischandschi (Staatssecretär für den Nahmenszug) des persischen Prinzen Elkaß Mirsa, welcher sich unter Suleiman aus Persien nach der Türkey geflüchtet. Suleiman, welcher einige seiner Schriften gesehen hatte, stellte ihn Anfangs mit einem täglichen Gehalte von fünf und zwanzig Aspern als Schehnamedschi, d. i. Königsbuchsänger, an, mit der Verpflichtung, die Thaten der Osmanen, im Sylbenmaße des Schehname Firdewsi's, zu besingen. Nach Maß, als er dem Sultan die einzelnen Gesänge vorlegte, vermehrte ihm dieser die Pension, und als das historische Gedicht auf dreyßigtausend Distichen angewachsen, bestimmte der Sultan Schönschreiber und Mahler, um dasselbe auf das herrlichste auszustatten. Er brachte es, wie das Schehname, auf sechzigtausend Verse, welche Suleiman's Genehmigung erhielten. Es fehlte nicht an Neidern, welche dem Sultan vieles von schwachen und matten Versen einraunten, worüber Aaschik, der Dichterbiographe bemerkt, daß, wenn in einem Gedichte von sechzigtausend Distichen auch zwanzigtausend matte wären, die vierzigtausend übrigen doch noch Anspruch genug auf unsterblichen Dichternahmen. Einer seiner Hauptgegner war der persische Mahler Schahkuli, der viele seiner eigenen schlechten Verse interpolirte. Das persische Schehname der Osmanen fand jedoch so wenig Beyfall, daß es heute kaum mehr aufzufinden möglich scheint. Der Großwesir Suleimanpascha (der Verschnittene, der Belagerer Gudschurat's) fragte den Dichter eines Tages, ob er auch türkisch dichte? und er überreichte ihm ein türkisches Gedicht von ein Paartausend Versen (im Sylbenmaße Reml), welches Suleiman's Thaten in Indien besang. Aaschik, der dieses erzählt, wundert sich, in diesem türkischen Gedichte den bekannten Vers Ahi's wiedergefunden zu haben:

Die Sonne macht als Jüngling in der Früh die Runde
Mit golddurchflocht'nem Haar in golddurchwirktem Bunde.

Er dichtete ein unvergleichliches Seitenstück zur berühmten Kaßide des persischen Dichters Chakani, welche mit den Worten beginnt:

Seine gemahlten Schwingen verbrannte der Vogel des Leibes.

---

[1]) Gülbe, dasselbe mit dem slavischen Kalupe. [2]) Kabl, das Kabeltau.

Digitized by Google

Von seinen türkischen Ghaselen geben Aaschik und Kinalisade das folgende:

Bir Maama dürür iki kaschüm.

Deine Brauen sind ein Räthsel, Dessen Lösung Gottes Nahmen,
An des Freundes Wange schlingt sich Mit zwey Enden jede Locke,
Sag', wer ist der Mond, daß er Augenwache hält als Brauen?
Auge, deine Thräne darfst du Vor den Männern nicht verstecken,
Nimm das Glas nicht um zu spotten, Denn mit Klausnern ißt du nicht,
Wird das Licht der Sonne minder, Wenn nicht sieht die Fledermaus?
Seit Medschnun verließ die Bahn, Ward der Aarif sein Kumpan.

Er dichtete auf persisch auch das Idol der Phantasie [1]), welches eine Beschreibung des Geliebten Glied für Glied [2]).

DLXXI.

Aarifi II.

Aus Rumili; der aber auf seinen Reisen nach der Kaaba und nach Persien sich in arabischer und persischer Literatur sehr vervollkommte, so daß er der Lehrer und Meister des Dichters Ahdi, des Sammlers der Denkwürdigkeiten türkischer Dichter, ward.

Unser Geist ist im Aas des Leibes himmlischer Vogel,
Fliegt er zur Heimath zurück, fürchte ich nimmer den Tod [3]).

DLXXII.

Aaschiki II.

Ibrahim aus Brusa; Übersetzer des Gartens der Martyrer Husein Kaschifi's, des persischen Übersetzers der Fabeln Bidpai's.

Ich sprach: o mein Idol, Von deinen Lippen, deinem Mund,
Das ist Herr Jesus wohl, Der in dem Reich des Nichts wird kund.

Woher, so fragte ich, brennt dein Phantom mein Herz,
Wer viel gelebt und viel gereis't, kennt vielen Schmerz [4])?

DLXXIII.

Aalemi, d. i. der Weltliche.

Ghasel aus Nasmi's Blüthenlese [5]).

Gertschi serw olur chiraman nasile gülfarde.

Wiewohl Cypress' anmuthig schwankt im Rosenbeet,
So droht doch Unglück mehr, wenn Sie mit Schwanken geht,

---

[1]) Ssanem ol chial. [2]) Aaschik. Kinalisade. Riiasi. Aali. [3]) Ahdi, und nach demselben Mudschib am Rande meines Kinalisade. [4]) Latifi. Kaffade. [5]) Nr. 3183.

Viel bitt'rer Schimpf wird mir von diesem süßen Herzen,
Rubin, der Zucker strömt, gibt mir gar viele Schmerzen;
Aus Schwäche ward mein Leib zu einem Schattenbild,
Wie Schatten an der Wand, wie an der Wand ein Bild.
Rubinenlob vermag ich nimmer zu entfalten,
Dieß Wunder bleibet deiner Rede vorbehalten,
Als Zaub'rer, Aalemi! erobert sie dieß Land,
D'rum hat auf Wangengluth sie schwarzes Haar verbrannt.

DLXXIV.

Abdulkerim, d. i. der Diener des Großmüthigen.

Ghasel aus Nasmi's Blüthenlese [1]).

Mihrĭ ruchün ile ten ki jolünde turab olur.

Vom Leib, der durch die Wangensonne
Auf deinem Weg zum Staube wird,
Ein jedes Stäubchen sich aufschwinget,
Vom Sonnenstäubchen Sonne wird.
Im Leidenbuche, das geschrieben,
Auf meines Angesichtes Blatt,
Ein jedes Hauptstück, jeder Abschnitt,
Mit Herzensblut bezeichnet wird.
Wenn deines Unglücks Schmerzensboth'
Sich in die blut'ge Brust verirrt,
Derselbe durch der Lippen Bild
Zum blutigen Rubine wird.
Es ist in meinem Inneren
Die Liebesgluth so angeschürt,
Daß selbst dein Wimpernpfeil darin
In Rauch verflüchtigt, Wasser wird.
Seit ich des Freundes Schattenbild
Als Gast im Herzenshaus gekirrt,
Der Deckel meines Auges voll
Von mannigfarbem Weine wird.
Reib' an dem Thor Sultan Selim's
Die Stirn von seinem Staub' umflirrt,
Wer Stirn an seiner Schwelle reibt,
Dadurch der Herr der Welten wird.

DLXXV.

Itabi, d. i. der Schmollende.

Aus Adrianopel, sonst Ahmed-Tschelebi; ein besserer Richter als Dichter, aber ein guter Rechner.

Nenn' ich deiner Wangen Rosen,
So versteht die Knospe falsch,
Nenn' ich deine Augenbrauen,
So versteht der Neumond falsch [2]).

DLXXVI.

Asari II.

Ein Richter aus Uskub; der jüngere Sohn Kara Hasan's.

Glaub' nicht, daß ich mich abwende
Von des Messers Wunde,
Meinen Hals will ich ausstrecken
Willig dieser Wunde;
Hochroth soll der Feind sich färben,
Sey's von meinem Blute,
Denn wozu zerfleischt das Messer
Meinen Leib als Wunde [3])?

---

[1]) Nr. 1389, sammt 868, 975, 976. [2]) Aaschik. [3]) Aaschik. Kinalisade.

Digitized by Google

DLXXVII.

U s r i II.

Ghasel aus Nasmi's Blüthenlese [1]).

Jüsumisi piri mughan ischigine chak edelüm.

Wange sey Staub an der Schwelle des Wirthes!
Machet die Seelen und Herzen zum Himmel!
Waschet die Kleider des Geist's, die verschließen,
Trunken — von Sinnen — den Kragen zerrissen!
In den Moscheen ist Platz nicht für Sclaven,
Aber an Schenken, da mögen sie stehen,
Willst du, sind Heere des Grames zerrissen,
Trunken — von Sinnen — den Kragen zerrissen!
Lasset uns trinken, die Gläser umdrehend,
Herzen, die krank sind, die Heilung erflehend,
Sey'n wir dieselben zu füllen beflissen,
Trunken — von Sinnen — den Kragen zerrissen!
Reiche die Hand mir, ich falle zu Füßen,
Wollest mit Huldglas das Herz uns versüßen,
Weg mit dem Gram [2]), laßt den Rest uns genießen,
Trunken — von Sinnen — den Kragen zerrissen!
Laßt uns im Winkel der Lieb' uns verirren!
Laßt uns in Schenken als Sultan regieren,
Lachen, wie Rose, wann Knospe zerrissen,
Trunken — von Sinnen — den Kragen zerrissen!
Baue nicht Herz auf die Kaaba des Himmels,
Viel ist hienieden des Leidengewimmels;
Willst du von Usri was nöthig sey wissen,
Trunken — von Sinnen — den Kragen zerrissen!

DLXXVIII.

A r s ch i II.

Ein Derwisch Mewlewi aus Tire.

Reich' mir, sprach ich, deine Hand, Mein Gesicht zu wischen,
Lächelnd sprach sie: Meine Hand Ist nicht da zum küssen [3]).

DLXXIX.

Asmi, d. i. der Etwas im Vorsatz Habende.

Der jüngere Bruder des Dichters Lewki und des Reis Efendi Nuhi, sonst Mustafa genannt, aus Pirischtina. Als Sultan Mohammed, der

---

1) Nr. 2559. 2) Gham chumarin atschalüm, wir wollen den Rausch des Grames aufthun. Chumar, die Schwere des Kopfes nach dem Rausch, daher das deutsche Kummer. 3) Kinalisade. Kafsade. Riiasi. Aaschik.

Digitized by Google

Sohn Suleiman's, in die Statthalterschaft zog, war Ruhi sein Reis Efendi und Asmi sein Küchenschreiber. Nach Mohammed's Tode war er einige Zeit lang bey der Kammer angestellt, zog sich dann später zurück und lebte unter dem Schutze Mustafapascha's (des Belagerers von Malta).

Brenn' in des Liebchens Busen Heiße Sehnsuchtsmaale ein,
Daß bis zum jüngsten Tage Leuchte dieser Lampe Schein!
Mahler! wenn dir frey zu mahlen Es vielleicht dir fallet ein,
Stell' zum Vorgrund des Gemähldes Die Cypressen [1]) auf in Reih'n [2]).

DLXXX.

Askeri Mulhid, d. i. der Freygeist.

Aus Adrianopel; der letzte seiner beyden obigen Nahmen saget, daß er als Freygeist verrufen gewesen. Er war ein Derwisch, der lange Zeit am Grabe Husein's und dann zu Sidi Ghasi gelebt, auch sich dem Grabe des Imams Askeri zu Bagdad widmete, woher er seinen ersten Nahmen erhielt; seine Verse sind bloße Derwischreime, doch klagte er in einer Kaßide sein Schicksal an:

Mein Herz! kein Mann von Muth ist uns geblieben,
Auf wen hoff'st du? Großmüthige sind nicht geblieben!
O weh! verschlossen ist der Huld und Großmuth Thor,
Und keiner, der ihr Seyn verspräche, ist geblieben;
Zwar gibt es Größe noch, doch von dem Glücke,
Und von Freygebigkeit ist nichts zurückgeblieben!
Die Rollen Hatimtai's sind längst zerschnitten worden,
Freygebigkeit ist fort und Großmuth nicht geblieben [3])!

DLXXXI.

Ischreti, d. i. der Wollüstige.

Aus Jenischehr, d. i. dem neuen Schlosse des Bosporos, in der Nähe Constantinopel's; ward zuerst zu Chaßköi, in der Nähe Adrianopel's, als Richter angestellt; als Sultan Suleiman den ersten persischen Feldzug unternahm und während seiner Abwesenheit Sultan Bajesid zu Adrianopel als Statthalter stand, machte sich Ischreti demselben durch Ghasele und Kaßidete bekannt, und als Sultan Bajesid in die Statthalterschaft Kutahije zurückkehrte, verlieh er dem Ischreti die Richterstelle von Eskischehr. Ischreti ward von Suleiman als einer der Trinkgenossen Bajesid's, welcher denselben zu beständigen Weingelagen verführe, verschwärzt, und deßhalb verungnadet, bis er sich durch ein unvergleichliches Ghasel wieder zu Gnaden brachte und eine Richterstelle in Rumili erhielt; aus diesem Ghasel sind die folgenden Verse:

---

[1]) Chakrif eilemege serw budaghün jakasin, ist ein unübersetzbares Wort: zerbröseln die Cypressenäste zu Staub. Chakrif, d. i. Staubgeriesel ist, wie der Commentator Mudschib in meinem Kinalisade lehrt, eine Art Mahlerey, vielleicht Pastel. [2]) Kinalisade. Ghalib. [3]) Latifi. Aali. Aaschik und Chabbas-sade's Geschichte von Adrianopel.

Digitized by Google

Das blaue Auge sinnt mit uns auf List und Trug,
Mit den Verliebten sinnt Liebreiz auf Zank und Streit;
Die Spuren deiner Schuhe steh'n auf deiner Schwelle,
Als Pleias am Meridian hoch über'm Mond,
Sieh hier den Hader, sieh das Schwert, das Leichentuch,
Ischreti steht bereit auf edelen Befehl.

Glaube nicht, daß Liebende gestorben,
Die ob Trennung ausgewandert sind;
Um zu sehen nicht den Nebenbuhler
Sie auf's Sarggerüst gestiegen sind.
Weil sie sich der fremden Kleider schämten,
Nahmen sie das Leichentuch geschwind,
Trugen fort aus dieser Welt den Fuß,
Wanderten in jene fort wie Wind.
In den Gräbern liegen Todte ruhig,
Nur Ischreti weint im Grab sich blind [1]).

Hör' ich von Verliebtem, der brennt, befallet die Furcht mich,
Daß er liebentbrannt sey in das Liebchen allein.

DLXXXII.

Ischki II.

Aus Philippopolis; nur durch ein einziges, im Kaffade erhaltenes Distichon bekannt:

Mein Loos gießt mich des Tags in tausendley Gestalten,
Kann mich der Freund für einen und denselben halten [2])?

DLXXXIII.

Ischki III.

Aus Skutari; ein Janitschare.

In seiner Liebe bin ich nichts, Doch ist er in mir offenbar,
Das Sonnenstäubchen ist zwar nichts, Doch macht es Sonne offenbar [3]).

DLXXXIV.

Ischki IV.

Aus Ssaruchan; ein Dichter unter der Regierung Suleiman's, Zeitgenosse Latifi's; er war Drechsler, Schönschreiber und Mahler.

Auf deinen Augenbrauen steht das Ambramaal,
Wie in Begeisterung versinket Daniel.

Seitdem verschwunden ist die Rose aus den Augen,
Sind von dem Weinen rothe Tulpen meine Augen [4]).

---

[1]) Aaschik. Kinalisade. Kaffade. [2]) Kaffade. [3]) Latifi. Sehibeg Nr. 198. [4]) Kinalisade. Aaschik.

Digitized by Google

DLXXXV.

Ischi, d. i. der Lebenslustige.

Aus Kaswin, der durch ihr vortreffliches Wasser berühmten persischen Stadt, von wo sein Vater auswanderte, und in den Dienst des Sultans als Schreiber ging.

Was Wunder, wenn der Herzenskönig
Sich vor mir Bettler stellet ein,
Den Königen ziemt Bettlersitte,
Die Bettler müssen Fürsten seyn [1]).

DLXXXVI.

Usami, d. i. der Großartige.

Ghasel aus Nasmi's Blüthenlese [2]).

Sahid ichlassile gel sedschde kün ischbu ssaneme.

O Frommer! beth' dieß Götzenbild aufrichtig an,
Mit Gleißnerey fang' nicht der Kaaba Umgang an,
Verläßt du dich auf Kloster und auf Hochaltar,
So stütz' ich mich auf Ihn, der ewig ist und war.
O Jüngling! bist aufrichtig du auf deinem Pfade,
So bethe an der Brauen Hochaltar voll Gnade,
Wenn wir vernünftig sind, so nehmen wir sogleich
Den Becher Dschem's für Alexanders Weltenreich,
Seitdem die Pauke tönt des Herrn der Schönheitsheere,
Strömt Herz auf Herz ihm zu, wie Fluth auf Fluth im Meere,
Gib auf die Rechnung der Vernunft, sie ist unendlich,
Der Diwansspruch des Schicksals ist uns leicht verständlich.
Usami, treib den Nebenbuhler von dem Thore,
Den Giaur läßt Moslim nicht ein zum heil'gen Chore.

DLXXXVII.

Atha, d. i. die Gabe.

Insgemein der Sohn des Doctors Sinan genannt, aus Adrianopel, wo er zu Aaschik's Zeit zweyter Arzt des Serai zu Adrianopel; er war mehr im Kaffehhause als in seinem eigenen zu finden; „von so großer Magerkeit,“ sagt Aaschik, „daß man ihn für eine vor den Kaffehhäusern aufgehängte Papierlaterne hätte halten mögen.“ Seine Gedichte waren, wie sein Leib, zart (oder ausgezehrt).

---

[1]) Kinalisade. [2]) Nr. 3410.

Digitized by Google

G h a s e l.

Dscham üsre her habab hawaden chaber werür.

Jede Blase in dem Glase Gibt von Luft und Lüsten Kunde,
Gibt, wie jeder, der verliebt, Von Vergänglichem euch Kunde;
Deiner Wimpern Pfeile treffen, Wie das Schicksal, in der Runde,
Deiner Brauen Bogen geben Von des Looses Bogen Kunde,
An des Freundes Schwelle tönt Seufzer nicht von Herzenswunde,
Von dem Hospital der Liebe Gibt der Seelenkranke Kunde.
Wer ist's, der mir Seelen opfert? Scholl es aus des Freundes Munde,
Ist denn Niemand, der ihm gab Von der Seele Atha's Kunde [1])?

DLXXXVIII.

A t h a j i III.

Aus Adrianopel; bekannt unter dem Nahmen des Sohnes des Doctors Sinanoghli's, war zweyter Arzt an dem Spitale zu Adrianopel zur Zeit Selim's II.

Sogar dem Dieb wird, wenn er liebt, Geliebter hold,
Es findet seinen Herrn gewiß das reine Gold [2]).

DLXXXIX.

Ilmi, d. i. der Wissenschaftliche.

Mohammed-Tschelebi, der Sohn Remsi-Tschelebi's, ein Enkel Scheich Jausi's und Schüler Moejedsade Hadschi Efendi's, war, als Aaschik seine Dichterbiographien zusammensetzte, zu Brusa an der Chandscharije, d. i. der Dolchmedrese, mit vierzig Aspern täglichen Soldes angestellt; dichtete meistens persisch.

Mich kümmert nicht, daß Spott der Fremden dräue,
Wenn du mir schenkest einen Blick der Treue;
Der Schenke ist aus Alexanders Reich,
Der ird'ne Krug Dschemschidens Becher gleich,
Des Freundes Mitte und sein Wuchs sind Nichts,
Ich habe meinen Wunsch gesetzt auf Nichts [3]).

Ghasel aus Nasmi's Blüthenlese [4]).

Sachm wursa dile ischk dschiger kani ssatschilsa.

Wenn Liebe Wunde schlüg' in's Herz und Blut vergösse,
Aus Wimperndorn sogleich die rothe Ros' entsprösse.
Wenn in der Welt nur eine Leila würde leben,
So fände sich in Liebesschmerz Medschnun daneben.
Zu deiner Zeit sind Gläser voll vom Blut der Reben,
Was ist's, wenn in dem Liebekreis sich Meere heben?

---

[1]) Aaschik. [2]) Chabbas-sade in seiner Gesch. Adrianopels. [3]) Ahdi. [4]) Nr. 3730, gehört vielleicht dem folgenden.

Digitized by Google

Wer nach Genuß verlangt, der möge vor sich sehen,
In's Paradies muß über den Ssirath [1]) er gehen,
Da Ilmi hier nur Alles Brandmaal ist von Leiden,
Sollst du dich in das Blau [2]) des Himmelsatlas kleiden.

DXC.

Ilmi II. Nasik, d. i. der Zarte.

Sonst Ahmed Lutfi-Tschelebi, ein Dichter aus der Zeit Sultan Selim's II., Mulasim Abderrahman-Efendi's, der sich dem Richterstande weihte; er starb als Richter von Paphos auf Cypern.

Die Rose horcht dem Laut der Nachtigall,
Weil jene spricht vom Schatze allzumahl,
Von seiner Großmuth und Gerechtigkeit,
Weßhalb vor ihm im Staube liegt die Zeit;
Ich muß bey ihm mich über's Loos beklagen,
Denn gestern Abends hört' ich Seufzer klagen [3]).
Ich ging zum Gau des Freunds der Seele,
Doch Ceder fand ich, keine Seele [4]).

DXCI.

Ilmi III.

Aus Galata; Sohn eines gewissen Moini-Tschelebi; sein Nahme war Jahja, allein seiner großen Weiße willen hatte er den Spitznahmen Milchreis [5]). Ein schlanker junger Mann, war er Schreiber am Gerichtshofe Galata's, als Remsi-Tschelebi dort Richter war; nach und nach ergab er sich dem Opium, das er wie Zuckerwerk fraß, ohne zu bedenken, daß es tödtliches Gift; ohne sich um die Gesetze zu bekümmern, trank er Wein und Raki [6]), verschleuderte all sein Geld und starb zuletzt auf der Flotte, auf den Bretern einer Schiffskajüte; es war eine Zeit, wo die Bänkelsängerinnen in Galata nichts als seinen folgenden Gassenhauer sangen, den er auf ein ungläubiges Mädchen, Nahmens Luise, verfaßt hatte:

Mein Glauben ist die Lieb' unglaub'ger Luise,
Die in dem Herzen herrschet als Sultan,
Herr Jesus ist der süße Mund von Luise,
Luise, schlag' die Seel' als Mittel an.

---

[1]) Ssirath, die Scheldungsbrücke, über welche die Frommen am jüngsten Tage ins Paradies wandeln, von welcher aber die Bösen in den Abgrund stürzen. [2]) Die Farbe der Ssofi. [3]) Chabbas-sade in seiner Gesch. Adrianopels. [4]) Wortspiel zwischen Dschanan, Geliebter, und Dschan, Seele. [5]) Südlü pirindsch. [6]) Araki.

Digitized by Google

DXCII.

Ilmi IV.

Aus Ermenak in Karaman; der Sohn eines Kanzelredners, der zu Larenda (der Hauptstadt Karaman's) studierte, nach Constantinopel kam, Sultan Suleiman eine Kaßide überreichte, und dafür mit Geschenken überhäuft ward.

Reißend am Kragen, meine Geduld wirst selten zerreißen,
Deine Liebkosung, Peri, richtet die Menschen zu Grund.
Wessen Einsicht nicht vom Staube des Kummers befleckt ist,
Schaut die Schönheit des Freunds offen und hell wie der Tag.

DXCIII.

Alewi III.

Aus Constantinopel; insgemein Ali-Tschelebi genannt, war Soldat, der sich auf die Wissenschaften verlegte, und zur Zeit Aaschik's mit der statistischen Beschreibung des Sandschaks Güstendil beauftragt war.

Weil wir die Diener der Herren der Welt, o Seele!
Sind wir wahrhaftig die Herren der Welt, o Seele!
Alle neun Himmel zusammengefaßt als Seele,
Haben nicht Sonne, wie Sultanspalast, o Seele!

Es öffnet sich aus Gram mein Auge nicht,
Dem Flaume gegenüber,
Man schläft bey hellem, lust'gem Tageslicht,
Dem Frühling gegenüber.

O Himmel, setze nicht die Haube
Der Sonne auf,
Indem der Freund die gold'ne Haube
Heut setzet auf [1]).

DXCIV.

Ali IV.

Einer der älteren Dichter, welcher im Mesnewi ein Schmerzenslied (Derdname) schrieb und auch Ghasele dichtete.

Wie hart mich auch der Freund behandelt,
Er doch den Schmerz in Heil verwandelt,
Wenn er zu uns sich nicht bequemt,
Ist's, weil er sich des Fremden schämt.

---

[1]) Aaschik. Diese goldene Haube trugen ehedem die Diener des Serai; vormahls würde der Vers auch auf die Wiener Bürgersmädchen gepaßt haben, deren Haube nach dem Zuschnitte der goldenen phrygischen Mütze geformt war.

Digitized by Google

DXCV.

A l . i [1] V.

Der Sohn Mustafa-Tschelebi's aus Konia; zu Constantinopel geboren, einer der Derwisch Chalweti.

Der Purpurwein vertraut mit Purpurlippen,
Sucht ihnen das Geheimniß auszunippen.

Weißt du, warum Cypresse hoch sich hebt?
Weil deinen Wuchs sie zu erreichen strebt.

Ghasel aus Nasmi's Blüthenlese [2].

Toghrilub gelub elif kibi katschan tirün senün.

Kommt auf mich gerade zu dein Pfeil [3],
Schreyt ihm zu die Seele: Dir sey Heil!
Wangenkerze brennet mich als Schmetterling,
Rauch der Seufzer formt wie deine Locke Ring,
Schwingen deines Pfeiles sind das Herz, die Seele,
Daß sein hohes Himmelsziel er nicht verfehle,
Herz! du brennst wie Phönix in der Seufzer Flammen,
Sinkst zuletzt in Kohl' und Asche ganz zusammen,
Mahler Herz hat dich, o göttliche Gestalt,
Augen färbend, Wimpern pinselnd treu gemahlt.

DXCVI.

Omer (Homer).

Ghasel aus Nasmi's Blüthenlese [4].

Behar irdi gel ei dilber ssafa kil gönülün we dschanün.

Frühling ist da, komm' Verliebter zum Herzensgekose,
Nachtigall weint in der Welt und es blühet die Rose,
Zeige die Knospe der Lippen den Rosen, die blitzen,
Daß sie erröthen, wenn anders sie Scham noch besitzen!
Wie Hyacinthen entfeßle die Locken, die krausen,
Höre was Nachtigall sagt dir zum Lobe für Flausen;
Finster ist's Herz, und nicht schicklich für's Bild des Geliebten,
Auch nicht das Auge, wenn Thränen das leuchtende trübten.
Gürtel umschlingt dich, er sehnte sich, dich zu umarmen,
Kragen beginnt vom verstohlenen Kuß zu erwarmen.
Ach, wenn du schauen nur wolltest den Bogen der Brauen!
Ach, wenn die Wimpern nur träfen die Herzen, die flauen!
Wenn dich gleich herzenumkehrendes Liebchen mißhandelt,
Wird doch noch einstens die Härte in Milde verwandelt.
Seit daß Omer dir zu Ehren Gedichte geweiht,
Preiset man ihn als Hasan, als den Dichter der Zeit.

---

[1]) Bey Kinalisade Aali mit gedehntem Elif, bey Ahdi mit Elif Ain, das obige das richtigere; die demselben von Ahdi und Kafsade zugeschrieben, von Kinalisade und Mudschib abgestrittene Fontaineninschrift ist bey Fusuli S. 305. [2]) Nr. 2041; möglich, daß das Ghasel doch einem späteren, mit Nasmi gleichzeitigen Ali, angehöre. [3]) Gerade wie ein Elif (A). [4]) Nr. 2175.

Digitized by Google

DXCVII.

Auni II.

Sonst Mustafa, der Schwestersohn Arabsade's; war Mulasim Atallah Efendi's, und mit hundert fünfzig Aspern Richter von Rumili.

Seitdem dein Sclavenheer vom Trennungsherrn gefangen,
Kann ich mit meinem Sclaventitel nicht auslangen [1]).

Ghasel aus Nasmi's Blüthenlese [2]).

Tanmidür etse gönül nale we fighan bu getsche.

Was Wunder, wenn das Herz wehklaget diese Nacht,
Da der Geliebte nicht gekommen diese Nacht!
Was Wunder, wenn das Herz sich finst're Sorgen macht,
Da Kerze nicht vor mir gebrennet diese Nacht!
Was Wunder, wenn die Nachtigall wehklagend wacht,
Da in dem Hain die Ros' nicht aufgeglühet diese Nacht!
Weil der Cypresse Gang und Wuchs mir nicht gelacht,
Entströmten meinem Aug' die Thränen diese Nacht!
O bring' das Glas zu brechen meines Kummers Macht,
Dieweil der Freund sein Wort gebrochen diese Nacht;
Weil des Genusses Kerze nicht der Freund bedacht,
Verzehrt der Trennung Gluth den Auni diese Nacht.

DXCVIII.

Ahdi II.

Aus Constantinopel; bekannt unter dem Nahmen des Sohnes des Scheichs Jildirim (Wetterstrahl); als Muderris der Medrese Kepnekdschi ward er abgesetzt und mit zwanzig Aspern zur Ruhe gesetzt.

Knaben laufen zusammen, um mich zu werfen mit Steinen,
Denn es gilt in der Welt And'rer itzt nicht als Medschnun.

Mich brachte Seufzerrauch doch nicht zu seinem Hain,
Man läßt in's Paradies nicht schwarze Thaten ein.

Rund um mich verspritz' ich die Thränen als staubiges Pulver,
Wie Wahrsager aus Sand deutend aus selben das Loos [3]).

DXCIX.

Ahdi III.

Der Biographe der Dichter Sultan Suleiman's, der Sohn Schemsi's aus Bagdad. Rijasi fällt von dessen Denkwürdigkeiten das Urtheil, daß

[1]) Kinalisade. Aaschik. [2]) Nr. 3525, sammt 3 anderen, nähmlich: Nr. 1947, 2974, 3261. [3]) Reml, die Wahrsagerkunst aus Sandfiguren, welche bey den Byzantinern als ραμπλιον bekannt.

Digitized by Google

dieselben nicht gefallen, schon zu seiner Zeit vergessen worden seyen; indessen bestehen dieselben doch noch bis auf den heutigen Tag. Er betitelte dieselben den Rosenhain der Dichter [1]) und widmete sie Sultan Selim II., als derselbe noch Kronprinz.

Willst du gewinnen Prozeß der Liebe, nimm zwey dir der Schönen [2]),
Zeugen braucht es zwey um zu gewinnen Prozeß.

Wiewohl ich ein verlorner Pfeil Zum Boden bin geflogen,
So hob ich doch vom Staube auf Der Augenbrauen Bogen.

Weil des Brauenbogens Pfeile
Steckten heimlich in den Wunden,
Hat der Wundarzt trotz der Eile
Nicht der Wunde Grund gefunden.

Er starb Ende der Regierung Murad's zu Bagdad [3]).

DC.

Ajani, d. i. der Oeffentliche.

Sein Vater hieß Adschem Molla Hasan, und starb als Richter in Rumili, er selbst hieß Mohammed und zeichnete sich durch besonderen Scharfsinn aus, schrieb vortreffliches Taalik und war auch des Singens kundig; als Richter von Pasin ward er in dem persischen Feldzuge unter Suleiman von den Persern gefangen, ward dem Schah bekannt, und von demselben als Nischandschi angestellt, worauf er wieder in's Vaterland zurückkam.

Wiewohl die Leitung ist in Gottes Hand,
So steh' nicht still und handle mit Verstand [4]).

DCI.

Ajani II.

Aus Monastir; er hieß Suleiman und war Mulasim Molla-Tschelebi's.

Bist im Rosenbeet der Schöpfung Eine Rosenknospe du?
Bist im Garten höchster Allmacht Eine rothe Tulpe du?

---

[1]) Der Rosenhain ist in drey Gärten abgetheilt; der erste enthält bloß die Biographie der kaiserlichen Familie und der Wesire seiner Zeit, nähmlich: 1) Suleiman; 2) Selim; 3) Mustafa; 4) Mohammed; 5) Bajesid; 6) Dschihangir; 7) Ahmedpascha; 8) Dschanibeg; 9) Nischanbeg; 10) Ebulfasl; 11) Dschelal Efendi; 12) Chatembeg; 13) Nihanbeg; 14) Ismailbeg. Der zweyte Garten die großen Gesetzgelehrten Dichter: 1) Perwis Efendi; 2) Mohammed-Tschelebi; 3) Kara-Tschelebi; 4) Mohammed-Tschelebi; 5) Kami-Tschelebi; 6) Ssalih Efendi; 7) Schah Efendi; 8) Ali-Tschelebi; 9) Jahia-Tschelebi; 10) Sururi Efendi; 11) Molla-Tschelebi; 12) Tiri Efendi; 13) Risaji Efendi; 14) Abdulghani-Tschelebi; 15) Peri-Tschelebi; 16) Ilm-Tschelebi; 17) Baki-Tschelebi; 18) Newali-Tschelebi; 19) Daii Adschem. Der dritte Garten 215 Dichter in alphabetischer Ordnung. [2]) Wortspiel zwischen Schahid, das sowohl die Schönen als einen Zeugen bedeutet. [3]) Rijasi. Kinalisade. [4]) Kinalisade. Aaschik.

Digitized by Google

Bist du Licht in Menschenbildung
Oder bist du Schönheit Spiegel,
In dem Spiegel des Gemüthes
Wie die Sonn' in Sonnenstäubchen
Oder Geist des Leibes du?
Die zurücke strahlest du?
Strahlst als höchste Schönheit du!
Offenbarest uns dich du [1])!

Ghasel aus Nasmi's Blüthenlese [2]).

Sakia badeï aineï idrak edelüm.

Schenke, der Wein sey der Spiegel vom Wissen,
Glättet den Spiegel des Inn'ren vom Roste,
Lasset uns trinken, der Freude beflissen,
Trunken — von Sinnen — den Kragen zerrissen!
Lasset für Wein uns den Turban versetzen,
Braten das Herz an dem Feuer der Sehnsucht,
Laßt uns beym Feste des Weines genießen,
Trunken — von Sinnen — den Kragen zerrissen!
Trinket vom rothen, itzt blühen die Rosen,
Lasset in Gärten mit Bechern uns kosen,
Halten an Cedern gekränzt mit Narcissen,
Trunken — von Sinnen — den Kragen zerrissen [3])!
Lasset verliebt uns durchschweifen die Wüsten,
Gelder der Seele vergeuden in Lüsten,
Lasset im Wein uns die Freude nicht missen!
Trunken — von Sinnen — den Kragen zerrissen!
Kommet und lasset die Zeit uns verplaudern,
Öffnen den Busen wie Tulpen ohn' Zaudern,
Trommel und Zinken begleite die Bissen,
Trunken — von Sinnen — den Kragen zerrissen!
Reibt an der Schwelle des Freunds das Gesicht,
Worte des Herzens der Seufzer ausspricht,
Füllet die Gläser bis zu den Karnießen [4]),
Trunken — von Sinnen — den Kragen zerrissen!
Willst du Ziani mit Gram dich befassen?
Besser ist's, fröhlich die Welt zu verlassen!
Trinket aus Bechern, die Dscheme verließen,
Trunken — von Sinnen — den Kragen zerrissen!

DCII.

Zidi, d. i. der Festliche.

Aus Aidin, sonst Beiram genannt; gebildet, aber sehr dem Opium und den Naschereyen ergeben, so daß er sich nur in Kaffehhäusern und bey Zuckerbäckern herumtrieb. Als Student in der hohen Schule der Achter, folgte er dem Merhabin-Tschelebi, als dieser als Richter nach Brusa ging. Nach dessen Tode vertauschte er Studentenjacke und Bund für Derwischenmantel und Mütze, und brachte sich arm und genügsam durch das Leben.

---

[1]) Kinalisade. Aaschik. [2]) Nr. 2562 und 1924. [3]) Mest la jakil olalum jakalar tschak edelüm. [4]) Tulu tulu, englisch a pomper.

Digitized by Google

Aaschik hat von ihm nur ein Paar Chronogramme aufbewahrt, in denen aber auch nicht ein poetischer Funke, wie auf die Geburt Kurd's, des Sohnes Kurd-Tschelebi's:

Gott der Allerbarmer Soll ihm tausend Jahre geben [1]).

DCIII.

Ghubari [2]) III.

Aus Charpuschta in Rumili, wo er durch seine schöne Stimme berühmt, auch Ghasele dichtete.

Ghasel.

Gendüm bu tscheschmile iki göf bir degirmenün.

Ich selbst bin mit dem Aug' zweyschlächt'ge Mühle,
Getrieben von dem Loos in dieser Welt als Mühle;
Liegt dir daran der Locke Kunde fein zu mahlen,
Gewähret dir die inn're Welt in mir die Mühle.
O zeig' nicht dein Gesicht des Nebenbuhlers Augen,
Und komm' zu meiner als zu deiner Augenmühle!
Steck' Wimpernpfeile dicht in meines Herzens Wunden,
Damit nicht stehen bleibt im Wind der Augen Mühle.
Seitdem mein Staub sich an der Locken Spitzen hängt,
Treib' ich bis in den höchsten Himmel fort die Mühle [3]).

DCIV.

Ghurami, d. i. der heiß sich Sehnende.

Sonst Mohammed, aus Karaferia in Rumili; war Mulasim Leissade's, des abgesetzten Richters von Kairo, und zur Zeit Aaschik's Richter von Rumili, der Vorfahr desselben als Richter zu Serfidsche. Er hatte es sowohl in der Tonkunst als in der Wahrsagerkunst aus Sandfiguren sehr weit gebracht, in der ersten bis zur Erfindung eines eigenen Instrumentes, das halb Geige, halb Cither von ihm auf beyde Weise zugleich behandelt ward. Als er sechzig Jahre alt war, kam's ihm in den Kopf, denselben als Seid grün zu umwinden; ein listiger Kopf, der ihm begegnete, sagte: „Efendi, eure Prophetenverwandtschaft lag vermuthlich bisher unter dem Geheimnisse der Sanddeuterey verborgen.“ Er verfertigte einen Stadtaufruhr auf die Schönheiten Karaferia's. Zum Lobe der dortigen Alpe sagt er:

Aus dem rauhen Gestein drängt sich an die Sonne die Erdbeer,
  Als Rubin, den erst Sonne gezeitiget hat.

Auf und untergeht der Komet im Bilde des Stieres,
  Als der Schweif des Stiers zieht er den Himmel hindurch [4]).

---

[1]) Aaschik. [2]) Buchstabe Ghain (Gh). [3]) Ahdi. [4]) Aaschik. Kinalisade. Sehibeg Nr. 189.

Digitized by Google

DCV.

Der Richter von Görösgál.

Der Nahme dieses wackeren Kämpen, welcher i. J. 1555 das Schloß Görösgál wider Kerescényi mit hundert vierzehn Mann so tapfer vertheidigte, daß die Angreifer mit einem Verluste von vier und sechzig Mann abzuziehen gezwungen waren, melden die Verfasser der Denkwürdigkeiten zwar nicht, aber der Geschichtschreiber Petschewi hat drey und neunzig Distichen aus der Geschichte desselben aufbehalten, in welchen er die Belagerung Görösgál's als türkischer Tinodi besungen, wie dieser drey Jahre früher die Belagerung von Temeswar; das Ganze ist in Form eines Siegesberichtes an den Sultan Suleiman eingeleitet:

Der Beg der Giauren, der verruchte,
War Karatschin [1]), der Gott verfluchte,
Er zog mit vielem Volk und Troß
Vor Görösgál, das feste Schloß,
Das, wenn du frägst, von Szigeth war
Entfernt nicht eine Meile gar.
Wir schossen ab die Lärmkanonen,
Zu künden es des Islams Zonen;
Wir waren Wen'ge in der Noth,
Und sagten: helfen wird uns Gott!
Denn hundert vierzehn waren nur
Der Kämpen für des Islams Flur.
Ungläub'ge mehr als tausend Streiter,
Die theils Fußgänger und theils Reiter.
Unmöglich war im Feld die Schlacht,
Des Schlosses Thor ward zugemacht.
Es forderten nun allzumahl
Die Giauren auf Schloß Görösgál.
Es schwor der Christ auf Licht und Feuer,
Auf Schrift [2]) und Kreuz, die ihm so theuer;
Es schwor der Christ auf Treu' und Glauben,
Moslimen Leben nicht zu rauben.
Berathschlagt ward nun lange Zeit,
Beschlossen endlich Kampf und Streit.
Es fand sich keiner faul und träge,
Sie kamen alle flink und rege;
Als Islams Schar getreten vor,
Begehrte sie: schließ' auf das Thor,
Ich Herr [3]), dein Sclav', war Richter dort,
Der Imam im Moslimen-Hort.
Sie sagten mir: schließ' auf das Haus,
Und wirf die Furcht zum Herz' hinaus,
Wir wollen Alle fallen aus,
Und sind bereit zu Kampf und Strauß.

Kerescényi. [2]) Auf's Evangelium und den Psalter. [3]) Die Anrede an den Wesir, an welchen hier der Bericht in Reimen erstattet wird.

Digitized by Google

Ich sprach: O Männer hört mich an,
Beym Sieger Schah, Chan Suleiman!
Verleihet mir ein günstig' Ohr,
Ich trage euch die Wahrheit vor.
Wollt wissen ihr, nach was ich tracht',
Ich will euch wehren nicht die Schlacht;
Zu opfern sich, steh' jeder fest,
Denn morgen ist das Opferfest.
Doch heut', ich leg' euch dieses nah',
Ist Freytag und ist Aarafa [1]).

Hier erzählt der Geschichtschreiber in Prosa, daß auf diese Aufmunterung des Richters die Gemeine ihr Gebeth verrichtet, und sich dann zum Ausfalle angeschickt habe, in dessen Beschreibung der Richter Dichter folgender Maßen fortfährt:

Wiewohl nun die Frohnkämpen alle
Bereit zum Streite auf dem Walle,
So treten doch zwey Männer vor,
Die gerne hört ein jedes Ohr,
Die bethend Einen Gott bekennen,
Ich will nun ihre Nahmen nennen:
Deli Chosrew, der eine Mann,
Deli Mohammed, sein Kumpan,
Sie führten beyde Flügel an,
Die Pferde spornend lobesan [2]),
Uns anderen rechtgläub'gen Scharen,
Die in des Schlosses Inn'rem waren,
Uns gaben zu derselben Stunde
Signalkanonen [3]) frohe Kunde;
Sie aber gingen wie der Wind,
Die Kämpen zeigen sich geschwind,
Der Staub verkündet ihr Gewimmel,
Und staubbedecket ist der Himmel.
Es schien uns, daß ein Heer zu Pferde
Zu helfen uns gesendet werde.
Als dieses die Ungläub'gen sah'n,
Da fingen sie zu zittern an,
Sie kehrten um und flohen Alle,
Die Sieger standen gleich dem Walle,
Doch eh' als sie gekommen waren,
Hör', was des Leides wir erfahren:
Das Kämpenpaar war wie betrunken,
Im Rausch des Treffens ganz versunken.
Und als sie fingen an zu siegen,
Blieb Mohammed als Märt'rer liegen.
Da hat sich wunderbar begeben,
Was dir dein Sclav' erzählet eben:

---

[1]) Der zehnte Silhidsche d. J. 962 entspricht dem 26. October 1555, welcher ein Sonnabend; der Vorabend, der 25. October, war also richtig ein Freytag.
[2]) Depidiler atlerini sabasch. [3]) Ischaret topleri.

Digitized by Google

Ich spreche nur die Wahrheit aus,
Bey Mustafa und seinem Haus!
Ich schaute, wie des Märt'rers Haupt
Vom Rumpf getrennet niederstaubt.
Der Giauer, der es abgeschlagen,
Er nahm es in sein Land zu tragen.
Deli Chosrew, der dieses sah,
Schrie: Tapferer, was liegst du da!
Du hast die Seele aufgegeben,
Ein Schauspiel ist's, dem Seelen beben.
Nun höre dieses Wunders Lauf,
Es stand kopflos der Märt'rer auf;
Und als vom Boden er erstand,
Schlug er den Giauer mit der Hand,
Und dieser fiel von seinem Pferde
Kopflos, kopflos er selbst zur Erde.
Der Märt'rer legt sein Haupt zum Schwert,
Nicht's ward geseh'n mehr und gehört.
Deli Chosrew, der dieses sah,
Rief: weiß sey dein Gesicht, o Schah!
Er sagte mir (mit Ruhm zu melden),
Schau, was begegnet ist dem Helden!
Ich blieb entseelet und versteint,
Mein Aug', was es geseh'n, beweint.
Da redet zürnend er mich an:
Was stehst du denn, o Musulman?
Es gab mir Kräfte dieses Wort,
Gebrochen war der Feind sofort,
Als nun des Abends dunkles Haar
Auf Rumili [1]) verbreitet war,
Da riefen Ruf die Rufer aus:
Ihr Musulmanen kehrt nach Haus!
Wir kehrten alle in das Schloß,
Verwundet die, die lendenlos.
Es waren, wie wir dann erzählet,
Neunzehn der Märtyrer gefället.
Ungläub'ge vier und sechzig waren,
Als Äser in die Höll' gefahren.
Es wurden damahls aus der Schlacht
Die Märtyrer zurückgebracht,
Und and're trugen Äser auf,
Es riß sie fort des Eifers Lauf.
Nun aber will ich weiters melden,
Wie es erging dem jungen Helden,
Wir fanden ihn mit seinem Kopf,
Den er gefasset bey dem Schopf,
Begruben ihn auf jene Stätte,
Verrichteten die Grabgebethe.

[1]) Unter Rum wird das weiße Land des Islams und hier Ungarn verstanden, das zu Rumili gerechnet wird.

Digitized by Google

Ein jeder ging an sein Geschäft,
Ich aber ritt in das Gehöft;
Ich sah am Grabe einen Knaben,
Schön wie Huris, die Sel'ge laben.
Er kam und küßte jenen Jungen,
Dein Sclave sah's, wie er's besungen,
Es ward das Grab zur Stunde hell,
Es ward des Weltenlichtes Quell.
Ich aber war ganz außer mir,
Vom Mondgesicht mondsüchtig schier.
Es sagten Einige mir bloß,
Man schließt das Thor, kehr' um in's Schloß.
Ich kehrte in das Schloß betrunken,
Mein Herz in Träumerey'n versunken,
Und als ich eilte zu dem Ziel,
Hielt bey Chosrew am Zelt ich still.
Die Einen weinten, An'dre lachten,
Wie sie den Märtyrer betrachten,
Es striegelte sein Pferd der Bauer,
Und And're sangen Gassenhauer [1]).
Ich rief in's Zelt, er sprach sogleich:
Mein Herr, ich bin zu Dienste euch,
Und eh' ich sprach, sprach er sofort:
Hast du geseh'n den Jüngling dort?
Ich sprach, ich hab' ihn wohl gesehen;
Sahst du ihn auch zum Grabe gehen?
Er sprach, dieß sind der Liebe Possen,
Dem wachen Aug' bleibt nichts verschlossen,
Kurzum es ging Geduld mir aus,
Ich lebte liederlichen [2]) Saus.
Ich ging verwirrt in Saus und Braus
Alltäglich zu dem Grab hinaus,
Was ich an Nöthen dort begehret,
Das wurde mir sogleich gewähret,
Es geht das Meer in keinen Topf [3]),
D'rum übersprudelte mein Kopf,
Es war Begeisterung verschwunden,
Verhärtet war das Herz gefunden,
Dein Sclav' bekennt nun ohne Scheu
Die Reue, Reue, Reue, Reu.
Einst ging ich aus an jenen Ort,
Da fand Dehli Chosrew ich dort,
Mit Pfeil und Bogen in der Hand,
Den Schuß nach meiner Brust gewandt;
Er sprach: Blödsinniger und Thor!
Du stehst dir selbst im Lichte vor.
Du hast dem Volk dich Preis gegeben,
Und dir verbittert selbst das Leben.

[1]) Türkidschek, das Verkleinerungswort von Türki, welches insgemein Volkslieder oder Ständchen bedeutet. [2]) Chara bati, von Charabat, wüste Orte, nähmlich Schenken und Bordelle. [3]) Deria sefale ßigmas, Sprichwort.

Wenn du gewartet hättest nur,
Enthüllte sich dir die Natur.
O Gutgesinnter! sprach dein Sclave,
Erwache aus dem Trägheitsschlafe;
In der Begeist'rung, in den Sorgen,
Liegt hohe Weisheit tief verborgen,
Nur du allein hast mich geseh'n,
Und Niemand and'rer kann's versteh'n.
Er sprach: noch Einer sah's, o Seele!
Doch Jeder sieht nicht Lebensquelle.
Was wir geseh'n zur guten Stunde,
Gibt von der Märt'rerschaft uns Kunde,
Es goß dieß Wort in meine Brust
Erstaunen, Eifer, Gluth und Lust.
Verwirret konnte ich nicht gehen,
Ohnmächtig konnte ich nicht stehen,
Von Liebe rasend wie Medschnun,
Ergeht es mir wie ehmahls nun.
O Gott! verwandle Wort in That!
Ich schrieb dieß Buch als guten Rath.

DCVI.

Ghaffari, d. i. der dir verzeiht.

Ghasel aus Nasmi's Blüthenlese [1]).

Toldi tscheschmüm kadehinün kadehi kanlerile.

Voll ist meines Auges Becher, voll mit Thränen,
Eines Wasserträgers Tasse voll Korallen!
Voll von Rosenknospen ist die Flur des Busens,
Seit daß sie geschmücket ist mit Wimpernpfeilen!
Um den Körper flott zu machen bitt' ich seufzend,
Daß es mir verleihe Thränenstrom das Auge.
Lass' Peri! den Diw der Nebenbuhler ziehen,
Denn zum Umgang wählt den Menschen nur der Mensch,
Greisesalters ist mein Herz zum Kind' geworden,
Und Ghaffari spielt deßhalb mit Kindern gern.

DCVII.

Ghami II.

Ghasel aus Nasmi's Blüthenlese [2]).

Ben dschihan itschre kim olakim bana jar olasin.

Wie soll es seyn, daß in der Welt mir Freund sollst seyn?
Die Freundschaft ist nicht mehr, doch du sollst immer seyn!
Ich war ein Freyer, den du fingst in Fessel ein,
Ich will es seh'n, du sollst wie ich gefangen seyn.

---

[1]) Nr. 3468, nebst Nr. 3050 und 3295. [2]) Nr. 2957, sammt 2756, 2757, 2942.

Digitized by Google

Ich wünsche dir nichts Böses an, doch wünsche ich
In hartes Herz, wie du, daß du verliebt mögst seyn.
Du, der von Edens Rosenbeet die frische Rose,
Wie kannst du Freund mit Reisig und Gestrüppe seyn?
Sey klagend, Ghami, wenn dir Jemand räumet ein,
Daß du mit allen Schönen gut und Freund sollst seyn.

DCVIII.

Ghanaji, d. i. der Genügsame.

Aus Aidin, und zwar aus dem Flecken Wurrla bey Sinope; starb als Richter zur Zeit Suleiman's.

Engen Herzens zerreißt die Knospe den Kragen des Feindes,
Weil sie von deinem Mund findet nicht mindeste Spur [1].

DCIX.

Ghanaji II.

Ein Secretär des Diwans aus dem Hause des zweyten Wesirs Piale zu Constantinopel, und aus der Zeit Selim's II.

Von Gott allein erwarten wir was wir begehren,
Und nicht von Männern hoch in Würden und in Ehren.

Zu diesem Zweig gelanget nicht die Hand, Bemühe dich nicht weiter,
O des Genusses Frucht kommt nicht zur Hand, Und wenn du nimmst die Leiter [2].

DCX.

Ghanibeg, d. i. der genügsame Fürst.

Aus Aintab, wo er als Alaibeg dichtete.

Die Rosenknospe, die mit Zahn und Lippen
Sich öffnet und sich schließet,
Ist Perlenbüchschen, welches mit Korallen
Sich öffnet und sich schließet [4].

DCXI.

Gharibi III.

Pir Husein, insgemein von einem verstümmelten Finger seiner rechten Hand Parmaksif Emir, d. i. der fingerlose Emir, genannt; in der Exegese wohl bewandert und trotz seines verstümmelten Fingers ein

---

[1]) Sehi Nr. 96. [2]) Ahdi. Kinalisade. [4]) Kinalisade.

trefflicher Taalikschreiber. Er kam mit der persischen Gesandtschaft, die Schah Ismail vor dem Ausbruche des Krieges an Selim I. sandte, welcher selbe aber zu Kaißarije einsperren ließ. Sultan Selim, welchem er eine Kaßide überreichte, war damit so zufrieden, daß er den Dichter nach Kallipolis sandte und ihm dort eine Verwalterschaft gab; er machte sich Geld, kam als Verwalter nach Brusa, und dann als Intendent der Kopfsteuer nach Constantinopel, wo er zweymahl den persischen Prinzen Elkaß Mirsa bewillkommte. Dem Großwesir Rustempascha gab er das Distichon:

Durch den Ostwind deiner Huld Mache mich als Rose blühend,
Oder durch der Trennung Dorn Tödte mich als Nachtigall.

Er erhielt dann die Verwalterstellen der Stiftungen des warmen Bades Kaplidsche zu Brusa und die Intendentenschaft der Kopfsteuer. Als ihm ein schöner Sclave entfloh, war er mit den in diesem Falle üblichen Foltern nicht zufrieden, sondern erfand eine neue, indem er den Kopf des Schuldigen in einen mit gepulvertem Kalk und Asche gefüllten Sack steckte, so daß der Sträfling mit jedem Athemzuge Kalk und Asche einhauchen mußte. Er dichtete persisch und türkisch.

Persisches Ghasel.

Ei ber dschah u dschelali dünjewi dil bestei.

Der du an Ehr' und Macht der Welt das Herz gebunden,
Du hast fürwahr das Herz an Eitelkeit gebunden!
Du baust aus Lehm und Wasser in den Weltruin,
O weh! daß du dein Leben hast an Lehm gebunden.
Nach Batha und zu Jathreb [1]) fleh das Zelt des Noah,
Mit Leichtem löse auf, o Herz, was schwer gebunden,
Mit Wasser und mit Korn in nahrungslosem Winkel
Hast du, o Herz, dich an gerechten Schah gebunden!
Zwey Tage ist das Leben nur, und eine Faste,
O Gharibi, warum hast du dein Herz gebunden?

DCXII.

Ghajaßi, d. i. der Hülfreiche.

Ein Derwisch aus der Zeit Sultan Suleiman's, der persisch und dschagataisch dichtete.

Daß du mich auf Morgen willst vertagen, O mein Liebeshain,
Will ich bitter Gott dem Herren klagen, Wird erst morgen seyn.

Man sah dein Angesicht Und sprach: Dieß ist der Sonne Strahlenregen,
Mit welchem Angesicht Stellt jeder Spiegel sich dir kühn entgegen!

---

[1]) Mekka und Medina.

Digitized by Google

DCXIII.

Ghawri, d. i. der Schluchtenhafte.

Ghasel aus Nasmi's Blüthenlese [1]).

Mustedam ol ghil hemische ei güsel Chanüm benüm.

Lebe immerfort, o schöner König, mein!
Mit Narcissenaugen und mit Locken fein,
Seh ich dich, wo froh bey Gott die Seele mein,
Gott bewahre dich, beglückter Herrscher mein!
Du bist froh und glücklich und ich leide Pein,
Kann, o Freund, dir wohlgefallen Klage mein?
Deiner Sehnsucht Krankheit heilen Arzeney'n,
Und das einz'ge Mittel ist Geliebter mein,
Ghawri stimmt, o Liebster, in dem Lob mit ein,
Ich bin Nachtigall und du mein Rosenhain!

DCXIV.

Ghaireti, d. i. der Eifrige.

Mohammed, einer der ABC-Lehrer der von Suleiman dem Gesetzgeber in Gnaden aufgenommenen Ulamapascha's; er scheint ein Enkel desselben gewesen zu seyn; sein Vater hieß Iskenderbeg.

Nicht Bart ist, was um Lippen steht,
Was zu dem Mund des Freundes kam,
Es ist nur Chiser der Prophet,
Der zu dem Lebensquelle kam.
Erzähl' mir Höllenmährchen nicht,
Um mich durch Furcht zu machen zahm,
Seit ich wie Schmetterling in's Licht,
In Höllengluth der Trennung kam.

DCXV.

Farsi [2]), d. i. der Persische.

Sonst Mustafa, von Constantinopel gebürtig, einer der Mulasime der hohen Pforte; hat seinen Nahmen von seiner Kenntniß des Persischen.

Hätte dich gesehen Leila, So liebreizend, o mein Leben!
Hätte sie das Gold der Seele Wie Medschnun für dich gegeben.

Ghasel aus Nasmi's Blüthenlese [3]).

Sihol Peri kim chalki aallin husnine hairan olur.

Wer ihr [4]), die mittels Schönheit alle Welt beirrt,
Die Seele opfert, ganz gewiß ein Herrscher wird;

---

[1]) Nr. 2411. [2]) Buchstabe Fe (F). [3]) Nr. 970, sammt 3 anderen, nähmlich: Nr. 498, 829, 2323. [4]) Der Peri.

Digitized by Google

Wenn ich im Rosenbeet um Mundgeheimniß frage,
Verstummen Knospen und Cypressen steh'n verwirrt.
Der Mund ist mir ein Nichts, es sprach der Nebenbuhler:
Ich fürchte, daß aus nichts ein blut'ges Meer einst wird.
Zu deinen Wangen schickt Diplom des Haars sich wohl,
So mehr als Titelschrift der Zug der Brauen wird.
Die Thräne rollt' als Ballen vor das Aug'; er sprach:
Die Schabe spielen Maille nicht, wenn's schön nicht wird [1],
Wie soll ich am Genussesfest nicht Seelen opfern,
Da an dem Beiramsfest so viel geschlachtet wird?
Es spricht der Freund, gib Leben oder Liebe auf,
O Farsi, wenn gleich schwer, das Sterben leichter wird!

DCXVI.

Fani, d. i. der Richtige.

Aus Philippopolis, berühmt unter dem Nahmen Isa Chodscha, d. i. Meister Jesus. Latifi, der Sammler der Dichterdenkwürdigkeiten, las unter ihm zwey berühmte mystische Werke, nähmlich: das Lemaatol-Iraki, d. i. die irakischen Ausstrahlungen des Scheichs Fachreddin Ibrahim Ben Schehriar El-Iraki, eines Schülers des großen Scheichs Ssadreddin von Konia, und eines Dschami's [2]. Fani ertheilte ihm Lehren für angehende Dichter, welche Latifi als Edelsteine der Poetik seinem Werke eingefaßt, und die wir unmöglich unbeachtet am Wege lassen können. Es sind die folgenden sieben Lehren: 1) Der angehende türkische Dichter speichere zuerst in seinem Gedächtnisse einen ansehnlichen Vorrath persischer und arabischer Verse auf und sammele sich Stoff und Kenntniß, denn ein unwissender Dichter ist, wie das persische Sprichwort sagt, ein Nackter, mit prächtigem Gürtel umgürtet. 2) Er kenne den Werth der Figuren und poetischen Kunststücke, indem es nicht genug, Verse auswendig zu wissen und herzusagen, sondern es nothwendig ist, dieselben gründlich zu verstehen. 3) Der angehende Dichter traue nicht seinem eigenen Urtheile oder dem zu gefälliger Freunde, sondern unterziehe sein Werk dem Ausspruche gelehrter Kunstrichter. 4) Er halte die Wahl seines Dichternahmens nicht für gleichgültig, und nenne sich nicht Sari, den Klagenden, oder Fighani, den Heulenden, oder Fakiri, den Ärmlichen, oder Hakiri, den Erbärmlichen, was lauter Nahmen übler Vorbedeutung. 5) Er gebe sich nicht zu sehr der Dichtkunst hin, daß er darüber die Pflichten seines Amtes, oder gar die des Gebethes vernachlässige, singe ernste und göttliche Gegenstände und nicht Zotten und Possen. 6) Den Dichternahmen eines schon berühmten großen Dichters anzunehmen, ist nicht räthlich und ist nur undankbares Tagewerk, denn sind die Verse schlecht, so werden sie im Ge-

[1]) So lang es regnet. [2]) Latifi nennt es Lemhat; unter diesem Titel findet sich keines in dem Verzeichnisse der Werke Dschami's, vermuthlich ist es, daß Lewami Leuchtungen, als Eschiaai lemaat Strahlen der Ausstrahlungen.

Digitized by Google

gensatze der trefflichen des berühmten nur um so schneidender als schlecht verschrien, und sind sie gut, so lauft der Verfasser Gefahr, das Verdienst desselben zu verlieren, indem sie unter dem Nahmen des berühmten Dichters gehen. 7) Jeder folge seinem eigenen Genius, und hüte sich mit fremden Gedanken und Bildern zu schmücken; die solches thun, sind nur Sensale anderer Poeten, und ihre Werke nur ein Bettelkasten fremder Ideen und Worte.

Fani dichtete sowohl persisch als türkisch.

Persisch.

Wenn die Peri mit mir spricht,
Denkt sie oft der Worte nicht,
Denket Liebreiz nur zu machen,
Beißt die Lippen und beginnt zu lachen [1].

Türkisches Ghasel.

Dewri laalünde semin meichore bir ben habab.

In dem Kreise deiner Lippen
Trink ich Wein als eine Blase,
Bloßen Kopfes, baaren Fußes
Streife ich herum als Blase;
Reines Herzens, reines Inn'ren
Bin ich nur ein reiner Spiegel,
Bin geschaut von reinem Auge
Eine reine luft'ge Blase;
All mein Habe gab ich Wogen,
All mein Wesen hin dem Winde,
Ohne Herz und ohn' Vermögen
Bin ich eine arme Blase;
Alle Wesen hält für nichtig,
Und für nichts die ganze Welt,
Fani, wenn du Ihn umfassest,
Gibt's dir mehr als eine Blase [2].

Das Schönheitslicht, das sich, wenn es barbiert, enthüllet,
Ist Moses Feuersäul' von Finsterniß enthüllet [3].

Fani ist der Verfasser des ewigen Kalenders, welcher unter dem Nahmen des Rusname Scheich Wefa's bekannt, nicht von diesem Scheich, sondern von Fani herrührt; er war der Adjunct Sirekfade's und Richter in Arabien.

DCXVII.

Fani II.

Aus Aladschahißar in Rumili gebürtig, lebte im Kloster Hasan Efendi's zur Zeit Ahdi's, d. i. unter Suleiman dem Gesetzgeber; er war des Persischen vollkommen kundig und reiste nach dem persischen Irak, wo er zu Bagdad viel mit Ahdi beysammen war. Seine Reiseabenteuer besang er in einem Buche, welches den Titel: Belasade, d. i. der Unglückssohn, führt, aus welchem der folgende Vers:

Seit ich zur Welt kam, ach! ist schuld des Weines Mangel,
Daß sich als Mühle dreht der Himmel in der Angel.

Die Welt ist Luftpallast zerfallen in Ruinen,
Den Mondesstrahlen mit Gewebe überspinnen.

[1] Latifi. [2] Rijasi. Kinalisade. Kafsade. [3] Aaschik. Kinalisade.

Digitized by Google

Nacht der Trennung ist Abend des Todes, dem Morgen nicht folget,
Nicht vom Mondenschein, nicht von den Sternen erhellt.

Weißt du, warum die Blasen des Weines Fani betrachtet?
Jede derselben ist Aug' blutigen, trunkenen Bolds.

Weiß die Blase denn nicht, Ein Augenblick sey das Leben,
Daß sie ihrem Hauch immer die Freyheit gewährt?

DCXVIII.

Fani III.

Ein Dichter der Regierung Suleiman's, welcher als Buchbinder zu Adrianopel lebte, dessen Dichtern er von Chabbas-sade zugezählet wird, der von ihm nur das folgende Distichon gibt:

An dem Rubinenrand des Munds haft' ich als Blase.
Barhaupt, bloßfuß irr' deßhalb ich herum als Blase [1]).

DCXIX.

Firdewsi III.

Aus Misistra in Morea; ein Mulasim, der es zu Richterstellen brachte.

Was soll ich thun mit meinem Kopf,
Soll ich dir ihn nicht geben?
Es hinderte die schwere Last
Mich, nur den Hals zu heben.

Als der Flaum zur Lippe kam, Wardst du mir zu Willen,
Chiser ist es, welcher kam Wünsche zu erfüllen.

Kinalisade, welcher diesen Vers anführt, beschuldigt den Dichter zugleich, daß er denselben dem Anhangsverse einer Kaßide seines Vaters nachgeahmt, und demselben also eigentlich gestohlen habe; jener lautet:

Sehnsucht nach des Freundes Wangen Warf mich in den Flammenraum,
Zu erfüllen mein Verlangen, Kam als Chiser Lippenflaum [2]).

DCXX.

Ferruchi, d. i. der Fröhliche.

Aus Akhißar in Ssaruchan, Derwisch Zellenbewohner; starb unter der Regierung Suleiman's, gelangte durch seine Verse zu nicht besonderem Rufe; doch sind die folgenden bekannt, weil er wegen des letzten verfolgt worden [3]).

---

[1]) Chabbas-sade. [2]) Kinalisade. [3]) Sehi Nr. 139.

Digitized by Google

Ich fiel dem Cedernwuchs, was ist's das ich vermag?
Die Liebe führte mir herbey den jüngsten Tag.
Nicht Haare sind's, die mir so dicht den Busen decken,
Des Freundes Pfeile sind es, die so dicht hier stecken.
Soll der ungläubig seyn, der liebt und trinkt beym Mahl?
So habe ich, o Musulmanen, keine Wahl.

Da die Eiferer über das letzte Distichon herfielen, und Studenten und Schüler ihn beym Richter verklagten, so änderte er dasselbe, um seine Rechtgläubigkeit zu retten, folgender Maßen ab:

Ist der ungläubig, der nicht trinkt und liebt beym Mahl,
So habe ich, o Musulmanen, keine Wahl.

DCXXI.

Ferruchi II.

Aus Kastemuni; ein Zeitgenosse Latifi's unter Sultan Suleiman, war immer aufgeräumter Laune und guter Dinge.

Schmerz und Lust, sie gehen beyde vorüber auf Erden,
Jener betrübet mich nicht, diese erheitert mich nicht.

Ich sprach den Schreiber an — Von einem großen Mann,
Was soll ich denn anfangen — Zum Amte zu gelangen?

Er sprach: wirft man zur Thüre dich hinaus,
Steig' bey dem Fenster wieder in das Haus [1]).

Ghasel aus Nasmi's Blüthenlese [2]).

Dilbera kim der sana ja serw ja schimschad sin [3]).

Wer sagt dir, Schöner, daß du Buchs, Cypresse sey'st?
Der du als Edens Lotos dich vom Staub befrey'st!
O Herz! du bist Ferhad, der in dem Bisutun
Aus Liebe zu Schirin vom Steinhau'n nicht will ruh'n.
Cypressenwuchs, du bist gen Sclaven ungerecht!
Bist treulos Padischah! du bist wahrhaftig schlecht,
Es wetzt dein Wimperndolch sich stets in meinem Blut,
Stets nach dem Leben strebend taugst zum Henker gut.
Als du, o Herz, dich jener Wangen Dienst geweiht,
Warst fröhlich, denn du glaubtest dich vom Schmerz befreyt,
Peri! mit deines Auges Falken jagest du
Den Vogel meines Herzens; schieß als Jäger zu!
Die Schönen geben dir, Ferruchi, große Pein,
Sie wissen wohl, du übst dich in die Schmerzen ein.

---

[1]) Latifi. Kinalisade. [2]) Nr. 2856 sammt 1418, 1698, 1995, 2958, 2971, 4233.
[3]) Diesem oder dem vorhergehenden gehörig.

Digitized by Google

DCXXII.

Furughi, d. i. der Glanzhafte.

Ein Janitschar aus Awlana zur Zeit Suleiman's; war auch in der Tonkunst und in Räthseln geübt.

Soll es denn nicht möglich seyn, Daß ich gehe meine Wege [1]?
Meine Seele setz' ich ein, Alles Ding hat seine Wege [2]!

DCXXIII.

Fusuni, d. i. der Mährchenhafte.

Aus Ssaruchan; verlegte sich auf's Studium der Wissenschaften.

Seit vielen Tagen geh' ich nicht zur Schenke,
Weil deines Weinrubins ich einzig denke.

DCXXIV.

F e r i d u n.

Ahmed; war ein Zögling des Defterdars Tschiwisade Abdullah-Tschelebi, unter dessen Leitung er sich den Geschäften der Kammer widmete; nach dessen Tode er Secretär des Großwesirs Mohammed Sokolli, von demselben bey der Eroberung Szigeth's in das Staatsgeheimniß des Todes Suleiman's eingeweiht ward. Der Dichterbiographe spricht ihm ein langes und breites, aber wohlverdientes Lob aus, indem er der Sammler kaiserlicher Staatsschreiben [3]) vom Beginne der Regierung an bis zur Regierung Murad's III., die er diesem in eilf Bänden bald nach seiner Thronbesteigung darbrachte. Zweymahl Nischandschi und mit der Hand einer Sultaninn betraut, erhielt er sich nur durch diese nach Sokolli's Tod noch. Bey der Belagerung von Szigeth, wo sich Sokolli überall der größten Gefahr entgegenwarf, erließ Suleiman unmittelbar vor seinem Tode sein letztes eigenhändiges Handschreiben, wie folgt: „Du sollst hinfüro nicht auf den Kampfplatz gehen und bloß die Geschäfte des Reichs versehen. Ich habe dich und das islamitische Heer Gott dem Herrn befohlen;

---

[1]) Getrennt von dir. [2]) Mudschib am Rande meines Kinalisade nach Ahdi, der denselben aber nicht Furughi sondern Firaghi, d. i. der Verzichtende nennt. [3]) Nähere Auskunft über diese kostbare Sammlung Feriduns sind unter den Quellen der osmanischen Geschichte III. Bd. S. 25 und im IV. Bande. Aaschik schaltet gleich Eingangs der Lebensbeschreibung Feriduns die arabischen Verse ein: Kesbil ilmi ewweluhu mürrun min el baßali weachiruhu ahla min el aseli, d. i. der Erwerb der Wissenschaft ist im Anfange bittrer als Knoblauch, und zu Ende süßer als Honig; we schohd el dschehdi ahla min amel il keseli, d. i. der Honigseim des Fleißes ist süßer als (Nichts) Thun der Trägheit; dann beym Tode Suleiman's die Sprüche: Ihr werdet sterben wie ihr lebet, und Gott befiehlt Wohlthätigkeit und Gerechtigkeit.

Digitized by Google

dein Secretär Feridun sey von nun mit vermehrtem Gehalte als Muteferrika bestellt.“ Aaschik, nachdem er dieses ausführlich erzählt, führt einen einzigen Vers an, welcher allem Anscheine Feridun's Siegelinschrift gewesen zu seyn scheint.

O höchster Gott, zu deiner Ehr' gewähre nun,
Genosse des Geheimnisses sey Feridun.

DCXXV.

Ferdi, d. i. der Einzige.

Aus Constantinopel; ein schöner, aber dem Opium und Hanfjuleb ergebener junger Mensch, der, als das Reich seiner Schönheit zu Ende war, aus der Welt ging.

Weil von meines Schwarzaugs Kopfe
Schwarze Mütze krumm sich wirbelt,
Sich von meinem wirren Kopfe
Schwarzer Rauch der Seufzer wirbelt.

Nicht auf Erden, nicht im Himmel
Hab' ich, Sonnenstäubchen, Ruh,
Denn die Erde und den Himmel
Füllst als Schönheitssonne du.

Tschakardschisade Mohammed-Tschelebi, der Muderris an der Medrese des warmen Bades zu Brusa, erzählte dem Biographen der Dichter, Aaschik Hasan-Tschelebi, von Ferdi folgende beyde Anekdoten, deren zweyte Newisade Attaji in seinem Gespräche der Jungfrauen (eines der fünf Gedichte seines Fünfers) gereimt. Kinalisade nennt dieselben merkwürdige Geschichten, und dieß sind sie nicht nur als Sittengemählde, sondern auch der Breite und des Redeschmuckes willen, womit Aaschik dieselben erzählt, indem die erste in meinem Exemplare nicht minder als vier Folioblätter füllt. Ferdi war der Liebling des Aga der Janitscharen, Mustafa, welcher demselben blindlings ergeben, sich in allen Dingen von ihm beherrschen ließ, die Ämter des Corps nach dessen Willen vergab, und im eigentlichen Sinne weit mehr der Aga der Janitscharen war, als Mustafa. „Eines Abends“ (wir lassen Aaschik selbst sprechen, um von der Manier, in welcher die ganze Erzählung gehalten ist, eine Probe zu geben) „bey schönem Mondschein waren die Freunde zu gesellschaftlichem Gespräche versammelt, goldene Becher und Schüsseln aus sinesischem Porzellan standen herum, wie die Tulpen und Rosen der Hagebutten, die Oberfläche des weingefüllten Glases stellte den vollen Mond vor, vom Mondhofe der Blasen umgeben, darin spiegelte sich der wirkliche Mond ab und schwamm darin wie die Sonne inmitten von Purpurwolken. Der Widerschein der Lichter und die schönen Gesichter warfen einen Schein wie Sonn und Mond am Himmel im Verein. Tonkünstler und Sänger spielten die Laute, oder entzückten die Sinne durch zauberische Laute, einige sangen, einige tanzten auf Verlangen.“

Digitized by Google

Es lärmt' Halbtrommelrund,
Die Flöte ging im Schwunge,
Die eine redete als Mund,
Die andere als Zunge.

„Auf einer Seite standen Sclaven in goldenen Hauben, die schienen den Kerzen die goldnen Kronen vom Kopfe zu rauben, und den Glanz der Sterne zu beschämen in der Himmelsferne; da waren Christenjungen mit noch ungelenken türkischen Zungen, ungelehrige Pfortenknaben, welchen der Schah Rum's und Iran's ihre Schätze zum Opfer gaben."

Es strahlt im Mondenschein die goldgewölbte Haube
Weit glänzender als Sonne,
Mit ihr beysamm' zu seyn in einer Rosenlaube
Ist Lebens höchste Wonne.

„Da waren Sclavensöhne verschmitzte, deren jeder die mandelgespaltenen Augen nach Herzen spitzte, deren Augäpfel wie Flintenkugeln rollten und alle Herzen durchbohren wollten."

Meister, glaube nicht, es sey
Jeder Sclav' ist hier Sultan
Wie Ägypten Rum,
In dem Königthum.

„Auf der anderen Seite standen tapfere Krieger Marsbesieger, Eisenfresser, bewaffnet mit Dolch und Messer, wackere junge Männer Schlachtfeldkenner; mit einem Worte, das Fest mit schmelzenden Gesängen und herzdurchbohrenden Wehrgehängen und feurigen Getränken, war eines, das der Venus und dem Mars am Himmel nichts zu wünschen übrig läßt, es erregte die Eifersucht der Sphären und der sieben Himmel, der hehren. Als nun der Wein floß und die schönen Gesichter mit Flammen übergoß, und der Aga seines Lieblings zauberischen Reiz sah, stieß er aus ein seelenschmelzendes Ah! und blutete auf die Dolche seiner Wimpern und seine Augen begannen zu simpern, er schaute auf seines feinen Wuchses Haar, und wußte nicht, wie ihm zu Muthe war. Da befahl er, den juwelbesetzten Dolch zu bringen, welchen ihm einst Sultan Selim verehrt, ein Dolch, besetzt mit so kostbaren Juwelen, daß daneben die Sterne des Sonnenkreises gar nichts zählen, und die Perlen der Fixsterne beschämt standen in der Ferne, so schön, daß jedem Morgen, wenn der Tag aus des Ostens Thor ging hervor, er bey dem Gürtel des Orion schwor: dieses Dolches Gepränge sey herrlicher, als des Zodiacus Wehrgehänge. Aus Eifersucht über dieses Dolches Glanz wollte sich der neue Mond im eignen Dolch erstechen, der Mars, aus Zorn blutroth, seine Rüstung zerbrechen [1]), und des Morgens Schimmel schäumte vom Blut des Morgenroths am Himmel," dieß heißt, diesen Dolch schenkte der Aga dem Liebling, der ihm dafür die Hand küßte.

---

[1]) Jilanler ile koschanür, sich mit Schlangen umgürten, weil Mars der Planet in orientalischen und astronomischen Bilderwerken auch mit Schlangen umgürtet erscheint.

Digitized by Google

Hierauf geht in obiger Manier die Beschreibung des Trinkgelages fort, das mit allgemeiner Trunkenheit und mit Schlafe endigte. Als am Morgen Ferdi noch halbtaumelnd vom Rausche der Nacht und vom Morgenweine mit dem geschenkten Dolche davon ging, hielten ihn die Diener des Aga an und nahmen ihm den Dolch ab, welchen, sagten sie, als ein Geschenk Sultan Selim's an ihren Herrn, sie unmöglich in seinen Händen lassen könnten. Ferdi kam mehrere Tage nicht zum Aga, endlich sandte dieser seinen Stallmeister und Oberstkämmerer, denselben aufzusuchen, die sich nach dem Hause seines Vaters bey der Moschee Sultan Mohammed's II. verfügten. Sie klopften an, und der Vater kam mit aller der Furcht eines für die Unschuld seines Sohnes besorgten Ehrenwächters heraus, der sich dann endlich überreden ließ, den Sohn selbst zu rufen. Dieser erschien in vollem Glanze seiner Schönheit, welche Aaschik (der Verliebte) con amore beschreibt. Er machte ihnen Vorwürfe über das Betragen der Dienerschaft, welche ihm den geschenkten Dolch entriß, ließ sich um keinen Preis bewegen, wieder zur Pforte des Aga zurückzukehren, und als der Stallmeister es versuchte, ihn mit Gewalt auf's Pferd zu heben, entfloh er so luftig, daß die beyden Abgesandten auch seinen Staub nicht zu erreichen vermochten. Nach ein Paar Tagen brach der große Janitscharenaufstand aus, welcher dem Aga Mustafa seinen Platz kostete, und womit Aaschik seine poetische Erzählung endete. Dieser Aga war Tscherkes Mustafa, welcher i. J. 981 (1573) abgesetzt ward [1]).

Die zweyte, von Aaschik in derselben Manier, vom Dichter Attaji aber in zwey und neunzig Versen eingekleidete Erzählung, ist eine wirklich tragische durch den Tod eines rasenden Verliebten, welchen Ferdi auf dessen Bitte erstechen, und dann bald darauf selbst sein Leben (durch einen Sturz vom Pferde) geendet hat. Wir werden dieselbe bey der Rechenschaft über Attaji's Fünfer aus seinen Jungfraugesprächen ausheben, und verweisen dorthin die Leser, welche damit schon jetzt Ferdi's biographische Kunde vervollständigt wünschen. Ein Liedersänger, Mörder eines in ihn verliebten Rasenden kommt gewiß in den Dichterbiographen keines anderen Volkes vor, er ist selbst in denen der Osmanen einzig, so daß er, wenn nicht durch seine Dichtergabe, doch schon durch seine Schönheit und Grausamkeit seinen Dichterbeynahmen, des Einzigen, verdient. Einzig in seiner Art ist vor allen noch das von Aaschik erhaltene Ghasel desselben, wovon jede Zeile den Janitscharenliebling schildert.

Bir kuloghli [2]) güfeli sineme wurdi tüfengin.

Es schlug in meine Brust die Flintenkolbe
Ein junger schöner Janitschar,
Dem Herz des Liebenden die Flintenkolbe [3]),
Gewicht von Eisen leichter war,

---

[1]) Hadschi Chalfa's chronologische Tafeln S. 237. [2]) Kuloghli, Sclavensohn, der gewöhnliche Nahmen der Janitscharen. [3]) Demür leblebi. Lebleb, die Kichern, welche geröstet gegessen werden, und mit denen hier die Nägel des Flintenbeschläges verglichen werden.

Digitized by Google

Inmitten finst'rer Lockennacht die Wange
Des Freunds als Vollmond steht,
Schweißtropfen, die daran gekauet hangen,
Sind jeder strahlende Planet.
Wenn sich vielleicht als Sclav' auf seinem Wege
Der Himmel je zu ihm verliert,
So ist der Neumond seines Hufs Beschläge,
Mit Sternenperlen ausgeziert;
O Ssofi, frage nur den jungen Giauer,
Der neue Lehre eingeführt,
Wiewohl die Liebesklag' und Herzenstrauer
Schon von der ält'sten Zeit herrührt [1]).

DCXXVI.

Feridi II.

Ein Schüler Mulasim Abdulghanisade Efendi's; starb als Richter.

Es nimmt das Herz im Lieben nicht Gesellschaft an,
Es nimmt die Liebe als Juwel nicht Schätzung an.

Ghasel aus Nasmi's Blüthenlese [2]).

O mehru kischwerï husne scheh olmakligha [3]) laikdür.

Das Mondgesicht verdienet, daß es im Schönheitslande Schah ist,
Indem durch Anmuth selbes vor and'ren ausgezeichnet ist.
Als ich auf Rosens Wange den Schweiß geseh'n, der sie umfließt,
Schien sie mir Anemone, die voll vom Thau des Morgens ist.
Entgegen hält der Spiegel sein eig'nes anderem Gesicht,
Denn unverschämt ist immer, wer offenen Gesichtes ist.
Bekleide mich mit Hulden, bekleide mich mit deinem Grimm,
Du bist des Lebens Schönheit, und was du thuest, billig ist.
O reich' die Hand der Locke, die dir zum Fuß gefallen,
Und reich' sie dem Feridi, der alt und krumm von Leiden ist.

DCXXVII.

Feridi III.

Sonst Charadschdschi Hosam, aus Uskub; war zu Adrianopel Verwalter an dem neuen Imaret und Überlieferungsschule, zu Adrianopel begraben.

Würde Nachtigall so klagen, Wenn's nicht ob der Rose wäre?
Würde Rose so liebreizen, Wenn's ob Nachtigall nicht wäre?
Leichtes wär' es zu umfassen Seiner Ringellocken Kette,
Wenn es die verworr'nen Blumen Aufzulösen schwer nicht wäre.

---

[1]) Kaschif. [2]) Nr. 1223. [3]) Olmakligha, merkwürdige Form statt olmagha.

Digitized by Google

DCXXVIII.

Faßihi, d. i. der Wohlberedte.

Ghasel aus Nasmi's Blüthenlese [1]).

Koma elden aarif isen bir nefs dschami scherab.

Bist du klug, gib aus den Händen Nie den vollen Becher Wein,
Eh' die schöne Zeit der Jugend Wird zu früh vergangen seyn.
Sänger, du beginn zu singen König David's Psalmenlaute,
Denn es horchen deinen Worten Flöte, Trommel, Zink und Laute.
Wer mit einer Mondgestalt Angebaut sich in der Welt,
Wird erhalten seinen Bau, Wenn auch Welt zusammenfällt;
Liebesgluth zerstört die Seele, Streut den Leib in Wind als Staub,
Und der Sündfluth meiner Thränen Wird die ganze Welt zum Raub.
Maal und Locke zog den Vogel Meines Herzens in das Netz,
Darum sind die Lockungen Und Verwirrung mir Gesetz.
Wenn der Staub zu deinen Füßen Wird des Füßekusses Ehre,
Ruft Faßihi eifersüchtig: O, wenn ich doch Erde wäre [2])!
Hör' nicht auf, die Stirn zu reiben An der Thür, ist mein Geboth,
Ist der Rath, den ich dir gebe, Aber besser weiß es Gott.

DCXXIX.

Fasli IV.

Der Sohn des Dichters Fusuli.

Ein Leichtes ist's, beym großen Fest das Herz zu wenden,
Wie rothes Ey zu Ostern in der Knaben Händen.

DCXXX.

Fasli V. leng, d. i. der hinkende Fasli.

Aus Adrianopel; sein Nahme Faslullah, Mulasim Umm Weled-sade's, des Untersuchungscommissärs (Mufettisch) von Amasia; seine Verse hinkten, wie er selbst. Der Vers, auf den er sich am meisten einbildete, ist der folgende:

Der Flaum, der deiner Wangen Schönheit stört,
Ist ein Rebell, der sich in Rum empört [3]).

Im Herzen weilt als Wanderer Gedank' auf deiner Spur,
Du meinst, es sey wer anderer, Dein Schattenbild ist's nur.

Zu schauen deiner Schönheit Licht, Schließt weit die Augen auf der Spiegel,
Doch trübte er sein Angesicht Aus Kummer, daß der Bart gekommen.

Laß' vor dem Sieben des Augs vorüberziehen die Wolken,
Nimmer findest du eine Juwele wie mich.

---

[1]) Nr. 301, sammt 4 anderen, nähmlich: 1089, 1992, 3923, 4084. [2]) Len kuntu turaben, Korankext. [3]) Aaschik, Aali und Chabbas-sade in seiner Gesch. Adrianopels, auf der k. k. Hofbibliothek.

Digitized by Google

DCXXXI.

Fakiri II.

Aus Chalkandelen; wählte diesen Nahmen seiner Armuth wegen.

Höhne mich nicht, o Silberleib, ob Armuth an Silber,
Schämen wirst du dich, siehst du mir in das Gesicht [1]).

Er besang die Trachten und Eigenschaften verschiedener Personen in der Weise eines Stadtaufruhres und starb unter der Regierung Sultan Selim's II. Aus diesem, im Sylbenmaße Redschef gedichteten Buche, sind die folgenden Verse genommen:

Weißt du, wie's die Dichter machen? Preisen schöne Siebensachen,
Hier das Haar und dort das Maal, Korn und Schlinge allzumahl.

Sprechen von dem Mund, der Lende, Dinge, die nichts sind am Ende,
Alle ihre Reimerey Nichts als leere Phantasey.

Wie soll der Ssofi bethen, Wie kann sich reimen das?
In dieser Hand der Schenke, In jener volles Glas [2]).

DCXXXII.

Fikri, d. i. der Gedankenhafte.

Aus Brusa; ein Handwerker, der durch Durst der Wissenschaften getrieben, auf Reisen ging und auf selben starb.

Von der Zeit, wo den Mond der Prophet gespalten als Wunder,
Bliebst du als Spalte zurück, welche gepflanzet gedieh.
Von der Zeit des duft'gen Rosenhaines in Eden
Bliebst du als Ceder zurück, welche gepflanzet gedieh [3]).

DCXXXIII.

Fikri II.

Maschisade, ein Derwisch Mulasim Piripascha's, des Richters von Adrianopel, hinterließ mehrere Gedichte, als: Die Jungfrauen der Gedanken [4]), im Versmaße Hesedsch, Mars und Venus [5]), dann Chorschid und Mihr [6]). Er übersetzte auch für Dschelalsade Ssalih-Tschelebi die Geschichte Firusschah's, des indischen Herrschers, in einigen Bänden, wofür er die Richterstelle zu Janboli erhielt. Er war sein ganzes Leben ein großer Weiberfeind und ging nur ein einzigesmahl, als er Richter des warmen Bades von Güstendil war, in eines alten Weibes Schlinge. Aaschik kannte denselben sehr wohl, als er (Aaschik) Richter zu Siliwri war.

Traue, Herz, den süßen Schmeicheleyen der Welt nicht,
Denk' an den Zucker des Weibs, welcher nur Gift für Ferhad [7]).

---

[1]) Wegen des Silbers meiner Thräne. Riiasi. Aaschik. Kinalisade. [2]) Kinalisade. [3]) Derselbe. [4]) Ebkari affiar. [5]) Behram u Suhre. [6]) Aaschik. Sehibeg Nr. 171. [7]) Latifi. Kinalisade, von dem Zucker des alten Weibes, welches dem Ferhad die falsche Nachricht von dem Tode Schirin's brachte.

Digitized by Google

DCXXXIV.

Fehmi, d. i. der Verständige.

Aus Ssaruchan; ein Alaibeg Sultan Suleiman's, ein so großer Knabenfreund und Weiberfeind, daß er nichts aß, was ein Weib gekocht, keine Wäsche anzog, die ein Weib gewaschen. Diese Gesinnung sprach er in seinen Versen aus:

Es sey ein Weib schön wie die Sonne, wenn sie strahlet,
Von Paradieseswuchse, dessen Wangen Rosen mahlet,
So hat sie Dornen doch, dein Herz ihr nicht gewähre,
Und wenn sie auch der Rosenhain von Eden wäre;
Sie muß verschleyern sich, indessen ohne Schleyer,
Des Jünglings Schönheit leuchtet um so freyer.
Es soll sich ihr nicht weih'n des Herzens Waisenknabe,
Und flöss' ihm Lebensquell aus ihrer Brust zur Labe.
Gewähre, Herr, mir, daß ich niemahls es bedürfe,
Und den Scherbet nicht aus des Weibes Becken schlürfe?
Weit besser ist's, der Liebende sey reinen Blickes,
O Fehmi, als ein Sclav' der Spielball des Geschickes [1]).

Ghasel aus Nasmi's Blüthenlese [2]).

Gham schebinde firkatí dschanüm egdüm aghladüm.

In Trennungsnacht hab' ich um ihn geklagt, geweint,
Bis an den Morgen habe ich geklagt, geweint!
Als gestern Abends ich im Kreis den Mond geseh'n,
Hab' ich die Zeit des Freundvereins beklagt, beweint!
Indem ich hoffte auf Genuß, verließ er mich,
Im Grameswinkel hab' ich lang geklagt, geweint.
Wie Nachtigallen geht im Dorn mein Leben hin,
Es wird von mir die Rosenzeit beklagt, beweint!
Ich bin, o Fehmi, in der Fremde ganz verwildert,
Und habe überall den Freund beklagt, beweint!

DCXXXV.

Fehmi II.

Aus Constantinopel; ein Sipahi, der zu Adrianopel Einnehmer der Kopfsteuer war, unter Sultan Selim I. nach Ägypten zog, bald in Ägypten, bald in Syrien Aufseher- und Intendentenstellen bekleidete. Sehr bekannt sind die folgenden Verse:

Knospenlippe, du gewährest Immer frische Rosen mir,
Deiner Anmuth Schleyer dient Jedem Schönheitswuchs zur Zier,
Nachtigallen lieben zwar In dem Haine frische Rosen,
Aber dieß ist nicht mehr wahr, Wenn die deinen lieblich kosen!

[1]) Latifi. [2]) Nr. 2571.

Digitized by Google

Auf Adrianopel verfertigte er ein Epigramm, das sich über den Koth und das Wasser der Stadt beklagt. Der Dichter Saghiri, welcher die Ehre seiner Vaterstadt retten zu müssen glaubte, antwortete mit einem Epigramme, welches aber unfläthiger als der Straßenkoth Adrianopels [1]). Von derselben Art ist auch ein Epigramm Fehmi's, womit er ein Paar geschickte Tonkünstler, von denen Aaschik ausführliche Kunde gibt, zum Schweigen brachte [2]).

DCXXXVI.

Fewri, d. i. der Springquellende.

Einer der besten Dichter der Zeit Sultan Suleiman's, doppelt merkwürdig, weil derselbe ursprünglich ein Sclave und Christ, und da er ein Sclave Nakkasch Alibeg's, dessen Nahme in den ungarischen Feldzügen erscheint, vermuthlich ein Deutscher oder Ungar, erst später zum Islam und Studium bekehrt, sich den Wissenschaften und mystischem Leben ergab. Er nahm als Moslim den Nahmen Ahmed Ben Abdullah an, und weihte sich beschaulichem Leben auf das Wort des großen mystischen Scheichs Muhijeddin Al-Arabi, welcher ihm im Traume erschienen war [3]). „Er machte in den Studien der Sprachen und des Gesetzes," sagt Aaschik, „in kurzer Zeit solche Fortschritte, daß er in der Grammatik ein Aßmai Baghewi [4]), in der Exegese und Überlieferungskunde ein Imam Baghewi; er verdunkelte den Maseni und Saalebi, verglichen mit seiner Worte Gewalt, waren die des Mobrid (des kühlenden) eiskalt, und des Achfesch (der Fledermaus) Weise war gegen die seinige finster, wie Fledermäuse; Dschahis konnte ihm gegenüber nicht arabisch schreiben, und Ibn Hadschib ließ dasselbe bleiben. Er war im eigentlichsten Sinne ein Springquell der Wissenschaft, rein und hell, wie der Lebensquell; das Taalik schrieb er in solcher Vollkommenheit, daß Ali Sultan (der berühmte Taalikschreiber) vor ihm den Kopf wie die Feder neigte, und die Feder sich in alle Formen beugte." Im J. 951 (1544) ward er zu Brusa Mulasim des Richters Bostan Efendi, und unternahm die Pilgerreise nach Mekka, zu welcher ihm der Dichterbiographe Aaschik, schon damahls in genauer Freundschaft mit ihm lebend, durch eine poetische Epistel Glück wünschte. Bey seiner Rückkehr übergab er dem Mufti eine arabische Kaßide, wofür er zum Muderris von Adrianopel ernannt ward. Als i. J. 960 (1552) Suleiman zum dritten Mahle gegen Persien zog, überreichte er demselben eine Kaßide, für deren zweyhundert Verse er eben so

---

[1]) Aaschik gibt dieselben. [2]) Aaschik. [3]) Aaschik, in welchem dessen Lebensbeschreibung nicht weniger als zwölf Folioblätter füllt, wendet auf dessen Bekehrung die drey Korans- und Überlieferungssprüche an: Fe men scherahallahu ßadrihi lil islami, d. i. und der, dessen Brust Gott dem Islam geöffnet; es-saidu saidun fi batni ummihi, d. i. der Glückliche ist glücklich im Bauche seiner Mutter, und: jesbet allahu-ellesine emenu bil kawli sebiti, d. i. Gott befestigt, die an ihn glauben mit festen Worten. [4]) Aßmai Baghewi, der berühmte Philologe aus der Zeit Harun Raschid's.

viele Ducaten erhielt. Als Aaschik seine Biographien schrieb, war Fewri Muderris zu Constantinopel. Er starb i. J. 978 (1570) zu Damaskus und liegt dort in der Grabstätte, welche die Gräber der Heiligen [1]) heißt, begraben. Seine Aufsätze in Prosa wurden Muster der Briefstellerkunst, vorzüglich aber war er der erste, welcher die poetischen Paraphrasen, wodurch jeder Vers eines bekannten Gedichtes mit vier, fünf oder sechs Versen umschrieben wird, in Schwung brachte [2]).

Aus Rijasi.

Glaube nicht, die Todten Gingen von hier aus,
Auf dem Rücken liegend, Ruhen sie nur aus.

Es faßt des Liebesmeeres Wogen neunfache Himmelskuppel nicht,
Neun Meere Herzgeheimniß fasset eine Blase nicht.

Es scheint, als ob Langweilige Den Aufenthalt der Welt bereiten,
Als ob sie nichts als Todte wären, Lebendige zu todt zu reiten [3]).

In deinem Schönheitshimmel ist dein Barbier der Mars,
In einer Hand den Säbel und in der and'ren Kopf [4]).

Aus Kaffade.

Wie die Kerze brenn' ich, sprach ich Dem Genuß auf der Lauer,
Zornig blickend, sprach er: Gehe Stelle dich nur an die Mauer.

Sey nicht niedrig wie die Bügel, Und zu scharf nicht wie das Schwert,
Fasse nicht zu schlaff die Zügel, Und zu straff nicht an das Pferd.

Glaube nicht, daß blut'ge Thränen Mir im feuchten Auge glüh'n,
Denn Maulschelle gab der Gram mir, Daß aus Augen Funken sprüh'n.

Es sey die Kutte schwarz, sie schadet nicht
Gefühlen, die darunter sich verstecken,
Die Kaaba ist von innen spiegelschwarz,
Wiewohl sie schwarze Schleyer decken.

Schneidest vom brennenden Leib du wie der Kerze das Haupt ab,
Sehnsucht treibt vom Hals anderen Kopf stets empor.

Deiner Wimpern Schwert, Dem die Brust zum Raub,
Ist ein Henkerschwert, Welches fiel in Staub.

Deine Zähne sagen, sie seyen einzige Perlen?
Wenn es so ist, komm' Lulu [5]), komm, und werde zu Perlen.

Thränen zogen mich groß, und Thränen zerstören mein Daseyn,
Lotos entstieg der Fluth, lege in ihr mich zur Ruh [6]).

---

[1]) Kuburi Ssalihin. Rijasi. Ghalib. Aaschik-Tschelebi. Kinalisade. [2]) Terbi, tachmis, tesdis. [3]) Rijasi. [4]) Basch, wie schon oben bemerkt worden, heißt sowohl der Kopf, als die Spitze des geschorenen Haars. [5]) Lulu, ein Nahme arabischer wie europäischer Schönen, heißt Perle; ein bekannter arabischer Vers heißt: Kultu li Lulu ente lili kalet lala, d. i. ich sprach zur Lulu: bist du mein, mein? sprach sie: nein nein! [6]) Kaffade.

Digitized by Google

Aus Aaschik.

Alexander und Dschem, es kamen und gingen gar Viele,
Was von ihnen blieb, ist nur der Spiegel — das Glas.

Glaubt nicht, es seyen Veilchen, die blüh'n am Grabe Ferhaden's,
Nein! er führt nach mir rüstig das blutige Beil.

Aaschik schaltet seiner Lebensbeschreibung die halb prosaische, halb poetische Epistel ein, womit er dem Fewri zu seiner Reise Glück wünschte, und gibt Fewri's Antwort, welche eben so überstiegen, als Aaschik's Lobsprüche. Die folgende Stelle der Antwort Fewri's zeigt, daß Aaschik's ihm in seiner Biographie ertheilte Lob nur eine Nachahmung der gelehrten Lobrednerey seines poetischen Freundes.

„Du bist der von allen Menschen mit Fingern gezeigte Wohlberedteste der Welt, die denselben höher als alle andere Gelehrten hält. In den Vernunftwissenschaften bist du der zweyte Herr [1]), d. i. ein Seid Dschordschani, in den Überlieferungswissenschaften Saadeddin Teftasani, in der Grammatik und Syntax ein Sibaweih, Achfasch und Fera, in der Philosophie und Medicin ein zweyter Fariabi und Ibn Sina, in der Astronomie der dritte Meister [2]) und in der Theologie der erste Lehrer der Geister, in der Beredsamkeit ein Sahban, und in der Prosodie wie Chalil ein Talisman, in der Exegese ein Beidhawi und Samachschari, und in der Überlieferungskunde ein Moslim und Buchari, in der Briefstellerkunst und Rhetorik ein Hamadani und Hariri, und in der Dichtkunst ein Farasdak und Dscheriri, in der Geometrie ein Euklides, in der Astronomie ein Ptolomäos, als Geschichtschreiber ein Taberi und Ibn Challikan, und in der Wörterkunde wie Dschewheri und Firusabadi, ein Ocean in den Zweigen der Rechtsgelehrsamkeit, ein Naaman und Jafii, in der Dogmatik Ibn Malik und Schafii."

Deine Feder ist der Chiser,	Deine Tinte Finsterniß,
Deine Worte Quell des Lebens,	Urvernunft für ganz gewiß.
Unter deinen Händen stehen	Schicksalstafel, Losestiel,
Perlenmeer sind die Gedanken,	Himmelsausflug ist ihr Ziel.

Von demselben gibt Attaji die folgende biographische Kunde. Ein geborner Albaneser, Molla Ahmed Ben Abdullah genannt, der von Dschaaferkiaja dem Beglerbeg von Rumili, Lutfipascha, geschenkt, sich dessen Gunst zuerst durch eine Lilienkaßide erwarb. Dieser verschenkte den Dichter (einen gebornen christlichen, und erst durch eine Erscheinung zum Islam bekehrten Sclaven) an den rumilischen Beg Balipascha, der ihn zum dritten Mahle an den Defterdar Nakkasch Alipascha verschenkte; erst nach dessen Tode durch das Testament freygelassen, verlegte er sich auf Studien, in den Dienst des Tursun Efendi, Muderris an der Medrese

[1]) Seid Sani. [2]) Die beyden ersten Aristoteles und Fariabi.

Digitized by Google

des Beglerbegs zu Adrianopel, tretend, dann Schüler Abdulbaki Efendi's und Adjunct Bostan Efendi's (unter dem ersten Danischmend, d. i. Student, unter dem zweyten Muid, d. i. Correpetitor, unter dem dritten Mulasim, d. i. Candidat für gesetzliche Ämter), ward er selbst i. J. 954 (1518) Muderris der Medrese Enbar Kasi zu Adrianopel mit vier und zwanzig Aspern Einkünfte; während des persischen Feldzuges unter Elkaß hing er sich an den Hof des Kronprinzen Selim (II.), welcher damahls als Statthalter zu Adrianopel residirte, durch dessen Gnade er zuerst die Medrese von Chasköi mit fünf und zwanzig, dann die von Wise mit dreyßig Aspern erhielt. Während des Feldzuges von Nachdschiwan i. J. 960 (1552) ward er mit vierzig Aspern an der Medrese Kaplidscha (nach Brusa) übersetzt. Neun Jahre hernach Muderris an der Medrese des alten Alipascha, i. J. 971 (1563) an der Medrese des Klosters, drey Jahre hernach einer der Achter, ging er i. J. 977 (1569) als Mufti nach Damaskus, wo er das Jahr hierauf starb. Er hinterließ Randglossen zum Durrer u ghurrer und ordnete den Diwan Suleiman's in einem besonderen Werke, welches den Titel: Achlaki Suleimani, d. i. Suleimanische Eigenschaften, führt. Er dichtete arabisch, persisch und türkisch, und hinterließ einen Diwan, aus welchem besonders das folgende Ghasel sehr berühmt geworden [1]).

Ischk eilejeli dschani derdí ghamüne mutad.

Seit Liebe mich an deinen Gram gewöhnet hat,
Bin ich im Feld Medschnun, und in dem Berg Ferhad;
Ich bin's, der in der Welt itzt wahre Liebe hat,
Der närrisch statt Medschnun und traurig statt Ferhad!
Den Weg der Liebe weiß ich mit Medschnun Ferhad,
Seit deine Liebe mich zurecht gewiesen hat;
Ich leite den Medschnun zu mancher schönen That,
Im Schmerzgebirge kühner Meister, wie Ferhad,
Kann Fewri sagen was für Qualen Liebe hat,
Medschnun ist nur ein Narr, unwissender Ferhad.

Auch das folgende Bruchstück gehört unter seine berühmten Stücke:

Im Kreise der Gelehrten richtet
Ein Jeder sein Betragen ein,
Es nimmt darin Unwissender
Die Präsidentenstelle ein,
Ich bin, sagt einer, Tschelebi,
Man räume mir den Vorsitz ein,
Doch kömmt's zum Streit der Wissenschaft,
So ziehet er die Segel ein,
Sagt man: nun spreche Tschelebi,
Erwähnt er seiner Ahnen Reih'n,
Und redet man ihn jählings an,
So fällt ihm keine Sylbe ein,

[1]) Attaii, die hundert sechs und sechzigste Biographie.

Er kennet nicht das ABC,
Und rühmt nur seiner Väter Schein,
Von Überlief'rung weiß er nichts,
Und bildet sich doch Alles ein [1]).

DCXXXVII.

Fewsi, d. i. der Rettungshafte.

Aus Meraasch; ein Mulasim, insgemein bekannt unter dem Nahmen Daud Chodscha. Nachdem er der Wissenschaft willen Arabien und Persien durchreiset, setzte er sich in Ägypten fest.

Als ich sah das Moschusmaal
An's Gesicht des Freunds geheftet,
Sah ich Hyacinthenhaar
An Granatenblüth' geheftet;
Seit ich sah das Maal der Wangen,
Ist zu Ende die Geduld.
Moses, als er war ein Knabe,
Blieb an's Feuer angeheftet [2]),
Fewsi ist verwirrt geworden
Durch Begierde nach den Locken,
Und er hat Collegienhefte
An Gedichte angeheftet.

DCXXXVIII.

Feisi, d. i. der Ausströmende oder Ausflußreiche.

Ein großer Lehensträger (Saim) aus dem Stamme Ishakpascha's, der in dem Feldzuge von Wien von seinen Sclaven erschlagen ward.

Es stieg mein Freund, der Schönheitsmond,
Bey meinem Grab vom Pferde nieder,
So steigt in finst'rer Nacht der Mond
Vom Himmel auf die Erde nieder.

Ghasel aus Nasmi's Blüthenlese [3]).

Dschamï dschem nusch edelüm schahane ischret tschaghidür.

Lasset uns trinken den Becher des Dschem,
Itzt sind die Feste des Herren der Welt,
Sultan des Frühlings hat Knospen der Rosen
Über die Fluren gespannet als Zelt.
Wenn der Geliebte geläufiger Zunge
Koset anmuthiges Wörtergemisch,
Scheinet derselb' in der Knospe des Mundes
Rosenblatt, welches entfaltet sich frisch.
Seit du im Felde der Schönheit der Türke,
Welcher mit Pfeilen Treibjagden dort hält,
Hat sich das Reh', das scheue des Auges,
Wüste des Herzens zum Lager erwählt.

---

[1]) Attaji. [2]) Anspielung auf die Legende, daß Moses als Kind vor Pharao gebracht ward, um zu sehen, ob er Rosen oder glühende Kohlen vorzöge, um sich nicht zu verrathen, die glühenden Kohlen ergriffen habe. [3]) Nr. 759.

Digitized by Google

Was auch am Himmel die Röthe des Morgens,
Was auch dort Neumond gehörnter zeigt,
Ist nur das Blut und das Messer, das krumme,
Das von dem Blute der Herzen noch feucht.
Sag' nicht, es reiche die Mutter der Welt
Zucker und Sahne zur Nahrung geschwind,
Wisse, daß dieses nur Speise der Lockung
Für das verwaisete, lüsterne Kind.
Vogel des Herzens, er flöge so gerne
Inner des Gartens der Schönheit hervor,
Aber die Netze der Locken gespannet,
Halten die Fessel des Fußes ihm vor.
Blickest du einen der Elenden an,
Gnädig und liebreich und milde und hold,
Schah! so verwandelst du Feisi, das Stäubchen,
Durch Chemie in das lauterste Gold.

DCXXXIX.

Feisi II.

Aus Rumili; von schlagfertigem Witze und zänkischem Sinn, „als ob der Lehm seines Leibes mit Wein geknetet worden wäre," sagt Aaschik. Er war eine Zeitlang Lehrer zu Monastir, dann Kanzelredner in verschiedenen Ortschaften Rumili's, endlich siedelte er sich zu Dimitrofdscha, im Hause Beirambeg's, an. Damahls lebte in Rumili, in der Nähe von Nicopolis, der Scheich Sultan Ali Kodscha Baba, der insgemein unter dem Nahmen Ischkdede, d. i. Liebevater, bekannt war, Feisi, der seine Zelle besuchte, schrieb an die Wand derselben die folgenden Verse:

Untergetaucht in das Meer der ew'gen Huld ist der Scheiche,
Seines Grabes Stein wetzet das indische Schwert.
Herz und Seele sind an seiner Schwelle zu opfern,
Ali Kodscha Baba, Mine der Heiligkeit ist!
Stufen seines Grabes, sie führen als Leiter zu Gott auf!
Er ist die Krone des Ruhms aller der Heiligen Rums,
Seines hohen Muths sind Bettler und Fürsten bedürftig,
Ali Kodscha Baba, Mine der Heiligkeit ist;
Seiner Füße Staub ist Licht für die Augen, o Weltschatz,
Nieder tritt in den Staub Schädel der Frommen sein Fuß.
Der Begeist'rung ist sein ganzes Leben geweihet,
Ali Kodscha Baba, Mine der Heiligkeit ist [1]).
In sein Wesen ist tief verwebt die göttliche Liebe,
Er ihr Gegenstand, welchen sie leuchtend umströmt,
Elixir ist sein Staub, fürwahr! Gott weiß es am besten:
Ali Kodscha Baba, Mine der Heiligkeit ist [2]).

[1]) Ain, Schin, Kaf, d. i. die drey Buchstaben, welche das Wort Ischk (Liebe) bilden. [2]) Aaschik, Ahdi, wahrscheinlich derselbe Feisi, welchen auch Chabbasfade in seiner Gesch. Adrianopels als einen Dichter dieser Stadt zur Zeit Suleiman's aufführt.

Digitized by Google

Er ist der Verfasser eines Stadtaufruhres (Schehrengis), in welchem der folgende Vers auf einen der vertrauten Freunde des Dichters, den Sipahi Isabeg von Tschorli, dessen gastfreundliches Haus dem Dichter immer offen stand.

Als ich todt mit Herren Jesus lebte,
Mich sein Hauch in jedem Dorf belebte.

DCXL.

Fenaji II.

Zu Magnesia geboren, zu Constantinopel erzogen; ein sehr guter Gesellschafter und als solcher sehr beliebt.

Eh' des Wimpernschwertes Siegel Wird aus dieser Brust gewischt,
Staub an Staub und Funk' an Funke Meines Leibes Lamp' erlischt.

Mich wird's nicht wundern, wenn die Thränen, die ich weine,
Zu Carniolen werden von Rubinenwiderscheine [1]).

DCXLI.

Fununi, d. i. der Wissenschaftliche.

Aus Kastemuni gebürtig, zu Constantinopel erzogen; ein Dichter aus der Zeit Sultan Suleiman's.

Als ich deine Kaaba suchte,
Fand zerbrochen ich das Thor,
Und zur Stunde ich die Richtung
Des Compasses auch verlor [2]).

DCXLII.

Kabili [3]), d. i. der Tüchtige.

Ein Ssofi aus dem Viertel Kurani zu Constantinopel, der viel gereist, auf seinen Reisen Bücher sammelte.

Mein Freund, wie brenn' ich nicht, Getrennet von dem Meinen,
Ich brenne wie das Licht, Und fange an zu weinen.

Der Sclave will ich seyn An dieses Schahes Pforte,
Kabili, gehe, wein', Es fehlen dir die Worte [4]).

Ghasel aus Nasmi's Blüthenlese [5]).

Atschilsa ghondscha lebler gül kibi aalem behar olsa.

Öffnen sich Knospen der Lippen wie Rosen,
Wird durch den Frühling verjünget die Welt,

---

[1]) Mudschib am Rande meines Kinalisade und Ahdi. [2]) Kiblenuma, der Gebethcompaß, welcher für einen gewissen Ort berechnet, die Gegend anzeigt, nach welcher sich die Bethenden beym Gebethe wenden müssen. Ahdi. Kinalisade. [3]) Buchstabe Kaf (K). [4]) Aaschik. [5]) Nr. 3673 und 1424.

Digitized by Google

Ist es die Zeit, in dem Garten zu kosen,
Wann darin Klage der Nachtigall gellt!
Tage des Frühlings sind wieder gekommen,
Wieder vergnügt ist die Zeit und die Welt.
Um uns in Gärten der Schönheit zu freuen,
Rosenbewangetes Liebchen nur fehlt.
Flaschen und Liebchen, sie würden, o Ssofi!
Wahrlich von mir nicht zum Umgang gewählt,
Wäre, ich schwör es bey Gott, bey dem Höchsten!
Wahl mir, die freye, zu Händen gestellt.
Siehe! dem Gegner, dem Hund war's bescheert,
Dich zu begleiten in Garten und Feld,
Ich bin zufrieden als Hund nur des Gaues,
Bin es in dieser und anderen Welt.
Mondgesicht! nimmermehr geht aus dem Kopfe
Deine Begier, die sich d'rinnen gefällt,
Wenn auch der Leib, der entkräftete, nächstens
Dir zu gefallen in Asche zerfällt!
Nimmer gewähren Verliebten die Treue,
Kabili! Mondesgesichter der Welt.
Kabili, wenn er ein Liebchen gefunden,
Treu und beständig an selbes sich hält!

DCXLIII.

Kabuli, d. i. der Annehmbare.

Aus Seirus (Seres).

Gibt es einen Liebenden
Ohne Brandmaalwunde?
Freund! Verliebte zählen nur
Kranke, nicht Gesunde.

Glaube nicht, es könne trennen
Einer deinen Pfeil vom Herzen,
Keine Scheidewand kann trennen,
Wenn gefügt ist Herz zu Herzen [1]).

DCXLIV.

Kadiri III.

Aus Adrianopel; der Sohn Isa Fakih's, schrieb als Jüngling; Verfasser von mehreren schönen Ghaselen, in der Manier Chiali's.

Es haben deiner Augen Zauberer
Durch Zauberey die Welt empört,
Sie haben aufgethan der Liebe Schatz
Und seinen Talisman zerstört [2]).

---

[1]) Aaschik. Kinalisade. [2]) Sehi (Nr. 60) gibt hier die von Kinalisade seinem Ahnherrn, Kadiri aus Ssaida, zugeschriebenen Verse vom Knaben des Auges, der mit Kürbisschalen schwimmt, und von dem Zelte Leila's; ob der Irrthum Sehi's oder Kinalisade's, ist nicht zu entscheiden.

Digitized by Google

DCXLV.

Kasim, d. i. der Betheilende.

Ghasel aus Nasmi's Blüthenlese [1]).

Dil nale kilür durdile scham u sahar ei dost.

Es klagt das Herz mit Schmerz so Tag und Nacht, o Freund!
Es füllet sich mit Blut von Sehnsuchtsgram, o Freund!
Verstand hat zwar von deinem Munde keine Kunde,
Doch von der Locke hat er lange Kunde, Freund!
Auf deinem Wege hab' ich mich zu Staub gemacht,
Daß du mich im Vorübergehen tretest, Freund!
Ich zieh' die Hand nicht ab von dir, und wenn der Feind
Mit Schwert und Pfeil auch meinen Kopf angreift, o Freund!
Seit daß der Knospe von dem Munde Kunde ward,
Zerriß sie sich den Gürtel und die Brust, o Freund!
Die Steine, selbst die härtesten, erweicht das Feuer,
Wie kommt es, daß dein Herz sich nicht erweicht, o Freund?
Auf ihrem Weg' sind tausend Jahre eines, Kasim,
Wenn sie ein einz'gesmahl nur gnädig blickt, o Freund!

DCXLVI.

Mir Kadri, d. i. der Verhängnißhafte.

Aus Schirwan in Persien, von wo er nach Mekka und Medina kam und dort im Dienste der heiligen Stätten stand; von dort kam er nach Constantinopel, wo er sich durch gesellschaftliche Talente und seine Verse beliebt machte.

Seiner Wimpern Pfeil — Sitzet nicht in jeder Brust,
Solcher Rosenzweig — Sitzet nicht auf jedem Dorn.

Ssofi, laß die Gleißnerey, — Mach' dich mit dem Weine rein,
Scheuere dein rostig Herz, — Mach's zur Sonne durch den Wein [2])!

DCXLVII.

Kadri II. Tschelebi.

Heeresrichter unter Sultan Suleiman.

Ich kenne nicht den Rauch von Neidesflammen,
Und nicht das Maal der Eifersucht;
Ich bin der Schah im Lande des Verzichtes,
Der ohne Roßschweif, ohne Zelt [3]).

---

[1]) Nr. 432, nebst 18 anderen, nähmlich Nr. 241, 257, 354, 370, 392, 911, 918, 1133, 1298, 1429, 1431, 1463, 1542, 1698, 3333, 4041, 4154, 4155. [2]) Ahdi. [3]) Sehi.

Digitized by Google

DCXLVIII.

Kurbi, d. i. der Nähehafte.

Aus Nicäa; sonst Emirschah genannt, war unter Kemalpaschasade Candidat für die Gesetzwürden, brachte sich dürftig durch, und war gegen Ende seines Lebens taub.

Seitdem der dunkle Flaum den Mundrubin umgeben,
Ist Siegel Salomons den Diwen übergeben.

Was ist's, wenn in des Freundes Brust Gedanke des Rubins fällt ein,
Da der Rubin von Bedachschan Sich findet in dem härt'sten Stein [1]).

Ghasel aus Nasmi's Blüthenlese [2]).

Chastaï ischkim tabiba wermegil scherbet bana.

Gib nicht Sorbet, o Arzt, dem Liebekranken mir,
Du machst mir Kopfweh nur, was soll die Kunst denn mir?
Du machtest Gold, mein Auge sieht als Juwelier;
Wie kannst du fragen weiter noch, wie's gehe mir?
O Welt, ich danke nicht für Gold und Atlas dir!
Die Kotze seines Pferd's ist Kleid der Galla mir!
Wenn du, o Schenke, Wein kredenzest mit Gezier,
So gibst du, wenn du Lippe reichest, Heilung mir.
Er sey, sprach Kurbi, nicht besonders gnädig mir,
Denn zu berühmt werd ich durch ihn in dem Revier.

DCXLIX.

Karadschapascha, d. i. der schwärzlichte Pascha.

Ghasel aus Nasmi's Blüthenlese [3]).

Gül katinda atschilmagha jüsi jok.

Ihr zur Seite zu entblühen Wagt die Rose nicht!
Worte, nur den Mund zu loben, Hat die Knospe nicht!
Weil man deine trunk'nen Augen Mit dem Wein verglich,
Hat Narcisse, die es hörte, Seitdem Augen nicht.
Meinem Kopfe sich vergleichen Wollten Meer und Licht,
Einfall, werth kein Sonnenstäubchen, Körnchen Salzes nicht!
Glücklich bin ich an der Schwelle: Thränen im Gesicht,
Sage Einer, ob im Himmel Sterne gäb' es nicht!
Lieb' erschien in Nacht der Trennung Mir als Traumgesicht,
Gibt es in der Welt die Liebe, Eine and're nicht?
Berg' und Thäler, auf und nieder, Dünne bald, bald dicht,
Sieht es aus im Land der Liebe, Staub doch gibt's nur nicht!

---

[1]) Kinalisade. Sehibeg. [2]) Nr. 95 und 1839. [3]) Nr. 1912.

Digitized by Google

DCL.

Kara Fakih, d. i. der schwarze Rechtsgelehrte.

Aus Karaman; lebte zu Konia, sang persische und türkische Ghasele.

Ghasel.

Et ei gösleri ahu kimün aghinde idün.

Sag', Hirschenaug', in wessen Netz du warst?
Die letzte Nacht, in wessen Zelt du warst?
Mit welchem Becher du die Länge maßest?
Von welchen Armen du umschlossen warst?
Es füllte gestern Becherduft die Welt,
Indem du lachend Herz beym Grame warst,
Narcisse war und Hyacinthe trunken,
Und duftig war die Rose, wo du warst,
Fakih ist ein Emir von türk'schem Stamme,
Und türkisch Herz in seinem Netz du warst [1]).

DCLI.

Kudsi-Tschelebi, d. i. der Hierosolymitanische oder Heilige.

Der Sohn Bajesid-Tschelebi's; der Intendent von Jerusalem, starb sehr jung.

Nirgends findet Platz der Gram, Als im gramerfüllten Herzen,
Und der krumme Himmel dreht Ober meinem Kopf' sich um [2]).

Ghasel aus Nasmi's Blüthenlese [3]).

Baschüm dögen chial dürri guschwaridür.

Das Bild, das meinen Kopf verwirrend schlägt,
Die Perle seines Ohrgehänges ist;
Die Trennung, die mein Eingeweide brennt,
Der Wangenglanz des Angesichtes ist.
Was an dem Grab Medschnun's vor seinem Haupt
Am Leichenstein man als die Grabschrift liest,
Nichts anderes, als ein Diplom der Narrheit,
Für ew'ge Zeiten ausgefertigt ist.
O Schattenbild des Freund's, das an dem Rand
Des Auges immerwährend Thränen liest,
O nehme dich davor in Acht, bey Gott!
Indem dieß Ufer eines Meeres ist,

---

[1]) Sehi Nr. 28. [2]) Ahdi. Aaschik. [3]) Nr. 1371, nebst 2085 und 2145.

Digitized by Google

Wie soll der Liebende sich denn nicht freu'n,
Wenn seines Busens Wunde Blut vergießt?
Da alles dieß nur eine leichte Spur
Vom Freunde, der vorbeygegangen ist [1]),
Er mit der schiefen Haub' und einem Kleid,
Dem gold'ner Gürtel von den Lenden fließt,
Weißt du, o Kudsi, wohl mir anzusagen,
Wess' Königsreiter dieser Jüngling ist?

DCLII.

Karibi, d. i. der Nächsthafte.

Ghasel aus Nasmi's Blüthenlese [2]).

Schol ruchsarün dür ei mah tende dschan eglendschesi.

Diese Wangen sind, o Mond, Seelenunterhaltung,
Denn für Schmetterlinge ist Kerze Unterhaltung.
Bis nicht Wimpernpfeile fliegen, Ist nicht Unterhaltung,
Kranken sind die Kranken nur Beste Unterhaltung,
Herz wälzt sich auf deinen Weg Nur als Staubgestaltung,
Spielen an dem Weg ist Kindern Liebste Unterhaltung.
Denen, die nach Lippen dürsten, Gibt der Wein die Haltung,
An der Schenke Schwelle finden Wirthe Unterhaltung.
Herz beschäftigt sich am liebsten Mit der Wimpern Waltung,
Lanz' und Schwert sind Königsdienern Beste Unterhaltung.
Karibi wär' Opfer längst Seiner Herzensspaltung,
Wär' nicht jenes Schelmenaug' Seine Unterhaltung.

DCLIII.

Karini, d. i. der Vereinshafte.

Ghasel aus Nasmi's Blüthenlese [3]).

Nidsche tahrir edein wassfini derdu elemün.

Wie soll denn deinen Schmerz und Gram beschreiben, Freund,
Der Kiel, deſſ' Inn'res hohl und deſſen Auge weint?
Seit er im Briefe deinen Kaisernahmen schrieb,
Er mit gesenktem Kopf zur Stelle stehen blieb.
Der Brief sich um den Finger Seelenfaden band,
Damit er geh' und küsse jenes Schahes Hand.
Wie ist der Brief im Stand', die Schönheit zu beschreiben?
Karini's Kiel vermag nicht ein Elif [4]) zu schreiben.

---

[1]) Am Rande bemerkt, daß der Vers doppelt sey. [2]) Nr. 3966. [3]) Nr. 2121.
[4]) Die Metapher des Wuchses.

Digitized by Google

DCLIV.

Kutbi, d. i. der Polarische.

Der unter dem Nahmen Pascha-Tschelebi berühmte Scheich Kutbeddinoghli von Nicäa, aus der Familie des Propheten, in der Beredsamkeit ein zweyter Sahban, in der Poesie ein Chakan (sagt Sehi). Er schrieb ein Werk: Hawesname, d. i. das Buch der Begier, in der Manier des Enisol-uschak (des Vertrauten der Verliebten) [1]).

Hunderttausend Rosen seiner Wangen Bleiben nicht verschlossen dem Verlangen,
Öffnen sich zu jeder Zeit, Frühlings-, wie zur Winterszeit.

Ich sehne mich nicht mehr nach Paradiesesflur,
Seit auf der Wangen Rosenbeet die Lilien blüh'n.

Wider Trennungsschmerz Wird Arzney nicht gefunden;
Wider Gram der Welt Wird Kumpan nicht gefunden;
Mensch, der Mitleid hat Mit mir, wird nicht gefunden;
Treue in der Welt Wird beym Schmerz nur gefunden.

DCLV.

Kawami, d. i. der Beständhafte.

Aus Kallipolis; Verfasser mehrerer schönen Ghasele, von denen Sehi [2]) die folgenden Anfangsverse mittheilt.

Auf des Freundes Wangen grünt es allbereit,
Doch man saget, Frühling kommt nicht vor der Zeit.

Ghasel aus Nasmi's Blüthenlese [3]).

Saiji ne etsun kischije dewleti jar olmajidschak.

Was soll für Einen sich das Glück bemüh'n,
Wenn ihm kein lieber Freund geworden?
Was soll sich Liebender abmüh'n,
Wenn ihm Geduld ist nicht geworden?
Ich liebe nur von ferne einen Freund,
Der die Verliebten pfleget zu ermorden,
Was nützet Freunde wohl dem Liebenden,
Dem Kuß und Busen nicht geworden?
O Herz! wie soll mich das Gespräch erfreu'n
Beym Wein mit ungeschlachten Horden?
So lange nicht ein Tulpenaugichter
Zum Schenken dieses Fest's geworden!
Wenn ich den Feind, den Nebenbuhler sehe,
Wie soll ich fluchen nicht and morden.

---

[1]) Persisch, von Hasan B. Mohammed Errami, beygenannt Scherif, verfaßt i. J. 826 (1422) für Oweis Behadir in neunzehn Hauptstücken, jedes die Beschreibung der Glieder des Liebchens enthaltend. [2]) Sehi Nr. 74. [3]) Nr. 1864, sammt 9 anderen, nähmlich: Nr. 25, 377, 1876, 2279, 2290, 3196, 3403, 3822, 4333.

Digitized by Google

Die Rose wäre schön, wenn zum Begleiter
Ihr wäre nicht der Dorn geworden.
O schmähet den Kawami nicht, daß er
Wehklagt nach Süden hin und Norden?
Es unterhalten Liebende sich nicht,
Wenn ihnen Klage nicht geworden.

DCLVI.

Kjatibi ¹) III.

Aus Galata; ein Dichter aus der Zeit Suleiman's; ein Jünger des Scheichs Ibrahim Gülscheni, dessen Werke beym Mufti Kemalpaschasade Beyfall fanden. Lange Zeit bildete er sich ein, er sey der Mehdi der Zeit, bis es ihm einfiel, eine Steuereinnehmerstelle zu suchen.

Weh dem, der mit dem Loose spielt;
Ein Narr, wer mit Betrügern spielt!
Dir gehe Geld und Gut nicht nah,
Denn du gehst fort, der Schatz bleibt da!
So Mancher sprach: mein ist der Ort,
Und als er's sagte; mußt' er fort.
Erwirb dir Wissenschaft zum Heil,
Da Schatz und Leben nicht dein Theil.

DCLVII.

Kjatibi IV.

Aus Sinope; sein Nahme Mustafa; er stammelte, ein vertrauter Freund Aaschik's, mit welchem er auch diesen Zungenfehler gemein hatte. Da er eine sehr schöne Hand sowohl im Neschi als Taalik schrieb, war er der Schreibmeister Mustafapascha's, des Sohnes Ssalihpascha's. Er dichtete eine sehr schöne Kaßide zu Ehren des Defterdars Nakkasch Alibeg, die er mit zwölf verschiedenen Farben schrieb; die gleichfarbigen Buchstaben zusammen addirt, geben immer die Jahreszahl und für sich einen Sinn, so die grasgrünen, die blaßgrünen, strohgelben, karmesinrothen, purpurnen, lazurblauen, safrangelben, goldenen, silbernen, weißen, schwarzen, violetten.

O Fürst des Lands der Gnaden! O Schah des Reichs der Nacht!
Komm' mir zu Hülf', der Himmel Hat mich schahmatt gemacht.
Darf wohl bey deinem Glücke Die Armuth kränken mich?
O Herr, vor Pein des Feuers Wollst du bewahren mich!
Durch's Elixir der Blicke Verkehrst du mich in Gold,
Durch deine Huld und Güte Wird Athem frisch geholt.
Es sey dir Glück und Leben Für immerhin bescheert,
Dieß sey durch den Propheten Und durch sein Haus gewährt.

¹) Buchstabe Kief (Ki).

Digitized by Google

DCLVIII.

Kjasimi, d. i. der Zornbezwingliche.

Kjasim heißt der seinen Zorn Bezwingende, und ist der Beynahme des siebenten der größten Imame Musa's, des Sohnes Dschaafers, welcher zu Bagdad begraben liegt. Niebuhr hat den Nahmen als Kadem verhört und gesprochen, was ein Irrthum, indem Kadem der Fuß heißt, Kjasim aber der seinen Zorn Bezwingende. Der Vers des Korans, welcher die Bezwingung des Zornes einschärft, ist der 134. der dritten Sure: Die da Almosen geben in Wohlstand und Mißstand, die ihren Zorn bezwingen (Kiasimin) und den Menschen verzeihen. Der Anekdoten von Chalifen und Machthabern, welche in der Anwandlung von Zorn denselben durch die Hersagung dieses Verses bezwangen, kommen häufig in den orientalischen Geschichten vor.

Kjasimi war ein Danischmend aus Kasabad in Anatoli; ein Zeitgenosse des hingerichteten Molla Lutfi. Lange hatte er sich unter der Leitung verschiedener Scheiche dem mystischen Leben ergeben, konnte aber die Stufe der Vollendung nicht erreichen, sondern verfiel vielmehr in ausgelassenes Leben und in Freygeisterey, nach welcher auch seine Gedichte riechen; so freygeisterte er über die Vorschriften des Gesetzes:

Klausner! wollst uns Mährchen nicht aufbürden,
Wir sind Söhne der Chalifen,
Nicht entsprossen aus den Tiefen,
Sclavenstand ist unter uns'ren Würden.

Des folgenden Verses wegen wurde er als ungläubig ausgeschrien und lange eingesperrt:

Diese Heuchler würden nie Gott gehorchet haben,
Harrten sie in Eden nicht Auf Huri und Knaben.

Er machte sich eine ganz eigene laxe Moral, welche alle Laster durch die Beyspiele großer Männer rechtfertigte, ohne sich um ihre Tugenden zu bekümmern; so kam er auf die Lehre der Seelenwanderung und andere Ketzereyen, und legte die Verse des Korans nach seinem Wohlgefallen aus [1]).

DCLIX.

Kjedaji, d. i. der Bettler.

Aus Atalia; zwar ein Schreiber, aber von Natur zum Derwisch geschaffen, verlegte er sich vorzüglich auf das Studium des Mesnewi und auf eine gute Hand des Nestaalik.

Wenn dein Moschushaar die Sonne der Schönheit verschleyert,
Strahlt sie noch als Mond unter demselben hervor,
Deine Stirne die Sonn', und deine Wangen der Vollmond,
Mondhof ist das Haar, Reiterlein [2]) aber das Maal.

[1]) Latifi. [2]) Suha, das Reiterlein im Heerwagen.

Digitized by Google

Ghasel aus Nasmi's Blüthenlese [1]).

Dedüm gülschenmidür chaddün dedi baghi dschenan dür bu.

Ich sprach: Ist Wange Rosenbeet?
Sie sprach: Von Eden Hain ist dieß.
Ich sprach: Ist Pinie vielleicht dein Wuchs?
Sie sprach: Cypreß', die geht, ist dieß.
Ich sprach: Zu jagen den Simurgh,
Den Hochgenuß hoff' ich gewiß!
Sie sprach: O gib die Hoffnung auf,
Denn mehr als zweifelhaft ist dieß.
Als auf dem Schönheitsmarkt mein Herz
Gekauft der Liebe Paradies,
Da sprach der alte Herr Verstand:
Zum Schaden nur gereicht mir dieß,
Die Liebe von den Ambralocken
Nicht kund zu thun, ist Kunst gewiß,
Wie könnte sie verborgen bleiben?
Da öffentlich bekannt ist dieß.
O Herrscher, auf der Liebe Thron
Stoß Liebenden nicht in's Verließ,
Gar viele Thränen stürzten schon,
Gemeiner Zeitverlauf ist dieß.
O Liebchen, schenke einen Blick
Kiebaji's glänzendem Gedicht,
Denn voll von wahren Liebesworten
Kein Mährchen, doch ist Mährchen dieß!

DCLX.

Kjerimi, d. i. der Gnadenhafte.

Aus Brusa; starb zu Anfang der Regierung Suleiman's.

Was ist's, wenn der Geliebte ist gewohnt Die Liebenden zu plagen?
Die Liebenden sind immer ja gewohnt Die Qualen zu ertragen.

Einem ungerechten Richter, welcher vom Schweiße der Witwen und Waisen sich bereicherte, sandte er die Verse:

Mit der Witwen heißen Thränen, Mit der Waisen Blut und Schweiß,
Willst du den Pallast verschönen, Wässern deines Gartens Reis;
Aber in den Kaiserhallen, Spinn' als Kämm'rer Vorhang fast,
Und der Eulen Lieder schallen In Efrasiab's Pallast.

[1]) Nr. 3077, sammt 62 anderen, nähmlich: Nr. 77, 328, 445, 471, 487, 490, 629, 682, 688, 898, 927, 928, 1155, 1330, 1351, 1514, 1540, 1637, 1691, 1835, 1896, 1967, 2044, 2180, 2281, 2288, 2320, 2334, 2359, 2360, 2361, 2509, 2563, 2587, 2745, 2748, 2777, 2795, 2857, 2869, 2914, 2967, 3019, 3051, 3144, 3145, 3301, 3343, 3358, 3405, 3427, 3488, 3556, 3683, 3796, 3810, 3864, 3957, 3996, 4021, 4051, 4161.

Digitized by Google

Im selben Sinne sagte Mohammed-Tschelebi:

Wenn mit Unrecht Fett du sammelst, Wirst du selbst als Kerze brennen;
Wenn du Honig grausam sammelst, Werden dich die Bienen stechen;
Wenn du raubst auf fremden Gründen, Werden Tulpen sich entzünden!

DCLXI.

Kjerimi II.

Aus Adrianopel; ein Dichter aus der Zeit Suleiman's, welcher seines Standes ein Kaufmann. Chabbas-sade, welcher einen auf Adrianopel verfertigten Stadtaufruhr desselben sah, gibt von ihm das folgende Distichon:

Begeisterung und Reiz wohn' in dem Aug' der Schönen,
Schwarz heft' es sich und fest als Nagel in die Herzen [1]).

DCLXII.

Kjeschfi III.

Aus Adrianopel; verlegte sich Anfangs auf die Wissenschaften des Gesetzes, ward aber dann ein Schreiber.

Weil du Compaß schief hast angesehen,
Will er nimmer sich gehörig drehen [2]).

Seit der Neumond deine Augenbrauen sah,
Ging die Eifersucht darüber ihm so nah,
Daß er anschwoll von dem Kopfe zu den Sohlen,
Und ein ganzes Monath braucht sich zu erhohlen [3]).

DCLXIII.

Kjeschfi IV.

Aus Monastir; nur in der Blüthenlese Kaffade's aufgeführt mit den Versen:

Statt der Thränen gießet er nun flüssig' Feuer,
Und die Wasserräder sind nur Feuerräder.

Alles Silber hat gespendet Meiner Augen Mann,
Und er greift, zum Blut gewendet, Rothes Gold nun an.

DCLXIV.

Kjeschfi V.

Aus Kermian, und zwar aus Kodos. Als Sultan Bajesid seine Moschee zu Constantinopel baute, war er daselbst der erste Rauchfaßhalter; er

[1]) Chabbas-sade in seiner Gesch. Adrianopels. [2]) Latifi. Aaschik. Kaffade.
[3]) Kinalisade. Ahdi. Chabbas-sade in seiner Gesch. Adrianopels.

Digitized by Google

gehört einer vermeintlichen Dichterfamilie an, denn sein Bruder Hasbi, sein Neffe Dschebri, sein Sohn Atha, hielten sich alle für Dichter und schrieben Diwane, von denen aber kaum einige Verse übrig geblieben.

Als ich sah, Daß er bey dem Nebenbuhler wohn',
Seufzt' ich: ach! Ist der Mond denn in dem Scorpion?
Als im Hain Die Cypresse deinen Gang gesehen,
Blieb allein Sie auf Einem Fuß verwundert stehen.

DCLXV.

Kjewseri, d. i. der Nektarische.

Aus Constantinopel; nahm seinen Nahmen, weil er gleichnahmig mit dem Schenken des Paradiesesquells Kewßer, nähmlich mit Ali Murtesa; ein Sipahi.

Die Rose wollte aus der Knospe brechen,
Zu schau'n dein holdes Angesicht,
Da sah sie deiner Lippen Licht
Und traute sich nicht mehr ein Wort zu sprechen.

Auf den Rücken band ich den Schild aus Furcht, daß die Pfeile
Meiner Brust hindurch drängen in andere Brust [1]).

DCLXVI.

Kjeifi, d. i. der Launenhafte.

Ein Danischmend aus dem Sandschak Tschorum in der Statthalterschaft Amasia, der sich in der Hoffnung, ein Lehen zu erhalten, dem Dienste des Statthalters von Rumili weihte.

Sein zornergrimmtes Auge schlaft,
Geschützet von der Brauen Bogen,
Gleich wildem Falken, der sein Haupt
Hat unter Flügeln eingezogen.

Kjeifi, ich bin so betrunken,
Daß, wenn losbricht jüngster Tag,
Eine Welt in Grund versunken,
Laune mir zu stören nicht vermag [2]).

DCLXVII.

Laihi [3]), d. i. der Einleuchtungshafte.

Aus Seres, der nach Mekka pilgerte, von da nach Ägypten kam und der Chodscha des Großwesirs Alipascha unter Sultan Suleiman ward.

Auf dem Kopf die Schmerzenskrone, In der Hand den Elendstab,
Armuthsherrscher auf dem Throne, Meine Fahne auf dem Grab [4]).

---

[1]) Ahdi. Kinalisade. [2]) Dieselben. [3]) Buchstabe Lam (L). [4]) Ahdi. Aali.

Digitized by Google

DCLXVIII.

Lutfi II. Tutu, d. i. der Papagey.

Der Sohn eines Chodscha aus Brusa, und von mütterlicher Seite der Bruder Alewi Jekanisade's, ein Schüler Kemalpaschasade's, verfolgte die Bahn der Richter; seinen Nahmen Tutu, d. i. Papagey, hatte er von seinen lieblichen Reden und Liedern. Er stiftete zu Constantinopel am neuen Garten eine Medrese, an welcher er seine Tage beschloß. Den berühmten Vers Kadri's:

Ich kenne wahrlich nicht den Rauch von Neid,
Und nicht das Maal von Eifersucht!
Ich herrsch' im Reiche der Genügsamkeit,
Doch ohne Roßschweif, ohne Zelt!

ahmte er folgender Maßen nach:

Stolzen Gaul des Himmels brauch' ich nicht,
Auf den Neumond thue ich Verzicht!
Sieh, das reiche Saatfeld dieser Welt
Hab' ich ohne Sens' und Pflug bestellt!

Als Iskender-Tschelebi die Richterstelle von Vierzigkirchen um hundert Ducaten kaufte:

Hätte nicht der alte Pfaffe Vierzig goldene gegeben,
Hätte man ihm Vierzigkirchen Nicht zur Richterschaft gegeben [1]).

DCLXIX.

Latifi, d. i. der Angenehme.

Der Perser, aus Dergesin, insgemein Mahmud Char, d. i. der Esel beygenannt, wanderte aus Persien nach Kleinasien und starb in Syrien.

Ich liebe dich, bin krank dabey, O Mond, gib Seelenarzeney!
Als Jusuf lieb' ich allbereit, Sey mir Suleicha der Zeit.

DCLXX.

Likaji II.

War ein Buchhändler, welcher im Besestan zu Constantinopel saß und Bücher verkaufte; er ging viel mit dem Dichter Schewki um, der auf ihn unter anderen das folgende Epigramm verfaßte:

Likaji ist ein zarter Herr, Deß' Nase schwillt, bis er sich schneuzt,
Die Ärzte sagen, Krankheit ist's, Die ihm schon in's Gehirne steigt.

Dich küßt ein Diw; darüber aus Verdruß
Küßt Königsfalke seinen eig'nen Fuß [2]).

[1]) Aaschik. Kinalisade. Rijasi. [2]) Sehi Nr. 116.

Digitized by Google

DCLXXI.

Lemii, d. i. der Strahlenhafte.

Derwisch-Tschelebi, der Sohn Lamii's, fand durch den Secretär Sultan Suleiman's, Chaireddin, Beförderung, und ward zu Constantinopel mit vierzig Aspern als Muderris angestellt.

An dein Haar zu denken, macht Seelen Unterhaltung,
Deinem Vogel ist die Nacht, Nestesunterhaltung,
Meine Hoffnung wird nicht gar In demüth'ger Haltung,
Seit Begierde nach dem Haar Meine Unterhaltung.
Wimpern und die Brauen sind Meines Traums Gestaltung,
Lemii Pfeil und Bogen sind Meine Unterhaltung [1]).

DCLXXII.

Laali, d. i. der Rubinenhafte.

Mohammed, der Sohn des Richters Laalin Kabasade; soll seinen Beynahmen, wie Aaschik sagt, seinen Rubinenlippen verdanket haben. Er war Muderris an der Medrese Rustempascha's zu Rodosdschik.

Von meiner Seufzer Winde soll der Grund der Erde beben,
Und die Cypresse soll von Neigung mir ein Zeichen geben.

Wiewohl in mir Rubin der Kenntniß brennt,
Doch leider! Niemand meinen Werth erkennt.

Das kranke Herz, o Laali! ist gebrochen,
Weil von dem Freunde Kunde ward versprochen.

DCLXXIII.

Laali II.

Lebte zu Aaschik's Zeit zurückgezogen zu Uskub.

Der Fromme wünscht sich Paradies, Der Liebende des Freund's Gesicht,
Der wünschet jenes, der wünscht dieß, Und Beyden fehlt's nicht an Begier.

Ghasel aus Nasmi's Blüthenlese [2]).

Sahidün fikrinde dschennet aaschikün didarl jar.

Der Fromme denkt das Paradies; Verliebter, Freundesangesicht;
Und Jedem strahlt als Lebensziel Ein and'rer Punct von Licht.
Du glaubst nicht, daß die Naserey Der Liebenden willkührlich sey?
Der Herzensräuber Schmeicheley Läßt die Beraubten nimmer frey!
O schau die kranke Seele nicht Mit solchen Felsenblicken an!
Du hast mir durch Liebkosungen Die böse Krankheit angethan.
Es muß vor Allem glatt und rein Der Spiegel eines Mimen [3]) seyn,
Es darf kein Stäubchen Traurigkeit Als Rost auf solchem Spiegel seyn.
Ich fragt', ob eine Nachtigall, Wie Laali, habe wohl ein Herz?
Er sagte, wie die Knospe, lächelnd: Wohl tausend und nur Einen Schmerz.

---

[1]) Aaschik. Kinalisade. [2]) Nr. 701. [3]) Mukallid.

DCLXXIV.

Liwasi, d. i. der Fahnenhafte.

Sein Nahme Chisr; ein Janitschar aus Constantinopel, eine Zeitlang als wahnsinnig eingesperrt, Verfasser von vielen Schriften, so in Versen als in Prosa.

So verbirg die Liebe im Leib', daß die Seel' es nicht merke,
Führe sie nicht im Mund, daß es nicht merke die Zung'.
Säugt' ich an deinem Rubin, sprach ich, so wär' mir geholfen,
Sah ich ihn, sprach er, doch soll Niemand es merken, o merk's!

DCLXXV.

Lewhi, d. i. der Tafelhafte.

Aus Pirischtina; der ältere Bruder Asmi's und jüngere Muhi's, hatte sich auf der Bahn der Ssofi der Heiligkeit als Schüler geweiht; seine Gedichte sind eine wahre tabula rasa aller Poesie.

Seit langer Zeit ist von dem Ostwind keine Spur,
Weßhalb von Liebchens Kunde keine Spur [1]).

Es ist unnütz, mehrere solche Reime zu übersetzen, in denen selbst nach dem Urtheile Aaschik's und Kinalisade's von Poesie keine Spur.

DCLXXVI.

Matemi, d. i. der Trauerhafte.

Ghasel aus Nasmi's Blüthenlese [2]).

Furughï aarisün kibi dedüm mahtab olmas.

Ich sprach: Dem Glanze deiner Wangen
Ist gleich das Mondlicht nicht.
Er sprach: Es glänzt das Sonnenstäubchen
Im Sonnenglanze selbst als Licht.
Ich sprach: Erinnerung der Lippen
Macht mich in einemfort verwirrt!
Er sprach: Wer ist es, der betrunken
Von einem Glas voll Weines wird?
Ich sprach: Begierde deiner Locken
Erreget Weinen mir geschwind!
Er sprach: Du weißt, daß, wenn es regnet,
Am Himmel dunkle Wolken sind.
Ich sprach: Die Sehnsucht nach den Lippen
Verberge ich im Herzen nicht!

---

[1]) Ahdi. [2]) Nr. 1536.

Digitized by Google

Er sprach: Du weißt, des Glases Farbe
Verhüllt des Weines Angesicht.
Ich sprach: Wie sehnt sich Schönheitssonne
Nach deinen Lippen allzumahl!
Er sprach: Matemi, Sonnenstäubchen
Sind auf der Erde ohne Zahl!

DCLXXVII.

Matemi II. der Perser.

Ghasel aus Nasmi's Blüthenlese [1]).

Edein ghamchanesini ahile her dem pür scherrer.

Durch Seufzer fülle ich das Haus des Grams mit Funken,
Und dein gedenkend bin ich immer wonnetrunken!
Die Seele hatt' ich zwar das Maal des Grams versteckt,
Allein durch meine blut'gen Thränen ward's entdeckt!
Durch grünen Flaum der Rosenwang' ward Liebe mehr,
Der Närr'schen Narrheit wird im Frühling immer mehr,
Verlang' nicht, Herz, nach allen Lippen weingefärbt,
Weil sonst zuletzt den Kopf des Rausches Gluth verderbt.
Seitdem Matemi nur in deinem Gaue lebt,
Hat er die Achtung sich der ganzen Welt erstrebt.

DCLXXVIII.

Mubini, d. i. der Augenscheinliche.

Ein Danischmend aus Adrianopel; schrieb eine schöne Hand Restaalik.

Er sah auf meine Thränen nicht,
Ich sah nur auf das Mondgesicht,
Es war des Glücksgestirnes Licht
Dem Freunde und mir günstig nicht.
Wenn meinem Aug' erscheint das Licht
Von dem Perienangesicht,
So sieht dasselbe and'res nicht,
Im Schatten stehet and'res Licht [2]).

DCLXXIX.

Mudschib, d. i. der Erhörungshafte.

Ghasel aus Nasmi's Blüthenlese [3]).

Dilerüm buni jüsüne irmesun her gis sewal.

Ich wünsche: dein Gesicht soll niemahls untergehen,
Verliebte sollst auf deinem Weg wie Halme mähen [4]);
Nennt man Cypresse dich, so strömen gleich die Thränen;
Spricht man von Knospen, wird das Herz des Mund's erwähnen.
Beginn' ich Rosenflur der Wangen zu beschreiben,
Wird stumm die Nachtigall auf Rosenfluren bleiben.

---

[1]) Nr. 337 und 685. [2]) Ahdi. [3]) Nr. 2238. [4]) Gerreweſch, wie Sonnenstäubchen.

Digitized by Google

Vom Wimperngiauer wird mein Blut ganz frey geraubt,
Den Wein zu trinken ist in Klöstern ja erlaubt [1]).
Seit dein zerstreutes Haar auf Wangen hat gesehn,
Mudschib kann's ihm nun wie dem Moschusmaal ergeh'n.

DCLXXX.

Mahremi II.

Geboren zu Tatawla, der oberen Vorstadt Galata's, war gegen zwanzig Jahre Richter Stellvertreter von Galata. Da zu seiner Zeit zwey Muderrise von den Achtern zum Feste der rothen Eyer vermummt in die christliche Kirche gingen, sagte Mahremi:

Zwey Glaubenstodte kamen her von Istambol,
Um anzubethen Galata's Idol.

Einer der beyden, der Sohn Piripascha's, brachte deßhalb Mahremi's Absetzung zuwege, doch wurde er später wieder als Naib angestellt. Als der Richter von Galata, Beg Schehrli Hasan-Tschelebi, Richter von Selanik ward, begleitete ihn Mahremi ebenfalls in der Eigenschaft seines Naibs dahin. Bald hernach mit Weib und Kind nach Constantinopel zurückkehrend, ward er von einem fränkischen Corsarenschiffe gefangen; dieß war zur Zeit des ersten persischen Krieges Suleiman's, als Chaireddin (Barbarossa) die tunesische Flotte befehligte; er richtete aus seiner Sclaverey an ihn die folgenden Verse:

Sieg, du sollst der Feinde Länder öffnen,
Mit Kanonen in den Wellen Fenster öffnen;
Zeit ist's, Magazine zu eröffnen,
Zeit, die Segel Chaireddin zu öffnen.
Mit dem Säbel hast du's weiße Meer geöffnet,
Wo das Schwein Andrea Doria weidet.
Tödt' es, um die Weide auszudörren,
Zeit ist's, Segel Chaireddin zu öffnen.

Chaireddin kaufte ihn los. Auf dem Wege nach Constantinopel fand er zu Kisilhißar, wo er landete, den Dichter Esiri [2]) als Richter allda, den er um seine guten Freunde: Sidi Ali (Kjatibi), Nakkasch Haider (Nigari) und andere ausfragte. Esiri sagte ihm, daß Chaireddin auf dem Rückwege mit der Flotte, und Kjatibi und Nigari mit ihm seyen; beyde kamen auch alsbald an und freuten sich so glücklichen Vereins von Freunden. Mahremi starb, ehe seine Familie aus der Sclaverey befreyt war, welche nach seinem Tode Nakkasch Haider um siebzehnhundert Ducaten loskaufte. Mahremi besang die Thaten Suleiman's und Selim's in einem

---

[1]) Bade itschmek oldughi itschun deiri Isade halal, weil es rechtmäßig im Kloster Jesus Wein zu trinken, das Blut des Dichters ist vom Weintrinken selbst zum Weine geworden, Jesus bezieht sich auf den Wunderhauch der Lippen des Geliebten. [2]) Sehibeg Nr. 164.

Digitized by Google

Schehname; jede Erzählung schließt mit einem Zahlreime, daraus die folgende Schilderung eines Pferdes:

Sein Odem brennt wie Farben, die auf Pfauenschweifen schwanken,
Indem es rennt, eröffnet es die Rennbahn der Gedanken.

Kassade hat aus seinem Schehname sieben und dreyßig Distichen aufbewahrt.

Sonn' entsteigt dem Meer als goldaussprühender Degen,
Füllt Schlachtfeld der Welt voll mit dem triefenden Blut.

Der Himmel ist von außen Taubenschlag,
Von innen nur ein Nest voll Staub.

An einander stießen die Recken der Wüsten im Schlachtmeer,
Wie Kriegsschiff mit Schiff stoßet im Meere zusamm'.

Von Pfeilen war sein ganzer Leib zerfetzt,
Wie Job am ganzen Leib mit Blut genetzt [1]).

Samum gleich erreicht er die Karawane des Flugsand's,
Und wie Berge von Sand flogen Geschwader einher.

Schwerter waren der Strom und Staub nur waren die Leiber,
Strom ergoß sich im Staub, führte denselben hinweg.

Wie Regen fielen von den Wolken Steine,
Dem Regen zu entgeh'n, war Schickung nicht gemeine.

Es zankten scharf die Schwerter mit den Schilden,
Die Bogen trennten sich vom Pfeil, dem wilden.

Am Galgen hing er noch, wie noch sein Geist im Leibe,
Beschämt, gesenkten Kopf's ob solchem Zeitvertreibe.

Auf jedem Thurme war Schießschart' zu schauen,
Ein Nest vielmehr für Anka und für Himmelspfauen.

Es ward der Schah durch Kunst und Arzeney
Nicht von den Löwenklau'n der Krankheit frey,
Er ward ganz schwach, wiewohl des Fiebers Leu
Nur zitternd war gestreift an ihm vorbey.

Ghasel aus Nasmi's Blüthenlese [2]).

Kamet u sülf u ruchin arf etdi benser ol nigjar.

Wenn Wuchs und Haar und Wangen zeigt
Das Schönheitsbild, so ist es mir,
Als wenn aufging die Sonn' im Westen,
Und jüngster Tag schon vor der Thür.
Von allen Seiten trieb er an
Das Maillespiel der Grausamkeit,
Seit, daß sich im Gebirg den Schmerzen
Das Herz sich der Geduld geweiht.

---

[1]) Muschebbek, gegittert. [2]) Nr. 458, nebst Nr. 707, 860, 963.

Ich bitt' euch, im Gebirg die Höhlen
Ja für natürlich nicht zu halten,
Es haben sich die Felsen nur,
Ferhaden gleich, die Brust gespalten.
Was ist's, wenn ich durch Wuchs und Haar
Gelange zu dem Lebensquell?
Es wird ja, wie das Sprichwort sagt:
Durch Nacht und Frühling Leben hell,
Bald Anmuth [1]) und bald Grausamkeit [2]),
Liebkosungen und wieder Zorn,
Das sind die Elemente vier,
Aus denen wuchs dein Lebenskorn.
Zeigt sich in Locken das Gesicht,
So richten Wimpern Schaden an,
Durch einen Blick wie sonsten nicht
Von Reitern Tausende gethan.
Das närr'sche Herz, o Mahremi!
Erlaubt sich viele Narrethey'n,
Es scheinet, daß des Frühjahrs Tage,
Die Rosen, itzt gekommen sey'n.

DCLXXXI.

Mohammedbeg.

Ghasel aus Nasmi's Blüthenlese.

Binub inmege kök atine janundsche asitab.

Sonne reitet dir zur Seite — Blaues Pferd um abzusteigen,
Morgen ist ihr Silbersattel, — Neumond ist ihr goldner Bügel,
In den Flor der Nacht hat sich — Neumond bloß deßhalb versteckt,
Weil er schämt sich gegenüber — Dir zu stehen unbedeckt.
Bist aus Scham erglüht, o Rose, — Tiefen Roths der Tulpe gleich,
Nahmst aus Scham von seinen Wangen — Rosenfarben Schleyer gleich?
Wenn ich deine Lippen nähme — Sterbend Freund in meinen Mund,
Wäre an dem jüngsten Tage — Rechnung abgeschlossen rund.
Wenn die Sehnsucht nach den Wangen — Triebe her die Wolke nicht,
Würde nimmermehr sie spritzen — Wasser sich in's Angesicht.
In dem Haus des Busens mehren — Meine Seufzer nur die Pein,
Bey des Herzens Lampe fehlet — Nicht als Brennöhl rother Wein,
Frommer, glaubst du nicht, daß jene, — Die sich Flaum und Wangen weih'n,
Glaubst du nicht, daß sie als Martyr' — Geh'n in's ew'ge Leben ein [3])?
Zu dem Bissen [4]) deiner Küsse — Brauchen Trinker keinen Wein,
Hefen sah'n des Mund's Rubine, — Sieh, da kamen Blasen d'rein;
Wenn mir gleich, o Herz und Seele, — Auf der Erde nichts geglückt,
Könnte mich ein Kuß der Lippen — Machen froh und wunschbeglückt.

---

[1]) Lutf. [2]) Dschewr. [3]) Uschde kitab, wenn du's nicht glaubst, sieh da (Uschde statt ischte) die heilige Schrift. [4]) Nokl.

Digitized by Google

DCLXXXII.

M a h w i II.

Aus Constantinopel gebürtig; ist H u s e i n = T s c h e l e b i, der Sohn des Vorstehers des Basars, war in gymnastischen Künsten nicht minder als in den schönen geübt und gewandt, ein flinker Reiter, ein geschickter Tonkünstler, ein trefflicher Bogenschütze und Erzähler. Seinen Anfangs angenommenen Dichternahmen F e r a g h, d. i. der Verzichtung, änderte er später in den obigen. Er war Candidat Sinan-Tschelebi's, des Oberstlandrichters Anatoli's, dann Muderris der B a j e s i d i j e zu Brusa, und endlich Richter der Pilgerkarawane, ein Lustkumpan Aaschik's, bey dem von ihm die folgenden Verse:

Vom Gram ob Freundes Angesicht
Glüht in der Brust das frische Maal,
Es thut auf Rosenhain Verzicht
Die schwermuthsvolle Nachtigall.
Ich bin der Schah, der rosenfarb'nes Zelt
In blut'gen Blasen auf dem Meere aufgestellt [1]).

DCLXXXIII.

Muchfi, d. i. der Heimliche.

Kam aus Gilan nach der Türkey, verlor seine Zeit damit, sich in einem S c h e h n a m e zum Lobe Sultan Suleiman's zu versuchen, wie die folgenden Reime desselben beweisen:

Als man neunhundert fünf und sechzig zählt,
Der H i d s c h r e t, deß den Gott sich auserwählt,
Ward aufgeschlossen zu dem Fest der Welt,
Mit Freude waren Zeit und Raum erhellt.
Als von den Bergen nun der Frühling weht',
Ward roth von Giauernblut das Rosenbeet.

DCLXXXIV.

Muchtari, d. i. der Auserwählte.

Der jüngere Bruder Emiri's, der Enkel Emin Hasan's, welcher unter dem Nahmen A c h o r E m i r i, d. i. der Emir des Stalles, bekannt ist.

Wird der Ost das Haar wohl von der Wange streichen?
Gibt das Loos mir solchen Glückes Tageszeichen [2])?

Starb zu Ende der Regierung Murad's III. und liegt zu Kairo im Kloster der Gülscheni begraben.

---

[1]) Aaschik. [2]) Riiasi. Aaschik. Kinalisade. Ahdi. Kaffade.

Digitized by Google

DCLXXXV.

Mudami, d. i. der immer dem Wein Ergebene.

Aus Kallipolis, unter dem Nahmen des schwarzen Memi bekannt, ein Verwandter des Jasidschisade, des Verfassers der Mohammedije.

Im Aug' ist Thränenquell zu schauen,
Die Inschrift sind die Augenbrauen [1]).

DCLXXXVI.

Medhi, d. i. der Lobreiche.

Aus Constantinopel; der Sohn Haider's, starb als junger Mensch.

Es band die Locke den Verstand, den frey sie fand,
Es kam das Herz voll Schmerz zu dir, o Schah, in's Land [2]).

Ghasel aus Nasmi's Blüthenlese [3]).

Kassdï iman etdi sülfi na musulmanün senün.

Es griff den Glauben an ungläub'ges Haar, das deine,
Ich wußte wohl, kein Haar sey werth der Glauben, deine,
Bis zu dem Morgen zähl' ich alle Nacht die Sterne;
Es raubt den Schlaf das Aug', das schelmische, das deine.
Noch Keiner ward gerad durch dein Genußversprechen,
Zerbrochen wie mein Herz sind Wort und Treue, deine,
Durchbohren soll der Pfeil des Grams die Seele, meine,
Wenn mich geopfert nicht die Augenbrauen, deine.
Hier tödtet mich der Gram und dorten die Begier,
Hier Aufschub des Termins und dort die Trennung, deine,
In Brand steckst du die Welt wie Mondgesichter, reine.
O Medhi, bleiben hier wenn einst Ghasele, deine,
Es wolle sich im Herz gedulden und verweilen,
Wenn er durch's Inn're geht, der Wimpernpfeil, der deine.

DCLXXXVII.

Medhi II. Tschelebi.

Ein Mulasim aus Brusa.

Der Leib kann kaum als Mandelzweig die Blüthen halten,
Doch reifet schon die Frucht im Auge zart gespalten.

---

[1]) Die Inschriften türkischer Fontainen sind ober denselben gewöhnlich in der Rundung des Bogens angebracht. [2]) Ahdi. [3]) Nr. 2062.

Digitized by Google

DCLXXXVIII.

M u r a d i II.

Der jüngere Bruder Ahdi's, des Dichterbiographen, und daher aus Bruderliebe den Dichtern einverleibt, wiewohl seine Verse ihm wenig Anspruch auf die Ehre dieses Nahmens geben.

Als dieser Mond das blaue Kleid nahm gestern vor's Gesicht,
Versteckte jener Mond aus Neid im Wolkenflor sein Licht.

DCLXXXIX.

M e s i h i II.

Ein Armenier aus Amid, ein junger Kaufmann, der nach Constantinopel kam, dann nach Venedig ging, und sich mit den schönen Venezianerinnen so verblutete, daß er gar nicht mehr ins Vaterland zurückkommen konnte; er lehrte zu Venedig die jungen Leute arabisch, türkisch und persisch.

Nachtigallen wirbeln wieder, Flötend, schmetternd süße Lieder,
Halb in Vers und halb in Prose, Weil unaufgeblüht die Rose;
Frommer mag zur Kaaba wandern, In die Schenke geh'n wir Andern,
Sprichwort dient uns zum Belege, Jedes Ding geht seine Wege [1].

DCXC.

Meschrebi, d. i. der Sectenhafte.

Ein Musiker von Constantinopel, der seinen Nahmen vermuthlich seiner Vorliebe für Aali verdankt.

Immer magst du küssen, Freund, Des Geliebten Hand,
Wenn dir auch vom Kusse bleibt Brandmaal eingebrannt.
Alle bethen Feuer an, Seit Sie wusch die Hand,
Und der Magen Glauben herrscht Nun im ganzen Land.
Aali's Liebe hat viel tausend Maale eingebrannt,
Dieses ist der Männerstämpel, In der Welt bekannt [2].

DCXCI.

Muidi, d. i. der Correpetitorische.

Aus Kalkandelen, was in der Nähe von Uskub (Scopi), war Correpetitor des Mufti Ali-Tschelebi Efendi.

Daß mein Gestirn mir günstig nicht, Kommt von dem Loose nur,
Daß Unglück auf mein Haupt einbricht, Kommt von dem Freunde nur [3].

---

[1]) Aaschik. [2]) Ahdi. Kinalisade. Aaschik. Latifi. [3]) Ahdi.

Digitized by Google

Das romantische Gedicht Gül u Newrus Muidi's war vermuthlich das Hervorstechendste seines Fünfers, indem es das einzige, welches sich bis auf den heutigen Tag erhalten [1]). Es hat vor vielen anderen dieser Art wenigstens einige Mannigfaltigkeit in der Erfindung der Begebenheiten voraus. Nach dem Lobe Gottes, des Propheten, der vier Jünger und zwölf Imame, folgt die Anrufung an die Muse, an die Feder, als Papagey:

Kaufmann Feder reis' nach China, Hauche Ambraduft aus Rum,
Zuckerpapagey du Zeuge Wider Wortes Trefflichkeit,
Gäb' es Beß'res als das Wort, Wär's vom Himmel nicht gesandt,
Durch das Wort ward Welt erschaffen, Adam durch das Wort geehrt,
Durch das Wort es werd', es ward, Wurde Dschin und Mensch beruhigt.
Fange an das Wort zu sprechen, Phantasien aufzuzeigen,
Und die Zunge wie die Feder, Binde deinen Mund nicht zu,
Lös' den Knoten von der Lilie, Ziehe Rosen auf im Bret,
Wenn der Form nach Staub des Weges, Bist dem Sinn nach du ein Schatz,
Aus dem Ocean des Wortes Tauchest du mit Perlen auf.

Nun beginnt die Erzählung. Es war einmahl ein gerechter König, Nahmens Schah Ferruch, d. i. der fröhliche Schah, dessen Sohn Newrus (Frühling) im Traume das Bild der schönen Gül (Rose) sah, worein er sich sogleich sterblich verliebte. Er fand sie in einem Garten, schön wie der des Paradieses, in diesem paradiesischen Garten sah er eine Huri:

Wohlgestaltet, hold und frisch, Von dem Kopfe bis zum Fuß,
Ihre Lippen purpurheller, Ihre Mitte ein Phantom,
Ihre Zähne Sternenreihen, Und das Maal der Seel' Augapfel,
Wenn sie lachet, knospt' die Rose, Wenn sie redet, fallen Perlen,
Unruh wird vom Aug' erwecket, Lippe gießet Zucker aus,
Nicht für diese Welt geschaffen, Sie zu schau'n hält Mensch nicht aus.

Frühling redet im Traume die schöne Rose an, in deren Schönheitsbeschreibung es noch ferner heißt:

Einem Elif [2]) gleicht ihr Wuchs, Ihre Locken einem Dal [3]),
Ihre Sonne Glanz des Glücks, Augenschmink' ihr Füßestaub,
Blinzen muß, wer dieser Sonne Wagt zu schauen in's Gesicht,
Denkt der Wind an ihre Lippen, Schlägt er auf den Mund sich gleich,
Gutgeartet scharfen Blickes, Stört ihr Liebreiz Unruh auf,
Eh' sie spannt der Brauen Bogen, Ist der Pfeil in's Herz geflogen [4]).

Frühling seinen Freund Bülbül (Nachtigall) mit einem Brief nach Ferhad, der Stadt, sendend, wo die schöne Rose, begibt sich selbst dahin, und kommt dann eines Abends mit ihr in ihrem Köschke zusammen; die Nacht und das Köschk werden beschrieben:

---

[1]) Das vom Hrn. Dolmetsch, Ritter v. Raab, der k. k. orient. Akademie zum Geschenke gemachte Exemplar hat zu diesem Auszuge gedient. [2]) Buchstabe A. [3]) Buchstabe D. [4]) Das Pferd der Augen; das letzte Distichon ist eines der dreyen von Kassade aus Gül und Newrus gewählten.

Digitized by Google

Eine Nacht, in der die Welt
Wie der Frühling war erhellt,
Wo in diesem Rosenhain
Sich versteckt des Lotos Schein,
Wo Narcissen hundert glühten,
Überall die Nelken blühten,
Wo die Sterne Erde schienen,
Schwimmend in dem Meer, dem grünen.

Als Frühling nun das Köschk der Rose sah:

Ward die Nacht zum Tag für ihn,
Und sein Tag ward Himmelstürkis,
Ward ein paradiesisch Köschk,
Dem Gemählde China neidet,
Saal und Vorsaal schön geviert,
Silberzügel goldlasirt.
Überall vergoldet reich,
Einem Paradiese gleich,
Jeder Stein ein Talisman,
Und die Wände Porzellan.

Sie kosen die Nacht hindurch, am andern Tage entdeckt Rose das Geheimniß ihrer Liebe ihrer Amme, die ihr zwar Anfangs darüber Vorstellungen macht, dann aber, von ihren Liebesschmerzen gerührt, ihr auf alle Weise behülflich zu seyn verspricht. Freund Nachtigall ladet Prinzessinn Rose zu einer Frühlingsunterhaltung ein.

Eines Tages, als die Zeit
Frohsinn war und Heiterkeit,
Als die Nachtigallen sangen,
Als die Gärten widerklangen,
Als die Turteltauben girrten,
Alle Vögel musicirten,
Als die Blumen Farb' anfachten,
Und Reppühner gellend lachten,
Als die Ros' am Zweig sich bog,
Und die Seele Wohlduft sog,
Als dem Winde nur zur Beute
Baum die Silberaspern streute,
Als die Knospen Dolche führten,
Fluren sich mit Seide zierten,
Als die Rosen sich erschlossen,
Gingen diese Silbersprossen u. s. w. [1]).

Nachtigall veranstaltet die Zusammenkunft Frühlings und Rosens; Rose kommt ihrem Geliebten, Frühling, entgegen, und sie genießen in süßen Unterredungen des Glückes geistiger Liebe. Ihr Glück wird durch ein Staatsschreiben des Ost's unterbrochen, welcher als Wesir des Chakans von Merkinschah (dem Vater Rosens) ihre Hand für seinen Herrn begehrt. Rose gibt gezwungen ihre Einwilligung, schwört aber ihrem Geliebten ewige Treue und geht mit ihm durch. Sie kommen auf ihrer Wanderung zu einem Flusse, wo sie von Räubern überfallen werden. Der Wesir Ost in Verzweiflung, daß Rose mit Frühling verschwunden, sucht überall ihre Spur, und berichtet endlich ihr Verschwinden an den Chakan, den Herrscher des Ostens, welcher deßhalb Trauerkleider anzieht, ja sogar aus Betrübniß stirbt. Indessen sind Frühling und Rose zu einem Meere gekommen, an dessen Gestade sie sich einschiffen; sie leiden Schiffbruch, werden beyde aber von einander getrennt, gerettet. Rose fällt dem Kaufmanne Dschewher (Juwele) in die Hände, welcher sie dem Könige Nebii zuführt; ein Fischer zieht den Frühling mittelst eines Netzes aus dem Meere, und verkauft ihn als Sclaven an den Schah Jemens, Bedii; Frühling zeichnet sich durch große Tapferkeit und Heldenthaten wider die Feinde Jemenschahs aus. Die beyden trostlosen Väter Früh-

[1]) Simtenler, Silberleiber.

Digitized by Google

lings und Rosens, der fröhliche Schah und der elende Schah[1]) begegnen einander auf der Pilgerreise nach Mekka. Rebiischah geräth in Krieg mit Bediischah. Behram (Mars), der Held des letzten, wird vom Frühling mittelst eines Pfeiles erlegt. Rose, um den Verlust des Helden Rebiischahs zu rächen, kämpft wider Frühling, bis die Erkennung desselben den Kampf und ihre Leiden endet.

Diese Situation, welche dieselbe, wie die Clorinda's und Rinaldo's in Tasso, behandelt der türkische Dichter, wie folgt.

Nachdem sie eine Weile gekämpft, sagt Frühling erzürnt:

Schwertern gleich schlägt deine Hand, Brichst mit deinem Schwert das Land,
Sage mir, woher dein Groll Wider mich, der Rosenvoll?
Halbohnmächtig hört dieß Rose, Blühet auf wie Seelenrose,
Athmet Duft der Liebe frey, Weiß, daß dieses Frühling sey.
Denkt, die Zeit ist vor dem Thor, Spricht dem Frühling in das Ohr:
Komm'! benütz' Gelegenheit, Lass' das Herz dir werden weit!
Frühling hebet sich empor, Seiner Schönheitsrose Flor,
Von dem Blitz, der auf ihn fiel, Frühling gleich zur Erde fiel.

Frühling und Rose werden nun im Heiligthume Mekka's ihrer Liebe froh.

Als sie gab ihm süßen Kuß, Ward ihm Pfirsich sein' Genuß,
Hand legt er an Brust und Kinn, Apfel und Orangenmund,
Gute Zeit ist nun zu Haus, Tausend Veilchen blüh'n im Strauß,
Sie verschönern sich einander, Werden froher mit einander,
Sie ist Rose, er ist Zucker, O wie süß ist Rosenzucker!

Klage über das Loos, mit Worten des Rathes untermischt. Beschluß des Gedichtes, in welchem das Jahr, worin es verfaßt worden, angegeben, nähmlich 950 minder acht, d. i. 946 (1539).

Ghasel aus Nasmi's Blüthenlese [2]).

Schahî ischküm ah u eschküm rajet ut leschker jeter.

Schah der Liebe Aug' und Thränen Sind als Fahn' und Heer genug,
Wenn des Herzens Wunden brennen, Sind die Flammen Kron' genug!
Meine Augen sind gefüllet Thrän' auf Thräne, Korn auf Korn,
Für den Schah der Liebe bin ich Als Juwelenschatz genug.
Wenn ich in dem Kreise sitze, Ist mir Rauchwerk nicht Bedarf,
Dieses Herzens Gluthen Schenke! Sind des Rauchwerks mir genug.
Warum spalten deine Wimpern Diese schmerzerfüllte Brust?
Spott des Feindes ist als Dolch Für die Liebenden genug.
Ich bin krank an Seelenleiden, Denn der Schmerz ist Sultans Gut,
Gold'ne Kleider sind nicht nöthig, Gelbe Wang' ist Gold genug,

---

[1]) Meskin ist als Mesquin ins Italienische und Französische übergegangen.

[2]) Nr. 1000, nebst 54 anderen, nähmlich: Nr. 60, 78, 79, 83, 100, 133, 272, 340, 341, 401, 402, 404, 414, 427, 454, 455, 532, 538, 752, 755, 789, 861, 914, 1117, 1197, 1295, 1346, 1358, 1417, 1470, 1520, 1584, 1594, 1621, 1635, 1661, 1664, 1758, 1781, 1825, 1895, 1935, 1963, 2029, 2422, 2568, 2735, 3037, 3075; 3386, 4020, 4187, 4377, 4381.

Digitized by Google

Mir, der auf des Unglücks Rennbahn
Schweife als ein Sclav' herum,
Ist die Sehnsucht nach den Locken
Schmuck des Hauptes schon genug.
Ruh' mein Schah auf schwarzen Polstern,
Ausgeschmücket mannigfalt,
Stein und Staub sind dem Muidi
Für ein Kissen schon genug.

DCXCII.

Mamaji, d. i. der Räthselhafte.

Hat seinen Nahmen von seiner Stärke in Räthseln, über die er eine eigene Abhandlung schrieb; aus Tire geboren, hatte er sich besonders während des persischen Feldzuges Selim's I. in den Räthseln vervollkommnet, und von Sultan Selim sogar für eine ihm geweihte Abhandlung über die Räthsel dreyhundert Ducaten zum Geschenke erhalten [1]). Sein Nahme war Ali, der seines Vaters Hadschi Osman. Zuerst ein Latwergverkäufer, dann ein Weintrinker von Handwerk, führte er in Rumili ein herumziehendes Leben, indem er sich nur bey den großen Familien Michaloghli, Turachanoghli, Ewrenosoghli und Jahja- oder Balioghli, deren große Besitzungen und Nahmen noch von dem Eroberer herrühren, aufhielt. Als Aaschik Richter von Adrianopel war, lebte Mamaji in einer schlechten Hütte zu Rusdschuk, am Ufer der Donau, wo er starb und begraben liegt. Sein Ruhm als der erste Räthselschmied ward später durch die Erscheinung Emri-Tschelebi's verdunkelt.

Den Staub der Füße hob ich in dem Herzen auf,
Schreib' einen Brief und streue Staub darauf.

Aaschik gibt mehrere Räthsel, deren ganzes Verdienst aber bloß in Buchstaben und nicht im Sinne liegt, der nichts als Moral in gereimter Prose.

DCXCIII.

Maanewi, d. i. der Bedeutungshafte.

Aus Konia; gab sich meistens nur mit Räthseln ab.

Festgedicht.

Voll ist der Mond und vollgefüllt die Becher des Freundes,
Für die Freunde der Lust sind nur die Tage des Fest's.
Liebenden ward zum Symbol des Genusses die heiligste Nacht Kadr,
Mit dem Tage buhlt Abend von Schönen erhellt.
Maanewi hat auf den Nahmen des Festes vollendet das Festbuch,
Wird gefeyert das Fest, sind auch die Verse genehm.

---

[1]) Kinalisade

DCXCIV.

Muini, d. i. der Hülfreiche.

Aus Adrianopel; ein Richter.

Das Geheimniß, wie durch Zauber, Locke zu dem Herzen kam,
Das Geheimniß, plaudert sauber Allen Leuten aus der Kamm.

Lass' mich Pred'ger, deine Drohung Ist nur Kinderey,
Von dem Willen weiß ich, daß Nichts zu fürchten sey [1]).

DCXCV.

Mukbil, d. i. der Entgegenkommende.

Ghasel aus Nasmi's Blüthenlese [2]).

Resm kilmaſ ssani hakkdür nakschüni nakkaschler.

Dein Bild ist Gottes Werk, es mahlten's Mahler nicht,
Der Allmacht Werk sind Augenbrauen und Gesicht.
Ich zog zurück die Hand und faßte deinen Saum,
Hier gibt man Köpfe auf, und And'res schickt sich kaum.
Wenn auf des Herzens Flur des Wuchses Bild spazirt,
Sind bis an's Ende sie mit Thränenquell geziert.
Ich warf aus Seel' und Herzen fort die Schwelle, deine,
Mich trieben nebst dem Gram des Feindesspottes Steine.
Die Lenden schürz' ich auf und bin zum Dienst bereit,
Sobald du mein Gesicht als Besen dir [3]) geweiht.
Es nützet den Verliebten nichts vernünft'ger Rath,
Spart euren, denn ich kehr' nicht um, es ist zu spat!
Es hofft Mukbil auf deine Schönheit in der Welt,
Lob ihm und Preis, daß er das Ziel sich hoch gestellt!

DCXCVI.

Makali, d. i. der Worthafte.

Ebenfalls aus Alaschehr, wie der gleichnahmige Dichter; sonst Bostan.

Mit dem Freund sind wir zufrieden, Auf die Feinde schmähen wir,
Dankbar sind wir für die Rosen, Dornen wünschen Böses wir.

Abgezogen hab' ich die Hand von Anhänglichkeit aller,
Einsam zog ich den Saum wie die Cypresse zurück.

Würde mein Gemüth nicht wie die Muschel zerbrochen,
Göße selbes nie Perlen des Worts in den Staub [4]).

---

[1]) Chabbasſade. Ahdi. Kinalisade. Aaschik. Latifi. [2]) Nr. 814. [3]) Tscharub.
[4]) Aaschik. Kinalisade.

Digitized by Google

DCXCVII.

Mumin, d. i. der Rechtgläubige.

Aus Perserin, der Sohn des Dichters Behari; der Vater des Dichterbiographen Kinalisade, lebte mit demselben und mit Merhaba Efendi auf vertrautem Fuße. Mumin studierte fleißig die persischen großen Dichter Hafis und Dschami; die Stadt Perserin nannte er nur schlechtweg Serin, d. i. die goldene, und führte beständig den Vers im Munde:

Ein Heil'ger bist Mumin, kennst deinen Standpunct du?
Bist aus der gold'nen Stadt, bist aus dem Himmel du?

Alle Abend begann er seinen Diwan zu lesen und las darin bis zum Nachtgebethe (zwey Stunden nach Sonnenuntergang). Er bildete sich ein, aus einem edlen Geschlechte der Ungläubigen entsprossen zu seyn, und daß seine Ahnen unter dem Nahmen Safur berühmt gewesen; wirklich verfaßte er ein doppeltgereimtes Gedicht im Sylbenmaße des Schahname, unter dem Titel: Safurname. Er studierte unter dem Mufti Saadi Efendi, ward dann im kaiserlichen Serai Lehrer der Baltadschi, erhielt endlich eine Medrese von vierzig Aspern, brauchte aber zu seinem Unterhalte nicht mehr als vier bis sechs, und ging immer sehr schmutzig herum.

Aus einer Schlachtbeschreibung seines Safurname.

Die Lanzen stürmen an mit Sturmgebraus,
Sie löschen Lebenslicht den Männern aus [1]).

DCXCVIII.

Mirsa, d. i. der Prinz.

Daß dieser Mirsa, welcher türkisch gedichtet, ein geborner Perser gewesen, besagt sein Nahme; nähere Auskunft aber über seine Person, als daß er in der Zeit Suleiman's gelebt und dem Wesir Alipascha sein Mesnewi Ilahiname, d. i. das Buch von den göttlichen Dingen, gewidmet, zu geben, ist unmöglich, da die Biographien der Dichter denselben, als wenn sein Mesnewi einem der von ihnen angeführten angehören sollte, ganz und gar mit Stillschweigen übergehen. Ich vermuthe, daß es Bedies-seman, der Abkömmling Timurs, seyn dürfte, der sich unter Suleiman I. nach Constantinopel flüchtete [2]), und der, wie die Geschichtschreiber melden, nicht nur der persischen, sondern auch der türkischen Poesie kundig war. Der unten übersetzte Schluß, in welchem er den Hohen vorzüglich gütige Behandlung der Niederen empfiehlt, ist in jedem Falle ein

[1]) Aaschik. Kinalisade. [2]) Gesch. des osm. Reiches II. Bd. S. 418.

Digitized by Google

schönes ethisches, wenn auch nicht poetisches Probestück von einem Mirsa Dichter. Nur der Zufall, der mich in den Besitz eines in sehr leserlichem Taalik geschriebenen und sehr wohl erhaltenen Exemplars dieses Gedichtes gesetzt, setzt mich in Stand, darüber Folgendes zu berichten.

Nach dem Lobpreise Gottes (Munadschat), des Propheten (Naat), dem Lobe des Sultans (Suleiman's) und des Wesirs (Alipascha), welche ein halbes tausend Distichen, d. i. die Hälfte des Werkes ausmachen, beginnt die Erzählung, welche den bekannten Apolog der undankbaren, vom Wanderer in seinem Busen vor dem Erfrieren geretteten Schlange und die Erzählung des undankbaren Sultans, welcher den Weisen, der ihn durch das Ballenspiel gerettet, zum Tode verdammt, enthält. Der Faden ist ganz der von Wieland in Schah Lolo verfolgte, den Schluß (Chatime) machen ethische Betrachtungen.

Ela [1]) ei bülbüli gulsari esrar.

Komm' Nachtigall aus myst'schem Rosenhaine,
Was soll so früh als spät dein Herzgeweine?
Bist du vielleicht vom Rosenhain' getrennt,
Hast du die Seele mit dem Leib verbrennt?
Ist es vielleicht nur eifersücht'ge Gluth,
Weil Dorn der Rose an dem Busen ruht?
Es bläst der Morgenwind der Seufzer Klagen
In's Rohr, daß sie die Schiffe weiter sagen!
Wer hört, wie deine Seufzer immer stöhnen,
Erinnert sich herzallerliebster Schönen!
Und doch erbarmt sich deiner nicht die Rose,
O weine nicht, denn treulos lacht die Rose!
Zerstücke mit dem Schwert des Grams das Herz,
Es schaut dein Liebchen nicht auf deinen Schmerz;
Du hast an deinen Feinden schon genug,
Dein Liebchen kennet nicht der Milde Zug,
Die Rose kennet deine Treue nicht,
Das Leben dauert, wie die Schönheit, nicht.
Bind' nicht dein Herz an Schönheit von fünf Tagen,
Die Welt ist unbeständig; Alle klagen.
Du siehst, je mehr der Liebende ihn fleht,
So reizevoller der Geliebte geht;
Such' nicht Beständigkeit bey Rosenwangen,
Sie ist von selben nimmer zu erlangen;
Such' Treue nicht im Fluge zu erhaschen,
Du kannst den Neger nimmer weiß doch waschen;
Die Rosenleiber rauben zwar das Herz,
Doch wie die Rosen geben sie nur Schmerz!
Bewahre vor der Mondgesichter Gluthen!
Denn ihre Liebe führet nie zum Guten,
Denn ungerecht ist jeder Silberleib,
Und Liebe ist ihm bloßer Zeitvertreib!

[1]) Für die Philologen sey bemerkt, daß der arabische Anruf Ela ganz dasselbe mit dem neugriechischen Ελ' ἐδῶ, wie dem altgriechischen Δευτο.

Digitized by Google

Wenn du die Welt durchgehst mit einem Siebe,
So wirst du nirgend finden wahre Liebe.
Wer Mondgesichter liebet, ist ein Thor,
Es kommt aus dieser Liebe nichts hervor.
Die Schönen haben Naturell der Welt,
Die nimmer in der Treue sich gefällt;
Dem Bettler gibt sie oft des Sultans Macht,
Indem den Sultan sie zum Bettler macht,
Dem Schahe nimmt sie von dem Kopf die Kron',
Und einem andern gibt sie seinen Thron;
Zum Mächtigen erhebt sie heut den Armen,
Und macht ihn ärmer dann bis zum Erbarmen;
Sie lacht dir ein'ge Tage in's Gesicht,
Und raubet dir alsdann des Lebens Licht;
Vom Bette hebt sie einen Kranken auf,
Und leget den Gesunden dann darauf.
Die Einen lachen und die And'ren weinen,
Nie ist beständig Etwas und im Reinen,
Beglücket ist der Mann, der gut geartet,
In Reinigkeit des Herzens nichts erwartet,
Denn wer auf Reichthum und auf Würden stolz,
Verschießt bald aus der Brust den Seufzerbolz,
Die Dschinnen trugen Salomonis Thron,
Doch führte ihn zuletzt der Wind davon.
Die Welt eroberte zwar Alexander,
Doch gab sie einen Gifttrunk ihm selbander,
Den Ost und West bezwang zwar Nuschirwan,
Der Tod zerstörte seines Lebens Plan,
Im Herbste blies des Todes grimmer Wind,
Da ließ die Krone Cäsar aus geschwind.
Schön ist der Lenz des Jugendrosenbeets,
Doch folget ihm der Herbst des Todes stets,
Es schont die Zeit die Alten nicht, die Jungen,
Sie werden von dem Unglück all' bezwungen,
Den Tod faßt Schläfriger nicht in das Auge,
Er seift sich ein, er harrt der Todtenlauge [*]).
Da kann die dürre Hand das Gold nicht fassen,
Da kann er sich nicht mehr belasten lassen,
Da kümmert sich kein Mensch um seine Würde,
Da schweret er nicht mehr auf's Land als Bürde!
Dem Tod sind Eins Derwisch sowohl als Schah,
Du komme den Befehlen Gottes nach,
Sprich nichts von Schönheit, Würden, Reichthum, Leben,
Denn Alles ist dem Tode untergeben.
Es ist die Welt ein schönes Wirthshaus nur,
Man kommt und geht, und lagert auf der Flur,
Es bleibet keiner in dem Schmerzenhaus,
Hier gehet man herein und dort heraus!
O wehe, daß die Welt beherrscht das Gold,
Daß Reicher Bettler macht, weil er ihm hold!

[*]) Todtenwäsche.

Digitized by Google

Weh, daß im Menschen keine Großmuth wohnt,
Daß in der Welt der hohe Sinn nicht thront!
Daß alles Mitleid fort vom Herzen geht,
Daß Einer Anderen nur schimpft und schmäht,
Und daß die ganze Welt liegt unverhohlen
Vor silbernen und goldenen Idolen!
Und wie die Welt sind die, so sie bewohnen,
Sie opfern wahren Pfad der Lüste Frohnen,
Es sind die Weltbewohner alle Gaukler,
Kein einziger, der steht und nicht ein Schaukler.
Sey unverschämt und keiner Achtung werth,
So wirst du von dem Volk der Welt geehrt,
Sey sittsam und bescheidener Natur,
So wird verwischet deines Nahmens Spur!
O weh, hier ist für das Verdienst kein Platz,
Unwissenheit gelangt zu Ruhm und Schatz!
Die Tugend wird getreten wie der Staub,
Und ist Unwissenden zum Spott und Raub.
O, neig' dich gegen Nied're mit Erbarmen,
Daß Gott der Herr sich möge dein erbarmen!
Durch Tugend zeige, daß du bess'ren Stamm's,
Denn dieses ist Bedingniß des Islams.
Du kränke Niemanden an Ehr' und Habe,
Daß Niemand was an dich zu fordern habe.
Genug Mirsa, du reimst zu lange fort,
Aufrichtigen Gebeth's beschließ das Wort.

DCXCIX.

Mirek, d. i. der kleine Fürst.

Aus Ejub; insgemein Adschemsade, d. i. des Persers Sohn, beygenannt; ein Arzt aus der Zeit Suleiman's des Gesetzgebers; dichtete türkisch und persisch.

Ich hoffe, daß sein Schwert gewährt mir Todeswonne,
Und von dem Kopfe gehet auf des Glückes Sonne.

Seelenspendender Mund des Freund's läßt Seele verhoffen,
Vom Geheimnißspital hoffet die Seel' auf Arzney [1]).

DCC.

Miri II.

Ein Emir oder Prophetenverwandter aus Uskub, der sehr viel gereist, aber nicht viel erworben, wie er sich selbst beklagt:

Liebe gab nicht Lust Ferhaden,
Wen'ge Meister sind mir Gnaden.

---

[1]) Ahdi. Riiasi. Latifi.

Digitized by Google

Iskender-Tschelebi, der berühmte Defterdar Suleiman's, war sein Gönner. Er überreichte demselben ein in verschiedenen Schriften und mannigfaltigen Farben mit den schönsten Stellen persischer Dichter beschriebenes Blatt, mit Bruchstücken aus Selman, Chiam, Ibn Jemin. Folgendes Bruchstück ist von ihm:

Lebensgenuß blüht erst, wenn sich der Anka des Muthes
Ruhig niedersetzt auf die Genügsamkeit Kaf.
Trüg'risch zeiget die Welt das Korn, verkaufend die Gerste,
Doch mein Papagey gibt sich mit Hirse zur Ruh.
O ihr Freunde der Welt, laßt unbefraget das Herz mir,
Denn es ist die Zeit Feindinn von jedem Verdienst!
Leicht ist's, Schmerz zu dulden vom wankelmüthigen Schicksal,
Denn das Loos gibt Schmerz Männern von hohem Verdienst,
Sterne funkeln gar viel, unzählige Sterne am Himmel,
Aber Verfinsterung trifft Sonne und Mond nur in's Herz.

DCCI.

Meili II.

Aus Brusa; ein Kaufmann des Leinwandmarktes.

Des Herzens Vogel will nach deinem Gaue fliegen,
Will ohne Fittige und Schwingen kräftig fliegen [1]).

Ghasel aus Nasmi's Blüthenlese [2]).

Omr oldürkim getsche bir sülfi ambersaile.

Leben ist, was unter Ambraschatten
Eines Lockenbau's vergeht!
Zeit genießen heißet, wenn dieselbe
Mit Rubinenmund vergeht,
Das Verlangen nach dem Kuß der Lippe,
Welche wie Granate blüht,
Hat mich wie das schöne Gelb der Quitte
Wie Granaten durchgeglüht.
Als das Herz beym Anblick deiner Schönheit
Außer sich in Ohnmacht fiel,
Spritzt des Auges Wasserträger Wasser
In's Gesicht ihm nicht zum Spiel [3]).
Als das Herz die Sonne deiner Schönheit
Und des Auges Thränen sah,
Sprach es: Seht, an Einem Ort ist Sonne
Und zugleich die Pleias da.
Leiden, die den Herzenskranken Meili
Niederdrücken durch die Last,
Kommen von dem hohen Wuchs des Liebchens,
Welcher ihn als Unglück faßt.

---

[1]) Aaschik. [2]) Nr. 2371 sammt 1692, 3958 und 4234; diesem oder einem der folgenden gehörig. [3]) Sondern um ihn aus der Ohnmacht zu wecken.

Digitized by Google

DCCII.

Meili III.

Emir Mustafa, aus Michalidsch.

Das Muttermaal der Stirn inmitten deiner Brauen
Ist wie am Lebensbaume Gabriel zu schauen [1]).

DCCIII.

Meili IV.

Mohammed, aus Novaberda.

Wie soll dein Tagesantlitz ich dem Mond vergleichen,
Kann sich mit Moseshand denn jede Hand vergleichen [2])?

Unterging im Thränenmeer
Meines Aug's Nephritenstein,
Seit ich Kaufmann bin der Liebe,
Ging mein Capital ganz ein.

DCCIV.

Meili V.

Der Secretär einiger Stiftungen alter Sultane.

Wir sind von Herz und Seele
Dem Mundrubin ergeben,
O Frommer, ja nicht schmäle,
Wir sind dem Wein ergeben.

In Schenke gehen wir
Der Stoff ohne Stänkerey,
Meint er vielleicht, daß sie
Auch eine fromme Stiftung sey?

Die Bäume haben ihre Blätter eingegeben,
Den Abfall haben sie dem Herbste abgegeben;
Als Defterdar der Flur ist angestellt der Wind,
Er liest dem Herbste vor, was seine Sportel sind [3]).

DCCV.

Muhiji II.

Mohammed-Tschelebi aus Nikde, Candidat beym Sohne Ebusuud's und dann Richter.

Komm', küsse seine Rosenwangen
Und ziehe ihn an deine Brust,
Es soll sein Wuchs gleich Zweigen hangen,
Auf denen prangt des Pfirsichs Lust.

---

[1]) Aaschik. Kinalisade. [2]) Aaschik, Wortspiel zwischen Aije, dem Mond, und Aije, flache Hand; Sehibeg Nr. 158. [3]) Kinalisade. Latifi. Sehi Nr. 20.

Digitized by Google

Daß das türkische Wort Scheftalü sowohl Pfirsich als Kuß heiße, ist schon oben bemerkt worden. Rijasi bemerkt hiebey, daß dieser Vers aus der sehr leichten Verwechslung der Wörter Muhiji und Muhibbi (wozu ein Punct genug) aus Irrthum von Einigen dem Muhibbi, d. i. Suleiman dem Gesetzgeber, zugeschrieben ward.

Mancher sagte von mir Kranken,
Als ich mit dem Freunde ging,
Sterben müßt' er, wenn der Kranke
Seine Seele gehen läßt [1]).

DCCVI.

Nasiki [2]), d. i. der Zartgebaute.

Der Bruder Ischreti's; von Jenihißar bey Constantinopel gebürtig.

Daß mein Blut er nicht vergieße, Haltet ihn!
Daß nicht Blut in Strömen fließe, Haltet ihn!
Frommer nimmt den Bund der Kutte Auf dem Pfad,
Für den alten Scheich der Maghen Haltet ihn [3]).

DCCVII.

Nasifi, d. i. der Reinliche.

Ein Dichter aus der Zeit Suleiman's des Gesetzgebers. Die folgenden Verse desselben führen denselben Gedanken aus, wie das Ovidische: Donec eris felix multos numerabis amicos.

Du sage nicht, mein Freund ist Jesus, Moses,
Denn dein aufricht'ger Freund ist nur der Beutel!
Wo Gold und Reichthum strömt, da strömen Freunde,
Doch hört der Zufluß auf, so sind sie Feinde.
Ein treuer Freund ist wie die Anka selten,
Und wie der Stein der Weisen nicht zu finden.
Der Freunde gibt es viele in der Welt,
Doch wo ist der, deß' Treue Probe hält [4])?

DCCVIII.

Nalischi, d. i. der Klagenhafte.

Aus Philippopolis; Student unter Haleti Abdullah-Tschelebi, an der Medrese Kaplidsche zu Brusa; berauschte sich mit Opiaten zu Tode.

Es läßt die Welt den neuen Mond im Spätjahr tragen,
Purpurgefärbtes Hemd mit goldverbrämtem Kragen [5]).

---

[1]) Aaschik. Ahdi. Kafsade. [2]) Buchstabe Nun (N). [3]) Ahdi. [4]) Latifi. [5]) Aaschik. Ahdi.

Digitized by Google

DCCIX.

Namusi, d. i. der Gesetzgebende.

Ghasel aus Nasmi's Blüthenlese [1]).

Bu ruch bir aarif bir sulfi dilber.

Der Schönen Aug', Gesicht und Haareslocken
Sind Rosen, Lilien und Ambrabrocken!
Die Augen sind von ewig her bekannt
Als Hexen, Schelme und Narciss' im Land;
Das Haar ist Veilchen oder Hyacinth,
Die Wang' Jasmine oder Coloquint;
Wer deiner Schönheit Wunder bethet an,
Ist Sonnen bald, bald Monden zugethan;
Die Augen strömen aus dem Kopf als Bach,
Der Ceder, Pinie, Cypresse nach [2]);
So oft als ich um deine Lippen frage,
Ist von der Tulp' und Knospe auch die Frage,
Namusi's Thränen schaue, welch ein Meer,
Auf welchem Stroh und Perlen treiben her!

DCCX.

Nami II.

Ein Mulasim aus Hamid, insgemein Dschaafer-Tschelebi genannt.

An deiner Thür ist Liebender verschmäht,
Die Nebenbuhler sind in Ehren,
Sey billig heut, denn morgen ist's zu spät,
Wo Weltgericht dich wird bekehren [3]).

DCCXI.

Nami III.

Aus Uskub; insgemein unter dem Nahmen Benli Nami bekannt.

Mit des Mund's Rubinensiegel Hat erobert er das Land,
Ohne daß er Ameisheere Zu dem Beystand nöthig fand [4]).

Ghasel aus Nasmi's Blüthenlese [5]).

Bu teni serdüm bana dschana kabai ser jeter.

Der gelbe Leib muß mir als gold'nes Kleid genügen,
Die Maale müssen mir als Schmuck und Zier genügen.

---

[1]) Nr. 1232 und 2176. [2]) Dein schöner Wuchs. [3]) Abdi. [4]) Naschik. Kinalisade; Anspielung auf Salomons Siegel und die Sage von dem Ameisheere, die ihm ihre Hülfe antrugen. [5]) Nr. 1001 und 4215.

Digitized by Google

Es müssen mir im Herzensblut in langen Zügen
Zu trinken, Augen als die Becher schon genügen;
Den Kranken, die vom Mundrubin in letzten Zügen,
Muß Lippenzucker als die Arzeney genügen.
Um in das Feld der Brust Schmerzkohlen einzupflügen,
Kann von dem Kohlenherd Aschhäuflein Leib genügen,
Um Herzensgluth zu löschen in des Herzens Bügen,
Kann, Nami, diese Thrän' des Auges dir genügen!

DCCXII.

Nesari, d. i. der Streuhafte.

Aus Seres; Mulasim Kadri Efendi's, dann Richter zur Zeit Aaschiks; gab sich die undankbare Mühe, zum ganzen Diwan von Hafis Seitenstück, nähmlich eben so viele Ghasele in demselben Sylbenmaße und denselben Reimen zu verfertigen. Von dieser geistigen Vorhalle [1]) ging er zu arabischen poetischen Übungen über; außer diesen persischen und arabischen Schulübungen aber dichtete er auch türkische Ghasele.

Ssofra wer ude wur chankah nâmusi.

Ssofi, wirf' des Klosters Ehre in das Feuer!
Frommer, sey der Bettlergild' ein Ungetreuer!
Seidenlocken Leila's hat gelegt in Ketten
Den Medschnun des Herzens, welcher nicht zu retten!
Wie soll in dem Kopf Begier des Haars nicht wachen,
Da der Wangen Pfauenfächer sie anfachen?
Der Geliebten Locke ist des Grams Sultan,
Und ihr Auge führt des Schmerzes Heere an!
O Nesari, nur von Freundesschönheit sollst du sagen,
Lass' von Dschem, Chosrew und Keikawus die Sagen [2])!

DCCXIII.

Nedschati II.

Aus der Nachbarschaft von Selanik, an der Intendentenschaft der Krongüter angestellt; ein Reimer, der sich in Ghaselen nach der Manier aller Dichter versucht.

Küsse das Herz, wo du beschäftigt die Seele zu nehmen,
Blutgeld zahlet ja Mörder für jeglichen Mord [3]).

DCCXIV.

Nedschmi II.

Aus Brusa, der Sohn eines reichen persischen Kaufmannes; in verschiedenen Wissenschaften wohl bewandert, legte sich vorzüglich auf die

---

[1]) Versach. [2]) Aaschik. Ahdi. [3]) Aaschik.

Digitized by Google

göttlichen und mystischen. Mit dem Dichter Lamii war er zugleich ein Jünger des Scheichs Emir Bochari auf dem beschaulichen Wege der Nakschbendi, mit dem Mufti Saadi-Tschelebi aber verlegte er sich auf die äußeren Wissenschaften des Gesetzes. Sinanbeg, der Defterdar Sultan Suleiman's, als dieser noch Prinz, nahm, als er zum Sandschakbeg von Swornik befördert ward, den Nedschmi mit sich, und stellte ihn an die von ihm zu Jenibasar gebauten Medrese als Professor an; er unternahm die Pilgerreise nach Mekka und ward zu Ejub mit zwanzig, dann dreyßig bis vierzig Aspern als Muderris befördert. Aaschik nennt ihn seinen zweyten Oheim und Vater.

Ein Fleischer bist du, der das Herz
Zerfleischet in zehntausend Stücke,
Und mit zehntausenfachem Schmerz
An Lockenhaken hängt die Stücke.

In diesem Geschmacke ist ein ganzes Ghasel an einen schönen Fleischerjungen durchgeführt.

Find' ich kein Dach, genügt der Dom des Himmels mir!
Find' ich kein Bett, genüget mir des Felds Revier!
In Armuthsklöster suche nicht Chosrew, Dara,
Denn Schubli ist Chosrew, Manßur Dara.
Begnügst du Nedschmi dich mit dem, was dir beschert,
Genügt zum Aufenthalt dir auch ein Aschenherd [1].

DCCXV.

Rudschumi, d. i. der Astronomische.

Hat seinen Nahmen von seinem Vater, der Astronom war; er selbst trieb sowohl Dichtkunst als Astronomie; ein Dichter, wie Sehi sagt, von zweyerley Gelüsten [2].

In deinem Antlitz geht das Licht der Einheit auf,
Die Seele ist erstaunt von diesem Kreiselauf,
Seit von der Lieb' dieses Herz bezwungen ward,
Dreht sich die Seele auch nach deiner Locken Art [3].

DCCXVI.

Nedaji-Tschelebi.

Kaisunnisade Nedaji, zuerst Arzt des Chans der Krim, Ssahibgirai, dann Hofarzt Sultan Suleiman's [4]) und Selim's II.; er hinterließ ein medicinisches Lehrgedicht, welches sich sowohl auf der k. k. Hof-

[1]) Aaschik. [2]) Sulafietein. Sehi. Nr. 54. [3]) Derselbe 116. [4]) Gesch. des osm. Reichs III. Bd. S. 469 und IV. Bd. S. 16.

Digitized by Google

bibliothek zu Wien, als auf der von Berlin unter den v. Diez'schen Handschriften befindet. Es ist schlechtgereimte Prose unter den folgenden Rubriken:

Gebeth für Sultan Selim, den Sohn Suleimans. Beginn des Buches.

Komm' Nedaii, mach' kurz das Wort, Und laß ein Maal an diesem Ort,
Ein Mensch ist der, der Menschen nützt, Und schädlich, wer das Böse schützt,
Dieß lehrt die Sage des Propheten, Durch deren Sinn der Mensch zu retten.

Der beste der Menschen ist, wer den Menschen nützet, der böseste, wer ihnen schadet.

Als ich in's Weisheitsmeer getaucht Ich diese einz'ge Perle fand,
Er sprach, daß Kunde zweyerley Des Glaubens und des Leibes sey.
Dieß ist aus seinem Worte klar Und wie die Sonne offenbar.

Die Wissenschaft ist eine doppelte, die der Leiber und die des Glaubens.

Da, wie uns lehrte der Prophet, Des Leibes Kunde vorausgeht,
Wie kann, wen nicht von den Gesunden, Des Glaubens Wissenschaft erkunden?
Deßhalben sagte der Prophet, Der über allen Mitteln steht,
Halt von Gelehrten dich nicht ferne Und mit Begierde immer lerne,
Vernimm der Schriftgelehrten Körper Und wache stets auf deinen Körper,
Wie Überlief'rung es dich lehrt, So sprach der Redner ehrenwerth.

Euch liegt es ob, mit Gelehrten zu sitzen und die Worte der Weisen anzuhören, denn Gott belebt das todte Herz mit dem Lichte der Wissenschaft und Wohlredenheit, wie Gott die todte Erde mit dem Regenwasser belebt.

Erstes Buch und Kunde des Körpers. Gott sprach: Wir haben ihm unseren Geist eingehaucht. Von den vier Elementen. Der Prophet sprach: Der Magen ist das Haus jedes Übels und das Fieber der Anfang aller Krankheit; dann wieder: Der Hunger ist eine Wolke, welche Wissenschaft und Wohlredenheit regnet, und die Sättigung ist eine Wolke, welche Unwissenheit und Faulheit regnet.

Axiom. Die griechischen, indischen und persischen Ärzte sind darin einig, daß alle Krankheiten aus sechs Dingen entstehen: 1) Übermaß des Beyschlafes; 2) Mangel an Schlaf bey Nacht; 3) Übermaß des Schlafes bey Tag; 4) Zurückhaltung des Urins; 5) Wassertrinken bey Nacht; 6) Essen, ehe die Verdauung vollendet ist.

Kunde der Temperamente. Zweytes Hauptstück. Von der Erkenntniß der Krankheit und ihrer Heilung. Heilung des Hirns, des Schnuppens, des Kopfwehes, des Augenwehes (vier verschiedene Mittel), des Nasenwehes, des Ohrenwehes, der Winde, des Haarausfallens, des Zahnwehes, des Mundwehes, des gesunkenen Zäpfleins, des Magenwehes, der Geschwulst, des kurzen Athems, des Schienbeinübels, des veneri-

Digitized by Google

schen Übels (vier Heilmittel), des Halswehes, des Aussatzes, des Schweißes, des Zitterns, der Gelbsucht, der Wassersucht, des Fiebers, der goldenen Ader, der windigen, fließenden, blinden, laxirenden, des Afterwehes, Heraustritt des Mastdarmes, der Epilepsie, Feuerschäden, des Seitenstechens, zurückgehaltenen Urins, des Blutharnens, wider das Bettpissen der Kinder, das schwere Uriniren, Nierenstein, zurückgehaltene monathliche Reinigung, Blutfluß.

Drittes Hauptstück. Pharmakologie, Granatensaft, Blumenscherbet, Latwerge, Mittel wider das Abweichen, Trank zum Abführen, Klystier.

Viertes Hauptstück. Vom Theriak. Schluß [1]).

Als Probe genügen die folgenden kürzesten Abschnitte, die letzte des venerischen Übels, welches die fränkische Krankheit heißt.

Dem Armen, den die Krankheit plagt, Sey dieses Mittel angesagt:
Quecksilber, Öhl und Wachs zusammen, Ein Drachm' Arsenik ist genug;
Zu einer Salbe eingerührt, Wird auf das Übel aufgeschmiert.

Wider das Fieber.

Wenn täglich wächst des Fiebers Kraft, Gelb das Gesicht, Leib ohne Kraft,
Gib nur Scherbet, um abzuführen, Dieß wird herbey die Ruhe führen,
Gib Fieberkranken nur Scherbet, Er bald vom Fieber frey aufsteht.

Man sieht, daß er kein besserer Arzt als Dichter, er endete sein Werk i. J. 975 (1567); zwey und zwanzig Jahre früher hatte er die tragische Begebenheit der Ermordung Ssahibgirai's in einer gereimten Abhandlung geschrieben [2]).

DCCXVII.

Nischani II.

Aus Eregli in Karaman, Mulasim bey Kadri Efendi, dann Richter in der Morea, nahm es (nach Aaschik) in der Philologie mit Samachschari, in der Logik mit Mir Edab, in der Syntax mit Ibn Hadschib auf.

Den Vater Adam sah ich Nachts im Paradies,
Ich sprach: Du, der die Nahmen kennest für gewiß,
Sag', sind die Türken von Alaje Söhne dein?
Und er versicherte mich hoch mit nein, o nein!
O wollest, sprach ich, Vater, meine Bitt' erhören,
Und mir, was du mir itzt gesaget, auch beschwören.
Er sprach: Sind Türken Menawgat's, Alaje's mein,
So will von Eva dreymahl ich geschieden seyn [3]).

---

[1]) Das Manuscript der k. k. Hofbibliothek (Nr. 198) geschrieben vom Ramasan aus Gran i. J. 1008 (1599). das auf der königl. Bibliothek zu Berlin (Nr. 13) enthält dieses Gedicht auf den Blättern 77 — 92. [2]) S. Gesch. des osman. Reiches III. Bd. S. 247, nach den sieben Wandelsternen Bl. 65. [3]) Aaschik. Kinalisade. Sehibeg Nr. 119.

Digitized by Google

DCCXVIII.

Naßiri, d. i. der Helferische.

Ghasel aus Nasmi's Blüthenlese [1]).

Dil dijarine ghamün schah olsun ei dilber jeter.

Im Herzenslande ist dein Gram als Heer genug,
Ihm ist der Schmerz, die Pein, das Weh als Heer genug!
Ich bin der Liebe Fürst im Liebe-Gallakleid,
Der Seufzer Flamm' ist mir als Kron' am Kopf genug.
Ich habe tausend Seufzer dir gesandt, o Freund,
Bist du der Himmel, sind dieß Wolken dir genug?
Um auf dem Liebespfad mein Thuen zu erkennen,
Ist als Kumpan der Lust der Morgenwind genug!
Willst du, o Sänger, daß dein Wort sey helle Gluth,
So ist Naßiri's Lied zu lernen dir genug [2])!

DCCXIX.

Naßuhi, d. i. der Rathhafte.

Aus Adrianopel; war Anfangs ein Specereyhändler und Sorbetverkäufer, in dessen Laden sich die Schöngeister Adrianopels versammelten. Der Dichter Baßiri machte damahls auf ihn das Epigramm:

Wer hereingeht ins Spital, Ist gestorben allzumahl,
Wer Naßuhi's Scherbet trinkt, Schneller in das Grab nur sinkt.

Naßuhi verstand aber Spaß und machte sich selbst gerne über Andere lustig. Aaschik gibt einen seiner prosaischen Schwänke und das folgende Epigramm auf einen Muderris, dessen Nahme Serwnas (Cypressenanmuth) Gelegenheit zu Witzspielen gab.

Mihri, sagen alle Leute, Sey die Dichterinn der Männer,
Doch, ich sage, daß ihr's Alle wißt, Daß sie nur Cypressenanmuth ist.

DCCXX.

Naßibi, d. i. der Betheilungshafte.

Ghasel aus Nasmi's Blüthenlese [3]).

Harfi tscheschm u sülf u kaddi Mustafa.

Das Aug', das Haar, der Wuchs von Mustafa
Sind zu dem Mord des Liebenden nur da!
Bring' Wein, o Schenk', der Winter ist itzt da!
Es ist der Wein das Herz des Winters ja!

---

[1]) Nr. 1003 und 3854. [2]) Esber, d. i. auswendig zu lernen. [3]) Nr. 150, nebst 497 und 3241.

Sobald als die Cypresse kommet nah,
Ist für die Liebenden das Unglück da.
Es will dein Haar den Hals mir fesseln ja,
Vollziehe, was du willst, der Hals ist da.
Ich sprach: Was ist das Haar der Wange nah?
Er sprach: Ein Drach' als Schatzeshüter da.
Im Garten dieser Welt, o Padischah!
Soll dich als Ceder stets erhöh'n Allah!
Eh' als Naßibi's Schmerz und Trennung da,
Verlangt er durch Genuß zu steh'n dir nah'.

DCCXXI.

Nutki, d. i. der Sprachhafte.

Husein-Tschelebi, sonst Besdschisade, der Bruder Siregi's, Sohn eines Verkäufers leinwandener [1]) Turbane, Mulasim beym Mufti Muhijeddin-Tschelebi Fenari dann Muderris zu Angora:

Seit ich bin des Schmerzenheeres Padischah,
Trägt den Sipahi die Fahne vor mein Ach [2])!

Ghasel aus Nasmi's Blüthenlese [3]).

Görelden sülfüni dschana döschubdür baschime sewda.

Seit ich deine Locken sah,
Ist Begier im Kopfe da,
Immer fließen Thränen mehr,
Bilden sich zu einem Meer!
Bey dem ew'gen Feste trank
Schon das Herz der Liebe Trank,
Deßhalb gehe ich betrunken
Durch die Welt in mich versunken.
Als das Haar den Wangen nah,
Sprach mein Herz, da seht ihr's ja [4]);
Negerheer ist eingefallen
In Rumeliens Königshallen,
Ausgelöscht hat Thränenfluth
Meines Inn'ren herbe Gluth,
Daß der Lärm dich nicht erschrecke,
Aus dem Schlafe dich nicht wecke!
Käm' aus deinem süßen Munde
Frage um des Nutki Kunde,
Müßte selber schwinden ja,
Wie ein zuckriges Halwa [5]).

DCCXXII.

Naati, d. i. der Hymnensänger.

Naat heißen die in den Moscheen zu Ehren des Propheten abgesungenen Hymnen, und ein solcher Hymnensänger Naat Chuan; aus Constantinopel war der Diplomenschreiber und Secretär Kadri Efendi's, als dieser Oberstlandrichter Anatoli's war; noch begleitete er den Suleiman-

---

[1]) Bes (Byssus), daher der Nahme Besdschi. [2]) Aaschik. Kinalisade. [3]) Nr. 19. [4]) Eiwa. [5]) Halwa, alle Arten von Süßigkeiten und Zuckerwerk, theils aus Honig, theils aus Zucker, bereitet mit Mehl, Sesam, Haselnüssen, Nüssen u. s. w., daher die verschiedenen Nahmen: Scheker-Halwa, Susam-Halwa, Keten-Halwa, Tain-Halwa, Kos-Halwa, Funduk-Halwa u. s. w. Schon zu Herodot's Zeit war die Stadt (Alaschehr) ihres Halwa wegen berühmt.

Digitized by Google

pascha, da er als Statthalter nach Ägypten ging (i. J. 1536), als Secretär dahin, und hinterließ ein nahmhaftes Gedicht im Sylbenmaße Reml, betitelt: Ferruch u Gülruch [1]), d. i. der Fröhliche und Rosenwangige [2]).

Wo ist die Zeit, wo wir noch schwelgten in Freuden und Wonne?
Wo von Freunden zwey einer der wirkliche war?
Wo ich spät und früh abrieb die Stirne im Fußstaub?
Wo das Glück noch wach und mir noch günstig das Loos?
Ach, verweht ward die Zeit vom unerbittlichen Weltsturm,
Wo Naati noch Staub war an dem Fuße des Freund's!

Ghasel aus Nasmi's Blüthenlese [3]).

Ateschk ischke dil u dschan rüschtesin kildüm fitil.

Herz und Seelenfaden gab ich · Für der Liebe Flamm' als Docht,
Lichte Zeugen, was für Liebe Aufzuopfern ich vermocht!
Laß mich trockner Lippen nicht In des Schmerzes Wüsteney,
Strömet dir mein Auge doch Auf dem Weg der Lippen frey!
Traurig war ich, als der Nil Meiner Augen mächtig schwoll,
In Ägypten, wann der Nil steigt, Ist doch alles freudenvoll,
Fliehe Menschen, nicht Peri! Und dem Menschen reich' die Hand.
Von den Ahrimanen hörst Nimmer du, was spricht das Land;
Wenn einst Naati ist gestorben, An geschminkter Augen Flucht,
Steh' als Maal auf seinem Grabe Spießglassteines [4]) schwere Wucht.

DCCXXIII.

Nimeti, d. i. der Gnadenhafte.

Ohne einen Dichternahmen, nach seinem gewöhnlichen Nimetullah benannt, war von Vater und Mutter dem Blute des Propheten verwandt, aus Chonas gebürtig, in der Nähe dieses Ortes zu Denislü erzogen, schrieb eine Abhandlung in Prosa: Die Feder (Kalemije) und ein Jusuf und Suleicha, im Sylbenmaße Serii [5]).

Er stellt mit Wang' und Wimpernpfeil sich vor den Wand'ren,
In einer Hand den Kamm, den Spiegel in der and'ren.

DCCXXIV.

Nakschi, d. i. der Mahlerhafte.

Ahmed, aus dem Viertel des Stallthores zu Constantinopel, war nicht nur Dichter, sondern auch Mahler und Astronom; was für ein Mahler und Astronom sagt Aaschik in seiner grotesken Manier:

---

[1]) Fehlt in Hadschi Chalfa's bibliographischer Bibliothek. [2]) Kinalisade. Aaschik. [3]) Nr. 2271, nebst 52 und 4367. [4]) Sürme taschi, Antimonium, woraus die Augenschminke bereitet wird. [5]) Aaschik. Mofteilun Mofteilon failate –◡◡– –◡◡– –◡–◡.

Digitized by Google

„Ließ er seinem Pinsel freyen Lauf, so ging am Himmel ein Komet auf, spritzte er die Farben an die Wand, so war Regen im Land, ehe er noch sich ausgesonnen das Ideal, verwirklichte seine Kunst schon das Original, mahlte er z. B. ein Pferd, so rannte es wie verloren, denn die Haare des Pinsels gaben ihm die Sporen, es nahm in Einem Sprung über die Welt die Formen und Wesen den Schwung; mahlte er im Winter einen Rosenhain, so schien Frühlingssonne darein, und Rosenduft füllte die Luft, bey seinem gemahlten Feste berauschten sich die Gäste, vor seinen gemahlten Schönen mußten die Anbethenden sich an Abgötterey gewöhnen; sein gemahlter Zucker war von Fliegen umzogen, seine gemahlten Lichter von Schmetterlingen umflogen; in seiner Kunst ein zweyter Mani und Behsad Kermani; zweytens war er ein Sternkündiger ein sehr fündiger, er verfolgte die Sterne der Schönheit in ihrem Lauf und stellte seine Sternwarte am Brunnen des Kinnes auf [1]). Er brauchte nicht zu berechnen die Fernen von seiner Thränen Wandelsternen, aus den Linien der Hand waren ihm die Mokantarat bekannt, und den hohen Wuchs der Schönen sah er an wie viel Grade die Sonne erreicht im Meridian; er hatte am Finger die Kassiopeia Hennagefärbte Finger [2]); die neun Himmel waren für ihn nur eine neunrädrige Uhr.“

Zur Zeit Aaschik's war er Muwakit, d. i. Zeitbestimmer an der Moschee Sultan Suleiman's.

Vor dem Rosengesicht brauchst nicht den Busen zu spalten,
Denn freywillig schließt Knospe im Frühling sich auf.
An's Aufsitzen ist gewohnt der Vogel des Herzens,
Freudekanne ist lieblich gewölbeter Ast,
Kann's bey seinem Dolch aushalten das Herz, das so durstig?
Üble Blähung macht Wasser, getrunken zu viel [3]).

DCCXXV.

Newali-Tschelebi.

Sonst Naßuh genannt, aus Ssaruchan; war Bittschriftmeister Dschaafer-Tschelebi's, als dieser Heeresrichter von Anatoli. Aaschik lobt dessen Prose mehr als dessen Verse, setzt die erste der des Hariri und Bedii Hamadani in ihren Makamaten an die Seite, und gibt einen von Newali an ihn geschriebenen Brief, der eben kein Belege zu dieser Behauptung.

Zwischen den Thränen des Aug's und zwischen dem Staube des Leibes
Kann wohl ruhen das Herz zwischen dem Wasser und Lehm?
Für den Liebenden ist dein Schwert die Quelle des Lebens,
Was wird's seyn, wenn du einmahl mit selben mich tränkst?
Haus der Wanderung ist, was Welt du nennest Newali,
Bist du vernünftig, so geh', mache hienieden nicht Rast [4])!

---

[1]) Sternwarten morgenländischer Astronomen sind oft Brunnen, um daraus die Sterne am Tage zu sehen, so die zu Constantinopel unter Murad IV. zu Galata errichtete Sternwarte. S. Bd. IV. der osman. Geschichte. [2]) Die hennagefärbte Hand ist der Stern β der Kassiopeia. S. Idelers Untersuchung über den Ursprung der Sternenahmen S. 85. [3]) Aaschik. Kinalisade. [4]) Aaschik. Ahdi.

Digitized by Google

DCCXXVI.

Newali-Tschelebi II.

Ein Danischmend (Wissenschaftbeflissener) von Constantinopel.

Auf dem Pfad untreuen Freund's bin zu Staub ich geworden,
Leider ging ich zu Grund mich nicht erkennend genug.
Von den Perlen des Aug's, o Schönheitssonne der Welten,
Sind die Muscheln hell alle mit Perlen gefüllt [1]).

DCCXXVII.

Nuhi, d. i. der Noachische.

Aus Pirischtina in Rumili, opferte sich dem Staatsdienste unter Suleiman und war Secretär seines ältesten Sohnes, Mohammed, als dieser in die Statthalterschaft zog, nach dessen Tode ward er einer der Secretäre des Diwans, und starb, während Sultan Suleiman im persischen Kriege vor Wan lag.

Reinen Herzens kam zu Trunk'nen Reinigkeit,
Wässern macht den Mund der Lippen Reinigkeit.
Einer eingekühlten Rose gleicht der Mund,
Welche Trunkenen verleihet Reinigkeit;
Da die Form des Bechers meistens Reinigkeit,
Muß die Schenke füllen sich mit Reinigkeit [2]).

Ghasel aus Nasmi's Blüthenlese [3]).

Naksch edelden nüh felek deirini nakkaschi esel.

Seit das Kloster der neun Himmel
Mahler Allmacht hat gemahlt,
Hat er Farbigeres nimmer
Als dein Schönheitsbild gemahlt!
Meinem Auge ist es Sonne,
Alle Tage sonnenklar,
Daß vor deiner Wangen Tage
Sonn' am Himmel da nicht war!
Werden Bettler wir zu Schahen,
Sollt darob euch wundern nicht,
Denn zum Sultan aller Schönen
Hat gekrönt ihn mein Gesicht!
Jünger, bey dem Scheich der Liebe
Hoffe noch zu werden ich,
Nicht wie Ssofi in dem Winkel
Hoffend bloß zu martern mich.
Zähneperlen, Mundkorallen
Um zu schaffen fleißig her,
Brauchet Nuhi nur zu tauchen
Unter in der Reime Meer [4]).

DCCXXVIII.

Nuri II.

War ein Sclave Arabsade Abdulbaki's, des Richters von Kairo, hieß Jusuf, und war Muderris an der Medrese Mahmudpascha's, wo Aaschik, der Verfasser der Lebensbeschreibungen der Dichter, unter ihm studierte; er war Anfangs Thorhüter, dann von seinem Herrn, dem Großwesir Ru-

[1]) Ahdi. [2]) Kinalisade. [3]) Nr. 2221. [4]) Bahri Remel.

Digitized by Google

stempascha geschickt, wurde er bald als Woiwode, bald zu Kriegsdiensten verwendet; um sich die Sorgen zu zerstreuen, ergab er sich dem Genusse der Opiate und starb in Ägypten; als Chaireddinpascha zu Constantinopel sein berühmtes Bad baute, verfaßte er die folgende Inschrift, welche dann in Fayenceziegeln weiß und blau ausgelegt ward.

Willst du Seelen ohne Körper sehen?
Sieh hier den Geliebten ohne Hemd!
Willst Kewßer und Ganymeden sehen?
Nuri, schau das Bad des Admirals!

Aaschik kritisirte die Allegorie des heißen Bades mit Kewßer, dem kühlen Quelle des Paradieses, und sandte dem Dichter ein Epigramm, worüber dieser sehr böse ward [1]).

DCCXXIX.

Nuri III.

Ein Dichter aus der Zeit Suleiman's, der zwar viele Verse machte, aber wenige eigene Gedanken hatte, sich meistens nur in Nachbildungen der Manier anderer Dichter versuchte; aus Belgrad gebürtig.

Gelb aus Schmerz sind meine Wangen gleich der Quitte,
Blut'ge Thränen sind das Maal auf dieser Quitte [2]).

DCCXXX.

Nuschi, d. i. der Weinhafte.

Aus Konia, ein lustiger, liederlicher Bruder.

Ich leb' in wüsten Flammen, Nach Schenken geht mein Lauf,
Ich fiel am Weg zusammen, Der Becher half mir auf [3]).

DCCXXXI.

Nihadi, d. i. der Gesetzte [4]).

Bu gedsche ta ssabah olindsche far oldi andelib.

Diese Nacht bis an den Morgen Klagte Nachtigall!
Uns're innigste Vertraute Ward die Nachtigall!
Schmetterling kam zu der Kerze, Fing zu tanzen an,
Als sie dieses sah, da klagte Zürnend Nachtigall:
Plage länger nicht den Freund, Ist denn Sitte dieß?
Kenne deine Schranken, sagte Klagend Nachtigall,
Als der Schmetterling aus Liebe Sich in Gluth verbrannt,
That der Funken seine Wirkung Auf die Nachtigall.
Mit dem Kopfe in der Kutte Eines Bissens nur,
O Nihadi! ist zufrieden, Sieh, die Nachtigall [5])!

---

[1]) Aaschik. Kinalisade. [2]) Latifi. Kinalisade. [4]) Sehibeg Nr. 182. [4]) Der Diwan dieses Dichters befindet sich auf der königl. Bibliothek zu Berlin unter den v. Diez'schen Handschriften Nr. 94; 28 Blätter, eine Centurie von Ghaselen. [5]) Bl. 4.

Digitized by Google

Irischdi seminüse [1]) jene Hui Hai kadeh [2]).

Es kam zu uns'rem Ohre wieder
Mit Hai und Hui das Glas,
Erbarme unser dich, o Schenke,
Und reiche uns das Glas!
Es ist das Herz gebroch'nen Flügels,
Von Schmerzen und von Gram,
Bis daß zu dem Geruche dringet
Ein Düftchen von dem Glas.
Was ist es, wenn auch uns're Zunge
Erfreuet dieß und das?
Die Stadt ist voll von dem Gerede
Wie von dem Wein das Glas.
Kein Schade ist es, wenn zerstört ist
Das Haus vor Gram und Haß,
Wenn nur zerbrochen nicht der Becher,
Die Kanne und das Glas.
Nihadi! sey vernünftig, schweife
Nicht ab auf dieß und das,
Es soll dein Herz nichts weiter kümmern
Als reiner Fluß im Glas.

Ghabghabai dschanan sukkerden lesis.

Des Liebchens Kinn ist zuckersüß,
Die Lippe mehr als Kandel süß,
Und schimpft sie über das und dieß,
Ist Mandelspeise [3]) nicht so süß!
Was ist's, was Liebender genieß'?
Sie zürnt, da däucht der Spott mir süß,
Zur Seele dringt ihr Duft gewiß,
Es duftet Moschus nicht so süß,
Nihadi, bitt'res Wort gewiß,
Ist Liebendem vom Liebchen süß!

Mewsimi tase behar oldi dila newrus dür.

Gekommen ist die frische Zeit,
Es ist, o Herz, Newrus!
Es singet wieder Nachtigall:
Willkommen sey Newrus!
Die Flüsse gehen durch's Gefild,
Die Lüfte wehen mild,
Es zeiget euch manch' schönes Bild
Nun hie und da Newrus!
Nimm in die Hand das Glas mit Wein,
Wollst Alexander seyn?
Wo wird der Weltenspiegel seyn?
Es zeigt dir ihn Newrus!
Wer mit dem Liebchen Rosenwein
Nun trinkt im Rosenhain,
Der nimmt die Welt erobernd ein
In Lüften des Newrus!
So nimm zur Hand das Glas mit Wein,
Stell' dich beym Feste ein!
Es stellt das Glück bey dir sich ein,
Sey fröhlich im Newrus!
Umsonst zeigt Liebchen sein Gesicht
Dem Liebenden, der sieht,
Die Herzensräuber kränken nicht
Am Feste von Newrus.
Nihadi, diese frohe Zeit
Sey einzig nur der Lust geweiht,
Versäum' nicht die Gelegenheit
Am Feste von Newrus [4]).

DCCXXXII.

Nihali III.

Mohammed, Sohn des Richters Wekil Sinan, ein schöner junger Mensch, von einem anderen Nihali Dichter, seinem Nahmensgenossen, angebethet.

---

[1]) Im Manuscript steht durch Schreibfehler Schemi statt Lemi. [2]) Bl. 9.
[3]) Palude, eine Art Blancmanger. Bl. 13.

G h a s e l.

Baghi koinde o gülruchler ile olub hemsaje.

Kann mit Rosenwangen ich im Haine gehen?
Soll ich weiter noch nach and'ren Rosen sehen?
Weiß Narcisse wohl nach Füßestaub zu spähen?
Blinden Augen ist nicht Schminke anzusehen!
Seinen Säbel hat der neue Mond gezogen,
Weil mit Sonne I h n vergleichend du gelogen.
Seit das Auge sah der Locken Kettenzier,
Ist's gefallen als Wahnsinn'ger voll Begier.
O N i h a l i! wer geseh'n der Locken Schatten,
Wird sein Herz mit diesen Negern gatten.

DCCXXXIII.

Nihari, d. i. der Zaghafte.

Aus Perserin, welcher der Geburtsort so vieler wirklicher Dichter, oder solcher, die sich diesen Nahmen schon im Voraus anmaßen, wie Perserin's Bewohner, denen man aufgebracht, daß bey der Geburt eines Kindes sie vor dem Nahmen demselben schon einen Dichterbeynahmen beylegen; so ist denn, wie Aaschik sagt, P e r s e r i n ein Dichterborn, wie P i r i s c h t i n a eine Schreiberherberge; er lehrte die Knaben Perserin's lesen und schreiben.

Des Lebens Tag ist nun zu Ende,
Der Tod bläs't aus die Sonnenwende.

Wenn Chan auch wird, wer ohne Treue,	Was macht es mir?
Wenn er ein Weltenherrscher wird,	Was macht es mir?
Wenn mich Ameisenheer des Grams	Zu Boden drückt,
Die weite Herrschaft Salomons,	Was macht sie mir?
Wenn ich, statt Putiphar zu seyn,	Ein Bettler bin,
Die Herrschaft in Ägypten's Reich,	Was nützt sie mir [1])?

Ghasel aus Nasmi's Blüthenlese [2]).

Bir dschihan baghinde bir gül jüflü jar aula beni.

Im Garten dieser Welt muß Freund
Mit Rosenwangen mich verstehen,
Es kann sonst weder Tulpenbeet,
Noch Gang der Fluren mich verstehen.
Des Herzens Falke hat verjagt
Das Repphuhn deines Schattenbild's,
Wenn sie der Liebe Feld durchbürschen,
Mich meine Jäger wohl verstehen.
Ein jedes Herz verstehet zwar
Besondern Wurf, besond'res Spiel,

[1]) Aaschik. Kinalisade. [2]) Nr. 3954 und 1000.

Digitized by Google

Wenn ich der Liebe Würfel spiele,
Mich Schmerz und Klage nur verstehen!
Seh' ich mein Hyacinthenbeet,
Das weiche Grün so üppig stehen,
So wird von seinem Moschushaar
Der dunkle Schatten mich verstehen!
Wann Kerze, so die Nacht erhellt,
Umkreiset wird von Schmetterlingen,
Wird Sehnsucht nach des Freundes Wangen!
Nihari, deinen Wunsch verstehen.

CDCXXXIV.

Niasi III.

Aus Seres; ein Dichter der Zeit Suleiman's des Gesetzgebers.

Ist das Glück nicht günstig, Wird das Unglück währen;
Ist die Ehr' nicht möglich, Wird die Unehr' währen;
Ist nicht Freude möglich, Sey mir Leid bescheert;
Bin ich fröhlich nicht, Wird die Trauer währen [1]).

DCCXXXV.

Niasi IV.

Der Sohn Hafif Adschem's Mohammedschah, der, wie sein Vater, ein außerordentliches Gedächtniß besaß.

Seit aus Lust nach dir Seele Vogel geworden,
Ist der Körper ihr Fast zum Käfig geworden.

Er verfertigte im Mesnewi das Gedicht Gül u Bülbül, d. i. die Nachtigall und die Rose, welche er dem Kadri Efendi zugeeignet, welches mit den folgenden Versen beginnt:

Lob und Preis dem Herrn der Padischahen,
Welcher Sonn' und Mond in Gold gekleidet,
Der gesetzet hat des Mondes Nachen
In den Ring, den er als Mondhof leidet.

Er dichtete auch dschagataisch, wie Newaji (Mir Alischir) [2]).

DCCXXXVI.

Niasi V.

Aus Uskub; als Aaschik noch studierte, kannte er diesen Niasi als den unzertrennlichen Begleiter Rijasi's; mit den Ghaselen wollte es ihm nicht glücken, desto mehr aber mit den vierzeiligen Strophen und anderen Bruchstücken. Als nach Ibrahimpascha's, des großen Gönners des größten

[1]) Latifi. [2]) Sehibeg.

Digitized by Google

Dichters Chiali, dieser in ärmlicher Zurückgezogenheit lebte, aber zu stolz und hochgesinnt war, um dem Großwesir Ajas mit einer Kaßidet, einem Ghasel, oder nur mit ein Paar Versen zu huldigen, verlieh dieser dem Chiali zum Trotz und Schur, dem Niasi eine Sipahistelle mit fünfzehn Aspern, dann eine Stelle bey der Eintreibung der Schafsteuer und andere nützliche Dienste [1]).

G h a s e l.

Köschei ghamde chialí jardür eglindschemüſ.

In Grameswinkel ist des Feindes Bild Mir Unterhaltung,
Es dient nur Nachtigall der Rosenhain Zur Unterhaltung!
Es lebe lang, der nimmer mich verläßt, Der Schmerz des Haar's!
So fehlt's mir nicht, wo ich auch immer bin, An Unterhaltung,
O Frommer, ich bekümmere mich nicht Um Paradiese,
In beyden Welten bleibt sein Anblick mir Zur Unterhaltung!
Es fließt des Auges Thräne, und ich klage Als Nachtigall!
Die Rose, die wie Ceder schwankt, dient mir Zur Unterhaltung,
Im Trennungswinkel, o Niasi, dient Bald Schmerz, bald Gram,
Bald Freundeslob in dem Gedicht Zur Unterhaltung [2]).

DCCXXXVII.

Waridi [3]), d. i. der Ankommenshafte.

Hieß der Sohn des Tschauschbaschi, mit seinem gewöhnlichen Nahmen Omer-Tschelebi; er war selbst Tschausch, nachdem er früher als Mulasim die Bahn der Gesetzwürden betreten hatte.

Wer Wein mit den Rubinenlippen trinkt,
Die Trunk'ner Geist vermehren,
Bis an den jüngsten Tag in Blut versinkt,
Dem Götzen nur zu Ehren [4]).

DCCXXXVIII.

Wali, d. i. der Statthalter.

Aus Constantinopel, und zwar aus dem Stadtviertel Akserai; ein schöner Janitschare, der auch Verse machte. Für das folgende Ghasel, welches er Sultan Selim II. durch dessen Vertrauten, Dschelalbeg, überreichte, verlieh ihm dieser ein Regiment [5]).

Beni öldür kapunde dschismüm ei ruhí rewan kalsun.

Tödte meinen Leib an deiner Thür, Doch des Lebens Geist soll bleiben,
Sollst, daß Freud' entgegenkomme dir, Einen Schritt zurückebleiben!
Meines Leibes halbvermorscht' Gebein Soll die Speise deiner Hände seyn,
Soll auf deinem Pfade sich zerreiben Und der Leib soll stets entkräftet bleiben!

---

[1]) Aaschik. Kinalisade. [2]) Dieselben. [3]) Buchstabe Waw (W). [4]) Aaschik. [5]) Buluk, das russische Polk.

Digitized by Google

Schönheitsjusuf, willst mit vollen Händen Wimpernpfeile in das Herz mir senden?
Immer magst du gehen, wenn nur mir In dem Busen Lanzennarben bleiben!
Bin ich einst gestorben, wollest diese Verse auf den Leichenstein mir schreiben,
Daß von mir dem Lieberschlag'nen Doch ein Angedenken möge bleiben:
Hohe Rosse haben all' bestiegen, Welche Schah! sich deinem Leibe weihen,
Ist es billig, daß in deinem Lobe Wali soll allein zurückebleiben [1]?

DCCXXXIX.

Walihi.

Aus Bagdad; ein Sipahi, der aber Tag und Nacht sich auf Studien verlegte und ein guter Gesellschafter war; ein Zeitgenosse Ahdi's.

Ich fragte seinen Mund, der Seelen schenket,
Um Liebesarzeney,
Er zeigte mir das Maal und sprach, bedenket!
Daß dieß das Mittel sey [2].

DCCXL.

Walihi II.

Ein Zeitgenosse Latifi's, welcher von diesem selbst als ein schlechter Dichter lächerlich gemacht wird; von seinen Glotzaugen hieß er Mohammed der Ochsenaugige, und sein Bruder Ahmed das Kamehl, so (sagt Latifi), daß der Vers: „Ochsenauge, Eselsstimme, Bocksgesicht und Trampellippe“ auf beyde anwendbar. Indeß ist dieses Urtheil Latifi's ein leidenschaftliches; er war wider die beyden Brüder Poeten aufgebracht, weil sie eine Satyre wider ihn geschrieben, und legt ihnen als einen Beweis ihres gänzlichen Mangels an poetischem Talente, die folgenden beyden Verse in den Mund. Der Ochsenaugige sprach:

Wenn ich sehe jenen Mond, glaub' zu sehen ich den Mond.

Ahmed, das Kamehl, entgegnete:

Wenn ich seh' des Himmels Mond, glaub' zu seh'n ich meinen Mond [3].

Daß Latifi's Urtheil ein ungerechtes, beweisen die folgenden Ghaselen, die einfacher und natürlicher, als die vieler anderer, von ihm gepriesener Dichter. Vielleicht gab den Anlaß zu dem obigen Scherze das folgende Ghasel, in welchem der Mond und Neumond vorkommt, der aber eben so häufig die Ghasele anderer Dichter beleuchtet:

Name jasub eileridüm sana gehgeh aarsY hal.

Ich hätte manchmahl dir, wie es mir geht, geschrieben,
Wär' nur die Kraft, den Kiel zu halten, mir geblieben;

---

[1] Aaschik. [2] Ahdi. [3] Latifi übersetzt von Chabert S. 305.

Digitized by Google

Du bist ein großer Herr und ich bin ein Fakir,
Unmöglich ist es Schah, daß Sclave nahe dir.
Wer jemahls, voller Mond, dir wünscht, du sollst abnehmen,
Den soll der Untergang wie Tag den Mond beschämen.
Die Morgenröthe, die auf deinen Wangen wohnt,
Macht jede Nacht für mich den Vollmond zum Neumond.
Der Wangen Spiegelglanz, des Mundes Zuckerstreu,
Macht Walihi's Gedicht zum süßen Papagey.

Mahallünde dschemalünle katschan etsen fuhur anden.

Wenn deine Schönheit sich in deinem Viertel [1]) zeigt,
So ist's der Blitz, der auf die Kaaba niedersteigt!
Wenn deiner Brauen Pfeil in Nacht der Gräber fällt,
Wird sie den Todten bis zum jüngsten Tag' erhellt!
Wenn deine Schönheit werth im Paradies zu wohnen,
So wirst du mir mein Herr doch nie mit Ruhe lohnen!
Nicht nur der Mensch Begier nach deinem Maale trägt,
Denn Thier und Vogel Lust nach diesem Mahle hegt!
O laß den Walihi an Pflaum und Haar sich letzen,
Daß sich in seinem Grab Ameis' und Schlang' [2]) ergötzen.

Kaschün fikri ile günden gune ei meh hilal oldüm.

Indem ich deiner Brauen denk', o Mond! bin Neumond ich geworden,
Indem ich deiner Lenden denk', bin ich zum Schattenbild geworden.
O! schmelze mich nicht blindlings ein, vermischt mit anderem Gestein,
Mein gelber Leib ist in dem Tiegel der Liebe reines Gold geworden!
O Schenk', aus Lust und aus Verlangen nach deinen weingefärbten Wangen;
Bin ich wie Hefen aller Orten in Staub vom Volk getreten worden,
Mich hat der Trennung schwere Nacht so ausgezehrt und dünn gemacht,
Daß ich im Stande nicht zu klagen, zum Klagelied [3]) bin selbst geworden.

DCCXLI.

Widschdi, d. i. der Liebestrunkene.

Aus Adrianopel, bekannt unter dem Nahmen Ketedschisade; war Mulasim beym Chodscha des Serai von Adrianopel, dann Richter.

Geheilt wird nicht durch Wein des Herzens Pein,
Es heilt nur Liebchens Herz Verliebter Schmerz [4]).

DCCXLII.

Widschdi II.

Ein Dichter aus der Zeit Sultan Suleiman's, dessen Nahme Dschaafer; er starb als Wundarzt des Serai. Er ist der Verfasser des unter dem

---

[1]) Mahall, Wohnort. mahalle, Stadtviertel. [2]) Mar u mur, d. i. Schlange und Ameise, die Schlange bezieht sich auf das geringelte Haar, die Ameise auf das zarte Schwarz des jungen Bartes. [3]) Daß ich zum Nal geworden bin; Nal ist der Nahme des auch in Deutschland bereits so in Text als in Übersetzung bekannten romantischen indischen Gedichtes, hier ein Wortspiel mit Nale, Klage. [4]) Kinalisade. Aaschik. Chabbas-sade.

Digitized by Google

Nahmen Anabadschi's in der türkischen Literatur sehr berühmten Zahnmährchens [1]).

Das Ambrahaar war für die Seele Lust,
Das Herz liegt abermahl in Schutt und Wust [2]).

DCCXLIII.

W i d s ch d i III.

Aus Tire, unter dem Nahmen D s ch a n s a d e bekannt.

Zu deiner Wangen Lob erblüht die Ros', die volle,
Zum Lobe deines Munds wird jede Knospe Rolle [3]).

DCCXLIV.

Widschhi, d. i. der Angesichtige.

Aus Kallipolis.

Seit die Feinde in des Freundes Garten gehen,
Zitt're ich wie Bäume vor des Herbstes Wehen [4]).

Ghasel aus Nasmi's Blüthenlese [5]).

Ta' ki girdi dost döschmenile muhabbet baghina.

Seit Feind mit meinem Freund in Freundschaftsgarten trat,
Ward zitternd ich verwandelt in ein herbstlich' Blatt!
Zu höchsten Ehren steigt als Herrscher dieser Welt,
Der zu dem Fuß des Schahs als Sclave niederfällt.
Aus Sehnsucht weinen meine Augen sehr, so sehr,
Daß in der Thränen Strom ein Tropf ist O m m a n's Meer!
Als ich den Mund beschrieb, fließt klare Rede nicht,
Wenn ihre Huld dem Kiel eingibt nicht das Gedicht,
Sag' an, warum dein Herz dem W i d s ch h i sich verschließt,
Weißt du denn nicht, daß Wasser stets nach Nied'rung fließt.

DCCXLV.

Wahdeti, d. i. der Einheitshafte.

Aus Constantinopel; sein Vater von Sultan Suleiman wohlgesehen. Er selbst ein Sipahi, zog sich ins Kloster Hasan Efendi's als Chalweti zurück. Er verstand sich nicht nur auf Poesie, sondern auch auf Astronomie.

Es liegen auf dem Rücken Die Todten ruhig und gemach,
Weil sie in allen Stücken Es nur mir wollen machen nach [6]).

---

[1]) Chabbas-sades Gesch. Adrianopels. [2]) Die Zahngeschichte, ein berühmtes türkisches Mährchen aus dem Original übersetzt i. J. 1814 vom Verfasser dieser Geschichte. [3]) Rijasi. [4]) Derselbe. [5]) Nr. 3250 nebst 3 anderen, nähmlich: Nr. 1224, 1369, 1957. [6]) Ahdi und am Rande meines Kinalisade.

Digitized by Google

DCCXLVI.

Wahji III.

Aus Constantinopel; Verwalter einiger frommer Stiftungen; gleichzeitig mit Ahdi.

Was Wunder, wenn mein Lied nur düst're Klagen singt,
Da in dem Herzen stets des Schmerzens Glocke klingt!
Was Wunder, wenn dein Dolch nicht durch den Busen dringt,
Du weißt, daß in dem Staub das Wasser stets versinkt!
Ich weiß nicht, wie dein Haar als Zauber dir gelingt,
Warum der Wimpern Giauer mir zum Herzen dringt [1]).

DCCXLVII.

Wahidi III.

Ein Dichter der Zeit Sultan Suleimans, Zeitgenosse Latifi's; seinen Dichternahmen hatte er, weil er einaugig war, angenommen.

In Rosenwangen sind der Anhang Goldgelbe Augenbrauen,
An Koransuren ist der Anfang Vergoldet stets zu schauen.

Die Lippen sind zwar freylich zuckersüß,
Doch sagt' er nie Verliebten: Komm, genieß' [2]).

DCCXLVIII.

Widaaji, d. i. der Abschiedhafte.

Aus Ainabachlü (Lepanto), Mohammed, als Secretär im Rechnungswesen verwendet.

Weiß steh'n die Bäum' im Lenz an Berges Rand,
So zog aus seinem Busen Moses weiß die Hand [3]).

DCCXLIX.

Waßifi II.

Aus Gölli Kesrije (Castorea).

Ich tummle nun nicht faul Durch's Feld des Liedes Gaul,
Wer immer ist ein Mann, Erscheine auf der Bahn.

Eh' noch Adams Form war eingedrückt dem Lehmen,
War dem Herzen eingeprägt der Liebe Schemen.

Bis nicht an deinem Haar mein Herz wird aufgehangen,
Kann es nicht, wie Manßur, der Liebe Kron' [4]) empfangen.

---

[1]) Ahdi. [2]) Latifi. [3]) Aaschik. [4]) Die Krone des Martyrthumes. Aaschik.

Digitized by Google

Ghasel aus Nasmi's Blüthenlese [1]).

Gün jüsün üserine ne war chattI siehkiar olidschak.

Auf Tagesangesicht, Was wird ein schwarzer Strich wohl seyn?
Die Kerze brennet hell, Wenn finster auch die Nacht mag seyn!
In meiner Gegenwart Willst Fremde du betrügen fein?
Wohlan, o Freund! Denn solche Freunde müssen seyn.
O säh' dein Auge doch Es zürne nicht ob Kindereyn,
Es wird der Zorn dem Mann [2]), Sobald er krank ist, schädlich seyn.
Den Freund hab' ich gekaufet, Daß ich ihn mag genießen rein,
Die Seele geb' ich hin, Und wie er auch will käuflich seyn.
Erbarm' Waßifi's dich Und tödt' ihn nicht, weil er in Pein,
Ungläubig ist er nicht, Er mag vielleicht befangen seyn!

DCCL.

Waßli, d. i. der Vereinigungshafte.

Aus Sofia; er dichtete sowohl türkisch als persisch.

Wie soll ich mich dem neuen Monde denn vergleichen?
In Schwächen bin ich stark, und stark ist meine Schwäche,
Der Wangen Röthe ist die Sonn' im Morgenroth,
Wenn nicht, ist's Flamme, die Welten zu verbrennen droht!
Es leget Waßli sich auf des Gesichts Syntax,
Und hell wird ihm daraus der Schimmer der Syntax [3]).

DCCLI.

Wußuli, d. i. der Ankunfthafte.

Aus der in der Geschichte so berühmten Familie Jahja Balibeg Mohammed, der Sohn Kutschuk Balipascha's aus Uskub. „Ein ge-

---

[1]) Nr. 1855, nebst 27 anderen, nähmlich: Nr. 324, 343, 564, 1484, 1710, 2058, 2112, 2202, 2307, 2517, 2566, 2573, 2860, 2892, 2894, 3027, 3084, 3286, 3384, 3399, 3509, 3563, 3778, 4093, 4126, 4156, 4357. [2]) Des Auges, d. i. der Augapfel. [3]) Ahdi. Das letzte Distichon heißt:

Waßli suchte dil isin makßud edenür
Okujub ruchlerün schewkine mißbahi süi;

lautet von Wort zu Wort: Waßli der Student macht die Ehre des Herzens zum Zweck, er ließ aus Sehnsucht deiner Wangen den Laternenglanz. Auch so würde dieser Vers ganz unverständlich seyn, ohne den folgenden philologischen und bibliographischen Commentar, welcher die obigen Witzspiele an den Tag bringt. 1) Suchte heißt eigentlich verbrannt, so heißen aber auch alle Studenten, weil sie aus Liebe der Wissenschaft verbrannt, oder wie wir sagen würden, sich feurig den Studien weihen. 2) Isi heißt zwar die Ehre, ist aber hier eine Anspielung an Isi, das grammatikalische Werk des Scheich Iseddin Ebilfasail Abdulwehhab Amadeddin Ben Ibrahim Es-sendschani, gest. i. J. 655 (1257), erläutert von Teftasani und vielen anderen. 3) Makßud heißt zwar der Zweck, ist aber auch der Titel eines grammatikalischen Werkes, welches insgemein dem großen Imam Abu Hanife zugeschrieben wird. 4) Mißbah, d. i. die Laterne, ist die berühmte Syntax Motarrasi's, gest. i. J. 610 (1213), den berühmtesten Commentar desselben schrieb Tadscheddin Mohammed Ben Mohammed El-Isferaini, unter dem Titel: Su, d. i. der Glanz, diesen Glanz der Laterne erhellte eine Anzahl türkischer Commentatoren, wie der Richter von Galata, Schemseddin Mohammed Ben Hamsa El-Fenari, der Richter Abdullah Ben Mohammed El Obeide, und der große Dichter-Commentator Sururi.

Digitized by Google

rechter Weg, so gerecht," sagt Aaschik in seinem gewöhnlichen Bombast, „daß er im Stande gewesen wäre, wie Suleiman, Diwe in Flaschen zu bannen, und die Flaschen entpfropfend zu entmannen, weil sie den Stirneschweiß der Tochter der Reben, das Blut, von sich geben; weil die Lauten zu ungestüm sich ließen verlauten, zog er ihnen Saiten durch die Seiten; weil die Kerzen sich in lustige Kreise einschwärzen, wurden sie eingestaupt und trugen Feuer auf dem Haupt; weil die Trommeln und Tschinellen um ein Paar Pfennige lärmen und schellen, gab er ihnen mit dem Schlägel Faustschläge ins Gesicht und mit der Hand Maulschellen; weil sich die Töne in den Saiten schlafend verstecken, ließ er sie durch das Plektron und mit Nägeln gekneipet wecken; weil die Flaschen die Gurgeln waschen, ließ er zu strafen diese Wuth vergießen ihr Blut; so freygebig war er, daß er bey seinen Festen Frühling und Herbst zugleich Preis gab den Gästen, denn Silbermünzen flockten wie im Frühling Mandelblüthen und Ducaten, wie des Herbstes Früchte glühten; er war so tapfer, daß, wenn er seinen Turban schief umwand, Niemand, er sey schief, zu sagen sich unterstand" u. s. w.

Poetischer sagte ein türkischer Dichter von Sultan Suleiman's Gerechtigkeit:

Sehet die Gerechtigkeit Uns'res Padischahs der Zeit!
Geht die Sonne täglich nicht Mit der gold'nen Schüssel Licht,
Ganz allein von Ost zum Weste, Wie zu einem Hochzeitsfeste,
Ohne daß die reiche Bürde Jemahls ihr geraubet würde?

Wie schwer ist's, fern von krankem Auge zu genesen,
Wie schwer, wenn Liebende vom Auge fern gewesen.

Die Nadel des Compasses [1]) irrt, Um zu der Kibla sich zu neigen,
Nachdem sie hin und her geirrt, Wird deine Thür sie zeigen.

Gelinget es mir nicht Zu deinem Hochgenusse zu gelangen,
So wird beym Weltgericht Die Hand in deinem Kragen sich verfangen [2]).

Ich sehne mich so sehr nach dir, o trunk'ner Schenke,
Daß gerne ich das Wasser deiner Füße tränke.

Was ist es, wenn mein Herz das Herz des Feindes rührt?
Man weiß es ja, daß stets das Eisen Feuer schürt!

Es kam kein süßes Wort für mich aus deinem Mund,
Thut sich derselbe denn je ohne Zucker kund [3])?

DCCLII.

Hatifi [4]), d. i. der Eingebungshafte.

Ein Kaufmann aus Amadia; ein Dichter der Zeit Suleiman's, eben so reich als schön, machte er bey den Weibern um so größeres Glück, je

[1]) Kiblenüma, der so eingerichtete Compaß, daß der Ort, wohin man sich im Gebethe wenden muß, darauf angezeiget ist. [2]) Ich werde dich beym Kragen nehmen und vor Gericht schleppen. [3]) Aaschik. Rijasi. [4]) Buchstabe Ha (H).

Digitized by Google

mehr er denselben ergeben war; wo er nur immer ein zahnloses altes Weib sah (sagt Latifi), glaubte er in ihr eine Unterhändlerinn zu sehen, welche ihm von einer Schönen Kunde bringe; endlich fiel er in die Schlinge eines reichen alten listigen Weibes, welches auf seine Hand speculirend, ihm den ganzen Besitz all ihres Vermögens und den freyen Gebrauch aller ihrer Sclavinnen zusagte, wenn er sie als Frau beglücken wolle. Es gelang ihr, den Dichter ganz und gar zu bezaubern, so daß sie nicht nur zum Besitze seiner Schönheit, sondern auch seines Vermögens gelangend, denselben an Kräften und Reichthum erschöpfte. Latifi in Zorn ergießt sich bey dieser Gelegenheit in ein Schimpfgedicht auf alte Weiber. Von Hatifi ist das Distichon:

> O Apfelkinn! wie wäre gelb die Quitte,
> Wenn sie nicht an dem Schmerz der Liebe litte [1]).

DCCLIII.

Hatifi II.

Der Sohn des Scheichs der Chalweti Sahidi's, aus Adrianopel, hieß Abdurrahman, Mulasim Muhijeddin Efendi's und dann Jünger des beschaulichen Lebens beym Scheich Behaeddinsade; starb während des persischen Feldzuges Suleiman's zu Kaißarije.

> Der Feind wusch sich die Hand und wollte gerne
> Mit Thränenhand das Haar des Schönen greifen,
> Da seufzte Hatifi und sprach von ferne:
> Vertrocknen sollen dir die Händ' im Greifen.

Aaschik lebte Jahre lang mit diesem Hatifi in vertrautem Umgange.

> Was spricht der Arme ihn am Freytag an,
> Am Freytag halten Bege nicht Diwan [2]).

DCCLIV.

Hatifi III.

Ghasel aus Nasmi's Blüthenlese [3]).

Badi ahümdür jikan bu omrümün bünjadini.

Meiner Seufzer Wind zerstört	Meines Lebens Bau,
Meines Kummers Brand zerstört	Meines Herzens Au.
In dem Herzen baute ich	Schmerzcapelle dir,
Hohe Zeit ist es, daß du	Sie einweihest mir.
Herz hat Raserey gelernt	Erst zwar von Medschnun,
Kunstreich aber übertrifft es	Selbst den Meister nun;

[1]) Ahdi. [2]) Chabbaf-sade. In Aaschik folgen hier die von Latifi dem ersten Hatifi aus Nikde zugeschickten Verse. [3]) Nr. 3922.

Digitized by Google

Wenn der Donner mit Geheul
Wolken gegen Wolken schlägt,
Ist es nur Ferhad's Geschrey,
Das von Berg zu Bergen schlägt.
Hatifi, weil sich das Herz
Jedem Schönen gleich ergibt,
Ward als Liebchens Nahmen auch
Herz bey Liebenden beliebt [1]).

DCCLV.

Haschimi II.

Aus Constantinopel, der Sohn des Scheichs Achor Emir, d. i. des Stallmeisters; seinen Nahmen, der Haschimische, hat er vom Umgange mit Gliedern der Familie des Propheten, welche bekannter Maßen aus der Familie Haschim, des Stammes Koreisch. Er war Richter zu Jenidsche, Berandschowa, Kili, er brachte eine berühmte Novelle der Mährchenerzähler, nähmlich die des Berk puladdil, d. i. des Blitzes Eisenherz, in Reime; später überließ er sich dem Opium, in welchem sowohl er als seine Arbeit unterging [2]).

Ghasel.

An husnüne dejen kimdür ki anün [3]) ani jok.

Wer sagt von jener deiner Schönheit,
Daß ihr gewisses Etwas fehle,
Der soll nicht seyn, der's wagt zu sagen,
Daß ihr gewisses Etwas fehle.
Es kam nur in den Mund zu sprechen,
Von dem was in dem Mund verborgen,
Es ist ja offenbar wie Tag,
Daß nichts im selben ist verborgen,
Als schwarzen Shawl den Seufzerrauch
Will ich um meine Schultern legen,
Er schützet mich, wie schwer er auch
Von meiner Thränen blut'gen Regen,
Wenn es an meinem Liebchen fehlt,
Sich an die warme Brust zu legen,
Der ist ein unbeseelter Leib,
In dem sich keine Kräfte regen.
Soll sprechen ich von Trennungspein,
Von Nebenbuhlern, die mich höhnen?
O Haschimi, kein Ende ist's
Der Lebensqualen mit der Schönen.

DCCLVI.

Haschimi III.

Aus Brusa; ein geschätzter Dichter und Räthselschmied. Kafsade hat von demselben acht und zwanzig Distichen aufbewahrt, davon die folgenden:

Verzichte auf des Ufers Hoffnung,
Wenn du dich stürzest in der Liebe Meer,
Denn ein'ge tausend Nachen liegen
Zertrümmert um des Ufers Heer.

[1]) Das Wortspiel hat im Türkischen einen anderen Sinn, welcher auf der Wurzelbedeutung des arabischen Wortes kalb (er hat verändert) beruht; das Herz trägt schon die Bedeutung des Veränderlichen in sich; ein beliebtes arabisches Gebeth ist: Ja mukallibol-kulub kallib kulubina bilchair, d. i. O Wender der Herzen (Gott), wende unsere Herzen zum Guten! [2]) Aaschik. [3]) An kömmt in dieser Zeile dreymahl in verschiedener Bedeutung vor: die erste ist das persische an, jene die zweyte das türkische anün, der Genitiv des türkischen Pronomen die dritte Person, dann ani mit dem Affixum, die dritte Person des persischen an, welches ganz dem französischen je ne sais quoi entspricht.

Digitized by Google

Will der Morgen ihre Schönheit sehen,
Wird der Schatten hinter mir gleich gehen.

Von seiner grünen Flur gebt nur ein Gläschen mir,
Es machet auf den Kopf gepflanzt mich zum Emir.

Ghasel aus Nasmi's Blüthenlese [1]).

Besmi meil eilemischüm dun gedsche Sultanlerle.

Gestern Abends zecht' ich mit Sultanen,
Mit Sultanen ohne Hab und Thun [2]);
Daß bey Menschen keine Treu' zu finden,
Wußte, der zu Thieren floh, Medschnun.
Trunken bin ich in Lewend [3]) verliebt,
Und die Stadt des Auges ist verwirrt,
Nicht geduldeu kann ich, nicht genießen,
Seit ich mich in deinen Gau verirrt;
Daß dem Wein der Lieb' er hab' entsaget?
Freunde, plauschet mich nicht trocken [4]) an.
Haschimi kann Liebespein nicht schildern,
Nicht durch Rollen [5]) und nicht durch Diwan [6]).

DCCLVII.

Hadi, d. i. der Leitungshafte.

Ahmed, aus Ssofia.

Liebestrunk'ner ruht auf gold'nem Polster nicht,
Kummervollen tauget weiches Kissen nicht.

Es soll dich wundern nicht, wenn Seufzerrauch mich deckt,
Es wird der Kibla Licht durch schwarzes Kleid versteckt [7]).

DCCLVIII.

Hersekſade.

Unter dem Dichternahmen Schiri, d. i. der Milchhafte; vermuthlich der Großwesir Hersek Ahmedsade, welcher unter Mohammed, Bajesid II. und Selim I. viermahl Großwesir, i. J. 920 (1514) starb.

Ghasel aus Nasmi's Blüthenlese [8]).

Merdümi siah puschün bisümle jaghi dür.

Deines Auges schwarzer Mann Ist mit uns entzweyt,
Daß du mit uns gnädig seyest, Herr! ist hohe Zeit.
Blut'ge Thränen schlagen Blasen An des Auges Rand,
Rothe Zelte sind's für deines Bildes Unterstand!

---

[1]) Nr. 3457. [2]) Bi ser u saman. [3]) Seesoldaten. [4]) Kuru Buchtan. [5]) Defter, διφθέρα. [6]) Doppelsinnig, sowohl die Rathsversammlung als Ghaselensammlung. [7]) Aaschik. [8]) Nr. 749.

Glaubet nicht, ihr seht am Leibe
Maale eingebrennt,
Spuren sind's vom Heer des Grames,
Das verheerend rennt.
Strom, der unter Brauenbrücken
Unablässig fließt,
Strom des Herzenblutes und auch
Strom des Unglücks ist.
Wird Genuß mir von der Freundinn,
Frage Schiri laut?
Diese Hoffnung, sprach die Freundinn,
Ist auf Sand gebaut!

DCCLIX.

Hawes, d. i. die Lust.

Ghasel aus Nasmi's Blüthenlese [1]).

Ol butĭ kiafir ki oldüm jar u sergirdan ana.

Jenem Abgott, dem ich schwindelnd wein',
Will ich schildern die Bewund'rung mein,
Ihm nur machte ich das Inn're rein [2]).
Meine Maale warfen Fackelschein [3]).
Er, für den die ganze Welt zu klein,
Wie kann er im wüsten Herzen seyn?
Lieb'sbrief, den du mir gegeben ein,
Wird am jüngsten Tage Zeug' [4]) uns seyn.
Schau, den elenden Hawes Freund Hain,
Seelenarzt gibt ihm vielleicht Arzney'n.

DCCLX.

Hawesi, d. i. der Lüsterne.

Ghasel aus Nasmi's Blüthenlese [5]).

Chasta dilden tschu dirigh eilemedün derd u ghamün.

Weil du meinem kranken Herzen
Nicht verweigert hast die Schmerzen,
Sollst dafür noch lange leben,
Du mein süßes schönes Leben!
Da du mir, o Bild der Gnaden [6]),
Last des Schmerzes aufgeladen,
Will ich diese Last auch ziehen,
Bis die Seele wird entfliehen.
Glücklich, wer auf deinen Wegen
Stein dem Kopfe unterlegen;
Glücklich, wer von dir, mein Götze,
Ward ein Sclav' statt gold'ner Flötze,
Da, o Freund! so lieb und werth
Deinen Gram du mir bescheert,
Soll Hawesi froh nicht werden,
Trennt er sich davon auf Erden!

DCCLXI.

Jari [7]), d. i. der Freundliche.

Ein geborner Perser, in allen persischen Diwanen wohl bewandert; der aber von eigener Erfindungsgabe entblößt. Er hatte sich auf die Alchy-

---

[1]) Nr. 76. [2]) Chalwet, Einsamkeit nur für ihn allein zu Hause. [3]) Schemsei Eiwan, Sonne des Saales, eine Art Wandleuchter. [4]) Namei aamalüm, das Buch meiner Handlungen. [5]) Nr. 2117 u. 2548. [6]) Ssanem, Götze, was wieder im nächsten Distichon vorkömmt. [7]) Buchstabe Je (J).

Digitized by Google

mie verlegt und stand im Rufe des Besitzes des Geheimnisses, Gold zu machen. Er dankte diesen Ruf seinem unglaublichen Glücke im Handel und Wandel, indem sich in seinen Händen Staub in Gold und Stein in Juwelen zu verwandeln schien. Ein Beflissener der Alchymie, der ihn lange vergebens um die Entdeckung des Geheimnisses des Steines der Weisen geplagt hatte, lockte ihn in einsamen Ort, wo er über dessen weitere Verweigerung seines Begehrens denselben zu todt prügelte.

Die Wangen sind vom Flaum, vom Haare bald verhüllet,
Noch ist's nicht Tag, von Wolken ist der Mond verhüllet.
Wenn ich im Garten gehe, lass' ich fahren
Gedanken von des Freundes Wuchs und Haaren,
Indem an jedem Gras und jedem Aste
Ich wie bey Flaum und Cedernwuchs ausraste;
Cypressen steh'n gereihet im Diwan,
Narciß ist Schah mit Goldkron' angethan.

Latifi gibt die folgenden Verse, von ihm selbst verfaßt, als ein Seitenstück zu den obigen; die Parallele liegt aber einzig im Sylbenmaße, da weder Gedanken noch Bilder, noch die Zahl der Verse etwas gemein haben.

Die Nacht ist auf die Welt gefallen, o mein Mond!
Der Seufzerwind hat ausgelöschet Sonn' und Mond!
Um Ankunft deines Wangenflaumes zu beklagen,
Dein Maal, dein Haar die schwarzen Trauerkleider tragen,
Was Wunder, wenn der Gram im Herzen herrscht allein?
In Einem Reiche können nicht zwey Kaiser seyn.
Ich sah, wie gestern Abend dieser Schönheitsmond
Nachtmütze zog bis zu der Brauen neuem Mond.
Latifi, der im Aug' des Freunds logieret ein,
Ist wie der Hirsch, der nächtlich schläft im Rosenhain [1]).

DCCLXII.

Fakini II.

Ein Danischmend aus Constantinopel, der mit persischen Dichtern wohl vertraut, zuletzt selbst dichtete, nach dem von Ahdi bey dieser Gelegenheit eingeführten Sprichworte: Zuletzt ißt man das Zuckerwerk doch [2]).

Den Lippen, welche Seelen nähren, Gab ich die Seele hin im Lauf,
O Nachtigall, mit tausend Seufzern Gab ich das Herz, die Seele auf!
Den Menschen dreht sich nicht zu Gunsten Das harte Loos in seinem Lauf,
Verdienest du ein Mann zu heißen, O Herz, so sehe nicht darauf!
Ich klage nun nicht Liebespeinen, Ich habe Weltenschmerz vollauf [3]).

---

[1]) Latifi. [2]) Halware ef achir chorend. [3]) Ahdi.

DCCLXIII.

Jakini III.

Aus Adrianopel; Husein-Tschelebi; Verfasser eines ganzen Diwans.

Ich weiß nicht, wie in Vers und Prose,
Und wie durch Reden oder Feder;
Ich sage, wie die Peri heißt,
Denn wenn sie sitzet, ist sie Rose,
Und wenn sie stehet, ist sie Ceder,
Und wenn sie gehet, Lebensgeist [1]).

Da Chabbas-sade nur einen einzigen Jakini unter den Dichtern Adrianopels angibt, so ist es wohl kein anderer, als dieser, von dem er erzählt, daß er mit einer Verwalterstelle einer Moschee, die ihm täglich vierzig Aspern trug, und einem jährlichen Gehalte von viertausend Aspern begnadiget worden sey [2]).

DCCLXIV.

Jemini, der Richter.

Wenn du spazieren gehst, so zeig' dich eins dem and'ren,
Die Wahrheit ist, daß nicht so zeigbar sind die and'ren.
Der Meister lebe [3]), der dich Schönheitskaaba baute,
Der's Licht der Augen mit zwey Nischen [4]) überbrau'te.

Ghasel aus Nasmi's Blüthenlese [5]).

Gößlerün kirpeklerün okin edelden chameler.

Seit der Wimpern Pfeile Federn sind geworden,
Sind der Trennungsbriefe viel geschrieben worden.
Gelbe Farbe ziemt im Liebesschiffe dem Matrosen [6]),
Farb'ge Kleider ziemen Paradiesesrosen [7]).
Sag', woher Koran von deiner Schönheit kam,
Welchen auszulegen die Gelehrten lahm?
Zwischen Wangenrosen wird doch Flaum gefunden,
Manches zeigt sich zwischen zwey Gebethesstunden [8]),
Um dem Freund Jemini Trennung zu beschreiben,
Will ich mit des Herzens Blute Briefe schreiben.

---

[1]) Aaschik, Aali und Chabbas-sade in seiner Geschichte Adrianopels auf der k. k. Hofbibliothek. [2]) Chabbas-sade. Rijasi. [3]) Ustade ischk olsun, dem Meister sey lieb; dieses ist aber der gewöhnliche türkische Trinksegen, so daß, wie wir ein Lebehoch! die Türken ein Liebehoch! bringen, eine der gewöhnlichen Toasts ist: Ischkünüse kisler tschiksun köschkünüse, d. i. auf Euere Liebe! die Mädchen sollen in Euer Köschk kommen. [4]) Augenbrauen gewölbt wie die Altarnische, deren nur eine in jeder Moschee. Nirgends müssen fromme Moslimen über die Erbaunng ihrer Altarnischen solchen Ärger nehmen als in Wien, wo diese Form den diuretischen Anstalten in den Straßen gegeben ist. [5]) Nr. 888, nebst 182, 541, 1167, 1726. [6]) Mir. [7]) Dir. [8]) Olidschak beineß-ßalatein derler hengameler, wörtlich: man sagt, zwischen zwey Gebethzeiten sind Zeiten (manche).

Digitized by Google

DCCLXV.

Jusufbeg.

Aus Chorasan.

Klag' nicht, o Herz! daß dich gefangen nahm das Auge,
Du bist die Schuld, daß so blutdürstig ist das Auge.

DCCLXVI.

Junis Imre, d. i. Jonas Emerich.

Aus Anatoli; ein Jünger des Scheichs Topdukdede zu Boli, einer der in mystische Schwärmereyen versunkenen Derwische, welche man Abdal heißt, und der von Zeit zu Zeit einige Verse aus dem Stegreife sagte, wie:

Blicke, lieber hinüber, Handle, aber darüber,
Freue dich an den Geschöpfen, Aber nur über den Schöpfer.

Wenn gleich Sultan Selim II. ein Trunkenbold und aller großen Herrschereigenschaften entblößt war, so erhielt sich doch der Flor der Dichtkunst so wie der des Reiches, Dank der Stätigkeit zwey der größten Männer, welche die osmanische Geschichte aufzuweisen hat, nähmlich des Großwesirs Mohammed Sokolli und des Mufti Ebu Suud (beyde große Gönner der Wissenschaften) auf derselben Höhe, und wenn gleich Baki, der größte Lyriker der Osmanen, wie andere in diesem Zeitraume aufgeführten, erst unter der Regierung Murad's III. gestorben, so gehört doch die Zeit ihrer Blüthe und ihres schönsten Wirkens noch den beyden vorhergehenden Regierungen, und folglich dem Zeitraume des höchsten Flores osmanischer Dichtkunst, dem Zeitalter Suleiman's Kanuni, dessen Meisterwerke fortan der osmanischen Dichtkunst Canon.

Digitized by Google

Inhalt des zweyten Bandes.

Dritter Zeitraum.

Unter Suleiman's I. Regierung.

Digitized by Google

Seite

Digitized by Google

Seite

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Seite

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Verbesserungen.

Seite	Zeile		anstatt:	soll heißen:
2	16	v. u.	Dutzend	Dutzendes
6	21	v. u.	meinem	meinen
8	18	v. u.	das	des
12	2		adeam	adem
19	13	v. u.	ehalün	chalün
21	8	v. u.	seinen	seinem
22	17	v. u.	Seiner Flamme	Seines Flaumes
25	3	v. u.	Emir von dem Emir	Emir von dem Fakir
29	8	v. u.	Gespräch	sein Gespräch
31	2	v. u.	misolesch	misalesch
33	12		Herren	Heere
44	7	v. u.	charamed	chiramed
46	13	v. u.	ich	mich
48	2	v. u.	dschawest	dschawese
49	9	v. u.	Auka	Anka
52	5		schenke	schenkte
55	23		Delpisir	Dilpesir
58	10		umseufzend	um seufzend
61	8	v. u.	Nachdschirwan	Nachdschiwan
64	13	v. u.	Verdeutliche	Veröffentliche
66	9	v. u.	jök	jok
71	4	v. u.	mae	ma
—	letzte Z.		nahmhai	nasmhai
74	11		Gaselen	Gasellen
75	15		Tasende	Pasende
77	2	v. u.	kiranin u misirün	kiranl mah u mihrün
80	4	v. u.	Erderler ischigh	Ederler aschigh
84	9	v. u.	wird	werden
85	24	v. u.	Es	Er
—	5	v. u.	Surre	Sure
87	3	v. u.	Tennr	Tennur
90	3		Hestoreng	Hestoreng
92	2		Daß	Deß
93	23		Erfand	Erfand er
97	19		der	die
99	14	v. u.	kichern	kichert
105	18	v. u.	Lychnia	Lychnis
107	2		Woher, der Schmerz	Woher der Schmerz,
—	18	v. u.	Er sah es,	Er sah, es
—	28	v. u.	an's	aus
110	12		So	Sie
—	14	v. u.	Gran Moschus gehen	Moschusgran gehn
114	23	v. u.	verbrämt	verbrannt
119	2	v. u.	Dichter	Dichter;
124	3		säe,	säe;
—	6	v. u.	häntene	häutene
—	letzte Z.		verwaißten	verwaiseten
131	11		geben	sind
132	19		Sonn' Mond	Sonn' und Mond
—	18	v. u.	leitend	leidend
—	17	v. u.	der im	im
—	16	v. u.	der,	der der,
133	4		die die	die der
134	16	v. u.	tachaigüli	tachaiiüli
137	19		denha	tenha
138	10		genannt	genennt
139	12	v. u.	die	bis
140	22	v. u.	hohes	hohe
146	18		wird,	wird
—	19		Vers die	Vers, den
—	14	v. u.	kusn	husn

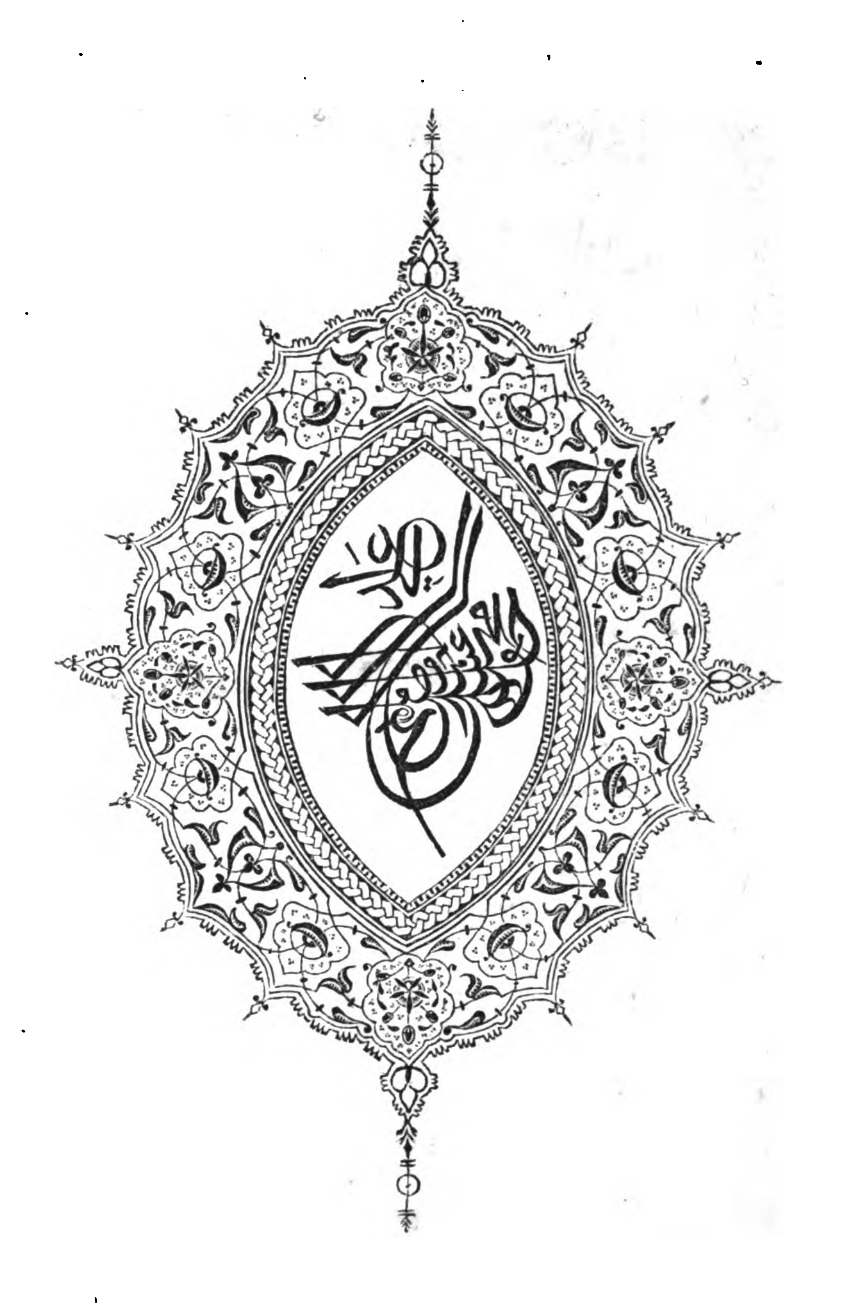
Digitized by Google

Seite	Zeile	anstatt:	soll heißen:
147	16 v. u.	ssabhl	ssubhl
—	21 v. u.	ich	mir
—	22 v. u.	Immer	Nimmer
149	8 v. u.	Mim (M)	Nun (N)
151	2 v. u.	Flammberge	Flamberge
—	19 v. u.	Flammberge	Flamberge
153	13	goldgestücktes	goldgesticktes
154	9	Wuirur	Wurijur
155	16	saharl	saharj
—	4 v. u.	Fantasie	Fantasey
163	6	zu	zur
167	22	Freyer	Freier
171	14	alle	allen
—	8 v. u.	Bochera	Bochara
—	7 v. u.	basbed	basched
172	11	Kubat	Rubath
174	14	Losens	Tosens
—	24	Sonne Tränke	Sonnentränke
182	12	wird	ward
184	10	baute	laute
197	4	Ihren	Seinen
198	5 v. u.	Dichterwitzboldes	Dichter Witzboldes
207	17 v. u.	taucht	tauch'
209	13	Moalakat	Moallakat
211	7	verstehe	verstehet
212	2	Isch	Ischkl
215	3	Obridoghli	Obeidoghli
—	8	trovato. Von	trovato, von
—	23	dschenanüm	dschenanün
216	10	Pereler	Pireler
217	3 v. u.	Rüstigen	Rußigen
219	11 v. u.	kariri	karari
220	18	hir	her
—	7 v. u.	trunken	Trunken
221	21 v. u.	Garten	Gärtner
—	6 v. u.	Fachri	Fachri II.
224	7	ihm	hin
—	19	Bild,	Bild
—	20	Die	Der
—	17 v. u.	Sir Nitakl	Sirl nitakl
—	14 v. u.	die göttliche Allmacht	(die göttliche Allmacht)
227	13	etmef	etmes
229	14	Ali	Ali II.
—	20	Ali	Ali III.
231	19	verunreinig	verunreinigt
240	16	ward	wird
—	10 v. u.	Kaßideten	Kaßidete
—	2 v. u.	Newraf	Newruf
242	21 v. u.	Dem	Der
250	letzte Z.	ehamas	chamas
252	15	Er	Es
—	2 v. u.	Dscheli	Dschebli
253	4 v. u.	Gharibi	Gharibi II.
254	10	Abdolwehhab	Abdolwehhab II.
—	17 v. u.	Medaia	Modania
255	2	Subhi	Ssubhi
—	26	Subhi	Ssubhi
—	2 v. u.	Subhi	Ssubhi
257	11 v. u.	(1544)	(1559)
258	8 v. u.	Selim's	Suleiman's
261	10 v. u.	trifft er	trift're
266	letzte Z.	Fosa	Forsa
269	8	Kandi	Kandi II.
271	19 v. u.	Chiali	Chiali III.
272	13	und mit	mit
280	19	Nowa	Nowi
281	11 v. u.	Kumal	Kemal
282	6	Suirub	Sürub

Digitized by Google

Seite	Zeile	anstatt:	soll heißen:
282	7	das	dein
—	10 v. u.	Deruni	Deruni II.
287	8 v. u.	Sururi-Tschelebi	Sururi-Tschelebi II.
288	16	Muselmannes	Musulmanes
—	10 v. u.	Basiliken	Basilikon
289	15 v. u.	Sahibi II.	Sahabi
—	5 v. u.	979	970
298	10 v. u.	Benisch	Bendsch
321	19 v. u.	Flucht	Furcht
327	12 v. u.	Remsi	Remsi II.
328	14	Ghaselen	Ghasele
—	13 v. u.	Freyer Weg,	Freier Ey,
329	13 v. u.	Locken	Locke
330	17 v. u.	Nischani	Nischani II.
334	13 v. u.	Chudaji	Chudaji II.
335	12 v. u.	Aaschik	Aaschik II.
339	19 v. u.	Ssanii VI.	Ssanii VII.
346	8 v. u.	Greis die Himmel	Greis, der Himmel
351	10	Edaji	Edaji II.
380	12 v. u.	Ahmed-Tschelebi IV.	Ahmed-Tschelebi II.
381	5 v. u.	Alehi II.	Alehi III.
385	5 v. u.	eines	des
388	10	kaum	krumm
394	13	Senaji	Senaji II.
—	5 v. u.	Senaji II.	Senaji III.
400	12 v. u.	ausgehen	aufgehen
401	16 v. u.	Hafis II.	Hafis III.
406	11 v. u.	Taricha	Tariche
412	17 v. u.	Chosrewbeg	Chosrewbeg II.
415	2	Chaisi	Chaist
—	20	Daaji	Daaji IV.
416	2	Daaji II.	Daaji V.
—	10	Daaji III.	Daaji VI.
417	14	Deruni II.	Deruni III.
419	13	es	der
423	7	Ruhi	Ruhi II.
424	14 v. u.	Sari	Sari II.
429	2	Saji II.	Saji III.
438	2	Sindschiri	Sindschari
—	10 v. u.	3)	4)
441	5 v. u.	Schami	Scham
443	17	Amar	Omer
444	10 v. u.	das	daß
445	20 v. u.	Fakirn	Fakire
446	11	Welt Abgeschiedener	Weltabgeschiedener
450	3 v. u.	Osmai	Osmani
467	7	verschließen	verschlissen
—	5 v. u.	Lewki	Lewhi
477	l. Z.	pomper	bumper
479	3	der	den
483	22	der dir verzeiht	der Verzeihungshafte
486	4	ol ghil	olghil
—	17	Lehrer der von	Lehrer an der Schule des
—	5 v. u.	aollin	aalem
491	3	Awlana	Awlonia
494	20 v. u.	erstechen	erstochen
495	8	gekauet	gekauert
496	5 v. u.	Sieben	Siebe
497	4 v. u.	affiar	effiar
502	9	Chasköi	Chaßköi
504	20 v. u.	Scheiche	Scheich
533	l. Z.	Δευτο	Δευτε

Digitized by Google



Digitized by Google

Seite	Zeile	anstatt:	soll heißen:
282	7	das	dein
—	10 v. u.	Deruni	Deruni II.
287	8 v. u.	Sururi = Tschelebi	Sururi = Tschelebi II.
288	16	Muselmannes	Musulmanes
—	10 v. u.	Basiliken	Basilikon
289	15 v. u.	Sahibi II.	Sahabi
—	5 v. u.	979	970
298	10 v. u.	Benisch	Bendsch
321	19 v. u.	Flucht	Furcht
327	12 v. u.	Remsi	Remsi II.
328	14	Ghaselen	Ghasele
—	13 v. u.	Freyer Weg,	Freier Ey,
329	13 v. u.	Locken	Locke
330	17 v. u.	Nischani	Nischani II.
334	13 v. u.	Chudaii	Chudaii II.
335	12 v. u.	Aaschik	Aaschik II.
339	19 v. u.	Ssanii VI.	Ssanii VII.
346	8 v. u.	Greis die Himmel	Greis, der Himmel
351	10	Edaji	Edaji II.
380	12 v. u.	Ahmed = Tschelebi IV.	Ahmed = Tschelebi II.
381	5 v. u.	Alehi II.	Alehi III.
385	5 v. u.	eines	des
388	10	kaum	krumm
394	13	Senaji	Senaji II.
—	5 v. u.	Senaji II.	Senaji III.
400	12 v. u.	ausgehen	aufgehen
401	16 v. u.	Hafif II.	Hafif III.
406	11 v. u.	Taricha	Tariche
412	17 v. u.	Chosrewbeg	Chosrewbeg II.
415	2	Chaisi	Chaisi
—	20	Daaji	Daaji IV.
416	2	Daaji II.	Daaji V.
—	10	Daaji III.	Daaji VI.
417	14	Deruni II.	Deruni III.
419	13	es	der
423	7	Ruhi	Ruhi II.
424	14 v. u.	Sari	Sari II.
429	2	Saji II.	Saji III.
438	2	Sindschiri	Sindschari
—	10 v. u.	3)	4)
441	5 v. u.	Schami	Scham
443	17	Amar	Omer
444	10 v. u.	das	daß
445	20 v. u.	Fakirn	Fakire
446	11	Welt Abgeschiedener	Weltabgeschiedener
450	3 v. u.	Osmai	Osmani
467	7	verschließen	verschlissen
—	5 v. u.	Lewki	Lewhi
477	l. Z.	pomper	bumper
479	3	der	den
483	22	der dir verzeiht	der Verzeihungshafte
486	4	ol ghil	olghil
—	17	Lehrer der von	Lehrer an der Schule des
—	5 v. u.	aallin	aalem
491	3	Awlana	Awlonia
494	20 v. u.	erstechen	erstochen
495	3	gekauet	gekauert
496	5 v. u.	Sieben	Siebe
497	4 v. u.	affiar	effiar
502	9	Chasköi	Chaßköi
504	20 v. u.	Scheiche	Scheich
533	l. Z.	Αυτο	Αυτε



Digitized by Google

جامع محاسن ظرفای
اهل الذوق والعرفان
فی تراجم شعرای
دولت آل عثمان

جمعه

یوسف حامر پورغستال
ترجمان دولت حضرت ایمپراطور الامان
پادشاه اوستریا وهی دفی آلاوروب خراسان

جلد

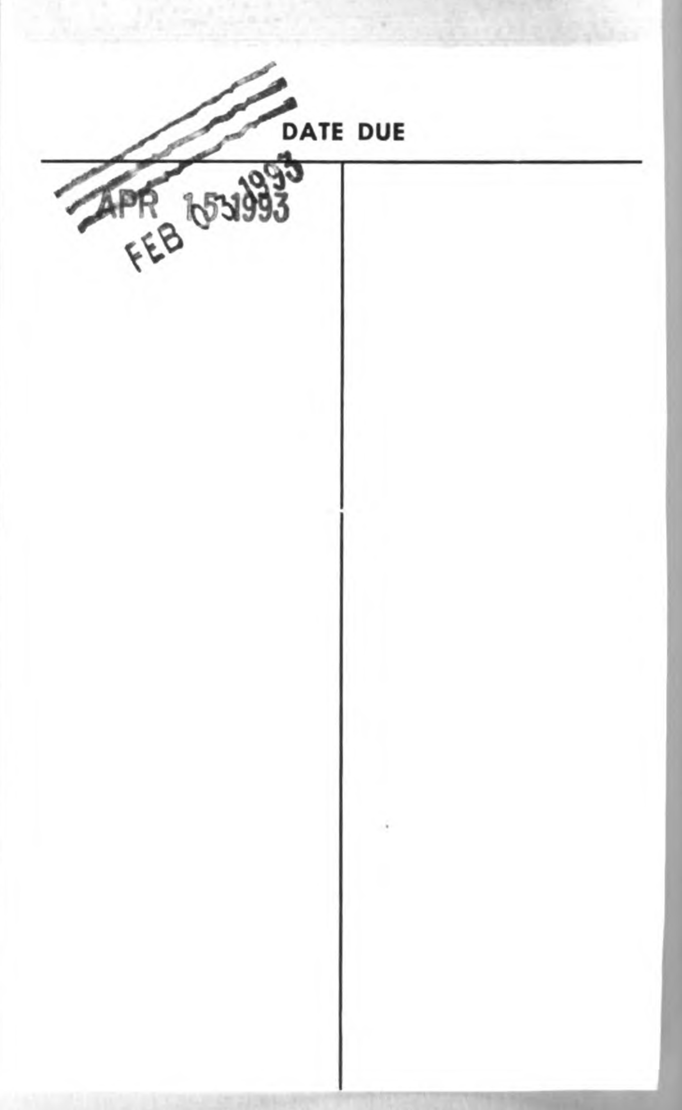
۲

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google


THE UNIVERSITY OF MICHIGAN

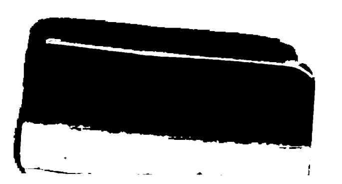
DATE DUE

APR 15 1993
FEB 05 1993

Digitized by Google

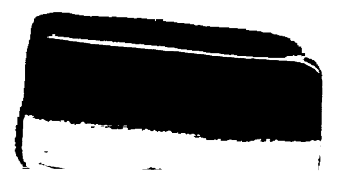





Digitized by Google






Digitized by Google

